Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06046398 5

Digitized by Google

Digitized by Google

71A6

Goldschmiede
Kunst
MNOA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

C
AUG 21 1915
716956

Die Goldschmiedekunst

Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

GIPKENS

Aelteste Zeitschrift des Edelmetallgewerbes

Achtzehnte Kriegsnummer

36. Jahrg. 10. Juli 1915 27./28. Heft

Digitized by Google


Kein Benzin!
Stets bereit!
Keine Mechanik!
Versagen unmöglich!
Nr. 9248
Nr. 9668
Praktisches Geschenk für unsere Krieger!
Nr. 9444
Nr. 9443
Lunten-Feuerzeug
Ausführung in Gold und Silber
Gold- und Silberwarenfabrik
Louis Kuppenheim
Pforzheim
Telephon Nr. 142
Nr. 9857
Nr. 9868
Nr. 8470
Nr. 9869
Nr. 9852
Nr. 8811

36. Jahrgang Nummer 27/28

Die
GOLDSCHMIEDE-KUNST

Ohne Genehmigung der Schriftleitung ist jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 10. Juli 1915

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
716956
ASTOR, LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS
1917

Kriegsaufträge für das Kunsthandwerk

Der Schutzverband der Detaillisten und Gewerbetreibenden Groß-Berlins E. V. bemüht sich, auch für kleine und mittlere Gewerbetreibende Kriegsaufträge zu erhalten und hat sogar vom Kriegsminister die Zusage bekommen, daß er die Bekleidungsämter anweisen will, solchen Wünschen Rechnung zu tragen. Ebenso ist in der Budget-Kommission (dieses Fremdwort will uns schwer in die Feder, sollte man dieses nicht auch lieber verdeutschen?) des Abgeordnetenhauses über ähnliches gesprochen worden, über das Handwerk im Kriege. Die Beteiligung des Handwerks an Heereslieferungen werde durch den Mangel an Organisation erschwert, heißt es in einem Bericht über diese Sitzung, und die Handwerkskammern werden angeregt, nach dem Frieden für eine bessere Organisation bemüht zu sein.

Hier liegen eben die Schwierigkeiten. Diese Frage enthält eben den ganzen Gegensatz: „Hie Handwerk, hie Fabrik.“ Wenn man von allen anderen sogenannten Vorteilen des Fabrikbetriebs absieht, die Organisation, die haben sie in den weiträumigen Fabrikgeschäftsstuben vor uns, vor dem Kunsthandwerk, voraus.

Das ist ganz natürlich, je mehr Köpfe, je mehr Sinne, und recht starre Sinne. Die vielen Köpfe sind das Handwerk, also auch die vielen auseinanderstrebenden Sinne, und die wenigen Köpfe sind die großen Fabrikleiter oder die noch in engeren Grenzen arbeitenden Fabrikantenvereine, Syndikate oder Verkaufsgesellschaften.

So sehr uns das Handwerk am Herzen liegt, so wenig wären wir mit dem Zurückdrehen der Zeit-Uhr einverstanden. „Zurück zum Handwerk“, darf keine Forderung der neuen Zeit, der Zeit nach dem Kriege werden, das wäre ein Kampf gegen Windmühlen. Der Fabrikbetrieb ist wirtschaftlich ein Fortschritt. Wir müssen aber rufen: „Erstarkung, Veredelung des Handwerks“, und mit diesem Kriegsruf können wir jedem Fabrikbetrieb im Kunstgewerbe erfolgreich entgegentreten, sogar in Heereslieferungen.

Solch magere Aufträge, wie wir sie in der letzten Nummer erwähnten, erstreben wir nicht, wir, das Kunstgewerbe (wohlverstanden nicht Kunstfabrik), wollen einen Teil der Schmuckarbeiten anfertigen, die man als Auszeichnungen oder als Erinnerungen den Kriegern an die Brust heftet: die Ehrenzeichen. „Der Schmuck dem Schmuckkünstler“, und das ist jeder Gold- und Silberschmied seit Anbeginn dieses Gewerbes, das vielleicht das älteste Gewerbe der Erde ist.

Alle Kleidung ist aus dem Schmuck hervorgegangen, das ist ein fest anerkannter Satz der Kulturgeschichte, und ein Professor, der dies Gebiet behandelte, spricht geradezu von den Anfängen der eigentlichen Kleidung als von einem überwuchernden Schmuck. Bevor man Bedürfnis nach einem Schneider, einem Schuhmacher, einem Kürschner, einem Hutmacher hatte, bestand der Ruf nach dem Goldschmied. Der Goldschmied schmückte den Mann, diesen eher als das Weib, denn der Herr der Schöpfung machte früher allein Anspruch darauf, sich zu verschönern, dem Weibe gestand er dies Recht nicht zu. Er schmückte den Mann vor 6000 und mehr Jahren und fordert das Recht auch heute, den Mann zu schmücken.

Nun wird mancher entgegnen: „Das ist ja alles ganz richtig, aber Sie sagen selber, daß wir die Fabriken nicht abschaffen wollen, diese haben doch aber diesen Schmuck in Händen“. Zugegeben, aber es gibt doch noch Ehrenzeichen, die noch

Digitized by Google

nicht geboren sind, diese beanspruchen wir für uns und wir müssen Organisationen schaffen, wo sie noch nicht bestehen, um die Anfertigung solcher Ehrenzeichen, die im Entstehen begriffen sind, an uns zu bringen. Wir wissen nicht, wie weit kleinere Landesherren die Stiftung neuer Orden im Auge haben, wenn dies der Fall ist, müßte sofort eine Abordnung der Goldschmiede jener Ländchen zu ihrem Fürsten gehen und sich um die Lieferung zum Wohle des Handwerks bewerben. Wir glauben freilich, daß die deutschen Fürsten schon Orden genug zu vergeben haben, die sie sicher überwiegend in Fabriken herstellen lassen werden.

Wenn der oberste Kriegsherr einen Tapferen mit dem Eisernen Kreuz schmückt, so will auch der engere Landesherr nicht zurückbleiben und ehrt wieder seinerseits sein tapferes Landeskind mit seinem Tapferkeitsorden. Da, wo nun der Reußer, der Waldecker, der Detmolder mit einem zweiten Orden geschmückt daherwandelt, will nun auch der freie Reichsstädter nicht zurückstehen, und seine Landesherren sind im Begriff, gemeinschaftlich ein Ehrenzeichen zu stiften, zur Schmückung ihrer tapferen Hanseaten. Freilich stehen der Ausführung dieser Stiftung noch Schwierigkeiten entgegen. Gegen einen Orden an und für sich sind die sonst so konservativen Hanseaten nicht, der Krieg hat auch hier alte Ansichten verändert, was noch vor dem Kriege als unmögliche Lächerlichkeit aufgefaßt worden wäre, ist durch den Ernst der Zeiten zu national Wünschenswertem geworden. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die drei Hansestädte noch nicht der gleichen Meinung über die Art der Verleihung sind, und so scheinen die freien Hansakrieger noch etwas warten zu müssen, bis sie sich, neben dem schwarzweißen noch mit dem rotweißen Bande werden schmücken können.

Gerade diese beiden Farben, die die drei Hansestädte gemeinsam haben, bedingen eine etwas bessere Ausführung des Ehrenzeichens, das wahrscheinlich diese Farben tragen wird. Es wird sicher eine Emaillearbeit sein müssen, und diese, im Verband mit der sonstigen Metallausführung, ist für die Anfertigung in Goldschmiedewerkstätten wie nichts anderes geeignet. Also, um kurz zu sein, wir würden es den vereinigten Gold- und Silberschmieden von Hamburg, Bremen und Lübeck sehr verargen, wenn sie, bei Stiftung dieses Ehrenzeichens, nicht ruhen und rasten werden, bis sie die gemeinschaftliche Lieferung des Hansa-Ehrenzeichens erhalten haben, unserem Gewerbe zur Ehr' und unseren Feinden zur Wehr', die Hansafäuste nicht zum erstenmal zu spüren bekommen, haben doch die Hanseaten in ihrer Glanzzeit, im Mittelalter, selbst England in Schach gehalten.

Goldgewinnung aus dem Meerwasser

Ursprünglich gewann man nur das Gold, das man mit den bloßen Augen, wenn auch nur in Gestalt winziger Blättchen oder Körner, in den Sanden ausgetrockneter oder noch fließender Flüsse sehen konnte. Die Gewinnung war, wenn auch oft mühsam und zeitraubend, im Grunde ziemlich einfach. Sie geschah durch Waschen, wobei der leichte Sand vom fließenden oder künstlich bewegten Wasser fortgeführt wurde, während das schwere Metall am Boden des Gerinnes bezw. des Waschgefäßes zurückblieb. Inzwischen hat die Chemie uns Mittel an die Hand gegeben, auch die im festen Gestein eingeschlossenen geringfügigen Goldspuren nicht nur nachzuweisen, sondern auch mit wirtschaftlichem Nutzen zu gewinnen. So ist es mittels der Zyanidlaugerei möglich, noch Felsmassen aufzubereiten, die auf 1000 kg nur 6 g Gold enthalten. Dieses macht dabei also nur 6 Millionstel des Gesteingewichtes aus. Immerhin haben diese 6 g Gold noch einen annehmbaren Wert; sie stellen sich nämlich bei einem Goldpreise von 3000 Mark für 1 kg auf 18 Mark. Allerdings wird der überwiegende Teil dieses Wertes durch den Arbeitsprozeß verschlungen. Wenn es sich nicht um lose Sandmassen handelt, muß zunächst das goldhaltige Gestein abgesprengt und fein zermahlen werden. Dann wird das dabei erhaltene Gesteinpulver in großen Bottichen mittels verdünnter Zyankaliumlösung ausgelaugt und das Gold aus der filtrierten Lösung durch den elektrischen Strom oder mittels eingebrachter Zinkspäne wieder ausgefällt. Der größte Teil der Golderzeugung der ganzen Welt wird jetzt auf diese Weise gewonnen, die es ermöglicht, Gesteine mit einem Goldgehalte auszubeuten, an deren Verwertung noch vor Jahrzehnten gar nicht zu denken war.

Aber auch mit diesem Triumphe der Technik ist der Mensch noch nicht zufrieden, und schon denkt er ernstlich daran, das Gold aus einem Lager zu gewinnen, das diesen so heiß begehrten Stoff in noch viel feinerer Verteilung enthält, nämlich aus dem Meere. Enthält doch das Seewasser in jedem Kubikmeter 5—10 Milligramm Gold. Dieses ist zwar scheinbar wenig. Legen wir aber nur den niedrigsten Prozentgehalt, also 5 Milligramm auf 1000 Kilogramm zugrunde, so kann man leicht berechnen,

Digitized by Google

daß in den 1¹/₄ Milliarden Kubikkilometer betragenden Waſſermaſſen der Weltmeere über 6000 Milliarden Kilogramm Gold gelöſt ſind, die den ſtattlichen Wert von 18000000 Milliarden Mark darſtellen. Das iſt mehr als das zehnmillionenfache der jetzigen jährlichen Golderzeugung, die etwa 500000 kg im Preiſe von 1¹/₂ Milliarden Mark beträgt. Dieſe großen Zahlen ſind auf den erſten Blick ſehr beſtechend und haben auch ſchon manchen Goldjäger zu den kühnſten Plänen angeregt. Sehen wir jedoch die Sache etwas näher an, ſo ſtellt ſich heraus, daß in je 1000 kg Seewaſſer nur für 1¹/₃ Pfennig Gold enthalten iſt, alſo noch nicht der tauſendſte Teil von dem Gehalt der ärmſten als verwertbar geltenden Geſteine.

Dieſe winzigen Goldmengen etwa durch Eindampfen gewinnen zu wollen, wie das bereits mehrfach vorgeſchlagen wurde, iſt der hohen Koſten des Verfahrens wegen ohne weiteres ausgeſchloſſen. Auch Verſuche, das Gold mittels Zinkſalzen auszufällen, führten zu keinem Erfolge, da das Metall wegen ſeiner großen Verdünnung auf dieſes Mittel gar nicht reagiert; ebenſo ergebnislos blieb das Durchpumpen des Seewaſſers durch Queckſilber, das ſich ſonſt ſehr leicht mit Gold amalgamiert und dasſelbe feſthält. Man hatte deshalb ſchon alle Hoffnung aufgegeben, dieſen unermeßlichen Goldſchatz überhaupt jemals heben zu können, als neuerdings von Amerika aus ein neues Verfahren angekündigt wurde, das bei jahrelang ausgedehnten eingehenden Verſuchen gute Erfolge geliefert und dadurch ſeine Tauglichkeit zum Abſcheiden des Goldes aus dem Meerwaſſer bewieſen haben ſoll. Anſtatt ſofort zur Gewinnung des Goldes zu ſchreiten, verſuchte man, dieſes mit ſolchen Stoffen in nahe Berührung zu bringen, zu denen es eine größere Hinneigung hat, als zu dem Meerwaſſer, und die deshalb imſtande ſind, es dieſem zu entziehen. Man fand dabei, daß mit Eiſenvitriol behandelte Hochofenſchlacke beim Durchleiten von Meerwaſſer deſſen Gold aufnahm. Es iſt dann gelungen, mittels Pumpen ohne allzu große Koſten einen dauernden Strom von Meerwaſſer durch mit ſolchen Schlacken gefüllte Behälter zu leiten. Dabei reichert ſich die Schlacke immer mehr mit Gold an und es entſtehen auf dieſe Weiſe gleichſam künſtliche Golderze, die, nachdem ſie einen genügenden Metallgehalt erlangt haben, ganz wie die gewöhnlichen Erze ausgebeutet werden können.

Nun iſt bereits wiederholt die Anſicht ausgeſprochen, daß mit der Möglichkeit der Gewinnung der gewaltigen in dem Meereswaſſer enthaltenen Goldmengen der Wert dieſes Metalles in gleichem Maße ſinken und dasſelbe ſeiner Eigenſchaft als Wertmeſſer entkleidet würde. Dieſe Befürchtung iſt jedenfalls grundlos; denn wenn ſich die Goldgewinnung aus dem Ozean auch wirklich eben lohnend geſtalten ſollte, wie das mit der Zeit infolge der fortſchreitenden Verbeſſerung unſerer Kenntniſſe und Hilfsmittel wohl beſtimmt zu erwarten iſt, ſo wird dieſe bei dem geringen Prozentgehalt doch keineswegs ſo gewinnbringend ſein, daß ſie den meiſten anderen Arbeiten gegenüber im Vorteil iſt. Höchſtwahrſcheinlich wird im günſtigſten Falle die Goldausbeute nur die erforderlichen Anlage- und Arbeitskoſten decken und ein weſentlicher Überſchuß kaum bleiben. Die Goldgewinnung würde alſo immer nur ſolange lohnend ſein, bis das Verlangen der Menſchen nach dieſem Metalle befriedigt wäre. Sobald dieſes erreicht iſt und damit die Nachfrage und der Wert des Goldes zurückgeht, wird die Gewinnung desſelben unlohnend und deshalb eingeſtellt oder doch entſprechend eingeſchränkt werden. Selbſt im Laufe der ſpäteren Zeit eintretende weitere Verbeſſerungen der Gewinnungsverfahren würden daran kaum etwas zu ändern vermögen, da mit dem Fortſchreiten der Gewinnung des Goldes der Goldgehalt des Meerwaſſers ſtets geringer und dementſprechend die Gewinnung verteuert würde. TIK

Gewerbe-Rundſchau

Schmuckinduſtrielles aus neutralen Ländern (Holland und der Schweiz)

Wir glauben jetzt auch nicht mehr, daß die Tagespreſſe den Geiſt eines Volkes wiederſpiegelt, denn ſo wüſt, wie ſich die Tagespreſſe unſerer Feinde gebärdet, ſo wüſt kann es im Geiſte unſerer Feinde nicht ausſehen. Dagegen iſt die Fachpreſſe ein viel beſſerer Spiegel für den Geiſt, der in den von den Fachzeitſchriften vertretenen Gewerben herrſcht.

Die holländiſche Fachpreſſe, wie ſie ſich im „Monatsblatt“ darſtellt, zeigt eine anerkennenswerte vornehm-neutrale Zurückhaltung gegenüber den Kriegsereigniſſen, die gerade Holland als Nachbar zweier kriegführender Staaten beinahe am eigenen Körper verſpürt. Das holländiſche Blatt ermahnt die Fachgenoſſen, doppelt tätig zu ſein, um nach dem Kriege nicht umgerannt zu werden. Es ſagt ganz richtig, daß ſich in der erhofften Friedenszeit in den Induſtrieſtaaten, die heute im Kriege ſind, eine ſo große neue Tatkraft zur Vertilgung der Kriegsſchäden entwickeln wird, daß die neutralen Staaten, die den nationalen Aufſchwung nicht mitgemacht haben, leicht an die Wand gedrückt werden könnten und noch mehr in indu-

Digitized by Google

ſtrieller Abhängigkeit vom Ausland geraten werden, als bisher.

Das Weltbürgertum, die früher ſo geprieſene Internationalität, wird wieder in den Hintergrund treten, die neutralen Staaten verſuchen jetzt ſchon zu einer nationalen Induſtrie zu kommen, zu einer Heimatkunſt, wie wir es nennen würden. Da das Kunſtgewerbe, genau wie die Kunſt, darauf angewieſen iſt, ſich gegenſeitig, von Volk zu Volk, zu befruchten und anzuerkennen, ſo können wir es nur begrüßen, wenn Länder, wie Holland, Dänemark, Schweden und andere, ſich mehr auf ſich ſelbſt beſinnen, um ſich noch mehr als bisher vom Auslande loszulöſen. Natürlich nur in der Herſtellung, nicht im Austauſch, dieſer wird gewinnen.

Man wird bei uns echten holländiſchen, däniſchen uſw. Schmuck ſchätzen, und dort wird man deutſche Schmuckſtücke von ausgeprägter nationaler Eigenart dagegen eintauſchen. Schmuckſtücke ohne ſolche Eigenart, die man in jeder Fabrik der ganzen Welt gleichartig herzuſtellen vermag, werden dann nicht mehr ſo ſtark ausgetauſcht werden und jeder wird dieſe Gegenſtände im eigenen Lande kaufen.

Die neutralen Länder verſuchen ſich aber auch im Kriegsſchmuck (natürlich mehr als Erinnerungszeichen an das Weltereignis, an ihre eigene Mobilmachung, als wie bei uns, an den Kampf). Eine große holländiſche Silberwarenfabrik, die immer ſchon hervorragende belgiſche und franzöſiſche Bauwerke auf kleinen ſilbernen Gebrauchsgegenſtänden anbrachte, wie Süßigkeitsbehältern (Bonbonnièren), Streichholzhüllen, Merkbuchhüllen und dergl., zeigt jetzt die hervorragenden Bauwerke in Städten wie Reims, Mecheln, Löwen, Ypern uſw., in Hochdruck auf ſolche Sächelchen gepreßt, als zeitgemäß an. Die Zeitſchrift bildet dieſe gefälligen Dinge ab und ſchreibt dazu wörtlich (überſetzt):

„Die bekannte Firma V. verſieht einige ihrer Gebrauchsartikel mit alten Bauwerken der Kunſt in Frankreich und Belgien, die durch den Krieg ſo mitleidlos verwüſtet ſind. Da dieſe Artikel viel gekauft und gebraucht werden, kann dies vielleicht dazu beitragen zu einer ſchärferen Beurteilung des grauſamen Unrechts, das dieſen hiſtoriſchen Bauwerken durch den nichtsverſchonenden Kriegsorkan im zwanzigſten Jahrhundert angetan wurde.“

Man muß anerkennen, daß die Zeitſchrift es vermieden hat, Bemerkungen über perſönliches Recht oder Unrecht hinzuzufügen, was ſich manche holländiſche Tagesblätter nicht hätten entgehen laſſen, wodurch die „Monatsſchrift“ ganz auf dem Standpunkt einer gerechten Neutralität verblieben iſt.

Unſere deutſchen Fabriken ähnlicher Art bieten auch Silberartikel mit den gleichen Bauwerken als Schmuck an, zur Erinnerung an die großen Taten unſerer Truppen. Hier ſieht man wieder, daß es nicht dasſelbe iſt, wenn zwei dasſelbe tun.



„DER KRÄTZWURM“
Federzeichnung von Ludwig Düwahl in Plau in Mecklenburg.

In aufgezwungenen Mußeſtunden infolge Verwundung hat der Goldſchmied Herr Ludwig Düwahl, Hoflieferant in Plau i. M., die oben zum Abdruck gebrachte launige Federzeichnung ausgeführt. Sie ſtellt das jedem Goldſchmied bekannte und allgemein gefürchtete Untier, den „Krätzwurm“ dar. Art und Auffaſſung der hübſchen Zeichnung werden ſicher überall Beifall finden.

Digitized by Google

Nebenbei benutzt natürlich die holländische Fabrik ihre alten Stempel, denn von Zerstörungen ist auf den Abbildungen nichts zu sehen.

Dasjenige andere neutrale Land, das auch, Gewehr bei Fuß, unter großen Opfern an Arbeitskraft und Geld seine Neutralität standhaft aufrecht erhält und auch, den Kanonendonner in den Ohren, manches vom Krieg zu leiden hat, die Schweiz, bemüht sich, in seiner Fachpresse ebenso neutral zu bleiben, wie seine Regierung.

Auch hier hat man Kriegsandenken hergestellt, und wir sehen in einer Fachzeitschrift (die französisch geschrieben ist) die Abbildung einer Erinnerungsplakette an den Weltkrieg, oder vielmehr gemünzt auf die Schweizer Mobilmachung.

Die eine Seite zeigt einen Wehrmann in voller Ausrüstung mit der Unterschrift: „Der Hüter der Heimat“ (La Garde du Pays 1914), auf der anderen Seite eine Mutter mit ihrem Kind auf dem Arme, aus dem Fenster heraus auf die Schweizer Berge blickend, mit der Bezeichnung: „Die Hüterin des Herdes“ (La Garde du Foyer 1914). Der Wehrmann steht vor der Schweizer Fahne als Hintergrund. Diese hübsche Plakette wird sicher im Schweizerlande vielen Anklang finden.

Die rührige Schweizer Uhren-Industrie ist auch nicht müßig geblieben, ihr zeitgemäßester Artikel, die Armband-Uhr, kommt in immer neuen, immer gebrauchsfähigerem Zustande auf den Markt und trägt Umschriften auf dem Uhrglas-Rand wie: „Souvenir de la Campagne 1914/15“, „Souvenir de la Mobilisation“ und dergl.

Daß die Schweizer Industrie auch Gegenstände für uns feindliche Länder mit, von diesen verlangten, wenig deutschfreundlichen Inschriften herstellen soll, das kann man weder verbieten, noch nehmen wir dies den Schweizern übel. Sind doch sicher auch unsere Hindenburg-Armband-Uhren in der Schweiz hergestellt. Das ist immer noch keine Munition und keine einseitige Bevorzugung unserer Feinde.

Jedenfalls bemüht sich die Schweizer Industrie, in ihrer Fachpresse zur Zeit ganz parteilos zu erscheinen, und das wollten wir hier nur gebührend anerkennen, zumal man ein solches Lob bekanntlich nicht immer aussprechen konnte. Früher hatte man ja häufiger Anlaß, gehässige Angriffe gegen Deutschland und unsere Schmuckwaren-Industrie einer „gewissen“ französischen Schweizer Fachpresse gebührend zurückzuweisen.

Die Verdeutschung von Fachausdrücken

In der Schmuckwaren-Industrie bedienen wir uns vielfach fremdsprachlicher Fachausdrücke, die wir durch gute deutsche Worte ersetzen könnten. Woher stammt dieser Sprachgebrauch? Die Erklärung hierauf finden wir, wenn wir die Anfänge unserer Schmuckwaren-Industrie verfolgen. In Pforzheim sowohl als auch in Hanau legten französische Flüchtlinge den Grundstein zu den dortigen Industrien, und auch außerhalb derselben findet man in diesen Gegenden heute noch nach Jahrhunderten Ausdrücke und Namen, die unverkennbar französischen Ursprungs sind. Im Hanauer Volksmund spricht man von einer „Schawell“ und meint damit einen kleinen Fußschemel. Abzuleiten ist dieser Ausdruck von dem französischen „escabelle“ = Schemel. In der Umgebung von Pforzheim finden wir eine ganze Anzahl Ortschaften, die heute noch einen französischen Namen tragen und auch französisch ausgesprochen werden, wie Villars, Pinache, Corres, Serres usw. Wir ersehen hieraus, daß der fremde Einfluß selbst auf das Alltagsleben übergriff und können uns daher nicht wundern, wenn sich neben der eingeführten Industrie auch die fremden Fachausdrücke erhalten haben. Es ist aber zu begrüßen, daß sich die Stimmen mehren, die eine Verdeutschung dieser Fachausdrücke anstreben, wenn auch von anderer Seite dagegen eingewendet wird, daß die Schmuckwarenindustrie „international“ sei und es nicht als Mangel empfunden werde, wenn die Fachausdrücke überall verständlich seien. Dies trifft aber keineswegs zu, denn der Engländer schert sich nicht um französische Fachausdrücke, hat vielmehr seine eigenen geprägt und hat sogar für Doublé, das seinem Ursprung nach — Namen sowohl als auch Erzeugnis — urfranzösisch ist, einen Ausdruck in „rolled gold“ gefunden, den pflichtschuldigst der gute Michel vom lieben Vetter neben dem französischen Doublé übernommen hat. Im Verkehr mit dem Ausland werden wir uns ja dennoch fremder Sprachen bedienen, denn dies ist einer unserer Vorteile dem sprachfaulen Engländer gegenüber, aber seien wir doch in unseren eigenen vier Wänden deutsch. Zudem haben sich vielfach für entnommene Worte mit der Zeit andere Begriffe herausgebildet, als diese Worte in der Ursprache besagen. Es sei nur beispielsweise an figure erinnert, das der Franzose für Gesicht gebraucht, während wir den französischen Ausdruck hierfür — visage — ins Deutsche übernommen haben. Um die Begriffsverwirrung vollkommen zu machen, spricht der Franzose bei Figur, Gestalt nicht von „figure“, sondern von „taille“, worunter wir wieder etwas anderes verstehen. Wenn wir daher in unserem Fach ein Fremdwort durch ein gut deutsches Wort ersetzen können, so sollten wir dies als eine Pflicht der Selbstachtung betrachten. Hier können wir uns übrigens unsere treuen Waffenbrüder aus dem jetzigen Feldzug als Vorbild nehmen, denn der Österreicher spricht nicht wie wir Deutsche von einem Bijouteriewarenfabrikanten, sondern schon seit einer langen Reihe von Jahren von einem Schmuckwaren-Erzeuger. Wer denkt hier am deutschesten? Oder verdient etwa ein „Bijoutier“ mehr als ein Goldschmied? Versuchen wir also einmal deutsch zu reden und es geht ganz gut, wie sich jeder an Hand des umstehenden Verzeichnisses überzeugen kann. Wir möchten sogar behaupten, daß die gewählten deutschen Ausdrücke zumeist viel schöner klingen, als die fremdsprachlichen Bezeichnungen.

Digitized by Google

Agraffe = Spange.

Hut-Agraffe = Hutspange, Haar-Agraffe=Haarspange, Gürtel-Agraffe = Gürtelspange.

à jour = wörtlich „zu Tage".

Wir sprechen von einer à jour-Fassung im Gegensatz zu einer Foliofassung. Folieren heißt dem Begriff nach zu deutsch — unterlegen. Eine folierte Fassung, Foliofassung ist eine unterlegte Fassung. Der Gegensatz, die à jour-Fassung, ist daher dem Sinne nach eine offene Fassung. à jour als Substantiv, wie etwa „die à jour ist schlecht ausgeführt", wäre verständlich mit „die Rückseite ist schlecht ausgeführt" zu verdeutschen.

Alliance = wörtlich „Trauring".

Alliance-Armbänder u.-**Ringe** = mehrteilige Armbänder oder Ringe, die an der unteren Hälfte miteinander verbunden sind (daher der Name).

Gewöhnlich werden die einzelnen Reifen in einer Farbe ausgeführt, z. B. blau, rot und grün (Glaube—Liebe—Hoffnung). Wir haben hier ein dreiteiliges Alliance-Armband oder -Ring, schenken wir uns doch das Wort Alliance, ein drei- oder mehrteiliges Armband bezw. Ring ist ebenso verständlich, um so mehr, als es ja doch einer näheren Angabe in Bezug auf die Ausführung bedarf.

Barock = unregelmäßig.

Barockperle = unregelmäßige Perle.

Bellière, Billier = Öhr, Öse.

Was ist ein Billier? fragt der neugebackene Stift den Arbeiter, weil er den fremdklingenden Ausdruck noch niemals hörte. Antwort: eine Öse oder ein Öhr; warum nicht gleich deutsch?

Bijou = Schmuck, Kleinod.

Bijoutier = Goldarbeiter, Goldschmied.

Bijouterie = Schmuckwaren.

Bijouterie-Fabrikant oder **Bijouteriewaren-Fabrikant** = Schmuckwaren-Erzeuger.

Bijouterie en gros = Schmuckwaren-Großhandlung.

Bouton = Knopf. Im Sinne als Ohrring = Ohrring.

Derselbe ist ja nichts anderes als ein Knopf, da Bouton für Ohrring meist bei einzelnen Steinen, Perlen usw. gebräuchlich ist, also einem Knopf entspricht.

Boutonperle = Knopfperle.

Dieser Ausdruck besagt die Verwendungsart, es sind demnach Perlen, welche infolge ihrer Form Verwendung für Knöpfe oder Ohrringe finden.

Bracelet = Armband.

Breloque, auch Berloque = Anhänger.

Brisur = Haken; Ohrringbrisur = Ohrringhaken.

Broche = (wörtlich nach Toussaint-Langenscheidt) lange Nadel, Busennadel, Bratspieß.

Eine genaue Verdeutschung, welche den Begriff wiedergibt, besitzen wir also nicht. Was ist aber eine Broche? Die Broche ist ein Brustschmuck — na also! Was hindert uns, diesen Ausdruck zu gebrauchen im Gegensatz zu Collier = Halsschmuck, Diadem = Haarschmuck, Bracelet = Armschmuck bezw. Armband? Schmuck ist der Sammelname und die nähere Bezeichnung gibt uns in klarer einwandfreier Weise die Verwendungsart an, wie einfach und wie einheitlich. Also Broche, gut deutsch = Brustschmuck.

Broche-Charnier = Nadelgelenk.

Der Brustschmuck wird mittels einer beweglichen Nadel angesteckt. Die Nadel, welche wir für Verdeutschung der Broche verwerfen mußten, ist der Teil des Brustschmuckes, mit welchem der Schmuck angesteckt wird. An dieser Nadel sitzt die Bewegung, das Gelenk, also erhalten wir für Broche-Charnier in logischer Folgerung = Nadelgelenk.

Brochette = Rocknadel.

Brünieren = glätten.

Carmoisierung = Blumenfassung.

Der Mittelstein entspricht den Staubgefäßen einer Blume, während die ihn umgebenden kleineren Steine den Blütenblättern gleich zu erachten sind. Runde Carmoisierung = Rundblumenfassung, ovale Carmoisierung = Ovalblumenfassung.

Carrée (bei Steinen gebräuchlich) = Viereck, Carréefassung = Viereckfassung.

Charnier, gezogenes Charnier = Rohr.

Rohr ist aber nicht ganz zutreffend, denn dieser Ausdruck ist hauptsächlich für Rohre größeren Umfanges gebräuchlich, man denke an Wasser- und Gasleitungsrohre usw. Die Verkleinerung Röhrchen klingt nicht gut, dagegen besagt für unser Gewerbe Hohldraht das richtige.
Es folgern sich hieraus weitere klare Verdeutschungen:

Charnier-Armband = Hohldraht-Armband.

Charnier-Kette = Hohldraht-Kette usw.

Charnier, bewegliches Charnier = Gelenk; Brochecharnier = Nadelgelenk, Dosencharnier = Dosengelenk usw.

Charnierböckchen = Gelenkböckchen.

Chaton = Griff-Fassung.

Bei Chaton sprechen wir von 4teiligen, 6teiligen, 8teiligen, 10, 12 und mehrteiligen Chatons. Kürzer, genauer und deutsch ist: 4 Griff-, 6 Griff-, 8 Griff-, 10, 12 und Mehrgriff-Fassung. Ja, hier erleben wir den Fall, daß uns der Franzose unser deutsches Wort zeigt, indem er „Mille griffes" sagt, das gut deutsch in Vielgriff oder Vielgriff-Fassung auszudrücken ist.

Cliquet = (wörtlich Schlagfeder, Sperrklinke) Schnepper.

Collier = Halsschmuck.

Corsage = (wörtlich Mieder) Brustgehänge.

Crayon = Bleistift.

Couvert = Gedeck.

Dessin = Muster, Zeichnung; Dessinateur = Zeichner.

Diadem = Haarschmuck.

Doublé = verdoppelt.

Dieser Ausdruck besagt weiter gar nichts, weder daß es sich um Metall handelt, noch läßt er auf Herstellungs- oder Verwendungsart schließen. Der Begriff „Doublé" hat sich daher erst im Sprachgebrauch gebildet. Die englische Übersetzung „rolled gold" (= gewalztes Gold) ist schon etwas genauer. Gehen wir von der Herstellung des Doublé aus, so erhalten wir „Schweißgold". Hieraus folgert für Silberdoublé = Silber-Schweißgold, Amerikaner-Doublé = Amerikaner-Schweißgold. Dieser Ausdruck lautet ungewohnt und etwas hart und man ist versucht Doppelmetall zu sagen, aber Doublé ist tatsächlich aufgeschweißtes Gold — $13^1/_3$ karätiges Gold auf Silber oder Metallunterlage —, warum denn nicht den Ausdruck gebrauchen, der in gleich klarer Weise Ursprung und Herstellungsweise andeutet? Plattengold wäre auch in Erwägung zu ziehen. Schließlich dünkt uns Dünngold noch am geläufigsten und treffendsten. Der Ausdruck besagt, daß es sich um dünnes Gold handelt, und die Zusätze wie Silber-Dünngold, Amerikaner-Dünngold weisen klar auf die jeweilige Unterlage hin. Dünngoldketten, Amerikaner-Dünngoldringe lautet recht gut. Doublébroches = Dünngold-Brustschmuck, nicht übel. Wir behalten uns vor, auf die Verdeutschung von Doublé nochmals zurückzukommen.

Doublette = Halbstein.

Ein Doppelstein ist die Doublette nicht, denn der Unterteil besteht aus gefärbtem Glas, während der Oberteil aus Granat geschliffen ist. Saphirhalbstein, Rubinhalbstein usw.

Email = Schmelz. Zellenemail = Zellenschmelz, Grubenemail = Grubenschmelz.

Emailfarbe = Schmelzfarbe, Emailmaler = Schmelzmaler.

Hierzu im Gegensatz

Emailleur = Schmelzbrenner.

Da die Technik desselben hierdurch (im Gegensatz zum Maler) zum Ausdruck kommt.

Emaillieren = einbrennen, einlegen.

Estamperie = Prägeanstalt, Presserei.

Estampeur = Presser.

Etikette = Anhängeschildchen.

Etikettieren = auszeichnen.

Etui = Schutz, unter Berücksichtigung des Zweckes, wozu ein Etui dient. Broche-Etui = Brustschmuckschutz, Zigarren-Etui = Zigarrenschutz oder Zigarrentasche, Nadel-Etui = Nadelschutz usw.

Ferner wäre zu erwägen, die verschiedene Form des Etuis zu berücksichtigen, z. B. Zigarren-Etuis = Zigarrentasche, Besteck-Etui = Besteckkästchen, Brillen-Etui = Brillenhülse usw.

Export, exportieren = Ausfuhr, ausführen.

Exporteur = Ausfuhr-Großhändler.

Fabrik = Werkraum.

Fabrikant = Erzeuger; Fabrikat = Erzeugnis.

Facette, Facettenschliff = Fläche, Flächenschliff.

Facettieren = mit Flächen versehen, flächen (als Adjektiv).

Façon = Form.

Façon = im Sinne es kommt viel „Façon" auf einen Gegenstand — es kommt viel „Zeit" auf denselben.

Finieren = fertigstellen, beenden.

Finierer = Fertigmacher, Beender.

Flacon = Fläschchen.

Folie, folieren = Unterlage, unterlegen.

Fondant (bei Emaille) = Grund.

Galerie = Borte, Galeriefassung = Bortenfassung.

Genre = Art, Gattung.

Graveur, gravieren.

Hier stoßen wir wiederum auf Schwierigkeiten, denn die Tätigkeit des Graveurs ist so vielseitig, daß wir zu verschiedenen Verdeutschungen greifen müssen. Stein- und Kameen-Graveur = Stein- und Gemmen-Schneider, gravieren in diesem Sinne = schneiden. Stahlgraveur = ebenfalls Stahlschneider, reden wir doch auch von Stahlschnitten. Dem Graveur, welchem in unserem Gewerbe die Verzierung der Schmuckwaren zukommt, nennt man allgemein Flachstichgraveur. Flachstecher ist rein deutsch kürzer, verständlich und entspricht der fertigen Arbeit, dem Flachstich. Gravieren in diesem Sinne = stechen.

Import, importieren = Einfuhr, einführen.

Importeur = Einfuhr-Großhändler.

Inkrustation, inkrustieren = Einlage, einlegen.

Jardinière = Blumenschale.

Justieren = richtig machen, vorbereiten. Eine Fassung justieren = eine Fassung vorbereiten.

Juwelen = Kleinodien.

Juwelier = Kleinodienhändler (Juwelenhändler), Kleinodienerzeuger (Juwelenfabrikant), Juwelier (Arbeiter) = Fasser.

Karabiner = Haken.

Kollektion = Sammlung; Musterkollektion = Mustersammlung, oder man wird in den meisten Fällen einfach mit „Muster" auskommen.

Kontrollieren, Kontrollzeichen = prüfen, Prüfungszeichen oder stempeln, Stempel.

Lapis lazuli = Lasurstein.

Legieren, Legierung = mischen, Mischung.

Legierkupfer = Mischkupfer; Legierungsmetall = Mischmetall.

Lingot = Barren.

Lorgnette = Sehglas.

Marquise - Fassung = Spitzovalfassung, Schiffchenfassung.

Marquise-Ring = Spitzoval-Ring.

Martelé, martellieren = gehämmert, hämmern.

Mechanik = Einrichtung, Knopf-Mechanik = Knopfeinrichtung usw.

Mechaniker = Feinschlosser, Werkzeugmacher.

Mechanische Werkstätten = Werkzeugmacher, Maschinenbauer.

Medaille = Münze, Denkmünze.

Medaillon = Anhänger (zum Öffnen).

Millegriff-Fassung = Vielgriff-Fassung.

Modell = Form.

Modellieren = formen; Modellieren, das = die Formkunst; Modellierholz = Formholz; Modellierwachs = Formwachs.

Modelleur = Formkünstler.

Montieren = Zusammensetzen, kürzer und besser „fertigen".

Monteur = Goldschmied.

Beispiel: Der Monteur montiert eine Brosche = der Goldschmied setzt einen Brustschmuck zusammen, oder noch besser = der Goldschmied fertigt einen Brustschmuck. (Genau so kurz, jedoch deutsch.)

Oxydieren = Altfärben.

Pampilles = Troddel.

Pavé = gepflastert; Pavé-Fassung = Pflasterfassung.

Pendant = Anhänger, Gegenstück.

Pendeloque = Ohrgehänge.

Pincenez = Klemmer, Zwicker.

Pinzette = Kornzange.

Plakette = Prägung.

Plaqué = Auflage; Plaqué d'or = Goldauflage.

Polieren = glänzen; Silberpolierer = Silberglänzer; Metallpolierer = Metallglänzer.

Poliseuse = Glänzerin.

Präparation, präparieren = Vorbereitung, vorbereiten.

Reparieren = ausbessern, flicken.

Reparatur = Ausbesserung, Flickarbeit.

Reparateur = Ausbesserer, Flicker.

Reparaturteile = Ersatzteile.

Serviette = Mundtuch; Serviettenring = Mundtuchring.

Skizze = Entwurf; skizzieren = entwerfen.

Souvenir = Andenken.

Souvenirartikel = Andenkenartikel; Souvenirlöffel = Andenkenlöffel.

Tracieren = Aufreißen; Tracierspitze = Aufreißspitze.

Tracoirs = Punzen.

Ziselieren = treiben; Ziselieren, das = die Treibkunst; Ziselierung = Treibarbeit.

Ziseleur = Treibkünstler (siehe Modelleur = Formkünstler).

Diese Liste soll weiter ergänzt werden. Vorschläge hierzu nehmen wir gern entgegen.

Christian Schwahn, Niefern.

Digitized by Google

Unsere im Felde gefallenen Helden

Berlin
Schoenefeld, Karl, Mitarbeiter bei der Firma Wilhelm Schukraft, Edelmetallhandlung.

Bromberg
Pavel, Fritz, Geschäftsvertreter bei der Firma Albert Schroeter, Hofjuwelier.

Büchenbronn
Rittmann, Oskar, Fasser.

Danzig
Falsehr, Friedrich, Goldschmiedegehilfe bei der Firma Moritz Stumpf & Sohn, Oberjäger, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Hanau a. M.
Knell, Ferd. A., Prokurist d. Fa. Vereinigte Silberwarenfabriken Wolf & Knell — Gebr. Glaser, Leutnant der Ref. in einem Inf.-Regt., Ritter des Eisernen Kreuzes.
Meyer, Karl, Zeichner bei der Firma Schädel & Vial.

Leipzig-Plagwitz
Bär, Kurt, Bijouteriefabrikant.

München
Bauer, Karl Joh., kunstgewerblicher Goldschmiedemeister.
Nittel, Karl Rud., Fasser b. d. Fa. Jos. Fueß, Juwelier.

Pforzheim
Aigner, Hermann, Metalldrücker, Eutingen,
Becht, Karl Wilh., Ringmacher, Birkenfeld,
Beckh, Ludwig, früherer Mitinhaber der Fa. Beckh & Maischhofer, Oberleutnant und Adjutant,
Breckle, Friedr., Kettenmacher, Salmbach,
Burkhardt, Ernst, Mechaniker, Unterreichenbach,
Dressel, Gustav, Ringmacher, Niefern,
Feßler, Friedrich, Graveur, Pforzheim,
Geisel, Josef, Bijoutier, Pforzheim,
Großhans, Georg, Bijoutier, Pforzheim,
Krämer, Hermann, Bijoutier, Pforzheim,
Küst, Eugen, Bijoutier, Pforzheim,
Nonnenmann, Gustav, Bijoutier, Grunbach,
Regelmann, Ernst, Bijoutier, Engelsbrand,
Rixinger, Jakob, Kettenmacher, Monakam,
Scheerer, Friedr., Bijoutier, Pforzheim,
Schmidt, Georg, Mechaniker, Pforzheim,
Schweikert, Christ., Silberarbeiter, Pforzheim,
Ziegler, Ludwig, Mechaniker, Pforzheim,
Zoll, Karl Friedr., Bijoutier, Birkenfeld,
Zorn, Aug. Fr. Wilh., Ringarbeiter, Pforzheim.

Pirna
Hausding, Georg, Sohn des Goldschmieds Arthur Hausding.

Stein
Kopp, Heinrich, Fasser, Unteroffizier der Ref.

Straubing
Maischhofer, Anton, Juwelier, Ersatz-Reservist in einem bayr. Infanterie-Regiment.

Vermischtes

Ausländisches Geld. Der deutsche Sammeltrieb erwacht besonders auf Reisen, und ganz nüchterne Menschen, die nie irgend eine Sammlung gehabt haben, nicht einmal eine Markensammlung in der Schule, fangen an, Reiseandenken zu sammeln, und dazu gehört immer das ausländische Geld, was sie in die Hände bekommen. Manchmal ist es auch nur der Ueberschuß, den man, in die Heimat zurückgekehrt, noch in seinem Geldsäckchen findet. Man hebt sich die Stücke zum Andenken auf, auf der nächsten Reise auch, und so entsteht eine kleine Münzensammlung, sehr oft aber nur der Anfang davon. Dieses unnütz herumliegende fremde Geld will nun das Rote Kreuz seinem wohltätigen Zwecke nutzbar machen und fordert auf, diese Sammlungen zu stiften. Gerade bei unseren Fachgenossen ist natürlich die Liebhaberei für fremde Münzen immer groß und sie werden es sich nicht zweimal sagen lassen, solche Stücke, die sie bisher nicht verwertet haben, der nächsten Sammelstelle des Roten Kreuzes zu überweisen.

Berlin. Der in Berlin gegründete Verband „Deutsche Arbeit“, der unter seiner längeren Aufschrift „Verband zur Förderung deutschen Schaffens in Industrie, Handel und Gewerbe und zur Bekämpfung der Fremdtümelei im Warenverkehr“ heißt, will eine „Wanderausstellung“ veranstalten, die alle diejenigen deutschen Erzeugnisse umfassen soll, die bisher unter fremder Flagge segelten. Da man das unter „fremder Flagge segeln“ jetzt ganz allein der stolzen englischen Schiffahrt überläßt, will man unsere Industrie von dieser alten deutschen Unsitte gänzlich befreien. Ob dies gelingt? Da wird nach dem Kriege, wenn wir wieder einigermaßen friedlich mit unseren heutigen Feinden leben, mancher Rückfall zu verzeichnen sein und deshalb ist es sicher ganz nützlich, einmal unsere Hauptsünden in einer Ausstellung vereinigt zu sehen. Dann wird sich mancher Gegenstand uns so einprägen, daß man später den Rückfälligen besser auf die Finger passen kann.

Kein Zweig unserer mächtigen deutschen Industrie ist ganz frei von dieser Sünde gewesen und niemand darf einen Stein aufheben, da wir alle einmal in einem Glashause saßen. Wir glauben aber, daß es doch nicht leicht sein wird, in dieser Ausstellung etwas aus unserer gesamten Schmuck-Industrie einzuordnen, die entschieden wenig krasse Fälle von „Fremdtümelei“ aufzuweisen hat.

Aus Christiania wird berichtet, daß norwegische Fischer eine Kiste mit Diamanten im Werte von 60 000 Kr. fanden. Sie soll von der „Lusitania“ stammen, sie wurde dem Eigentümer zurückgegeben. Unter einer „Kiste“ verstehen wir schon ein recht umfangreiches Stück, es wird aber wohl nur ein Kistchen oder eine Schachtel gewesen sein. Hoffentlich haben sich die „ollen ehrlichen norwegischen Seeleute“ einen gehörigen Finderlohn zahlen lassen; schade, daß die Diamanten nicht zu uns geschwommen sind als Abschlagszahlung der Beschlagnahme unserer afrikanischen Diamantenfelder.

Aus England. Der Engländer sagt: Recht oder Unrecht, mein Vaterland. Da muß es aber nun manchem Engländer wirklich sehr unrecht vorkommen, daß sein Vaterland diesen Weltkrieg veranlaßt hat, denn man liest hier und da von Bestrafungen echter Engländer, die den Deutschen den Sieg wünschen. Eine Gerichtsverhandlung erzählt von einem Fachgenossen, dem „bekannten“ Juwelier George W. Owens in Queenstown, der in einem Wirtshause gesagt hatte, daß die Engländer verlieren würden, und das sei recht so. Die Strafe war ein Monat Gefängnis oder 5 Pfund Sterling. Der Kollege wird wohl als bekannter Juwelier in der Lage gewesen sein, sich mit den 100 Mark loszukaufen. Hoffen wir, daß seine Vorhersage in Erfüllung gehen wird.

Gold. Der Krieg hat alte ehrwürdige Begriffe, die ehernen Gesetzen gleichkamen, auf allen Gebieten des Zusammenwirkens der Menschheit umgeworfen. Sogar der alte Spruch, daß zum Kriegführen Geld und wiederum Geld gehört, verliert an Wert, wo man sieht, daß einige Länder, wie Italien und Rußland, auch Krieg führen, ohne dazu das nötige Geld zu besitzen. Trotzdem mangelt es auch im Kriege nicht an Gold. Die Golderzeugung geht ruhig ihren Weg, unberührt von den Weltereignissen, das zeigt uns ein Bericht über die Produktion Transvaals. Während freilich die Abrechnung von 1914 eine etwas geringere Menge geförderten Goldes zeigt, sind doch die ersten fünf Monate dieses Jahres wieder genau so goldreich gewesen, wie die gleichen Monate des Jahres vor dem Kriege, auch die Arbeiterverhältnisse sind viel weniger erschüttert, wie die Europas. Im Monat Mai waren 3000 Arbeiter weniger als im Vorjahre bei der Arbeit,

Digitized by Google

Unsere Ritter vom Eisernen Kreuz

Karlsruhe

Bertsch, Hermann, Leutnant der Reserve, Sohn des Hofjuweliers Bertsch.

Pforzheim

Abel, Karl, Sohn des Fabrikanten Carl Abel, Sanitätsunteroffizier, stud. med., für hervorragende Leistungen im Sanitätsdienst bei den Kämpfen an der Lorettohöhe.

Böckle, Fritz, Sohn des Pressers Böckle, erhielt das Eiserne Kreuz und die Silberne Verdienstmedaille.

Burkhardt, Fritz, Fasser, der mit 51 Jahren bei Kriegsausbruch als freiwilliger Unteroffizier eingerückt ist, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet unter gleichzeitiger Beförderung zum Vizewachtmeister.

Cleis, Willi, Leutnant, ist bereits mit der Silbernen Verdienstmedaille am Bande der Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille ausgezeichnet worden.

Haulick, Wilhelm, Sohn des Herrn Fabrikanten Rich. Haulick, wurde vor einiger Zeit zum Leutnant befördert u. kürzl. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Hotz, Ernst, Mitinhaber der Silberwarenfabrik Jabulowsky & Co., Leutnant.

Reuter, Erwin, kaufmännischer Angestellter der Firma Friedr. Kohlrausch, Kriegsfreiwilliger, unter Beförderung zum Unteroffizier.

Rücklin, Professor, Rud., Rektor der Goldschmiedeschule.

Seyfried, Eugen, Kabinettmeister, Unteroffizier.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Dillweißenstein

Trautz, Leutnant, Ritter des Eisernen Kreuzes, wurde mit dem Zähringer Löwenorden mit Schwertern ausgezeichnet.

Nürnberg

Brunner, Ernst, Beamter der Fa. Gebr. Bing A.-G., Vizefeldwebel in einem Landsturm-Bat., wurde mit dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet.

Pforzheim

Große, Florentin, Mitinhaber der Fa. Heinrich Henkel & Co., welcher als Unteroffizier in einem Reserve-Feldlazarett in Nordfrankreich steht, wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille am Band der militärischen Karl-Friedrichsmedaille auszeichnet.

Beförderungen:

Eßlingen

Bech, Otto, Prokurist der Firma Gustav Schneider, Metallwarenfabrik, Vizefeldwebel in einem Landwehr-Inf.-Regt., wurde zum Leutnant befördert.

Pforzheim

Schmidt-Staub, wurde zum Offiz.-Stellvertr. ernannt.

---

was aber bei der Zahl von beinahe 200 000 Beschäftigten nicht viel ausmacht.

Johannesburg. Wir mußten erleben, welche Verheerungen die losgelassene Volkswut großer Kulturstädte, wie London und Mailand, abgesehen von vielen anderen Städten jener Länder, anzurichten vermag und wundern uns daher gar nicht, daß in den exotischen Ablegern oder Karrikaturen solcher Großstädte genau so schlimm oder noch schlimmer gehaust worden ist. In Johannesburg im sonnigen Südafrika sind über hundert Läden und Geschäfte deutscher oder deutsch-scheinender Kaufleute vom Mob geplündert worden, und das recht gründlich. Wenn der Mob alter Kulturstädte so haust, was soll man dann von dem farbigen Straßenpöbel einer afrikanischen Stadt erwarten, dessen Kultur in die schwarze Haut nicht tiefer eingedrungen ist, als das Oel, womit sie ihren nackten Körper noch vor kurzem eingeschmiert haben.

Nach in Europa eingetroffenen Johannesburger Zeitungen sind auch Juweliergeschäfte zerstört worden, besonders genannt wird der Laden von Wehrley lim., Ecke Prichard-Street. Es heißt in dem Bericht ... Die wertvollsten Gold- und Silberwaren und kostbarsten Steine wurden mitten auf der Straße „verbrannt“. Man nimmt wohl mit Recht an, daß hier mehr geraubt als verbrannt worden ist . . .

Die Johannesburger Zeitung stellt sich recht unschuldig. Wir glauben wohl an das Verbrennen von Gestellen, Ladentischen u. dergl., aber nicht an das Verbrennen der Goldwaren, die sind natürlich alle in den Taschen der englischen Staatsbürger farbiger Schattierung verschwunden. Neben dem durchaus nicht deutsch klingenden Namen Wehrley, falls nicht vielleicht ein Schweizer Wehrli dahinter steckt, werden noch das Juweliergeschäft von J. Stern und die „Schweizer Uhrwerkstätten“ genannt, beide Geschäfte auf der Harrison-Street.

Die **Kunstgewerbeschule in Pforzheim** hat damit begonnen, Kriegsschmuck zu sammeln, freilich sollen nur künstlerisch wertvolle Stücke gesammelt werden. Man erhofft aber erst eine reichliche Beisteuerung aus Fabrikantenkreisen, wenn der Krieg vorbei ist.

Wir glauben nicht, daß diese Voraussetzung stimmt, besser ist es sicher, schon während des Krieges zu sammeln und nicht nur das Wertvollere. Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten, und manches, das heute dem Fabrikanten noch wertvoll vorkommt, wird von ihm nach dem Kriege mit anderen Augen angesehen werden und er gibt solche Stücke nicht mehr heraus. Eine Sammlung einer kunstgewerblichen Anstalt, die nicht nur dem Anschauen, sondern viel mehr der Belehrung und dem Vergleich dienen soll, muß auch geschmackloses sammeln, um später ein Zeitbild der Arbeit ihrer Industrie während des Krieges zeigen zu können. Die allzu unschönen Gegenstände, die der Augenblick gebar, können ja, für sich vereinigt, eine „Kriegsschreckenskammer“ bilden. Künftige Geschlechter werden dann wissen, was sie bei ähnlichen Veranlassungen, die der Himmel und unsere tapferen Krieger verhüten mögen, nicht tun dürfen.

Metall. Zink ist in England weiter gestiegen und kostet jetzt 150 Pfund. Wir sprachen in letzter Nummer davon, daß die Engländer das meiste Zink zur Auskleidung ihrer Schiffskessel gebrauchen; man hat jetzt ausgerechnet, daß ein einziges Schiff hierzu soviel Zink braucht, daß man daraus, in Verbindung mit dem nötigen Kupfer, 17 Millionen Patronenhülsen anfertigen kann. Kein Wunder, daß man darauf drängt, daß die Schiffsgesellschaften andere Mittel anwenden sollen, um den Kesselstein zu vermeiden. —

Verdeutschungen im Juweliergewerbe. Hierzu äußert sich jetzt der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede in einem Gutachten dem Polizeipräsidenten gegenüber; es heißt darin: Das Wort „Brillant“ stellt eine bestimmte Schleifart des Diamanten und schließlich den so geschliffenen Diamanten selbst dar. Das Wort „Juwel“ sei in Versen und ungebundener Schrift in den deutschen Sprachschatz übergegangen und daraus nicht zu entfernen. Ein „Kleinod“ kann wohl ein Juwel bedeuten, ist aber in seinem Sinn umfassender, es kann ein kunstgewerbliches Erzeugnis der Gold- und Silberschmiedekunst sein, während ein Juwel mit Juwelen, d. h. Edelsteinen, verziert und ausgestattet sein muß. Ist das Wort Juwel nicht zu ersetzen, so ist es der „Juwelier“ folgerichtig auch nicht.

Verwundet wurde, kurz nach seiner Beförderung zum Leutnant der Reserve, Herr Walter Hadank, Ritter des Eisernen Kreuzes, Sohn des Goldwarenfabrikanten Oscar Hadank in Berlin.

Digitized by Google

Preisausschreiben

Fachschülerverein „Jungkunst", Schwäb. Gmünd. Am Samstag, den 26. Juni, fand unsere Preisverteilung mit anschließendem Vortrag über „Stahlgravieren" vom Vorstand Fritz Möhler im Beisein des hochverehrten Lehrerkollegiums, an dessen Spitze Herr Prof. Klein, im Lokal zur Torbäckerei statt. Die Aufgabe des Wettbewerbes lautete: „Erlangung von Entwürfen aller Art." In überraschender Weise war eine schöne Anzahl guter Entwürfe eingelaufen. In dem Protokoll, das dem Vorstand von dem Vorsitzenden des Preisgerichts, Herrn Prof. Klein, überreicht wurde, heißt es unter anderem: Eingelaufen sind im ganzen 85 Arbeiten. Sämtliche Herren geben ihrer Freude Ausdruck, daß eine so zahlreiche und gute Beschickung erfolgte, besonderes Lob auch den im Felde, im Schützengraben oder Lazarett sich befindlichen Teilnehmern, die selbst draußen im harten Kampfe Sinn und Muße für eine ideelle Sache zeigten. Einen I. Preis erhielt Otto Bichler, einen zweiten I. Preis Anton Eiberger, einen II. Preis Otto Bichler, einen zweiten II. Preis Fritz Möhler, einen ersten III. Preis Wilh. Weller, einen zweiten III. Preis Anton Eiberger, einen dritten III. Preis Fritz Möhler, einen vierten III. Preis Josef Herger, Unteroffizier der Reserve, zur Zeit im Schützengraben bei Tiepval, einen fünften III. Preis Emil Bader, einen sechsten III. Preis Emil Fritz, eine I. Belobung Josef Eiberger, zur Zeit im Lazarett zu Straßburg. Weiter wurden noch 12 Belobungen ausgeteilt. Die Arbeiten waren am 4., 7. und 11. Juli im Festsaal der Kgl. Fachschule ausgestellt.

Der Vorstand. Fritz Möhler.

Vereinsnachrichten

Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Schleswig-Holstein

Laut Beschluß der Vorstandssitzung, die am 9. Juni d. J. in Neumünster stattgefunden hat, wird die 13. Hauptversammlung des Vereins der Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Schleswig-Holstein in der schönen Stadt Husum (die graue Stadt am Meer) nicht stattfinden.

Auch in diesem Jahre hat der Vorstand seine Pflichten getan, viele Sitzungen und Beratungen haben stattgefunden und so wollen wir den Bericht für das Vereinsjahr 1914/15 folgen lassen.

Der Mitgliederbestand ändert sich von 70 auf 67, dagegen sind die Lübecker Kollegen mit 11 Herren als nicht stimmberechtigt eingetreten. Der Eingang von den Vereinsbeiträgen läßt zu wünschen übrig und machen die Verpflichtungen, die der Verein hat, unserem Kassierer unangenehme Stunden, auch hier möchten wir freundlichst gebeten haben, alle lieben Kollegen, die den Beitrag vergessen haben einzuzahlen, denn weiter ist es doch nichts, denselben umgehend unserem Kassierer einzusenden, um unserem gewissenhaften Kassierer H. Spliedt eine kleine Freude zu machen. Viel Arbeit und Mühe wird ihm erspart. An die Verbandskasse in Berlin ist seitens des Vereins der Beitrag für die Mitglieder satzungsgemäß in der ersten Hälfte eines jeden Jahres zu leisten, durch Nichtinnehalten kann für die Mitglieder der Einbruchskasse der verlangte Anspruch verloren gehen.

Unser Kassenbestand wechselt mit kleinen Veränderungen gegen das Vorjahr ab, die Hauptversammlung in Rendsburg erforderte eine bedeutende Summe. Die Festkarte für Tischgang usw. wurde den Mitgliedern frei geliefert wegen der recht günstigen Kassenverhältnisse, für Drucksachen, Diplome, Reisen und Spesen der Vorstandsmitglieder, Blumenspenden und Liebesgaben für im Felde stehende Kollegen wurde auch ein größerer Betrag ausgegeben.

Die Unterstützungskasse hat immer noch einen guten Bestand aufzuweisen. Diese konnte nur einmal mit einem kleinen Betrag herangezogen werden. Eine Prüfung der Belege sowie Kasse konnte dieses Jahr nicht erfolgen. Der Vorstand hat beschlossen, unserem Kassierer eine Entlastung bis zur nächsten Hauptversammlung zu erteilen, auch die abgehenden Vorstandsmitglieder haben sich bereit erklärt, ihre Aemter bis zur nächsten Hauptversammlung weiter zu verwalten.

Unter Verschiedenem wurde die Darlehnskasse besprochen, die seit Beginn des Krieges gegründet ist und auf Goldwaren und Steine einen Kredit gewährt. Seitens der Reichshauptbankstelle Kiel wurde uns ein Schreiben vom 26. September 1914 zugesandt mit folgendem Wortlaut:

„Im Anschluß an unser Schreiben vom 25. August gestatten wir uns mitzuteilen, daß die Beleihungsbedingungen bei der Darlehnskasse insoweit sich gegen früher günstiger gestaltet haben, also Ware bis zu 50% vorsichtiger Schätzung des marktgängigen Wertes, Goldwaren bis 85% des reinen Goldwertes beliehen werden. Das bei Festsetzung des marktgängigen Wertes von Juwelenwaren und bei Bemessung der Höhe des Darlehns sehr vorsichtig zu verfahren ist, ergibt sich aus der Natur der Sache."

Der Vorstand der Darlehnskasse.

Zum Taxator seitens der Reichsbank für die Darlehnskasse wurde Hofjuwelier Hansen bestellt. Nur ein einziges Mal konnte sich Herr Hansen dieser Arbeit unterziehen, mithin ein gutes Zeichen des gesunden Geschäftsstandes in der Provinz Schleswig-Holstein.

Seitens unseres Kollegen Stein wurde die Gründung einer Sterbekasse in unserem Verein angeregt, die jedoch auf Beschluß der Versammlung für die nächste Hauptversammlung zurückgestellt wurde, die von mir ausgearbeiteten Satzungen folgen anbei:

Satzungen der „Freien Vereinigung der Juweliere, Gold- und Silberschmiede der Provinz Schleswig-Holstein" zur Hilfe in Sterbefällen.

§ 1

Unter den Mitgliedern des V. d. J., G. u. S. v. S. H. besteht eine Kasse zur Hilfe in Sterbefällen, zu der jeder Kollege Zutritt hat.

§ 2

Die Aufnahme vollzieht sich durch eigenhändige Unterschrift der Satzungen.

§ 3

Jeder Kollege zahlt bei seiner Aufnahme in die Kasse 3 Mark (drei Mark). Jedes Mitglied zahlt bei dem Tode eines jeden Mitgliedes oder dessen Ehefrau jedesmal ebenfalls 3 Mark (drei Mark).

§ 4

Beim Tode eines Mitgliedes dieser Kasse oder dessen Ehefrau werden die vorhandenen Gelder sofort an diejenige Person ausgezahlt, die für die Bestattung zu sorgen hat.

§ 5

Einen zivilrechtlichen Anspruch hat kein Mitglied noch dessen Hinterbliebenen an die Vereinigung oder deren Kasse.

§ 6

Die Verwaltung dieser Kasse ruht in den Händen des Vorstandes der V. d. J., G. u. S. d. P. S. H. Der Vorstand ist dem Verein verantwortlich.

§ 7

Wer aus der Vereinigung ausscheidet, tritt ohne Anspruch auf Entschädigung auch aus der Kasse aus. Wer aus der Kasse ausscheiden will, meldet dieses schriftlich dem Vorsitzenden der F. V. d. J., G. u. S. d. P. S. H. Auch hat er keinen Anspruch an die Kasse.

§ 8

Die Satzungen und ihre evtl. Aenderungen bedürfen der Genehmigung der Vereinigung.

§ 9

Diejenigen Kollegen, die einzutreten wünschen, können sich beim Vorstand melden.

Möglich ist es, daß diese wenigen Zeilen Veranlassung geben, für unseren großen Verband eine Sterbekasse sämtlicher Mitglieder zu gründen.

Mit freundlich kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Stein, Hansen, Hansohm, Spliedt, Schade, Reusch.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

München. Herr Carl Joh. Bauer, kunstgewerblicher Goldschmied, ist bereits am 16. November 1914 auf dem Felde der Ehre gefallen. Mit ihm hat das deutsche Goldschmiedegewerbe wiederum einen begabten Künstler und hervorragenden Techniker verloren. Bauer wirkte früher

Digitized by Google

längere Jahre als Fachlehrer an den Münchener Lehrwerkstätten von W. v. Debschitz. — Herr Otto Hofner, Angestellter der Firma Jacob Agner in München, welcher als Sanitäts-Unteroffizier in Nordfrankreich stand, ist dort am 9. Juni im Lazarett erstochen worden, als er einen Streit zwischen zwei Leichtverwundeten schlichten wollte.

Pforzheim. Im Alter von 62 Jahren starb fern von der Heimat in treuer Pflichterfüllung gegen das Vaterland in Colmar, wo er als Oberleutnant und Adjutant im Landsturmbataillon Pforzheim tätig war, Herr Ludwig Beckh, am Herzschlag. Als das Vaterland seine Söhne rief, da stellte auch er, der schon längst das pflichtige Alter hinter sich hatte, der Heeresverwaltung sich zur Verfügung und konnte sodann bei der Errichtung des hier zusammengestellten Landsturmbataillons Pforzheim gute Dienste leisten. Mit dem Bataillon, zu dessen Adjutanten er ernannt wurde, rückte er nach Colmar ab, wo er seitdem mit dem Eifer, den er jeder Tätigkeit widmete, seine Pflicht erfüllte. Der Verstorbene war als Sohn eines bekannten Pforzheimer Bürgers, des Schwertwirts Georg Beckh, hier geboren, widmete sich dem Kaufmannsstande und errichtete vor etwa 30 Jahren, nachdem er im Ausland und hier Kontorstellen bekleidet hatte, in Gemeinschaft mit Herrn Oskar Maischhofer die von letzterem heute noch geführte Bijouteriefabrik unter der Firma Beckh & Maischhofer, aus der er vor mehreren Jahren ausschied, um sich ins Privatleben zurückzuziehen. In die breitere Oeffentlichkeit trat er vor etwa 7 Jahren, als er in den Stadtrat gewählt wurde, wo er die ihm obliegenden Aufgaben mit aller Hingebung zu erfüllen suchte. In gleicher Weise widmete er sich auch dem Arbeitgeberverband, dem er längere Zeit als Mitglied des Vorstandes seine geschätzten Dienste lieh. Der Hingang dieses Mannes, der in getreuer Pflichterfüllung sein schönes Heim verließ, um dem Vaterland zu dienen, wird von allen, die ihn kannten, bedauert.
Pfzh. Anz.

Auszeichnungen

Neubrandenburg. Dem Juwelier Herrn Richard Berg in Neubrandenburg ist das Prädikat als „Hofjuwelier" verliehen worden.

Jubiläen

Pforzheim. Am 26. Juni feierte einer der bekanntesten Vertreter des Edelmetallgewerbes seine silberne Hochzeit, Herr Fabrikant Albert Kuppenheim, der zur Zeit dem Vaterlande seine Dienste leistet.

Stuttgart. In der Goldwarenfabrik von Friedr. Pfaelzer & Söhne feierte der Goldarbeiter Heinrich Nallinger sein 50jähr. Jubiläum.

Geschäftseröffnungen

Bad Salzuflen. Herr Wilhelm Regel eröffnete Lange Straße 59 ein Geschäft für Uhren, Gold-, Silberwaren und Optik, verbunden mit Reparatur-Werkstatt.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Bozen. Herr Hofjuwelier A. Dinzl teilt uns mit, daß seine Geschäfte in Bozen und Riva bis auf weiteres geschlossen sind.

Betrug, Diebstahl und Einbruch

Salzburg. Bei einem hiesigen Juwelier erschien dieser Tage ein Mann und bot ihm eine goldene Platte zum Kaufe an, in deren Mitte eine haselnußgroße Perle prangte, umgeben von kleineren Perlen und wunderbaren Diamanten. Auf die Frage, wie der Mann in den Besitz des Schmuckstückes, das einen Wert von etwa 20000 Kr. besitzt, gekommen sei, erwiderte er, daß er es von einem kriegsgefangenen russischen Offizier im Gefangenenlager bei Grödig erhalten habe. Da der Juwelier bemerkte, daß der Mann in Salzburg für dieses Stück wohl keinen Käufer finden werde, entfernte sich der Fremde. Ein Geheimpolizist erfuhr von der Sache und stellte Nachforschungen an. Diese ergaben, daß der angebliche kriegsgefangene russische Offizier ein gewöhnlicher russischer Soldat ist, der sich in dem genannten Gefangenenlager befindet. Bei der Durchsuchung der Habseligkeiten des Russen fand man auch die Perlenschnüre, zu der die Schließe gehört. Es sind Perlen von seltener Schönheit. Sie werden von Fachleuten auf 80000 bis 100000 Kr. geschätzt. Der Russe will sie im Parke eines galizischen Schlosses, welches er nicht näher zu bezeichnen vermochte, gefunden haben. Man nimmt an, daß der Schmuck aus einem geplünderten galizischen Herrensitz herrührt.

Frage- und Antwortkasten

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen, anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Antworten

Zur Frage **Nr. 1666.** Um gebrauchte, echt goldene Schreibfedern wieder härter zu machen, ist folgendes Verfahren anzuwenden. Die Federn müssen zuerst geglüht und leicht geprägt oder gestanzt werden. Hat man hierzu keine entsprechende Einrichtung, so empfehle ich Ihnen, die Federn in eine Schreibfedern-Fabrik zu senden. Wenden Sie sich dann an die Firma E. W. Leo Nachf., G. m. b. H. Schreibfedern-Fabrik, Leipzig-Plagwitz. H. G.

Bezugsquellen-Nachweis

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen. anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 719. Wer liefert goldene 5 Mark-Stücke und zu welchem Preis? Es handelt sich um die Abnahme von 30 bis 40 Stück.

Nr. 720. Wer liefert Rosenkränze in Alpaka-Silber?

Nr. 721. Beabsichtige eine Gravier-, Kopier- und Reduzier-Maschine anzuschaffen. Welche Maschinen sind wohl die besten? Wer kann mir Adressen angeben, wo solche Maschinen gebaut werden und welche Fabrikate liefern die sauberste Arbeit, deutsche, schweizerische oder französische Maschinen?

Nr. 722. Wer ist Lieferant von gepreßtem silbernen Heiland, wie solche an silberne Blechkreuze aufgelötet werden?

Antworten

Nr. 716. Die gewünschten Bilderrahmen mit gewölbtem Glas und Aufschrift liefern A. Meyerricks & Co., Silberwarenfabrik, Leipzig, Katharinenstraße 19.

Nr. 717. Porzellan-Etiketten und -Schilder liefert preiswert Richard Gerstner, Pforzheim, Goethestraße 14. — Porzellan-Etiketts fertigt Kißling, Porzellan-Etikettenfabrik, Vegesack bei Bremen, bei der Kirche, an.

Nr. 718. Bin bereit, gute Rezepte für galvanische Bäder mit Behandlung usw. herzugeben. Es handelt sich um eigene Rezepte. (Name ist durch die Schriftleitung zu erfahren.)

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Herr Gottfried Schnarr hat in Pforzheim eine **Gravierschule** errichtet und kommt damit einem oft tief empfundenen Bedürfnis entgegen, da leider viele junge Graveure einseitig ausgebildet sind. Wohl haben wir an den Fachschulen Gravierklassen, aber es ist für einen Lehrgang unmöglich, jedem einzelnen Schüler die für den heutigen Existenzkampf so notwendige Ausbildung beizubringen. Herr Schnarr ist selbst Fachmann durch und durch und blickt auf eine jahrzehntelange Geschäftserfahrung zurück, die an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Er befaßt sich sowohl mit Gravierungen in Stahl und Stahleinrichtungen, als auch mit dem Ausarbeiten von Modellen jeder Art, Gravierungen für die Juwelenbranche, Ziselierung von Tieren, Ringen, Broschen, Armbändern, Bügeln, Gravierungen von Wappen, Monogrammen und Schriften sowie mit Anfertigung von Stahl- und Messingstempeln usw. — Diese reichen Erfahrungen seinen Schülern als erprobtes Rüstzeug für den geschäftlichen Kampf mitzugeben, hat sich Herr Schnarr als Ziel gesteckt, und wir glauben, jedem einzelnen ist es klar, daß diese Werkstattpraxis mehr wert ist, als irgend ein theoretischer Unterricht. Es ist daher ein solches Unternehmen, das einem jeden Schüler eine individuelle Behandlung je nach Fähigkeit angedeihen läßt, zu begrüßen und wir wünschen, derselbe möge sich zu einem für den Graveurberuf segensreichen auswachsen. Besonders machen wir noch darauf aufmerksam, daß es für jeden Goldschmied, Uhrmacher und Fasser von großem Vorteil ist, wenn er wenigstens die elementarsten Begriffe des Gravierens kennt, da er solche täglich mit Vorteil anwenden kann. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat auf Seite 26 in dieser Nummer.

Digitized by Google

Durch die Beschlagnahme der Metalle zu militärischen Zwecken ist die Herstellung von Plaketten und Gedenkmünzen völlig unterbunden worden. Die Prägeanstalt von **Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart** sah sich deshalb zur Aufnahme neuer Artikel gezwungen, um ihre Angestellten auch in dieser mißlichen Zeit zu beschäftigen.



Die Firma hat sich zunächst dem Gebiete des **Kriegsschmuckes** zugewandt und darin einige hübsche Muster (Broschen und Ringe) in Silber herausgebracht, von denen wir nebenstehend einige Proben veröffentlichen. Die Broschen und Ringe können mit den Bildnissen Sr. Maj. des Kaisers, Doppelkaiser, Hindenburg und mit dem Eisernen Kreuz geliefert werden.

Kollierschlößchen in allen Fassons und Metallen fertigt die Firma **Aug. Schwarz in Pforzheim**, Obere Ispringerstraße 10, seit einer langen Reihe von Jahren als Spezialität an. Diese Firma ist wohl die älteste Spezialfabrik auf diesem Gebiet und hat im Laufe der Jahre eine ganze Anzahl hübscher Neuheiten auf den Markt gebracht. Interessenten stehen Musterblätter und Preise gerne zur Verfügung und wir verweisen auf das Inserat auf Seite 26 in dieser Nummer.

Patentnachrichten

(Mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden)

Eingetragene Gebrauchsmuster:

Klasse 44 a. 630858. Schmuckgegenstand in Gestalt eines aufemaillierten Bildes, ein untertauchendes Unterseeboot darstellend. **W. F. Heim**, Pforzheim. Angemeldet 12. 4. 15.

Klasse 44 a. 630816. Armbanduhr-Schutzgehäuse. **Alb. Winkler**, Ruhla i. Th. Angemeldet 29. 4. 15.

Klasse 44 a. 630502. Als Schmuck zu tragender federnder Armreif mit dekorativem Aufsatz. **Joh. Gg. Reyle u. Emil Bruder**, Pforzheim. Angemeldet 27. 4. 1915.

Klasse 44 a. 630503. Kriegsschmuckgegenstand. **Heinr. Waldhauer**, Oberstein a. Nahe. Angemeldet 27. 4. 15.

Klasse 67 a. 630535. Vorrichtung zur Herstellung von Doppen zum Festhalten von Edelsteinen beim Schleifen oder Polieren. **Samuel Jacobson**, New-York. Ang. 1. 11. 13.

Klasse 67 c. 630436. Schleifscheibe. **Friedr. Aug. Göbel**, Solingen. Angemeldet 22. 4. 15.

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 1. Juli an bis auf weiteres . . pro Kilo **M. 90.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . . pro Kilo **M. 93.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar. = 333/000 pro Kilo M. 990.—
„ 9 „ = 375/000 „ „ „ 1110.—
„ 12 „ = 500/000 „ „ „ 1465.—
„ 14 „ = 585/000 „ „ „ 1705.—
„ 15 „ = 625/000 „ „ „ 1830.—
„ 18 „ = 750/000 „ „ „ 2160.—
„ 20 „ = 800/000 „ „ „ 2410.—

Weißgold Marke „Dorico“ 750/000 pro Kilo M. 3320.—
„ „ „ 800/000 „ „ „ 3460.—
mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin per 1 kg M. 6300.— bis 6400.—, je nach Quantum

Platin-Iridium zur Zeit ohne festen Kurs.

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.80	2.30	2.80	3.10

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 27/28

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil kostet für

Deutschland pro Jahr 8 Mark
Österreich „ „ 12 „
sonst. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

Digitized by Google

36. Jahrgang Nummer 29/30

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Ohne Genehmigung der Schriftleitung ist jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 24. Juli 1915

Diamanten und Perlen — Eine sprachliche Plauderei

Heinrich Heine singt in einem seiner schönsten Lieder: „Du hast Diamanten und Perlen . . . . . .“ Heines Lieder sind in alle möglichen und unmöglichen Sprachen übersetzt worden und in den meisten Sprachen lautet diese erste Strophe beinahe ganz gleich. Diamanten und Perlen haben eben überall nicht nur den gleichen Wertklang, sondern auch den gleichen Wortklang. Also sind diese beiden Wörter Fremdwörter? Wir wollen es nicht gleich mit „nein“ beantworten, sondern erst einmal zwei andere Wörter dagegen halten, die in gleicher Weise unser Kunstgewerbe angehen und auch häufig zusammen genannt werden, das sind „Juwelen und Brillanten“.

Das Berliner Polizei-Präsidium hat sich bekanntlich auf die Verdeutschung entbehrlicher Fremdwörter geworfen und macht den Gewerben Verdeutschungsvorschläge, die etwas amtlich anmuten; und so hat auch der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede die Befürchtung ausgesprochen, daß man ihrem Gewerbe die Ausdrücke Juwel und Juwelier amtlich austreiben wolle und bangt auch um den Ausdruck Brillanten. Die Vossische Zeitung hat diese Befürchtung schon zerstreut, und wer überhaupt die Verdeutschungsbestrebungen der letzten Jahre verfolgt hat, weiß, daß man alteingeführte Wörter nicht beanstandet, soweit sie in unserer Sprache Bürgerrecht erworben haben. Zu diesen Wörten gehören Juwel und Juwelier, obgleich wir letzteren recht gut entbehren können; wir haben doch dafür die schönen und vollkommen ausreichenden Wörter „Gold- und Silberschmied.“ Das Wort Juwel aber haben unsere gottbegnadeten Dichter schon seit den ältesten Zeiten gebraucht und Dichter haben immer ein feines Gefühl für Fremdwörter oder vielmehr gegen ihre Anwendung.

Deshalb lassen wir zum Beispiel das ganz deutsch gewordene „ade“ gelten, während wir „adieu“ bekämpfen. Da der Streit um Juwelen und Brillanten schon in Tages- und Fachpresse mehrfach behandelt wurde, wollen wir uns wieder dem anderen Paar unserer köstlichsten Kleinodien zuwenden.

Wenn wir unser kleines Mädel „Gretchen“ rufen, so klingt das echt deutsch, das „Deutsche Gretchen“, als Musterbild einer deutschen Jungfrau, ist doch geradezu im Ausland ein geflügeltes Wort geworden. Unser Gretchen heiratet einen vornehmen Mann, der ruft sie „Marga“, das klingt nun ganz fremdländisch und doch sind weder Gretchen noch Marga rein deutsch, sondern stammen von der griechisch-lateinischen Margarita, was Perle bedeutet. Dies ist ein schönes klangvolles Wort, wir haben es einer hübschen Blume verliehen, sonst ist es nur noch als Eigenname in Gebrauch. Warum dies Wort Margarita für Perle von den Völkern nicht aufgenommen worden ist, das kann man nicht mehr untersuchen; es ist viel klangvoller und viel vornehmer als Perle, welches Wort einfach aus Birne abgeleitet sein soll, weil Perlen vielfach Birnenform besitzen.

Die Birne heißt lateinisch pirum, eine Verkleinerungsform pirula (Birnchen), daraus wurde perula, Perla und Perle. So ist die Perle in alle bekannteren Sprachen Europas übergegangen, nur die Slawen haben eigene Worte für sie gebildet.

Während das ursprüngliche Wort für Perle zum Eigennamen wurde, ist der „Diamant“ aus einem Eigennamen hervorgegangen. Adamas hieß in Griechenland der Unerschrockene, der Furchtlose, der Unbezwingbare. Im Lateinischen wurde damit etwas ganz Unerreichtes bezeichnet, zum Beispiel bester Stahl und schließlich der Diamant: Adamas

Digitized by Google

und Adamans. Die erſte uralte deutſche Form, vielleicht heute 1000 Jahre alt oder mehr, iſt Adamant, daraus wurde Demant, heute noch dichteriſch gebraucht, und von da zum Diamant war kein weiter Weg.

Sicher iſt daher das Wort Diamant weit älter als die anderen Ausdrücke für die höchſten Güter unſerer vornehmen Welt, Perle, Juwel und Brillant.

Auch iſt in Europa das Wort Diamant noch etwas verbreiteter als der Ausdruck „Perle“. Die bedeutendſte ſlawiſche Sprache, das Ruſſiſche, übernahm ihn gleich aus dem Griechiſchen mit Aimasz, und die andere führende ſlawiſche Sprache, die polniſche, bildete wieder aus dem Latein Dyament. Sogar die ungariſche Sprache, die in Europa außer mit der finniſchen und eſthniſchen Sprache mit keiner Sprache verwandt iſt, ſagt gyemant.

Wir können alſo die eingebürgerten Wörter Diamant, Perle und Juwel ruhig beſtehen laſſen. Den Juwelier haben wir ſchon beanſtandet, nicht nur weil guter Erſatz dafür vorhanden iſt, ſondern weil er einen fremden Klang durch ſeine undeutſche Endung beſitzt, die man früher verſucht hat deutſcher zu geſtalten, indem die Worte Jubilierer und Juwelierer auftauchten.

Nun bleibt uns der Brillant übrig, es iſt wie geſagt darüber ſchon genügend geſprochen worden. Die Erklärung dieſes Wortes in dem älteſten deutſchen Lexikon (1733) wird den Fachleuten Vergnügen bereiten, dort heißt es wörtlich: „Brillant heiſt alles was glantzend iſt und in die Augen ſpielet, ſonderlich aber werden die geſchliffenen Roſen-Diamanten alſo genennet“. Brillant iſt in den verſchiedenen Sprachen erſt vom 16. Jahrhundert an nachzuweiſen und wir laſſen ununterſucht, ob es, wie unſere Brille, vom Beryll abgeleitet iſt. Es iſt daher ein Fremdwort, das ſich ganz die franzöſiſche Schreibweiſe und bei uns die Ausſprache erhalten hat. Der Engländer iſt hierin volkstümlicher vorgegangen und hat ſich dies Wort durch die Schreibweiſe Brilliant etwas angepaßt. Wir mit unſerer deutſchen Aufrichtigkeit haben nie verſucht, dies und viele andere Worte bei uns einzudeutſchen. Eine ſehr ſchöne und treffende Verdeutſchung iſt früher ſchon durch „Rautendiamant“ verſucht worden, ſcheint ſich aber nicht eingebürgert zu haben.

Die Austreibung des Brillanten mag techniſche Schmerzen verurſachen, ſie ſind zu überwinden, und heute wird man bei ſolchen Verſuchen nicht den ſtarken Widerſtand finden, auf den die Verdeutſchungen des ſeligen Stephan ſtießen, und doch ſind ſchon bei dem heutigen Geſchlecht manche der Urworte, die er ausmerzte, wie Waggon, Coupé, Perron, Billet, Station, halb vergeſſen.

Anregungen für die Fabrikation: Gedächtnistafeln

Von Ludwig Rechter

Während draußen in der Front Millionen deutſcher Männer die Bruſt dem Feinde bieten, denkt man in den verſchiedenartigſten Schichten der Bevölkerung daran, in würdiger Weiſe den Dank für die Gefallenen und eine würdige Ehrung den heimkehrenden Siegern zu bereiten.

Nicht nur der ſiegende General wird es ſein, dem in den vielgeſtaltigen Formen der Dank des Vaterlandes zum Ausdruck gebracht werden wird, auch dem einfachen Offizier wird man im Kaſino ſeines Bataillons und für ſeinen Schreibtiſch eine wertvolle Erinnerungsgabe ſtiften. Dazu kommen die ungezählten Zeichen der Dankbarkeit, die von den verſchiedenartigſten Vereinen ihren gefallenen Mitgliedern gewidmet werden. Man wird ſchon äußerlich die Größe der Dankesſchuld durch eine wertvolle Ausführung des Gedenkſtückes zum Ausdruck bringen wollen, jedes Glied der betreffenden Vereinigung wird es ſich zur Ehre anrechnen, ſich mit einem möglichſt hohen Beitrag um eine der dankbaren Geſinnung würdige Verkörperung verdient zu machen. Um den hohen Wert des Gedenkſtückes recht zum Ausdruck zu bringen, wird man Rohſtoffe wählen, die den Ruf der Unvergänglichkeit — im chemiſchen Sinne — genießen, die Ausführung in Edelmetall iſt deshalb eine gegebene Sache.

Edelmetall wird vorherrſchen, aber in vielen Fällen, namentlich bei der Ausführung von größeren Gedenkſtücken, wird ſich außerdem die Verwendung edler Hölzer und anderer Rohſtoffe von ſelbſt ergeben. Damit erſcheint aber auch eine ſolche Fülle von techniſchen und künſtleriſchen Möglichkeiten, daß es dem ausführenden Künſtler nicht gerade ſchwer fallen dürfte, immer wieder durch eine gediegene, eigenartige Löſung ſeine Auftraggeber zu erfreuen.

In den Fällen, wo es ſich um die Ehrung einer einzelnen Perſönlichkeit handelt, wird die Zugehörigkeit zu einer beſtimmten Waffengattung in vielen Fällen zum Ausdruck gebracht werden wollen, daſelbe tritt ein, wo es ſich um militäriſche Gruppen im engeren Sinne handelt. Man wird ohne Zweifel bei der Ehrung hervorheben wollen, ob die Verdienſte um die große Sache des Vaterlandes bei der Marine, bei den Luftſchiffern

Digitized by Google

oder bei den Pionieren erworben wurden. Nun wäre wohl nichts schlimmer, als wenn man tausendfach gesehene Kennzeichen dieser Waffengattungen einfach verwenden wollte, vielmehr wird es sich empfehlen, sich auf neue Gedanken zu besinnen, die die Technik der Waffengattung oder deren besondere Verdienste zum Ausdruck bringen. Bei der großen Steigerung in der Leistungsfähigkeit gerade der technischen Truppen dürfte diese Aufgabe nicht allzuschwer eine vielgestaltige Lösung ermöglichen lassen.

In vielen Fällen wird die bildliche Wiedergabe eines kriegerischen Ereignisses verlangt werden, womit auch schon die eben genannte Aufgabe eingeschlossen ist. Damit ist natürlich nicht gefordert, daß die nüchterne Photographie sehr häufig zu verwenden wäre, im Gegenteil, gerade hier können eine Reihe feiner Techniken herangezogen werden. Da ist die Treibarbeit, die in plastischer Weise das gewünschte Bild wiederzugeben vermag, ebenso kann die Modellierung und damit die Gußtechnik zur Anwendung gelangen. Die Ätz- und Emaillierkunst wird gleichfalls ein dankbares Feld der Betätigung vorfinden. Um auch den einzelnen Mitgliedern eine wertvolle Wiedergabe des Bildes zu bieten, wird die Radierung und das Galvano mit Vorteil verwendet werden. Der Grundgedanke wird den örtlichen Verhältnissen des Schlachtfeldes entnommen oder mit der Wiedergabe irgend einer Ruhmestat zusammenhängen. Allerdings ist die Zahl der Helden nicht klein, die wacker unter schwersten Anstrengungen und Entbehrungen ihren Mann gestanden haben, ohne deshalb bei einer besonders berühmten Gelegenheit geglänzt zu haben.

Schon allein deshalb wird die namentliche Benennung von Schlachtfeldern und Gefechtstagen auf den Widmungsstücken häufig zu nennen sein. Hierbei ist zu beachten, daß wohl bald nach dem Kriege von berufener Stelle aus ein umfassendes Sammelwerk herausgegeben werden wird, worin die wirkliche Bedeutung der einzelnen Siegesstätten vorurteilsfrei gewürdigt werden wird. Damit wird auch der Klang der uns bisweilen fremdartigen Namen aus dem Feindeslande so geläufig werden, wie gewisse Schlachtfelder aus dem Kriege von 1870. Man wird es demgemäß von den mit einem Geschenk Bedachten als eine besondere Ehrung empfinden, wenn auch der Name dieses oder jenes für die Entscheidung des Feldzuges wichtigen Schlachtfeldes genannt wird, bei dem mitgekämpft zu haben eine wirklich große Erinnerung bleiben wird.

Ebenso wird es bei der leider schon sehr großen Zahl unserer gefallenen Helden eine nicht selten vorkommende Aufgabe sein, ein Gedächtnisstück für solche Kameraden zu schaffen, die an einem Tage bei einer besonders wichtigen Aufgabe den Heldentod starben. Wenn dabei eine entscheidende Waffentat bildlich zum Ausdruck gebracht werden kann, so wird dies nur zu begrüßen sein. Vielleicht wird für solche Zwecke auch gelegentlich ein photographisches oder gar kinematographisches Bild der Militärbehörde freigegeben, das sonst in irgend einem Kriegsministerium oder einer Kadettenanstalt ein stilles Dasein gefeiert hätte. Selbstverständlich wird gerade bei der Ausführung solcher Gedenkstücke mehr als je auf die Persönlichkeit und den Bildungsgrad des Abnehmers Rücksicht zu nehmen sein. Es ist doch ein Unterschied, ob ein Gedenkstück im Festsaal eines Generalobersten zu stehen kommen soll oder ob es bestimmt ist, als Prunkstück eines kleinstädtischen Gesangs- oder Turnvereins zu dienen.

Umgekehrt wird es einem verdienten Helden als besonderer Achtungsbeweis erscheinen, wenn in dem Gedenkstück alle Namen der Gefechtsstätten genannt sind, an denen er mitbeteiligt war. Hier eine glückliche Gruppierung zu ersinnen, wird nicht immer leicht für den entwerfenden Künstler sein, vollends wenn man bedenkt, daß einzelne Krieger an zahlreichen Gefechten teilgenommen haben. Würde dann vollends, was selten vorkommen dürfte, das Datum der einzelnen Gefechtstage zur Wiedergabe verlangt werden, so ist die Lösung eines wohlgruppierten Schriftsatzes besonders erschwert.

Aus alledem ergibt sich, daß bei Gedächtnistafeln aller Art die Verteilung der Schrift eine wichtige, wenn nicht gar ausschlaggebende Rolle spielt. Ohne Zweifel muß doch der Name des oder der Geehrten genannt werden und hinreichend deutlich zum Ausdruck kommen. Gerade das persönlich Ehrende an dem Gedenkstück kann nur durch das Wort geschehen, es ist bei Einzelehrungen unmöglich, etwa wie bei einem Kriegerdenkmal, mit Sinnbildern auszukommen. Bei dieser Gelegenheit sei auf die guten alten deutschen Schriftarten hingewiesen, keinesfalls sollte aber die in den letzten Jahren so reichlich beobachtete Unsitte fortgesetzt werden, daß die kleinen und großen Buchstaben in gleicher Größe erscheinen, wodurch nur die Leserlichkeit leidet, ohne daß etwa damit der gewünschte wuchtige Eindruck erzielt wird. Ein klares Schriftbild, von weitem leserlich, mit guter Trennung der Worte und ohne störende Schnörkel oder Zierstücke innerhalb der Buchstaben muß gefordert werden. Daß hierbei die farbige Hervorkehrung einzelner Buchstaben oder Worte oder eines ganzen Schriftsatzes die Deutlichkeit erhöht,

Digitized by Google

unterliegt keinem Zweifel. Gewiß wird ſich mit Vorteil auch der rote Anfangsbuchſtabe und der ſchwarze oder dunkelblaue Kleinbuchſtabe wieder eher einbürgern; für Emailarbeiten oder feine Steinreihungen entſtehen neue dankbare Aufgaben, die ſich vielleicht heute ſchon als Übungsſtücke in unſeren Fachſchulen empfehlen dürften.

Über die techniſche Anordnung der Gedächtnistafeln iſt zu ſagen, daß ſie ſowohl zum Stellen als auch zum Aufhängen eingerichtet werden können, vielfach wird ſich der Wechſelrahmen von ſelbſt ergeben. Dies namentlich dann, wenn es für die nächſten Jahre Sitte werden ſollte, das Bild eines Gefallenen jeweils an ſeinem Namens- oder Todestage einer um ihn trauernden Vereinigung in beſonders ehrender Weiſe aufzuſtellen. Um dauernd die Bilder der gefallenen Freunde oder Mitglieder einer Vereinigung zu beſitzen, wird das Album der Tafel vorzuziehen ſein. Darüber werden wir uns ein andermal äußern.

Gewerbe-Rundſchau

Die Granaten-Führungsringe

geben der Preſſe immer noch Veranlaſſung, ſich mit ihnen zu beſchäftigen. Von einer Seite wird der Fachpreſſe verargt, ſie zu empfehlen, weil dadurch viel Kupfer unnötig verbraucht würde. Dies wird nicht ſo ſchlimm ſein. Jeder Fabrikant weiß genau, wie er mit ſeinem Vorrat haushalten muß, und dann braucht man dieſe Ringe gar nicht aus Kupfer zu machen, durch Vergoldung wird das Material doch verdeckt. Man kann ſie, wenn man zu wenig Kupfer hat, aus Silber oder einer Legierung von Silber, aus Meſſing und dergleichen anfertigen.

Daß wir uns nochmals damit beſchäftigen, wird durch die Herausgabe eines Verkaufsſchildchens verurſacht, das eine große Handlung ihren Kunden zur Verfügung ſtellt. Es ſollen ſechs dieſer Ringe daran befeſtigt werden und was ſteht darauf? Ausgerechnet: Imitierte Granaten-Führungsringe. Jetzt, wo alle Spalten der Preſſe voll ſind mit der Verurteilung entbehrlicher Fremdwörter, muß eine ganz neue Sache mit dieſem häßlichen Fremdwort in die Erſcheinung treten. Weshalb eigentlich? Früher ſagte immer der Gewerbetreibende: „Die Käufer verlangen die Fremdwörter.“ Wer hat nun dieſes Fremdwort-Schild verlangt? Gerade die Käufer ſind jetzt ſo empfindlich geworden, daß ſie eine vaterländiſche Sache, die mit Fremdwörtern eingeführt wird, ohne Beſinnen ablehnen, alſo hier wird ſogar das Geſchäft unter dieſen Schildern ſicher leiden.

Kriegsſchmuck im Lichte anderer Fachblätter

Das Hauptblatt des Bekleidungs-Großgewerbes, der Berliner Konfektionär, beſchäftigt ſich mit dem Kriegs- und Trauerſchmuck.

Die kleinen Gelegenheits- und Erinnerungsgegenſtände, die das Fabrikgewerbe der Schmuckinduſtrie ſo maſſenhaft an den Markt gebracht hat und noch täglich bringt, werden ſehr wohlwollend beurteilt und man erkennt an, daß aus jedem Stück der überlegene deutſche Schaffensgeiſt zu uns ſpricht.

Das Blatt meint auch, daß viele der Gegenſtände ihren Wert weit über die Kriegsperiode hinaus behalten werden, da der ſpäter heimkehrende Krieger dieſem Gedenkſchmuck eine gewiſſe Wertſchätzung zollen wird.

Dies iſt wohl richtig, beſonders bei den Schmuckſtücken aus edlen Metallen. Dieſe werden ſchon, weil ſie ja einen größeren Sachwert haben, von den Familien hoch gehalten, ſie werden ſich ſogar durch Geſchlechter forterben, ſo daß unſere Kinder und Kindeskinder die Erinnerungsſchmuckſtücke an den großen Weltkrieg noch nach Jahrzehnten mit Stolz tragen oder als heiliges Erinnerungszeichen in der Truhe bewahren werden.

Wir wünſchen aber, daß, bei der Ungleichheit des kunſtgewerblichen Wertes dieſer Dinge, der Zufall es fügen möge, daß von dieſen Erbſtücken möglichſt nur die Gegenſtände der beſten Geſchmacksrichtung vor dem Schickſal des Unterganges bewahrt bleiben, ſo daß unſere Nachfahren einen nicht gar zu ſchlechten Begriff von unſerem Kunſtgewerbe aus den Zeiten unſeres größten völkiſchen Aufſchwunges erhalten.

Sonſt kann unſer Gewerbe nur dankbar ſein, wenn große Blätter, die in ihrem Geſchäftszweig tonangebend ſind, ſo günſtig über unſere Kriegsinduſtrie urteilen.

Schweiz: Edelmetall-Althandel

In der erſten Zeit des Krieges ſchrieb uns ein befreundeter Holländer, dem wir Glück wünſchten zu den guten Geſchäften, die Holland im Kriege mache: „Wir befänden uns im Irrtum, es ginge ihnen auch nicht beſſer, es wäre nicht viel anders, ob man mobiliſiere und Krieg führe oder ob man mobiliſiere und ſeine Grenzen bewache . . . Hierin liegt ein Teil Wahrheit, und wir ſehen es jetzt gerade in der Schweiz beſtätigt, die eine neue Mobi-

Digitized by Google

lisierungs-Anleihe von 100 Millionen Franks aufgenommen hat, die nach 30 Jahren zurückgezahlt werden soll. Die neutrale Schweiz belastet also ihre Volkswirtschaft über 30 Jahre mit so bedeutenden Summen, weil ihre Nachbarn Krieg führen.

Uns geht die Schweiz immerhin etwas an, weil dort gerade sehr viel in Gold und Silber gearbeitet wird, wenn auch mehr in den unserem Gewerbe verwandten Geschäftszweigen. Jetzt warnt die Schweizer Regierung vor wilden Aufkäufern von Gold- und Silbersachen. Die Schweizer Uhrmacher-Revue drückt sich darüber wie folgt aus (übersetzt): „Mit dem Kriege erschien eine neue Art zweideutiger Händler, die sich nicht scheuen, die mißliche Geldlage des Volkes zu benutzen, ihm gebrauchte Gegenstände von Gold und Silber abzukaufen und ihm einen Preis anzubieten, der wesentlich unter dem wirklichen Werte liegt . . .“

Dies ist in der Schweiz auch ungesetzlich. Zum Handel mit Gold- und Silberabfällen, zerbrochenen Gegenständen aus diesem Metall und Edelmetall in geschmolzenem Zustande sind (Ende 1914) 101 Firmen zugelassen, die von einer eigenen Aufsichtsbehörde überwacht werden.

Der Handel mit ganzen Gegenständen aus Edelmetallen ist den Goldschmieden und Uhrmachern vorbehalten.

Solche gesetzliche Regelung schützt natürlich immer nur bis zu einem gewissen Grade. Die Gelegenheit, die berüchtigten „Gelegenheits-Geschäfte“ in Schmuck zu machen, ist etwas geringer als in Staaten ohne derartige Fürsorge seitens der Regierung, die öffentliche Warnung zeigt aber, daß solche Gesetze doch nicht lückenlos gemacht werden können.

Die Leipziger Messe

Daß die Londoner Messe keine hervorragenden Erfolge ausgelöst hat, haben wir mehrfach erwähnt und auch, daß sie gar keinen Vergleich mit unserer Leipziger Messe aushalten konnte. Jener Londoner Versuch, für den man alle möglichen kämpfenden und neutralen Länder herangeholt hatte, selbst Japan, das uns in der Spielwaren- und in anderen Industrien ersetzen sollte, ist, ebenso wie die Londoner Rauchwaren-Auktionen, ein glatter Mißerfolg gewesen.

Nun rüstet Leipzig wieder, genau ein Jahr nach dem Kriegsanfang, noch mitten im Krieg, zu seiner Herbstmesse, und wieder ist der deutsche Gewerbefleiß einmütig bereit, diese Messe zu unterstützen.

Die Messe soll am 29. August beginnen und bis zum 19. September währen. Die Musterlagermesse, die auch unser Kunstgewerbe einschließt, findet in der ersten Meßwoche statt.

Für manchen Fabrikanten ist die Teilnahme an dieser Messe ein Opfer, er bringt es aber gern, um der Welt zu zeigen, daß wir uns weder auf den Schlachtfeldern, noch auf den Gebieten von Handel und Gewerbe unterkriegen lassen. Man wird noch mehr als bisher da draußen in der Welt merken, daß unsere Industrie ungebrochen ist und sofort nach dem Kriege wieder auf den Plan treten wird. Zum Wettbewerb auf dem Weltmarkt, nicht mit alten Lagerhütern, sondern mit neu ersonnenen Erzeugnissen, ersonnen und vorbereitet während der schwersten Kriegszeit, die Deutschland seit 100 Jahren durchzumachen hatte.

Platina

In Nord-Amerika im Staate Süd-Nevada sind in dem Erz einer Goldmine neue Platinfunde gemacht worden, und zwar scheint es sich um recht abbaufähige Mengen zu handeln. Das Platin kommt im Gestein vor, findet sich also in einer Urlagerstätte, wo man dies edelste der edlen Metalle bisher selten entdeckt hat, jedenfalls wenig ergiebig, während die jetzt gefundene Urlagerstätte sehr ertragfähig zu sein scheint.

Man kann, von dem Standpunkt der Schmuckindustrie aus, neue Platinfunde nur mit gemischten Gefühlen betrachten.

Platin ist, daran kann man nicht deuteln, heute ein Mode-Edelmetall, das nur in so bedeutender Schätzung steht, weil es so außerordentlich teuer ist und den Wert des Goldes um das Mehrfache übersteigt.

Selbst die größten Schwärmer für Platinschmuck mußten sich zuerst auch an das Platin gewöhnen, wie heute noch der einfachere Laie, der, unbekannt mit dem Geldwert der beiden Metalle, bei Auswahl unbedingt Gold dem Platin vorziehen würde.

In dem Augenblick, wo Platin von seinem hohen Sockel gestoßen würde, könnte es sofort als Modeschmuckmetall verlieren. Unsere Industrie hat daher keine Veranlassung, größere Platinfunde zu begrüßen.

Nur die chemische und andere Industrien oder Wissenschaften, die mit Laboratorien ausgestattet sind, hätten den allergrößten Vorteil durch die Verbilligung dieses Metalles, das heute große Geldopfer erfordert. Für einige tausend Mark Platinschalen verschwinden beinahe in einem Laboratorium den Blicken, und noch eins: Der hohe Wert dieser Gegenstände hat schon manchen zum Diebe gemacht, der sonst ganz sicher als ehrlicher Mann gestorben wäre.

Digitized by Google

Zollannäherung zwischen den verbündeten Mächten

Während zuerst nur vereinzelte Stimmen laut wurden, die die Kampfbrüderschaft in eine wirtschaftliche Gleichstellung verwandelt sehen wollten, wird diese Frage jetzt in allen Verbänden untersucht, die wirtschaftliche Ziele verfolgen. Wie wir früher schon erwähnt haben, ist der Weg bis zu einer befriedigenden Verständigung aller auseinanderstrebenden wirtschaftlichen Zielpunkte sehr weit. Welche Kämpfe dieses „wuchtige" Werk, wie es ein Volkswirtschaftler nennt, noch bis zur Vollendung zu bestehen hat, zeigen kurze Bemerkungen, die hie und da die Presse bringt. Die deutschen Hutfabrikanten haben zum Beispiel rundweg erklärt, daß ein Fallen der Zollschranken ihr Untergang wäre, während der Verband der Hutladeninhaber gerade das Gegenteil sagt. Natürlich wird man das Werk auch trotz des Widerstandes einzelner Wirtschaftsgruppen weiter- und durchführen.

Daß man von oben her noch nicht gesonnen ist, sofort mit Versuchen zu beginnen, beweist die streng getrennte Behandlung, die Deutschland wie Österreich den benachbarten eroberten Gebieten zu teil werden lassen. Für Deutsch-Neu-Polen ist ein anderer Zollweg wie für Österreichisch-Neu-Polen eingeschlagen worden. Österreich hat Anfang Juni einen neuen Zolltarif für die besetzten Gebiete herausgebracht. Uns geht es an, daß Edelmetallwaren etwas billiger einzuführen sind, als früher unter russischer Regierung. Echte Waren 3000 Kr. für 100 Kilo, unechte, vergoldete und versilberte Waren zu 125 Kronen die gleiche Menge.

Freilich ist das besetzte Gebiet wirtschaftlich nicht bedeutend und eine Nachfrage nach Schmuck wird dort heute nicht vorhanden sein. Ja! wenn wir erst Warschau besitzen, dann hätten wir eine bedeutende Großstadt zu versorgen, die sich sehr bald von den Kriegsschäden erholen wird.

Schweiz

Wir sahen schon in voriger Nummer, daß die neutrale Schweiz ganz außerordentliche Kriegsopfer zu bringen hat, die der Staat als Ganzes tragen muß. Aber auch die Industrie hat schwere Ausfälle, trotzdem die Ausfuhr der Schweiz von keiner Seite gehemmt wird. Die Kaufkraft aller Völker des Erdballs hat aber stark gelitten, und so ist der Ausfall der Schweizer Uhren-Industrie sehr bedeutend. Während die letzte Statistik (1913) an Uhren und Uhrteilen eine Ausfuhrzahl von ungefähr 170 Millionen Franken festsetzt, rechnet heute die Industrie mit einem Kriegsausfall von 62 Millionen Franks. Diese Zahl ist so hoch, weil Gold-Uhren kaum noch begehrt werden, während silberne und unechte Uhren viel begehrt werden. Hierbei handelt es sich um den starken Bedarf an billigen Armband- und anderen Uhren für die Kriegführenden aller Kriegsstaaten. Die obige Ziffer erscheint daher nicht mehr so ungeheuer, weil die Uhren-Industrie durch diesen Kriegsbedarf voll beschäftigt ist und so überall die Betriebe in Schwung bleiben.

Dem bisherigen Syndikat der Uhrenfabrikanten haben sich, um von der guten Organisation Vorteile zu haben, verwandte Gewerbe, darunter auch die Schmuckwaren- und Kriegsandenkenerzeuger, angeschlossen.

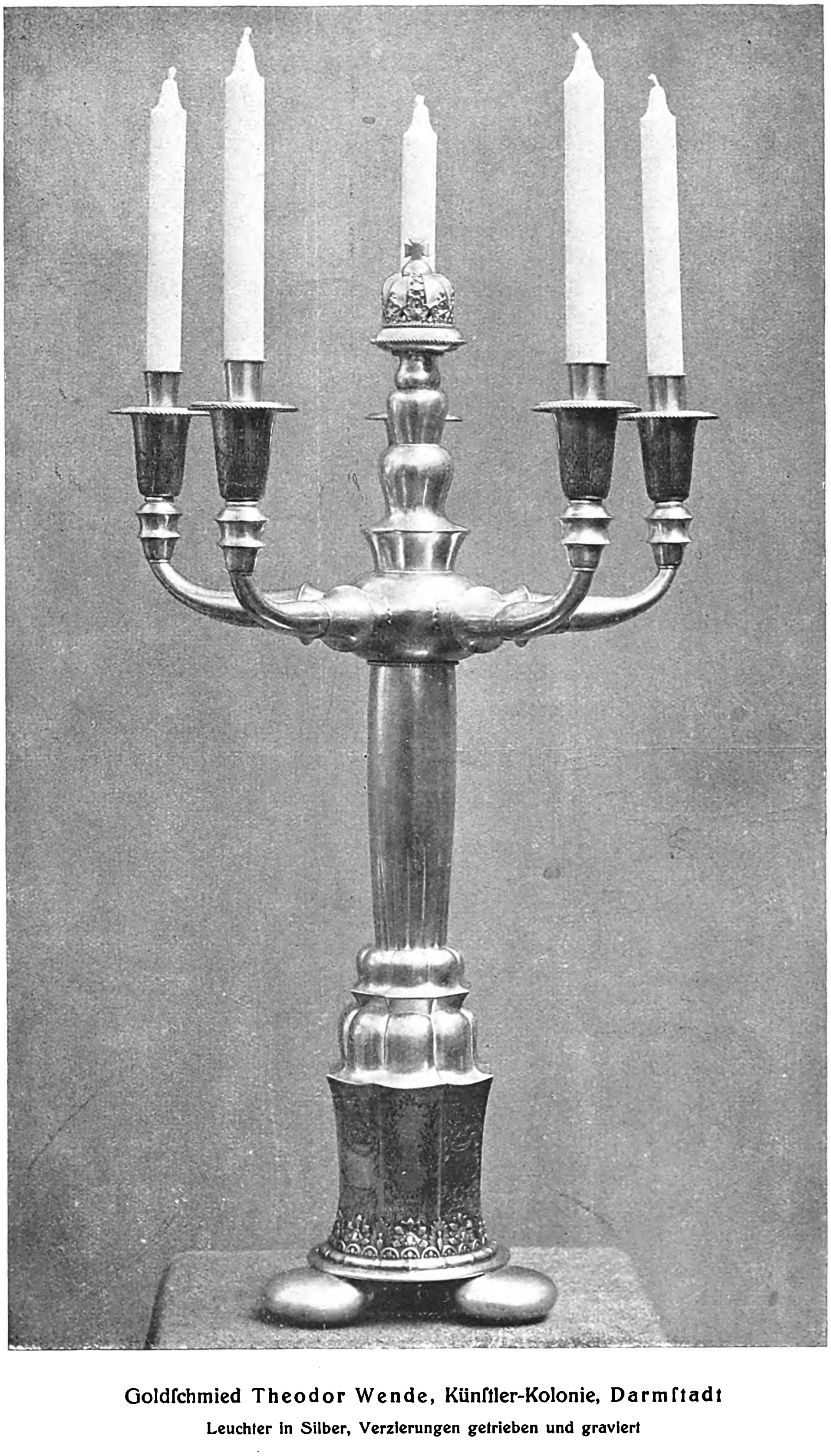
Zu den Arbeiten von Theodor Wende

Die abgebildeten Arbeiten von Theodor Wende in Darmstadt offenbaren eine reife künstlerische Begabung und ein feines Empfinden für das Wesen der Edelmetalle. Wende sucht mit Vorliebe den matten Schimmer der Silberflächen zur vollen Geltung zu bringen, polierte Stellen sieht man deshalb an seinen Werken äußerst selten. Ebenso verzichtet er bewußt auf den Reiz farbiger Schmuck- und Edelsteine. Dagegen unterbricht er die größeren Flächen gerne mit Hammerschlag oder er verziert sie mit Flachstich und getriebenen Linien, die er häufig mit Gold und zartgetöntem Schmelz ausfüllt.

Ein in Umriß und Aufbau ganz hervorragendes Meisterwerk ist der große fünfarmige Leuchter auf Seite 215, dem sich das prächtige Füllhorn auf Seite 218 würdig anreiht. Der Kamm auf Seite 216 zeigt ausnahmsweise eine reiche Anwendung farbfreudiger Schmucksteine, die in und zwischen den getriebenen Zierstücken von eigenartiger Auffassung geschmackvoll angeordnet sind. Eine zierliche Feinarbeit bildet das durchbrochene Kuchenkörbchen auf Seite 216; als Gegensatz haben wir daneben einen in Entwurf und Ausführung gleich wuchtigen Teekessel mit Teedose abgebildet.

Die Meisterwerke Theodor Wendes, der seit einigen Jahren als Nachfolger Prof. Riegels in der Goldschmiedewerkstatt auf der Mathildenhöhe zu Darmstadt wirkt, sind auch in den Einzelheiten mit liebevoller Sorgfalt durchgebildet. Sie lassen erkennen, daß Wende nicht nur als entwerfender Künstler auf hoher Stufe steht, sondern daß er auch sämtliche Techniken der edlen Goldschmiedekunst in vollkommener Weise beherrscht. W. R.

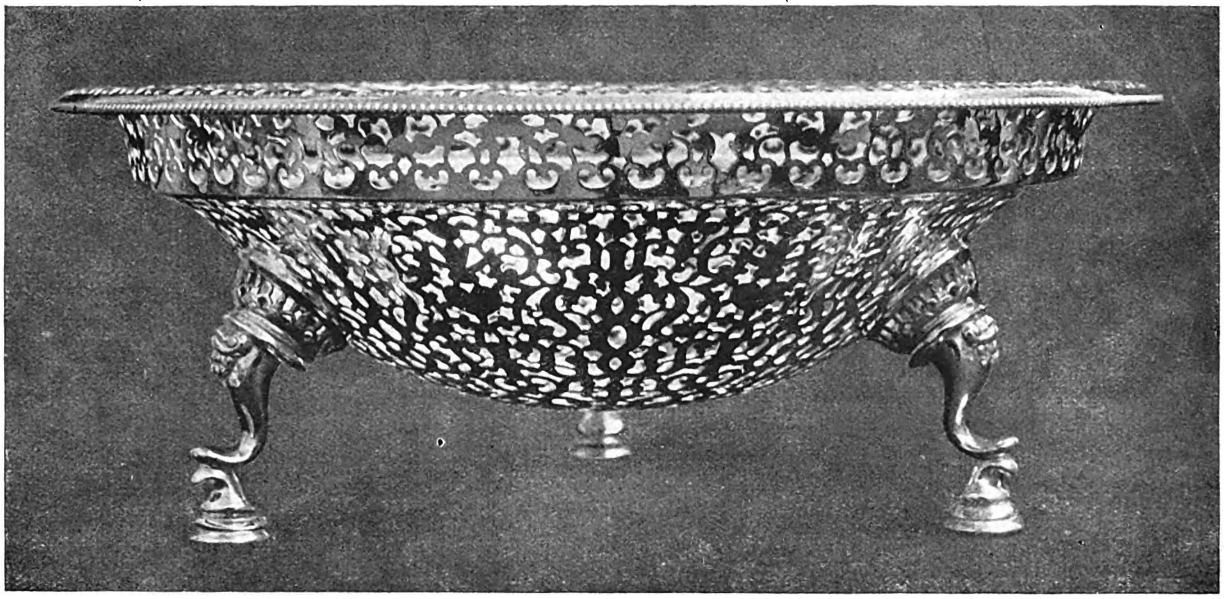
Digitized by Google



Goldſchmied Theodor Wende, Künſtler-Kolonie, Darmſtadt

Leuchter in Silber, Verzierungen getrieben und graviert

Digitized by Google

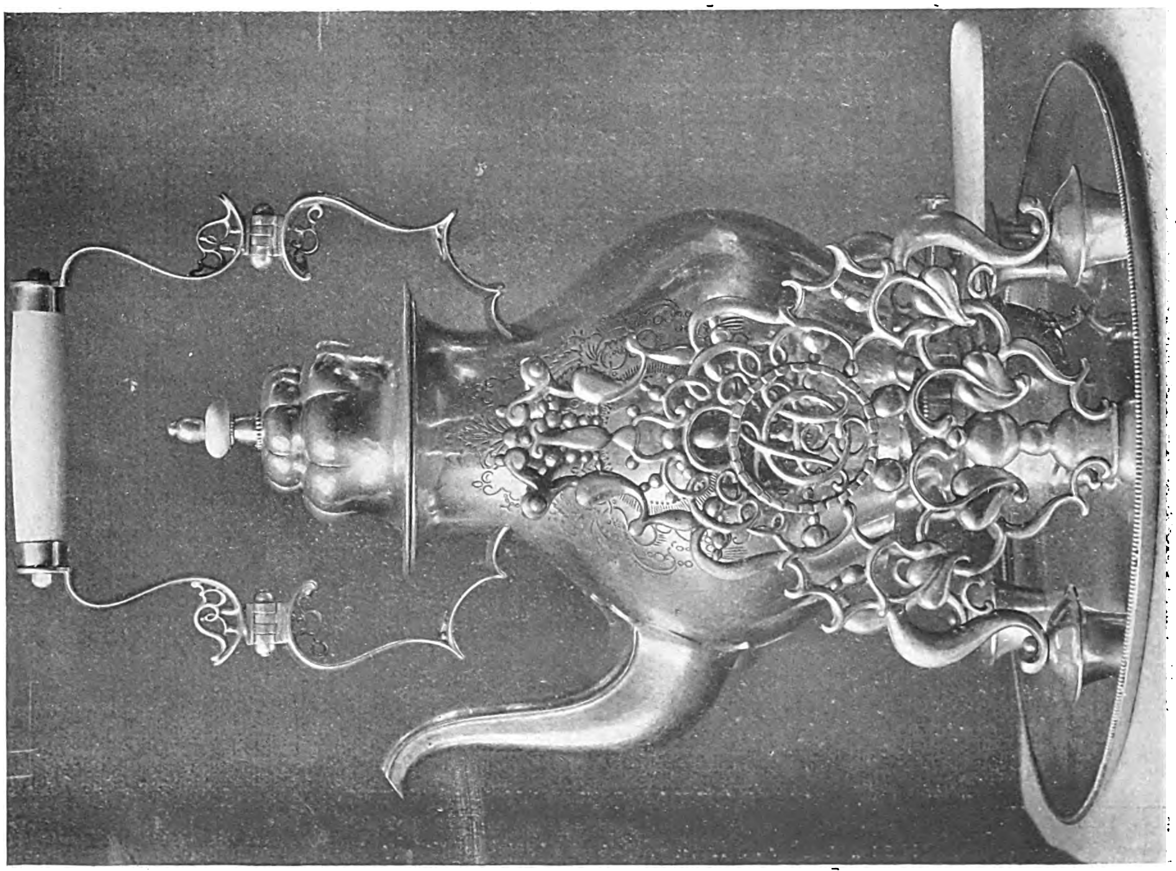


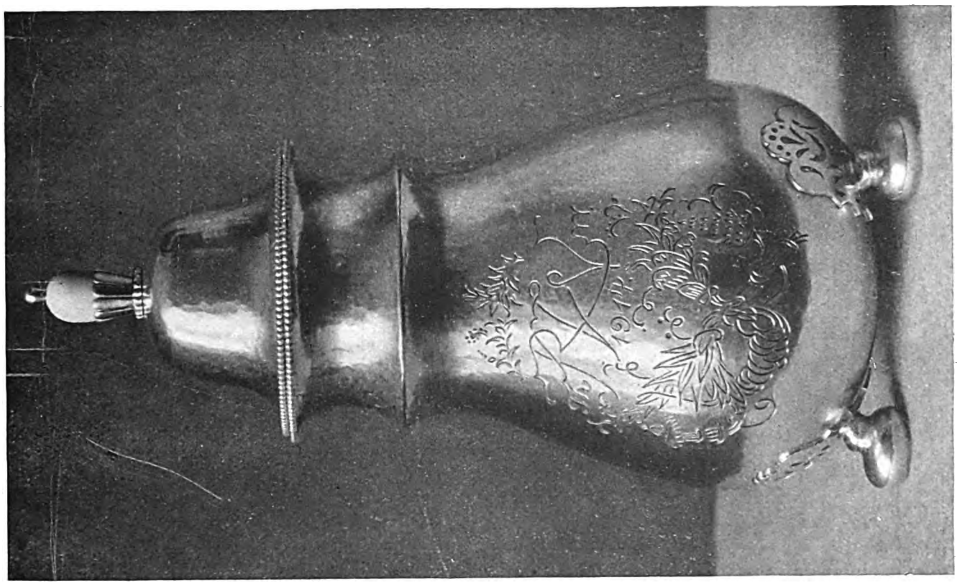


Goldschmied Theodor Wende, Künstler-Kolonie, Darmstadt

Durchbrochenes Körbchen und Kammbeschlag in Silber mit Schmucksteinen verziert

Digitized by Google

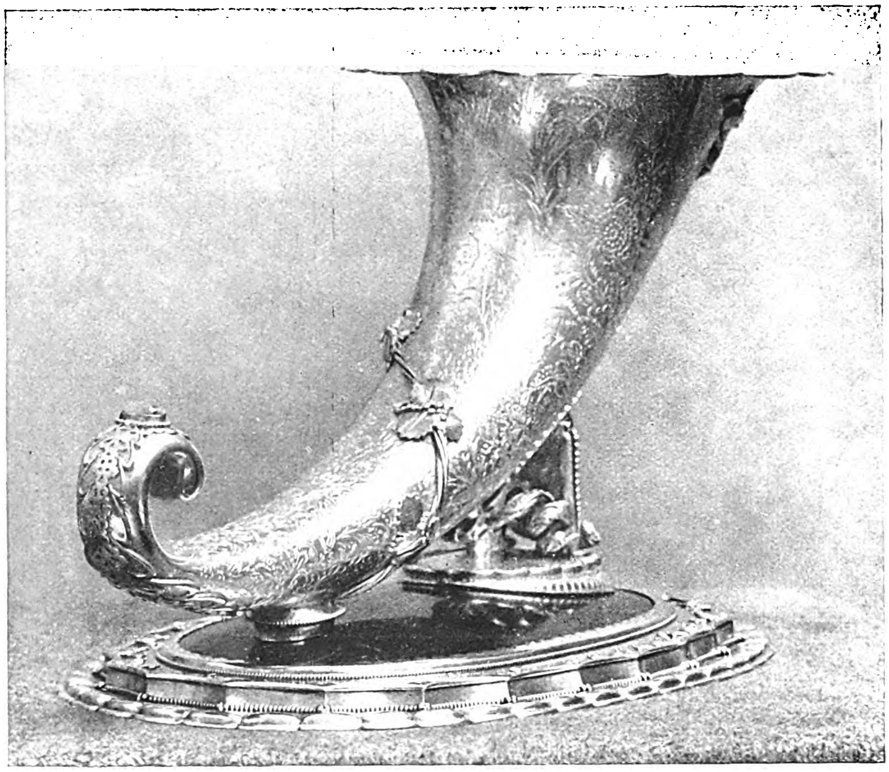




Goldſchmied Theodor Wende, Künſtler-Kolonie, Darmſtadt

Teekeſſel und Teebüchſe in Silber getrieben mit gravierten Verzierungen, Griff aus Elfenbein

Digitized by Google





Goldschmied Theodor Wende, Künstler-Kolonie, Darmstadt

Füllhorn in Silber mit Gold und Zellenschmelz ausgelegt, Verzierungen getrieben und graviert

Digitized by Google

Bericht der Dresdener Goldschmiede-Innung über einen bedenklichen Richterspruch

Von der Dresdener Goldschmiede-Innung geht uns der Bericht über einen seltsamen Gerichtsbeschluß zu, dem wir hier gern Raum geben, da er die gesamte Schmuck-Industrie in hohem Maße angeht:

Das Innungsmitglied, Herr Goldschmiedemeister Karl Hager in Dresden, Scheffelstraße 15, erhielt im Dezember 1914 von einem Fräulein Marie Weber in Dresden, Mosenstraße 30, eine alte Kette nebst Kapsel, um die Kette in der Kapsel einzukitten. Als Fräulein Weber die Kette einige Tage nachher wieder ausgehändigt erhielt, erklärte sie, daß zwar die Kapsel die alte, bestritt aber, daß die ihr zurückgegebene Kette die gleiche wie die von ihr seinerzeit hingegebene sei und klagte schließlich.

In dem Rechtsstreite wurde durch die eidliche Aussage des seit 15 Jahren bei Hager angestellten alleinigen Gehilfen Pape, einem unbescholtenen Manne, festgestellt, daß dieser die nur aus einem einzigen Stück bestehende Kette in dem Arbeitsraume neben dem Laden eingekittet habe, ohne etwas an der Kette zu ändern, ferner daß zu der in Frage kommenden Zeit keine andere Kette als die der Klägerin zur Reparatur im Geschäft war, was durch das dem Gericht übergebene, über die Reparaturen geführte Buch bestätigt wurde, und schließlich, daß Herr Hager derartige Ketten, wie die der Klägerin, nicht auf Lager habe. Die Kette des Fräulein Weber zeigt nämlich ein Muster, das jetzt nicht mehr angefertigt wird und nur noch selten im Gebrauch vorkommt; sie ist eine altertümliche Kette, sogenannte alte deutsche Panzer. Eine solche hat Fräulein Weber auch wieder erhalten.

Trotz aller dieser Feststellungen vertraute das Gericht dem Fräulein Weber einen richterlichen Eid an, daß die ihr übergebene Kette nicht die gleiche sei wie die von ihr übergebene, da einige Freundinnen des Fräulein Weber als Zeuginnen bekundet hatten, die zur Reparatur gegebene Kette sie länger und stärker gewesen, als die ihr zurückgegebene. Fräulein Weber leistete den Eid und Herr Hager wurde verurteilt, die ihm von Fräulein Weber übergebene Kette herauszugeben oder 80 Mk. zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Demgegenüber mag gleich hier bemerkt werden, daß Herr Hager für die Reparatur der Kette 30 Pfg. erhalten hatte.

Die unterzeichnete Goldschmiede-Innung gestattet sich darauf hinzuweisen, welche schweren Schädigungen ihre Mitglieder zu erwarten haben, wenn die Gerichte in Fällen dieser Art eine derartige Rechtsprechung weiter üben. Ein Berufsstand, dessen Bestehen sich auf das Vertrauen des Publikums zu ihm gründet, kann es nicht ohne Widerspruch hinnehmen, daß, zum Schaden eines seiner Mitglieder gegenüber den bestimmten und einwandfreien Bekundungen eines lang bewährten Gehilfen, den Aussagen von Laien die größere Bedeutung zugesprochen wird, dies um so weniger, als die Aussagen der Zeuginnen Angaben über Länge und Stärke enthalten, die ein Fachmann derartig bestimmt zu machen sich schwerlich getrauen würde; ist doch bekanntlich bei Gegenständen, die stündlich in verschiedener Art und Form vor die Augen treten, das Erinnerungsbild regelmäßig nicht zuverlässig, an das infolgedessen auch der Eigentümer nur beim Vorhandensein ganz bestimmter besonderer Merkmale sein Eigentum wiederzuerkennen vermag. Solche besondere Merkmale hat Fräulein Weber aber nicht anzugeben vermocht. Über das alles hat sich das Gericht hinwegsetzen zu können geglaubt. Nicht unerwähnt mag überdies bleiben, daß das Urteil des Fräulein Weber offenbar durch großes Mißtrauen getrübt wird, denn nach ihren eigenen Angaben gegenüber dem unterzeichneten Obermeister der Goldschmiede-Innung hat sie Herrn Hager die Reparatur nur übertragen, um ihn bei dieser Gelegenheit eine von einem anderen Goldschmied ausgeführte Arbeit zur Begutachtung vorzulegen, wohl weil sie wußte, daß Herr Hager als Sachverständiger und Taxator bei den hiesigen Gerichten in Pflicht steht. Gerade letzterer Umstand läßt die Verurteilung des Herrn Hager diesen um so schwerer empfinden, da er das von den Behörden ihm bisher geschenkte Vertrauen mit Recht dadurch gefährdet sieht. Denn ein Versehen in seinem Geschäft ist nach den eidlichen Aussagen seines Gehilfen ausgeschlossen; folglich kann von dem Gericht nur ein Vergehen gegen fremdes Eigentum bei Fassung seines Urteils vermutet worden sein. Abgesehen von dem guten Rufe, in dem Herr Hager steht, ist für eine solche Vermutung aber solange kein Raum, als kein einziger anderer Fall vorliegt, der diese Vermutung stützen könnte. Überdies würde der von Herrn Hager erlangte Vorteil nur wenige Mark betragen haben. Darüber hinaus ist das Urteil aber von größter Tragweite für den gesamten Berufsstand, denn wenn eidliche Aussagen als zuverlässig erkannter Angestellter vor Gericht keine Bedeutung mehr haben, gibt es überhaupt keine Mittel für die Mitglieder unserer Innung, um gegenüber ungerechtfertigten Klagen Recht zu erhalten. Und wird die Stellung des Gerichts bei Rechtsstreitigkeiten der in Frage kommenden Art bekannt, was Fräulein Weber jedenfalls zu verhindern nicht bestrebt sein wird, so wird das Vertrauen des Publikums zu unserem Berufsstande in der schwersten Weise erschüttert, und mit der Ausführung der kleinsten Reparatur muß das Risiko eines für den Goldschmied ungünstig ausgehenden Rechtsstreits übernommen werden.

Daher verfolgt die Eingabe der unterzeichneten Goldschmiede-Innung den Zweck, es möchte mit allen Mitteln dahin gewirkt werden, daß die Gerichte darauf aufmerksam gemacht werden, bei ihrer Urteilsfindung die praktischen Gesichtspunkte mehr zu beachten, als es in dem vorgetragenen Falle geschehen ist.

Weder dem einzelnen Gewerbetreibenden noch der geschlossenen Gewerbegruppe ist es möglich, in ein richterliches Verfahren einzugreifen. Deshalb war der beschrittene Weg der Eingabe das Richtigste, was die Goldschmiede-Innung in Dresden tun konnte. Der Fall ist sehr peinlich für unser Gewerbe und es würde in den Augen der Masse stark herabgesetzt werden, wenn solche Richtersprüche sich mehren, was wir nicht hoffen wollen. Sicher wird sich jeder Goldschmied, der den Fall hört, jetzt bei verlangten Ausbesserungen die Gegenstände doppelt scharf ansehen, um im Falle einer Klage gewappnet zu sein.

Das Gericht hat angenommen, daß die Dame ihr Schmuckstück, das sie so lange im Besitz hatte,

Digitized by Google

beſſer kennen muß als der Goldſchmied, der es nur wenige Tage unter den Händen hatte, und hier liegt der Hauptirrtum, der unter die Abteilung der unbewußt falſchen Zeugenausſagen gehört. Dieſe Erſcheinung hat namhafte Rechtsgelehrte zu der Überzeugung gebracht, daß die meiſten Zeugenausſagen falſch ſind, weil die Beobachtungsgabe der meiſten Menſchen mangelhaft und ungeübt iſt.

Jeder Beamte eines Fundbureaus macht immer wieder die Erfahrung, daß die Verlierer ihre eigenen Sachen gar nicht oder nur unvollkommen beſchreiben können.

Erſchwerend iſt das Mißtrauen, das die Dame ſchon von vornherein unſerem Gewerbe entgegenbringt, und dieſer Punkt ſollte allein ſchon die höheren Inſtanzen veranlaſſen, das Urteil umzuſtoßen.

Neue Ziel- und Zahlungsbedingungen im Edelmetallgewerbe

Auf Grund der von einigen wichtigen Fabrikantengruppen durchgeführten Zahlungsreform machen der Verband der Groſſiſten des Edelmetallgewerbes und der Pforzheimer Creditoren-Verein in der vorliegenden Ausgabe unſerer Zeitſchrift (Seite 3) bekannt, daß für Lieferungen ab 15. Juli nur noch ein Höchſtziel von 6 Monaten gewährt werden kann. Für Zielüberſchreitungen müſſen Verzugszinſen berechnet werden. Übertretungen werden durch die Fabrikanten mit der Entziehung der Warenlieferungen geahndet.

Teuerungszuſchlag von 10%

Die vereinigten Doublékettenfabrikanten ſahen ſich infolge der Preisſteigerung und der entſtandenen Schwierigkeiten in der Beſchaffung aller Metalle gezwungen, einen Teuerungszuſchlag von 10% feſtzuſetzen. Die Maßnahme wird auch durch die erhöhten Preiſe für Feuerungsmaterialien uſw. gerechtfertigt und ſcheint ferner durch den Mangel an gelernten Spezialarbeitern mit verurſacht zu ſein. (Siehe die Anzeige auf Seite 25.)

Verſicherungsbeiträge für Angeſtellte während des Krieges

Die bei Kriegsausbruch vielfach verbreitete Meinung, der Krieg hebe die Geſetze auf, darf wohl jetzt als allgemein überwunden gelten. Dagegen beſteht noch vielfach eine Unſicherheit über die Anwendung rechtlicher und geſetzlicher Beſtimmungen, z. B. auch auf dem Gebiet der Angeſtelltenverſicherung, unter den durch den Krieg veränderten Verhältniſſen. Der Berliner Ortsausſchuß der Vertrauensmänner, Flottwellſtraße 4, 1. Stock, Zimmer 5 — Sprechſtunde täglich 1—3 Uhr —, macht darauf aufmerkſam, daß die Verſicherungs- und Beitragspflicht auch während des Krieges unverändert bleibt. Für alle verſicherungspflichtigen Angeſtellten ſind nach wie vor die Beiträge durch den Arbeitgeber zu entrichten. Iſt das Gehalt infolge des Kriegsausbruches verkürzt worden, ſo iſt der der Gehaltsſtufe entſprechende Beitrag zu entrichten. Angeſtellte, die vor Kriegsausbruch mehr als 5000 Mk. verdienten, jetzt aber weniger, müſſen ebenfalls verſichert werden. Wenn ihr Einkommen ſpäter wieder 5000 Mk. überſteigt, ſo hört die Verſicherungspflicht auf. Sie behalten das Recht, ſich freiwillig weiterzuverſichern, unter der Vorausſetzung, daß ſechs Pflichtbeiträge für ſie gezahlt worden ſind.

Beſonders wichtig ſind aber die Beſtimmungen, die für die zum Kriegsdienſt eingezogenen Angeſtellten in Betracht kommen. In all den erfreulicherweiſe zahlreichen Fällen, in denen der Arbeitgeber den Angeſtellten bei ſeiner Einberufung nicht entläßt, ihm vielmehr ſein bisheriges Gehalt oder einen Teil davon weiterzahlt, müſſen auch Beiträge, der jetzigen Gehaltsſtufe entſprechend, für ihn gezahlt werden. Hierbei bleibt es ſich gleich, ob die Gehaltszahlung an den Angeſtellten direkt oder in Form einer „Unterſtützung" an ſeine Angehörigen erfolgt. Maßgebend iſt, daß das Angeſtelltenverhältnis als fortbeſtehend anzuerkennen iſt, wenn nicht ausdrücklich eine Kündigung erfolgt, auch wenn der Angeſtellte durch den Kriegsdienſt zeitweilig an der Ausübung ſeiner Tätigkeit verhindert iſt. Es entſpricht dies zweifellos auch der Rechtsauffaſſung ſowohl des Arbeitgebers, wie des Angeſtellten, der bei ſeiner Rückkehr das Recht behält, in ſeine Stellung wieder einzutreten. Die Beiträge müſſen auch weitergezahlt werden, wenn etwa der Angeſtellte unter Weiterbezug von Gehalt ſeine Arbeit durch ſeine Ehefrau oder einen anderen Angehörigen ausführen läßt. Natürlich richtet ſich die Höhe der Beiträge auch hierbei wieder nach der Höhe des Entgelts. Dieſe Beitragszahlung liegt auch im höchſten Maße im Intereſſe des Angeſtellten, da die Monate, in denen er eingezogen iſt, ſonſt für die Abkürzung der Wartezeit verloren ſein würden. Entgegen der Invalidenverſicherung nämlich findet bei der Angeſtelltenverſicherung eine Verrechnung der Kriegsmonate als Beiträge nicht ſtatt. Das einzige Recht iſt, daß der Anſpruch auf Grund der bereits früher gezahlten Beiträge während dieſer Zeit nicht verfallen kann. Der Arbeitgeber, der für „Unterſtützungen", die er unter den erwähnten Vorausſetzungen den Familien ſeiner nicht entlaſſenen Angeſtellten zahlt, Beiträge nicht entrichtet, verletzt alſo nicht nur die geſetzlichen Beſtimmungen, ſondern er handelt auch gegen die Intereſſen der Angeſtellten, deren Förderung ihm doch ſicherlich am Herzen liegt.

Vom Diamantenmarkt

Die Antwerpener Diamanteninduſtrie. Die wieder aufblühende Antwerpener Diamanteninduſtrie iſt durch die engliſche Maßnahme bedroht, die für alle überſeeiſchen Diamantenſendungen ſowohl ein engliſches Urſprungszeugnis als auch den Nachweis fordert, daß die Steine weder in Deutſchland noch in dem „deutſchen" Antwerpen geſchliffen wurden. Dadurch werden hauptſächlich die belgiſchen Diamantſchleifer getroffen, weshalb der Präſident des Antwerpener Diamantſchleiferbundes Schritte eingeleitet hat, um das Verbot, ſoweit Antwerpen in Betracht kommt, ſo raſch als möglich wieder zu beſeitigen.

Preisausſchreiben zur Verbeſſerung der Erſatzglieder für Kriegsverſtümmelte

Viele Tauſende geſunder Männer büßen im jetzigen Weltkriege eines oder mehrere ihrer Glieder ein. Um möglichſt vielen dieſer Verſtümmelten neben dem Genuß ihrer Invalidenrenten ihr Daſein zu erleichtern und einen würdigen und befriedigenden Erwerb zu ermöglichen, müſſen ihre Hilfsmittel vervollkommnet, die jetzt gebräuchlichen Erſatzglieder ihrer Mängel entkleidet werden.

Digitized by Google

So hat, wenn das verstümmelte Glied, welches einen Ersatz tragen soll, ganz fehlt oder nur einen kurzen Stumpf aufweist, das Ersatzstück einen schlechten Halt. Ferner sind die Prothesen, vor allem die künstlichen Beine, oft zu schwer, so daß der Gebrauch ermüdend wirkt; es sind deshalb die leichtesten aber auch zugleich haltbarsten Herstellungsstoffe zu verwenden. Sodann wird bei Anfertigung von Ersatzgliedern noch immer nicht genug Rücksicht auf den Beruf des Verstümmelten genommen. Die künstlichen Arme sind vielfach zur Mitarbeit unbrauchbar; die Ersatzteile für einen Handwerker oder industriellen Arbeiter müssen anders beschaffen sein, als z. B. für einen Gärtner oder Landarbeiter. Dasselbe gilt von den Beinen; es ist nicht gleichgültig, ob der Prothesenträger im Stehen oder im Sitzen zu arbeiten hat, ob er auf weichem oder hartem Grunde tätig ist.

Um zur Vervollkommnung der Prothesentechnik anzuspornen, setzt der unterzeichnete Ausschuß drei Preise von 3000, 1500 und 500 Mark aus, womit die drei brauchbarsten Verbesserungen ausgezeichnet werden sollen, die dazu beitragen, die Erwerbsfähigkeit des Prothesenträgers zu erhöhen. Insbesondere sind erwünscht:

1. Verbesserungen der künstlichen Glieder (Prothesen) für Arm-, Hand- und Beinamputierte.
2. Verbesserungen der künstlichen Glieder, bei welchen die besondere Art der Amputation, z. B. ohne Stumpf oder ein kurzer Stumpf, berücksichtigt ist.
3. Verbesserungen der künstlichen Glieder unter Berücksichtigung verschiedener Berufsarten.
4. Verbesserungen in Bezug auf Erzielung eines leichteren Gewichtes der künstlichen Glieder bei gleicher Dauerhaftigkeit.
5. Hilfs- und Ersatzmittel, welche den Amputierten die Ausübung ihrer verschiedenen Berufe wieder ermöglichen und erleichtern, z. B. Ersatzstücke für Unterarm-Ansätze, Werkzeuge aller Art, Vorrichtungen an Maschinen usw.
6. Ein Ersatzstück, welches den Daumen, Zeige- und Mittelfinger als greifendes Werkzeug ersetzt, mittels dessen der Amputierte einen kleinen Gegenstand so fest zu halten vermag, daß er ihn z. B. mit einer Feile bearbeiten und dann wieder leicht auslösen kann.
7. Bestmögliche Ersatz- und Hilfsmittel, welche den Amputierten die Handgriffe des täglichen Lebens erleichtern, z. B. Eßbestecke für Einarmige, Schreibgeräte, Waschtischgegenstände usw.

Die Bewerber werden ersucht, ihre Vorschläge und Verbesserungen mit den erforderlichen Unterlagen bis zum 1. Oktober d. J. an den unterzeichneten Ausschuß zu Händen des Herrn Bankier H. Zuckschwerdt, Magdeburg, einzureichen.

Das Preisrichteramt zu übernehmen sind folgende Herren gebeten worden:

1. Geheim. Medizinalrat Professor Dr. Kölliker in Leipzig, Direktor der orthopädischen Universitäts-Poliklinik, Generaloberarzt à la suite des bayrischen Sanitätskorps, z. Zt. beratender Orthopäde in Metz;
2. Geheimer Medizinalrat Dr. Deneke in Magdeburg, zweiter Vorsitzender des Krüppelfürsorgevereins in der Provinz Sachsen;
3. Stabsarzt d. R. Dr. Blencke, Spezialarzt für orthopädische Chirurgie in Magdeburg, z. Zt. beratender Orthopäde beim IV. Armeekorps;
4. Oberarzt Dr. Reichard in Magdeburg, leitender Chirurg der Pfeifferschen Anstalten in Magdeburg-Cracau, z. Zt. ordinierender Arzt am dortigen Hilfslazarett;
5. Lemcke, Mitinhaber der

Unsere im Felde gefallenen Helden

Frankenstein i. Schl.

Kunisch, Alfred, aus Neustadt (O.-Schl.), Gehilfe bei der Fa. H. Steiner, Unteroffizier.

Hanau

Müller, Otto, Silberschmied bei der Fa. J. D. Schleißner Söhne.

Nürnberg

Oppenheimer, Fritz, Reisender der Fa. Gebr. Bing, A.-G., gestorb. in franz. Gefangenschaft.

Pforzheim

Von der Firma E. Becker, Kettenfabrik:
Bischof, Hermann, Mechaniker,
Gaßler, Ph., Zurichter,
Leopold, Jos., Zurichter.

Schwäb. Gmünd

Kuhn, Alphons, Silberarbeiter bei der Firma Gebr. Deyhle, Landwehrm. in ein. Inf.-Regt.

Unsere Ritter vom Eisernen Kreuz

Breslau

Heinrich, Willy, Sohn des Hof-Juweliers Fritz Heinrich, wurde kürzlich mit dem Eis. Kreuz ausgezeichnet unter gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant.

Güstrow

Götze, August, Gehilfe bei der Fa. Carl Eichholz, Gefreiter in einem Res.-Art.-Regt., Inh. des Mecklenburgischen Verdienst-Kreuzes.

Nürnberg

Dressel, Georg, Geschäftsleiter der Fa. Georg Leykauf, Hauptmann, Kompagniechef eines Landsturmbataillons.

Pforzheim

Engelhard, Robert, Teilhaber der Fa. D. F. Weber, Kavallerie-Leutnant, hat das Eiserne Kreuz und den Zähringer Löwen-Orden 2. Klasse mit Schwertern erhalten,
Hönig, Oskar, Ringarbeiter, welcher bereits die Badische Verdienstmedaille besitzt, hat für gefährliche Patrouille und tapferes Verhalten vor d. Feinde das Eis. Kreuz erhalten,
Schweickert, Oskar, Mitinh. d. Fa. Hermann Vogel, Bijouteriefabrik, Vizefeldwebel,
Wagner, Alfred, Teilhaber der Fa. Wild, Vizewachtmeister.

Stuttgart

Diehl, Paul, Reisevertreter und Prokurist der Firma Eduard Lohß, Leutnant der Landw.

Firma Baumgartel, Bandagist der Königlichen Klinik in Halle a. d. S.

Die Zuerkennung der Preise soll im Oktober oder November 1915 erfolgen. Der Ausschuß behält sich vor, falls im vollen Maße preiswürdige Erfindungen nicht eingehen sollten, die Preise zu teilen. Die Rechte der Erfinder auf Verwertung ihrer Erfindungen bleiben unberührt.

Die Arbeiten sind entweder in gut ausgeführten, klar erkennbaren Zeichnungen oder in sauberen Holz- oder Metallmodellen einzureichen. Jede Eingabe hat ein besonderes Kennwort zu tragen. Name und Adresse des Bewerbers ist in einem geschlossenen mit dem Kennwort versehenen Briefumschlag beizufügen.

Das Preisrichter-Kollegium kann nach freiem Ermessen und nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel in einzelnen Fällen einem Preisbewerber bei besonders hohen Herstellungskosten eines Modells einen Teil der Auslagen erstatten.

Eine Ausstellung der eingegangenen Arbeiten ist vorgesehen.

Magdeburg, im Juli 1915.

Der Ausschuß für das Preisausschreiben zur Verbesserung der Ersatzglieder für Kriegsverstümmelte.

Andere Auszeichnungen von Berufsangehörigen im Felde

Eßlingen a. N.
Huttenlocher, Karl, Inhaber der Fa. Albert Huttenlocher, Rittmeister d. Res. in ein. Train-Bat., Ritter des Eis. Kreuzes, erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens mit Schwertern.

Nürnberg
Leykauf, Hans, Teilhaber d. Fa. Gg. Leykauf, Kunstgewerbehaus, der mit Kriegsbeginn als Freiwilliger beim Kgl. Bayr. Automobilkorps eingetr. ist u. bald darauf mit d. Eis. Kreuz ausgezeichnet wurde, erhielt neuerdings auch d. Bayr. Militär-Verdienstorden m. Schwertern sowie das Ehrenzeichen 2. Klasse des Oesterreichischen Roten Kreuzes.

Schwäb. Gmünd
Bühl, Richard, Reisender bei der Fa. Gebr. Deyhle, erhielt die Silb. Verdienstmedaille.

Unsere zu den Fahnen eingezogenen Berufsangehörigen

Aachen
Von der Firma Joh. Schreyer:
Schreyer, Joh., Goldschmied,
Schreyer, Heinrich, Assistenzarzt, Söhne des Inhabers der Firma Joh. Schreyer,
Haas, Leo, Juwelier,
Mohrweiß, Franz, Graveur,
Stammel, Adolf, Goldschmied;
ferner:
Wehrens, Johannes, Juwelier und Goldschmied.

Augsburg
Wiedmann, Johann, Ziseleurmeister.

Bad Homburg v. d. H.
Peters, Robert, Goldschmied.

Berlin
Hintze, Aug., Inh. der Firma Emil Brachmann Nachf.,
Stolle, F. H. G.,
Wernicke, Otto,
Wolffohn, Armand.

Beuthen
Voelkel, A., Hofjuwelier.

Bielefeld
Dreckstraeter, Eduard, Goldschmiedegehilfe.

Birkenfeld (Wttbg.)
Olschläger, Ernst.

Bremen
Zippel, L., Goldschmied.

Breslau
Bischoff, Georg, Juwelier,
Buchmann, Paul.

Charlottenburg
Hübner, Wilh.

Cuxhaven
Dueck, H.

Dresden
Loße, Georg,
Schöne, Hans, Goldschmied.

Elberfeld
Fränken, C.

Frankfurt a. M.
Wichmann, Franz, Goldschmied.

Fiddichow a. O.
Pflugner, Albin, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Frankenstein (Schles.)
Scharberth, Gustav, Gehilfe bei der Fa. H. Steiner.

Gelsenkirchen
Stein, Robert, Goldschmied.

Glogau
Rausch, Erich, Goldschmied.

Habelschwerdt
Müller, Paul, Goldschmied.

Hagen i. W.
Kretschmann, Franz.

Halle a. S.
Gawe, C.

Hamburg
Wolfskehl, Leopold.

Hanau a. M.
Kuhnes, Reisender der Firma E. Kurr-Schüttner.
Von d. Fa. Karl Söhnlein & Söhne:
Söhnlein, Gerhart, Mitinhaber, in einem Inf.-Regt.,
Belk, W., Silberschmied, in einem Landsturm-Bat.,
Funk, Wilhelm, Former, in einem Inf.-Regt.,
Hens, Ferdinand, Silberschmied, in einem Inf.-Regt.

Interlaken (Schweiz)
Drigalla, W., Bijoutier.

Koblenz a. Rh.
Fortmüller, Karl.

Köln a. Rh.
Jarkowski, E.,
Mergel, Martin,
Schüller, Anton.

Köln-Ehrenfeld
Blüthner, Albert.

Leer (Ostfriesland)
Büchner, Oswald, Silberschmied.

Lüneburg i. W.
Müller, Arthur, Juwelier und Goldschmiedemeister.

Mainz
Madler, Valentin.

Memel (Ostpr.)
Komm, Walter.

Metzingen (Wttbg.)
Gänßlen, Eugen, Goldschmiedemstr.

München
Aierle, Karl,
Neumann, Jul., Goldschmied,
Pfitzer, Friedrich, Goldschmied,
Sadler, Emil.

Neubrandenburg (Mecklbg.)
Gottschalg, Ernst.

Neu-Ruppin
Borris, Richard, Juwelier.

Nienburg
Bettels, Paul, Goldschmied.

Pforzheim
Von der Firma Bauer & Eßwein die beiden Inhaber:
Bauer, Georg,
Eßwein, Stephan.
Von der Firma Wild & Co. stehen zwei Teilhaber im Felde:
Wagner, Alfred, Techniker, Vizewachtmeister in ein. Feldart.-Regt.,
Wagner, Rudolf, Kaufmann, Landsturmmann.

Rüstringen i. O.
Deutschmann, R.

Seehausen (Altm.)
Weber, Fr. Wilh., Goldschmied.

Segeberg (Holst.)
Strüver, G., Goldschmied.

Siegen i. W.
Stahl, H.

Sommerfeld (Bez. Frankfurt a. O.)
Kubisch, Alfred, Juwelier, in Firma Gustav Kubisch.

Stendal
Buch, C., Juwelier.

Wehingen (Wttbg.)
Bauser, Valt., Goldschmied.

Digitized by Google

Vereine und Verbände

Goldschmiede-Zwangsinnung zu Dresden.

Bericht über die 69. Hauptversammlung am 8. Juli 1915 in „Kneist's Restaurant".

Herr Obermeister Eckert eröffnet 3/4 9 Uhr die Versammlung und stellt die ordnungsgemäße Einberufung fest.

Dem verstorbenen Mitglied Weißig und dem Ehrenmitglied Gräfer widmet der Obermeister Worte herzlichen Gedenkens; hauptsächlich mit dem Ehrenmitglied Gräfer ist ein Goldschmied dahingegangen, welcher in 50jähriger Meistertätigkeit eine Menge Lehrlinge zu tüchtigen Gehilfen herangebildet hat, und welcher mit seltener Treue und Anhänglichkeit zur Innung gestanden hat. Die Anwesenden ehren das Andenken der Heimgegangenen durch Erheben von den Plätzen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Der Obermeister begrüßt die neu eintretenden Lehrlinge und ermahnt dieselben zur Ehrlichkeit, Treue, Fleiß und Gewissenhaftigkeit. Die jungen Leute versprechen dies durch Handschlag.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: Den Kollegen Hager sen. beglückwünscht der Obermeister zum 50jährigen Geschäftsjubiläum, den Kollegen Bitterling zum 25jährigen Mitgliedsjubiläum. 7 Meister und 12 Gehilfen sind bei der Kriegsversicherung 1914 versichert worden. Die Frau eines im Felde stehenden Goldschmiedegehilfen wird besonderer Umstände halber mit 30 M. unterstützt. Die Ausstellung der Gehilfenstücke war gut beschickt und wurde auch gut besucht. Die Prämiierung der Lehrlingsarbeiten durch den Kunstgewerbeverein, das Verbot des Generalkommandos: das Verarbeiten der kupfernen Geschoßführungsringe zu Armbändern usw. betreffend, ein Streitfall des Kollegen Hager sen. erfordern eine längere Aussprache der Innungsmitglieder. Der Fachschullehrer Wagner ist zum Heere eingezogen, an dessen Stelle tritt vorläufig der Ziseleur Nelson. Das Rothe-Stipendium in Höhe von 300 M. erhielt der Student Lobinus aus Annaberg i. Sa. Herr Heinze vertritt die Innung auf dem diesjährigen Verbandstag in Berlin. Die plötzliche bedeutende Erhöhung des Silberpreises, ferner das Anstreben eines Einheitspreises für Bestecke und Großsilberwaren auf Vorschlag des Verbands Bayrischer Silberwarenfabrikanten wird auf dem Verbandstag u. a. zur Besprechung gelangen. Herr Heinze wird daselbst die Wünsche der Innung zum Ausdruck bringen.

Punkt 3 der Tagesordnung: Fragekasten enthält nichts.

Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Alfred Gäbler.

Der diesjährige **Verbandstag des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede** findet am 1. und 2. August in Berlin in den Räumen des Weinhauses „Rheingold" statt.

Bezugsquellen-Nachweis

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen. anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Antworten

Nr. 719. Die gewünschten goldenen 5 Mark-Stücke kann zum Preise von 6 Mark in größeren Mengen liefern die Firma Robert Ball Nachflg., Münzenhandlung, Berlin W 66, Wilhelmstraße 46/47. — Könnte 10 bis 15 Stück goldene 5 Mark-Stücke besorgen, bitte um Angabe, was Sie dafür anlegen würden. Gustav Elsner, Goldschmied, Görlitz, Lutherstraße 41.

Nr. 721. Gravier-, Kopier- und Reduzier-Maschinen liefern Leipziger Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H., Leipzig-Sellerhausen. Verfahren für rund- und geradlinige Arbeitsweise. Arbeiten nach Einspannen eines Modelles automatisch ohne Ueberwachung Tag und Nacht und rücken nach Fertigstellung des Arbeitsstückes selbsttätig aus, daher äußerst wirtschaftlich im Betrieb. Größte Lohnersparnisse bei saubersten Arbeit. Die deutschen Fabrikate liefern die sauberste Arbeit, bleiben wir daher bei den deutschen Maschinen. H. G.

Nr. 722. Ich stelle gepreßte silberne Heilande her und bitte um gefl. Aufgabe Ihrer Adresse, worauf ich Ihnen nähere Offerte machen werde. Carl August Loch, Bijouterie-Fabrik, Oberstein a. d. N.

Zum Jubiläum der Firma Dr. Richter & Co.

Dieser Tage konnte die bekannte Firma Dr. Richter & Co. in Pforzheim das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens begehen. Der Mitinhaber, Herr Fritz Ungerer (zwei weitere Mitinhaber stehen im Felde) hat den Angestellten und Arbeitern aus diesem Anlaß eine Veranstaltung bereitet, bei der auch den beiden langjährigen Angestellten der Firma, den Herren Karl Mörck in Pforzheim und Friedrich Kärcher in Niefern die silberne Verdienstmedaille und das Ehrendiplom überreicht wurde, die der Verband südwestdeutscher Industrieller an derartig verdiente Angestellte vergibt. Im Jahre 1865 begründete Herr Dr. Adolf Richter das Unternehmen der heutigen Firma Dr. Richter & Co. in Pforzheim, das ursprünglich ausschließlich Scheideanstalt war und aus kleinen Anfängen heraus sich durch Tatkraft und Wissen zu der heutigen Bedeutung entwickelte. Im Jahre 1896 trat Herr Fritz Ungerer als Mitarbeiter und Teilhaber ein, dem zwei Jahre später der älteste Sohn, Herr Dr. Karl G. P. Richter, und kurz vor dem Tode des Begründers der zweite Sohn, Herr Adolf Richter, als Teilhaber folgte. In dieses letzte Dezennium fällt dann die Angliederung weiterer Zweige, die wesentliche bauliche Ausdehnung und die neue maschinelle Einrichtung. Mit der großen und raschen Entwickelung der Pforzheimer Industrie hat das Unternehmen tüchtig Schritt gehalten und wir dürfen füglich sagen, daß es durch die Vereinigung von Scheideanstalt, Legieranstalt und Walzwerk mit noch einigen Nebenzweigen zu den ersten Unternehmungen dieser Art zählt.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Dresden. Herr Julius Anton Gräfer, Ehrenmitglied der Goldschmiede-Innung, ist gestorben.

Schwäb. Gmünd. Am 17. Juli d. J. verstarb nach längerem Leiden Herr Friedrich Dreiß, Prokurist der Firma Wilhelm Binder, Silberwarenfabrik.

Jubiläen

Braunschweig. Auf ein 25jähriges Bestehen seines Geschäftes konnte der Juwelier Herr Gustav Görrig zurückblicken.

Dresden. Herr Karl Hager, Inhaber des Juweliergeschäftes Scheffelstraße 15, feierte am 1. Juli sein 50jähriges Geschäftsjubiläum.

Hemer i. Westf. Herr Fritz Klüting, Polierer bei der Firma Clarfeld & Springmeyer, Neusilber- und Alfenidewarenfabrik, feierte sein 50jähriges Jubiläum.

Lüneburg. Am 16. Juli beging die Firma F. Gottschalk, Nachflg. L. Hilmer, Goldschmiedemeister, ihr 75jähriges Jubiläum.

Pforzheim. Die Steinhandlung G. Buchter, Inhaber die Herren Gottlob Buchter und Heinrich Kraus, blickte auf ihr 25jähriges Bestehen zurück.

Ernennungen

Tilsit. Der Goldschmiedemeister Herr Paul Jeschke, Deutsche Straße 58, ist auf drei Jahre als Beisitzer der Prüfungskommission für das Goldschmiedegewerbe von der Handelskammer ernannt worden.

Auszeichnungen

Regensburg. Dem Silberarbeiter Herrn Karl Dietrich wurde für langjährige Dienste in der Metall- und Silberwarenfabrik Johann L. L. Brandner vom bayr. Industriellenverband die Goldene Medaille verliehen.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Berlin. Die Firma Essen & Pessarra, G. m. b. H., hat ihre bedeutend vergrößerten Geschäftsräume nach Berlin NO., Große Frankfurter Straße 70, 1. Stock, verlegt.

Cleve. Herr Julius Fromberg hat sein Geschäft in Juwelen, Goldwaren, Uhren und optischen Artikeln an Herrn Sonderkamp übertragen.

Crimmitschau. Frau Ottilie verw. Tauber führt das von ihrem verstorbenen Manne betriebene Gold- und Uhrwarengeschäft in unveränderter Weise weiter.

Rathenow. Herr Wilhelm Wilz hat sein Juweliergeschäft Herrn Engelbert Otte käuflich übergeben.

Digitized by Google

Handelsregiſter

Berlin. Kommanditgeſellſchaft Friţ Memmert, Silberwarenfabrik. Der perſönlich haftende Geſellſchafter Friţ Memmert iſt durch Tod aus der Geſellſchaft ausgeſchieden. Der Fabrikant Willi Proll iſt in die Geſellſchaft als perſönlich haftender Geſellſchafter eingetreten. — Offene Handelsgeſellſchaft Friedrich Petermann, Goldwarenfirma. Die Geſellſchaft iſt aufgelöſt. Der bisherige Geſellſchafter Kaufmann Max Frank iſt alleiniger Inhaber. — Offene Handelsgeſellſchaft Müller & Richter vorm. Unger & Lebram, Uhrenfirma, Wallſtraße 9—10. Der Frau Margarete Müller, geb. Schröder, zu Berlin und dem Paul Sorge zu Berlin iſt je Einzelprokura erteilt.

Hanau. Firma Gebr. Gourdin, Bijouteriefabrik. In das bisher von dem Kaufmann Louis Gourdin in Hanau als Einzelkaufmann unter der Firma Gebr. Gourdin zu Hanau geführte Handelsgeſchäft ſind die bisherigen Prokuriſten, Kaufleute Heinrich Siebenliſt und Karl Belk in Hanau, als perſönlich haftende Geſellſchafter eingetreten. Die dadurch gebildete offene Handelsgeſellſchaft, welche das Geſchäft unter der bisherigen Firma weiterbetreibt, hat am 1. März 1915 begonnen. Die Prokura der Kaufleute Siebenliſt und Belk iſt erloſchen. — Firma J. Sachſenweger, Ketten- und Bijouteriefabrik. Herr Emil Sachſenweger iſt als Teilhaber der Firma J. Sachſenweger ausgeſchieden. Herr Carl Sachſenweger iſt nunmehr Allein-Inhaber der Firma. — Die Kommanditgeſellſchaft Hermann Strauß & Cie., Diamantenſchleiferei, iſt aufgelöſt. Der bisherige perſönlich haftende Geſellſchafter, Kaufmann Hermann Strauß zu Frankfurt a. M., führt das Geſchäft unter der Firma Hermann Strauß & Cie. als Einzelkaufmann in Hanau fort. — Firma A. Volţ-Bier, Bijouterie. Der Kaufmann Alphons Sponſel in Hanau iſt aus der Geſellſchaft ausgeſchieden. Gleichzeitig iſt der Kaufmann Karl Stübing in Hanau in die Geſellſchaft als perſönlich haftender Geſellſchafter eingetreten.

Schwäb. Gmünd. Firma Heinle & Zeitler. Inhaber iſt Eugen Zeitler, Fabrikant in Schwäb. Gmünd. — Firma Leopold Geiger, Bijouteriefabrik, offene Handelsgeſellſchaft. Ausgeſchieden iſt der Geſellſchafter Walter Rempis, Fabrikant in Schwäb. Gmünd, der am 2. März 1915 als Hauptmann der Landwehr im Felde gefallen iſt. An ſeiner Stelle iſt als Geſellſchafter eingetreten Chriſtian Rempis, Fabrikant in Schwäb. Gmünd.

Stuttgart. Firma C. Märklin & Cie., Goldwarenfabrik, Silberburgſtraße 137. Die offene Handelsgeſellſchaft hat ſich durch Uebereinkunft der Geſellſchafter aufgelöſt. Das Geſchäft iſt mit der Firma auf den Geſellſchafter Heinrich Fiſcher hier allein übergegangen, es iſt daher die Firma in das Einzelfirmenregiſter übertragen worden.

Wien. Neu eingetragen wurde die Firma Moriţ Oeſterreicher, Gold-, Silber- und Juwelenarbeitergewerbe und Verſchleiß von neuen Uhren. — Neu eingetragen wurde die Firma Jacob Asriel, Bijouteriewarenverſchleiß.

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 29/30

Abbildungen:

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 21. Juli an bis auf weiteres . . pro Kilo **M. 93.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutſchlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für ſilberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . . pro Kilo **M. 96.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutſchlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht geſtattet)

Gold-Preiſe

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytiſches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preiſe verſtehen ſich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufſchlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutſch-gelb, engliſch-gelb und franzöſiſch-gelb koſten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar.	= 333/000	pro Kilo	M. 990.—
„ 9 „	= 375/000	„ „	„ 1110.—
„ 12 „	= 500/000	„ „	„ 1465.—
„ 14 „	= 585/000	„ „	„ 1705.—
„ 15 „	= 625/000	„ „	„ 1830.—
„ 18 „	= 750/000	„ „	„ 2160.—
„ 20 „	= 800/000	„ „	„ 2410.—
Weißgold Marke „Dorico“	750/000	pro Kilo	M. 3320.—
„ „ „	800/000	„ „	„ 3460.—

mit hohem Zuſaţ von Platinmetallen, farbbeſtändig

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin per 1 kg M. 6300.— bis 6400.—, je nach Quantum
Platin-Iridium zur Zeit ohne feſten Kurs

Verkaufspreiſe für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.80	2.30	2.80	3.10

Berichtigung. In der in Nr. 27/28 unſerer Zeitſchrift vom 10. Juli d. J. gebrachten Liſte über Verdeutſchung von Fachausdrücken muß es bei
Facettieren = mit Flächen verſehen, **flächen (als Adjektiv)** ſelbſtverſtändlich heißen: flächen (als **Zeitwort**).

Bezugspreis:

„Die Goldſchmiedekunſt“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil koſtet für

Deutſchland pro Jahr 8 Mark
Öſterreich „ „ 12 „
ſonſt. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt ſtets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbeſtellungen haben ſechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preiſe:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgeſuche, Verkäufe uſw.): die viergeſpaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengeſuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinſendung eines Muſters iſt erforderlich.

Digitized by Google

36. Jahrgang

Die Goldschmiede-Kunst

Nummer 31/32

Ohne Genehmigung der Schriftleitung ist jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 7. August 1915

Nach einem Jahre Weltkrieg

Mit Stolz blicken wir Deutschen, wir Deutschen aller Berufsstände, auf die zwölf Kriegsmonate zurück, die alle Saiten unserer deutschen Seele zum Tönen brachten.

Freude wie Schmerz durchzitterte uns. Die Freude über die Einigkeit unserer Volksstämme, über die Einmütigkeit aller Berufsklassen, über das starke Deutschbewußtsein aller Glieder unseres Volkes, auch der in der Welt versprengten, ließ den Schmerz des Einzelnen verstummen, der liebe Angehörige hingeben mußte für die Größe des Vaterlandes.

In Palast und Hütte fühlte man gleich, hier wie da waren die Opfer, die man brachte, gleich groß und gleich groß die Freude an den Taten des deutschen Volkes, des ganzen Volkes in Waffen. Wir sahen Kummer und Sorgen bei Einzelnen, still getragen mit dem Mute, den die Vaterlandsliebe einflößt.

Wir sahen aber keine Verzagtheit, denn tief im Herzen eines jeden Deutschen ruht die Zuversicht auf unseren endgültigen Sieg.

Und diese Zuversicht beherrscht unser gesamtes Wirtschaftsleben, die große Industrie wie das kleine Gewerbe.

Als vor zwölf Monaten an jenem denkwürdigen heißen Juli-Nachmittag der elektrische Funke innerhalb einer halben Stunde das inhaltschwere Wort „Mobilmachung" durch das deutsche Land trug, in die Großstädte wie in die entlegensten Gebirgsdörfer, da stand im ersten Augenblick manchem Gewerbetreibenden das Herz still, und besonders jenem, der nicht für des „Leibes Nahrung und Notdurft" arbeitete, sondern für die Verschönerung des Daseins, für den „Luxus".

Aber die deutsche Tatkraft schüttelte auch bei uns, bei unseren Schmuckgewerblern in wenigen Tagen den Bann ab und in den Werkstätten regte es sich bald wieder. Wer nicht zu den Fahnen eilen mußte, griff wieder zum Hammer; die Aufrechterhaltung der heimischen Industrie hielt unser ganzes Wirtschaftsleben zusammen und stärkte unsere Kämpfer an den Grenzen durch das Bewußtsein, daß es daheim gut stehe. Wer nicht für den Krieg schaffen konnte, schaffte für den Frieden, der uns oft, besonders in den ersten Monaten, so nahe dünkte und der immer wieder in die Ferne rückte, wie eine die Sinne betörende Fata Morgana.

Von unseren Gewerbegenossen sind viele dem Rufe des Vaterlandes gefolgt. Sie vertauschten die Feile mit dem Schwerte, das Lötrohr mit dem Gewehr, das Werkbrett mit der Geschützprotze.

Manchen hat das Kriegsschicksal dahingerafft, viele stehen noch als festes Glied der eisernen Kette an den weit vorgeschobenen neuen Grenzen, die das Kriegselend von unseren blühenden Gefilden fern halten.

Nicht mehr so häufig wie früher klinkt die Türe des Goldschmiedes, aber sie klinkt doch noch, und das ist die wunderbare Zuversicht des deutschen Volkes auf den deutschen Sieg, daß es noch seinen Weg findet zu den Verkaufsstätten, wo man Gegenstände der Lebensverfeinerung feil bietet. Dadurch unterhält sich unser Gewerbe, wenn es auch nicht blüht. Nicht einmal unsere Luxusgewerbe konnten die Feinde zum Stillstand bringen, geschweige denn das ganze übrige Wirtschaftsleben, das sich mit für das Leben notwendigeren Erzeugnissen beschäftigt.

Nicht nur der Vermögende, der durch den Krieg nicht leidet, setzt nach wie vor seinen Fuß in unsere Schmuckgeschäfte, wenn auch weniger häufig, auch der einfache Mann ersteht immer noch sein Schmuck-

Digitized by Google

ſtück für ſeine Angehörigen zu den Familienfeſten. Und erſt der Feldgraue auf Urlaub, der nicht viel Gelegenheit hatte, da draußen ſeine Löhnung auszugeben, erſcheint als guter Kunde.

Hier kommt ſeinem Geſchmack die Schmuckinduſtrie entgegen, die Kriegsſchmuckartikel in Hülle und Fülle ſchuf und damit ſich ſelbſt über Waſſer hielt, denn an Kriegsbedürfniſſen mit zu arbeiten war ihm nicht oder nur in beſcheidenen Grenzen vergönnt.

So haben die Schmuckinduſtrie und das Schmuckgewerbe ohne Hilfe von oben, ohne Unterſtützung durch die Tagespreſſe in den verfloſſenen 12 Monaten aus eigener Kraft durchgehalten, wie das ganze Volk, und ſie haben ihren wohlverdienten, wenn auch beſcheidenen Anteil an der Aufrechterhaltung des Wirtſchaftslebens des Deutſchen Reiches gehabt.

Unſer Gewerbe hat ſich als geſund gezeigt und wird fernerhin unentwegt durchhalten und die Opfer an Gut und Blut auch weiter nicht ſcheuen, bis zum ſiegreichen Ende des großen Weltkampfes.

Die beabſichtigte deutſche Modenausſtellung

Ein intereſſantes Problem für die Schmuckfabrikation

Nachdem ſchon in den erſten Kriegswochen die Frage der Schaffung einer unabhängigen deutſchen Kleidermode von den verſchiedenſten Seiten aus angeregt und lebhaft erörtert wurde, ſind die führenden Künſtler, Fabrikanten und Kaufleute über die Möglichkeit der Durchführung dieſes Gedankens heute ſchon einig geworden. Um in raſcheſter Zeit ein praktiſches Reſultat zu erzielen, wurde das Arbeitsfeld zuſammengefaßt und in Frankfurt a. M. eine alljährliche deutſche Geſamtmodenausſtellung beſchloſſen. Zur Kleidermode gehört bekanntlich nicht nur das Kleid als ſolches, ſondern auch alles, was die Kleidung vervollſtändigt, alſo auch mit ihr die Mode wechſelt, wie z. B. Stiefel, Unterkleidung, Handſchuhe, Hüte und die zur Kleidung gehörenden Zutaten, als Taſchen, Schirme, Schmuck u. a.

Die Goldſchmiedekunſt iſt von der Kleidermode bekanntlich ſehr abhängig. Die Art des Oberkleides beſtimmt z. B., ob vorwiegend Buſen- oder Halsſchmuck getragen wird. Die Form der Ärmel beeinflußt den Armſchmuck. Stark beſtimmend iſt die Form des Kleides für die Größe und Anwendung der verſchiedenen Schließen. Die Friſur verlangt mit jedem Wechſel andere Kämme. Der Hut beſtimmt die zu ihm paſſenden Schnallen und Nadeln, und ſo gibt es noch eine ganze Anzahl Schmuckſtücke, die ſich mehr oder weniger der Kleidung anpaſſen müſſen. Da die Mode des Kleides ſehr raſch wechſelt, iſt es für den Schmuckwarenfabrikanten oftmals recht ſchwer, mit den erforderlichen neuen Muſtern beizeiten auf dem Markt zu erſcheinen. Beſonders Artikel, wie Gürtel- und Mantelſchließen, Hutnadeln u. a. haben in einer beſtimmten Anwendung und Form mitunter nur eine ſehr kurze Lebensdauer. In den Modeartikeln der Schmuckinduſtrie gehen daher dauernd große Werte, die in Muſtern angelegt werden, nutzlos verloren, was für die Fabrikation in jeder Beziehung ein ungeſunder Zuſtand iſt. Dem könnte ſicherlich in weitem Maße vorgebeugt werden, wenn die Schmuckwarenkunſt Fühlung mit der Hauptſtelle für die Bekleidungskunſt gewinnen könnte.

Ich komme damit auf den Grundgedanken meiner Ausführungen. Sollte es nicht möglich ſein, daß die Schmuckinduſtrie alljährlich neben oder in dieſer beabſichtigten Modeſchau mit vertreten wäre? Für unſere Fabrikation wäre dies von ungeheurer Bedeutung. Erſtens wüßte der Fabrikant durch eine engere Fühlungnahme mit der Modeninduſtrie ſchon im voraus, was ungefähr verlangt würde, und zweitens könnte er leichter der Gefahr vorbeugen, noch Muſter in einem Artikel anzufertigen, der nach der Vorausſicht eingeweihter Kreiſe in Kürze vom Markt verſchwinden dürfte. Ich halte es nach allem, was wir zur Zeit erleben, für gewiß, daß die deutſche Bekleidungsinduſtrie in Zukunft ihre eigene oder gar „die Mode“ beſtimmen wird. Soweit ſind wir heute, mitten im Kriege, ſchon, daß man ſelbſt von feindlicher Seite aus unſerem Staatsorganismus Bewunderung zollt, daß man die reichen, geiſtigen Kräfte unſeres Volkes anerkennt, und daß man die gewaltige Leiſtungsfähigkeit unſerer Induſtrie auf allen Gebieten fühlt. Die Abſicht, uns wirtſchaftlich vollkommen zu zermalmen, von der unſere Feinde träumten, dürfte nach dem bereits Geſchehenen nicht mehr ſo ganz leicht ſein und eher in eine noch größere Entwicklung unſerer Induſtrie umſchlagen. Sollte es ſoweit kommen, daß die deutſche Modeninduſtrie, die jetzt ſchon als Fabrikation einen großen Ausfuhrhandel betreibt, zugleich die Einführung der Mode beſtimmen würde, dann hätte ſie auf dem Weltmarkt einen gewaltigen Zeitvorſprung, der nach den vorgenannten Ideen auch dem deutſchen Schmuckwarenexport zu gute käme.

Neben dem völkiſchen und kaufmänniſchen Intereſſe, welches der Schaffung einer deutſchen Mode zu Grunde liegen würde, käme noch ein anderer,

Digitized by Google

äußerst wichtiger Gesichtspunkt hinzu: Die Bildung des Geschmacks, wie er durch künstlerisch geleitete Ausstellungen gefördert werden könnte. Man sieht wirklich unglaublich viel Geschmacklosigkeit auf der Straße. Ich will damit durchaus nicht sagen, daß die seitherige Mode unkünstlerisch gewesen sei. Im Gegenteil: Man sah gerade in den letzten Jahren zum Teil sehr stilvolle Kleidung. Die Stillosigkeit liegt vielfach nicht im Kleide selbst, sondern in dem, der es trägt. Wie schön wirkt ein vornehmes Kostüm, wenn die Trägerin sich natürlich und selbstverständlich darin bewegen kann. Wie stilvoll wirkt eine Bauersfrau, wenn sie am Sonntag im seidenen Kopftuch und dem einfach zugeschnittenen Kleid durchs Dorf geht. Aber was man, besonders in den Großstädten, an falscher und mißverstandener Eleganz sieht, wirkt manchmal geradezu traurig-komisch, — stillos. Und es wird wohl noch lange dauern, bis die meisten erkennen lernen, daß wahre Vornehmheit nicht gleichbedeutend mit teurem Luxus ist, sondern aus natürlichem Stilgefühl entspringen muß. Da viele Menschen dieses natürliche Gefühl leider nicht besitzen, muß an der allgemeinen Bildung des Volksgeschmacks mit allen Mitteln gearbeitet werden.

Was für das Tragen der Kleidung gilt, gilt im gleichen Maße auch für das Tragen des Schmuckes. Im Interesse unserer Kunst liegt es, daß auch hier das Verständnis für Qualität und geschmackliche Anwendung mit allen Mitteln gefördert wird. Das Bedürfnis, sich zu schmücken, ist dem Menschen natürlich und angeboren, und erhöhter Geschmack in der Lebensführung wird das Schmuckbedürfnis eher steigern als herabmindern. Es ist selbstverständlich, daß in einer Ausstellung für Kleidermode allen sozialen Gesellschaftsunterschieden Rechnung getragen werden muß. Bis jetzt ist es vielfach so gewesen, daß das billigere Kleid in jeder Beziehung eine schlechte Nachbildung des besseren war. Was dann sonst noch alles zu dem Kleide gehörte, bewegte sich ungefähr auf derselben Linie; Imitation von A bis Z.

Die wirklich gute und dauerhafte Fabrikation hat an dieser Art Verkaufsware aber kein Interesse. Sie muß vielmehr danach streben, daß allgemein das Verlangen nach Qualität immer mehr gesteigert und verallgemeinert wird.

Also, gesetzt den Fall, wir hätten die deutsche Modenausstellung in ihrer Gesamtvorführung von Luxus- und Gebrauchskleidern für die verschiedensten Ansprüche; des weiteren, als dazu gehörig, eine Ausstellung von Stoffen, Spitzen usw., kurzum allem, was zur Bekleidungsindustrie gehört; dann würde sich sicherlich vielfach ein Gesamtbild dessen ergeben, was als künstlerisch stilvoll zusammenpaßt, sich harmonisch ergänzt. Man würde also beispielsweise zu einem Kleide, dessen ganzer Stil durch die Verwendung und eine bestimmte Qualität festgelegt ist, einen dementsprechenden Hut schaffen, andere Zutaten, wie z. B. Taschen usw., sorgfältig und preisentsprechend aussuchen, und auf diese Weise immer ein stilvolles und qualitatives Gesamterzeugnis erzielen, unbeschadet der verschiedensten Preisunterschiede. Daß ein Mensch, an dem alles echt ist, selbst wenn es noch so einfach aussieht, stets vornehmer wirkt, als ein solcher mit teurem, nachgemachtem Tand, bedarf keiner Erörterung. Eine solche Ausstellung wäre aber der gegebene Platz, Schmuckkunst in richtiger Anwendung zur Schau zu bringen. Wie durch das gesamte Kunstgewerbe, so geht auch durch die Goldschmiedekunst seit Jahren der Zug, Materialechtheit zu betonen. Unsere modernen Goldschmiede haben gezeigt, daß, wo der teure Stein nicht erschwungen werden kann, wir eine Fülle farbenprächtiger und dabei billiger, echter Farbsteine besitzen, die eine prachtvolle Schmuckwirkung geben. Sie haben gezeigt, daß man, außer dem Platin und Gold, das verhältnismäßig billige Silber, selbst in der sparsamsten Materialverwendung, noch zu den schönsten und vornehmsten Schmuckstücken verarbeiten kann. Und trotzdem werden diese Sachen wenig getragen. Ganz besonders nicht von den Leuten, für die sie geschaffen sind. Dies liegt einzig und allein an der verdorbenen Auffassung dessen, was man allgemein unter gut gekleidet versteht. Ein erhöhter Geschmack in der Kleidung würde unter allen Umständen auch auf unsere Kunst übergreifen.

Es ist bezeichnend, daß die Reformbewegungen des neuen Kunsthandwerks fast ausnahmslos mit der Vereinfachung und Verbilligung vieler Artikel einsetzten. Hierin drückt sich durchaus nicht das Bestreben aus, dem gewählten und wertvoll gearbeiteten Objekt den künstlerischen Wert und seltenen Reiz abzusprechen; dieser Art Kunst den Krieg zu erklären. Der Krieg galt der wertlosen Imitation. Zur wirklichen Kunst gehört beides. Reichste Fantasie und Materialpracht, und einfache, bescheidene Arbeit; jedes, wo es hin gehört, wo es im Rahmen der Umgebung bestehen soll. Es wäre nicht im Interesse unseres Handwerks, wenn weniger Gold und Platin verarbeitet würde; wenn reiche Form und teure Steine nicht mehr verlangt und nicht als künstlerische Ausdrucksmittel anerkannt würden; außerdem wäre ein derartiges Verlangen in jeder Beziehung durchaus unkaufmännisch. Daß ein Schmuckwarengeschäft mit 20000—50000 Mark

Digitized by Google

Jahresmiete nicht von Silberschmuck bestehen kann, das weiß jeder Lehrling. Unsere künstlerische Forderung gipfelt in dem Verlangen, in jeder Preislage etwas durchaus Materialechtes zu schaffen und in dem Käufer, unbeschadet der großen sozialen Unterschiede, den Sinn für stilvolles Äußere und dementsprechende Umgebung zu erziehen.

Das Ausstellen von Schmuckkunst in Verbindung mit Bekleidungskunst wäre zweifelsohne von hohem geschmackbildenden Wert und läge sowohl im kaufmännischen als auch künstlerischen Interesse unserer ganzen Industrie. Für die Fabrikation des zur Kleidung gehörenden Modeschmuckes wäre eine Fühlungnahme mit der Modenindustrie nach meinem Dafürhalten von größter Wichtigkeit für den inländischen Markt und für den Export.

Ich habe diese Gedanken in kurzer Form lediglich als Anregung bringen wollen, und es wäre sicherlich interessant, aus den Kreisen unserer Künstler, Fabrikanten und Kaufleute weitere Anregungen und praktische Durchführungsvorschläge zu hören. **Bindhardt.**

Winke für die Werkstatt

Abgebrochene Perlstifte zu entfernen

Es gehört nicht gerade zu den Seltenheiten, daß in ganzen Perlen der Stift, mit dem sie befestigt sind, abbricht und in der Perle stecken bleibt. Handelt es sich um ein wertvolles und teueres Stück, so ist guter Rat teuer. Die Perle neben dem Stifte nochmals anbohren, entwertet sie, ganz davon abgesehen, das meistens Stücke der Perle ausbrechen. Auf alle Fälle wird durch das Herausbohren des Stiftes das Loch derart erweitert, daß neben der tatsächlichen Entwertung die weitere Verwendungsmöglichkeit beschränkt ist.

Ein wenig bekanntes Verfahren, den abgebrochenen Stift zu entfernen, besteht nun darin, denselben mit einem etwa 1—2 cm großen Stift gleicher Stärke zu verbinden. Zu diesem Zwecke umwickelt man die Perle zum Schutze gegen die Hitze mit angefeuchtetem Seidenpapier und lötet über einer kleinen Spiritusflamme mit leichtfließendem Zinnlot den erwähnten 2 cm großen Verlängerungsstift an den in der Perle steckenden Stift. Alsdann erwärmt man vorsichtig die Perle und zieht den Stift heraus.

Brünieren von Messing

Zum Brünieren von Messingteilen, Vasen, Lampen, kirchlichen Geräten usw. verwendet man folgende erprobte Lösungen:

hellbraun: 1 Liter Wasser, 10 Gramm Schlippsches Salz;

kaffeebraun: 1 Liter Wasser, 15 Gramm Schlippsches Salz, 5 Gramm Schwefelleber;

dunkelbraun: 1 Liter Wasser, 20 Gramm Schlippsches Salz, 5 Gramm Schwefelleber, 5 Gramm Salmiakgeist.

Die Salze werden der Reihe nach aufgelöst und die Gegenstände in der kochenden Lösung so lange hin und her geschwenkt, bis der gewünschte Ton erreicht ist. Alsdann trocknet man in gewärmten Sägespänen gut auf und behandelt die Sachen mit der Zirkular-Mattbürste. Zu beachten ist hierbei, daß die zu brünierenden Gegenstände vorher sorgfältig gereinigt sind. Das Schlippsche Salz ist eine Verbindung von Natrium, Antimon und Schwefel und in den einschlägigen Geschäften käuflich.

Tula (Niello)

Unter Tula versteht man eine grauschwarze, emailartige Schwefelmetallverbindung, die in der Hauptsache bei silbernen Gebrauchs- und Luxusgegenständen derart Verwendung findet, daß die den betreffenden Gegenstand schmückenden, tief (gravierten) gestochenen oder bei Massenartikeln eingepreßten Verzierungen mit dieser Masse ausgefüllt werden. Schwefelsilber, das man durch Zusammenschmelzen von 4 Teilen gepulvertem Feinsilber mit 1 Teil gepulvertem Stangenschwefel erhält, würde zu diesem Zwecke viel zu weich sein und im Gebrauch leicht abbröckeln. Man bedient sich daher härterer Mischungen.

Von den vielen in den Fachbüchern empfohlenen Rezepten hat sich folgendes überaus gut bewährt:

Feinsilber	15	Gramm
chem. reines Kupfer .	30	„
Blei	45	„
Stangenschwefel . .	180	„

In einem Tiegel schmilzt man zuerst das Silber und Kupfer und läßt in diese flüssige Legierung das geschmolzene Blei langsam hineintropfen. Hat sich diese Masse innig miteinander verbunden, so gießt man sie in einen zweiten Tiegel, in dem man vorher den gepulverten Schwefel geschüttet hatte und läßt das Ganze nochmals gut zusammenschmelzen. Sollten sich noch Silber- oder Bleipünktchen zeigen, so muß noch Schwefel hinzugesetzt werden. Die gut flüssige Masse wird alsdann in Wasser geschüttet — am besten durch Besenreisig, damit sie sich besser verteilt — und die so erhaltenen Körner in einem Mörser zu feinem Pulver verrieben. Beim Tulieren wird dieses Pulver mit

Digitized by Google

einer schwachen Salmiaklösung zu einem dicken Brei angerührt, womit die Vertiefungen ausgestrichen werden. Durch Erhitzen des Gegenstandes wird die leichtfließende Tula zum Fluß gebracht, nach dem Erkalten werden die tulierten Stellen überfeilt und poliert. —s—

Gewerbe-Rundschau

Außenhandel

Überall Verdeutschung, und so nennt sich der neue Verband, der alle Exportfragen während der Kriegszeit vertritt: Ständiger Ausschuß zur Beratung von Außenhandelsfragen. Diesem Ausschuß sind bis jetzt 16 Verbände beigetreten, die alle mit Ausfuhrfragen Fühlung haben.

Weitere Verbände und Vereinigungen stehen wegen ihres Beitrittes in Unterhandlung mit dem Ausschuß und es werden sich daher sicher auch die Verbände anschließen, die die Ausfuhrbestrebungen unserer Kunstindustrie vertreten, da diese wegen ihres ausgedehnten Ausfuhrhandels durch den Verband deutscher Exporteure noch nicht in genügender Weise vertreten erscheint.

Dieser Ausschuß soll auch noch nach dem Kriege bestehen bleiben, da dann, zur Einrenkung des stark gelittenen Außenhandels, alle Kräfte zusammengeschlossen vorgehen müssen.

Aus unserer Industrie

Wie wir schon mehrfach erwähnt haben, glückte es einigen großen, maschinell gut ausgestatteten Betrieben, Anteil an der Anfertigung von Kriegsindustrie-Artikeln zu gewinnen.

Wir sehen dies auch in dem Jahresbericht der Kollmar & Jourdan A.-G. in Pforzheim, die dank dieser Kriegsbeschäftigung noch 7% Dividende verteilen konnte.

Die Gesellschaft hat außerdem für Kriegsunterstützungen an Beamte und Arbeiter bis zum Schluß des Jahres 1914 100 000 Mark aufgewandt und beklagte den Heldentod von 14 Mitarbeitern.

Aus Belgien

Wenn in früheren Zeiten die Kriegstrompeten schmetterten, hatte vor allen Gewerben die Waffenschmiederei gute Tage und mit ihr der Gold- und Silberschmied, der mit seiner schönen Kunst die Waffen zu verzieren hatte. Trotz unserer nüchternen Zeit, die den Schmuck solcher ernsten Dinge, wie es unsere heutigen Waffen sind, verschmäht, hat sich doch eine Waffenverzierungsindustrie in den belgischen Waffenfabriksstädten erhalten.

Dort wurden für Liebhaber immer noch Jagd- und Scheibengewehre und Pistolen mit schönen Zieraten versehen.

Zahlreiche gediegene Künstler, die in diesem Fach arbeiteten, wurden durch den Krieg brotlos. Sie sind jetzt ganz in unser Gewerbe übergeschwenkt und verfertigen eingelegte Schmucksachen, die im Lande guten Absatz finden.

Aus Holland

Die Schnellebigkeit unserer Zeit macht sich besonders im Erwerbsleben der Kulturvölker bemerkbar. Handel und Industrie sind einem stärkeren Wechsel unterworfen als z. B. die bodenständigere Landwirtschaft. Während man Güter und kleinere bäuerliche Besitzungen kennt, die seit hunderten von Jahren in ein und derselben Familie sind, sind 100 Jahre alte Erwerbsgesellschaften oder Firmen sehr selten. Selbst in alten Handelsstädten kann man solche Firmen an den Fingern abzählen.

Auch in unserem Gewerbe sind die Jubiläumsfirmen dünn gesät. Da wird es bei uns Teilnahme erwecken, daß die bedeutendste holländische Silberwarenfabrik, die weit über Hollands Grenzen bekannte Firma J. M. van Kempen & Zonen in Voorschoten, im Juni 80 Jahre lang bestand.

Angesichts der ernsten Zeit hat die Firma von einer größeren Feier Abstand genommen.

* * *

Die kleine holländische Stadt Schoonhoven ist von alters her der Sitz zahlreicher Gold- und Silberschmiede.

Wer einmal durch Holland gereist ist, wird sich an den dort noch blühenden Volkstrachten erfreut haben, die in jeder Provinz anders gestaltet sind und Holland zum Paradies der Volksmaler gemacht haben. Die vielen Gold- und Silberzieraten, die zur niederländischen Volkstracht gehören, wurden zum großen Teile in Schoonhoven angefertigt, wo in zahlreichen Klein- und Hausbetrieben ohne Maschinenkraft gearbeitet wurde.

Aber auch in Holland nahm leider, wie überall beim Volke, die Freude an den alten Trachten ab und so ging die Schoonhovener Hausindustrie zurück.

Jetzt hat sich mit Regierungshilfe eine Unterstützungsgesellschaft gebildet, die eine größere Summe zur Verfügung stellte zum Ankauf von Silber und zur Anschaffung der notwendigsten kleinen Hilfsmaschinen, die von den dortigen Silberschmieden gemeinschaftlich benutzt werden sollen.

Man kann es nur begrüßen, wenn alte schöne Kunsterwerbszweige durch Unterstützung ihrer Regierungen in den kleineren Ländern zu neuem Leben erweckt werden.

Digitized by Google

Gegenwärtiger Stand des deutſchen Poſtverkehrs mit dem Auslande

Amtlich wird bekanntgegeben:

1. Bis auf weiteres ſind von der Annahme bei den deutſchen Poſtanſtalten ausgeſchloſſen Poſtſendungen jeder Art nach allen deutſchen Schutzgebieten; nach Ägypten, Äthiopien, Afghaniſtan und Beludſchiſtan; nach Belgien (mit den bekannten Ausnahmen, ſiehe auch unter 2., und Belgiſch-Kongo); nach Frankreich, Großbritannien und Italien nebſt ihren Kolonien und Poſtanſtalten im Auslande; nach Japan nebſt den japaniſchen Poſtanſtalten in China uſw.; nach Marokko mit Ausnahme der deutſchen Poſtanſtalten in der ſpaniſchen Einflußzone (Alkaſſar, Arſila, Laraſch, Tetuan) und der ſpaniſchen Beſitzungen in Nordafrika (Ceuta, Melilla); nach Montenegro und Serbien; nach Rußland (mit den bekannten Ausnahmen, ſiehe auch unter 2., nebſt Finnland und den ruſſiſchen Poſtanſtalten im Auslande; nach Tunis und Weſtafrika (ausgenommen die portugieſiſchen und ſpaniſchen Beſitzungen.)
2. Über den Poſtverkehr mit den von deutſchen Truppen beſetzten Teilen von Belgien und Ruſſiſch-Polen gelten die hierüber erlaſſenen beſonderen Verfügungen. Für den Poſtverkehr mit Öſterreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina beſtehen beſondere Beſchränkungen, die den Poſtanſtalten mitgeteilt worden ſind.
3. Nach den unter 1 und 2 nicht genannten Ländern ſind offene gewöhnliche und eingeſchriebene Briefſendungen allgemein zugelaſſen. Außerdem können angenommen werden: a) Briefe und Käſtchen mit Wertangabe nach Bulgarien, Dänemark, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Rumänien, Schweden (Käſtchen mit Wertangabe unzuläſſig), der Schweiz, der Türkei; b) Poſtanweiſungen nach Bulgarien, Chile, China (deutſche Poſtanſtalten), Coſtarica, Cuba, Dänemark, den Däniſchen Antillen, Ecuador, Griechenland, Honduras (Republik), Luxemburg, den Niederlanden, Niederländiſch-Guyana, Niederländiſch-Indien, Norwegen, Peru, Rumänien, Salvador, Schweden, der Schweiz, Siam, Uruguay, den Vereinigten Staaten von Amerika nebſt ihren Beſitzungen; c) Poſtaufträge nach Chile, Dänemark, den Däniſchen Antillen, Luxemburg, den Niederlanden, Niederländiſch-Guyana, Niederländiſch-Indien, Norwegen, Schweden, der Schweiz; d) Briefſendungen mit Nachnahme nach Chile, China (deutſche Poſtanſtalten), Dänemark, den Däniſchen Antillen, Luxemburg, den Niederlanden, Niederländiſch-Guyana, Niederländiſch-Indien, Norwegen, Rumänien, Schweden, der Schweiz; e) Pakete nach Bulgarien (nur bis 20 Kilogramm ohne Nachnahme), Dänemark, Griechenland, Luxemburg, den Niederlanden, den Philippinen, Rumänien (nur bis 20 Kilogramm), Schweden, der Schweiz, der Türkei, den Vereinigten Staaten von Amerika.

Eingeſandt

Überall, wo irgend ein Gewerbe durch die ſchlimmen Zeiten in Not geraten iſt, ruft man nach der Preſſe, wie früher der deutſche Staatsbürger bei jeder Gelegenheit nach der Polizei rief.

Auch aus unſerm Gewerbe ſind Stimmen laut geworden, die von der Preſſe das Heil erwarten, das ihm die Ungunſt der Zeiten entzogen hat. Man wünſchte, daß die Preſſe die große Maſſe der Käufer darauf aufmerkſam machen ſolle, daß es unſerm Gewerbe nicht gut ginge und die, die es können, genau ſo wie früher der Schmuckinduſtrie Beſchäftigung geben ſollten.

Die Fachpreſſe iſt damit natürlich nicht gemeint, ſie tut ihr Beſtes, iſt ſie doch auf Leben und Tod mit der Induſtrie verbunden. Aber die Fachpreſſe reicht nicht weit, gar nicht bis zu den Ohren der großen Käufer. Wie oft wünſcht man, wenn man irgendwo in der Fachpreſſe einen guten Aufſatz lieſt: „Ach, wäre dieſer Aufſatz doch in der Tagespreſſe“, denn die Fachleute wiſſen doch ſchon, was in dem Artikel ſteht, aber die Leute, die ihn beherzigen ſollen, ſitzen nicht bei uns, die ſitzen da drüben — und leſen nur die Tagespreſſe. Aber, die ſo denken, ahnen nicht die Kluft zwiſchen der Fach- und Tagespreſſe. „Das Waſſer iſt viel zu tief“, das Waſſer zwiſchen ihnen, den Verbreitern der öffentlichen Meinung.

Auf die Tagespreſſe können wir nicht warten, die Induſtrie muß ſich ſelbſt helfen. Abgeſehen davon, daß die Tagespreſſe jetzt mehr zu tun hat, als die Klagen der kleinen und kleinſten Induſtrien immer wieder vorzubringen, denn jeder, der etwas von Reklame verſteht, weiß doch, daß „einmal — keinmal iſt“.

Und dann, was nicht jeder weiß, der Tagespreſſe geht es ſelbſt nicht gerade erfreulich. Sie lebt von der Großinduſtrie, und dieſe hält ſich zurück. Ein Artikelſchreiber hat ſogar die Preſſe mit der Luxusinduſtrie verglichen und geſagt, daß es beiden beſonders ſchlecht oder ſogar am ſchlechteſten ginge. Und der Beweis? Das iſt ein von der Poſt herausgegebener Nachtrag zu ihren regelmäßigen Poſtzeitungsliſten. Dieſe Liſte kann man wirklich eine „Verluſtliſte“ nennen, ſie enthält auf 21 Seiten alle eingegangenen Zeitungen und Zeitſchriften, und das ſind hunderte.

Die großen und kleinen Zeitungen, die ſich noch über Waſſer halten, müſſen verdienen und können keine Umſonſt-Reklamen aufnehmen. Die Befürworter der Zeitungshilfe müſſen nicht vergeſſen, daß es „Reklame“ bedeutet, wenn man einen gewiſſen Kreis von Perſonen auffordert, ihre Pflicht als Käufer auch in der Kriegszeit zu tun; und Reklame koſtet Geld.

Wenn man in unſerer Induſtrie wirklich die Zeitungshilfe für ausſchlaggebend hält, ſo müßte man einen Zeitungs-Kriegsnotpfennig ſammeln. Dieſe Summen werden auf die großen Blätter verteilt und dieſe müßten dafür Aufſätze aufnehmen, die unſere Lage beſprechen und die alles das enthalten, was man zur Belebung unſeres Geſchäftes für nötig hält.

Geſchäft iſt Geſchäft. In guten Zeiten nehmen die Zeitungen gern einmal aus dieſer oder jener Branche etwas umſonſt auf. Jetzt geht es nicht, und alle ſchönen Phraſen über die Aufgaben, die die Tagespreſſe zu erfüllen hat, heben den Hauptpunkt nicht auf, daß zum Kriegführen und zum Zeitungskampf Geld und wieder Geld gehört.

Sicherung des deutſchen Vermögens in Feindesland

Der Induſtrierat des Hanſa-Bundes und die Kriegszentrale haben in gemeinſamer Sitzung erörtert, wie die gewaltigen Aktiven an Grundbeſitz, Effekten, Forderungen uſw., die Deutſchland bei Beginn des Krieges im Ausland beſaß, der deutſchen Volkswirtſchaft erhalten und möglichſt auch ſchon während des Krieges für die Eigentümer nutzbar gemacht werden könnten. Die beiden Berichterſtatter, Reichstagsabgeordneter Dr. Streſemann, und der Direktor der Deutſchen Orientbank, Dr. Alexander, gaben einen umfaſſenden Überblick ſowohl hinſichtlich der Bedeutung der Werte, die teils bereits vernichtet ſind, teils von ſchwerer Schädigung bedroht werden, als auch von der Schwierigkeit, bei dem Friedensſchluß oder gar noch während des Krieges hier

Digitized by Google

Hilfe zu bringen. — Die vielfach von den Kriegskreditbanken gewährte Unterſtützung wurde dankbar anerkannt; ſie kann aber nur einem verhältnismäßig kleinen Teil der Geſchädigten zugute kommen. Ohne den ſtarken Schutz des Reiches werden auch nach dem Kriege, das war die allgemeine Anſchauung, große Verluſte an deutſchem Vermögen im Auslande unvermeidlich ſein. Auf die Rückwirkung, die ſolche Verluſte für die Betätigungsfreudigkeit unſerer Ausfuhrinduſtrie und unſeres Ausfuhrhandels haben könnten, wurde hingewieſen. Die Erörterung führte dazu, daß die Verſammlung unter Zuſtimmung beider Berichterſtatter einen von Profeſſor Dr. Leidig vorgeſchlagenen Beſchlußantrag einſtimmig annahm. Der Beſchluß lautet: „Die Sicherſtellung der Vermögenswerte, insbeſondere der Forderungen, welche deutſche Kaufleute und Induſtrielle im feindlichen Auslande haben, erfordert alsbald die tätige Fürſorge der deutſchen Reichsregierung. Zunächſt muß ſchon während des Krieges durch das Reich eine Beſtandsaufnahme der deutſchen Aktiven im Auslande, insbeſondere der deutſchen Forderungen, ſowie möglichſt auch der Schulden, welche Deutſche an das feindliche Ausland haben, ſtattfinden. In allen Fällen, in denen Vermögen Deutſcher durch völkerrechtswidriges Verhalten der feindlichen Staaten ſelbſt gefährdet oder vernichtet worden iſt, muß jedenfalls eine Entſchädigung durch den feindlichen Staat im Friedensvertrage angeſtrebt werden. Darüber hinaus wird auch eine Sicherung der deutſchen Vermögenswerte, die vor dem Kriege tatſächlich vorhanden geweſen ſind, einſchließlich der Forderungen gegenüber dem feindlichen Auslande durch den ſtarken Schutz des Reiches notwendig werden bei den ſehr großen Schwierigkeiten, die ſich dem einzelnen Deutſchen bei der Durchſetzung ſeiner Anſprüche im feindlichen Auslande vorausſichtlich noch lange Zeit nach dem Kriege entgegenſtellen werden.

Zur Verdeutſchung von Fachausdrücken

Zu den in der Nummer 27/28 unſerer Zeitſchrift vorgeſchlagenen Verdeutſchungen erhielten wir von einem unſerer Leſer noch eine Ergänzung zugeſchickt, die wir nachſtehend gerne zum Abdruck bringen.

Bonbonnière = Döschen, Doſe.
Boutons = Ohrgehänge.
Bracelet = Armband, Armkette, Armreif.
Breloques = Anhänger.
Broches = (Broſchen oder Bruſtſchmuck).
Café(ſervice) = Kaffeegeſchirr.
Carabiner = Federhaken.
Caraffe = Weinkrug, -flaſche.
Champagner(kühler) = Sektkühler.
„zum **changieren**“ = auswechſelbar.
Ein Schmuckſtück, das z. B. als Broſche und als Armband uſw. getragen werden kann, bezeichnet man „zum changieren“ eingerichtet.
Chatelaine = Bandkette, kurze Kette, Offizierskette.
Chemiſette(knöpfe) = Bruſtknöpfe.
Collier = Halskette, -kettchen.
Compotière = Kompottſchale.
Crayon = Bleiſtift.
Cup = Schale.
Feu = Feuerzeug.
Girandoles = Armleuchter.
Goldboxe = Münzenbehälter, Goldbehälter.
Inkſtand = Tintenzeug, Schreibzeug.
Jam(doſe) = Honigdoſe, Musdoſe.
Jardinière = Blumenſchale.
Kakes(doſe) = Zwiebackdoſe, Bäckereidoſe, Kleingebäckdoſe.
Lorgnon = Augenglas mit Stiel, Stielglas, Stiel-Augenglas.
martelé = gehämmert, mattgeſchlagen.
Monocle = Einglas.
Parfumflacon = Geruchfläſchchen.
Portefeuilles = Brieftaſche.
Portemonnaie = Geldbörſe, Geldbeutel.
Rubis reconſtitué = Kunſtrubin, Kunſtſaphir uſw.
Salatière = Salatſchüſſel.
Samowar = Teekeſſel.
Saucière = Tunkeſchüſſel oder Saftſchüſſel.
Tabatière = Zigarettentaſche, Zigarettendoſe, Tabakdoſe.
Tablett = Brett.
Thé(ſervice) = Teegeſchirr.
Vaſe = Blumenhalter.
Viſitier = Brieftaſche.

Im Uhrenhandel gebräuchliche Ausdrücke:

Balancewelle = Unruhewelle.
Bracelet acier = Stahluhrarmband.
Bracelet argent = ſilberne Armbanduhr.
Cuvette argent = Innenmantel, Silber.
Cuvette or = Innenmantel, Gold.
„**Decor**“ = ausgeſchmückt, ausgefaßt.
regulieren = ausgleichen (den Gang).
repaſſieren = abziehen.
Reveil = Wecker(uhr).
Tonneau (form) = ovale oder Faßform.
Uhrbracelet = Armbanduhr.

Digitized by Google

Briefverkehr nach Elsaß-Lothringen

Die Bestimmung, daß infolge des Kriegszustandes bis auf weiteres verschlossene Privatbriefsendungen nach und von Elsaß-Lothringen und den in dieser Bekanntmachung namentlich aufgeführten badischen Postorten zur Postbeförderung nicht angenommen werden, wird von den Auflieferern der Sendungen häufig nicht berücksichtigt. Die Bestimmung ist noch voll in Kraft. Wenn private Briefsendungen des inneren deutschen Verkehrs nach und von den bezeichneten Gebietsteilen verschlossen aufgeliefert werden, müssen sie den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden. Es liegt daher im eigenen Vorteil der Absender, solche Sendungen nur offen aufzuliefern.

Abkürzung der Wartezeit in der Angestelltenversicherung

Die Angestelltenversicherung ist erst seit 2½ Jahren in Kraft. Da die Wartezeit zur Geltendmachung des Anspruches auf Hinterbliebenenrente in den Übergangsjahren 60, auf Ruhegeld wegen Berufsunfähigkeit für Männer 120 Beitragsmonate, für Frauen 60 beträgt, so gehen die im Kriege Gefallenen oder berufsunfähig Gewordenen jeden Anspruchs verlustig. Im Todesfall kann nur die Rückerstattung der Hälfte, bezw. bei freiwillig Versicherten ¾ der Beiträge an die Witwe oder Kinder unter 18 Jahren des Verstorbenen erfolgen. Der Berliner Ortsausschuß der Vertrauensmänner, Flottwellstraße 4, I. Stock, Zimmer 5 — Sprechstunde täglich 1—3 Uhr —, macht daher mit Recht auf die sehr wichtige Bestimmung des Versicherungsgesetzes für Angestellte aufmerksam, die es ermöglicht, sich sofort einen Anspruch auf Rente zu sichern. Gemäß § 395 des genannten Gesetzes kann nämlich bis zum Ende des Jahres 1915 einem Angestellten nach vorhergehender ärztlicher Untersuchung von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gestattet werden, die Wartezeit durch einmalige Einzahlung einer Prämienreserve abzukürzen. Der Antrag ist an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 193/195, zu richten, und es sind beizufügen: 1. die Versicherungskarte, 2. eine Geburtsurkunde, 3. eine Bescheinigung des Jahresarbeitsverdienstes, 4. für die nicht in Groß-Berlin wohnenden Antragsteller das Gutachten eines Vertrauensarztes. Ferner ist anzugeben, in welcher Gehaltsklasse und für wieviel Jahre die Abkürzung erfolgen soll. Als Gehaltsklasse ist eine beliebig niedrige, höchstens diejenige zulässig, in der für den Angestellten die ersten Beiträge entrichtet worden sind. Die Abkürzung kann für höchstens 10 Jahre erfolgen. Die Höhe der Prämienreserve ist durch versicherungstechnische Berechnungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte festgestellt und ist um so höher, je älter der Antragsteller ist und je später er den Antrag stellt. Die Abkürzung ist nicht derart zu verstehen, daß Beiträge vorausgezahlt werden, sondern sie verlegt den Zeitpunkt des Eintritts in die Versicherung vom 1. Januar 1913 auf soviel Jahre zurück, als dem Antrage gemäß abgekürzt werden. Die Abkürzung kann nur um volle Jahre erfolgen. Kürzt z. B. ein Angestellter, der seit dem 1. Januar 1913 versichert ist, die Wartezeit um 3 Jahre ab, so erhält, wenn er fällt oder auf andere Weise den Tod findet, seine Witwe eine Jahresrente, die ein Zehntel des Gesamtwertes der Beiträge ausmacht. Hat er Kinder unter 18 Jahren, so kommt für jedes ein Fünfzigstel der gesamten Beitragssumme dazu. Kürzt er die Wartezeit um 8 Jahre ab, so daß insgesamt 120 Beiträge entrichtet sind, so würde er nicht nur eine Hinterbliebenenrente von mindestens einem Zehntel der gesamten Beitragssumme, sondern, für den Fall, daß er berufsunfähig zurückkehrt, ein jährliches Ruhegeld in Höhe eines Viertels der 120 ersten und eines Achtels aller weiteren Beiträge sichern. Wie der Ortsausschuß mitteilt, haben zahlreiche Familienväter vor ihrer Einberufung von diesem Recht auf Abkürzung der Wartezeit Gebrauch gemacht. Der Ortsausschuß gibt gern nähere Auskunft, auch über die Höhe der einzuzahlenden Prämienreserve sowie über den Rentenbetrag.

14397 Mark für die Nationalstiftung

Wie uns die Firma Richter & Glück in Berlin mitteilt, der bekanntlich der Alleinvertrieb des „Deutschen Nationalringes“ übertragen wurde, sind inzwischen aus dem Verkaufserträgnis bereits 14397 Mark an die „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ ausgezahlt worden.

Kürzlich wurde zwischen der Nationalstiftung und genannter Firma ein neuer Vertrag geschlossen, nach dem sich jeder Inhaber einer Verkaufsstelle schriftlich verpflichten muß, in seinen Verkaufsangeboten in keiner anderen Art auf die Nationalstiftung bezug zu nehmen, als wie die in der Anzeige wiedergegebene. Wer sich nicht an diese Vorschrift hält oder sich nicht schriftlich verpflichten will, dem kann der Deutsche Nationalring künftig nicht mehr geliefert werden, die maßgebenden Behörden können ihm auch jeden Weiterverkauf der Ringe verbieten. Diese scharfen Bedingungen waren deshalb notwendig, weil verschiedentlich unter dem Deckmantel eines Verkaufes zu irgend einem wohltätigen Zweck leider allerhand Schwindeleien getrieben worden sind. Die Nationalstiftung wie auch jeder redliche Geschäftsmann müssen aber besorgt sein, daß die Nationalstiftung bei Verkaufsangeboten in keiner Weise mißbraucht wird. Die scharf umgrenzten Bestimmungen sind deshalb nur zu begrüßen und anzuerkennen, zumal die militärischen Behörden und die Polizeiverwaltung eine einwandfreie Bezugnahme auf die Nationalstiftung zur Förderung des guten Zweckes gerne gestatten.

Bayrisches Kunstgewerbe

Zu der am 15. Juli stattgefundenen Silberhochzeit des Fürstenpaares von Thurn und Taxis widmeten die Beamten der fürstlichen Verwaltungen wie die kgl. Kreishauptstadt Regensburg außergewöhnliche wertvolle Silberarbeiten, deren Ausführung in beiden Fällen der Hofkunstanstalt Jakob Leser in Straubing übertragen war. Die Gabe der fürstlichen Beamten besteht aus einem Tafelaufsatz, den schon die Größenverhältnisse aus dem Rahmen des Alltäglichen herausheben, besitzt er doch bei 110 Zentimeter Länge 74 Zentimeter Breite und 77 Zentimeter Höhe. Der Entwurf dazu stammt von dem fürstlichen Oberbauinspektor Karl Schad und sieht auf einem reich gegliederten Unterbau eine doppelseitig gearbeitete, durchbrochene Ballustrade vor, die von vier ovalen und zwei rechteckigen Postamenten unterbrochen wird. Auf dem ersteren befinden sich reizende Puttengruppen, während die letzteren eine männliche bezw. weibliche allegorische Figur mit den Emailwappenschilden des Fürsten und der Fürstin tragen. In Mitte des durch die Ballustrade umschlossenen Raumes erhebt sich auf einer Felsengruppe, deren Material aus einem Bruche des fürstlichen Tiergartens stammt, ein Aufbau in Form eines griechischen Tempels. Auf acht Säulen aus feinstem Elfenbein ruht der Oberbau, der, teilweise durchbrochen, mit dem Widmungstext sowie

Digitized by Google

den Monogrammen des Fürstenpaares geschmückt ist und mit einer goldenen edelsteingeschmückten und emaillierten Fürstenkrone abschließt. Im Innern des Tempels befindet sich auf einem altarähnlichen Aufbau ein Korb mit 25 Rosen — eine sinnige Anspielung auf die Bedeutung des Festes. Nicht nur die Professor Heinrich Wadere anvertraute Modellierung der Figuren, sondern auch die in Handarbeit hergestellte Silberausführung aller Teile in den Leser'schen Kunstwerkstätten ist hochkünstlerisch zu nennen. — Das Geschenk der Stadt Regensburg besteht aus zwei Blumenschalen, die zusammen mit dem Aufsatz eine Tafelgarnitur bilden werden und infolgedessen ebenfalls seltene Größenverhältnisse, nämlich je 77 Zentimeter Länge und 56 Zentimeter Breite besitzen. Auch in der Formengebung passen sie sich dem Aufsatz völlig an und wiederholen am Unterbau das reiche Akanthus- sowie darüber das Ballustrademotiv desselben. An den Schmalseiten der Blumenschalen sind nach Angaben des Stadtbaurates Adolf Schmetzer Tritonengruppen angebracht, welche von der Fürstenkrone überragte Emailschilder mit den Monogrammen des Fürstenpaares umschließen, während sich unterhalb das Stadtwappen befindet. Infolge Kürze der Zeit konnte von diesen Kunstwerken erst das ebenfalls von Professor Wadere gefertigte Modell überreicht werden; die Silberausführung wird zur Zeit in der Hofkunstanstalt Jakob Leser in Straubing vorgenommen.

Vermischtes

Ein plumper Hetzversuch. Die Agenzia Stefani verbreitet eine Meldung aus Genf, wonach die deutsche Uhrmacher-Vereinigung entschlossen wäre, die Schweizer Uhren vom deutschen Markt zu verdrängen und zu diesem Zwecke beabsichtigt, geschickte Uhrmacher aus der Schweiz in Deutschland anzusiedeln und gleichzeitig die deutsche Reichsregierung ersuchte, die Uhren-Einfuhr aus der Schweiz mit einem Kampfzoll zu belasten. Schon die Form und der Augenblick genügen, um zu beweisen, daß es sich bei dieser Nachricht nur um einen Versuch der italienischen Agentur handeln kann, Mißtrauen gegen Deutschland in der Schweiz zu erwecken; im übrigen wird man an berufener Stelle die Sache wohl bald richtigstellen.

Goldausfuhrverbot in der Schweiz. Der Bundesrat hat heute seine Ausfuhrverbote weiter ausgedehnt auf reines oder legiertes Gold; ferner auf Bruch, Abfälle, Asche, Gekrätz und Schlacken von Gold, auf unbearbeitetes, gemünztes und gewalztes Gold in Platten und Streifen.

Platinausfuhrverbot in Rußland. Den „Baseler Nachrichten" vom 13. Juli wird aus Petersburg gemeldet, daß der Finanzminister die Platinausfuhr nach neutralen Staaten verboten hat. Die Regierung soll die vorhandenen Bestände übernehmen, um sie bei den Motoren der Sikorsky-Flugzeuge zu verwenden.

Wien. Der gerichtliche Sachverständige, Juwelier Albert Fröschel, hat alle seine Gebühren für die von ihm vorzunehmenden Schätzungen dem Fonds für Witwen und Waisen der gefallenen Krieger zur Verfügung gestellt.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Hugo Schaper †

Berlin. Wieder ist einer unserer Altmeister des deutschen Kunstgewerbes dahingegangen. Der Berliner Hofgoldschmied Hugo Schaper war einer von denen, die in den Zeiten des Aufblühens in den 80er Jahren an die großen historischen Erinnerungen unserer Volkskunst, besonders der deutschen Renaissance, anknüpfte und somit einer von denen wurde, die den Grundstein gelegt haben zu dem wundervollen Bau unseres heutigen Kunstgewerbes. Seine hohe künstlerische Begabung vereinte sich mit technischer Meisterschaft und führte ihn zu immer schöner werdenden Erfolgen. Auch in die jugendfrische Bewegung der Jahre um 1900 griff er mit gleicher Frische ein.

Als ihn dann in den letzten Jahren Alter und Krankheit mehr und mehr im Schaffen behinderten, war es ihm vergönnt, in seinem Sohne, dem Hofgoldschmied Karl Hugo Schaper, einen Mitarbeiter und Nachfolger von gleichem Können und Streben heranwachsen zu sehen.

Seine schlichte, liebenswürdige Herzensgüte wird jedem, der mit ihm in nähere Beziehungen treten konnte, unvergeßlich bleiben. —

Von einem langjährigen Leser unserer Zeitschrift erhielten wir noch folgenden Nachruf:

Der Hofgoldschmied S. M. des Kaisers und Ehren-Obermeister der Berliner Goldschmiede-Innung, Herr Hugo Schaper, starb im 72. Lebensjahre am 18. Juli 1915 und wurde am 21. Juli 1915 auf dem alten Matthäi-Kirchhof unter großer Beteiligung vieler Freunde und Kunstgenossen bestattet, dagegen repräsentierte die kleine Anzahl der erschienenen Innungsmitglieder mit dem Banner nicht die Hochachtung, die man sonst bei solchen Anläßen Ehrenmitgliedern darzubringen pflegt. Schaper, Bruder des bekannten Bildhauers Fritz Schaper, war ein Selfmademan im besten Sinne. Seine Erzeugnisse in der Goldschmiedekunst hatten alle ein ganz eigenartiges Gepräge, das namentlich in der warm empfundenen Farbenabstimmung des Goldes sowohl als in der geschmackvollen Zusammensetzung der verwendeten Edelsteine seinen besonderen Ausdruck fand. Mit Schaper, den man gern und mit Recht den Berliner Lalique nannte, ist jedenfalls einer der talentvollsten, praktischsten Goldschmiede Deutschlands dahingegangen. Seine Werke, die teilweise schon kunstgewerbliche Museen zieren, werden den genialen Schöpfer lange überdauern und den Jüngern der Goldschmiedekunst ein schönes Vorbild und bleibender Ansporn sein. O. H. K.

Gestorben

Berlin. Herr Friedrich Wörner, Goldschmied, ist im Alter von 57 Jahren gestorben.

Chemnitz. Herr Jakob Roller, Juwelier und Goldschmiedemeister, ist im 55. Lebensjahre gestorben.

Leipzig. Am 23. Juli starb der Mitredakteur der Deutschen Goldschmiede-Zeitung, Herr Theodor Sander, im 41. Lebensjahre.

Nutley (N.-J.). Der in Deutschland geborene Juwelier Henry Kasper Heller ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er gründete die New-Yorker Firma Heller & Bardell. 1896 zog er sich ins Privatleben zurück und siedelte nach Nutley über.

New-York. Der Juwelenfabrikant Max Rosenberger, Nr. 19 West 86. Str., Elberon (N.-J.), ist im Alter von 55 Jahren aus dem Leben geschieden.

Pforzheim. Am 19. Juli starb der Ringfabrikant Herr Julius Seiser im Alter von 72 Jahren.

Ernennungen

Altona. Die Handelskammer wählte für Gold- und Silberwaren, Juwelen und Perlen den Juwelier Herrn Max Kencker in Altona als Sachverständigen für den Handelskammerbezirk.

Jubiläen

Altena (Westf.). Der Silberarbeiter Herr Gustav Krumbach konnte auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Silberwarenfabrik W. Rentrop zurückblicken.

Digitized by Google

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Berlin. Die Berliner Metall- und Alfenidewaren-Fabrik Carl Krall G. m. b. H. verlegte ihre Fabrik- und Geschäftsräume nach Berlin SW 68, Ritterstraße 46/47.

Graz. Das Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Geschäft von Otto Sing ist von Murplatz 2 nach Stadtkai 1 verlegt worden.

Hemer (Westf.). Die bekannte Besteck- und Neusilberwaren-Fabrik Klarfeld & Springmeyer hat den Hauptbetrieb vor 14 Tagen eingestellt, da die notwendigen Rohmaterialien beschlagnahmt sind.

Handelsregister

Hanau. Firma A. Gottlieb, Uhrkettenfabrik. Die offene Handelsgesellschaft ist durch das Ausscheiden des Kaufmanns Emil Reuter in Hanau aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann Louis Gottlieb, führt das Geschäft unter der bisherigen Firma als Einzelkaufmann in Hanau fort. — Firma Ernst Schönfeld jun., Bijouteriewarenfabrik. Dem Kaufmann Georg Gerhardt in Hanau ist Prokura erteilt.

Pforzheim. Die offene Handelsgesellschaft Gattner & Rempp, Bijouteriefabrik, ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Richard Gattner ist alleiniger Inhaber der Firma. — Firma Eugen Alb. Dietrich, Bijouterie. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Gesellschafter Eugen Dietrich in Mühlacker und Hans Lindner hier sind die Liquidatoren. Jeder ist einzeln zu handeln befugt. Die Prokura des Wilhelm Schumm ist erloschen. — Firma Hans Lindner. Inhaber ist Kaufmann Hans Lindner in Pforzheim. — Firma Hermann Haulick. Das Geschäft ging mit der Firma auf Ingenieur Karl August Heinrich Kaiser in Stuttgart und Techniker Otto Gottfried Kaiser in Pforzheim über. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Mai 1915. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist beim Erwerbe des Geschäfts durch die Genannten ausgeschlossen.

Kriegs-Verbandstag des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede

Am 1. und 2. August 1915 wurde in den Räumen des Weinhauses „Rheingold" zu Berlin die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede mit nachstehender Tagesordnung abgehalten.

1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden über die verflossenen Geschäftsjahre 1913/14 und 1914/15.
2. Kassenbericht des Schatzmeisters 1913/14 und 1914/15.
3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Schatzmeisters.
4. Entlastung des Vorstandes und Ausschusses.
5. Neuwahl des 1. Vorsitzenden (in der Ausschuß-Sitzung am 4. März 1915 wurde Herr Hofjuwelier O. M. Werner, Berlin, hierfür bereits in Aussicht genommen).
6. Zuwahl eines Vorstands-Mitgliedes an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Fischer.
7. Neuwahl von 4 satzungsgemäß ausscheidenden Ausschußmitgliedern, und zwar scheiden aus die Herren: Schlund, Löwenthal, Betz und Stricker. Die Herren sind wieder wählbar, mit Ausnahme des Herrn Stricker, der als Verbandssekretär in Aussicht genommen ist. (Von der Breslauer Vereinigung ist der Kollege Karl Schubert an Stelle des ausscheidenden Kollegen Stricker in Vorschlag gebracht worden.)
8. Ersatzwahl für das verstorbene Ausschußmitglied Herrn Heinecke, Magdeburg (in Aussicht genommen Herr Adolf Hoepner, Magdeburg) und Einführung des an Stelle des verstorbenen Herrn Karl Becker vom Verein der Juweliere, Gold- und Silberschmiede von Rheinland und Westfalen ernannten Herrn Hofjuwelier Josef Goldschmidt, Köln.
9. Wahl der Rechnungsprüfer und deren Stellvertreter.
10. Ruhegehalt für den ausgeschiedenen 1. Vorsitzenden Wilhelm Fischer.
11. Anstellung eines Verbandssekretärs im Hauptamt (in Aussicht genommen Herr Stricker in Ratzeburg).
12. Rechnungsvoranschlag für 1915/16.
13. Dringlichkeitsantrag: „Die Steigerung des Silberpreises für verarbeitete Waren (Geräte)" in Verbindung mit dem bereits allen Innungen und Vereinen übersandten Antrag Bayerns „Schaffung von Mindest-Verkaufs-Preislisten der Silberwarenfabrikanten". Berichterstatter Herr Hofgoldschmied Th. Heiden, München, Mitberichterstatter Herr Hofjuwelier Josef Goldschmidt, Köln.
14. Zweck und Bedeutung unserer Einbruchskasse. Berichterstatter Herr Carl Stricker.

Generalversammlung der Einbruchskasse
(Hierzu die untenstehende besondere Tagesordnung.)

15. Vortrag des Leiters der Untersuchungsstelle für Edelsteine des Verbandes, Herrn Kollegen Houdelet: „Edel-, Halbedel-, künstliche Steine, deren Unterscheidungsmerkmale und Luminescenzerscheinungen mit Lichtbildern". (Der Vortrag findet im Ebenholzsaale statt.)
16. Stellungnahme zu den Beschlüssen des Kreditoren-Vereins und des Verbandes der Grossisten des Edelmetallgewerbes betr. die Ziel- und Zahlweise.
17. Die Verdeutschung der Fachausdrücke. Berichterstatter Herr Ludwig Schröder, Berlin.
18. Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im Edelmetallgewerbe im letzten Geschäftsjahr. Berichterstatter Herr Obermeister Rudolf Menzel.
19. Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag.
20. Sonstiges.

Tagesordnung
für die Generalversammlung der Einbruchskasse

1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden.
2. Vorlegung der Bilanz für das Geschäftsjahr 1914.
3. Nachträgliche Genehmigung der vom Vorstand und Ausschuß aus dem Jahre 1914 bewilligten Liberalitäts-Entschädigungen, welche infolge des Verbandstages Straßburg keine Erledigung fanden.
4. Änderung der „Besonderen Bestimmungen".
5. Ersatzwahl von 4 Ausschußmitgliedern,
   1. für den verstorbenen Herrn Hofjuwelier Carl Becker;
   2. für die Herren Proll, Stöffler und Heß, welche ihr Amt niederlegten.

   (Die zu erwählenden Herren müssen zugleich Mitglieder der Einbruchskasse sein. Nach den Satzungen setzt sich der Ausschuß zusammen aus 2 Mitgliedern unseres Verbandes, 2 vom Kreditorenverein, 2 vom Verband der Grossisten des Edelmetall-Gewerbes und 2 vom Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands.)
6. Sonstiges.

Der ausführliche Versammlungsbericht erscheint in der nächsten Ausgabe unserer Zeitschrift.

Digitized by Google

Zum 75jährigen Bestehen der Firma J. Gottschalk in Lüneburg

In Lüneburg im Hannoverschen Land
Vor dreiviertelhundert Jahren,
Die Goldschmiederei von Gottschalk erstand,
Wie sie blüht, haben wir alle erfahren.

Die Zeit, ja, die kam, die Zeit, die verrann,
Nach Frieden braust Krieg durch die Gauen,
Der Däne zuerst, der Franzmann sodann
Wurden beid' in die Pfanne gehauen.

Nun lachte die Sonne aufs glückliche Land
Und fröhlich hallten die Lieder
Der Goldschmiede Gottschalks, mit wuchtiger Hand
Fiel der Hammer auf den Amboß hernieder.

Mit der Kunst kam die Gunst, das hat sich gezeigt
In der Reihe der Jahre, der langen,
Doch jetzt ganz besonders, wo der richtige Mann:
Jung Hilmer zur Firma gegangen.

Heut' wieder die Kriegsfackel blutigrot loht,
Die uns ansteckt der schuftige Britte,
Der Franzmann, der Russe und — schockschwerenot —
Der Italiener in ihrer Mitte.

Nun drauf, deutscher Michel, nun balle die Faust!
Nun kehre mit blutigem Besen
Europa dir rein von dem ganzen Geschmeiß
Kein Erbarmen, kein Federlesen.

Und hast du ganze Arbeit getan,
Das Reichsschwert ruht an der Seite,
Die Glocken läuten den Frieden ein,
Den Frieden nach grimmigem Streite,

Dann mag die fröhliche Goldschmiedeschar
Bei Gottschalks die Stimme erheben:
„Es möge die Firma manch glückliches Jahr
Noch mit Meister Hilmer erleben".

Louis Axmann.

Vereinsnachrichten

Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Zwangsinnung in den Gemeinden Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Deutsch-Wilmersdorf, Charlottenburg (Sitz Schöneberg).

Bericht über die am 12. Juli 1915 abgehaltene Quartalsversammlung. Tagesordnung: 1. Besprechung der allgemeinen Lage, Referent Kollege Holöhr. 2. Bericht des Obermeisters Herrn Paul Tietsch. 3. Verbandstag. 4. Verschiedenes.

Der Obermeister eröffnete die Versammlung, die infolge des Krieges nur sehr schwach besucht war. Er gedenkt des verehrten Kollegen F. Rabe, welcher bei Ypern den Heldentot starb, und bittet das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzen zu ehren, welches geschieht. Sodann teilt der Obermeister der Versammlung mit, daß er sein Amt niederlege, da er seinen Betrieb bereits eingestellt habe und nach außerhalb verzogen sei.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung erhält Kollege Holöhr das Wort. Derselbe berichtet in längeren Ausführungen über die allgemeine Lage, in der sich unser Handwerk seit Beginn des Krieges befindet und erwähnt dabei, daß sofort bei Beginn des Krieges die Groß-Berliner Fachvereinigungen zusammentraten, um einen Ausschuß zu gründen, dessen Mitglieder den in Bedrängnis geratenen Kollegen oder, falls diese im Felde stehen, den Ehefrauen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen; die Mitgliederliste des Elferausschusses wurde ja auch seiner Zeit den Kollegen bekannt gegeben. Ein gutes Zeichen dafür, daß die Notlage eine nicht allzu drückende ist, beweist die Tatsache, daß der Elferausschuß so gut wie gar nicht in Tätigkeit zu treten brauchte.

Ferner berichtet der Kollege über die Gründung eines Lieferantenverbandes, welches von der Handwerkskammer angeregt wurde. Ein ansehnlicher Teil der Groß-Berliner Kollegen hat sich dem Verbande angeschlossen, um die Anfertigung von Eisernen Kreuzen zu übernehmen.

Betreffs Anfertigung von Armbändern aus Granatreifen warnt Kollege Holöhr vor weiterer Verarbeitung des Materiales, da die Heeresverwaltung dieses sehr benötigt, in Süddeutschland sei bereits ein Verbot ergangen, welches die fernere Anfertigung aus diesem Materiale verbietet.

Von den bayrischen Kollegen ist ein Antrag eingegangen, die Festsetzung der Besteckverkaufspreise betreffend, nach erschöpfender Durchberatung desselben kommt die Versammlung durch Abstimmung zu dem Ergebnis, dem Antrage in seinem Entwurfe zuzustimmen und wird dieses Resultat den bayrischen Kollegen mitgeteilt werden.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung wird beschlossen, auf dem Verbandstage die Innung durch den Vorstand zu vertreten.

Zum Schlusse nimmt der stellvertretende Obermeister Kollege Holöhr weiter das Wort, um dem scheidenden Obermeister den Dank der Innung für seine hochgeschätzten Verdienste um das Gedeihen der Innung auszudrücken, zum Zeichen hierfür erhebt sich die Versammlung von den Plätzen. Der Obermeister dankt, ihm habe das Werden der Innung stets sehr am Herzen gelegen und werde auch für die Zukunft sein Interesse daran nicht erlöschen. Die Innung möge trotz aller Anfeindungen in unserm schönen Gewerbe ihren Platz behaupten, und jeder Kollege möge dazu beitragen, das Ansehen derselben zu erhöhen.

I. A.: Sembach, Schriftführer.

Neue Bücher und Zeitschriften

Edelsteine. Eine Einführung in das Gebiet der Schmuck- und Edelsteine. Von Dr. Günther Bugge. Mit 46 Abbildungen. Deutsche Naturw. Gesellschaft, Geschäftsstelle Theod. Thomas Verlag, Leipzig. Preis geheftet Mk. 1,—, gebunden Mk. 1,60.

Trotz der erheblichen Fortschritte in den Naturwissenschaften bestehen immer noch in den weitesten Kreisen höchst unklare Vorstellungen über das Wesen und die Eigenschaften der Edelsteine. Besonders über die Begriffe „echte Steine", „Imitationen" usw. hört man häufig recht sonderbare Ansichten. Der allgemein verständliche Inhalt des Buches soll darum den zahlreichen Edelsteinliebhabern Auskunft und Anregungen gewähren. Der billige Preis gestattet jedem die Anschaffung. Die Juweliere könnten deshalb das Werkchen mit Vorteil an solche Kunden empfehlen, die für das Gebiet der Edelsteine Interesse zeigen, und die sich darüber gern unterrichten möchten.

Frage- und Antwortkasten

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen, anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Frage **Nr. 1680.** Wie wird die Füllung eines Grenetschen Elementes zusammengesetzt? (NB. Im „Pritzlaff" wird sie angegeben auf 12 Teile doppeltchromsaures Kali, 25 Teile Schwefelsäure, 100 Teile Wasser. Diese Lösung scheint mir sehr stark zu sein und wird das Zink sehr angreifen, oder muß die Lösung so stark sein?)

Frage **Nr. 1681.** Wie entfernt man leicht den Kesselstein aus silbernem oder Alfenide-Teekessel?

Digitized by Google

Bezugsquellen-Nachweis

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen. anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 720. Wer liefert Rosenkränze in Alpaka-Silber?

Nr. 721. Beabsichtige eine Gravier-, Kopier- und Reduzier-Maschine anzuschaffen. Welche Maschinen sind wohl die besten? Wer kann mir Adressen angeben, wo solche Maschinen gebaut werden und welche Fabrikate liefern die sauberste Arbeit, deutsche, schweizerische oder französische Maschinen?

(Auf die Antwort Nr. 721 im Bezugsquellen-Nachweis unter Antworten heißt es über Gravier-, Kopier- und Reduzier-Maschinen: „Die deutschen Fabrikate liefern die sauberste Arbeit, bleiben wir daher bei den deutschen Maschinen." Ich möchte darauf erwidern, daß in Pforzheim wohl mehr französische und schweizerische Maschinen in Betrieb sind wie deutsche, und scheint mir doch, daß dies nicht ohne Grund der Fall ist. Außerdem sind mir zwei deutsche Fabrikate zum Verkauf angeboten, die noch fast neu sind, eine von einer größeren Firma, welche dieselbe sicher nicht verkaufen würde, wenn das deutsche Fabrikat zufriedenstellend arbeitete. Dann kommt noch dazu, daß die deutschen Maschinen weit höher im Preise stehen wie die französischen und schweizerischen Maschinen. Für Mitteilungen über die deutschen Gravier-Maschinen wäre sehr dankbar. Auf die Mitteilungen lege ich aber nur Wert, wenn dieselben von einem Fachmann, der deutsche Maschinen in Gebrauch hat, stammen und nicht etwa vom Erzeuger der Maschinen.)

Nr. 723. 1. Wo kann ich eine viereckige Caprubin-Brosche erhalten? Die Brosche ist längsseitig je 2,5 cm groß und etwas erhaben gearbeitet und ist mit 25 Stück gleichgroßen sterngeschliffenen Caprubinen à-jour ausgefaßt, welche in fünf Reihen verteilt stehen. Fassung Ia. Ia. Doublé.— 2. Woher kann ich einen silbernen, teilweise mit Doublé belöteten Scharnier-Armreifen, in getreuer Nachbildung eines Offiziersäbels, erhalten? Diese Reifen wurden vor längeren Jahren von den in Trier garnisonierenden Offizieren in Trier bestellt und sind von einem dortigen Geschäftsgenossen geliefert worden, vielleicht ist dieser noch am Leben und kann zur Erlangung eines solchen Reifens behilflich sein.

Heinrich Dröge, Nienburg a. d. Weser.

Nr. 724. Wer ist Lieferant von Wachsperl- und weißer Korallketten-Imitation?

Nr. 725. Wer liefert hübsche Knüpftaschen, mit und ohne Bügel, zu billigen Preisen?

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 1. August an bis auf weiteres . pro Kilo **M. 96.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . . pro Kilo **M. 99.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar.	= 333/000	pro Kilo M.	990.—
„ 9 „	= 375/000	„ „ „	1110.—
„ 12 „	= 500/000	„ „ „	1465.—
„ 14 „	= 585/000	„ „ „	1705.—
„ 15 „	= 625/000	„ „ „	1830.—
„ 18 „	= 750/000	„ „ „	2160.—
„ 20 „	= 800/000	„ „ „	2410.—
Weißgold Marke „Dorico"	750/000	pro Kilo M.	3320.—
„ „ „	800/000	„ „ „	3460.—

mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin per 1 kg M. 6300.— bis 6400.—, je nach Quantum
Platin-Iridium zur Zeit ohne festen Kurs

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.80	2.30	2.80	3.10

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 31/32

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil kostet für

Deutschland pro Jahr 8 Mark
Österreich „ „ 12 „
sonst. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

Digitized by Google

36. Jahrgang Nummer 33/34

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Ohne Genehmigung der Schriftleitung ist jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 21. August 1915

Deutsche Erziehung

Wenn je ein Ereignis, so hat sich dieser Krieg als unser Lehr- und Zuchtmeister ersten Grades erwiesen. Fast unzählig sind die Überraschungen, die er uns bereitete, die er den Pessimisten wie Optimisten im gleichen Maße bescherte. Wenn wir aber auch mancherlei schmerzliche Enttäuschungen erleben mußten, wenn wir, die wir an den Aufstieg der Menschheit glauben, im Hinblick auf so viele Kulturlosigkeiten fast verzweifeln könnten, so soll doch andererseits nicht übersehen werden, daß uns in dieser Zeit auch die Augen über viele Dinge gründlich aufgegangen sind, daß wir das Leben nun mit schärferem Blick betrachten werden, daß wir aus den bitteren Erfahrungen so viel für die Zukunft lernen können.

Eine Sache ist auch durch diesen furchtbaren Krieg in das helle Licht der Erkenntnis gerückt worden: Die Wichtigkeit einer guten, sorgfältigen Erziehung. Nicht daß wir in Deutschland bisher dafür blind gewesen wären. Im Gegenteil, wir dürfen, ohne zu übertreiben, behaupten, daß wir von allen Völkern am sorgsamsten erzogen, uns wenigstens von niemand darin übertreffen ließen. Wir waren ja nicht nur das Volk der Kasernen, sondern auch der Schulen, bei uns blühte die pädagogische Wissenschaft am meisten, und allgemein fand sich eine rege Anteilnahme an Erziehungsfragen.

Bei einem ganzen Volke wie beim einzelnen Menschen kommt es zunächst viel auf die besondere Begabung an. Auch damit stehen wir mit an erster Stelle.

Mit den Anlagen allein aber ist es nicht getan. Auch das Talent, selbst das Genie verkommt ohne Zucht. Darum muß auch bei unserem Volke den guten Fähigkeiten die gute, ja die beste Erziehung entsprechen. Erzogen wir bisher schon sorgsam, so müssen wir es in Zukunft erst recht tun. Von dem Grundsatz der besten möglichen Erziehung müssen unsere Behörden durchdrungen sein und alle einzelnen Volksglieder müssen ihn als selbstverständlich betrachten und ihn noch ernster als bisher nehmen.

Wie wir den einzelnen Menschen am besten mit Rücksicht auf seine besonderen Anlagen erziehen, so werden wir uns auch da, wo es sich um die Bildung des ganzen Volkes handelt, auf seine eigentliche Natur besinnen müssen, zumal wenn wir eine bewußt deutsche Erziehung treiben wollen.

Der hervorstechendste Wesenszug im deutschen Volke ist wohl sein Erkenntnis- und Wissensdrang. Nicht ohne Grund hat man uns den Namen der Denker und Dichter gegeben. Der Deutsche fühlt den Drang in sich, Neues kennen zu lernen, in sich aufzunehmen. Das ist die Universitalität seines Empfindens, die auch der letzte Grund der törichten „Ausländerei“ ist. Wer einen so tiefen Trieb nach Wissen und Erkennen hat, wer so nach Wahrheit brennt, dem ist es zunächst nicht um äußere Zwecke zu tun, der steht eben unter dem Banne der Idee, der handelt aus dem deutschen Idealismus heraus. Ganz anders beispielsweise der Engländer. Er schielt bei allem nach dem gemeinen Nutzen und fragt in lohnsüchtiger Weise stets: Was wird mir dafür? Es ist bezeichnend, wenn der englische Charakterphilosoph John Locke meint, daß Arbeit ohne den Nebenbegriff von Profit nicht denkbar sei und wenn Wagner sagt: Deutsch sein heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun.

Diesen Erkenntnistrieb wollen wir auch fernerhin in unserer Erziehung pflegen.

Es ist deshalb von Wichtigkeit, daß wir auch

Digitized by Google

unsere Bildungsziele genau ansehen. Bisher erzogen wir zu einseitig. Wir bildeten nur den Geist und trieben mit ihm einen wahren Kultus. Auch in Zukunft wollen wir die intellektuellen Fähigkeiten nach Möglichkeit entwickeln, dabei aber Gemüt und Willen nicht so leer ausgehen lassen. Indem wir geistig sorgfältig erzogen, waren wir auf dem besten Wege, die sittlichen Kräfte in uns immer mehr verkümmern zu lassen. Unser geistiges und kulturelles Leben verfeinerte sich immer mehr, aber unsere Sitten wurden immer gröber. Und das ist der Weg zum Ruin. Es hat große und kluge Völker gegeben, wie die Griechen und Römer, aber sie sind untergegangen, weil sie in sittlicher Beziehung sanken. Darum müssen wir in Zukunft auf die sittliche Willensbildung und auf die Pflege des Gemüts immer mehr den Nachdruck legen. Damit kommen wir nur dem deutschen Wesen entgegen, das sich von jeher schon durch den starken ethischen Einschlag auszeichnete. Segnen wir den Krieg, wenn er uns wieder zum Bewußtsein bringt, was wir bereits anfingen zu vergessen, daß es die Willensstärke, die Charakterzucht ist, die ein Volk stark macht, die letzten Endes ein Volk dazu befähigen, zu führen. Recht viel und hohe geistige Bildung werde von dem zukünftigen Geschlecht verlangt, aber im Gemüt und Willen muß der Geist ein Gegengewicht fühlen. Je mehr wir das erkennen, um so entschiedener müssen wir dem Individualismus der jüngsten Zeit eine scharfe Absage erteilen. Bei allen Vorzügen, die ihm eigen, hat er uns und die Jugend doch zu sehr verweichlicht, uns zu sehr ans Ausleben im unerwünschten Sinne gewöhnt. Daher fordern wir für die zukünftige Erziehung mehr Stählung der sittlichen Kräfte, mehr Willensbildung, mehr gesunde Männlichkeit. Nichts anderes forderte auch Fichte, wenn er den Satz prägte: „Wir müssen uns, um es mit einem Worte zu sagen, Charakter anschaffen; denn deutsch sein und Charakter haben, ist ohne Zweifel gleichbedeutend.“

Unsere Feinde mögen schon recht haben, daß wir uns in einer neuen Richtung, die ihnen wenig paßt, stark weiter entwickelt haben. Als die Denker und Dichter waren wir auch vielfach die weltfremden Träumer, die Idealisten und unpraktischen Ideologen. Wir gleichen dem Poeten in Schillers „Teilung der Welt“, der im Reiche der Träume verweilte, derweil die andern die Erde teilten. In den letzten Jahrzehnten sind wir zum Glück anders geworden. Wir haben angefangen, unsere reiche Innenwelt auch zu veräußerlichen, wir sind aus der Welt des bloß Begrifflichen herausgetreten und haben mit großem Erfolg das Leben auch praktisch erfaßt. Beweis für unsere Fähigkeiten ist der „fast märchenhafte“ Aufschwung unseres gesamten Wirtschaftslebens. In dieser Betätigung wollen wir auch in Zukunft nicht nachlassen. Heute müssen wir, wenn wir nicht weit zurückbleiben wollen, mit allen Kräften in den großen Wettbewerb der Völker eintreten und unsere gesamte Erziehung auch auf dieses Ziel neu einstellen.

Dazu ist auch mehr Stolz auf unser eigenes Wesen, mehr völkisches Bewußtsein vonnöten. Wir wollen der Welt nach Möglichkeit den Stempel unserer höheren Bildung aufdrücken, indem wir uns bestreben, ein gutkulturelles Volk im besten Sinne zu werden. Sind wir es — und unserer Art haben wir uns wahrlich nicht zu schämen —, dann wollen wir unsere Vorzüge auch betonen, wir wollen stolz auf unser gutes Deutschtum sein. Dazu muß aber auch schon die Erziehung hinleiten. Die deutsche Jugend muß in die gute deutsche Art hineinwachsen, sie muß bewußt vaterländisch erzogen werden. Heute wird man wohl diese Forderung mit Nachdruck erheben dürfen, ohne von unentwegten „Weltbürgern“ des Byzantinismus geziehen zu werden. Heute werden wohl auch den Kosmopoliten die Augen darüber aufgegangen sein, daß wir in erster Linie gute deutsche Bürger brauchen, abgesehen davon, daß der gute Deutsche auch ein guter Weltbürger im edlen Wortsinn sein wird. Selbstverständlich wollen wir auch in Zukunft an anderen Völkern das Gute schätzen und uns das Beste von ihnen aneignen, und es soll uns ferne liegen, nun etwa aus einem Extrem in das andere zu verfallen, aus dem lächerlichen Übel der Ausländerei in das ebenso törichte des engen Chauvinismus.

Die deutschen Erziehungsforderungen richten sich natürlich an unser gesamtes Volk, auch an die Erwachsenen, die zu ernster Selbsterziehung berufen sind. In erster Linie wird es aber auf unsere heranwachsende Jugend ankommen. Sie bildet einmal das zukünftige deutsche Volk. Sie muß in kurzer Zeit die Lücken ausfüllen, die der Tod jetzt auf dem Schlachtfelde in so reichem Maße reißt. Es wird viel Ersatz für frühere, geübte Arbeitskräfte eingeschoben werden müssen. Daher werde im angedeuteten Sinne die sorgfältigste Erziehung gefordert. Schon in diesem Kriege hat es sich erwiesen, daß es die Erziehungswerte sind, die in hohem Maße den Kampf entscheiden helfen, für die nachfolgende Friedenszeit aber wird es erst recht gelten, daß das Volk an erster Stelle stehen und führen wird, das alle seine Glieder am besten erzieht.

P. Hoche, Berlin-Lichtenberg.

Digitized by Google

Von beschlagnahmten Metallen

Das älteste, im Gebrauche der Menschen befindliche, nicht edle Metall, das rote Kupfer, ist augenblicklich in aller Munde, und jeder Mann, besonders jede Hausfrau, sieht sich in den vier Wänden um mit der Frage: „Was haben wir eigentlich an kupfernen oder messingenen Dingen im Hause?"

Sogar, wenn der Mann als Gewerbetreibender täglich mit diesem Metall zu schaffen hat, ist vielleicht seine Gattin ängstlicher um ihr Kupfer im Wohnzimmer und in der Küche besorgt, als ihr Mann in seiner Werkstatt. Dieser hat schon lange für die kupferarme Zeit vorgesorgt und läßt sich in seinem Gewerbe oder Geschäft durch die neue segensreiche Maßnahme nicht viel stören.

Wir sagen mit Absicht „segensreich", weil durch diese neue Verfügung ein bedeutender Kupfersegen sich für die vaterländischen Kriegszwecke ergeben wird und dadurch die, für unseren Gewerbebetrieb notwendigen, im Verhältnis zur Gesamtheit nicht bedeutenden Kupfermengen, geschont bleiben.

Die erwarteten und in den Großstädten schon zusammengeströmten Kupferschätze stammen immer nur mit wenigen Stücken aus den kleineren Hausständen. Wer in den letzten Jahrzehnten sich ein Heim gründete, hat sicher keine Kupferausrüstung für die Küche mitbekommen. Große Kupferschätze sind mehr in den alten Familien und in den großen vornehmen Küchenbetrieben vorhanden. Vor einigen Jahren unterhielt sich der Schreiber dieses mit einem hervorragenden Fachmann der feinen Küche über Geschirrarten, und dieser sagte: „In eine Küche, wo nicht in Kupfer gekocht wird, setze ich keinen Fuß."

Nun müssen sie auch alles herausgeben und, ebenso wie die meisten Hausfrauen, in Emaille kochen.

Unsere kunstgewerbliche Großindustrie wird stark gehemmt und muß nach Ersatz suchen. Aber dieser Aufgabe ist sie sicher gewachsen, hat sie doch in diesem Jahre weit schwerere Aufgaben gelöst.

Unser Gewerbe wird, wie schon gesagt, weniger betroffen. Alle kunstgewerblichen Dinge aus den beschlagnahmten Metallen sind bekanntlich ungefährdet, wie die Legierungen, die bis 10% Kupfer enthalten, so daß der Gold- und Silberschmied keine nennenswerte Störung seines Werkstattbetriebes spüren wird.

Während das andere noch beschlagnahmte Metall, das Reinnickel, unser Edelmetallgewerbe wenig berührt, hat die Zinnbeschlagnahme bei unserer Zunft etwas mehr Beachtung gefunden, weil es, wie das Kupfer, seine uralte geschichtliche Bedeutung in unserem Wirtschaftsleben hat. Im früheren Mittelalter war es nur den Großen jener Tage vorbehalten, „auf Zinn" zu speisen, während der gewöhnliche Sterbliche sich mit „irdenen Schüsseln" zufrieden geben mußte.

Auch das Kunstgewerbe vergangener Zeiten hatte viel mit Zinn zu tun, und der Zinn- oder Kannengießer war damals neben dem Gold- und Silberschmied ein würdiger Vertreter des mittelalterlichen Kunstfleißes.

Die heutige Hauptverwendung von Zinn ist freilich um recht viel nüchterner, als die mittelalterliche Humpen- und Zunftbecherherstellung, das ist die Weißblechfabrikation. Diese hat sich aber außerordentlich gehoben und gehört größtenteils zur Kriegsindustrie, zur Versorgung unserer Truppen mit Nahrungsmitteln in haltbarer Form, in Blechdosen.

Diese Dosen machen einen wahren Kreislauf durch. Keine leere Dose geht verloren. Eigene Abteilungen in den Etappen sammeln sie, klopfen sie der Raumersparung halber zusammen, das Zinn wird chemisch wieder herausgezogen und tritt von Neuem, neue Dosen blitzblank überziehend, seine Wanderung zu unseren tapferen Kriegern an, ihnen neue Stärkung nach ermüdenden Kriegsstunden zu bringen.

So wird unser Zinnvorrat durch unsere immer und überall zu Tage tretende Organisation voll ausgenützt und bildet eines der vielen Beispiele der Nutzlosigkeit des Aushungerungskrieges unserer Feinde.

Aber dies Metall zeigt uns ein weiteres, ebenso wertvolles Beispiel der Besinnung auf unser eigenes inneres Wirtschaftsleben, auf die Möglichkeit des Durchhaltens durch eigene Kräfte, durch Ausnutzung des deutschen Bodens.

Der Krieg lehrte uns unsere Bodenschätze zu mehren, und so ist man auch zu alten, längst aufgegebenen Bergwerksbetrieben zurückgekehrt. Man hat im Erzgebirge angefangen, Zinnerze wieder zu verhütten, die man früher wegen zu geringen Zinngehaltes hatte liegen lassen. Dies ist freilich keine Maßregel gegen unsere Feinde, denn das meiste Zinnerz erhielten wir aus dem, uns Deutschen nicht unfreundlich gesinnten Bolivien, wo sogar viele deutsche Landsleute am Zinngeschäft mitwirken. Aber unsere Feinde haben uns zu dieser Einkehr im eigenen Hause gezwungen, zum Segen vieler, nicht in glänzenden Verhältnissen lebenden Gebirgsbewohner, die dem Verfall ihrer früher ertragreichen Bergwerke mit Trauer zugesehen hatten. So schaffen unsere Feinde, die nur das Böse wollten, auch hier und da etwas Gutes.

Digitized by Google

wird in naher Zukunft eine Bedeutung erlangen, wie ſie umfaſſender nur zu den Zeiten größter klaſſiſcher Blüte zu verzeichnen war. Mehr als je wird man abgeklärte, durch ununterbrochenen Fleiß geläuterte Perſönlichkeiten verlangen, die bei großer Befähigung ſich eine Summe künſtleriſcher Ideen perſönlicher Natur haben aneignen können, die den Blick auf das Weſentliche gerichtet haben. Für die Edelmetallinduſtrie iſt eine beſondere Gefahr darin zu erkennen, daß ſich der Künſtler zu einſeitige Fachkenntniſſe erworben hat, die jedoch nur ſchwer zu wirklich neuen künſtleriſchen Ideen Veranlaſſung geben. Das klaſſiſche Ideal wäre ungefähr der Werdegang Benvenuto Cellinis, der freilich mit den größten Meiſtern ſeiner Zeit in perſönlicher Verbindung ſtand, dem der Umgang mit einem Michelangelo vergönnt war, der Könige und Päpſte unter ſeine Auftraggeber zählte. Er konnte aus dem Vollen ſchaffen; freilich darf man in der Beurteilung der Perſönlichkeit Cellinis nicht zimperlich ſein, man darf insbeſondere ſeine Sittenanſchauung nicht für ſich betrachten wollen, ſondern er muß aus dem Zeitalter eines Michelangelo verſtanden ſein. Freilich kann es unſeren heutigen Künſtlern kaum vergönnt ſein, ſich dieſe erdrückende Fülle von Anregungen zu verſchaffen, die von den lebenſprühenden Geiſtern jener klaſſiſchen Zeit ausgingen, aber ſchon unſere jungen Künſtler mögen ſich dieſe Lehre daraus nehmen, daß nur ein durch Jahrzehnte mit eiſerner Tatkraft durchgeführter Fleiß, eine ſtets ungeſättigte Lernbegierde und eine wirkliche Hochachtung vor wahren Kunſtwerken zu dem erhofften Erfolg führen kann, eine vom Innern heraus arbeitende Künſtlerperſönlichkeit zu werden.

Es erfordert viel Arbeit und ungezählte Übungsſtunden, insbeſondere auch eine ſehr reichliche praktiſche Ausführung ſelbſt entworfener Arbeiten, um die eigene Zeit verſtehen zu können und ſein Ziel zu erreichen. Notwendigerweiſe muß ſich ein Künſtler, der hochwertige Entwürfe anfertigen will, alle Feinheiten der ausübenden Technik mit der Zeit aneignen, ja man muß ſich auch in vorgeſchrittenem Alter nicht ſcheuen, neue Techniken zu lernen.

Der Wert des Buches und der Fachzeitſchrift iſt erſt dann in ſeinem vollen Umfang begriffen, wenn er in glücklicher Abwechſelung mit der ausübenden Technik in die Erſcheinung tritt. Aus Mangel an Wiſſen wird man nach dem Ausſpruch unſerer größten Geiſter erſt ertragreich, und ertragreiche Künſtler fehlen uns, nicht etwa gemeſſen an der Zahl der ausgeführten Zeichnungen, ſondern in dem Werte ihrer Entwürfe, die auch ſpäteren Geſchlechtern noch Bewunderung abnötigt. Dieſer heilſam ſchaffende Mangel an Wiſſen muß freilich von dem einzelnen Künſtler erſt tief innerlich empfunden werden, ſo daß ein Aufbäumen aller Willenskräfte dagegen ſtattfindet. Notwendigerweiſe gehört zu einer wirklichen Perſönlichkeit eine umfaſſende Weltanſchauung, die ſich durch anhaltende Beſchäftigung mit klaſſiſchen Werken jeder Art ſelbſt erzogen hat. Dabei kann das Leſen von allzu vielen Zeitſchriften und namentlich von Tageszeitungen ein Fluch ſein, der unmöglich eine Perſönlichkeit zur vollen Ausreifung gelangen läßt. Dieſe traurige, in ihrer verheerenden Wirkung beiſpielsloſe Tatſache kann am beſten in unſern Großſtädten beobachtet werden. Andererſeits wäre es eine große Torheit, ſollte ſich die Künſtlerperſönlichkeit nicht durch tägliche geiſtige Fühlungnahme mit den erſten Kräften der Gegenwart oder vergangener Geſchlechter neue Anregungen und Ideengänge verſchaffen; Bedingung iſt lediglich ein liebevolles Verſenken in einen einzelnen Stoff, ein grundſätzliches Bewundern großer Leiſtungen und eine heilſame, unnachſichtliche Beurteilung der eigenen Erzeugniſſe.

Wer es erſt dahin gebracht hat, dem fallen noch viele Dinge zu, an die er zunächſt gar nicht dachte. Zunächſt verliert ſich der fade Hochmut, dieſes auffällige Kennzeichen des Stümpers. Dagegen wird ſich mit den Jahren eine gediegene Selbſtachtung herausbilden. Die anfallenden künſtleriſchen Ideen werden nach Möglichkeit in dem Entwurf oder im Schlagwort feſtgehalten und nach einer der Perſönlichkeit angepaßten Ordnung aufbewahrt. Ein glücklicher Wechſel zwiſchen vielſeitiger Arbeit und der Aufnahme neuer Ideen, zwiſchen körperlicher Erholung und gediegenem Leſeſtoff tut das ihre. Jede Einſeitigkeit rächt ſich, ganz beſonders aber die mangelnde Hochachtung vor den Leiſtungen anderer und insbeſondere die Verachtung des guten Buches.

Unſere Zeit krankt an Mittelmäßigkeit; was wir brauchen, das ſind wirkliche Künſtler, Perſönlichkeiten, die ſich zu einer reifen Lebensanſchauung durchgerungen haben, ohne an innerem Feuer eingebüßt zu haben. Aber was für merkwürdige Selbſteinſchätzungen kann man bisweilen bei unreifen Kunſtjüngern begegnen, bloß weil ihnen ein kleiner, ach ſo kleiner Erfolg in irgend einem Preisausſchreiben beſchieden war. Gewiß können derartige Veranſtaltungen, die innerhalb und außerhalb der Fachſchulen gegeben werden, einen erheblichen Anſporn für angehende Künſtlerperſön-

Digitized by Google

lichkeiten bieten, aber es wäre zu unterſuchen, ob nicht dieſe billigen Erfolge zu häufig einen geiſtigen Stillſtand, einen törichten Hochmut zur Folge haben. Jedenfalls gehört es mit zu den wichtigſten Aufgaben unſerer Fachſchulen für die Edelmetallinduſtrie, den jungen Leuten zum Bewußtſein zu bringen, daß wahre Künſtlerſchaft keineswegs ſo leicht erworben wird, daß vielmehr ein anhaltender Fleiß durch viele Jahre, ja durch das ganze Leben hindurch anerzogen werden muß; der Weg zum endlichen Erfolg muß durch harte, fröhliche Selbſterziehung hindurch. Schauen wir auf unſere Großen in der Künſtlerwelt, kein einziger läßt ſich ſeit Jahrtauſenden entdecken, der einen anderen Weg gegangen wäre. Die Künſtlerjugend unſerer Zeit hat es freilich beſonders ſchwer; die vielen Vergnügungen, von denen wohl der größte Teil ſich den falſchen Namen Erholung zugelegt hat, ſind mit die Urſache, daß ſo viele Stümper im Edelmetallgewerbe zu finden ſind. — Wollte das jemand leugnen, dann möchten doch einmal unſere Herren Fabrikanten ihre Muſterbücher der letzten 10 Jahre zeigen. — Was iſt es denn auch, wenn einige Dutzend Entwürfe gemacht werden, bis endlich einer der Ausführung für würdig erachtet werden kann; es gehört ſchon ein ſchädliches Maß von Eitelkeit dazu, dieſe Sachlage nicht als ſchmerzlich zu empfinden.

Wenn ein Mangel in der Ausbildung empfunden wird, und wer ſollte den nicht empfinden, da darf, beim jungen Mann wenigſtens, nicht geruht werden, bis durch Beobachtung guter ausgeführter Stücke, durch Leſen von guten Fachbüchern und reichlicher Selbſtübung die ſchwache Stelle beſeitigt iſt. Es iſt Torheit, ſich nicht ſtändig mit den bewährten Vorlagen und Anregungen aus Fachzeitſchriften, Muſeen und Büchereien zu befaſſen, Selbſtlerner ſein zu wollen, paßt ausſchließlich nur für vielgeübte ältere Leute, die einen gewaltigen Ideenvorrat ſchon beſitzen. Ein unbefangenes Sehen, Freude am Suchen und Entdecken, eine geiſtige Friſche tut dem not, der ſich den hohen Titel einer Künſtlerperſönlichkeit verſchaffen will, dann hören auch alle die Klagen unſerer Arbeiter in den Fabriken auf, daß der Künſtler zu wenig die Technik der Ausführung bedacht habe; nur von demjenigen Künſtler werden techniſch einwandfreie Entwürfe geliefert werden können, dem während der ausübenden Anwendung der Technik, die nie ganz aufhören darf, die beſten Gedanken zum neuen Werke aufgegangen ſind.

Nicht was ich habe, ſondern was ich ſchaffe, iſt mein Reich.

Zu unſeren Abbildungen

Der Fachſchüler-Verein „Jungkunſt" in Schwäb. Gmünd hatte kürzlich unter ſeinen Mitgliedern einen Wettbewerb veranſtaltet, in dem Originalentwürfe in Juwelen-, Gold-, Silber- oder Stahlſchmuck verlangt wurden. Die Wahl des Gebietes ſollte den Mitgliedern frei ſtehen. Auf dieſe Weiſe war es jedem möglich, ſich an dem Wettbewerb zu beteiligen, zumal über Art und Größe der Ausführung keine Vorſchriften gemacht wurden. Es war auch ganz beſonders darauf hingewieſen worden, daß auch Bleiſtiftſkizzen genügten, damit ſich die im Felde ſtehenden Mitglieder ebenfalls beteiligen konnten.

Das Preisgericht hatten Herr Prof. Klein und die Herren Lehrer der Gmünder Fachſchule übernommen. Als Preiſe waren gediegene Bücher ausgeſetzt, außerdem wurden eine Anzahl Belobungen zuerkannt.

In der vorliegenden Ausgabe unſerer Zeitſchrift haben wir aus dem Ergebnis des Wettbewerbes verſchiedene beachtenswerte Entwürfe zu hübſchen Schmuckſtücken abgebildet, unter denen einige prächtige Löſungen von Kriegsgedenkſchmuck auffallen. In der nächſten Nummer werden wir einige von den eingegangenen hervorragenden Entwürfen zu Kleinſilberwaren und Geräten folgen laſſen.

Platinmünzen

Rußland hat unter anderem auch ein Platinausfuhrverbot erlaſſen. Rußland iſt immer der größte Lieferant dieſes begehrten Metalles geweſen; da aber in Deutſchland ſchon in Friedenszeiten immer ein beträchtlicher Überſchuß an dieſem Edelmetall über den augenblicklichen Bedarf hinaus vorhanden war, werden wir wohl keine Platinnot leiden und wennſchon, darüber kämen wir wohl auch hinaus.

Rußland hat ſich aber ſelbſt damit geſchädigt, denn dies edelſte Geſchenk der metallſpendenden Erde iſt für Rußland ſo wertlos, wie für einen verſchmachtenden Wüſtenwanderer ein Klumpen Gold; Rußland hat ſelbſt kaum Verwertung für Platin.

Ein ruſſiſcher Patriot hat nun in einer engliſchen Fachzeitſchrift vorgeſchlagen, Platinmünzen zu prägen, wodurch wenigſtens dieſes Produkt des ruſſiſchen Ural dem eigenen Lande etwas nützlich werden könnte.

Es wäre nun nicht das erſte Mal, daß in Rußland ſolche Münzen geprägt würden. Im Jahre 1828, alſo vor bald hundert Jahren, wurden die erſten Platingeldſtücke, und zwar in drei Sorten zu 3, 6 und 12 Silberrubeln, in Rußland hergeſtellt.

Innerhalb 20 Jahren war aber damals Platin ſo im Werte gefallen, daß die Münzen ihrem Nennwert nicht mehr entſprachen und ſo kamen ſie 1848 endgültig zur Einziehung. Damals ahnte man noch nichts von einer Platinſchmuckmode. Dieſe hat in der letzten Zeit Platin ſo getrieben, daß ſich jeder Fachmann ausrechnen kann, was ein Liebhaber verdienen könnte, der eine Anzahl jener Münzen in ſeiner Sammlung hätte. Der einfache Platindukaten, der 3 Silberrubeln entſprach, hatte 10¹/₃ Gramm an Gewicht.

Und wenn die Ruſſen wirklich den vernünftigen Gedanken

Digitized by Google

der Platinausprägung ausführen würden, könnte es dieser Münzensorte genau so gehen wie ihrer Vorgängerin vor Jahrzehnten, sie würde vielleicht eines Tages aus dem Verkehr gezogen werden müssen, weil ihr Nennwert (der heute den damaligen Wert um das zehnfache übersteigen dürfte) nicht mehr dem Metallwert entsprechen würde, ... eben dann, wenn die launische Mode sich wieder von diesem weißen Metall abwenden würde.

Die Geltung des deutschen Zahlungsverbots gegen Feindesland

Der Bundesrat hatte am 30. September v. J. eine Bekanntmachung erlassen, auf Grund deren es verboten ist, nach dem feindlichen Auslande mittelbar oder unmittelbar Zahlungen irgendwelcher Art zu leisten. Das Verbot erstreckte sich auch auf Zahlungen an Deutsche, die im feindlichen Auslande ihren Wohnsitz haben. Lediglich Zahlungen an Deutsche zu Unterstützungszwecken sind von dem Zahlungsverbot ausgenommen. Auf Grund dieser Verordnung wird nun auch neuerdings noch zuweilen solchen Deutschen, die im feindlichen Auslande Geschäfte betrieben haben, inzwischen aber nach Deutschland zurückgekehrt sind, die Bezahlung von Guthaben von seiten deutscher Schuldner verweigert.

Um den aus Feindesland vertriebenen deutschen Kaufleuten die Einziehung ihrer Guthaben in Deutschland zu erleichtern, hat der Reichskanzler in einer Bekanntmachung vom 20. Dezember 1914 eine Ergänzung der ersten Verordnung vorgenommen. Danach gilt das Zahlungsverbot nicht für Zahlungen aus Schuldverhältnissen gegenüber einem im feindlichen Ausland ansässigen Unternehmen, „wenn die Zahlung an einen Deutschen erfolgt, der Inhaber des Unternehmens ist und aus Anlaß des Krieges das feindliche Ausland verlassen hat. Dabei ist es nicht einmal erforderlich, daß der aus dem feindlichen Ausland geflüchtete Deutsche nach Deutschland selbst zurückgekehrt ist; die Leistung von Zahlungen ist vielmehr auch statthaft, wenn er sich in einem neutralen oder verbündeten Lande aufhält.

Ein Mangel der gegenwärtigen Rechtslage liegt nun darin, daß durch die ergänzende Verordnung vom 20. Dezember nur das Zahlungsverbot (§ 1) aufgehoben worden ist, nicht aber auch die zinslose Stundung (§ 2). Die Folge ist, daß trotz der Ergänzungsverordnung deutscher Schuldner — auch wenn sie gut in der Lage wären zu zahlen, während der aus dem Ausland geflüchtete Gläubiger oft des Geldes nötig bedarf, — dennoch die Zahlung verweigern und in solchem Falle gerichtlich nicht gegen sie vorgegangen werden kann. Der Deutsch-Französische Wirtschafts-Verein hat daher eine entsprechende weitere Abänderung der Bundesratsverordnung beantragt.

Die Frist zur Erhebung von Wechselprotesten

und Vornahme von Vollstreckungshandlungen in den zehn Gouvernements des Königreichs Polen ist durch Gesetz vom 16. April 1915 für die bis zum 17. Juli 1914 ausgestellten Wechsel verlängert worden, und zwar bei Fälligkeit in der Zeit:

		bis	17. November 1914	auf	11 Monate
vom	18. November	„	17. Januar	„	7 „
„	18. Januar	„	17. März	„	5 „
„	18. März	„	17. April	„	3 „
„	18. April	„	17. Juni	„	2 „

Dem Finanzminister ist Ausdehnung dieser Fristverlängerungen auf andere Orte des russischen Reiches anheimgestellt.

Amerikanische Gürtelmode für Herren

Eine Fabrik in Chicago bietet ihren Landsleuten Herren-Namenszug-Gürtel an (Gentlemens Monogram Belts), die nicht unschön wirken, obgleich unsere deutsche Herrenwelt wohl keinen Geschmack daran finden wird. Die Gürtelschnalle wird ganz durch das Monogramm ausgefüllt, oder vielmehr dies ist in die abgestumpfte oder abgeeckte Rechteckform eingeschnitten unter Belassung eines schmalen Randes. Da man dort stets zwei Vornamen führt, so ist mit den drei nebeneinander stehenden Buchstaben die Fläche recht gut ausgefüllt.

Die Leser dürften auch die Preise interessieren, die ein amerikanischer Modeherr dafür anzulegen hat: In 14 karät. Gold 24 Dollar, in 10 karät. 18,90 Dollar, in 12 karät. plattiert 9,50 Dollar und in Silber 8 Dollar.

In Amerika, wo in den Mittel- und Südstaaten ein sehr warmer Sommer vorherrschend ist, werden in dieser Zeit von der Herrenwelt statt der Westen nur Gürtel getragen, die Mode hat sich daher auch auf diesen Herrenartikel geworfen.

Für unsere Goldschmiede wäre es eine dankbare Aufgabe, wenn sie einmal Gelegenheit fänden, mehr für die Herrenwelt als bisher arbeiten zu können.

Leipziger Herbst-Mustermesse

Milderung des Paßzwanges im Verkehr zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn für den Besuch der Leipziger Herbst-Mustermesse

Auf die Vorstellungen der Handelskammer hin hat das Königlich Sächsische Ministerium des Innern im Einverständnis mit den zuständigen Militärbehörden verfügt, daß die schon zur Frühjahrsmesse 1915 zugestandenen Paß-Erleichterungen auch diesmal wieder gewährt werden. Hiernach genügt zum Besuch der bevorstehenden Leipziger Herbst-Mustermesse (Beginn Sonntag, am 29. August) für die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in der Zeit vom 25. August bis 10. September 1915 ein ordnungsmäßiger Paß und eine besondere Legitimation einer österreichisch-ungarischen Handelskammer, während von der diplomatischen oder konsularischen Visapflicht des Passes abgesehen wird.

Fahrpreisermäßigung von 50% zum Besuche der Leipziger Herbst-Mustermesse

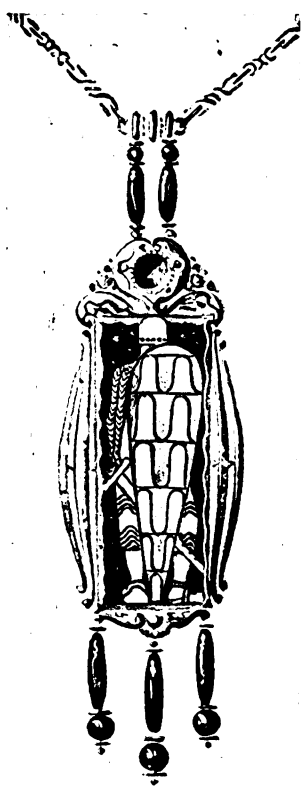
(Beginn Sonntag, den 29. August).

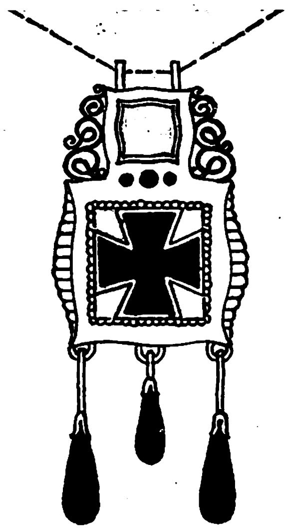
Dank dem Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltungen werden den Meßbesuchern halbe Fahrpreise auf den deutschen Staatsbahnen in der Weise gewährt, daß die in der Zeit vom 25. August bis 5. September 1915 zwecks Besuches der Leipziger Herbst-Mustermesse gelösten besonderen Fahrkarten II. oder III. Klasse nach Leipzig zur Rückfahrt bis mit 10. September 1915 ohne Nachzahlung berechtigen. Zur Lösung dieser besonderen Fahrkarten ist eine Bescheinigung über den Meßbesuch erforderlich, die von der Handelskammer Leipzig auf den Namen ausgestellt wird. Die Bescheinigung ist von dem Meßbesucher zu unterschreiben, bei der Lösung der Fahrkarte und später stets zusammen mit dieser vorzuzeigen, bei Beendigung der Rückreise aber zusammen mit der Fahrkarte abzugeben. Anträge auf Ausstellung derartiger Bescheinigungen sind umgehend an den Meß-Ausschuß der Handelskammer Leipzig unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Wohnortes und der Beziehung zur Firma (Prinzipal, Angestellter, Ehefrau, Sohn, Tochter usw.) zu richten. Sondervergünstigungen, etwa lediglich für die Hinreise oder nur für Rückreise, bestehen nicht. Die Fahrpreisermäßigung erstreckt sich außerdem nur auf die Besucher (Aussteller wie Einkäufer) der Herbst-Mustermesse.

Digitized by Google

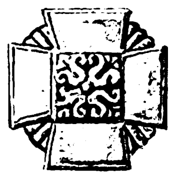


Anhänger in Gold mit farbigem Schmelz u. Schmucksteinen von Alois Fischer

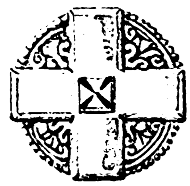




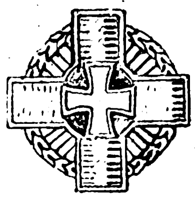
Anhänger mit farbigem Schmelz und Schmucksteinen von Emil Fritz (ein III. Preis)



Brosche in Silber von Emil Fritz



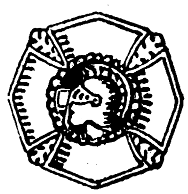
Brosche in Silber von Emil Fritz



Brosche in Silber von Emil Fritz (Belobung)



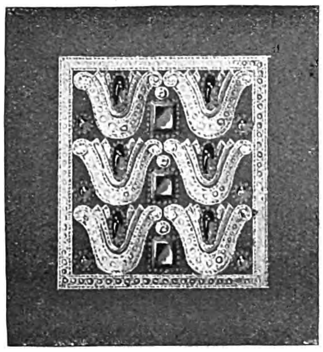
Anhänger u. Brosche mit schwarzem u. grünem Schmelz u. Schmucksteinen von Josef Eiberger im Lazarett zu Straßburg (Belobung)



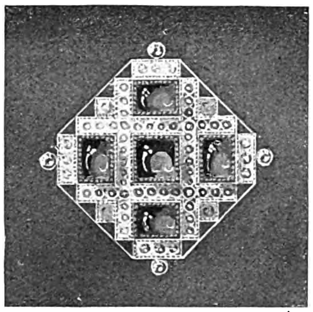
Brosche in Silber von Emil Fritz (Belobung)

Entwürfe aus einem Wettbewerb des Fachschüler-Vereins „Jungkunst“, Schwäb. Gmünd

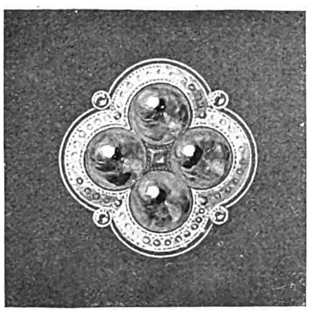
Digitized by Google



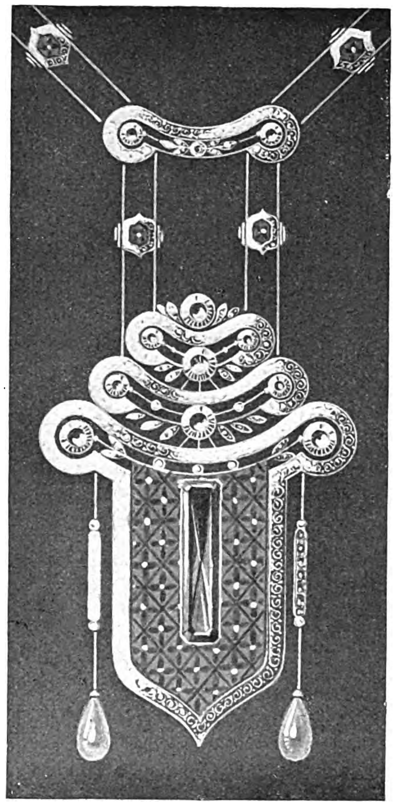
Platinbrosche mit Diamanten, Smaragden und Rubinen von Fritz Möhler (Belobung)

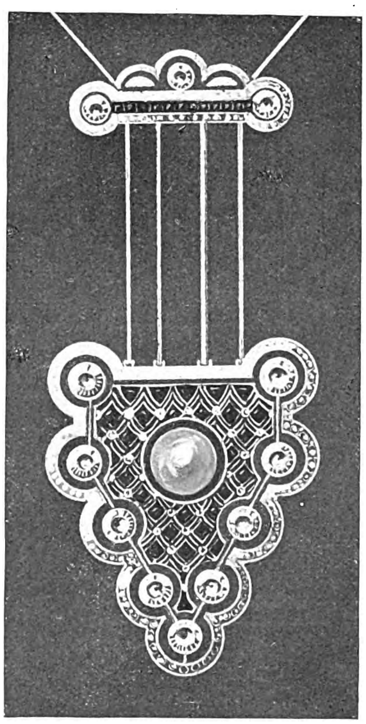


Platinbrosche mit Diamanten, Smaragden und Rubinen von Fritz Möhler (Belobung)



Platinbrosche mit Diamanten, Saphiren und Smaragd von Fritz Möhler (Belobung)

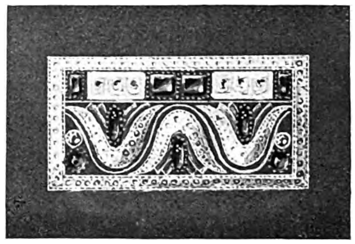




Platin-Halsschmuck mit Diamanten, Smaragden, Saphiren, Perlen und farbigem Schmelz von Joseph Eiberger im Lazarett zu Straßburg



Platinbrosche mit Diamanten, Rubinen, Smaragden und Perlen von Fritz Möhler



Platinbrosche mit Diamanten, Rubinen und Smaragden von Fritz Möhler



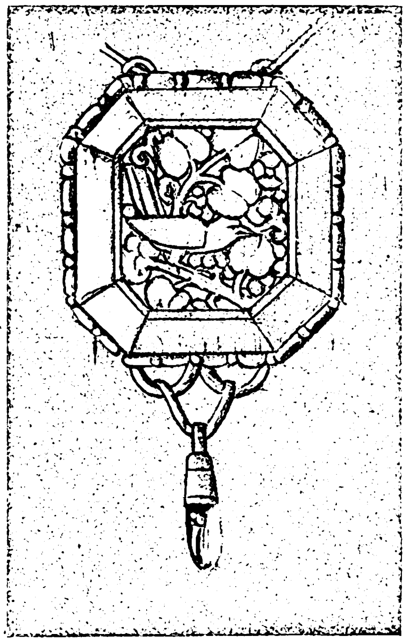
Platinbrosche mit Diamanten, Perlen, Smaragden und Rubin von Fritz Möhler (Belobung)

Entwürfe aus einem Wettbewerb des Fachschüler-Vereins „Jungkunst“, Schwäb. Gmünd

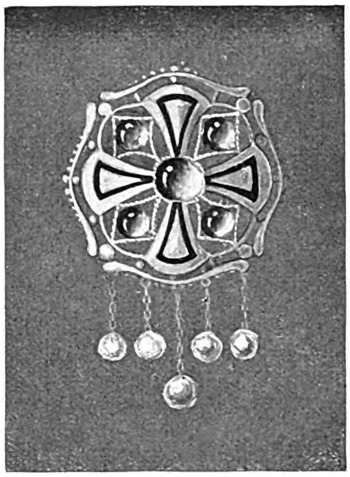
Digitized by Google



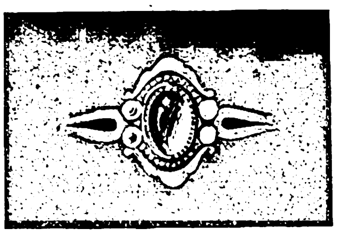
Anhänger in Gold mit Korallen, Saphiren und Perlen von Ernst Seyfried (Belobung)



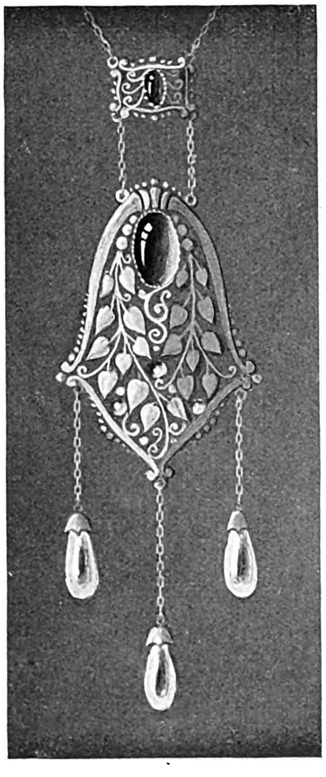
Anhänger in Gold und Silber mit Saphir von Emil Blader (ein III. Preis)



Brosche in Gold mit schwarzem Schmelz, Korallen und Farbsteinen von Max Steinbronner



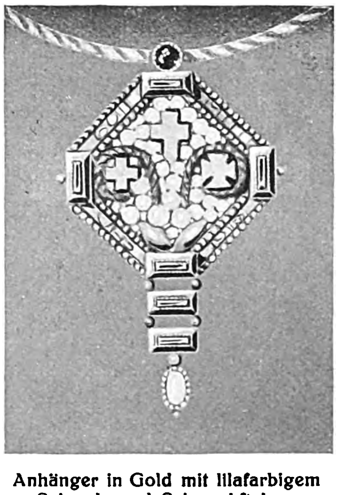
Ring in Gold mit Saphir und Perlen von Max Steinbronner



Anhänger in Gold mit Amethysten, Smaragden und Perlen von Max Steinbronner (Belobung)

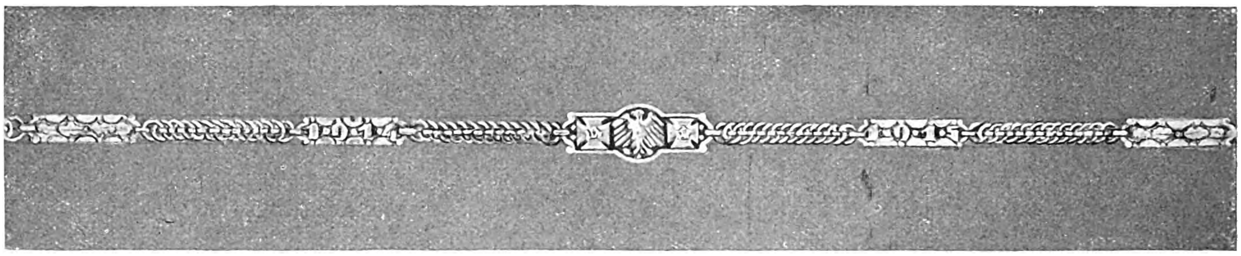


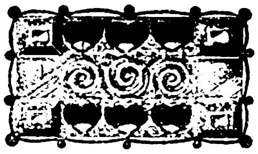
Anhänger mit Schmucksteinen, farbigem Schmelz und Perle von Anton Eiberger (ein I. Preis)



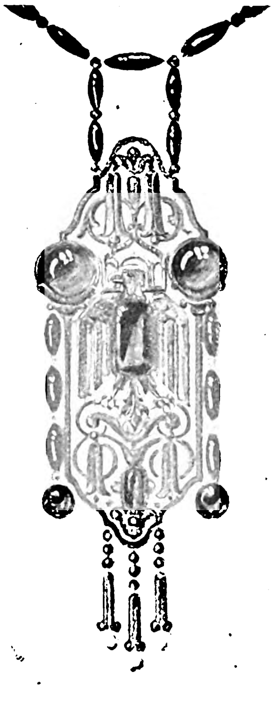
Anhänger in Gold mit lilafarbigem Schmelz und Schmucksteinen von Fritz Möhler (Belobung)

Entwürfe aus einem Wettbewerb des Fachschüler-Vereins „Jungkunst“, Schwäb. Gmünd

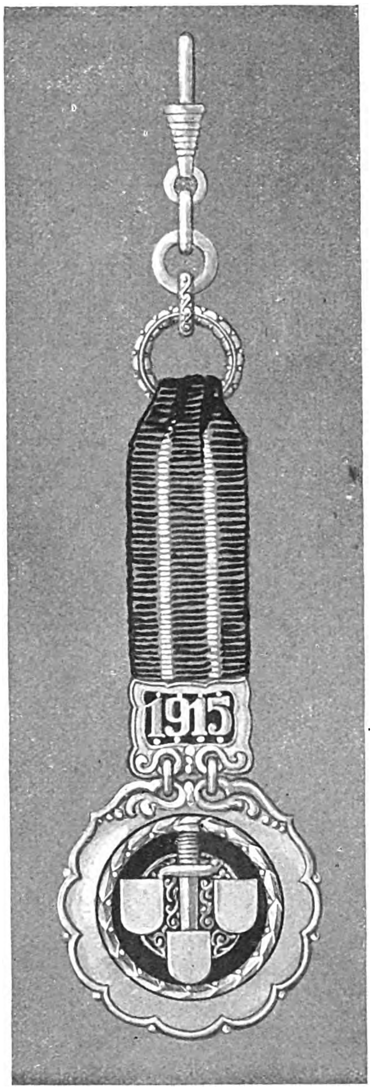




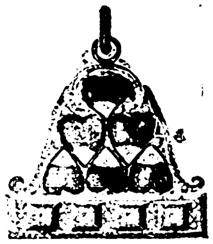
Broſche in Gold mit blauem Schmelz und Smaragden von Fritz Möhler (ein III. Preis)



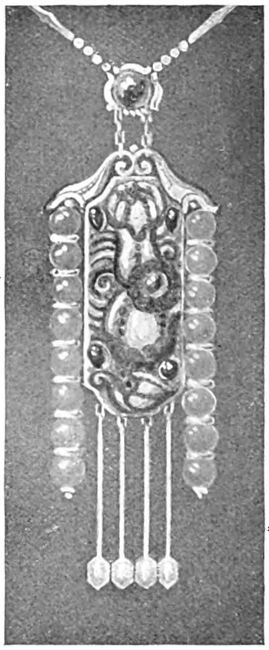
Anhänger in Gold mit Farbſteinen und Perlen von Anton Eiberger (Belobung)



Armband und Bandkettenbeſchlag in Silber von Anton Eiberger (Belobung)



Bandkettenbeſchlag in Gold mit blauem Schmelz und Smaragden von Fritz Möhler (ein III. Preis)



Anhänger in Silber mit Farbſteinen und Perlen von Anton Eiberger (Belobung)

Entwürfe aus einem Wettbewerb des Fachſchüler-Vereins „Jungkunſt“, Schwäb. Gmünd

Digitized by Google

Kriegsverbandstag
des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede

Am 1. und 2. August 1915 wurde in den Räumen des Weinhauses „Rheingold" zu Berlin die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede abgehalten, in der eine äußerst wichtige und umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen war. (Die Tagesordnung haben wir bereits in der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift bekanntgegeben.)

Der 2. Vorsitzende des Verbandes, Herr Menzel — Berlin eröffnete die Sitzung mit einer schwungvollen patriotischen Ansprache, die er in ein brausendes Hoch auf den Kaiser ausklingen ließ. Redner würdigte auch die großen Verdienste, die sich der frühere 1. Vorsitzende, Herr Wilhelm Fischer, um den Verband erworben habe, dessen Ausscheiden allgemein lebhaft bedauert werde. Sodann begrüßte er die erschienenen Verbandsmitglieder und die Vertreter der Fachpresse.

Im Anschluß hieran widmete Herr Loewenthal — Frankfurt dem verstorbenen Vorsitzenden des Verbandsausschusses, Herrn Hofjuwelier Becker — Köln, einen herzlichen Nachruf. Zur Ehre des Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Der 2. Vorsitzende erstattete nunmehr die Jahresberichte über die verflossenen Geschäftsjahre 1913/14 und 1914/15, die in den Mitteilungen des Verbandes gedruckt vorlagen. Zur Ehre der im Kriege Gefallenen und Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Herr Loewenthal — Frankfurt dankte, besonders im Namen des Vorstandes und des Ausschusses, ebenfalls dem früheren 1. Vorsitzenden Wilhelm Fischer — Berlin für seine dem Verband geleistete aufopfernde Tätigkeit. Zum Ausdruck des Dankes schlug er vor, Herrn Wilhelm Fischer zum Ehrenmitglied zu ernennen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Darauf erhielt der Schatzmeister zur Erstattung des Kassenberichtes das Wort. Auch dieser war vorher durch die Mitteilungen des Verbandes den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht worden.

Vor der Neuwahl des 1. Vorsitzenden sprach Herr Loewenthal zunächst dem 2. Vorsitzenden, Herrn Menzel — Berlin, volle Anerkennung und Dank für seine außerordentlichen Verdienste aus, die er sich um den Verband erworben habe. Gleichzeitig bedauerte er lebhaft, daß Herr Menzel es abgelehnt hätte, das Amt des 1. Vorsitzenden zu übernehmen. Vorstand und Ausschuß des Verbandes seien sich daraufhin schlüssig geworden, der Versammlung Herrn Hofjuwelier Otto Max Werner — Berlin zum 1. Vorsitzenden in Vorschlag zu bringen.

Herr Dönges — Berlin gab seinem Befremden darüber Ausdruck, daß man Herrn Menzel nicht ernstlicher bestimmt habe, das Amt des 1. Vorsitzenden anzunehmen, denn dieser arbeitsfreudige Herr wäre doch sicher die geeignetste Persönlichkeit dafür gewesen.

Herr Menzel bat nochmals, von seiner Wahl abzusehen und alle Stimmen für Herrn Otto Max Werner abzugeben. Nachdem Herr Loewenthal die Verhältnisse aufgeklärt und einige Mißverständnisse beseitigt hatte, wurde auf Vorschlag des Herrn Menzel Herr Otto Max Werner — Berlin einstimmig zum 1. Vorsitzenden des Verbandes per Akklamation gewählt.

Herr Werner nahm die Wahl dankend an und versprach, seine ganze Tatkraft dem Verbande zu widmen.

Für die satzungsgemäß ausscheidenden Ausschußmitglieder wurden die Herren Loewenthal — Frankfurt und Betz — Hannover wieder gewählt und die Herren Stein — Kiel, Höppner — Magdeburg und Goldschmidt — Köln neu gewählt.

Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Hans Julius Müller — Leipzig und Klockmann — Berlin gewählt, als Stellvertreter Herr Rob. Schmidt — Berlin.

Der nächste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit dem Antrag, dem ausgeschiedenen 1. Vorsitzenden Wilhelm Fischer — Berlin eine widerrufliche Ehrengabe in Höhe von 250 Mark monatlich zu bewilligen. Dieser Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Die Anstellung des Herrn Stricker — Ratzeburg als Geschäftsführer des Verbandes mit einem Gehalt von 5010 Mark jährlich auf zunächst 3 Jahre wurde genehmigt.

Dem Rechnungsvoranschlag für 1915/16 wurde zugestimmt.

Berichterstatter Herr Hofgoldschmied Th. Heiden — München und Mitberichterstatter Herr Hofjuwelier Jos. Goldschmidt — Köln berichteten sodann über den Dringlichkeitsantrag: „Die Steigerung des Silberpreises für verarbeitete Waren (Geräte)" in Verbindung mit dem bereits allen Innungen und Vereinen übersandten Antrag Bayerns „Schaffung von Mindest-Verkaufs-Preislisten der Silberwarenfabrikanten".

Die Ausführungen der Berichterstatter geben Anlaß zu einer lebhaften und erregten Aussprache, in der besonders hervorgehoben wurde, daß man es als außerordentlich rücksichtslos betrachte, daß die Detailleure nicht zu den Beratungen der Silberwarenfabrikanten hinzugezogen worden seien. Als Ergebnis dieser Aussprache wurde folgende von Herrn Kommerzienrat Märklein — Nürnberg vorgelegte Entschließung angenommen:

„Der Verbandstag Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede bringt dem Verband der Silberwarenfabrikanten sein Bedauern darüber zum Ausdruck, daß der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede zu den Verhandlungen über die Festsetzung des Silberpreises nicht zugezogen wurde. Gleichzeitig erwartet der Verbandstag Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede, daß bei künftigen wesentlichen Änderungen in den Geschäftsbedingungen der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede als Vertreter der größten Interessenten zugezogen wird".

Von dem Verband Deutscher Silberwarenfabrikanten war ein Schreiben eingegangen, in dem die Umstände erklärt sind, die zur Erhöhung des Silberpreises geführt haben. Zur Erledigung dieses Schreibens wurde folgender Antrag angenommen:

„Der von den Fabrikanten verlangte erhöhte Silberpreis ist laut ausführlicher Begründung der Silberwarenfabrikanten ihrer Ansicht nach angemessen. Der Vorstand und Ausschuß des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede war nicht in der Lage, die Einzelheiten auf ihre Richtigkeit nachzuprüfen, hat aber andererseits keine Veranlassung, an der Erklärung der als ehrenwert bekannten Firmen zu zweifeln. Es kann allen Kollegen nur empfohlen werden, sich des Angebotes der Silberwarenfabrikanten auf Annahme von Altsilber in gleichem Gewicht der Bestellung zu dem offiziellen Silber-Verkaufs-Kurse weniger 10 Mark für das Kilo zu bedienen. Wäh-

Digitized by Google

rend der Dauer des Krieges soll eine einheitliche Legierung von 925 Tausendteilen mit der richtigen Stempelung durchgeführt werden. Der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede wird in dieser Richtung mit den Silberwarenfabrikanten verhandeln".

Wegen der Besteckpreise wurde im allgemeinen empfohlen, sich der bewährten Konvention von Rheinland und Westfalen anzuschließen (Mindestzuschlag von 25% auf die Einkaufspreise, bei Auslandsbezügen müssen erst die Zölle mit eingerechnet werden).

Die Vertreter der Unterverbände und Innungen schlossen sich diesem Vorschlage an.

Hofjuwelier Goldschmidt — Köln teilte noch mit, daß der Konvention bereits 27 Fabrikanten beigetreten seien.

Herr Posen — Berlin schilderte die eigenartigen Verhältnisse des Berliner Platzes, die der Einführung einer Konvention hindernd im Wege ständen.

Herr Kommerzienrat Märklein — Nürnberg unterbreitete darauf der Versammlung nachstehenden zweiten Antrag, der ebenfalls einstimmig angenommen wurde.

„Der Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede möge beschließen, mit den Silberbesteckfabrikanten einen Vertrag für ganz Deutschland abzuschließen unter den gleichen Bedingungen, wie ihn der Verband für Rheinland und Westfalen mit den Silberbesteckfabrikanten abgeschlossen hat, nach dem jenen Juwelieren und Verkäufern von Besteckwaren der Bezug von Bestecken entzogen wird, die unter den laut Vertrag festgelegten Bedingungen Bestecke oder Besteckteile verkaufen oder anbieten, gleichgültig, ob die Verkäufer die Konvention unterzeichnet haben oder nicht".

Um diesen Antrag zu verwirklichen, beauftragte der Verbandstag den Vorstand unter Hinzuziehung des Vorsitzenden des Ausschusses, sowie der Vorsitzenden des Unterverbandes von Rheinland und Westfalen, Bayern, Sachsen und Baden, sowie der Herren Max Posen — Berlin, Louis Range — Cassel und Märklein — Nürnberg, mit den Silberbesteckfabrikanten zu verhandeln.

Zum Schluß des ersten Tages erläuterte Herr Stricker noch in einem ausführlichen Bericht den Zweck und die segensreichen Wirkungen der Einbruchskasse.

Am zweiten Tage der Verhandlungen gelangte zunächst die Tagesordnung der Einbruchskasse zur Erledigung. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß sich die Einbruchskasse in recht erfreulicher Weise entwickelt hat. Das Vermögen der Kasse beträgt zur Zeit etwa 155000 M. Der Jahresabschluß und die bewilligten Liberalitätsentschädigungen wurden genehmigt. Sodann wurde beschlossen, daß für Warenläger unter 5000 Mark Wert künftig ein Mindestbeitrag von 10 Mark jährlich gezahlt werden muß.

Für die satzungsgemäß ausscheidenden Ausschußmitglieder der Einbruchskasse wurden die Herren Goldschmidt — Köln, Loewenthal — Frankfurt, Heinze — Dresden und Heiden — München gewählt.

Herr Menzel — Berlin gab an Hand zahlreicher Beispiele nochmals ein anschauliches Bild der segensreichen Einrichtung der Einbruchskasse und bat, einem jungen Manne für die Verhinderung eines Einbruches eine Prämie von 30 Mark zu bewilligen. Hiermit wurde Einverständnis erklärt. In künftigen Fällen sollen bei Einbrüchen zur Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände Prämien ausgesetzt werden.

Nach Schluß der Tagesordnung für die Einbruchskasse wurden die Verhandlungen des Verbandes fortgesetzt.

Herr Houdelet — Berlin, Leiter der Untersuchungsstelle

Unsere im Felde gefallenen Helden

Amberg
Ortner, Theo, Sohn des Goldschmieds Xaver Ortner.

Berlin
Hinz, Hugo, Goldschmied,
Sippel, Otto, Sohn des Goldschmieds Georg Sippel.

Berlin-Neukölln
Krüger, Max, Sohn des Goldschmieds Georg Krüger.

Braunschweig
Jürgens, Wilhelm, Sohn des Hofjuweliers Hermann Jürgens,
Roewer, Sohn von Frau Wwe. Roewer.

Düsseldorf
Hechtle, Albert, Mitarbeiter der Firma Wilh. Stüttgen, Offizier-Stellvertreter, Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Hanau a. M.
Baum, Karl, Mitarbeiter der Firma Joh. Dirks, Leutnant d. Ref.,
Reul, Ludwig, kaufmännischer Mitarbeiter der Fa. Fr. Kreuter & Comp., Bijouteriefabrik.

Krefeld
Von der Firma August Faas:
Maihöfer, Karl,
Wesselmann, Heinrich.

Pforzheim
Von der Fa. Moriz Hausch, Bijouteriefabrik:
Kern, Reinhard, Mitarbeiter,
Goebel, Heinrich, aus Brötzingen,
Hees, Heinrich, aus Illingen,
Vögele, Thomas, aus Ersingen;
Von der Firma Hummel & Cie.:
Burger, Emil, Kaufmann,
Riexinger, Jakob, Goldschmied;
Von der Fa. J. W. Reinhold, Bijouteriefabrik:
Reble, Ed., Medaillonmacher, aus Eutingen;
Von der Firma Fr. Speidel, Kettenfabrik:
Bürkle, Ludwig, Mechaniker, aus Dietlingen,
Jäck, Eugen, Stahlgraveur, aus Feldrennach,
Madel, Josef, Goldarbeiter, aus Nagold,
Rieth, Robert, Goldarbeiter, aus Birkenfeld,
Schaller, Hermann, Presser, aus Oetisheim,
Walz, Christian, Kettenmacher, aus Oberschwandorf,
Wiegand, Ernst, Kaufmann, aus Weißenfels.
Zuckschwerdt, Adolf, Stahlgraveur, aus Pforzheim;
ferner:
Lambart, Rob., Stahlgraveur und Zeichner, Musketier, starb bereits am 9. August 1914 den Heldentod,
Fischer, Joh. Baptist, Bijouteriefabrikant.

Schwäb. Gmünd
Klaus, Eugen, Goldarbeiter, Kriegsfreiwillig. in ein. Gren.-Regt., Inhaber der Silbernen Verdienstmedaille,
Schleicher, Eugen, Goldschmied, Mitglied der Fachschüler-Vereinigung „Jungkunst".

Treptow
Lemke, Sohn des Goldschmieds Paul Lemke.

Digitized by Google

des Verbandes für Edelsteine, hielt sodann einen längeren Vortrag mit Lichtbildern über die Unterscheidungsmerkmale und Lumineszenzerscheinungen der Edel- und Halbedelsteine, sowie der künstlichen Erzeugnisse. Die lehrreichen Ausführungen des Redners, auf die wir bei nächster Gelegenheit noch zurückkommen werden, wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Herr Oscar Müller—Berlin berichtete darauf über die Beschlüsse des Creditoren-Vereins und des Verbandes der Grossisten des Edelmetallgewerbes wegen der Ziel- und Zahlweise und schlug vor, folgende Entschließung anzunehmen:

„Der Verbandstag Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede nimmt Kenntnis von der unter Führung des Creditoren-Vereins und des Verbandes der Grossisten des Edelmetallgewerbes festgesetzten Ziel- und Zahlweise. Er erkennt an, daß die bisher unternommenen Versuche zur Besserung keine Erfolge gezeitigt haben. Er kann daher nur eine solche von der Zukunft und dem guten Willen aller erhoffen.“

Diesem Antrag wurde zugestimmt.

Über die Verdeutschung von Fachausdrücken hielt dann Herr Ludwig Schröder—Berlin einen beachtenswerten Vortrag. Der Redner trat dafür ein, daß man alle entbehrlichen fremdländischen Fachausdrücke durch gute deutsche Ausdrücke ersetzen solle. Er erwähnte gleichzeitig, daß er in nächster Zeit in Verbindung mit dem Deutschen Sprach-Verein ein Wörterbuch herausgeben werde, in dem gute Verdeutschungen aller fremdländischen Fachausdrücke des Edelmetallgewerbes enthalten seien.

Herr Oscar Müller—Berlin machte noch darauf aufmerksam, daß die Juwelierfirma Krall in Elberfeld bereits vor einigen Jahren ein Warenverzeichnis herausgegeben habe, in dem eine ganze Anzahl guter deutscher Bezeichnungen enthalten sind.

Herr Obermeister Rudolf Menzel erstattete nunmehr einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes im Edelmetallgewerbe, aus dem hervorging, mit welcher Umsicht und Tatkraft auch im letzten Geschäftsjahre dieser Ausschuß tätig gewesen ist und daß gerade die wirtschaftlichen Verhältnisse des Krieges manche Erscheinungen gezeitigt haben, die unnachsichtig bekämpft werden mußten.

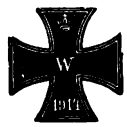
Über die Wahl des Ortes für den nächstjährigen Verbandstag soll einstweilen kein Beschluß gefaßt werden.

Herr Menzel machte noch darauf aufmerksam, daß von den Straßburger Kollegen eine von Philipp Oberle verfaßte Chronik in gediegener und künstlerischer Aufmachung herausgegeben wurde, die für den im Vorjahre geplanten Straßburger Verbandstag bestimmt gewesen sei. Das schöne Werk soll jedem Mitglied zugestellt werden, das im Vorjahre bereits seinen Festbeitrag eingeschickt hatte.

Auf Antrag des Vorstandes wurde sodann eine Berliner Firma aus dem Verbande ausgeschlossen, weil sich ergeben hat, daß das geschäftliche Verhalten dieser Firma mit den Bestimmungen der Verbandssatzung keineswegs in Einklang steht.

Herr Rau—Leipzig stattete nunmehr im Namen der Versammlung dem Vorstand und dem Ausschuß für die dem Verbande geleistete aufopfernde Tätigkeit herzlichen Dank ab, mit dem Wunsche, daß dem Verbande eine ersprießliche Weiterentwicklung beschieden sein möge.

Herr Menzel—Berlin dankte den erschienenen Mitgliedern nochmals dafür, daß sie in Würdigung der wichtigen Tagesordnung trotz der schweren Kriegszeit sich nicht hätten davon abhalten lassen, der Hauptversammlung bei-



Unsere Ritter vom Eisernen Kreuz

Bauschlott
Britsch, Heinrich, Sohn des Goldarbeiters Johann Britsch, Unteroffizier d. Ref.

Breslau
Hoffmann, Max, Gehilfe bei der Fa. Otto Holdt, Juwelier, Gefreiter in ein. Inf.-Regt.

Büchenbronn
Staib, August, Goldarbeiter, wurde als Unteroffizier m. d. Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Enzberg
Wahl, Karl, Ringmacher, früherer Afrikakrieger, erhielt das Eiserne Kreuz unter gleichzeit. Beförderung zum Vizefeldwebel.

Frankfurt a. Main
Thiemann, Joh., Reisevertreter der Firma Kindervatter & Schwerzel, Unteroffizier und Fernsprechführer in einem Landw.-Inf.-Regt.

Geislingen
Müller, Alfred, Leutnant d. Ref., Kaufmann in der Württ. Metallwarenfabrik, erhielt das Eiserne Kreuz **I. Klasse.**

Hamburg
Redegelt, Walter, Sohn des Silberwarenfabrikanten Th. Redegelt, Gefreiter in ein. Inf.-Regt.

Niefern
Kopp, Karl, früher Goldarbeiter bei der Fa. Gebr. Kuttroff in Pforzheim, hat für eine gefährliche Patrouille das Eiserne Kreuz erhalten unt. gleichzeit. Beförd. zum Gefreiten.

Pforzheim
Böhmler, Otto, Sohn des Fabrikanten W. Böhmler, Unteroffizier,
Gutbrod, Alfred, Sohn des Schmuckwarenfabrikanten Carl Gutbrod (in Fa. Ed. Winter & Co.), hat, nachdem er schon zu Ostern zum Unteroffizier befördert wurde, nunmehr das Eiserne Kreuz und die Badische Silberne Verdienstmedaille erhalten.
Hafner, Herbert, Sohn des Scheideanstaltsbesitzers Robert Hafner, Kriegsfreiwilliger-Gefreiter in einem Dragoner-Regiment, wurde mit d. Eisernen Kreuz ausgezeichnet unt. gleichzeit. Beförderung z. Unteroffizier,
Lang, Paul, Stahlgraveur,
Müller, Felix, Sohn des verstorb. Bijouteriefabrikanten C. W. Müller, Vizefeldw. d. Ref.,
Taafel, Hans, Zeichner, Kriegsfreiwilliger.

Regensburg
Pleyer, Albert, Sohn des Juweliers Pleyer.

Schwäb. Gmünd
Von der Fa. G. Kurz, Silberwarenfabrik:
Bayer, Theodor, Kaufmann, Inhaber d. Silb. Tapferkeitsmedaille,
Hohl, Christian, Kaufmann,
Lohrmann, Felix, Prokurist, Leutnant.

Stuttgart
Herrmann, Paul, Reisevertreter der Firma Hch. Reinmöller, der als ungedienter Landsturmm. eingezog. wurde, ist bereits vor dem Feinde auf dem westl. Kriegsschauplatze mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Digitized by Google

zuwohnen, deren Ergebnis unserem gesamten Kunstgewerbe zum Segen gereichen möge. Er schloß darauf die Hauptversammlung mit dem Wunsche auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre und in der Hoffnung, daß man dann die Verhandlungen in glorreicher Friedenszeit abhalten könne.

Preisausschreiben

Der **Kunstgewerbeverein Pforzheim** hat eine Konkurrenz um den Kollmar & Jourdan A. G.-Preis auf den 15. September 1915 ausgeschrieben, an welcher sich Zeichner und Techniker des Deutschen Reiches beteiligen können. Verlangt wird ein Blatt mit mindestens drei farbig ausgeführten Entwürfen von Emailschmuck, ohne Malerei und ohne Steine. Blattgröße 30/40 cm. Zur Verteilung kommen ein Preis zu 70 Mark, ein Preis zu 50 Mark, ein Preis zu 40 Mark, zwei Preise zu je 20 Mark. Das Preisgericht behält sich vor, die Preise auch in anderer Weise festzusetzen. Die eingegangenen Entwürfe werden zwei Wochen in den Räumen des Kunstgewerbevereins ausgestellt und müssen mit Kennwort versehen sein nebst einem verschlossenen Briefumschlag, welcher außen das Kennwort trägt und die genaue Adresse des Einsenders enthält.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Oeschelbronn

Wolf, Robert, Fabrikant, Gefreiter, erhielt die Verdienstmedaille am Bande d. Militärisch. Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

Pforzheim

Abel, Karl, stud. med., Sohn des Fabrikanten Karl Abel, Ritter des Eisernen Kreuzes, erhielt die Badische Verdienstmedaille und wurde zum Sanitäts-Feldwebel befördert,

Kuppenheim, Albert, Fabrikant, Mitglied d. Kaiserl. Freiwilligen Automobilkorps, erhielt das Ritterkreuz 2. Klasse des Zähringer Löwen mit Schwertern,

Todt, Fritz, Bijouterie-Fabrikant, Leutnant u. Adjutant, Ritter des Eisernen Kreuzes, erhielt den Zähringer Löwenorden.

Beförderungen:

Düsseldorf

Salé, Richard, Bruder des Mitinhabers der Firma Wilh. Stüttgen, Führer einer schweren Art.-Mun.-Kol., wurde zum Leutnant beförd.

Mannheim

Dr. Netter, Oskar, Rechtsanwalt, Sohn des Hofjuweliers Eli Netter, wurde zum Hauptmann u. Abteilungsvorstand b. d. stellvertr. Intendantur Berlin befördert.

Exportnachrichten

Finnland. Ausfuhrverbote. Der Generalgouverneur für Finnland hat unter dem 11./24. Juni 1915 die Ausfuhr von Platin von jeder Form und jedwedem Werte verboten.

Ebenso ist unter dem 6./9. Juli 1915 die Ausfuhr von Gold, gewaschen, in Barren, in Münzen, in Arbeiten, Blattgold und Grus, das Gold enthält, verboten worden.

(Finlands Allmänna Tidning.)

Unsere zu den Fahnen eingezogenen Berufsangehörigen

Berlin

Dippe, Wilhelm, Ziseleur, in einem Landwehr-Inf.-Regt.,
Loewenhain, Inhaber der Firma Kollof & Bantje,
Reppich, Willi, Goldschmiedegehilfe,
Wendt, Georg.

Bischofsburg

Cornelius, O., Juwelier.

Braunschweig

Von der Firma Max Hesse, Juwelier:
Burhorn, Friedrich, Goldschmied u. Graveur,
Schroeder, Fritz, Verkäufer,
Vieweger, Albert, Goldschmied.

Breslau

Von der Firma Otto Holdt, Juwelier:
Jascheck, Konrad, Gehilfe, Gefreiter,
Lindner, Max, Gehilfe, Musketier;
ferner:
Thater, Max, in einem Ersatz-Bat. eines Inf.-Regt.

Bromberg

Dombrowski, Kas., Goldschmied, Werkführer bei der Firma Albert Schroeter, Hofjuwelier,
Forch, Kurt.

Cleve

Ahlers, J.

Dortmund

Von d. Fa. Anton Heuschen, Juwelier:
Baginski, Alb., Goldschmied,
Federgrün, J., Goldschmied,
Kreuzberger, Wilh., Fasser u. Grav.

Friedenau b. Berlin

Zeh, Jean, Vertreter der Fa. Wilhelm Schwahn in Hanau, Landsturmmann in einem Inf.-Regt.

Göppingen

Schweizer, Georg, Ziseleurmeister.

Hamburg

Boyens, Ernst,
Sieberz, Ad.

Hanau a. M.

Söhnlein, Emil, in ein. Res.-Inf.-Regt., Mitinhaber der Firma Karl Söhnlein & Söhne, Silberwarenfabrik,
Schatz, Karl.

Hannover

Düe, Aug., Goldschmiedemeister.

Hannover-Linden

Brüggemann, Hugo, Goldschmied.

Idar

die Bijouteriefabrikanten Müller & Henn, Inh. d. Fa. gleichen Namens.

Krefeld

Von der Firma August Faas:
Donkels, Emil,
Neuhaus, Emil,
Opfölder, Heinr.,
Schaible, Max,
Steinborn, Alb.,
Wagner, Karl,
Wolters, Herm.

Marburg

Schirle, Balthasar, in ein. Jäger-Bat.

Pforzheim

Von der Firma W. Frey & Co. die beiden Teilhaber:
Albert, Anton, Fabrikant, Unteroffiz. bei einer Munitions-Kolonne,
Schmidt-Staub, Hermann, Fabrik., Offizier-Stellvertr. in ein. Ersatz-Bat.
Von der Fa. Hienerwadel & Vögele die beiden Inhaber:
Hienerwadel, Albert,
Vögele, Stephan;
Von der Firma M. Holzer & Co.:
Beideck, Karl, Kaufmann, Kriegsfreiwilliger,
Binder, Rudolf, aus Untergrombach, Kaufmann, Kriegsfreiwilliger, ist vor etwa 2 Monaten zum Leutnant der Res. befördert worden,
Cordier, Paul, aus Mühlacker, Bijoutier, z. Zt. verwundet,
Hojtas, Arthur, aus Gablonz, Bijoutier, z. Zt. in Garnison,
Kühlwein, Albert, aus Gmünd, Kabinettmeister,
Kühlwein, Emil, aus Gmünd, Bijout.,
Rapp, Friedrich, aus Birkenfeld, Zurichter, z. Zt. verwundet,
Schrot, Karl, aus Birkenfeld, Bijout.;
ferner:
Weber, Franz, Silberschmied,
Wolf, Gustav, Leiter unserer Pforzheimer Zweigstelle, in ein. Ers.-Bat. eines Inf.-Regt.

Regensburg

Aschenbach, Bernh.

Digitized by Google

Frage- und Antwortkasten

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen, anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Frage Nr. 1680. Wie wird die Füllung eines Grenetschen Elementes zusammengesetzt? (NB. Im „Pritzlaff“ wird sie angegeben auf 12 Teile doppeltchromsaures Kali, 25 Teile Schwefelsäure, 100 Teile Wasser. Diese Lösung scheint mir sehr stark zu sein und wird das Zink sehr angreifen, oder muß die Lösung so stark sein?)

Frage Nr. 1681. Wie entfernt man leicht den Kesselstein aus silbernem oder Alfenide-Teekessel?

Bezugsquellen-Nachweis

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen. anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 724. Wer ist Lieferant von Wachsperl- und weißer Korallketten-Imitation?

Nr. 725. Wer liefert hübsche Knüpftaschen, mit und ohne Bügel, zu billigen Preisen?

Nr. 726. Ein Kunde verlangt von einem langen schmalen Granatsplitter einige Uhranhänger in Goldfassung gemacht. Hat ein Kollege solche schon angefertigt und welche Art und Form ist zu empfehlen?

Nr. 727. Woher bezieht man belgische Kristallsachen, oder wer nennt eine sonstige Bezugsquelle für modernes Kristall?

Nr. 728. Wer ist der Fabrikant der großen runden silbernen Broschen mit Bernstein?

Antworten

Nr. 726. Derartige Arbeiten übernehmen die Firmen Nicolaus Hörner, Schwäb. Gmünd, und Emil Herion, Pforzheim.

Nr. 727. Wegen dieser Kristallsachen wenden Sie sich am besten einmal an die Firmen Wilh. Schied, Glasfabrik, Leipzig, oder Eissner & Co., vorm. V. Radeberger Glashütten, Leipzig, Roßplatz 15.

Nr. 728. Diese Bernsteinbroschen fabriziert in allen Preislagen die Firma Moritz Stumpf & Sohn, Danzig.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Pforzheim. Landwehrmann Otto Geiger, seines Berufs Graveur, hat die freie Zeit im Schützengraben dazu benutzt, eine Reihe von Postkarten zu zeichnen, die in den Pfzh. Buchhandlungen zu haben sind. Sie stellen in hübscher Abwechslung von Humor und Ernst das Leben im Schützengraben und die Freuden und Leiden im Quartier dar und werden als Erinnerung an den großen Krieg gern von manchem Pforzheimer gekauft werden.

Gestorben

Pforzheim. Am 5. August 1915 starb nach schwerer Krankheit im Alter von 53 Jahren der Fabrikant Gust. Adolf Diel in Firma Jul. Doll Nachf., Kettenfabrik. — Herr Adolf Goldbaum, Inhaber der Firma Adolf Goldbaum & Cie., Bijouterie en gros, ist gestorben.

Schwäb. Gmünd. Am 10. August 1915 starb hier der Goldarbeiter Julius Arnold im Alter von 80 Jahren.

Jubiläen

Leipzig. Am 1. Mai des Kriegsjahres 1915 waren es 25 Jahre, daß der Vertreter Herr Reinhold Vinz bei der Goldwaren-Engrosfirma Heinrich Stoeckel in Leipzig tätig ist. Hoffentlich erlebt der allbekannte, bei der Kundschaft sehr beliebte Herr das 50 jährige Jubiläum bei seiner Firma.

Geschäftseröffnungen

Schneidemühl. Herr A. Wiekenberg eröffnete Neuer Markt 11 ein Uhren-, Goldwaren- und optisches Geschäft.

Ausverkäufe

Coblenz. Herr C. Kaufmann unterstellt sein Juweliergeschäft, Firmungstraße 10, I. Stock, einem Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Düsseldorf. Die Rheinische Alpacca-Silberwarenfabrik von Ziech & Co. wurde in eine G. m. b. H. umgewandelt.

Handelsregister

Berlin. Firma Rudolf Plunz, Goldwaren, N. 31, Brunnenstraße 112. Inhaber zunächst: 1. Fräulein Else Plunz in Berlin, 2. Fräulein Anna Plunz in Berlin, beide in ungeteilter Erbengemeinschaft. Sodann ist Geschäft und Firma auf den Uhrmacher und Juwelier Martin Gaßmann in Berlin als Alleininhaber übergegangen. Der Frau Else Gaßmann, geb. Plunz, in Berlin ist Prokura erteilt.

Dresden. Offene Handelsgesellschaft Alfred Roesner, Goldwaren, Schloßstraße 1. Die Prokura des Kaufmanns Mathaeus Heinrich Wilhelm Paar ist erloschen.

Hamburg. Firma Robert Isaacsen, Goldwaren en gros, Weidenallee 12. Das Geschäft ist von Ehefrau Martha Isaacsen, geb. Dessauer, in Hamburg übernommen worden und wird von ihr unter unveränderter Firma fortgesetzt. Die im Geschäftsbetriebe begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers sind nicht übernommen worden. Bezüglich der Frau Isaacsen ist durch einen Vermerk auf eine am 27. September 1910 erfolgte Eintragung in das Güterrechtsregister hingewiesen worden.

Hanau a. M. Firma G. A. Korff, Bijouteriewarenfabrik. Der Bijouteriewarenfabrikant Gustav Korff senior zu Hanau ist durch seinen am 25. November 1914 erfolgten Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Kaufmann Gustav Korff junior in Hanau führt jetzt seinen Namen ohne die Bezeichnung „junior“.

Posen. Offene Handelsgesellschaft Gebrüder Pfeiffer, Goldwaren en gros, Karlstraße 55. Fräulein Käthe Pfeiffer in Posen ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Von der Geschäftsführung und Vertretung der Gesellschaft ist sie vertraglich ausgeschlossen.

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Modernen künstlerischen Silber- und Filigranschmuck, auch in antik nordisch-germanischem Charakter

für einen vornehmen Geschmack liefert infolge langjähriger persönlicher Verbindungen als Spezialität die Import-Firma Rud. Basson in Hamburg 26.

Die reichen Erfahrungen und hervorragenden Einrichtungen dieser Firma bieten ständige Gewähr für schnellste Erledigung aller Aufträge sowie bester Ausführung aller entsprechenden Neuanfertigungen und Reparaturen.

* * *

Hemer i. W. In der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift brachten wir die Mitteilung, daß die Firma Clarfeld & Springmeyer ihren Hauptbetrieb wegen der Beschlagnahme der Rohmetalle eingestellt habe. Hierzu teilt uns die Firma mit, daß sie aber infolge ihrer reichhaltigen Lagerbestände in fertigen Waren noch auf längere Zeit in der Lage ist, alle eingehenden Bestellungen zu erledigen. Selbst wenn die eine oder die andere Nummer nicht mehr vorrätig ist, können doch stets passende Ersatz-Nummern geliefert werden.

Digitized by Google

Kriegsſchmuck

So lange es Menſchen gibt, ſo lange wird der Krieg ein unvermeidliches Übel ſein, denn es kann der Beſte nicht in Frieden leben, wenn es dem böſen Nachbar nicht gefällt. Und ſo lange der Krieg unvermeidlich iſt, wird es ein Elend des Beſiegten geben und eine Siegesfreude des Siegers. In dieſer Siegesfreude entſtanden die Trophäen des Krieges, mit denen ſich der Sieger ſchmückt. Dieſer Hang zum körperlichen Kriegsſchmuck kommt bei den Naturvölkern am hervorſtehendſten zum Ausdruck, doch auch unſere jetzige Zeit trägt dieſem Schmuckbedürfnis Rechnung, wenn auch hierbei bemerkt werden muß, daß es ſich hauptſächlich um



Erinnerungsſchmuck handelt. Von den vielen auf dem Markt erſchienenen Arten Kriegsſchmuck verdienen die Fabrikate der Firma Fritz Kohm in Pforzheim A. 3 eine beſondere Beachtung, da ſie ſich durch künſtleriſchen Geſchmack, gute Ausführung und Preiswürdigkeit auszeichnen. Durch Nutzbarmachung aller modernen techniſchen Hilfsmittel iſt die Firma Kohm in der Lage, erfolgreich in jeden Wettbewerb treten zu können und nach dem Wahlſpruch unſerer ſiegreich vordringenden Armeen in Rußland — raſch ſchlagen iſt doppelt ſchlagen — überraſcht die rührige Firma durch den neueſten Ereigniſſen angepaßte Muſter. Wenige Tage nach der Einnahme Warſchaus bringt die Firma Kohm einen Ring heraus, der auf dieſes Weltereignis Bezug nimmt, indem er mit der emaillierten Inſchrift: „Warſchau 4. 8. 1915“ verſehen iſt. Da das erſte einrückende Regiment ein württembergiſches war, hat die Firma Kohm dem König von Württemberg 200 Stück dieſer Ringe zur Verfügung geſtellt, die an die Sieger zur Verteilung kommen ſollen. Unſere Leſer verweiſen wir noch auf die Anzeige Seite 21 dieſer Nummer und bemerken hierzu, daß die vollſtändige Kollektion weit über 100 Ringmuſter und etwa 50 Broſchenmuſter aufweiſt, ſo daß für jeden Geſchmack Paſſendes gefunden werden dürfte.

Patentnachrichten

Hilfswerkzeug für Goldſchmiede und Feinmechaniker (Aktenzeichen F. 33321/87b Gm.), angemeldet von der Firma F. B. Friedländer in Düſſeldorf.

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 11. Auguſt an bis auf weiteres . pro Kilo **M. 96.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutſchlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für ſilberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . . pro Kilo **M. 99.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutſchlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht geſtattet)

Gold-Preiſe

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytiſches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preiſe verſtehen ſich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufſchlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutſch-gelb, engliſch-gelb und franzöſiſch-gelb koſten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar. = 333/000 pro Kilo M. 990.—
„ 9 „ = 375/000 „ „ „ 1110.—
„ 12 „ = 500/000 „ „ „ 1465.—
„ 14 „ = 585/000 „ „ „ 1705.—
„ 15 „ = 625/000 „ „ „ 1830.—
„ 18 „ = 750/000 „ „ „ 2160.—
„ 20 „ = 800/000 „ „ „ 2410.—

Weißgold Marke „Dorico“ 750/000 pro Kilo M. 3320.—
„ „ „ 800/000 „ „ „ 3460.—
mit hohem Zuſatz von Platinmetallen, farbbeſtändig

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin per 1 kg M. 6500.— bis 6600.—, je nach Quantum
Platin-Iridium zur Zeit ohne feſten Kurs

Verkaufspreiſe für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.80	2.30	2.80	3.10

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 33/34

Abbildungen:

Bezugspreis:

„Die Goldſchmiedekunſt“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil koſtet für
Deutſchland pro Jahr 8 Mark
Öſterreich „ „ 12 „
ſonſt. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt ſtets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbeſtellungen haben ſechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preiſe:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgeſuche, Verkäufe uſw.): die viergeſpaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengeſuche 15 Pfg.
Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinſendung eines Muſters iſt erforderlich.

Digitized by Google

36. Jahrgang Nummer 35/36

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Ohne Genehmigung der Schriftleitung ist jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 4. September 1915

Geschmackloses Kunstgewerbe?

Wie wir an dieser Stelle vor einiger Zeit erwähnt haben, daß durch das Abgeben älterer Schmucksachen für Kriegsnotzwecke eine wünschenswerte Verringerung der durch Familien hindurch geschleppter, weniger wertvoller und unkünstlerischer Schmuckstücke stattfindet, so erhofft man es jetzt auch von der Beschlagnahme der Metalle nicht edler Art.

Bayrische Vereine, die mit dem Kunstgewerbe zusammenhängen, haben hierzu Stellung genommen und ungefähr wörtlich bemerkt: „Es bietet sich hier eine Gelegenheit, die nicht leicht wiederkehrt, sich vom „schlechten Kunstgewerbe“ zu befreien.

In fast allen Familien finden sich solche aufdringliche Metallsachen, mit Zierwerk überladene billige Geschenkartikel, Hochzeitsgeschenke usw., die ein zweifelhaftes Dasein führen.“

Die Vereine gehen sogar so weit, Gemeinden nahezulegen, sich von häßlichen Denkmälern aus Metall zu befreien, um sie später durch schönere und würdigere Standbilder zu ersetzen.

Über den Geschmack läßt sich nicht streiten. Dieser Satz bleibt immer wahr, und es ist eine wenig dankbare Aufgabe, „andere Leute“ davon überzeugen zu wollen, daß ihre lang behüteten Ziermetallstücke „geschmacklos“ sind und einem schlechten Kunstgewerbe entstammen.

Man hat es vor allen Dingen auf die Stücke aus der seligen Cuivre poli-Zeit abgesehen, die der Geschmack der achtziger Jahre schön fand.

Wir glauben nicht, daß man mit diesen Schlagworten viel Kupfer aus den Familien herauslockt. Gerade das Betonen der Geschmacklosigkeit würde verschnupfen oder sogar beleidigen. Viel leichter wäre es, das vaterländische Gefühl anzurufen und den Besitzern solcher „schönen“ Dinge nebenbei zu sagen, daß sie diese Familienschätze später durch gediegenere und neuzeitigere Gegenstände leicht ersetzen können. In den besseren Familien, in denen der Geschmack, wie wir ihn heute verstehen, erblich ist und immer neu gezüchtet wird, vermuten wir kaum noch solche Cuivre poli-Dinge billigster Herstellung, denn es gab trotz allem in jener Zeit auch geschmackvolle Erzeugnisse dieser Art. Was in kleineren Familien vorhanden ist, war meistens nichts anderes als Kitsch und hat auch nicht allzuviel Metallgehalt.

Auch möchten wir uns einmal gegen den Ausdruck „schlechtes Kunstgewerbe“ wenden. Im strengen Sinne des Wortes Gewerbe, wie wir es verstehen, hat es niemals schlechtes Kunstgewerbe gegeben, sondern nur schlechte Kunstindustrie, und die blüht nach wie vor herrlich in unserem industriellen Zeitalter, wird jeden Tag neu geboren und tobte sich ganz wunderschön in der Kriegsandenken-Industrie aus.

Das Gewerbe ist niemals geschmacklos gewesen, das Gewerbe, wie es in Handwerkswerkstätten mit liebevoller Sorgfalt gepflegt wurde. Der Handwerker hat immer und überall etwas vom Künstler an sich. Schon der schwarze oder rote Handwerker der wilden Völker versucht seine Handerzeugnisse künstlerisch zu verschönen, sei es mit einigen Strichen von roter Farbe, einigen Kerbschnitten oder sonstigen Verzierungen. Unsere Museen der Völkerkunde zeigen kein einziges Stück, das man mit „geschmacklos“ verurteilen würde.

Aber wie es für unsere Kunstgewerbe nützlich war, daß durch die vielen Aufforderungen zur Abgabe von altem, weniger schönem Schmuck mehr Raum gewonnen wird, neuzeitlichen Schmuck in unseren Geschäften zu erstehen, wenn auch erst

nach dem Kriege, ſo kann es uns auch freuen, wenn ältere Ziergefäße oder dergl. in den Schmelztiegel wandern und nach dem Kriege durch geſchmackvollere Zierſtücke erſetzt werden. Wenn auch der Erſatz nicht ganz unſerem Schmuckgewerbe zu gute kommt, ſo wird doch mancher dafür ſpäter Zierſtücke aus edleren Metallen in den Geſchäften unſeres Schmuckgewerbes kaufen.

Winke für die Werkſtatt

Erprobte Vorſchriften für Goldfärbungen verſchieden ſchwerer Waren

Wohl hat uns die Fachliteratur ſchon mancherlei Rezepte über das Färben des Goldes beſchert, doch findet man merkwürdiger Weiſe wenige Goldfärber, die eine völlig einwandfreie und tadelloſe Goldfarbe beſitzen. Wenn wir daher in nachfolgenden Zeilen die jahrzehntelangen Erfahrungen eines Praktikers niederlegen, hoffen wir die volle Beachtung unſerer Leſer zu finden. Im voraus möchten wir die genaue Einhaltung der gegebenen Vorſchriften empfehlen, da erfahrungsgemäß das gute Gelingen oftmals von anſcheinend ganz unbedeutenden Kleinigkeiten abhängig iſt.

Farbmiſchung für maſſive und halbmaſſive Waren

Eine gute ausgeprobte Miſchung für maſſive und halbmaſſive Waren mit 8—10% Abgang beſteht in

Salpeter (Kaliſalpeter) . .	100 g
Kochſalz	65 g
Salzſäure	80 g

Die Farblöſung wird zubereitet, indem man das Salz und den Salpeter in einem irdenen Topfe, der aber inwendig nicht glaſiert ſein darf, oder beſſer in einer Porzellanſchale mit Waſſer, zu einem dicken Brei anfeuchtet. Hierauf ſtellt man das Gefäß auf das Feuer und rührt mit einem Glasſtabe das Gemenge tüchtig um, bis es beinahe trocken iſt. Als äußerſter Zeitpunkt gilt hierbei der Zuſtand, ſobald die Maſſe nach oben zu ſpritzen anfängt. Man gießt nun raſch unter beſtändigem Umrühren die 80 Gramm Salzſäure hinzu und läßt das Ganze zum Kochen kommen. Die Farblöſung iſt nunmehr gebrauchsfertig.

Die zu färbende Ware wird ſorgfältig gereinigt, und zwar geſchieht dies durch Abkochen in mit Borax geſättigtem Waſſer und nachherigem Schwarzglühen in friſchem Holzkohlenfeuer, um alle fettigen Beſtandteile völlig zu entfernen. Die Gegenſtände dürfen dann aber nicht mehr mit den Händen angefaßt werden, denn ſchon der Handſchweiß erzeugt Flecke, die ſich der unerfahrene Neuling nachher nicht erklären kann. Man bindet daher die Ware ſchon von Anfang an mit einem Feinſilber- oder Platindraht zuſammen, der dann bei den verſchiedenen Handlungen als Handhabe dient. Es empfiehlt ſich ferner, die Waren vor dem Eintauchen in die Farbe in einer Bleiſchale mit ſtark verdünnter Schwefelſäure abzukochen. Die ſo gereinigten Gegenſtände werden nun an dem erwähnten Feinſilber- oder Platindraht in die kochende Farblöſung $1^1/_2$ Minuten eingehängt und leicht bewegt.

Zu beachten iſt, daß die Farblöſung während des Färbens nicht einkocht. Man kann dem vorbeugen, wenn man der Löſung vor dem Färben ſoviel Waſſer zuſetzt, wie nachher vorausſichtlich einkocht, beſſer aber iſt es, man gießt während des Färbens warmes Waſſer tropfenweiſe hinzu. Auch kann man die Gasflamme kleiner ſchrauben, ſobald die Löſung kocht, hierdurch erreicht man ein geringeres Eindampfen.

Bevor man zu färben beginnt, ſtellt man zwei weitere Töpfe mit Waſſer auf das Feuer und erwärmt auf nahezu Siedehitze. Jedem Topf Waſſer gibt man etwa 50 Gramm Salzſäure zu. Sobald $1^1/_2$ Minuten verſtrichen ſind, nimmt man die Gegenſtände aus der Farblöſung heraus und ſpült in dem zunächſt ſtehenden Topfe gut ab, worauf man die Gegenſtände frei aufhängt. Jetzt ſchüttet man zu der Farbe ungefähr 200 Gramm von dem heißen Waſſer des erſten Topfes — dieſe Menge hat man ſich vorher gemerkt — und läßt unter beſtändigem Umrühren nochmals aufkochen. Alsdann hängt man die Waren 2 Minuten lang in dieſe verdünnte Löſung und läßt ſie dabei kochen. Nun nimmt man die Gegenſtände heraus, ſchwenkt ſie im Waſſer des erſten Topfes raſch ab und läßt ſie dann im Waſſer des zweiten Topfes gut auskochen. Die nunmehr fertig gefärbten Waren legt man jetzt in eine Schüſſel mit warmem Waſſer, dem etwas Salmiakgeiſt zugeſetzt iſt, damit die Säure vollſtändig ausgelaugt wird. Durch das Färben erhält die Ware den natürlichen Goldton und hat auf der Oberfläche außerdem noch einen braunen Sud. Soll die Ware patiniert werden, ſo gereicht es zum Vorteil, wenn man dieſen braunen Sud ſtehen läßt. Will man jedoch den matten Feingoldton erhalten, ſo müſſen die Gegenſtände mit der Mattbürſte gebürſtet werden, hierbei iſt zu beachten, daß die gefärbten Gegenſtände während

Digitized by Google

des Bürſtens fortgeſetzt mit dunklem Bier betröpfelt werden müſſen.

Die angegebene Vorſchrift iſt für 100 Gramm Ware berechnet.

Farbmiſchung für dünne Ware
(5—7% Abgang)

Salpeter	100 g
Kochſalz	80 g
Salzſäure	80 g
Waſſer	40 g

Salzſäure und Waſſer ſchüttet man zuſammen, im übrigen iſt die Behandlung genau wie bei der erſten Vorſchrift.

Farbmiſchung für ganz leichte Ware
(3—5% Abgang)

Salpeter	100 g
Kochſalz	65 g
Salzſäure	50 g
Waſſer	50 g

Salzſäure und Waſſer ebenfalls vorſichtig zuſammenſchütten.

Das Färben ganz dünner Gegenſtände muß mit der nötigen Vorſicht geſchehen. Nach den Vorbereitungen, wie ſie bei dem erſten Rezept beſchrieben ſind, iſt die Ware $3^1/_2$—5 Minuten in die kochende Löſung einzuhängen. Will dieſe einkochen, ſo gebe man tropfenweiſe warmes Waſſer hinzu. Während des Färbens ſind die Waren einigemal herauszunehmen und daraufhin zu prüfen, ob ſie ein weiteres Einhängen vertragen können. Auch dürfen dieſe dünnen Sachen nur einmal in die Farbe gebracht werden, dann müſſen ſie ausgekocht und ausgelaugt werden, wie dies bereits beſchrieben iſt. Selbſtverſtändlich erhalten hochkarätige Waren die ſchönſte Goldfarbe. Will man bei niederem Goldgehalte trotzdem eine beſſere Farbe erzielen, ſo nimmt man etwas mehr Salzſäure, doch muß dann mit der größten Vorſicht gefärbt werden.

Der Vorgang beim Färben wird vielfach falſch beurteilt, ſelbſt Fachleute, die jahrelang damit umgehen, ſind der Anſicht, die Farblöſung freſſe das in der Goldlegierung enthaltene Silber und Kupfer weg und das Feingold bleibe ſtehen. Dieſe Anſchauung iſt eine irrige. Die Farblöſung hat vielmehr die Wirkung eines Auflöſungsmittels, ſie löſt die geſamte Oberfläche der zu färbenden Gegenſtände — mitſamt dem Gold — gleichmäßig auf. Ferner hat die Farbe eine Niederſchlagswirkung, indem ſie das aufgelöſte Feingold in einer äußerſt dünnen und gleichmäßigen Schicht zum größten Teil wieder auf die Gegenſtände niederſchlägt, während der Reſt des aufgelöſten Feingoldes in der Löſung als Goldſalz verbleibt. Hieraus laſſen ſich verſchiedene Folgerungen ziehen, die für den praktiſchen Goldſchmied von großer Bedeutung ſind. Wie bereits kurz geſagt, wird eine hochkarätige Ware einen ſatteren Goldton erhalten als geringwertige. Dies erklärt ſich aus der doppelſeitigen Wirkung der Farblöſung, denn bei hochkarätigen Waren wird ſich mehr Gold auflöſen und infolgedeſſen auch mehr niederſchlagen können. Aus dieſem Grunde färbt man auch 14karätige und 18karätige Waren niemals zuſammen. In dieſem Falle würde die 14karätige Ware einen viel ſchöneren Goldton erhalten, als ihr zuſteht, und zwar auf Koſten der 18karätigen Ware, denn der Niederſchlag vollzieht ſich vollſtändig gleichmäßig auf ſämtliche in der Farblöſung befindlichen Gegenſtände. Ein geübter Fachmann kann an der Goldfarbe gefärbter Waren erkennen, ob es ſich um 14karätige oder 18karätige Gegenſtände handelt. Wenn es nicht gerade auf den Koſtenpunkt allzuſehr ankommt, ſo empfiehlt es ſich, beim Färben geringkarätiger Ware ein Stückchen Feingold in die Löſung zu hängen, dies wird die Farbe entſchieden verbeſſern, ſo kann man bei 14 Karat einen 18karätigen Goldton erreichen uſw.

Die Farblöſung kann mehreremal benutzt werden, beſonders wenn jedesmal nur wenig Gegenſtände gefärbt wurden. Nach mehrmaligem Gebrauch empfiehlt es ſich, etwas friſch angeſetzte Farbe hinzuzufügen. Der Goldfärber von Beruf wird dagegen ſtets friſche Farblöſung verwenden, weil dieſe die zu färbenden Gegenſtände ſtärker angreift und er ſeinen Verdienſt in der Rückgewinnung der in der Löſung enthaltenen Goldſalze ſuchen muß. Alle gebrauchten Farblöſungen ſowie ſonſtige Farbrückſtände ſind ſorgfältig zu ſammeln.

Die Gewinnung des Goldes aus Farbrückſtänden

Die bei jeder Farbe gebrauchten Löſungen ſowie die Abſpülwaſſer werden in einem großen Steingutbehälter aufbewahrt. Iſt dieſer faſt voll, ſo löſt man in einem Topfe $^1/_2$ kg Eiſenvitriol mit heißem Waſſer auf und ſchüttet es zu den Rückſtänden. Hierauf wirft man noch etwa 100 g Zinkſtaub oder Zinkabfälle in den Behälter, rührt das Ganze tüchtig und läßt es über Nacht ruhig ſtehen, um anderen Tags die wertloſe klare grüne Flüſſigkeit abzuziehen. Sollte das Waſſer noch nicht ganz klar ſein, ſo läßt man es eben etwas länger ſtehen. Der zurückgebliebene Bodenſatz wird gefiltert und das Papierfilter mit den Rückſtänden in einer Eiſenſchale ausgeglüht. Die Aſche wird

Digitized by Google

ſodann mit Schmelzpulver vermengt, abgetrieben und glatt geſchmolzen.

Auch die beim Färben verwendeten Töpfe werden nicht weggeworfen, wenn ſie ſchadhaft geworden ſind. Vielmehr zerkleinert man ſie recht fein und weiche die Stücke in Waſſer einige Tage ein. Alsdann fällt man das Gold mit Eiſenvitriol in der ſoeben beſchriebenen Weiſe und man wird ſehen, daß man aus dieſen ſcheinbar wertloſen Stücken einen hübſchen Anteil Gold herausbringt.

Bearbeiten von Schildpatt

Das Biegen von Schildpatt darf nicht über einer offenen Flamme geſchehen, da es eine hornähnliche Maſſe iſt und als ſolche leicht brennt. Man lege vielmehr das Schildpatt einige Zeit in heißes Leinöl, wodurch es bis zur Wachshärte erweicht wird und ſich alsdann gut bearbeiten läßt. An der Luft gekühlt, nimmt es ſeine urſprüngliche Härte wieder an. Will man Schildpatt Hochglanzpolitur verleihen, ſo müſſen die zu polierenden Stellen ſorgfältig feingeſchliffen werden. Das geſchieht mit leicht mit Waſſer angefeuchtetem Bimsſteinpulver auf Erlenholzſtäbchen. Die Hochglanzpolitur erreicht man in gleicher Weiſe mit Zinnaſche.

— s —

Neue Filzſcheiben*)

Die heutige Veredelung der Fertigfabrikate der meiſten Induſtriezweige findet bei der neueren Schleif- und Poliertechnik dadurch ſtatt, daß man die jeweiligen Fertigfabrikate vorwiegend mit hoher Glanzpolitur ausſtattet. Dieſe Erfolge ſind zu erzielen durch die zweckdienliche Anwendung der Filze als Schleif- und Polierſcheiben in verſchiedenen Härtegraden.

Der Hochglanz wird bei Fertigfabrikaten bekanntlich dadurch erzielt, daß man jeweilig ein Grob-, Vor-, Mittel- und Feinſchleifen einleitet, woran ſich dann das Vor- und Hochglanzpolieren anſchließt. Zwecks Herſtellung der eigentlichen Schleifſcheiben muß die hierzu gewählte Filzſcheibe richtig präpariert werden, da andernfalls Schleifſtoff und Arbeitszeit durch unwirtſchaftliche Ausnutzung nutzlos verloren geht.

Infolge der unaufhaltſam fortſchreitenden Entwicklung der Technik werden Filze als Hilfsmittel zu den erdenklichſten Zwecken in den verſchiedenſten Härte- und Weichgraden ſowie Abmeſſungen verwendet. So finden Schleif- und Polierfilze heute zum Schleifen und Polieren aller Metalle, Holz, Horn, Knochen, Glas, Marmor und Galalith unter Zuhilfenahme von Schmirgel, Wiener Kalk und Pariſer Rot Verwendung, um einen ſchönen Hochglanz zu erzeugen.

Sehr zweckmäßig zum Polieren von Metallen haben ſich aus einem Stück gewalkte Filzringe als Erſatz für die infolge des Ledermangels gegenwärtig verhältnismäßig teuren Lederſtreifen und Lederſcheiben erwieſen. Dieſe Filzringe werden aus gleichen Qualitäten wie maſſive Filzſcheiben hergeſtellt, d. h. aus maſſiven Scheiben herausgedreht. Filzringe zum Überziehen von Holzſcheiben ſowie maſſive Filzſcheiben eignen ſich in hartgewalkter Beſchaffenheit vornehmlich zum Aufleimen aller Körnungen Schmirgel in etwas elaſtiſcher, geſchmeidiger Ausführung zum Hochglanzpolieren mit Polierpaſta, Fetten und dergleichen.

*) Derartige Filzſcheiben, Ringe und Filze zu Schleif- und Polierzwecken liefert die Firma Steinhäuſer & Kopp in Offenbach 50 a. M.

Gewerbe-Rundſchau

Schmuckeinkäufe unſerer Krieger

Der tapfere Feldgraue hat wochenlang im Schützengraben gelegen und bekommt das erſte Mal Urlaub, um eine der größeren, in unſeren Beſitz geratenen feindlichen Städte zu beſuchen. Er genießt in vollen Zügen das lang entbehrte oder ſogar das ihm bisher noch niemals ganz bekannt gewordene Großſtadtleben. Er fühlt ſich die wenigen Stunden, die ihm vergönnt ſind, frei und ungebunden und er hat ſoviel Geld loſe in der Taſche, wie er es vielleicht noch niemals ſo ganz ohne Hemmungen, ohne Rückſichten auf eine zu ernährende Familie, ohne Sorge um den eignen Lebensunterhalt, beſeſſen hat. Er muſtert die Schaufenſter und ſteht lange vor einem Juwelierladen, oder vielleicht iſt es auch nur ein Trödlerladen, der billigen oder billig erſcheinenden Schmuck ausgeſtellt hat.

Da denkt er an ſeine Lieben daheim und gibt einen Teil ſeines Geldes für ein Schmuckſtück aus, deſſen Wert er gar nicht beurteilen kann.

Solche Fälle müſſen häufiger vorkommen, ſo häufig ſicher, daß ſich auch die vorzüglich geleitete „Liller Kriegszeitung“ damit abgibt. Sie ſchreibt in einer ihrer letzten Nummern, nachdem ſie vor ſolchen Einkäufen warnt: „Nicht nur die deutſchen Goldſchmiede, die durch die Kriegslage mit an erſter Stelle ganz empfindlich zu leiden und ſchwer zu kämpfen haben, werden dadurch benachteiligt, ſondern auch die Käufer ſelbſt, denn trotz der angeblich niedrigen Preiſe ſteht die Güte der Steine und der Arbeit weſentlich gegen das zurück, was

Digitized by Google

der in der Heimat ansässige Juwelier schon im Bestreben, seine Kundschaft dauernd zufriedenzustellen, zum Verkauf anbietet.“

Das sind zutreffende und schöne Worte, wie sie unser Gewerbe selten einmal in der Presse hört, und wir können der Schriftleitung, die von zwei hochgeachteten deutschen Schriftstellern geführt wird, nur danken, daß sie so kräftig für uns eintritt. Es ist aber nicht nur der Wunsch dauernder Kundschaft, der unsere Goldschmiede veranlaßt, ihre Käufer gut zu bedienen — denn in unseren größeren Städten ist ein großer Teil der Käufer kein dauernder, sondern Gelegenheitskunde —, es ist vor allen Dingen die Selbstverständlichkeit des vornehmen Handelns, die nicht nur unser Gewerbe, sondern den ganzen deutschen Gewerbestand auszeichnet.

Gerade diese Selbstverständlichkeit fehlt oft im besetzten Gebiet und Übervorteilungen sind an der Tagesordnung, wobei noch der Umstand mitspricht, daß es sich um Feinde handelt, die mit Vergnügen absichtlich übers Ohr gehauen werden.

Unsere wunderbar vielseitigen Besatzungsbehörden können nun nicht auch noch in allen Läden jener Städte alle Gegenstände auf ihre Echtheit prüfen.

Ob der recht gut gemeinte Rat der Liller Kriegszeitung aber viel helfen wird? Das Geld klimpert in der Tasche und die Verführung ist sehr stark, und dann: das Vergnügen, seinen Lieben etwas Wertvolles zu senden —; der Heimatsurlaub ist noch nicht in Sicht und wer weiß wie das Schicksal in den nächsten Tagen spricht ......

Ausfuhr nach dem Kriege

Manche Engländer haben aus ihrem Herzen keine Mördergrube gemacht und ganz unverhohlen zugegeben, daß ihr Ideal sei, „eine Welt ohne Deutsche“, und sie würden erst wieder aufatmen, wenn der letzte Deutsche von der Welt oder, noch deutlicher gesagt, von der Handelswelt verschwunden sei.

In diesem Sinne haben sie es auch auf der Panama-Weltausstellung in San Franzisko getrieben.

Die Vertreter unserer deutschen Aussteller dort hatten schwere Kämpfe durchzumachen, um sich vor den feindlichen Machenschaften der Engländer, Franzosen und Russen und, mit ihnen an einem Strang ziehenden, neutralen Völker zu schützen. Offen und heimlich wurde die deutsche Abteilung in den Bann erklärt, vor ihrem Besuche geradezu gewarnt und an ihren Eingängen Flugblätter verteilt, die beschworen, nicht in die Ausstellung des Barbarenvolkes zu gehen.

Aber die schöne deutsche Ausstellungshalle, wenn auch ohne amtliche Beihilfe der deutschen Regierung aufgebaut, lockte doch sehr stark. Auch haben die Amerikaner allmählich umgelernt, und die Weststaaten waren von Anfang an nicht so deutschfeindlich gesinnt, wie die Alt-Englandsstaaten des Ostens. Schon das Eingreifen Japans ging dem Westen sehr gegen den Strich, da er seit langen Jahren gegen den japanischen Einfluß an seinem Meere kämpft.

Das Ergebnis unserer Anstrengungen und der feindlichen Minierarbeit war, daß nach der Statistik 85 vom Hundert aller Besucher doch in die deutsche Ausstellung gingen und dort recht hübsche Aufträge erteilten; und auch die amtliche Anerkennung setzte unserem Erfolg die Krone auf. Die Deutschen erhielten 5 große Preise, 8 Ehrenmedaillen und 22 goldene Medaillen.

Dies ist nicht nur ein schönes Anerkenntnis für die ungebrochene Kraft der deutschen Industrie auch in schwerer Kriegszeit, sondern ein Zeichen, daß wir sofort nach dem Frieden wieder ungeschwächt hinaustreten können auf den Weltmarkt, wo man uns braucht und mit offenen Armen empfangen wird. Nicht nur bei den Neutralen, sondern auch bei unseren Feinden, hat doch sogar in einer Anwandlung von Aufrichtigkeit ein russischer Minister erklärt, daß Rußland nach dem Kriege sofort wieder von Deutschland kaufen würde und müsse, denn sonst schade es sich selbst. Von England kennt man ja ähnliche Äußerungen während der ganzen Kriegszeit und Frankreich entbehrt viele deutsche Industrieerzeugnisse wie das tägliche Brot.

So können wir mit Zuversicht der Weiterentwickelung unseres Ausfuhrhandels nach dem Kriege entgegensehen, und nicht zum wenigsten wird unsere kräftige Schmuck-Industrie auf dem Plan sein, um sich ihre alten Absatzgebiete wieder zu erwerben und neue dazu zu gewinnen. Trotz der Völker Haß und Ungunst.

Englisches Juweliergeschäft

Neulich hörte der Schreiber dieses von einem zurückkommenden Feldgrauen, daß sie Belgiern im Schützengraben gegenübergelegen hätten. Diese steckten die Köpfe heraus und winkten, und als unsere Soldaten aufmerksam wurden, sagte einer: „Englischmann hinten“. Ja, sie sind hinten und haben ein großes Lager angelegt, in dem sie es sich wohl sein lassen.

Die Geschäftsleute der Heimat machen große Geschäfte mit diesen „Lagerhaltern“, und unzählige Pakete gehen über den Kanal mit ganzen Uniformen und sonstigen Dingen. Nur die Juweliere klagen, daß ihre Geschäfte nicht gehen. Die großen

Digitized by Google

Hochzeitsgeschenke haben aufgehört, und das von der englischen Regierung verlangte Sparen der besseren Kreise scheint sich hier fühlbar zu machen. Ein Ersatz für den Ausfall ist aber das Uhrarmband-Geschäft, das außerordentlich schwunghaft von England nach Neu-England in Nordfrankreich betrieben wird.

Für deutsche Verhältnisse wäre dieser Ersatz nicht so merkbar, da bei uns das Juwelier- und das Uhrengeschäft strenger geschieden sind. Freilich sind die schönen goldenen und silbernen Uhrarmbänder auch ein guter Artikel für unsere Goldschmiedegeschäfte. Doch ist die früher einmal im Schwung gewesene Armbandmode für Offiziere vorbei, und so ziehen unsere Krieger natürlich stets die Lederarmband-Uhren vor.

Darf ein Uhrmacher sich „Juwelier" nennen?

In sehr zahlreichen Fällen finden wir bei Uhrmachern, die in ihrem Laden auch Goldwaren usw. verkaufen, die Schildbezeichnung: „Juwelier", obwohl die Inhaber des Geschäftes von Juwelen und Perlen nichts verstehen und nur dem Publikum gegenüber mit einer besser klingenden Standesbezeichnung auftreten wollen.

Die Uhrmacher- und Goldschmiede-Innung zu T. hatte nun eines ihrer Mitglieder wegen dieser Bezeichnung in Strafe genommen. Das betr. Mitglied beschwerte sich darauf bei der Aufsichtsbehörde der Innung und diese hob die verhängte Ordnungsstrafe auf, weil die Innung mit dieser Straffestsetzung ihre Befugnisse überschritten habe. Die Innung führte nun Beschwerde bei der höheren Verwaltungsbehörde und diese holte zunächst ein Gutachten der zuständigen Handwerkskammer über die Bezeichnung „Juwelier" ein.

Der Regierungspräsident als Aufsichtsbehörde wies darauf die Beschwerde der Innung gegen die Entscheidung des Magistrats zu T., durch welche die von der Innung gegen den Uhrmacher S. wegen der Führung der Bezeichnung „Juwelier" verhängte Ordnungsstrafe aufgehoben wurde, als unbegründet zurück.

Nach dem Gutachten der Handwerkskammer, das mit einem früheren Gutachten des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede in Berlin und der von dem Sachverständigen-Kollegium für Berlin und die Provinz Brandenburg vertretenen Auffassung übereinstimmt, ist als „Juwelier" nur derjenige zu bezeichnen, der entweder nach ordnungsmäßiger Lehrzeit im Stande ist, ein Juwelenstück anzufertigen und zu fassen, oder, sofern die Bezeichnung auf ein Handelsgewerbe angewendet wird, derjenige, der Steinhändler ist oder aber in der Hauptsache gefaßte Juwelenschmuckstücke führt.

Es sollte im übrigen dahingestellt bleiben, ob S. die genannten Voraussetzungen erfüllt. Denn, sofern dieses nicht der Fall ist, würde in der Führung des Titels „Juwelier" durch S. ein Vergehen gegen § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb zu erblicken sein.

Ein Ordnungsstrafrecht der Innung besteht jedoch nur insoweit, als nicht die zu ahndende Handlung bereits anderweit durch Gesetz mit Strafe bedroht ist. Sofern S. jedoch nach den dargelegten Gesichtspunkten zur Führung der Bezeichnung „Juwelier" berechtigt ist, überschreitet der Beschluß der Innung, durch welchen ihm die Führung untersagt wird, den Rahmen der durch die Reichsgewerbeordnung der Innung zugewiesenen Aufgaben und ist daher gemäß § 88 rechtsunwirksam. Es kann nach Ansicht der höheren Verwaltungsbehörde nicht anerkannt werden, daß ein derartiger Beschluß eine Maßnahme ist, die die Pflege des Gemeingeistes sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Innungsmitgliedern zum Ziele hat.

Die eigentliche Kernfrage wegen der Befugnis zur Führung der Bezeichnung „Juwelier" durch S. wurde also von der Aufsichtsbehörde des Magistrats unerörtert gelassen, obwohl gerade diese von Wichtigkeit war. Immerhin war jedoch die Stellungnahme der zuständigen Interessenvertretungen zur Sache von Bedeutung und das betreffende Innungsmitglied hat dann die weitere Bezeichnung „Juwelier" fallen lassen. Dr. R. P.

Aus dem Schweizer Uhren-Gebiet

Wir haben bereits öfters Veranlassung genommen, auf die Taschenuhrerzeugung der Schweiz hinzuweisen, da diese mit unserem Goldschmiedegewerbe viel Berührungspunkte und gemeinsame Absatzbedingungen hat. Der Außenhandel der Schweiz leidet naturgemäß unter der allgemeinen durch den Krieg geschaffenen Geschäftslage, aber auch die Hauptabnehmer auf dem Festlande scheiden als vollwertige Abnehmer aus, da sie ja alle in die Kriegswirren verwickelt sind. In der Tat leidet die

Digitized by Google

Schweiz als neutrales Land unverhältnismäßig ſchwer, nachſtehende Aufſtellung, die den amtlichen Berichten entnommen iſt, gibt davon ein anſchauliches Bild. Von den folgenden zwölf Abnehmern des Feſtlandes bezogen

	im Jahre 1913	im Jahre 1914	weniger im Jahre 1914
Deutſchland	32,6 Millionen	17,4 Millionen	15,2 Millionen Franken
Öſterreich-Ungarn	14,6 „	11,0 „	3,6 „ „
England	31,1 „	21,1 „	10,0 „ „
Rußland	13,7 „	9,8 „	3,9 „ „
Italien	12,2 „	7,2 „	5,0 „ „
Spanien	5,3 „	4,3 „	1,0 „ „
Frankreich	3,9 „	2,3 „	1,6 „ „
Belgien	3,5 „	1,9 „	1,6 „ „
Schweden	1,8 „	1,7 „	0,1 „ „
Holland	2,2 „	1,5 „	0,7 „ „
Dänemark	1,8 „	1,4 „	0,4 „ „
Europ. Türkei	1,9 „	1,0 „	0,9 „ „
	124,6 Millionen	80,6 Millionen	44,0 Millionen Franken

Von den goldenen Gehäuſen kamen alſo nur gut der vierte Teil und von ſilbernen Gehäuſen wenig mehr als ein Drittel des ſonſtigen Verbrauches zur Abſtempelung.

Hieraus ergibt ſich ein Ausfall von 44 Millionen Franken allein bei dieſen zwölf Abnehmern für das Jahr 1914, das doch noch in ſeiner erſten Hälfte vor Beginn der Feindſeligkeiten einen guten Durchſchnittsgeſchäftsgang aufwies. Vergleicht man nun die erſten Monate des Jahres 1914 mit denen des laufenden Jahres, ſo tritt der Rückgang noch auffallender zu Tage. Allerdings ſtehen uns amtliche Zahlen nur über die bei den zuſtändigen Ämtern zur Stempelung gelangten Uhrgehäuſe zur Verfügung.

Danach wurden

in den erſten ſieben Monaten 1914 450066 goldene Gehäuſe und 1689353 ſilberne Gehäuſe geſtempelt
„ „ „ „ „ 1915 121063 „ „ „ 0648699 „ „ „
ſo daß ein Ausfall von 329003 goldenen Gehäuſen u. 1040654 ſilbernen Gehäuſen entſteht.

Die Zolleinnahmen der Schweiz betrugen vom Januar bis Juni 1914 abgerundet
39,2 Millionen Franken, im gleichen Zeitabſchnitt des laufenden Jahres dagegen nur
27,4 Millionen Franken, ſo daß ein Ausfall von
11,8 Millionen Franken zu verzeichnen iſt.

Wir ſehen, auch das neutrale Ausland ſeufzt unter der Macht der Verhältniſſe, um ſo mehr müſſen wir die von uns geforderten Opfer freudig bringen, damit wir uns unſerer herrlichen Heere würdig zeigen, die draußen in Feindesland von Sieg zu Sieg eilen.

Chriſtian Schwahn, Niefern.

Unſere zu den Fahnen eingezogenen Berufsangehörigen

Berlin

Von d. Fa. Max Weichmann, Juwelier:

Bauer, Heinrich, Monteur,
Bick, Willi, Faſſer, Erſatz-Reſerviſt,
Biſchoff, Juwelenmonteur,
Börm, Willi, Faſſer, Schütze,
Conrad, Georg, Hausdiener, Musket.,
Dettmann, R., Juwelenmonteur, Erſatz-Reſerviſt,
Fritſch, Arthur, Juwelenmonteur,
Harlander, Ed., Juwelenmont., Jäger,
Hartmann, Otto, Faſſer,
Kaupke, Franz, Juwelenmonteur, z. Zt. in Garniſon,
Kirſchner, Juwelenmonteur, Gefreiter, Univerſit.-Augenkl., Straßburg i. E.,
Kreisky, Rudolf, Monteur,
Kuſchke, Fritz, Faſſer, Grenadier,
Langheld, Heinrich, Zeichner,
Lieſe, Juwelenmonteur, Füſilier,
Poller, David, Monteur,
Rau, Juwelenmonteur, Luftſchiffer,
Rubitſchung, Franz, Lehrling, kriegsfreiwilliger Jäger,
Spreng, Th., Kettenmacher, Füſilier,
Seiler, Willi, Goldſchmied, Armierungsarbeiter,
Scheich, Juwelenmonteur, Maſchinengewehr-Schütze,
Schlaf, Karl, Werkführer, Armierungsarbeiter,
Schultz, Otto, Juwelenmonteur, Armierungsſoldat,
Schwerdtfeger, Hermann, Hausdiener, Armierungsarbeiter,
Sturm, Faſſer, liegt verwundet in einem Feldlazarett,
Wacker, Emil, Faſſer,
Wies, Zeichner, verwundet,
Wlach, Monteur;

ferner:
Chriſtopher, Fr.

Bautzen
Kraft, Joſef, Goldſchmied.

Beuel a. Rh.
Klein, Peter, Goldarbeiter.

Dresden
Jung, Georg, Kontoriſt und 1. Verkäufer bei der Firma Th. Heinze, Hofjuwelier.

Eiſenach
Klemm, Karl, Goldſchmied.

Landsberg a. W.
Strecker, Gerhard, Juwelier und Goldſchmiedemeiſter.

Leipzig
Dünkel, A., Verkäufer bei der Firma Heinr. Schneider, Hofjuwelier.

München
Stark, Fr.,
Wuchenauer-Reinhardt, Lorenz, Infanteriſt in ein. Bayr. Feld-Inf.-Bat.

Pforzheim
Ungerer, Alfons, Lehrer d. Grh. Kunſtgewerbeſchule, in ein. Feldart.-Regt.

Schalke b. Gelſenkirchen
Willms, Guſtav, Juwelier.

Schwäb. Gmünd
Knauß, Robert, Graveur, Landſturmmann in einem Inf.-Regt.

Werdau i. Sa.
Hertel, Hugo, Sohn des Goldarbeit. Guſtav Hertel, früher Reiſender der Firma Guſtav Lachmann.

Digitized by Google

Deutſch-Süd-Weſt-Diamanten

Ab und zu kommt der alte Engländer wieder heraus, wie er in der beſten Zeit unſerer gegenſeitigen Freundſchaft dargeſtellt und bei uns mit „Gentleman“ bezeichnet wurde. Allzuhäufig freilich nicht, aber gerade dort, wo der Engländer ſich recht weit von ſeinem haßerfüllten Vaterlande befindet, erwacht leichter ſeine beſſere Natur. Wir haben dies einigemal in den Kolonien bemerkt, freilich neben recht derben unflätigen Vorgängen, die der Kolonialkrieg auf engliſcher Seite zeitigte.

So hört man jetzt, daß die neue engliſch-afrikaniſche Verwaltung die Diamantengeſellſchaften erſucht hat, ihren Betrieb wieder aufzunehmen, man wolle von Regierungsſeite nicht mehr davon genießen, als was früher die deutſche Regierung an Abgaben verlangte.

Das Beſtreben oder der Ehrgeiz des Eroberers Botha, des einzigen erfolgreichen „Engländers“ in dieſem Kriege, geht dahin, zu zeigen, daß man auch Friedenswerte ſchaffen kann. Das Beiſpiel unſeres Vorgehens in Belgien, das überall, wenn auch unausgeſprochen, Bewunderung erregte, liegt nahe, und dann will Botha durch ſeine wirtſchaftliche Tätigkeit die widerſtrebenden Kreiſe ſeines Volkes verſöhnen, deſſen größerer und beſſerer Teil nicht mit ſeiner Eroberungspolitik einverſtanden war und ihn bei den nächſten Wahlen nicht mit aufs Programm geſetzt hat.

England hat nun auch die Ausfuhr ungeſchliffener Diamanten zu gewerblichen Zwecken verboten, nachdem es durch ſtrenge Ausfuhrverbote der Schmuckdiamanten die neu erwachte Diamantenſchleiferei Antwerpens unter deutſcher Leitung treffen wollte.

Um die unſchuldigen Diamanten zur Bannware zu machen, dazu gehören eben auch die größten engliſchen Verdrehungskünſte.

Wie der ganze Wirtſchaftskrieg, ſo nützt dieſer Teil den Engländern auch nichts. Wie die Hamburger Nachrichten ſich berichten laſſen, nimmt das Antwerpener Diamantengeſchäft einen erfreulichen Aufſchwung. Freilich werden nur billigere Sorten verlangt, aber in ſteigenden Mengen.

Unſere im Felde gefallenen Helden

Breslau
Meyer, Paul, Silberſchmied, Gehilfe bei der Firma Julius Eiſpert, Silberwarenfabrik,
Samelſon, Hans, Inhaber der Goldwarenfirma Simon Paſch.

Charlottenburg
Rabe, Fritz, Sohn der Wwe. Rabe.

Diesdorf (Kreis Wanzleben)
Meyer, Wilhelm, Goldſchmied.

Dietlingen
Gengenbach, Ernſt, Faſſer.

Dortmund
Detterbeck, Kaſpar, Monteur bei der Firma Anton Heuſchen, Juwelier.

Enzberg
Ulmer, Eugen, Zeichner.

Hamburg
Süberling, Otto, Angeſtellter b. d. Fa. Aug. F. Richter, Manſchettenknopffabrik, Unteroffiz.

Hanau a. M.
Hölzer, Paul, Mitarbeiter der Fa. Joh. Dirks, Unteroffizier d. Reſ.

Hannover
Steinwehr, Otto, Sohn des Groſſiſten Louis Steinwehr, in Firma S. Steinwehr.

Oeſchelbronn
Bauer, Friedrich, Graveur.

Oldenburg
Lange, Arthur, Geſchäftsführer der Firma Th. Kleinert & Co., Goldwaren.

Pforzheim
Meiſenbacher, Karl Guſtav, Goldſchmied bei der Firma Röſch & Idſtein, Knopffabrik, Erſatz-Reſerviſt.

Salzburg
Kaufmann, Wilhelm, aus Charlottenburg, Goldſchmiedegehilfe des Juweliers Franz Holter, Kriegsfreiwillig., fiel am 16. Juli 1915.

Wildeshauſen
Stöver, Johann, Sohn des Goldſchmieds H. Stöver.

Goldſtücke beim Juwelier

In einem Großſtadtblatt leſen wir:

Geſtohlene Goldſtücke. Einem Goldarbeiter ſind vor kurzem aus dem Tiſchkaſten ſeines Werkzeugtiſches zwei Zehnmarkſtücke und drei Fünfmarkſtücke in Gold geſtohlen worden.

Hieran knüpft die Zeitung die Bemerkung: „Hätten die Goldſtücke in der Reichsbank gelegen, wären ſie ſicher nicht geſtohlen worden“.

Dieſer gut gemeinte Zuſatz iſt an dieſer Stelle nun nicht angebracht.

Der betreffende Schriftleiter hat wohl nicht gewußt, daß jeder Goldſchmied immer Goldſtücke im Beſitz haben muß, um kleinere Mengen Gold zu Ausbeſſerungen und Erſatzſtücken zur Hand zu haben. Beſonders jetzt, wo man im Falle der Not, wenigſtens an kleinen Plätzen, nicht immer Gold ſchnell genug auftreiben kann, um ſeine wartende Kundſchaft zu befriedigen. An größeren Plätzen liefert ja die Reichsbank auch heute noch dem Goldgewerbe den notwendigen Rohſtoff.

Da aber von Fünfmarkſtücken geſchrieben wird, werden die geſtohlenen Münzen wohl ſeltene Stücke geweſen ſein, die nicht zur Verarbeitung beſtimmt waren. In dieſem Falle hätte die Zeitung unbewußt recht gehabt. Solche Stücke ſind bei der Reichsbank beſſer aufgehoben. Der Goldſchmied kann ſie heute doch nicht verwerten, denn niemandem wird es einfallen, ſich gerade jetzt Vorſtecker oder Schmuckſtücke mit deutſchen Goldmünzen zu kaufen.

Hierbei machen wir auf die, nicht überall bekannte, neue Verfügung aufmerkſam, daß die Reichsbank für ſeltenere Goldmünzen, wie Kaiſer Friedrich oder andere Stücke von 1888, Empfangsſcheine ausſtellt, gegen die nach dem Kriege genau gleiche Münzen zurückgegeben werden. Wir bitten daher unſere Goldſchmiede, die ſolche Münzen beſitzen, von dieſer Beſtimmung Gebrauch zu machen.

Alſo: Das Gold gehört in die Reichsbank und auch die ſeltenen Stücke, die überdies gegen, jetzt recht gut zu brauchendes, gangbares Geld eingetauſcht werden.

Digitized by Google

Eisengeld

„Gold gab ich für Eisen!“ Dieses Rückgreifen in einer wirtschaftlich starken Zeit, auf eine Zeit größter wirtschaftlicher Schwäche, das haben wir hier bekämpft. Jetzt geben wir „Nickel für Eisen“, und das findet unsere ganze Zustimmung. Nickel ist eines der wichtigsten Bestandteile unseres Geschützstahles, unserer Panzerplatten und anderer Kriegsmittel, und da wäre es in keinem Fall wirtschaftlich, aus diesem kostbaren Stoff noch Mengen von Nickelmünzen zu prägen, die jetzt in wunderbar einfacher Weise durch Stahl ersetzt werden.

Im Volke sagt man: „Das Gold solle nicht im Kasten rosten“, und gerade unser Gewerbe gebraucht wohlhabendere Kreise, die ihr Geld nicht rosten lassen, sondern sich damit das Leben angenehm machen. Aber auch mit dem Eisengeld oder Stahlgeld wird es wahrscheinlich kein Geld geben, das wirklich rosten kann, denn wir vermuten, daß die neuen 5 Pfennig-Stücke aus dem neuen Stahlgemisch hergestellt werden, das nicht rosten kann.

Dieses neue Eisengeld wird nicht lange in deutschen Landen umgehen, es gehört zur Scheidemünze, und da müssen wir uns sicher bald, hoffentlich recht bald, wieder von ihm scheiden, wenn der Frieden einzieht und uns von Amerika die ersten Nickelsendungen erreichen können.

Dann wird aber der Weizen unseres Gewerbes blühen. Jeder Deutsche wird für sich und seine Kindeskinder manche Stücke des Kriegsgeldes aufheben und sie dem Juwelier, dem Goldschmiede zur Veredelung übergeben. Wie man früher Talerbecher schuf, wird man jetzt Becher aus Kriegs-5-Pfennig-Stücken zusammensetzen, man wird sie zu allerlei Schmuck verarbeiten, und so wird in diesem Falle dem Schmuckgewerbe nicht „Gold zu Eisen“, sondern „Eisen zu Gold“.

Unsere Ritter vom Eisernen Kreuz

Bauschlott
Elsässer, Emil, Goldarbeiter, Tambour in einem Grenadier-Regiment,
Schumm, Wilhelm, Kanonier, Sohn des Goldarbeiters Wilhelm Schumm.

Berlin
Von der Firma Max Weichmann, Juwelier:
Jessen, Ernst, Prokurist, Leutnant u. Adjutant,
Kuhn, Johann, Juwelenmonteur, Unteroffizier.

Dresden
Scharffenberg, Georg, Inhaber der Firma G. A. Scharffenberg, Juwelier u. Goldschmied für die Königl. Sächs. Ordenskanzlei, Offizier-Stellvertr. in einem Feldartillerie-Regt., unter gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant der Landwehr.

Heimsheim
Reich, Ernst, Goldarbeiter, Unteroffiz. d. Res.,
Volle, Ernst, Buchhalter bei der Fa. J. Beck, Etuisfabrik, Unteroffizier d. Res.

Kiel
Hansen, Otto, Sohn d. Hofjuwel. M. Hansen, Leutnant d. Res. in einem Sächsischen Jäger-Bat., jetzt abkommandiert zu einer Feldfliegerabteilung, erhielt das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse.

Niefern
Hommel, Paul, kriegsfreiwillig. Unteroffizier.

Pforzheim
Cramer, Fritz, Inhaber der Badischen Verdienstmedaille.

Rathenow
Baumgart, Eugen, Sohn des Goldwarenfabrikanten Aug. Baumgart, Ersatz-Reservist.

Schorndorf
Dorsch, Konrad, Mitarbeiter der Württembergischen Porzellanmanufaktur.

Schwäb. Gmünd
Böhm, Hugo, Inhaber der Fa. Ludwig Hugo Böhm, Goldketten- u. Schmuckfabrik, Kriegsfreiwilliger, Hauptmann u. Kompagnieführer.

Die Kunstgewerbeschule in Pforzheim

Die Großherzoglich badische Kunstgewerbeschule in Pforzheim berichtet mit ihrem jetzt herausgekommenen Jahresbericht über drei Halbjahre, vom Sommerhalbjahr 1914 über das Winterhalbjahr 1914/15 bis zum jetzt abgelaufenen Sommerhalbjahr. Trotz des Krieges wurde unentwegt weitergearbeitet, um dem Schmuckgewerbe tüchtig durchgebildeten Nachwuchs zu sichern. Während der Krieg im Winterhalbjahr in der Schülerzahl wenig zu spüren war (257 Schüler gegen 263 im Vorjahr) hat die Besucherzahl des letzten Halbjahres beinahe um 100 abgenommen (164 gegen 252 im Sommer 1914). Viele Schüler und Lehrer wurden eingezogen und acht Schüler sind dem deutschen Kunstgewerbe, durch ihren Tod auf dem Schlachtfelde, zu früh entrissen worden. Während man sonst nur von Auszeichnungen bei Wettbewerben sprechen konnte, sind jetzt auf einen ernsterem Felde sechs Schüler mit dem Eisernen Kreuze und anderen Kriegsehrenzeichen geschmückt worden.

Die Hälfte bis zwei Fünftel der Schüler gehören unserem Goldschmiedegewerbe an, ein weiterer großer Teil sind Graveure und die anderen Schüler stammen aus anderen kunstgewerblichen Berufen. Die erste Zeit des Berichts stand unter dem Zeichen der Werkbundausstellung, die von der Kriegszeit abgelöst wurde. In den drei Halbjahren wurden ungefähr ein Dutzend Zeugnisse ausgestellt zur Erlangung der erleichterten Einjährigen-Prüfung und als Ausfluß der kriegerischen Zeit errichtete man eine Jugendwehr unter der Oberleitung des Direktors, die zweimal die Woche abends übt.

Die bald 40 Jahre bestehende Staatsschule hat unserem Gewerbe schon manchen hervorragenden Künstler geschenkt und wir hoffen, daß sie zum Segen der „Kunst im Handwerk“ bald wieder ihre volle Tätigkeit aufnehmen kann.

Leipziger Herbstmesse

Wenn sich beim Erscheinen dieser Nummer das alte Leipzig im vollen Meßtrubel zeigt, so ist das wieder ein Hauptstück der ruhmreichen Geschichte unseres standhaften Wirtschaftslebens während der großen Kriegszeit.

Freilich war diesmal die Veranstaltung der Herbstmesse nicht so glatt vom Stapel gegangen, wie ein Unbeteiligter annehmen wird. In den Kreisen der Aussteller, der Beherberger, der Behörden bis zum sächsischen Staatsministerium, der Eisenbahnverwaltung hat es allerlei Kämpfe gegeben,

Digitized by Google

bis man ſich über bedeutſame Fragen einigte, die hauptſächlich die geldliche Erleichterung des Meßverkehrs zum Gegenſtand hatten.

Die Stadt Leipzig und die anderen Beſitzer der großen Meßhäuſer haben Mietserleichterungen gewährt, die Eiſenbahn gibt billigere Fahrkarten für Meßbeſucher heraus und die politiſche Polizei hat den Paßzwang für die öſterreich-ungariſchen Meßbeſucher abgeſchwächt.

Unter dieſem Zeichen des Entgegenkommens auf allen Seiten wünſchen wir der Leipziger Herbſt-Kriegsmeſſe 1915 einen vollen Erfolg zum Nutzen unſeres Gewerbes und unſerer geſamten deutſchen Induſtrie.

Viele Opfer ſind trotzdem noch von allen Beteiligten gebracht worden, um dem feindlichen Auslande zu zeigen, daß die Leipziger Meſſe keine leere Form geworden iſt, daß ſie einen notwendigen Beſtandteil deutſchen Wirtſchaftslebens darſtellt und weder mit der Veranſtaltung feindlicher Meſſen in England und Frankreich noch mit Druckerſchwärze tot zu ſchlagen iſt.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Leipzig

Steinmetz, Erich, Sohn von Georg Steinmetz, Inhabers der Fa. Steinmetz & Lingner, Leutnant der Reſ. und Ritter des Eiſernen Kreuzes, erhielt nachträglich den Albrechtsorden II. Klaſſe mit Schwertern für eine beſonders lobenswerte militäriſche Leiſtung.

Pforzheim

Brenk, Emil, Fabrikant, Unteroffizier d. Reſ., erhielt die Silberne Verdienſtmedaille,

Bulling, Sohn des Kabinettmeiſters Bulling, Ritter des Eiſernen Kreuzes, bekam nun auch noch für beſondere Tapferkeit und Treue in den Argonnen vom König von Württemberg die Goldene Verdienſtmedaille eigenhändig überreicht und wurde kürzlich zum Unteroffizier befördert,

Conradt, Karl, Goldſchmied, Unteroffizier, erhielt die Verdienſtmedaille am Bande der Militäriſch. Karl-Friedrich-Verdienſtmedaille,

Joſeph, Arthur, Mitinhaber der Fa. L. Joſeph, Silbertaſchenfabrik, Vizewachtmeiſter, erhielt die Silberne Verdienſtmedaille am Bande d. Militär. Karl-Friedrich-Verdienſtmedaille,

Metzger, Albert, Faſſer, Kriegsfreiwilliger.

Müller, Ernſt, Zeichner, Unteroffizier, erhielt die Verdienſtmedaille am Bande der Militär. Karl-Friedrich-Verdienſtmedaille,

Ring, Harry, Sohn des Kabinettmeiſters Ring, Ritter des Eiſernen Kreuzes, erhielt die Silberne Medaille,

Wurmberg

Kohm, Hermann, Sohn des Goldarbeiters Chriſtian Fr. Kohm, Unteroffizier, Ritter des Eiſernen Kreuzes, erhielt die Württemberg. Militär-Verdienſtmedaille.

Beförderungen:

Pforzheim

Maiſenbacher, Fritz, kriegsfreiwilliger Vize-Wachtmeiſter, wurde zum Leutnant befördert.

Perſonal- und Geſchäftsnachrichten

Geſtorben

München. Herr Kommerzienrat Reinhold Kirſch, Gründer der Kunſtgewerblichen Werkſtätten für Metallarbeiten, iſt im Alter von 40 Jahren geſtorben.

Schwäb. Gmünd. Herr Kabinettmeiſter Anton Ringle iſt geſtorben.

Jubiläen

Berlin. Der Goldwarenfabrikant Herr Eduard Schilling, Oberwollſtraße 20a, beging am 15. Auguſt ſein 25jähriges Geſchäftsjubiläum. Sodann blickte ſein Werkführer, Herr Herm. Dietrich, auf eine 25jährige Tätigkeit zurück.

Dresden. Herr Goldſchmiede-Innungsmeiſter Juwelier Karl Hager, Werderſtraße 25, beging das 50jährige Jubiläum als Bürger der Stadt Dresden.

Hannover. In das 90. Lebensjahr trat am 18. Auguſt 1915 einer der älteſten Bürger, der Hofjuwelier Karl Büſch, der am 21. April 1912 mit ſeiner Gemahlin den Ehrentag der goldenen Hochzeit, ferner ſein ſechzigjähriges Geſchäftsjubiläum und endlich ſein fünfzigjähriges Jubiläum als Königlich Hannoverſcher Hofjuwelier feiern konnte und damals der Gegenſtand zahlreicher Aufmerkſamkeiten geweſen iſt. Trotz ſeines bibliſchen Alters erfreut ſich der greiſe Herr einer beneidenswerten Rüſtigkeit, ſo daß ſeine Angehörigen und ſeine zahlreichen Freunde hoffen dürfen, ihn noch lange in ihrer Mitte zu wiſſen. Herr Büſch iſt einer der wenigen noch lebenden Hoflieferanten aus der althannoverſchen Zeit, deren Zahl in der Flucht der Jahrzehnte immer kleiner wurde.

Offenbach. Der Juwelier Herr Theodor Leo, Bieberer Straße, beging das Feſt der ſilbernen Hochzeit mit dem ſilbernen Geſchäftsjubiläum.

Quedlinburg. Die Firma Franz Feurich feierte am 1. September ihr 25jähriges Geſchäftsjubiläum.

Geſchäftseröffnungen

Berlin. Herr Hans Gruhl, Juwelier und Goldſchmied, hat Dresdener Straße 117 eine Werkſtatt für Juwelen, Goldarbeiten und Reparaturen mit elektriſchem Betrieb eröffnet.

Geſchäfts- und Firmenveränderungen

Kempten in Allgäu. Der Goldſchmied Herr Eduard Weitmann hat ſein Geſchäft nach dem „Schlößle“, gegenüber der „Freitreppe“, verlegt.

Handelsregiſter

Fürth (Bayern). Goldwarenfirma Karl Humbſer vormals J. G. Humbſer. Offene Handelsgeſellſchaft iſt aufgelöſt. Nun Einzelfirma. Inhaber iſt Richard Kaſt, Kaufmann in Fürth.

Köln. Firma Louis Weber, Gold und Juwelen, Weyerſtraße 16. Der Maria Weber, geb. de Camp, und der Margaretha Weber, geb. de Camp, in Köln iſt Einzelprokura erteilt.

Leipzig. Goldwarenfirma M. Baumert & Co., Magazingaſſe 5. Prokura iſt erteilt an Martha Elſa verehel. Baumert geb. Zſchalig in Leipzig.

Oberſtein. Firma Gebr. Hoffmann, Bijouteriefabrik. Der bisherige alleinige Inhaber Fabrikant Friedrich Hoffmann zu Oberſtein iſt am 19. Juni 1915 verſtorben. Das Geſchäft wird von ſeiner Witwe, Sophie geb. Pfaff zu Oberſtein, als Vorerbin unter der bisherigen Firma unverändert weitergeführt.

Pforzheim. Firma Dr. Richter & Cie. Ein Kommanditiſt iſt aus- und ein Kommanditiſt eingetreten. — Die Firma Karl Abrecht iſt erloſchen. — Die Firma Schweigert & Rühle iſt erloſchen. — Firma Bauſcher & Cie., Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung. Die Vertretungsbefugnis des Geſchäftsführers Karl Keppler iſt beendigt. Der Ge-

Digitized by Google

ſchäftsführer Karl Bauſcher wohnt jetzt in Weiden. — Firma Paul Druſenbaum. Die Prokura des Otto Kaeſer iſt erloſchen. — Firma Emil Gerwig Nachf. Das Geſchäft ging mit der Firma auf Faſſer Karl Bauer in Ellmendingen über.

Schwäb. Gmünd. Bijouteriewarenfirma Aug. Seitler. Der Frau Klara Schöninger, geb. Seitler, Ehefrau des Firmeninhabers Theodor Schöninger, iſt Prokura erteilt.

Siegen. Goldwarenfirma Martin Roedig. Der Ehefrau des Juweliers Paul Roedig, Klara geb. Mauelshagen, in Siegen iſt Prokura erteilt.

Stolp (Pomm.). Die Firma Fritz Hagen, Optiker und Uhrmacher, iſt auf den Uhrmacher Ferdinand Kuntermann übergegangen. Die Firma lautet jetzt: Fritz Hagen Nachf. Der Übergang der in dem Betriebe des Geſchäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten iſt bei dem Erwerbe des Geſchäfts durch Kuntermann ausgeſchloſſen.

Wien. Firma Lippa & Co., Silberwarenerzeugung. Ausgetreten iſt der Geſellſchafter Wilhelm Lippa. Eingetreten als Geſellſchafterin iſt Henriette Lippa, Private in Wien. Vertretungsbefugt: Jeder von beiden nunmehrigen Geſellſchaftern Jacques Lippa und Henriette Lippa ſelbſtändig.

Zürich. Firma Böhler & Lindemann, Bijouteriewaren. Der Kollektivgeſellſchafter Emil Karl Lindemann wohnt nunmehr in Männedorf. Das Geſchäftslokal befindet ſich Bahnhofſtraße 86. — Inhaber der neuen Firma H. Böhler in Zürich 1 iſt Hermann Böhler in Zürich, Weinbergſtraße 23.

Gerichtliche Entſcheidungen

Die geſtohlenen Goldwarentaſchen. Dem Reiſenden einer Gold- und Bijouteriewarenfabrik waren auf dem Bahnhofe in Kiel drei Handtaſchen mit Ringen im Werte von 11000 Mark geſtohlen worden. Er hatte die Taſchen und außerdem drei Koffer mit Goldwaren — alles zuſammen hatte einen Wert von 150000 Mark — dem Hoteldiener zum Transport nach dem Bahnhof übergeben. Als dieſer ſie dort einen Augenblick unbeobachtet ließ, entwendeten die Diebe die Taſchen. Sie wurden gefaßt, doch fand man nur noch Ringe im Werte von 3500 Mark bei ihnen vor. Der Fabrikant war verſichert, und die betr. Geſellſchaft zahlte auch die fällige Summe, nahm aber nun ihrerſeits den Reiſenden im Regreßwege auf Erſatz in Anſpruch, indem ſie behauptete, derſelbe habe den Diebſtahl durch mangelhafte Überwachung ſeiner Wertſachen verſchuldet. Landgericht und Oberlandesgericht Hamburg wieſen indeſſen die Klage ab, das letztere mit folgender Begründung:

„Der Reiſende wußte, daß der Hoteldiener, dem er das Gepäck übergab, jahrelang hindurch in dem Gaſthofe angeſtellt war. 5—6 Jahre hindurch hatte er ſchon für ihn ſelbſt in zufriedenſtellender Weiſe die Gepäckbeförderung zum Bahnhof beſorgt. Er durfte ihn deshalb als einen zuverläſſigen und erfahrenen Mann anſehen, der nichts verſäumen werde, damit das Gepäck am Bahnhofe nicht unbeaufſichtigt blieb. Er brauchte ihn auch nicht beſonders darauf hinzuweiſen, daß es ſich um Gepäckſtücke mit recht wertvollem Inhalt handelte. Denn dem Diener war ſeit Jahren bekannt, daß er Reiſender in Goldwaren war. Er durfte ſich auch darauf verlaſſen, daß erfahrungsgemäß von zuverläſſigen Gaſthofdienern ſo wenig wie von den Bahnhofsgepäckträgern übergebenen Handgepäck kaum jemals ein Stück abhanden kommt. Bei dieſer Sachlage hatte er es nicht nötig, vor Ankunft ſeines Gepäcks am Bahnhofe anweſend zu ſein und die Koffer bis zu deren Aufgabe, das Handgepäck bis zu deſſen Hineinſchaffung in das Abteil fortgeſetzt ſelbſt im Auge zu behalten."

Betrug, Diebſtahl und Einbruch

Heide (Holſtein). Ein Einbruchsdiebſtahl wurde nachts in dem Uhren- und Goldwarengeſchäft von J. Buroſe jun., Am Markt, ausgeführt, nachdem mit einem etwa 25 Pfund ſchweren Stein die Ladenſcheibe eingeworfen worden war. Der Täter hat aus der Auslage ein Anzahl Sachen, hauptſächlich Ketten, an ſich genommen, deren Wert noch nicht feſtſteht. Die goldenen Uhren hat er nicht erwiſcht; ſie fielen vom Ständer, als er dieſen herausriß.

Kirchendiebſtahl. In der alten Pfarrkirche zu Weyarn bei Miesbach hat einer der profeſſionellen Kirchendiebe, die in der letzten Zeit in Südbayern reiche Beute gefunden haben, den Reliquienſchrein erbrochen und daraus wertvolle kirchliche Gegenſtände geraubt; unter dieſen befinden ſich ein goldener Gürtel, der mit 200 Edelſteinen, Opalen, Türkiſen und Saphiren beſetzt war, ferner eine 70 bis 80 Zentimeter hohe goldene Palme und eine Ampel. Von dem Diebe fehlt noch jede Spur. Über den Wert der geſtohlenen Gegenſtände iſt man noch im unklaren, da niemand weiß, ob Gold und Edelſteine echt geweſen ſind.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals ergeht an das geſamte deutſche Volk die Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegführung notwendig bedarf!

Seit mehr als Jahresfriſt ſteht Deutſchland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen ſind und ſich ſeine Vernichtung zum Ziel geſetzt haben. Gewaltige Waffentaten unſeres Heeres und unſerer Flotte, großartige wirtſchaftliche Leiſtungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günſtigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutſchland niemand gewünſcht hat, auf deſſen Entfeſſelung aber die Politik unſerer heutigen Gegner ſeit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzuſetzen, weil alles auf dem Spiele ſteht. Täglich und ſtündlich wagen unſere Brüder und Söhne draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt ſollen die Daheimgebliebenen neue Geldmittel herbeiſchaffen, damit unſere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgeſtattet werden können. Ehrenſache iſt es für jeden, dem Vaterlande in dieſer großen, über die Zukunft des deutſchen Volkes entſcheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Folge leiſtet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, ſondern wahrt zugleich ſein eigenes Intereſſe, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinſung erwirbt.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet ſelbſt und helft die Gleichgültigen aufrütteln! Auf jede, auch die kleinſte Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach ſeinem beſten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden erſten Kriegsanleihen hat man mit Recht geſagt, daß ſie gewonnene Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut heutiger Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums zur Zeichnung aufgelegten dritten Kriegsanleihe muß ſich wieder zu einem großen entſcheidenden Siege geſtalten!

Wir verweiſen auch noch auf die Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums auf Seite 21.

Digitized by Google

Frage- und Antwortkasten

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen, anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Frage **Nr. 1680.** Wie wird die Füllung eines Grenetschen Elementes zusammengesetzt? (NB. Im „Pritzlaff" wird sie angegeben auf 12 Teile doppeltchromsaures Kali, 25 Teile Schwefelsäure, 100 Teile Wasser. Diese Lösung scheint mir sehr stark zu sein und wird das Zink sehr angreifen, oder muß die Lösung so stark sein?)

Frage **Nr. 1681.** Wie entfernt man leicht den Kesselstein aus silbernem oder Alfenide-Teekessel?

Bezugsquellen-Nachweis

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen. anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 720. Wer liefert Rosenkränze in Alpaka-Silber?

Nr. 721. Beabsichtige eine Gravier-, Kopier- und Reduzier-Maschine anzuschaffen. Welche Maschinen sind wohl die besten? Wer kann mir Adressen angeben, wo solche Maschinen gebaut werden und welche Fabrikate liefern die sauberste Arbeit, deutsche, schweizerische oder französische Maschinen?

Nr. 724. Wer ist Lieferant von Wachsperl- und weißer Korallketten-Imitation?

Nr. 725. Wer liefert hübsche Knüpftaschen, mit und ohne Bügel, zu billigen Preisen?

Antworten

Nr. 728. Bernsteinwaren in allen Ausführungen fabriziert Oskar Unverferth, Bromberg.

Patentnachrichten

(Mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden)

Angemeldete Patente:

Klasse 48b. G. 41474. Verfahren zur Erzeugung von Silberüberzügen auf Metallen oder Metall-Legierungen durch Eintauchen oder Anreiben. Dr. Arthur Geserick, Braunschweig. Angemeldet 5. 11. 13.

Klasse 44a. C. 25269. Aus Hohl- und Vollnadel bestehende Hutnadel, in deren Hohlnadelteil die Vollnadel sowohl vom Kopfende als auch von der Spitze her eingesteckt werden kann. Clement Cleveland, New-York. Angemeldet 17. 8. 14.

Klasse 22g. V. 12726. Fischschuppentinktur. Cyril de Vére, Paris. Angemeldet 20. 9. 13.

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 1. September an bis auf weiteres pro Kilo **M. 96.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . . pro Kilo **M. 99.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar.	= 333/000	pro Kilo	M. 990.—
„ 9 „	= 375/000	„ „	„ 1110.—
„ 12 „	= 500/000	„ „	„ 1465.—
„ 14 „	= 585/000	„ „	„ 1705.—
„ 15 „	= 625/000	„ „	„ 1830.—
„ 18 „	= 750/000	„ „	„ 2160.—
„ 20 „	= 800/000	„ „	„ 2410.—

Weißgold Marke „Dorico" 750/000 pro Kilo M. 3320.—
„ „ 800/000 „ „ „ 3460.—
mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin per 1 kg M. 6500.— bis 6600.—, je nach Quantum
Platin-Iridium zur Zeit ohne festen Kurs

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.80	2.30	2.80	3.10

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 35/36

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil kostet für
Deutschland pro Jahr 8 Mark
Österreich „ „ 12 „
sonst. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

Digitized by Google

36. Jahrgang Nummer 37/38

Die Goldschmiede-Kunst

Ohne Genehmigung der Schriftleitung ist jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 18. September 1915

Staatliche Fürsorge für die im Felde stehenden selbständigen Goldschmiede und Handwerker

Inmitten der Großstadt lag in einer belebten Verkehrsstraße ein kleineres Juweliergeschäft. Der Inhaber hatte sich in jahrelanger fleißiger Arbeit eine gute Kundschaft erworben und konnte mit seiner Familie ausreichend von seiner Hände Tätigkeit leben.

Da brach der Krieg aus, nach vier Tagen mußte der junge Goldschmied sich von seiner Familie losreißen und ins Feld ziehen.

Das Geschäft wurde geschlossen, weil sich niemand fand, der es sach- und fachkundig weiter geführt hätte.

Der Rolladen ist heruntergelassen und ein sauber geschriebenes Schildchen sagt den Vorübergehenden, daß der Geschäftsinhaber gegen unsere Feinde ins Feld ziehen mußte. Die alten Kunden, die ihren fachkundigen Meister besuchen wollen, lesen die Aufschrift mit einer gewissen Teilnahme: „Also auch der . . . . . .“, sagen sie so für sich hin und gehen weiter . . . . . zu einem anderen Goldschmied oder Uhrmacher.

Seit einem Jahre ist der Laden geschlossen, die durch Wind und Wetter schon stark verblaßte Inschrift sagt immer noch, daß der Juwelier statt mit Gold jetzt mit Eisen arbeitet, aber niemand beachtet sie mehr. Der Laden liegt tot zwischen all dem rauschenden Leben der Großstadtstraße.

Nur da draußen im Schützengraben denkt der feldgraue Goldschmied, der inzwischen zur Anerkennung seiner Tüchtigkeit im Dienste für das Vaterland zum Unteroffizier befördert wurde, sehr oft mit bangen Sorgen an seinen kleinen hübschen Laden in der Heimat. Er kennt die Großstadt und weiß, daß sie schnell vergißt, und daß daher sein Geschäft vielleicht auch schon völlig vergessen sein wird. Er hat nicht zum zweiten Male die Mittel, sein Geschäft wieder zum Leben zu rufen, wenn das Geschick sein Leben schont.

Fleißig liest er im Unterstand die Zeitungen, die man ihm ins Feld schickt. Eines Tages leuchtete hierbei plötzlich sein Gesicht auf und alle Sorge schien von ihm gewichen. Was hat er gelesen? Eine kurze Mitteilung mit der Überschrift: „Staatshilfe für die aus dem Feldzuge heimkehrenden selbständigen Handwerker“. Man denkt an ihn, die Heimat will sorgen für ihn und seine vielen Leidensgenossen, die ein mühsam aufgebautes Geschäft untergehen sahen.

Eine umfassende Staatshilfe soll in die Wege geleitet werden, um zinslose oder niedrig zu verzinsende Darlehen an solche selbständig gewesene Handwerker zu vergeben, die aus dem Felde heimkehren und sich ihr Geschäft ganz neu aufbauen müssen.

Unser Goldschmied im Unterstand sieht jetzt mit Zuversicht seinem neuen Leben nach dem Kriege entgegen, sein Dienst wird ihm wieder leicht und freudig erfüllt er seine Kriegspflichten.

Unser deutscher Staat verläßt niemanden, er denkt nicht nur an die Toten, an die Verwundeten und deren Angehörigen; er will in seiner Voraussicht auch für die Lebenden sorgen, denn der Lebende hat das größere Recht und ein fürsorglich gepflegter selbständiger Handwerkerstand ist dem Staat immer eine große Stütze gewesen im Erwerbsleben aller Zeiten.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Digitized by Google

Soll der Goldſchmied Teuerungszuſchläge berechnen?

Der Himmel bewahre uns vor Krieg und Teuerung . . ., das war die ſtändige Bitte unſerer Vorfahren, der Bürger unſerer Städte, der Bauern auf dem Lande, der Fürſten, die es gut mit ihrem Volke meinten.

Krieg und Teuerung. Immer kamen ſie zuſammen, unzertrennlich als Geißeln des deutſchen Volkes durch die Jahrhunderte ſeiner Geſchichte.

In der neueren Zeit haben wir auch Kriege geführt (was ſind 40, 100 Jahre in der Geſchichte), ohne daß ſtets die früheren Unzertrennbaren noch beieinander waren. Die letzten Kriege waren zu kurz, um eine Teuerung aufkommen zu laſſen, und die Meere, die großen Zufahrtſtraßen des Wirtſchaftslebens, waren frei.

Jetzt haben wir wieder ſo etwas wie Teuerung. Unſere heutige Teuerung iſt aber ein Waiſenkind gegen ihre mittelalterlichen Vorgänger. In einzelnen Handelswaren gibt es keine größeren Aufſchläge, als ſie im Frieden hier und da durch Handelsereigniſſe eingetreten ſind, nur ſind niemals ſo viele Waren gleichzeitig von einer gewiſſen Teuerung betroffen worden wie heute, und vor allem die Lebensmittel. Freilich iſt der Ausdruck Teuerung immer nur mit dem Begriff Lebensmittel verknüpft geweſen, denn früher gab es keine nennenswerte Induſtrie, die die Teuerung in anderen Dingen wie Lebensmitteln empfand.

Wer hat nun eigentlich die Teuerung veranlaßt? Jeder und niemand. Die erſte Teuerung, genau vor einem Jahre, haben die Käufer verurſacht. Um ſich „einzudecken", ſtürmte man die Läden, und die Kaufleute mußten ihre Preiſe erhöhen, um nicht erdrückt zu werden.

Selbſt das liebe tägliche Salz, von dem wir in Deutſchlands Boden mehr haben, als wir je verbrauchen können, ſtieg ins Unmögliche. Was man wollte, wußte keiner anzugeben, die Einkaufswut ſteckte an, der Beamte, der beſſer geſtellte Handwerker, jeder ſandte ſeine Frau aus einzukaufen wie nie, als wenn ganz Deutſchland eine lange Belagerung durchzumachen hätte.

Jeder, der heute Steine werfen möchte auf irgend einen Stand aus unſerem Wirtſchaftsleben als Verurſacher der Teuerung, muß ſich dieſer Vorgänge erinnern, daß er ſelbſt mit ſchuld trug an der erſten Teuerung; und ſo wirkt auch heute noch, freilich weniger ſichtbar, der Käufer mit an der Verteuerung, der jeden Preis bezahlt, nur um etwas zu erhalten. Wie der letzte Käufer und Verbraucher einer Ware aber den Vorwurf der Schuld entrüſtet zurückweiſt, ſo weiſt jetzt jeder die Schuld von ſich. Die Handelskammern, die Zeitungen, und wer ſonſt noch Einfluß in der Öffentlichkeit hat, ſagen, die Kaufleute ſind es nicht geweſen, die Landwirtſchaft iſt es nicht geweſen, die Fleiſcher, Mühlen und Bäcker ſind ſchuldlos. Jeder hat aber ſeinen Anteil an der Schuld und jeder leidet darunter ſelbſt.

Nun begann natürlich der Preisaufſchlag an allen Ecken und Enden. Kein Induſtrieartikel iſt verſchont geblieben, und Dinge, die mit dem Krieg wirklich nichts zu tun haben, werden aufgeſchlagen aus . . . Gewinnſucht? Das kann man nicht immer behaupten, ſehr oft nur, um ſeinen gewohnten Lebensaufwand durchhalten zu können. Dies wird vollkommen zufriedenſtellend beleuchtet durch eine genaue Preisaufſtellung eines Volkswirtſchaftlers. Er hat ausgerechnet, daß heute eine kleine Familie von mehreren Perſonen aus dem Mittelſtand im Monat für die notwendigſten Dinge 40 Mark mehr aufwenden muß, als vor dem Kriege. Darum muß dieſer Mittelſtand, auf deſſen Gedeihen die Wohlfahrt des Staates beruht, in ſeinem eigenen Gewerbe ebenfalls aufſchlagen, und ein mäßiger Aufſchlag in unſerem Schmuckgewerbe iſt durchaus berechtigt.

Die Silberwaren-Fabrikanten und die Groſſiſten haben ihre Preiſe um 10 bis 20 Prozent erhöht und ſelbſtverſtändlich muß der Goldſchmied dies auch tun. Er braucht ſeine Preisaufſchläge nicht an die große Glocke zu hängen, ſondern muß ſie mit jedem einzelnen Kunden beſprechen, wo dies nötig iſt. In unſerem Gewerbe gibt es wenig ſtändig gleich wiederkehrende Einkäufe oder Ausbeſſerungen, wie zum Beiſpiel in der Uhrenbranche, ſo merkt der größte Teil der Käufer den geringen Aufſchlag nicht und wenn, ſo iſt die Begründung der Erhöhung jetzt ſehr leicht und die Einſicht der Käuferwelt kommt dem entgegen. Daß das Gold knapp iſt, weiß jedes Schulkind, und Aufſchläge von Fabrikartikeln ſind immer durch Arbeitermangel, Aufbeſſerung der Arbeitslöhne und dergleichen genügend zu erklären.

Von Wucherpreiſen kann natürlich bei einem Gewerbebetrieb wie dem unſerigen keine Rede ſein, da auch die Kundſchaft, die die Geſchäfte unſeres Kunſtgewerbes betritt, nicht zu der notleidenden Bevölkerung gehört.

Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte, und aus Rückſicht auf die Erhaltung der Kundſchaft gegen eigene Überzeugung alte Preiſe beſtehen zu laſſen, liegt nicht im Nutzen des Schmuckgewerbes.

□ □ □

Digitized by Google

Die Verdeutſchung von Fachausdrücken

Zu der in unſerer Nr. 27/28 vom 10. Juli erſchienenen Liſte der Verdeutſchung von Fachausdrücken erhalten wir nachfolgende zwei Beiträge.

Der erſte Beitrag iſt eine Ergänzung ſowie eine Berichtigung unſerer Liſte von den Herren Dr. Eppler und E. Pflaumer in Krefeld, die uns dieſe Arbeit auf Veranlaſſung und durch Vermittelung des Allgemeinen deutſchen Sprachvereins in Berlin zukommen ließen.

Es hieße aber der Sache ſelbſt einen ſchlechten Dienſt erweiſen, wenn wir die Berichtigung unſerer Liſte ohne jede Bemerkung wiedergeben würden, um ſo mehr, als durch den Allgemeinen deutſchen Sprachverein die Verdeutſchungen einen gewiſſen Rückhalt empfangen.

Wenn ich nun als Verfaſſer des erſten Artikels Bedenken gegen manchen der Dr. Eppler—Pflaumer'ſchen Ausdrücke hege, ſo tue ich dies, weil ich die geſamte Fabrikantenwelt der Induſtrieſtädte hinter mir weiß. Ich ſelbſt bin mit dem Goldſchmiedegewerbe aufgewachſen und kenne die Bedeutung der gebrauchten fremdſprachlichen Ausdrücke ebenſo genau, als ich weiß, daß eine wörtliche Überſetzung dieſe Bedeutung in vielen Fällen niemals wiedergeben kann. Bei einer Verdeutſchung müſſen wir uns daher einer freien Überſetzung bedienen, die vor allen Dingen der ſachlichen Bedeutung des Wortes Rechnung trägt. Von Kleinlichkeiten ſei hierbei ganz abgeſehen.

Unter den ſämtlichen in Pforzheim und Hanau lebenden Bijoutiers nennt ſich kein einziger Schmuckarbeiter, aber alle ſind Goldſchmiede. Das Wort „Goldſchmied" iſt hiſtoriſch, deutſch, ſchön und edel, das wörtlich vielleicht richtigere, weil von Bijou (= Schmuck) abgeleitet, Schmuckarbeiter iſt ganz ungewohnt und warum ſoll man denn die Überlieferung glatt beiſeite ſetzen? Ebenſowenig gibt es in Pforzheim Muſterzeichner. Man ſchlage im Adreßbuch nach, unſere Zeichner ſind eben ſchlichtweg Zeichner.

Wenn geſagt wird, die Verdeutſchung von „brünieren" mit glätten ſei unrichtig, bräunen vielmehr ſei recht, ſo herrſcht hier eine ganz falſche Auffaſſung. Unter Brünieren verſteht man das Glätten eines Gegenſtandes mit dem Brünierſtahl und dem Brünierſtein (Blutſtein). Unſere Brünierer und Brüniererinnen befaſſen ſich alſo mit dem Glätten von Großſilberwaren, dem Glätten von Löffellaffen und dergl. — Dieſe werden doch nicht etwa gebräunt? Die Büglerin glättet mit dem Eiſen die Wäſche, die Brüniererin glättet mit dem Stahl das Metall. In dem Unedelmetallgewerbe kennt man ein Brünieren des Meſſings uſw., das einem Bräunen bezw. Färben entſpricht, aber dies hat mit unſerem fachlichen Brünieren nichts zu tun.

Eine Barockperle iſt in der Tat eine unregelmäßige Perle, ſie kann wohl unter Umſtänden eine „ſchiefrunde" Perle ſein, hat aber vielfach derartige unregelmäßige Formen, die nicht an rund erinnern.

Die Verdeutſchung von Doublé mit plattiert iſt nicht angängig, da man unter plattierten Waren bereits einen anderen Begriff verſteht. Ich erinnere nur an die ſeitenlangen Auseinanderſetzungen in den Fachzeitungen über die Unterſchiede zwiſchen Doublé und goldplattierten Waren. Es iſt hier ein Wort zu prägen, und zwar ausſchließlich von Fachleuten, die Doublé herſtellen, das dann allgemeine Aufnahme finden müßte.

Polieren heißt dennoch glänzen in unſerer Induſtrieſtadt. Glätten iſt gleichbedeutend mit Schleifen, deshalb findet man immer die beiden Ausdrücke vereint, Schleifen und Polieren.

Warum tracieren nicht aufreißen, ſondern verreißen heißen ſoll, iſt nur durch den Sprachgebrauch begründet. Aufreißen wird hier in Pforzheim gebraucht im Sinne wie eine Spur reißen, entſprechend den Wörtern aufſchreiben, aufzeichnen, und die Tracierſpitze iſt ſchon lange die Aufreißſpitze.

Man kann aber die Gepflogenheiten eines Gewerbes, das in einer einzigen Stadt etwa 30000 Menſchen beſchäftigt, nicht einfach beiſeite ſchieben.

Wenn die Herren Verfaſſer der Ergänzungliſte Niello mit Schwarzſchmelze und niellieren mit ſchwarzſchmelzen überſetzen, ſo iſt dies auch nur dem Sinne nach, aber dann wäre es beſſer, das bis in das 18. Jahrhundert gebrauchte, jetzt vergeſſene deutſche Wort „Blachmal" für Niello und „blachmalen" für niellieren zu ſetzen.

Ich habe mir die Sache angelegen ſein laſſen und mit einer großen Anzahl von Fabrikanten, Arbeitern und Fachgenoſſen die bereits veröffentlichten und noch zu veröffentlichenden Ausdrücke beſprochen, wobei ich zu der Anſicht gekommen bin, daß niemals ein Einzelner den richtigen Ausdruck prägen kann. Es iſt hier Sprachgebrauch und praktiſche Erfahrung von grundlegender Bedeutung.

Wie weit der fremdſprachliche Einfluß in unſerem Gewerbe geht, erhellt ſich aus einer ganzen Anzahl weniger gebräuchlicher Ausdrücke, deren ſpätere Veröffentlichung ich mir vorbehalte, nur ein Beiſpiel möchte ich nennen

avivieren (awiewieren) im Pforzheimer Gebrauch
aufviren (aufwiefen) im Hanauer Gebrauch
} = auffriſchen.

Unter einem wiefen Bürſchchen verſteht man in Hanau einen aufgeweckten jungen Menſchen.

Die zweite Liſte wurde uns von der Direktion der Kgl. Fachſchule in Schwäb. Gmünd zugeſandt.

Chriſtian Schwahn, Niefern.

Digitized by Google

Vorſchläge zur Verdeutſchungsliſte in der „Goldſchmiedekunſt“

Von Dr. Alfred Eppler und E. Pflaumer

à jour = offen,

z. B. à jour gefaßt = offen gefaßt — zum Unterſchied von verdeckt gefaßt; à jouren = Oeffnungen.

Alliance = Verbund,

z. B. Allianceringe, Alliancearmbänder = Verbundringe und Verbundarmbänder.

barock.

Die angegebene Verdeutſchung „unregelmäßig“ deckt den Begriff nicht, es gehört noch das Seltſame, Wunderliche, Abſonderliche dazu. Vielleicht würde das Wort abſonderlich den Inhalt eher treffen.

Barockperle = unregelmäßige oder vielleicht beſſer ſchiefrunde Perle.

Broche.

Mit der Schreibweiſe „Broſche“ iſt das Wort ſo eingebürgert, daß es kaum noch als Fremdwort empfunden wird. Will man es verdeutſchen, ſo wäre Schmucknadel oder vielleicht noch beſſer Halsnadel angezeigt. Die Broſche ſoll das Gewand in der Halsgegend zuſammenhalten, deshalb Halsnadel zum Unterſchied von Schmucknadel im Haar, Rocknadel, Buſennadel, Ziernadel.

Bijou

iſt nicht mit „Schmuck“, ſondern mit Schmuckſtück zu verdeutſchen.

Bijoutier

heißt nicht „Goldarbeiter“ oder „Goldſchmied“, ſondern Schmuckarbeiter.

brünieren.

Die Verdeutſchung „glätten“ iſt unrichtig, ſie darf ruhig wörtlich mit bräunen gegeben werden.

Chaton = Krappen; Chatonfaſſung = Krappenfaſſung.

Die zur Unterſtützung der Verdeutſchung „Griff-“ für Chaton herangezogene „Millgriff-Faſſung“ hat mit Chaton nichts zu tun und iſt als gekörnelte Faſſung zu bezeichnen.

Deſſinateur

nicht „Zeichner“, ſondern Muſterzeichner.

Doublé = plattiert (beplattet); Golddoublé = mit Gold plattiert oder beplattet; Silberdoublé = mit Silber plattiert;

es laſſen ſich ſehr genaue Bezeichnungen damit machen: Gold auf Silber plattiert, Silber auf Neuſilber plattiert uſw.

Doublette.

Die Verdeutſchung „Halbſtein“ klingt beſtechend, reicht aber nicht aus, denn es gibt nicht nur Doubletten aus einem echten und einem unechten Stück*), es gibt auch Doubletten aus zwei echten Steinen. Auch erinnert der Name „Halbſtein“ zu leicht an den jetzt aufgegebenen „Halbedelſtein“.

Die Doublette war urſprünglich nicht aus Glas und Stein, ſondern aus zwei Steinen zuſammengeſetzt (die Doublette mit Glas iſt eine Fälſchung der Fälſchung, alſo eine Fälſchung zweiten Grades), deshalb iſt es vielleicht auch ſachlich richtig, ſtatt Halbſtein den Namen Doppelſtein zu wählen.

*) Vergleiche Mixte.

Diadem.

Die Verdeutſchung „Haarſchmuck“ iſt nicht ausreichend, ein Kamm iſt auch ein Haarſchmuck, aber kein Diadem. Nahe läge die Verdeutſchung Stirnreif, da aber das Diadem in ſeiner heutigen Form nicht mehr als Stirnbinde getragen wird, ſondern ein Schmuck iſt, den man höher auf dem Kopfe trägt, iſt vielleicht der Name Kopfſchmuck zutreffender.

Email.

Nicht „Schmelz“, ſondern Schmelze oder Schmelzfluß.

emaillieren.

Nicht „einbrennen“, ſondern aufſchmelzen.

Eſtamperie = Prägerei, Preſſerei.

Etui.

Wegen ſeiner Vielſeitigkeit iſt eine auf alle Fälle zutreffende Verdeutſchung wohl ſehr ſchwierig. Mit der Verdeutſchung „Schutz“ kommen wir nicht aus. In vielen Fällen wird man ſtatt Etui die Worte Doſe, Kapſel, Scheide, Hülle, Taſche, Behälter, Käſtchen oder auch Zierkäſtchen gut verwenden können, oder das etwas außer Kurs gekommene Futteral. Gerade beim Etui für Schmuck kommt außer dem Schutz noch die Aufmachung, das Heraushebende, hinzu. Auch muß man an die Verdeutſchung der „Etuifabrik“ denken; Schutzfabrik reicht dazu nicht aus; vielleicht wäre Fabrik von Zier- und Schutzkäſtchen annehmbar.

Fabrik.

Das Wort Fabrik wird wohl kaum noch als Fremdwort empfunden, und wird auch ſchwerlich durch ein rein deutſches Wort zu verdrängen ſein, ſoll der Verſuch aber doch gemacht werden, ſo wäre nicht „Werkraum“, ſondern Werkhaus zu wählen. Der Fabrikant würde zum Werkhausbeſitzer oder -inhaber, der Fabrikarbeiter zum Werkhausarbeiter, es gäbe eine Werkhauskrankenkaſſe uſw. Aber vielleicht erfährt die Verwendung des Wortes „Werk“ (Eiſenwerk, Stahlwerk uſw.) eine ähnliche Ausdehnung wie das Wort „Rad“ und wir ſagen dann Werkbeſitzer, Werkarbeiter uſw. Das Wort „Werkſtätten“ für Betriebe des Kunſtgewerbes hat ſich ja ſehr gut eingebürgert.

Facette = Zierfläche.

(„Fläche“ allein reicht nicht aus.)

Façon.

Die angegebenen Verdeutſchungen „Form“ und „Zeit“ genügen nicht. Für die letztere Bedeutung muß es Arbeitswert heißen; in der Preisaufſtellung iſt ſo und ſo viel für Arbeitswert (Façon) enthalten.

Graveur.

Dem Holzſchneider fügt ſich der Metall- (Stahl- uſw.) ſchneider leicht an, der Gemmenſchneider iſt ſchon ziemlich gut eingebürgert. An den Kupferſtecher läßt ſich der Flachſtecher anſchließen.

juſtieren.

Statt der vorgeſchlagenen Verdeutſchungen „richtig machen, vorbereiten“, iſt zurechtmachen, vorrichten zu empfehlen.

Juwelier.

Das Volk denkt bei dem Namen Juwelier an jemand, der Juwelen herſtellt, in Wirklichkeit iſt aber der Juwelier oft nur Juwelenhändler, der entweder ſelbſt gar nicht in der Lage iſt, Juwelen herzuſtellen, oder, wenn er es auch könnte, es nicht tut, ja oft nicht einmal eine Einrichtung dazu hat, weil es für ihn vorteilhafter iſt, nur der Vermittler zwiſchen dem Herſteller und dem Käufer zu ſein. Gerade dieſe Juwelenhändler werden am ſtärkſten an dem Namen Juwelier feſthalten, es ſei denn, daß eine geſetzliche Regelung eingriff. Gegen die ſtärkere Betonung des Wortes „Kleinod“ iſt natürlich nichts einzuwenden. Ob ſich unſere Juweliere dazu verſtehen werden, ſich Kleinodhändler zu nennen, wäre abzuwarten.

Lorgnette = Stielbrille.

Marquiſe = Zweiſpitz; Marquiſe-Faſſung = Zweiſpitzfaſſung; Marquiſe-Ring = Zweiſpitzring.

Mechanik = Gelenk; Knopf-Mechanik = Knopfgelenk.

Mechaniker = Zeugſchmied, Feinſchloſſer.

Mechaniſche Werkſtätte = Zeugſchmiede.

Medaillon = Schmuckkapſel.

Millgriff-Faſſung = gekörnelte Faſſung.

Modell = Erſtform.

Modelleur = Formkünſtler, Former.

Pampille = Pampel, Bommel.

Der erſte Name iſt in der Schmuckſteininduſtrie verbreitet, der zweite mundartlich gebraucht.

Plakette = Denktäfelchen, Gedenktäfelchen.

polieren.

Polieren heißt nicht „glänzen“, ſondern glätten, man poliert, um das Glänzen zu erzielen; der „Hochglanz“ iſt nicht die Politur ſelbſt,

Digitized by Google

fondern eine Folge der Politur. Polieren und Politur werden kaum mehr als Fremdwörter empfunden; **Poliſeuſe** iſt deshalb einfach mit Poliererin wiederzugeben.

Souvenir.
Das Wort bedeutet im Franzöſiſchen ſchon ſoviel wie einen Gegenſtand zur Erinnerung, zum Andenken, ebenſo wie im Deutſchen das Wort Andenken auch den Gegenſtand, der uns an etwas erinnern ſoll, bedeutet; **Souvenirartikel** kann alſo einfach auch mit Andenken wiedergegeben werden.

tracieren
heißt nicht „aufreißen", ſondern eine Spur reißen, alſo vorreißen, die **Tracierſpitze** iſt die Reißſpitze.

Traçois = Schrotpunze.

ziſelieren
kann man nicht mit „treiben" wiedergeben, ſo wenig wie Ziſeleur mit „Treibkünſtler"; die Treibarbeit iſt nur ein Teil der Ziſelierkunſt. Das Wort kommt vom franzöſiſchen „ciſelet" = Meißelchen; da ſich eine richtige Verdeutſchung nicht geben läßt, nimmt man am einfachſten das Wort mit dem Anfangsbuchſtaben **z** in unſere Sprache auf.

Einige andere fremde Ausdrücke zum Verdeutſchen:

Amulett = Zauberſchmuck.
antik = altertümlich.
Arabesken = Zierformen.
guillochieren = Linienzierat auftragen.
Imitation = Nachahmung, Fälſchung.
modern = neuzeitlich.
Nationalſchmuck = Volksſchmuck; z. B. Bayriſcher Nationalſchmuck = Bayriſcher Volksſchmuck.
Niello = Schwarzſchmelze.
niellieren = ſchwarzſchmelzen.
Perſonal = Gehilfen, Mitarbeiter.
Reklame = Anpreiſung.
Spezialität = Eigenwerk, Sondergut.
Symbol = Wahrzeichen.
taxieren = ſchätzen.
kalkulieren = den Preis berechnen; Kalkulation = Preisberechnung.
Filigranarbeit = Feindrahtarbeit.

Aus der Schmuckſteininduſtrie:

Amauſen = Glaspaſten.
Bourguignonperlen = Wachsperlen.
Briolett = Pampel (mit Zierflächen).

Cabochon.
Das Wort kommt vom franzöſiſchen Worte caboche, d. h. Nagelkopf. à la cabochon geſchliffen heißt, in der Form eines unten flachen und oben gerundeten Knopfes geſchliffen; die einfachſte Verdeutſchung wäre deshalb Knopfform, knopfförmig, daraus ließen ſich alle anderen Benennungen für die einzelnen Unterarten bilden, wie halbkugelige, ovale, quadratiſche, rechteckige, rautenförmige, zweiſpitzige uſw. Knopfform, auch noch mit den Zuſätzen: geregelt (normal), flach, überhöht uſw.

Chryſokoll = Kieſelkupfer.
(Verdeutſchungen zahlreicher Schmuckſteinnamen, ſiehe: Eppler, Gewerbl. Materialienkunde, Bd. II, Die Schmuck- und Edelſteine, S. 410 flg.).

Dichroismus = Zweifarbigkeit.
Dichroſkop = Lupe für Zweifarbigkeit.
Lapidär = Schmuckſteinſchleifer.

orientaliſch.
Das Wort wird zur Bildung unhaltbarer Edelſteinbenennungen verwendet (z. B. orientaliſcher Amethyſt für einen violetten Saphir), deshalb iſt es für die Schmuckſteininduſtrie und den Schmuckſteinhandel völlig entbehrlich und braucht gar nicht verdeutſcht zu werden. Wollte man es verdeutſchen, dürfte es nicht heißen „öſtlich", ſondern vom Oſten.

Paragonperlen = Rieſenperlen.

Phantaſieſteine.
Das Wort wird in mehrfacher Bedeutung gebraucht und iſt deshalb auch mehrfach zu überſetzen: 1. farbige Brillanten, 2. Brillanten in ungewöhnlichem Schliff, und 3. Edelſteine, die der Verkäufer nicht genau beſtimmen kann, es ſind Edelſteine, aber ob Turmaline, Korunde, Spinelle oder ſonſt welche, das weiß er nicht, es ſind für ihn und den Käufer Steine, die der Phantaſie über ihren wahren Namen jeden Spielraum laſſen.

Pendeloques = Ohrgehänge, bezw. Steine für Ohrgehänge (vergl. auch Pampel, Bommel).
Mixte = unechter Doppelſtein (vergl. Doublette).
Rubis reconſtituée (rekonſtruierter Rubin) = Schmelzrubin.
ſynthetiſcher Rubin = künſtlicher Rubin.
Navette = Schiffchenform.
Simili = Glasdiamant, oder noch beſſer Glasbrillant.
Carré = Viereck.

Aus der Diamantinduſtrie und dem Diamanthandel.

Hier handelt es ſich in erſter Linie um die einfache Verdeutſchung engliſcher und holländiſcher Ausdrücke; daß wir auf dieſem Gebiete ſo viele ausländiſche Benennungen haben, iſt eine Folge der vollſtändigen Abhängigkeit, in der bisher das deutſche Diamantgeſchäft vom Auslande geweſen iſt.

Maccles = Gerolltes.
Es handelt ſich um Rohdiamanten in der Form von Rollkieſel.

Blocks = Blöcke.
Bruchſtücke von Rohdiamant in Form von Holz- oder Steinblöcken.

Irregulars = Unregelmäßiges.

Flats = Flaches.
Flache, der Platte ſich nähernde Rohdiamanten.

Bort = Schleifdiamant oder Schleifbruch.

Coated ſtones = Hautſteine.
Rohdiamanten guter Art, die mit einer Rinde überzogen ſind, die ihnen ein unſcheinbares Anſehen verleiht.

Spotted Stones = Fleckiges, Aſchiges.
Smoky ſtones = Rauchiges.
Courtier = Vermittler.
Chiffres = Splitter.
Originalpartie = Erſte Verkaufsmiſchung.
Cryſtals oder **Glaſſies** = Erſte Wahl.
Cape white roundſtones = Zweite Wahl.
Firſt bywater = ſchwach getönt.
Second bywater = getönt.
Yellow clean ſtones = hellgelbe oder beſſer ſchwachgelbe Steine.
Dark yellow clean ſtones = gelbe Steine.
Melée = Gemiſchtes.
Clevage = Spaltſteine.
Good white ſquare chips = Unvorteilhaftes in erſter Sortierung.
Common clevage = Spaltſteine zweiter Sortierung.
Square chips = Unvorteilhaftes in zweiter Sortierung.
klieven = ſpalten.
Pavillon = Oberteil.
Külaſſe = Unterteil.
Rundiſte = Rand.
Collet oder **Kalette** = Spitzfläche.

Digitized by Google

Verdeutſchung von Fachausdrücken

Vorſchläge von der Direktion der Kgl. Fachſchule in Schwäb. Gmünd

Bijouteriegraveur = Stahlſchneider für Schmuck.
Biſeau = Gater.
Brochierung = Broſche-Einrichtung.
calebriert = ?
Calculation = Berechnung.
channovieren = herausſtechen.
compliziert = ſchwierig.
Corpus = Körper.
Damasceur = Äßer, Stecher.
Dekoration = Verzierung.
Detail = Einzelheit.
Email champlevé = Grubenſchmelz.
Email Cloiſonné = Zellenſchmelz.
Entourage = Roſenfaſſung.
Flachſtichgraveur = Flachſtecher, Silberſtecher.
Foliefaſſung = unterlegte Faſſung.
glanzpaſſieren = glanzbrennen.
Glaſur = durchſichtiger Überzug.
Goldgraveur = Goldſtecher.
guillochiert = ?
Juſtierſtichel = Auflagſtichel.
komponieren = entwerfen.
Kontur = Linie, Umriß.
kopieren = nachmachen.
Manier = Art.
Monogramm = Eigenzeichen
Modelleur = Modellierer.
Formkünſtler iſt unſeres Erachtens zu gekünſtelt.
Mandré = Ringſiegel.
opak = undurchſichtig.
planieren = flachrichten.
Paillon = Sternchen.
präcis, korrekt = genau.
Petſchaft = Siegel.
Parüre = einheitlicher Schmuck.
Qualität = Güte.
Quantität = Zahl.
raffiniert = aufs feinſte.
Stahlgraveur = Stahlſchneider.
Spezialität = Beſonderheit.
ſpezialiſieren = beſonders einrichten.
Stahlgravierung = Stahlſchnitt.
Talent = Begabung.
trambolieren = rauhſchneiden.
transparent = durchſcheinend.
translucid = durchſichtig.
Variation = Verſchiedenheit.
Zentrumsbohrer = Perlbohrer.
Ziſeleur = Ziſelierer.
Es gilt dasſelbe wie bei Modelleur.

Kriegsarbeit für das Schmuckgewerbe

Freund wie Feind preiſen die Organiſation des deutſchen Volkes als die Grundlage zu unſeren Erfolgen in dieſem Kriege, der Freund mit Bewunderung, der Feind mit Neid und dem Beſtreben, uns alles nachzumachen.

Trotzdem gibt es genug Lücken in unſerer allgemeinen Organiſation. Zum Beiſpiel das Handwerk war nicht genügend organiſiert. Es ging ihm wie vielen ſich ſtark genug fühlenden ſelbſtändigen Ständen. Dieſe dachten, daß eine Organiſation für ſie nicht nötig ſei. Sie blickten aber verwundert auf, als ſich bedeutende hochſtehende Standesgruppen organiſierten, wie die Oberlehrer, die Ärzte, die Schriftſteller und andere. Bei letzteren beſonders die Dichter, man hatte dieſe für weltabgewandte Weſen gehalten und nun gründeten ſie ſogar ein Lyriker-Kartell, womit nur rein geldliche Zwecke verfolgt werden. Aber immer noch ſtand das Handwerk abſeits, nur widerſtrebend nahm es den Zwang des neugeordneten Innungsweſens auf ſich, nicht beachtend, daß dies doch die gegebene Grundlage zu einer feſten Organiſation ſei.

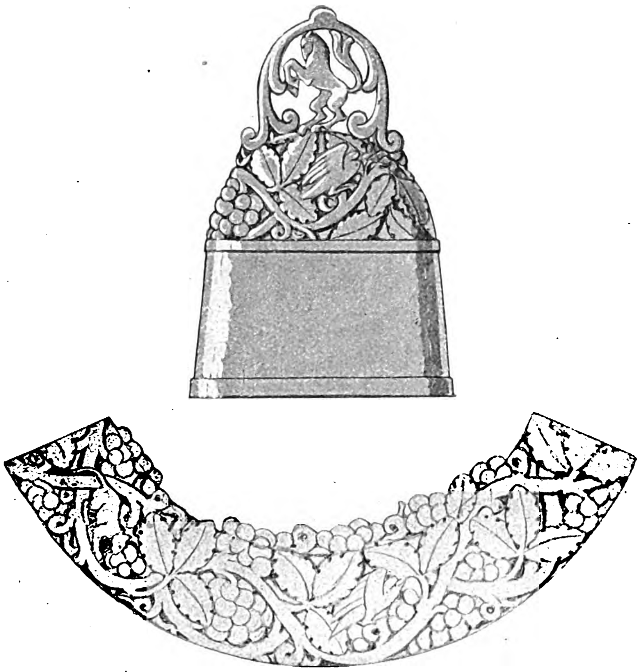
Wie der Krieg auch mit ſolchen Vorurteilen aufräumte, zeigt ein Bericht des geſchäftsführenden Ausſchuſſes des „Bundes deutſcher Tiſchler-Innungen". Dieſer Bericht lehrt uns, wie es dieſer Organiſation gelungen iſt, am Wiederaufbau Oſtpreußens kraftvoll mitzuwirken zum Segen des Handwerks und nicht zum wenigſten zur Durchführung der Beſtrebungen, die ſchöne und heimatkundlich erfreuliche Dorf- und Städtebilder aus der Aſche erſtehen laſſen wollen.

Schon einmal haben wir hier für die Organiſation unſeres Kunſthandwerkes geſprochen, für die Organiſation unſeres Goldſchmiedegewerbes, um gemeinſchaftlich größere Arbeiten übernehmen zu können. Es war, als die Pläne der Stadt Hamburg auftauchten, ein neues Ehrenzeichen für die tapferen Hanſeaten zu ſchaffen.

Dies Hanſeatenkreuz iſt jetzt Tatſache geworden. Es lehnt ſich an ein früheres Hanſeatenkreuz an, das zur Zeit des eigenen Militärweſens Hamburgs dort verliehen wurde. Das Kreuz ſoll am weißroten Bande getragen werden und wird von allen drei Hanſeſtädten (Hamburg-Lübeck-Bremen) an ihre Söhne und andere Mitkämpfer der hanſeatiſchen Regimenter verliehen, ſowie an die Mannſchaften des Kreuzers „Hamburg", die ſich ausgezeichnet haben.

Wir machten damals den Vorſchlag, daß ſich ſofort die Goldſchmiede der Hanſeſtädte und ihrer Gebiete zuſammentun ſollten, um die Anfertigung dieſes Kreuzes zu erlangen. Ob dies geſchehen iſt, wiſſen wir nicht, Zeit war genug dazu vorhanden, da die Angelegenheit dieſer Auszeichnung ſchon ſeit Monaten erörtert wird.

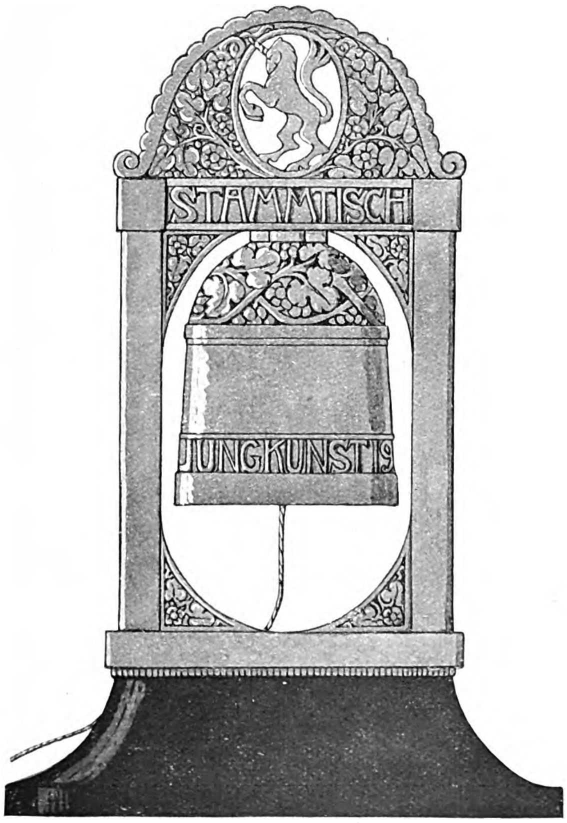
Digitized by Google



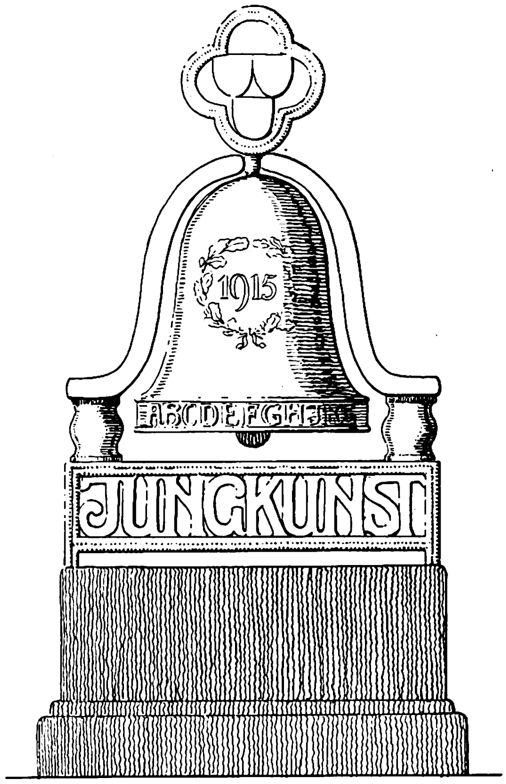
Vereinsglocke in Silber von Wilh. Weller
(ein III. Preis)



Vereinsglocke in Silber, Griff Elfenbein von
Wilh. Weller (ein III. Preis)



Vereinsglocke in Silber mit Holzsockel von Wilh. Weller
(Belobung)

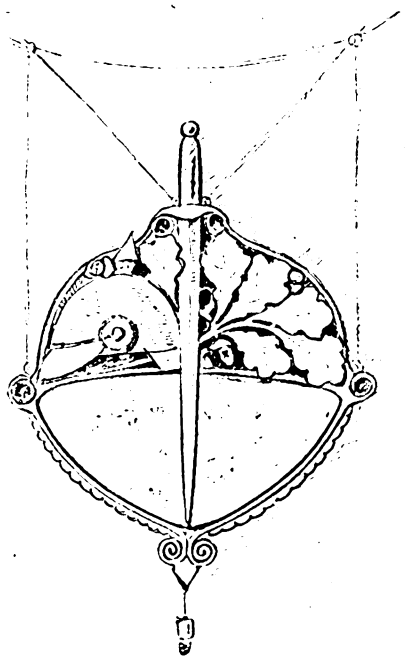


Vereinsglocke in Silber mit Steinsockel von
Otto Bichler (ein I. Preis)

Entwürfe aus einem Wettbewerb des Fachschüler-Vereins „Jungkunst“, Schwäb. Gmünd



Brosche in Silber von
Emil Fritz
(Belobung)

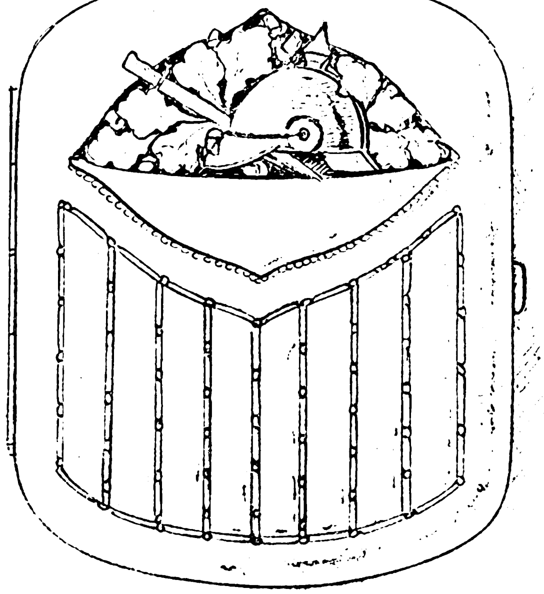




Brosche in Silber von
Emil Fritz
(Belobung)



Anhänger in Silber oder
Gold mit Schmucksteinen
und Perlen von
Fritz Möhler
(ein II. Preis)



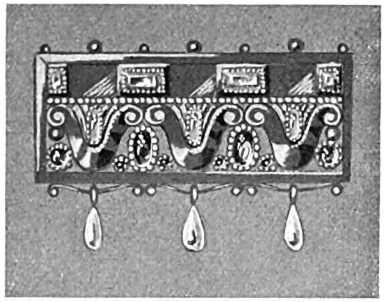


Anhänger in Silber oder
Gold mit Schmucksteinen
und Perlen von
Fritz Möhler
(ein II. Preis)

Anhänger mit Farbsteinen und großem Opal
und Zigarettendose in Silber von
Jos. Herzer, z. Zt. im Felde

Entwürfe aus einem Wettbewerb des Fachschüler-Vereins „Jungkunst", Schwäb. Gmünd

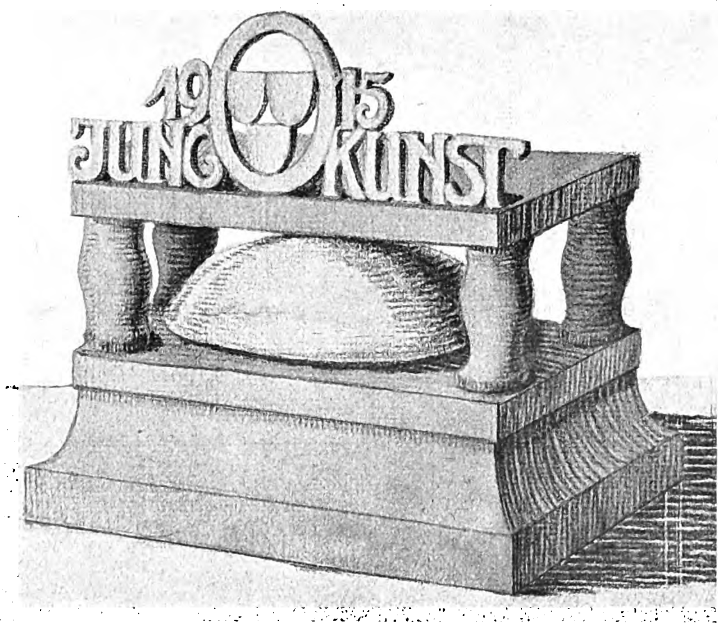
Digitized by Google



Broſche in Gold mit Farbſteinen und Perlen von Fritz Möhler (Belobung)



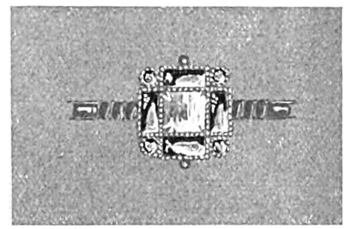
Broſche in Gold mit Farbſteinen und Perlen von Fritz Möhler (Belobung)



Vereinsglocke in Silber mit Holzſockel von Otto Bichler (ein II. Preis)



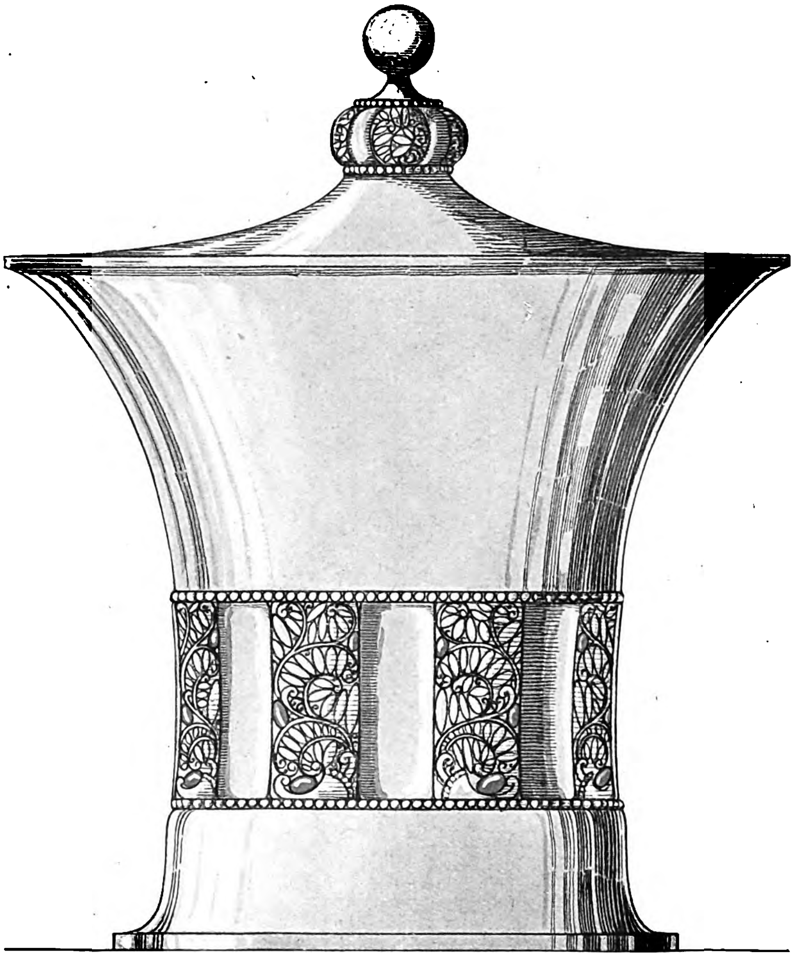
Anhänger in Gold mit Saphir, Korallen und Perlen von Ernſt Seyfried (Belobung)



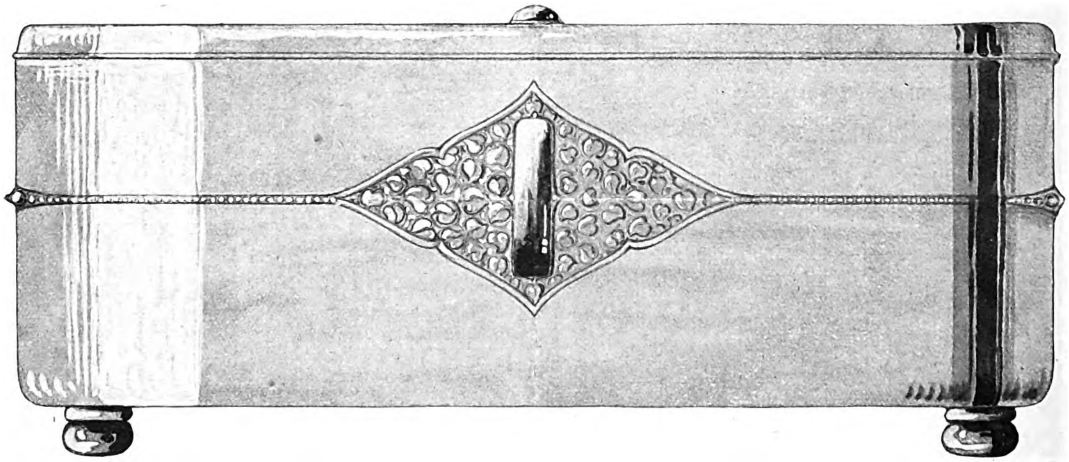
Ring in Gold mit farbigen Edelſteinen beſetzt von Fritz Möhler

Entwürfe aus einem Wettbewerb des Fachſchüler-Vereins „Jungkunſt“, Schwäb. Gmünd

Digitized by Google



Bowle in Silber mit Chrysoprasen von Eugen Rupp
(Belobung)



Kästchen in Silber mit grünen Schmucksteinen von Jos. Elberger,
z. Zt. im Lazarett

Entwürfe aus einem Wettbewerb des Fachschüler-Vereins „Jungkunst“, Schwäb. Gmünd

Digitized by Google

Deutſchlands Ausfuhrhandel

Deutſchland hat im Jahre 1912 für 872 Millionen Mark Waren nach Mittel- und Südamerika geliefert, genau doppelt ſo viel als Frankreich, aber England und die Vereinigten Staaten ſandten ungefähr die Hälfte mehr dorthin als das Deutſche Reich. Beſonders hatte es England auf dieſen ſchönen deutſchen Ausfuhrhandel abgeſehen und auch Frankreich rechnete darauf, ſeine Einfuhr während des Krieges auf unſere Koſten zu vergrößern.

Nichts von dem iſt eingetroffen. Die Gründe ſind bekannt, doch abgeſehen vom Schiffsmangel, Rückgang der eigenen Erzeugung von Induſtriewaren bei unſeren Feinden, zeigte es ſich, daß durch den Krieg die neutralen mittel- und ſüdamerikaniſchen Länder ſo hart mitgenommen wurden, daß ſie gar nicht imſtande waren, nennenswerte Mengen von Waren einzukaufen. Schon vor dem Kriege waren die größten ſüdamerikaniſchen Länder durch mancherlei Umſtände ſehr geſchwächt. Jetzt behelfen ſie ſich mit den großen Vorräten, die die Kaufleute immer dort liegen haben und worunter viele deutſche Waren ſind und verzichten eben auf manches, das ſie ſonſt von Europa erhalten hatten.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

So iſt es alſo unſeren Feinden bisher nicht gelungen, uns aus dem Geſchäft zu drängen und die viel umworbene amerikaniſche Kundſchaft an ihre, ſtatt an unſere, Induſtriewaren zu gewöhnen.

Da unſere Induſtrie weit weniger durch den Krieg gelitten hat, als die der feindlichen Induſtrieländer, haben wir alle Ausſicht, ſofort nach dem Kriege wieder mit den Mittel- und Südamerikanern ins Geſchäft zu kommen und die alten Verbindungen wieder anzuknüpfen. Der ſo ſtark gepredigte Haß gegen alles Deutſche nimmt in jenen Ländern ſtändig ab. Unſere bewundernswerten Waffenerfolge machen auf den ritterlichen Sinn der latein-amerikaniſchen Völker doch Eindruck, und auch dieſer Rechenpoſten (der Haß) in der falſchen Rechnung unſerer Feinde wird immer hinfälliger.

In Deutſchland gab es nun ſchon immer einzelne Verbände, die es ſich zur Aufgabe gemacht haben, den Handel mit dieſen Ländern zu ſtärken; es gab einen argentiniſchen und einen braſilianiſchen Verein, die in Deutſchland in dieſem Sinne wirkten, andere Geſellſchaften, die den ganzen ſüdlichen Erdteil umfaßten, waren teilweiſe wiſſenſchaftlicher und andernteils handelspolitiſcher Natur.

Alle dieſe Geſellſchaften, Anſtalten und Verbände haben ſich zuſammengeſchloſſen oder gegenſeitig über ihren Arbeitsanteil verſtändigt und jetzt in Berlin den „Deutſchen Wirtſchaftsverband für Süd- und Mittelamerika“ gegründet.

Man hat keinen geringeren als den früheren Kolonialminiſter, den Kaufmann und Bankier Exzellenz Dernburg, zum erſten Vorſitzenden gewählt und der Weltreiſende und Wirtſchaftspolitiker wie Erwecker des deutſchnationalen Gefühls, Paul Rohrbach, hielt in der Gründungsverſammlung einen feſſelnden Vortrag über die wirtſchaftspolitiſche Bedeutung Süd- und Mittelamerikas für Deutſchland.

Dieſer Verband iſt auch gegründet worden, um die immer in Deutſchland leicht auftretende Zerſplitterung der Kräfte zu hindern, weshalb auch alle früher beſtandenen Vereine ihre Mitwirkung zugeſagt haben. Für unſere Schmuckinduſtrie-Ausfuhr wird es deshalb auch das Natürlichſte ſein, ſich dieſem Verbande anzuſchließen, um als wichtiges Glied des deutſchen Ausfuhrhandels die Ziele des Verbandes fördern zu helfen.

Inwieweit bisher die Schmuckinduſtrie an den obigen Ausfuhrzahlen beteiligt war, iſt nicht genau feſtzuſtellen, da die Statiſtiken unſere Waren ſelten einzeln aufführen. Sicher iſt aber, daß unter den Ausfuhrzahlen Englands und Frankreichs nach Südamerika unſere Schmuckinduſtrie beteiligt iſt, denn von den täglich nach Frankreich und England gegangenen kleinen und größeren Sendungen aus unſeren drei Schmuckwaren-Mittelpunkten iſt ſicher ſchließlich ein ganz beträchtlicher Teil in Südamerika gelandet.

Da England und Frankreich in den nächſten Jahren, ſchon um ſich ſelbſt getreu zu bleiben, dieſen Vermittlungshandel ausſchalten werden, iſt es zweifellos nötig, Bemühungen anzuſtellen, um dieſe deutſchen Schmuckſtücke ſelbſt hinüber zu beſorgen. Dann muß unbedingt der frühere Zuſtand aufhören, daß unſere ſchönen Schmuckſtücke mit franzöſiſchem oder engliſchem Punzierungsſtempel verſehen, drüben verkauft werden. Die

Digitized by Google

amerikanischen Völker sollen endlich merken, was sie alles von uns kauften, das sie für französisch oder englisch hielten, und so wird der Krieg dazu beitragen, unseren deutschen Geschmack selbständig auftreten zu lassen und die amerikanischen Völker nicht nur von der politischen Vormundschaft Englands, sondern auch von der modischen Vorherrschaft Frankreichs zu befreien.

Wir haben einen langen Weg vor uns, aber es scheint uns nicht aussichtslos, daß eines Tages ganz Südamerika genau so begeistert nach Berlin und Deutschland sehen wird, wie heute nach Paris und Frankreich, und unsere Schmuckindustrie, wenn sie sich fortan offen zu ihren Erzeugnissen bekennt, wird einen schönen Teil hierzu beitragen können.

Wie man unsere Feldgrauen mit „Occassionen" und „Nepperwaren" übervorteilt

Ein eifriger Leser unserer Zeitschrift sandte uns vor einigen Tagen aus dem Felde folgende beachtenswerte Zuschrift:

„Der Bericht in Ihrer, mir speziell in dieser Zeit sehr geschätzten Zeitschrift, „Schmuckeinkäufe unserer Krieger" in Nr. 35/36 war für mich von besonderem Interesse und möchte ich zu diesem Aufsatz bemerken, daß gerade hier in Ostende der Inhalt sehr zutreffend ist, denn sehr viele Soldaten machen diesen Fehler, auf die arg verlockenden Auslagen der Goldwarengeschäfte infolge vieler sinnloser Einkäufe hereinzufallen. Zumal jetzt täglich mehrere Züge, voll von Militär, Ostende besuchen, um den wackeren Feldgrauen die sicher große Annehmlichkeit eines Seebades zukommen zu lassen, wovon diese natürlich, was ja begreiflich ist, den ausgiebigsten Gebrauch machen. Nachmittags wird dann von den Soldaten die Stadt besichtigt, was natürlich mit großem Interesse geschieht, und stehen diese dann dichtgedrängt vor den Auslagen der Schaufenster. Am meisten an den Bijouterieläden, deren es solche in Mengen gibt, speziell in billigen Andenkenartikeln. Aber auch an den Goldwarengeschäften drängen sie sich neugierig, und wenn auch nur ein Bruchteil sich aus diesen etwas ersteht, so sind es doch sicher Summen, die doch besser der Branche in der Heimat zu gute kommen sollten. Ich dränge mich oft in die schauende Menge, um die Urteile der Soldaten zu erlauschen.

Ich schicke voraus, daß zu Anfang in Ostende kaum ein Goldwarengeschäft auf hatte, wenn aber doch im Laufe der Zeit eins seine Fenster den Blicken der Besatzung erschloß, so waren dann meist wertlose Sachen darin. Eine Ausnahme machten nur die Uhrarmbänder, die man in allen Ausführungen und Preislagen anbot und auch, wie ich mich erkundigte, reißenden Absatz fanden, trotz der anfeindenden Urteile der ersten Zeit, ein solches zu tragen, wie man in nach hier kommenden Tageszeitungen las. Vom Mai an da wurde es auf einmal anders. Da tauchten in den Fenstern auf einmal auch bessere Brillantwaren auf, in meist guter Qualität, und waren die Preise, für die ich mich natürlich stark interessierte, ziemlich hoch bemessen. In jüngster Zeit aber sind auf einmal über Nacht in vorher leerstehenden Läden (Winkel, wie sich die Vlämen hier ausdrücken) Juweliere entstanden, ja sogar ein Barbier, bei dem ich mich oft behandeln ließ, hatte eines von seinen zwei Fenstern ausgeräumt und stehen in dem einen heute lauter „Occassionen" in Ringen mit Brillanten oder Diamanten. Es handelt sich hier wohl um Kommissionswaren und spielt die Bezeichnung „Occassion" und 18 Karat Gold eine große Rolle. Hierin liegt die Gefahr, daß der Branche der Heimat viel Geld verloren geht, denn die Sachen sehen für den Laien furchtbar vorteilhaft aus und sind es Muster, die auch in der Heimat nicht unbekannt sind und viel von Antwerpen aus angeboten worden sind, wie: Ringe mit schlechten Saphiren und noch schlechteren Brillanten karmoisiert, ebenso mit synthetischen Rubinen oder auch sehr barocken Perlen, immer mit recht vielen, kleinen Brillanten zusammengefaßt. Man hat zu Hause für diese Art Juwelen den Ausdruck „Nepperwaren".

Ich höre oft, infolge der Preisangabe in Franks, den Ausruf: „Wie ist das aber billig und sind es ja noch weniger, wenn es in unsere Mark umgerechnet ist!" Kürzlich hörte ich, wie mehrere Offiziere ausriefen: „Donnerwetter, das können für diesen Preis doch keine Brillanten sein!" Da drängt es sich auf die Lippen zu sagen: Ja, Brillanten sind es schon, aber was für Schund, aber als Soldat hat man ja zu schweigen! Daß von diesen auf „Bluff" gearbeiteten Waren viel an Militär umgesetzt wird, ersehe ich oft, daß das eine oder das andere Stück schnell aus dem Fenster verschwunden ist, denn man sieht fast nur Militär bei diesen sogenannten Juwelieren. Diese verschwundenen Stücke tauchen dann sicher bald in der Heimat als sehr billig gekaufte Juwelen auf. Im allgemeinen scheint hier unser so schöner Beruf nicht hoch zu stehen, denn was ich bisher an Anfertigungen, die sich Kameraden haben machen lassen, sah, war sehr schlecht gemacht. Die Granatführungs-Ringe, die zu Anfang hier sehr viel zu Armbändern gemacht wurden (heute nicht mehr), kosteten hier 15—20 Franks in ganz einfacher Ausführung und sahen die Charniere und Schlösser meist jämmerlich aus, dabei nur galvanisch vergoldet!

Auch Broschen aus Münzen oder Geschoßbüchsen habe ich gesehen und sah die Arbeit direkt „verpatzt" aus, um den Heimatsausdruck zu gebrauchen.

Gravierungen sah ich, worüber man einfach staunen mußte, eine solche Arbeit überhaupt abzuliefern, und sage ich oft, daß die Branche der Heimat der hiesigen weit, weit überlegen ist!

Um auf den Artikel zurück zu kommen, ist es bedauerlich, daß solcher nicht in hier in großen Auflagen erscheinenden deutschen Tageszeitungen zum Abdruck gelangt, denn da würde unserer Branche ohne Frage ein großer Dienst erwiesen werden und mancher Soldat käme zu der Überzeugung, in der Heimat alles schöner und billiger zu bekommen. Allerdings legen wohl viele Wert darauf, später einmal sagen zu können: „Dieses habe ich aus Feindesland mitgebracht", womit aber leider unserer Branche nicht gedient ist!

Hochachtungsvoll

Otto Babel, Gefreiter,
Kraftfahrer der Marine, z. Zt. Ostende.

Digitized by Google

Professor Wilhelm Widemann †

Professor Wilhelm Widemann, einer der bedeutendsten Künstler der Edelschmiedekunst, Ehrenbürger der Stadt Gmünd, ist am 4. September in Berlin im 59. Lebenjahr gestorben. Diese Trauerbotschaft hat besonders in den Kreisen, die den Verstorbenen als Mensch und Künstler achten und schätzen lernten, allgemeine Teilnahme erweckt. Mit liebevollem Eifer und inniger Hingabe arbeitete Widemann, der sich auch als Bildhauer einen bedeutenden Ruf erworben hatte, vor wenigen Wochen noch an der Fertigstellung einer großen Golgathagruppe, eines der bedeutsamsten Werke seines Lebens, und nun hat der Tod seinem künstlerischen Schaffen ein Ziel gesetzt. Diese Kreuzigungsgruppe ist, wie die Gmünder Zeitung in dem Nachruf treffend charakterisiert, ein aus der Seele des Meisters hervorgegangenes Liebesmahl, ein würdiger Abschluß seines Lebenswerkes. Hohe Bewunderung gebührt allen seinen herrlichen Arbeiten, die für die altbewährte Gold- und Silberschmiedekunst der Stadt Gmünd, wie auch für ihn selbst, der diese zahlreichen Kunstwerke erdacht und geschaffen, einen unsterblichen Ruhmeskranz bilden.

Im Jahre 1909 hatten wir den eigenartigsten Schöpfungen des Meisters ein mit verschiedenen farbigen Abbildungen ausgestattetes Sonderheft unserer Zeitschrift gewidmet, das damals in der Fachwelt berechtigtes Aufsehen erregte.

Widemann, der als einer der bedeutendsten unter den Meistern der Metallbearbeitungskunst galt, hat auch, wie bereits erwähnt, als Bildhauer Großartiges geleistet. Der deutsche Kaiser, der seine Werke außerordentlich schätzte, hat ihm für die zahlreichen Werke auf diesem Gebiete die höchsten Auszeichnungen verliehen.

Eine reizvolle gediegene Art der Darstellung, durchglüht von sprühender Lebenslust und gemütstiefer Auffassung sowie eine künstlerische und gediegene Technik, das sind die jeden Beschauer hinreißenden Vorzüge aller seiner Meisterwerke.

Mit Widemann ist ein Künstler von hervorragender Bedeutung dahingeschieden, dessen Leistungen als Modelleur und Ziseleur, ebenso wie sein Lebenslauf und seine eigenartige Persönlichkeit, an die Zeiten eines Cinquecento erinnern. Wie der Schwäb. Merkur berichtet, wurde er als Sohn eines Goldschmieds im Jahre 1856 in Gmünd geboren, dort trat er als Lehrling in die Erhardsche Fabrik ein, arbeitete dann bei Goldschmied Prof. Fritz v. Miller in München und ging von dort, 23 Jahre alt, mit 100 fl., die v. Miller ihm schenkte, nach Rom, wo er zuerst in einer Fabrik Trasteveres seinen Unterhalt als einfacher Arbeiter erwarb. Daneben verkehrte er viel mit Künstlern, die seine ungewöhnliche Begabung erkannten und unterstützten. Eine äußerst gelungene Arbeit, die er für den verdienten Professor Meyer in Rom ausführte, eine kleine silberne Statuette nach dessen Venus, machte ihn in weiteren Kreisen bekannt; er erhielt mannigfaltige Aufträge und wurde im Jahre 1885, nachdem er eine höchst vorteilhafte Stellung als Direktor einer Metallwarenfabrik in Neuyork aus Liebe zu seiner Kunst und zu seinem Vaterlande ausgeschlagen hatte, von Direktor Luthmer als Lehrer für die Kunstgewerbeschule in Frankfurt a. M. gewonnen. Im Jahre 1889 wurde er in dieser Stellung vom Kaiser zum Professor ernannt. In Berlin hat er dann zahlreiche Werke geschaffen, die seinen Ruf weiter verbreiteten. Von ihm stammt das große Giebelrelief am Reichstagsgebäude; ebenso hat er sich am Herrenhaus und am neuen Dom und anderen Monumentalbauten in Berlin verewigt. Er hat auch die Hochzeitsgabe entworfen, die die preußischen Städte dem deutschen Kronprinzen widmeten. Seiner Vaterstadt Gmünd hat er verschiedene wertvolle Arbeiten gestiftet. So für das Gymnasiumsgebäude eine über lebensgroße Figur des Kaisers Maximilian und für die Portalhalle des städtischen Hospitals hat er außer einem herrlichen Bronzerelief, das die Tätigkeit der barmherzigen Schwestern darstellt, noch zwei Engelsfiguren gestiftet, die den Eingang an beiden Seiten bewachen.

Um ihren Dank zum Ausdruck zu bringen, haben ihn die bürgerlichen Kollegien Gmünds im Frühjahr 1904 zum Ehrenbürger ernannt.

Die dritte Kriegsanleihe!

Die dritte Kriegsanleihe, deren Bedingungen soeben bekanntgegeben werden, unterscheidet sich von der ersten und zweiten Kriegsanleihe wesentlich dadurch, daß keine Schatzanweisungen, sondern nur Reichsanleihe ausgegeben wird. Diese ist seitens des Reichs wieder bis 1924 unkündbar, zu 5% verzinslich und wird zum Kurse von 99, für Schuldbuchzeichnungen zu 98,80 aufgelegt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1916. Fünf Prozent Stückzinsen bis dahin werden bei der Zahlung zu Gunsten des Zeichners verrechnet. Die Zinsscheine sind am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres, der erste Zinsschein am 1. Oktober 1916 fällig.

Auch diese Anleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben, und es können daher alle Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Beträge rechnen.

Die Zeichnungsfrist beginnt am 4. und endet am 22. September. Die Zeichnungen können wieder bei allen den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen angebracht werden, die bei der zweiten Kriegsanleihe tätig waren (Reichsbank und alle ihre Zweiganstalten, sämtliche deutsche Banken und Bankiers, öffentliche Sparkassen und ihre Verbände, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften). Die Post nimmt diesmal Zeichnungen nicht nur an den kleinen Orten, sondern überall am Schalter entgegen.

Zahlungen können vom 30. September an jederzeit geleistet werden. Es müssen gezahlt werden:

30% am 18. Oktober,
20% „ 24. November,
25% „ 22. Dezember 1915 und die letzten
25% „ 22. Januar 1916.

Die Bestimmung, wonach die Zeichnungen von M. 1000,— und darunter bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt werden müssen, ist weggefallen; auch den kleinen Zeichnern sind diesmal Teilzahlungen in runden, durch 100 teilbaren Beträgen gestattet; die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig werdenden Teilbeträge wenigstens M. 100,— beträgt. Auf die Zeichnungen bei der Post ist bis zum 18. Oktober Vollzahlung zu leisten.

Die im Umlauf befindlichen unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs werden unter entsprechender Diskontverrechnung in Zahlung genommen.

Um den bei allen Vermittelungsstellen gleichzeitig hervorgetretenen Klagen über die langsame Lieferung der Stücke bei der zweiten Kriegsanleihe zu begegnen, werden diesmal wieder Zwischenscheine, aber nur zu den Stücken von M. 1000,— und mehr und nur auf Antrag ausgegeben. Auch für die kleinen Stücke Zwischenscheine auszugeben, ist nicht möglich, da die dadurch entstehende Arbeit nicht bewältigt werden könnte. Die kleinen Stücke werden aber zuerst gedruckt werden und voraussichtlich im Januar zur Ausgabe gelangen.

Wir verweisen auch noch auf die Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums auf Seite 15 und 16.

Digitized by Google

Forderungen an Angehörige feindlicher Staaten

Die Reichstags-Kommission für Handel und Gewerbe verhandelte laut Berichts vom 25. August über die Eingabe des Verbandes Sächsischer Industrieller, die Eingabe des Verbandes Württembergischer Industrieller und eine Eingabe verschiedener Vereine und Firmen, die fordert, daß der Reichstag dahin wirken soll, daß von den feindlichen Regierungen Ersatz verlangt wird für alle rechtmäßigen Buchforderungen deutscher Gläubiger an feindliche Ausländer.

Hierzu sagte der Vertreter der verbündeten Regierungen: Bei den in den Petitionen enthaltenen Gedanken sei zu unterscheiden zwischen dem Gedanken eines Ausgleichs der Forderungen und Schulden gegenüber dem feindlichen Auslande (dem sogenannten Clearing-Vorschlag) und dem Vorschlag einer Registrierung der Forderungen. Den Clearing-Vorschlag müsse er als verfehlt bezeichnen. Wenn man ihn im einzelnen durchdenke, so könne man nicht verkennen, welche Verwirrung der Verhältnisse er zur Folge haben müsse. Bei der Unmöglichkeit einer zuverlässigen Prüfung der zu berücksichtigenden Forderungen müsse er viel mehr Schaden als Nutzen stiften. Es liege auf der Hand, daß die Anmeldung von Forderungen im weitestgehenden Maße erfolgen würde, und daß man tatsächlich faule oder bestrittene oder sonst nicht beitreibbare Forderungen gar nicht fernhalten und ausschalten könne, daß aber umgekehrt die Neigung, Schulden anzumelden, weit geringer sein werde. Das liege in der Natur der Verhältnisse und sei auch durch Strafbestimmungen nicht einfach aus der Welt zu schaffen. Schließlich sei auch noch zu bedenken, daß ein derartiger Ansgleich geeignet sei, die Beziehungen zwischen den beiderseitigen Gläubigern und Schuldnern aufzuheben und abzubrechen. Der deutschen Industrie und dem deutschen Handel müsse aber daran gelegen sein, nach der Wiederkehr friedlicher Verhältnisse die Geschäftsbeziehungen in der ganzen Welt, auch in dem jetzt feindlichen Auslande, wieder aufzunehmen und sie über den Krieg hinaus zu erhalten. — Man möge auch nicht ein derartiges Vorgehen mit dem Prinzip der Vergeltung begründen. Es sei richtig, daß Deutschland dem feindlichen Ausland nicht in allen Punkten des Kampfes gegen die Privatrechte des einzelnen gefolgt sei. Es sei nicht richtig, überall das feindliche Vorgehen gegen Privatrecht und Völkerrecht mit einem noch stärkeren Schlage zu erwidern und so wiederum immer neue Verschärfungen des wirtschaftlichen Kampfes hervorzurufen. Es gelte trotz der berechtigten Erbitterung gegen das feindliche Vorgehen doch mit kühlem Verstand und ruhiger Überlegung vorzugehen und die praktischen Vorteile und Nachteile einer jeden solchen Maßnahme zu erwägen. — Er glaube aus allen diesen Gründen von einer Weiterverfolgung des Clearinggedankens entschieden abraten zu müssen und verweise bei dieser Gelegenheit auf die Ausführungen, die die dem Reichstag vorliegende Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen, 2. Nachtrag vom 8. März 1915, über diese Frage enthalte.

Was anderseits den Vorschlag einer Anmeldung von Forderungen und Schulden gegenüber dem feindlichen Ausland anlage, so entfalle, wenn man von dem Clearingvorschlag absehe, für die Anmeldung der einzelnen deutschen Forderungen gegenüber dem feindlichen Ausland wohl der hauptsächlichste praktische Grund. Ob eine Anmeldung dieser Forderungen lediglich zu statistischen Zwecken notwendig und angezeigt sei, erscheine doch zweifelhaft, wenn man bedenke, wie unzuverlässig das Bild ausfallen müsse, das eine derartige, nur auf inländischen Anmeldungen beruhende Statistik des deutschen Vermögens im Ausland liefern könne.

Dagegen erachte er den Vorschlag einer Anmeldung des in unserer Hand im Inland befindlichen feindlichen Vermögens für sehr erwägenswert. Hier handle es sich um das Pfand, das wir zur Sicherung und zum Schutze unserer im feindlichen Ausland befindlichen Werte in der Hand haben. Allerdings bringe auch die Verwirklichung dieses Vorschlags ein Maß von Arbeit mit sich, das von den Beteiligten bei dem durch Einberufung zum Heeresdienste vielfach bestehenden Personalmangel nur schwer geleistet werden könne. Das aus Bankkreisen geäußerte Bedenken, daß durch die Mitteilung der bei den Banken befindlichen Vermögenswerte von Ausländern in unzulässiger, das Vertrauen zu den Banken erschütternder Weise Geschäftsgeheimnisse preisgegeben werden würden, halte er nicht für durchschlagend. Auch die Industrie habe ihre Geschäftsgeheimnisse in ähnlichen Fällen, so namentlich bei den Produktionserhebungen, dem Reichsamt des Innern rückhaltlos anvertrauen müssen, ohne daß daraus jemals ein Schaden erwachsen wäre. — Eine Stellungnahme der verbündeten Regierungen zu dem Vorschlag der Anmeldung und Registrierung liege noch nicht vor. Eine bestimmte Erklärung hierüber lasse sich daher heute nicht abgeben. Indessen möge man aus seinen Worten nicht eine ablehnende Haltung zu diesen Vorschlägen entnehmen. Er hoffe vielmehr, daß eine Anmeldung der feindlichen Vermögenswerte, auf die es zur Erreichung einer Sicherung unserer deutschen Forderungen in erster Linie ankomme, in die Wege geleitet werde. Aber auch im übrigen könne eine eingehende Prüfung der in den Petitionen enthaltenen Vorschläge, auch wenn sie als Material überwiesen würden, zugesichert werden.

Weiter wurde von einem Regierungsvertreter darauf hingewiesen, daß es eine irrige Auffassung sei, anzunehmen, daß das Ausland eine Registrierung in der Art vorgenommen hätte, wie es hier vorgeschlagen würde. In England sei zwar eine Registrierung derjenigen Vermögenswerte erfolgt, die Deutschland und seine Verbündeten in England besäßen, dagegen sei die Anmeldung von Forderungen an Deutschland bisher lediglich freiwillig bei dem Kustos des feindlichen Eigentums erfolgt. Es genüge daher auch für uns, die Vermögenswerte festzustellen, die das feindliche Ausland bei uns habe.

Die Kommission beschloß mit 15 von 23 Stimmen zu beantragen: Der Reichstag wolle beschließen, die Petitionen betr. Ausgleich deutscher Schulden und Forderungen mit dem feindlichen Ausland, soweit sie sich auf eine Registrierung der Schulden und Forderungen an das feindliche Ausland beziehen, dem Herrn Reichskanzler zur Berücksichtigung, soweit sie weitergehende Maßnahmen betreffen, dem Herrn Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

(„Handel und Gewerbe".)

Aus der Diamantenindustrie

Das Londoner Debeers-Syndikat verpflichtet alle Käufer zur eidesstattlichen schriftlichen Erklärung vor einer englischen Behörde, daß die Steine weder in rohem noch in geschliffenem Zustande an Angehörige feindlicher Länder verkauft und auch nicht in feindlichen Ländern geschliffen werden. Belgien wird ausdrücklich als feindliches Land betrachtet.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Digitized by Google

Jahreskurſus zur Bildung des Schönheitsſinnes im gewerblichen Leben

Die Königliche Kunſtgewerbeſchule Dresden errichtet ab Oktober 1915 Jahreskurſe, welche nicht den ausübenden Kunſthandwerkern, ſondern den Verbrauchern und den Kaufleuten dienen ſollen nach dem Grundſatz: Es kann auf die Dauer nichts künſtleriſch Gutes im Gewerbe geſchaffen werden, wenn es nicht auch verlangt und gekauft wird.

Verlangen danach hat aber nur jener, welcher das Gediegene und Schöne empfinden gelernt hat. Unſere Sprache hat das Wort „Schönheitsſinn" nicht umſonſt geprägt. Jeder hat einen Sinn für das Schöne, doch muß dieſer Sinn ebenſo gebildet und erzogen werden, wie andere Sinne, wenn ſie nicht ſtumpf bleiben, ſondern feinfühlig werden ſollen. Ein gebildeter Schönheitsſinn erhöht die Lebenswerte und ſtärkt die Volkswirtſchaft durch Qualitätsverlangen. — Viele feinfühlige Fabrikanten und Kunſthandwerker leiden unter dem Mangel an Erkenntnis des Schönen bei Einkäufern und Verkäufern und ſelbſt bei den ſonſt „gebildeten" Schichten unſeres Volkes. — Die Jahreskurſe wollen daher einen Anfang machen zur Erziehung des Schönheitsſinnes und eine einfache leichte Selbſtbetätigung zur Bereicherung des Empfindens in den Mittelpunkt des Unterrichts ſtellen. Mit größter Vorſicht muß dabei die Züchtung eingebildeter Dilettanten vermieden werden; alle praktiſche Arbeit muß dem Nachempfinden tüchtiger gewerblicher Erzeugniſſe dienen. Auch dem großen Gebiet der guten Reklame wird beſondere Aufmerkſamkeit geſchenkt. Die Kursteilnehmer werden auch Gelegenheit haben, in den vielſeitigen Fachklaſſen der Königl. Kunſtgewerbeſchule neuzeitliche Arbeiten und Verſuche des kunſtgewerblichen Nachwuchſes zu verfolgen. Führungen in Geſchäften, Fabriken und Muſeen werden die Schulerfahrungen ergänzen. Die näheren Beſtimmungen ſind von dem Sekretariat der Königl. Kunſtgewerbeſchule Dresden, Eliasſtraße 34, zu beziehen.

Vermiſchtes

Berlin. Dem Direktor Albert Reimann wurde vom Regierungspräſidenten nach eingeholter Ermächtigung des Herrn Miniſter für Handel und Gewerbe die Erlaubnis erteilt, die ſeit etwa 15 Jahren in Berlin-Schöneberg beſtehende „Schule Reimann" unter Hinzufügung des Namens „Kunſt- und Kunſtgewerbeſchule" weiter zu betreiben.

Der Schule angegliedert iſt bekanntlich die vom Deutſchen Werkbund und dem Verband Berliner Spezialgeſchäfte gegründete „Höhere Fachſchule für Dekorationskunſt". Beide Anſtalten haben bisher und werden auch weiter während der Dauer des Krieges den Unterricht in allen Abteilungen aufrecht erhalten.

Roter-Halbmond-Schmuck. Unter Vorſitz der Frau Großadmiral v. Tirpitz hat ſich ein Komitee gebildet, das ſich die Aufgabe ſtellt, in Betonung unſerer Waffenbrüderſchaft den türkiſchen Roten Halbmond zu unterſtützen. Man hat durch das Entgegenkommen einer Fabrik reizende kleine Halbmonde, Nadeln und Anhänger, anfertigen laſſen, die als Abzeichen getragen werden können und zum Preiſe von 1 Mark verkauft werden. Als Frau Gräfin v. d. Groeben dies bei einem der letzten Journaliſtinnentee im Deutſchen Lyzeumklub mitteilte, ſchmückten ſich ſofort ſämtliche anweſenden Damen und Herren mit zierlichen kleinen Schmuckſtücken. Auch in der Wohnung der Frau Gräfin v. d. Groeben, Alſenſtraße 6a, und im Reichsmarineamt werden die Abzeichen zu haben ſein. Die Einnahmen gehen dem Roten Halbmond zu, und man hofft, ihn damit für den Ausfall an engliſchen und amerikaniſchen Unterſtützungen zu entſchädigen, die im Balkankrieg ſo reichlich floſſen.

Edelſteine und Halbedelſteine im Handelsbericht des k. und k. Generalkonſulats in Smyrna für das Jahr 1914. Über das Vorkommen dieſer Mineralien fand eine genaue Unterſuchung und Ermittelung noch nicht ſtatt. In der Gegend von Ouchak wurden Opale, allerdings auf ſehr unrentable Art, abgebaut, ſo daß der Betrieb bis auf weiteres eingeſtellt wurde. Achate wurden in mehreren Gegenden des Landes gefunden.

Perſonal- und Geſchäftsnachrichten

Geſtorben

Düſſeldorf. Am 4. September ſtarb der Juwelier Max Bark ſen. im Alter von 61 Jahren.

München. Einer der älteſten und bekannteſten Münchener Goldſchmiede, Juwelier J. B. Haag, ein allgemein hochgeſchätzter Münchener Bürger, Mitinhaber der gleichlautenden Firma am Karlstor, iſt im Alter von 72 Jahren geſtorben.

Jubiläen

Frankfurt a. M. Ihr 50 jähriges Jubiläum feierte die hieſige Firma B. Bohrmann Nachfolger, Fabrik verſilberter Tafelgeräte.

Pforzheim. Die Firma Gebr. Kern, Großhandlung in Gold- und Silberwaren, konnte vor einigen Tagen auf ein 25 jähriges Beſtehen zurückblicken. Sie wurde anfangs September 1890 von den Herren Julius und Oskar Kern gegründet und wird, nachdem erſterer ſchon vor Jahren verſtorben iſt, von Oskar Kern ſeitdem auf alleinige Rechnung weitergeführt. Das Feld ihrer Tätigkeit war bisher hauptſächlich Italien.

Quedlinburg. Die Firma Franz Jenrich feierte am 1. September ihr 25 jähriges Geſchäftsjubiläum.

Geſchäfts- und Firmenveränderungen

Bernau (Mark). Frau Auguſte Berger führt das von ihrem verſtorbenen Manne betriebene Uhren- und Goldwaren-Geſchäft in unveränderter Weiſe weiter.

Hamburg. Die Edelmetallſchmelze von Bernh. Apel wurde nach Hamburg 5, Pulverteich 18, verlegt.

Handelsregiſter

Hamburg. Firma Norddeutſche Affinerie. Der Direktor Dr. Wilhelm Goetzke iſt auf dem Felde der Ehre gefallen und ſomit aus dem Vorſtande der Geſellſchaft ausgeſchieden. Der Hüttendirektor Dr. Ing. Victor Tafel iſt in den Vorſtand berufen worden.

Idar a. d. Nahe. Firma Falz & Hahn, Achatſchleiferei. Der Geſellſchafter Jakob Falz iſt durch Tod am 26. Juni 1915 aus der Geſellſchaft ausgeſchieden. Das Geſchäft wird von den beiden übrigen Geſellſchaftern unter derſelben Firma unverändert weiter geführt. — Firma Oswald Leyſer, Achatwarenfabrik. Jetzige Inhaber: 1. Witwe des Kaufmanns Oswald Leyſer, Berta Emilie geb. Leyſer, zu Idar; 2. Marta Emma Leyſer, daſelbſt; 3. Eliſe Herta Leyſer, daſelbſt. Der bisherige Firmeninhaber iſt am 25. Mai 1915 geſtorben. Das Geſchäft wird von den Erben unter derſelben Firma unverändert fortgeführt.

Nürnberg. Firma L. Chr. Lauer, Münzenfabrik, Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Kleinweidenmühle 12. Die Geſellſchaft iſt aufgelöſt und in Liquidation getreten. Zum alleinigen Liquidator wurde der Rechtsanwalt Dr. Louis Graumann in Nürnberg von Amts wegen beſtellt. Die Firma führt den Zuſatz in Liquidation.

Digitized by Google

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Kriegsschmuck. Immer noch ist „Siegfried“ für alle Deutschen die leuchtendste Heldengestalt, welche alle deutschen Tugenden des Mutes und der Tatkraft versinnbildlicht. Was lag näher, als diesen Helden, wie er mit leuchtendem Welsungenauge mutig ins Weite schaut, als Vorbild für einen gediegenen und künstlerischen Kriegsschmuck zu verwenden.

Der Firma J. F. Glebe in Pforzheim ist es gelungen, namhafte Künstler zum Entwurf und zur Fertigstellung eines gediegenen, geschmackvollen und künstlerisch einwandfreien Kriegsschmuckes zu gewinnen.

Verschiedene Stücke, wie Ringe, Nadeln, Broschen und Anhänger, wurden uns von der Firma vorgelegt, und wir müssen gestehen, selten etwas so Geschmackvolles in modernem Schmuck gesehen zu haben.

Wir verweisen noch auf die Anzeige Seite 14.

Hauptziehung! Dieses Wort läßt die Herzen derjenigen höher schlagen, welche sich im Besitz eines Loses zur Hauptziehung der Königlich Sächsischen Landes-Lotterie befinden. Gilt es doch da, das in vier bis fünf Monaten angehäufte Kapital restlos zur Ausspielung zu bringen. Während in gewöhnlichen Zeiten — an neue Kauflustige — Lose zur Hauptziehung kaum mehr abgegeben werden können, ist dies jetzt der Fall. Laut Inserat auf Seite 22 in der vorliegenden Nummer hat noch Lose abzugeben der Königl. Lotterie-Kollekteur Hermann Straube in Leipzig, Lortzingstraße 8.

Bezugsquellen-Nachweis

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen. anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 720. Wer liefert Rosenkränze in Alpaka-Silber?

Nr. 721. Beabsichtige eine Gravier-, Kopier- und Reduzier-Maschine anzuschaffen. Welche Maschinen sind wohl die besten? Wer kann mir Adressen angeben, wo solche Maschinen gebaut werden und welche Fabrikate liefern die sauberste Arbeit, deutsche, schweizerische oder französische Maschinen?

Nr. 724. Wer ist Lieferant von Wachsperl- und weißer Korallketten-Imitation?

Nr. 725. Wer liefert hübsche Knüpftaschen, mit und ohne Bügel, zu billigen Preisen?

Nr. 729. Wer liefert goldenes Passepartout-Armband mit zu beiden Seiten der Uhr herausnehmbaren Semi-Bildern?

Nr. 730. Wer liefert Nickel-Kollier-Kettchen als Ersatz für Platin?

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 11. September an bis auf weiteres pro Kilo **M. 97.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 100.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar.	= 333/000	pro Kilo	M. 990.—
„ 9 „	= 375/000	„ „	„ 1110.—
„ 12 „	= 500/000	„ „	„ 1465.—
„ 14 „	= 585/000	„ „	„ 1705.—
„ 15 „	= 625/000	„ „	„ 1830.—
„ 18 „	= 750/000	„ „	„ 2160.—
„ 20 „	= 800/000	„ „	„ 2410.—
Weißgold Marke „Dorico“	750/000	pro Kilo	M. 3320.—
„ „ „	800/000	„ „	„ 3460.—

mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin per 1 kg M. 6500.— bis 6600.—, je nach Quantum

Platin-Iridium zur Zeit ohne festen Kurs

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.30	2.80	3.10

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 37/38

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil kostet für

Deutschland pro Jahr 8 Mark
Österreich „ „ 12 „
sonst. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

Digitized by Google

36. Jahrgang   Nummer 39/40

Die GOLDSCHMIEDE KUNST

Ohne Genehmigung der Schriftleitung ist jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 2. Oktober 1915

Werkzeug- und Stanzenlager nach dem Kriege

Gewaltige Werte an Rohstoffen und Erfindungsgeist sind in den Werkzeugen jeder, auch der kleineren Fabriken niedergelegt, eine unmeßbare Summe von Geistesarbeit, die einmal teuer bezahlt werden mußte, findet sich dort aufgespeichert. Still, schleichend, nur für besonders aufmerksame Geschäftsinhaber erkennbar, werden aber hier Geschäftswerte zerstört, deren Umfang bisweilen erst zu spät erkannt wird. Ganz besonders vermag der Krieg eine stille Wertveränderung hervorzurufen, die bei kluger Beobachtung der inneren Vorgänge in einem technischen Betriebe zum Nutzen der Firma gelenkt werden kann.

Naturgemäß haben nur wenige Angestellte eines Betriebes von den vielen Werkzeug- und insbesondere Stanzenformen Kenntnis, schon deshalb, weil die Möglichkeit des Verrats von Geschäftsgeheimnissen möglichst klein gehalten werden muß. Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß in einer großen Anzahl von Betrieben nur ein einziger, meist älterer Arbeiter das gesamte Werkzeuglager noch zu übersehen vermag, wodurch dieser Persönlichkeit ein Wert zukommt, der meist unterschätzt wird. Bisweilen wird gar nicht geahnt, welche Wertverringerung ein Werkzeuglager mit dem Austritt oder dem Tode eines solchen still wirkenden Werkzeugverwalters stattfindet. Nicht gerade selten ist auch der an sich wohl begreifliche Fall, daß ein solcher Verwalter sein sonst etwas verblichenes Ansehen immer wieder zu erneuern vermag, wenn es auch dadurch einem etwaigen Nachfolger — bisweilen absichtlich — geradezu unmöglich gemacht ist, sich in der großen Zahl der Werkzeug-, Schnitt- und Stanzenformen auszukennen — selbst bei größtem Fleiß und gediegener Sachkenntnis. Brennend wird diese Schwierigkeit dann, wenn der verantwortliche Verwalter des Werkzeuglagers militärisch eingezogen wird und nicht mehr oder nicht arbeitsfähig zurückkehrt.

Erschwert wird diese Sachlage dadurch, daß noch einzelne Werkzeugmacher oder Stanzereiarbeiter, Stahlgraveure usw. gleichfalls nach dem Kriege nicht wiederkehren, die wenigstens noch einigermaßen die Verhältnisse gekannt hätten, so daß der neue Verwalter sich mühevoll erst die grundlegenden Kenntnisse der meist sehr unübersichtlichen Werkzeuglager aneignen muß.

Dies führt zu der Frage: Was kann geschehen, daß bei möglichst lückenloser Geheimhaltung der etwa wertvolleren Muster, bei voller Übersichtlichkeit der ideelle Wert des Werkzeug- und Stanzenlagers durch das Ausscheiden eines einzelnen Angestellten nicht viel verliert? Verlieren wird man immer, wenn eine solche Kraft plötzlich von ihrem Wirkungskreise entfernt wird. Der Verlust wird um so kleiner sein, je klarer die Übersicht und Einrichtung des gesamten Lagers vor dem Abgange des Verwalters gehalten war. Dies wird aber nur in solchen Fällen erreicht werden, wo die leitende Fähigkeit des Besitzers oder eines würdigen, geistig hochstehenden Vertreters dafür gesorgt hat, daß jedes Sonderwerkzeug, jede Stanze, jedes Gesenk, sowohl stofflich als auch in einer knappen bildlichen oder zeichnerischen Wiedergabe, in richtiger Reihenfolge jederzeit handgerecht gefunden werden kann. Diese Einteilung kann nicht nach einer einheitlichen Vorlage gemacht werden, sie ist vielmehr der Eigenart jedes einzelnen Betriebes anzupassen. Sie wird am besten in gleicher Weise vorgenommen, wie etwa das Waren-Musterbuch angelegt ist oder wie die vorhandenen kunstgewerblichen oder technischen Entwürfe geordnet sind.

Digitized by Google

Von besonderem Werte aber ist es, daß bei sämtlichen Schnitten und Stanzen ein Muster oder die betreffende Schablone, etwa in Zinkblech, auf Karton nummernweise geordnet, vorliegt. Für die Zeichenabteilung empfehlenswert ist außerdem das Bild dieser Schablonen in gedrängter Zusammenstellung, in einem Buche gebunden. Dadurch wird sich manchmal die merkwürdige Tatsache ergeben, daß ein älterer Schnitt einem neuen Entwurfe als Umfang oder teilweiser Umriß zugrunde gelegt werden kann, ohne daß deshalb die Eigenart des Entwurfes Not zu leiden braucht. Außerdem wird erreicht, daß eine eilige Bestellung rasch dem Arbeiter vorgegeben werden und daß jedes störende Suchen nach den erforderlichen Werkzeugen unterbleiben kann. Allerdings ist es dann auch erforderlich, daß in jedem einzelnen Falle, wo eine Stanzvorrichtung zu mehreren Mustern benutzt zu werden pflegt, dies auch schriftlich in dem Hauptwerkzeug-Verzeichnis vermerkt ist. Ebenso gehört dieser Vermerk auf die betreffende Schablonenreihe. Dabei genügt es vielfach, daß die betreffende Musternummer aufgeschrieben oder mit dem Zahlenstempel eingeschlagen wird. Niemals aber lasse sich ein Geschäftsinhaber herbei, diese Werkstattangaben allein dem Gedächtnis eines einzelnen Verwalters anzuvertrauen, wenn er nicht haben will, daß eine schädliche Abhängigkeit von dieser einen Person Platz greift. Eine beträchtliche Summe von Arbeitsfreudigkeit kann erfahrungsgemäß von einer solch unzweckmäßig einflußreichen Persönlichkeit vernichtet werden, wozu sich bisweilen eine geradezu klägliche Abhängigkeit des Betriebsinhabers gesellt. Bisweilen, namentlich in größeren Betrieben, steht ein neuer technischer Leiter, der diesem Übelstande abhelfen will, einem schädlichen Einflusse gegenüber, dem er sich nur langsam entziehen kann. Höhnisch konnte da schon manchmal von einem älteren Angestellten erklärt werden: „Was wollen Sie denn, Sie müssen uns ja haben!“ Dieser Zustand ist schon aus dem Grunde unerträglich, weil ein einziger, unvorhergesehener Krankheitsfall eine schwere Störung des Betriebes durch die zögernde Erledigung eiliger Aufträge nach sich zieht. Außerdem ist es unmöglich, Durchstechereien und alltäglichen, ansteckenden Bummeleien auf den Grund gehen zu können, weil eben immer wieder erklärt werden kann, man suche eine schon länger nicht mehr benutzte Werkzeuggruppe.

Aus diesen Gründen erhellt, daß eben jetzt, ehe die neue Zeit nach dem Kriege einsetzt, eine Neuordnung der Werkzeug- und Stanzenlager erfolgen muß. Dabei ist es bisweilen erforderlich, daß infolge allzu mangelhafter Beleuchtung der Aufbewahrungsräume oder zu enger Lagerung der Werkzeuge ein Umzug stattfinden oder daß in größeren Betrieben gar ein kleiner Neubau entstehen muß. Das darf aber nicht abhalten, die erforderliche Übersicht zu schaffen; wenn der Wert der Werkzeuge eine Neuordnung nicht lohnt, dann möge man eben die genannten Nachteile in Kauf nehmen, sofern der Betriebsinhaber altväterlich genügend veranlagt ist. Vielleicht hat dann einmal der Herr Sohn Gelegenheit, sich bei der Neuordnung seines Erbes über die verlorenen Werte tüchtig zu ärgern.

Vielfach werden Werkzeug-Einrichtungen oder kleinere Sondermaschinen, die für einen einzelnen Artikel gebaut wurden, zum alten Eisen gestellt, wenn der betreffende Artikel nicht mehr geht. Dies ist dann gerechtfertigt, wenn mit aller Sicherheit damit gerechnet werden muß, daß niemals mehr diese besondere Einrichtung irgendwie gebraucht werden kann. So falsch es nun sonst ist, ältere Maschinen in ihrem Wert hoch einzuschätzen, hier findet bisweilen der umgekehrte Fehler statt. Die ganze Einrichtung kann noch gut sein und bei einem einigermaßen erfinderischen mechanischen Talent — das übrigens keineswegs selten ist — könnte die alte Einrichtung für einen neuzeitlichen Artikel wieder in Benutzung genommen werden. Wenn dabei eine kleine technische Änderung stattfinden muß, so hat das infolge der billigeren oder besseren Herstellung des neuen Artikels meist wenig zu bedeuten. Auch hier empfiehlt es sich, buchmäßig alle Artikel zu benennen, die mit der betreffenden Vorrichtung oder Sondermaschine jeweils bearbeitet zu werden pflegen. Außerdem ist bei jeder Neuaufnahme eines Artikels der vorhandene Werkzeugbestand darauf zu untersuchen, ob nicht ein Teil der Bearbeitung einer der vorhandenen mechanischen Einrichtungen überwiesen werden kann. Dies ist gegebenenfalls schon in der Preisberechnung zu berücksichtigen.

Noch wäre auf eine wichtige Instandhaltung hinzuweisen: auf das Stahllager! Da sind naturgemäß eine Reihe von Stahlsorten für die verschiedenen Verwendungszwecke vorrätig. Die beauftragten Lagerverwalter wissen meist auch ohne weiteres, welche Stahlsorte sich für die einzelnen Verwendungsarten eignet. Ebenso wird, weil der nächstliegende Verbraucher den Platz ja kennt, er es unterlassen, die Stahlsorte deutlich zu bezeichnen, selbst dann nicht, wenn die Marke an der Stange entfernt wurde. Diese scheinbar unbedeutenden Lässigkeiten erhalten aber hohe Bedeutung in dem Augenblick, wo ein umfangreicher Angestelltenwechsel droht: durch den Krieg. Wer

Digitized by Google

bürgt dafür, daß diese braven, tüchtigen Leute nach dem Kriege ihre vormals gut ausgefüllten Posten wieder versehen können? Was tritt ein, wenn neue Leute aus diesem mangelhaft bezeichneten Stahllager Werkzeuge herstellen? Die Frage stellen, heißt sie beantworten!

Jeder Fehler an einer Werkzeug-Einrichtung muß möglichst bald nach dem Entstehen beseitigt werden, um alles in Ordnung zu halten; ein Aufschub eiliger Aufträge durch vernachlässigte Werkzeug-Einrichtungen zeugt von schlechter Betriebseinrichtung. Wo nun bei der Neuordnung eines Werkzeuglagers Mängel festgestellt werden, da ist auch darauf zu dringen, daß baldmöglichst Abhilfe geschaffen wird. Dies ist nur ausnahmsweise aufzuschieben, die Werkzeuge der marktgängigen Artikel müssen arbeitsbereit sein, wenn nicht nervöse Hetzereien, die mit wirtschaftlicher Betriebsweise nichts zu tun haben, unnötige Kosten verursachen sollen.

Winke für die Werkstatt

Um Stahl eine braune Farbe zu geben, bediene man sich folgender Mischung:

Kupfersulphat	. . .	25 Gramm
Salpetersäure	. . .	25 „
Destilliertes Wasser	.	1/2 Liter.

In Zwischenräumen von mehreren Stunden gebe man vier Anstriche und reibe nach dem letzten Anstrich den Gegenstand kräftig ab. Alsdann lasse man den Gegenstand etwa 24 Stunden trocknen, worauf man eine matte rotbraune Färbung erhält. Soll der Gegenstand poliert werden, so verreibe man auf demselben mit einem Baumwolltuche eine dicke Masse aus gekochtem Öl, Wachs und Terpentin. Den Hochglanz erreicht man schließlich mittels Bearbeitung durch die Handfläche.

Das **Blauanlassen von Stahl,** wie z. B. bei Werkzeugen mit feiner Schneide oder polierter Oberfläche, ferner bei sogenannten Tonstäben und Tonfedern für Großuhren, in der Bijouterie-Erzeugung bei Stahlschmuck, geschieht am einfachsten und billigsten im erhitzten Sandbad. Das Sandbad besteht aus einem Gefäß, das mit gut gereinigtem Sand gefüllt ist, der dann auf die Anlaßtemperatur erhitzt wird. Es ist hierbei darauf zu achten, daß die Erhitzung gleichmäßig erfolgt, dabei ist es gleichgültig, ob solche durch ein Gas- oder Koksfeuer geschieht oder ob ein elektrischer Anlaßofen in Anwendung kommt. Die Gegenstände dürfen sich nicht auf den Boden des Gefäßes durcharbeiten, da sie dann ungleichmäßig erwärmt werden und eine ungleiche Farbe erhalten. Quer durch das Anlaßgefäß gezogene Drähte helfen diesem Übelstande ab.

Um **Gipsmodelle** widerstandsfähiger zu machen und ihnen eine größere äußere Härte zu verleihen, bestreiche man sie mehreremale mit Schellacklack, den man sich leicht selbst herstellen kann. Zu diesem Zwecke löse man in Spiritus soviel gewöhnlichen braunen Schellack, als der Spiritus aufnimmt. Dieser Schellackspiritus zeigt natürlich eine schwachbraune Färbung, sollen jedoch die Modelle keinen schwachen Farbüberzug erhalten, so kann man auch weißen Schellack nehmen, welcher jedoch wesentlich teurer ist. Der weiße Schellack löst sich auch nicht oder doch nur sehr langsam in kaltem Spiritus. Der Spiritus ist daher auf Siedehitze zu bringen, doch sollte dies nicht auf offenem Feuer geschehen, da der Spiritus leicht überläuft und sich entzündet. Fertig gekaufter Schellackspiritus ist für den gedachten Zweck nicht zu empfehlen, da er einen zu geringen Gehalt Schellack besitzt und die Härtung der Gipsmodelle eine äußerst unvollständige ist.

Lötwasser stellt man her, indem man Zink in Salzsäure auflöst, bis die Säure gesättigt ist. Alsdann filtriere man die Flüssigkeit und verdünne mit Wasser.

Um ein **Zerspringen und Auseinanderfallen der Lötkohlen** zu verhindern, feile man rings um die Kohle eine Rille, in welche man einen kräftigen weichen Eisendraht legt, den man an den Enden zusammendreht. Auch kann man die Kohle in einen Gipsverband legen, indem man an den vier Seitenwänden und der Rückseite in gewissen Abständen etwa $1^1/_2$—2 cm hohe Stifte in die Kohle steckt und diese netzartig mit Bindedraht verbindet. Dieses Drahtnetz überschmiert man dann mit Gips derart, daß Draht und Stifte völlig bedeckt sind und der Gipsverband von allen Seiten glatt gestrichen werden kann. Das Drahtnetz hat den Zweck, Gips und Kohle fest miteinander zu verbinden, und eine derartig hergerichtete Kohle hält zehn andere und mehr aus. —s—

Reinigungsmittel für schwarzgewordene Silbergegenstände. In 1 Liter heißes Wasser werden 40 Gramm kohlensaures Natron aufgelöst und 10 Gramm Essigsäure zugesetzt. In dieser Flüssigkeit werden die Gegenstände gewaschen, nachher gut abgespült und in warmen Sägespänen aufgetrocknet.

Digitized by Google

Das „Eiſerne Kreuz" aus Eiſen

„Nomen et omen", ſagt der Lateiner, das heißt frei überſetzt: „Der Name iſt zugleich Vorbedeutung". Dieſer viel verwendete alte Ausſpruch iſt weiter nichts als Aberglaube und trifft ſo wenig die Wirklichkeit, daß ſehr oft das Gegenteil behauptet werden könnte. Der Name verliert ſeine eigentliche Bedeutung. Man braucht nur an abſonderliche Eigennamen zu denken.

Die Schönheiten eines Wortes greifen ſich aber auch ab durch viele Benutzung, und ſo geht es uns ſchon beinahe mit dem Ausdruck: „Eiſernes Kreuz". Erſt Fremde, bei denen dieſer Ausdruck noch bedeutungsvoller im Wortſinne wirkt, merken es, wenn dieſer verloren geht.

Die holländiſche Juwelierzeitung macht uns auf den Widerſpruch aufmerkſam, der in einer Ankündigung einer Kriegsſchmuckherſtellerin liegt, in der es heißt: „Das Eiſerne Kreuz iſt aus Silber . . ." Wir müſſen erſt zweimal hinſehen, um ſelbſt den Widerſpruch zu finden.

Dies muß uns aber eine Warnung ſein, die ſchöne Bedeutung, die im „Eiſernen Kreuz" liegt, nicht zu verlieren, und wir müſſen darauf dringen, Nachbildungen dieſes Ehrenzeichens, wenn ſie in Metall gemacht werden, niemals anders als in Eiſen herzuſtellen, wenn auch das Silber unſerem Gewerbe näher liegt und die geringen Mehrkoſten für das kleine Stück Silberblech nicht in Frage kommen.

Der holländiſche Schriftleiter hat eben doch recht, ein Eiſernes Kreuz aus Silber iſt ein Unding, ebenſo wie eine „goldene" Medaille aus Silber oder Tombak. Wenn man das Material nicht verſchlechtern darf, ſo ſoll man es auch nicht verbeſſern, es verliert dann ebenfalls an Echtheit, und beſonders, wenn es ſich, wie bei unſerem höchſten Kriegs-Ehrenzeichen, um den Ausdruck für die eiſerne Zeit handelt, in der das Kreuz damals geſtiftet wurde und in der es heute erneuert worden iſt.

Belgien

In dem beſetzten Belgien hebt ſich allmählich das Geſchäft. Vorräte in den meiſten Waren des perſönlichen Bedarfes ſollen aufgebraucht ſein, und da nun die Einfuhr von England und Frankreich unmöglich und die von Holland erſchwert iſt, wird ſich bald ein lebhafteres Geſchäft mit Deutſchland entwickeln und da müſſen auch unſere Schmuckgewerbler auf dem Plane ſein, um ſich etwas Erſatz für den fehlenden Überſee-Export zu verſchaffen.

Trotzdem fand man unter den auswärtigen Meßbeſuchern und Einkäufern in Leipzig noch ſehr wenige Händler aus den beſetzten Gebieten, aus Belgien und Polen; man hatte von dieſer Seite mehr erwartet. Wenn nun dieſe Händler noch nicht herkommen, muß man zu ihnen gehen, und wer da den erſten Schritt macht, hat die beſten Ausſichten auf Erfolg.

* * *

Während Münzſammler, wie wir an anderer Stelle berichten, auf die ruſſiſchen Platinmünzen verzichten müſſen, können ſie aber neben den im Oktober erwarteten deutſchen Eiſen-5-Pfennigſtücken bald auch belgiſche **Zinkmünzen** ihren Sammlungen einverleiben. Um dem Mangel an Scheidemünzen in Belgien abzuhelfen und das ſonſt dafür verwandte Nickel zu ſchonen, läßt das General-Gouvernement Zinkmünzen im Werte von 5, 10 und 25 Centimes ſchlagen; es braucht aber niemand mehr als für 5 Franken von dieſen Stücken zu nehmen. Dieſe neuen Zinkgeldſtücke werden auf der einen Seite die Aufſchrift „Belgique-Belgien" tragen und auf der anderen Seite den Brabanter Löwen, von einem Kranz umgeben. Das Metall dieſer Münze entſpricht der belgiſchen Bergbau-Induſtrie, die ſehr viel Zink erzeugt und die Aufſchriften ganz dem Gefühl des Volkes, das von der „Fremdherrſchaft" ganz in ſeinen Eigenheiten regiert wird; auch ein Zeichen, daß wir Barbaren gar nicht im Sinne haben, die beſiegten Fremdvölker durchaus zu verdeutſchen.

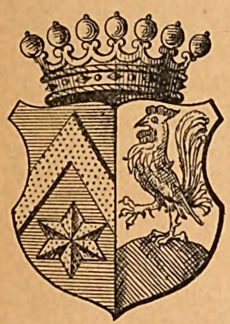
Nepperwaren in Schmuck an der Front

Gerade als wir den treffenden Bericht aus dem Felde erhielten, den wir in voriger Nummer abdruckten, leſen wir ganz gleiche Klagen im holländiſchen Monatsblatt des Goldſchmiedegewerbes.

Das Blatt erklärt zunächſt, wo dieſe zweifelhaften Schmuckſtücke herkämen.

Es ſchreibt ungefähr, daß in Antwerpen die Diamantenſchleifinduſtrie ihren Sitz habe, und wo Holz gehackt würde, da fielen Späne, die Späne ſeien aber auch Holz, und ſo ſeien die in Antwerpen abfallenden Diamantenſpäne auch Diamanten. Dieſe Abfalldiamanten würden von kleinen Fabrikanten aufgekauft und in 8 karät. Gold recht oder ſchlecht gefaßt. Es ſei alles echt, der Stein wie das Gold, aber trotzdem ſei dieſe Ware „Dreck". Es hat ſich nun in jenen Gegenden ein ganz beſonders ſchlau ausgeſonnener Handel mit dieſen Minderwaren herausgebildet. Feine Herren und Damen kommen

Digitized by Google



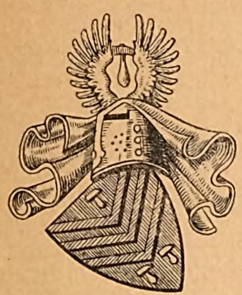
1



2



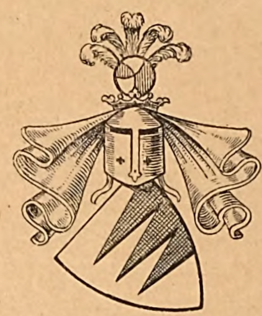
3



4



5



6



7



8



9



10



11

Probeseite aus dem Prachtwerke „Neues Monogramm-Album“, Jubiläums-Ausgabe (III. Auflage) von Robert Neubert, Dresden
Verlag von Herm. Schlag Nachf., Leipzig

Digitized by Google

in die Läden. Erzählen irgend eine rührsame Geschichte von zerrütteten Verhältnissen und dergl. und bringen selbst bei Juwelieren solche Dinge an. Nun hätte sich die Zahl dieser fein auftretenden Leute sehr verstärkt, sie kämen als belgische Flüchtlinge mit noch rührsameren Geschichten und ehe der gutmütige Goldschmied es sich versieht, hat er so ein zweifelhaftes Schmuckstück gekauft.

Auch der holländische Einsender verlangt Schutz durch die Presse; da er selbst Fachmann ist, spricht er von der Fachpresse, das ist nun leicht zu erfüllen und kommt an die richtigen Leser.

Unser Freund von der Front aber wünscht Warnung in der Tagespresse. Das ist natürlich nicht zu erreichen und wenn auch, der Feldgraue liest doch sehr wenig regelmäßig die Tagespresse. Wenn nun aber schon der holländische Fachmann sich nicht schützen kann, wie soll man Laien schützen? Da ist eben gar nichts zu machen.

Man kann weiter nichts tun, als die Leute „nachher" aufklären, so daß sie nicht ein zweites Mal auf solche „Nepperware" hereinfallen, und die Angehörigen in der Heimat sollen nicht aus Gutmütigkeit versäumen, die Leute im Felde, die solche Schmuckstücke senden, vor weiteren Einkäufen zu warnen. Dies wird der einzige Weg sein, da sehr oft die Beschenkten mit dem Geschenk irgend einen Fachmann in der Heimat aufsuchen, sei es um eine Schätzung zu erbitten, kleine Änderungen oder so etwas vorzunehmen. Jeder Heimats-Goldschmied, der aber so ein Stück in die Hand bekommt, muß den Bringer oder die glückliche Bringerin aufklären. Er tut damit ein verdienstliches Werk und muß deshalb in solchen Fällen die sonst geübte Rücksicht, die Beschenkten zu schonen, bei Seite lassen, zum Nutzen unseres Gewerbes in einer Zeit, wo es schwer zu kämpfen hat.

Ein Juwelenturm?

Haben Ausstellungen sich überlebt? Diese Frage ist in den letzten Jahren, sogar Jahrzehnten, häufig aufgeworfen worden. Die letzten Ausstellungen haben dem widersprochen, besonders wenn sie irgend einem besonderen Gedanken dienten, unsere Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung und die Kölner Werkbundausstellung haben außerordentlich befruchtend gewirkt, die volle Wirkung wurde freilich durch den Krieg gestört. Aber auch Weltausstellungen, die keinen besonderen Gedanken ausdrücken, sind nicht überlebt, wenn sie an Orten stattfinden, die von Ausstellungen nicht übersättigt sind, so die Weltausstellung in San Franzisko, die der Welt zeigt, mit welcher Kraft diese so junge westamerikanische Kultur ihre Schicksalsschläge überwunden hat und mit welcher Beschleunigung sie sich der Weltkultur anschließt. Vor hundert Jahren ein Fischerdorf, vor 10 Jahren nach dem Erdbeben ein Trümmerhaufen, hat die Stadt San Franzisko jetzt eine Weltausstellung hingezaubert, die wirklich auch dem verwöhntesten Geschmack schön erscheint und von dem Emporkömmlingsgebaren früherer ähnlicher Schaustätten gar nichts verspüren läßt.

Während noch europäische Weltausstellungen, so die vorletzte und letzte Pariser, als erhabenste Schaustücke Eisengespenster, wie den Eiffelturm und das große Rad, in die Luft türmten, ist das größte und schönste Schaustück der San Franziskoer Ausstellung ein herrlicher, vornehm wirkender Turm von 132 Meter Höhe, der „Juwelenturm (Jewel-Tower)". Man hat Traumgebilde, wie sie die orientalische Einbildungskraft in 1001 Nacht schildert, wie man sie im Kleinen in der spielerischen Rokokkozeit überall versuchte, heute in die Wirklichkeit umgesetzt, und einen Turm von Domhöhe aufgerichtet, der mit Juwelen übersäet ist und daher mit Recht seinen Namen Juwelenturm trägt.

Freilich müssen wir hier die Einschränkung machen, daß wir in unserem wahrheitsliebenden Deutschland den Turm nicht Juwelenturm nennen würden, denn die Juwelen sind nicht echt. Wenn sie es wären (was unmöglich ist, da es so viele Steine solcher Größen gar nicht gibt), würde das Vermögen der ganzen Welt nicht ausreichen, sie zu bezahlen.

Der Turm hat über seine Oberfläche Verzierungen verteilt, die aus 125000 „Juwelen" bestehen, die ungefähr alle in der Größe eines Hühnereies sind und zusammen nach amerikanischen Angaben 14 Tons, nach unseren Gewichten also je 113 Gramm wiegen.

Wie diese Edelsteine angebracht sind, ist aus den spärlichen Berichten, die jetzt von drüben kommen und die wir uns nur mit Mühe verschaffen konnten, nicht ganz ersichtlich, es wird gesagt: diese „Novogems", wie die Amerikaner diese Nachahmungen edler Steine in allen Farben nennen, wären so aufgehängt, daß sie am Tage das Sonnenlicht auffangen und zurückwerfen wie ungeheuere Diamanten, Rubine und Smaragde, und bei Nacht sei die Wirkung noch wundervoller, wenn eine Flut sanften Lichtes über den Turm geworfen würde und die Juwelen in einer Art aufleuchten ließe, die zugleich schön und künstlerisch sei (?).

Diese Wagenlasten von Juwelen sind nun nicht im Lande der Ausstellung erzeugt, sondern, wie es heißt, „made in Bohemia" (Böhmen), also bei unseren Verbündeten, wo ganze Ortschaften $1\frac{1}{2}$ Jahr am Schleifen und Polieren dieser Steinmenge gearbeitet haben. Jeder Stein ist bei der Ablieferung

Digitized by Google

auf seine guten Eigenschaften untersucht worden und die liefernde New-Yorker Juwelenfirma mit dem deutschen Namen Albert Lorsch & Co. rühmt sich, daß dies der größte Auftrag war, der jemals in unserem Geschäftszweig erteilt und der trotz der politischen und anderer Schwierigkeiten pünktlich ausgeführt worden ist.

Nach den verschiedenen Abbildungen, die von diesem Schaustück vorliegen, wirkt der Turm weder überladen noch stillos. Er ist in mehreren Stockwerken aufgeführt. Der untere Teil ist ein viereckiger massiger Block von 40 m im Geviert, der zugleich eine Art Triumphbogen darstellt, da er beinahe ganz durch einen Torbogen ausgefüllt ist, der, 36 m hoch, einen Teil der Ausstellung mit einem anderen verbindet und einen wunderbaren Durchblick gestattet. Vielleicht ist dies einer der höchsten Torbauten, die bisher vorhanden sind, ist doch der berühmte Pariser Triumphbogen (Arc de triomphe) im ganzen nur 15 m hoch und das Brandenburger Tor in Berlin hat ähnliche Größenverhältnisse. Oberhalb dieses starken Vierecks sind mehrere immer kleiner werdende runde Stockwerke mit Säulenumgängen. Das erste Stockwerk hat 30 Stück 12 m hohe Säulen als äußere Einfassung.

Soviel von diesem Juwelenturm, dessen Glanz diese friedliche Völkerschau in der Zeit des größten Weltkrieges überstrahlt und uns zeigt, daß der Weltkrieg noch nicht die ganze Welt in Banden geschlagen hat, der aber auch bekundet, daß die deutsche und die österreichische Schmuck-Industrie noch überall in der Welt gebraucht und nach dem Kriege ihren Siegeszug ungehemmt fortsetzen werden. ▪ ▪ ▪

Zahlungsverhältnisse in Italien

Obwohl die italienische Regierung ebenso wenig wie die deutsche Regierung ein amtliches Zahlungsverbot erlassen hat, so sind doch eine Reihe von „offiziösen“ Verfügungen erlassen worden, die im Grunde auf ein Zahlungsverbot hinauslaufen. Wie dem Handelsvertragsverein aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist es gegenwärtig ganz ausgeschlossen, deutsche Wechsel in Italien einzuziehen. Die italienischen Banken weigern sich, zu zahlen. Es werden sogar Wechsel, die nach Italien geschickt worden sind, dort zurückgehalten, da sich die Post weigert, sie zurückzubefördern. Auch sonstige Bankgeschäfte für Rechnung von deutschen Banken oder Firmen können nicht mehr ausgeführt werden. Das geschieht nicht auf Grund eines öffentlichen Zahlungsverbots, sondern auf Grund offiziöser Anweisungen der italienischen Regierung an die Banken, an die Post- und Eisenbahnverwaltung. Durch eine neuerliche Verfügung ist sogar verboten worden, daß, wie bisher, wenigstens auf dem Umwege über die Schweiz, deutsche Wechsel auf Italien eingezogen und ähnliche Geschäfte vorgenommen werden können.

Dieses Verhalten der italienischen Banken und Postbehörden widerspricht der zwischen der deutschen und italienischen Regierung bei Ausbruch des Krieges erfolgten Verständigung und dem Verhalten der deutschen Behörden. Unter diesen Umständen wäre es doch wohl angebracht, wenn die deutsche Regierung zum Schutze unserer Ausfuhr entsprechende Gegenmaßnahmen ergreifen würde. Das einfachste wäre der Erlaß eines Zahlungsverbots.

Deutschen Firmen stehen vertrauliche Mitteilungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zu Italien während des Kriegszustandes zur Verfügung (Bureau des Handelsvertragsvereins, Berlin W 9, Köthener Straße 28/29).

Einschränkung der Pfändbarkeit von Lohn und Gehalt

Für die Pfändbarkeit von Lohn-, Gehalts- und ähnlichen Ansprüchen gilt im allgemeinen der Grundsatz, daß dem Schuldner ein bestimmter Mindestbetrag zur Bestreitung seiner dringendsten Bedürfnisse belassen wird, während der Mehrbetrag von Lohnforderungen uneingeschränkt, bei Beamtengehältern und Pensionen zu einem Drittel pfändbar ist. Die Grenze der Pfändbarkeit war bisher auf 1500 M. festgesetzt. Mit Rücksicht auf die eingetretene Lebensmittelteuerung hat der Bundesrat durch Verordnung vom 17. Mai 1915 bis auf weiteres den Betrag der der Pfändung nicht unterworfenen Lohn-, Gehalts- und ähnlichen Ansprüche auf 2000 M. festgesetzt. Dies hat ohne weiteres zur Folge, daß in gleicher Weise die Aufrechnung gegenüber Lohnforderungen, sowie die Abtretung und Verpfändung solcher Ansprüche beschränkt ist. mk.

Kunstgewerbeverein Pforzheim
Kollmar & Jourdan A. G.-Konkurrenz 1915

Bei der diesjährigen Kollmar & Jourdan A. G.-Konkurrenz sind nachstehend verzeichnete Preise und Belobungen zuerkannt worden:

Erster Preis: Nr. 19, Motto „Vaterland“,
Herr Fr. Mann, Pforzheim.
Zweiter Preis: Nr. 30, Motto „Nach dem Dienst“,
Herr F. Bohlinger, Pforzheim, z. Zt. Triberg.
Dritter Preis: Nr. 22, Motto „Siegesfreude“,
Herr Hermann Häußler, Sonnenberg.
Vierter Preis: Nr. 26, Motto „U 9“,
Herr Fr. Hermann, Pforzheim,
Fünfter Preis: Nr. 18, Motto „Diana“,
Herr Fr. Mann, Pforzheim.
Erste Belobung: Nr. 29, Motto „Erika“,
Herr Berthold Bohlinger, Pforzheim.
Zweite Belobung: Nr. 4, Motto „Frieden“,
Herr Wm. Scharf, Dresden.
Dritte Belobung: Nr. 20, Motto „Venus“,
Herr Fr. Mann, Pforzheim.
Vierte Belobung: Nr. 23, Motto „Heimatfreude“,
Herr Hermann Häußler, Sonnenberg.
Fünfte Belobung: Nr. 6, Motto „Turnier“,
Herr Bildhauer Fritz Gaum, München.

Die eingegangenen 31 Entwürfe sind von Sonntag, den 19. September, an auf die Dauer von 14 Tagen in den oberen Räumen des Kunstgewerbevereins ausgestellt.

Vereine und Verbände

„Deutsche Wacht“, Verband zur Abwehr feindlicher Handelsangriffe und zur Förderung des Deutschtums! Unter diesem Namen hat sich am 21. Juli d. J. zu Frankfurt a. M. ein Verband gegründet, der sich die Förderung des Deutschtums, den Schutz deutscher Arbeit und deutschen Schaffens, sowie die Abwehr feindlicher Angriffe auf unseren Handel

Digitized by Google

in aller Welt zum Ziele geſteckt hat. Der Verband iſt heute ſchon mit vielen Mitgliedern über das ganze Reich verbreitet und namhafte Perſönlichkeiten ſind ihm als Ehrenmitglieder beigetreten. Mitglied kann jeder Deutſche werden und der Verbandsvorſtand verſendet von ſeiner Hauptgeſchäftsſtelle Frankfurt a. M., Töngesgaſſe 40, an jedermann koſtenlos die Satzungen und das Werbematerial.

Altena i. W. Am 27. September 1915 erfolgte hier die Nagelung des von der Firma Arnold Künne, Silberwarenfabrik, entworfenen und geſtifteten Kriegswahrzeichens „Der Eiſerne Zöger" mit der eiſernen Umſchrift: „Eyſen reck ick / Eyſen treck ick / Eyſenfaſte holl ick Stand / met eyſern Föuſt am Vaderland." — Die erſttägige Nagelung erbrachte die beträchtliche Einnahme von 12000 Mark.

Vermiſchtes

Geſchäftsverkehr mit Spanien. Ein durch den Krieg auf der Reiſe von Südamerika in Spanien feſtgehaltener deutſcher Kaufmann macht dem Handelsvertragsverein das Anerbieten, ſeine langjährigen Kenntniſſe und Erfahrungen dem deutſchen Außenhandel zur Verfügung zu ſtellen. Näheres durch das Bureau des Handelsvertragsvereins, Berlin W 9, Köthener Straße 28/29.

Kurierdienſt mit dem Auslande. Die angekündigten Kurierreiſen nach den Vereinigten Staaten von Amerika und Ruſſiſch-Polen haben ſich infolge beſonderer Umſtände bis jetzt verzögert, ſo daß es möglich iſt, noch jetzt geſchäftliche Aufträge für dieſe Länder dem Bureau des Handelsvertragsvereins, Berlin W 9, Köthener Str. 28/29, zu überweiſen. Ein nach Italien gehender Vertrauensmann iſt unterwegs. Ein Kurier nach Holland geht demnächſt ab.

Aus einer Feldpoſtkarte:

An die

„Goldſchmiedekunſt",
Leipzig.

Für die freundliche Zuſendung Ihrer mir ſo liebgewordenen Zeitſchrift danke ich Ihnen herzlichſt. Hoffen wir, daß dieſe ſchrecklichen Zeiten bald vorüber ziehen und ſo auch ich wieder einmal einen Beitrag zur Veröffentlichung beiſteuern kann. Nochmals meinen Dank.

Mit deutſchem Gruß
empfehle ich mich Ihnen
W. N. aus B.

Erinnerungsringe als Geſchenke an Heerführer und Soldaten. Daß unſere Schmuck-Induſtrie ſehr opferbereit iſt und auch größere Opfer nicht ſcheut, wenn es ſich darum handelt, unſeren Vaterlandsverteidigern eine Freude zu bereiten, zeigt das Beiſpiel des Pforzheimer Ringfabrikanten Kohm. Er hat 200 ſilberne und einen goldenen Wappenring angefertigt und ſie der Truppe und ihrem Führer beſtimmt, die zuerſt in Warſchau einzögen. Dieſe Ringe, die die Inſchrift: „Warſchau 4. 8. 1915" tragen, wurden an ein Württembergiſches Landſturm-Infanterie-Regiment verteilt.

In ähnlicher Weiſe hat die Genoſſenſchaft der Wiener Juweliere, Gold- und Silberſchmiede den ſiegreichen deutſchen und öſterreich-ungariſchen Heerführern Kriegsglücksringe angeboten. Die Genoſſenſchaft hat nun aus dem Felde von vielen dieſer Sieger herzliche Dankſchreiben erhalten, u. a. auch von dem Generalfeldmarſchall

Unſere zu den Fahnen eingezogenen Berufsangehörigen

Berlin
Von der Juwelier-, Gold- und Silberſchmiede-Zwangs-Innung:
- Bandelow, Rich., Uhrmacher,
- Boxhammer, Uhrmacher,
- Büttner, O., Juwelier, Armierungsſoldat, Schöneberg,
- Händler, R., Juwelier, Landſturmmann, Charlottenburg,
- Iſrael, Arthur, Kaufmann,
- Reinhard, Rich., Juwelier, Landſturmmann, Charlottenburg,
- Sawatſchki, Geſchäftsbote,
- Schuhmacher, Max, Kaufmann.

Breslau
Holdt, Otto, Juwelier u. Goldſchmied.

Calbe a. d. S.
Behlert, Ernſt.

Charlottenburg
Bärthel, Theodor, Inhaber der Fa. Max Zabel Nachf., Unteroffizier in einem Erſatz-Bat.

Delmenhorſt
Macke, Herm., Goldſchmied, Landſturmmann, z. Zt. Feſtungslazarett Königsberg.

Dresden
Fiſcher, Bruno, in ein. Gren.-Regt.

Hanau a. M.
Von der Firma Gebr. Ott:
- Ott, Robert, Chef des Hauſes, Oberleutnant in einem Art.-Regt.,
- Ott, Philipp, Leutnant in ein. Fliegerabwehrkanonen-Abteilung,
- Bergner, Karl, Prokuriſt, in einem Landſturm-Bat. im Oſten,
- Braun, Alfred, in einem Inf.-Regt. im Weſten,
- Dieterle, Karl, Reiſender, in einem Inf.-Regt. im Oſten,
- Hesler, Otto, in einem Inf.-Regt. im Weſten,
- Junge, Emil, in einem Inf.-Regt. im Weſten,
- Ludewigs, Chriſtian, in einem Inf.-Regt. im Weſten.

Hindenburg
Majewski, Roman.

Köln a. Rh.
Rameken, Juwelier, in einem Garde-Grenadier-Regt.

Langenthal (Schweiz)
Adam, Otto, Bijoutier, Landſturmmann in einem Landſturm-Bat.

Leipzig
Baumert, Günther, Inhaber der Fa. M. Baumert & Co., Goldw.-Großh.

Marienburg
Biſchoff, Paul, Verkäufer bei der Firma Schwarz, Berlin, bei einer Train-Abteilung.

München
Fueß, Joſ., Juwelier, in ein. Arb.-Bat.

Neuß a. Rh.
Vell, Franz, Inh. der Fa. J. P. Plücken.

Potsdam
Lieſe, Arthur, Uhrmacher.

Thannhauſen (Mindel) i. Bayern
Wiedemann, J., Goldſchmied.

Verden a. d. Aller
Meier, Rich., Juwelier.

Witten a. d. Ruhr
Von der Firma Marx & Mock die beiden Inhaber der Firma.

Digitized by Google

v. Hindenburg und von den Erzherzögen Friedrich, Eugen und Joſef Ferdinand.

Seltene deutſche Goldſtücke. Wir haben hier kürzlich darauf aufmerkſam gemacht, daß die Reichsbank aufforderte, auch ſeltene Goldſtücke einzuliefern, man würde den Einlieferern Scheine ausſtellen, gegen die ſie ſpäter gleiche Münzen zurück erhalten.

Dieſes Entgegenkommen hat gute Früchte getragen, die Reichsbankanſtalten haben bis jetzt 5000 Goldſtücke mit Kaiſer Friedrich gegen Beſtätigungsſcheine eingetauſcht.

Wer aber unter den Goldſchmieden noch ſolche Stücke im Kaſten liegen hat, „gehe hin und tue desgleichen", der Staat braucht jedes deutſche Goldſtück.

Ein vernagelter Goldſchmied. Man hatte in unſerem Schmuckſtädtchen Pforzheim angeregt, auch eine Holzfigur zur Nagelung aufzuſtellen, zur Linderung der Kriegsnot wie in unzähligen deutſchen Städten, und zwar ſollte dieſe Pforzheimer Figur einen „Goldſchmied" darſtellen. Dieſen an und für ſich hübſchen Gedanken bekämpft ein bekannter Pforzheimer Kunſtgewerbe-Profeſſor, in dem er die Anſicht vertritt, daß es unwürdig ſei (er ſagt unäſthetiſch), eine Figur mit Nägeln zu verſehen, man ſolle irgendwelche andere Gegenſtände dafür wählen. Nun hat der Werkbund Vorlagen für ſolche zu benagelnde Gegenſtände zur Verfügung geſtellt, um keine Geſchmacksentgleiſungen aufkommen zu laſſen. Wir finden es aber trotzdem nicht ſo furchtbar, einen Mann zu benageln, wie es in den größten Städten: Hamburg, Berlin, Leipzig und an anderen Orten geſchieht. Die Frage des Geſchmacks ſoll hier nicht zu ſehr hervortreten. Die Figur iſt lediglich, wir geben es zu, ein Reklamekniff, um recht vielen Perſonen ein Scherflein zu entlocken, und da regt es die Einbildungskraft viel ſtärker an, wenn eine zeitgemäße Perſönlichkeit mit Nägeln beſchlagen wird, als ein toter Gegenſtand. Es liegen noch keine Vergleiche vor, aber eine Nagelung beſtimmter figürlicher Standbilder zieht doch mehr, und das iſt die Hauptſache. Uns ſagte jüngſt ein Sachſe, der von Dresden nach Leipzig überſiedelte: „In Dresden habe ich nicht genagelt, das dort aufgeſtellte Kreuz gefällt mir nicht, aber der Wehrmann hier in Leipzig, der gefällt mir, den habe ich ſchon zweimal genagelt." So urteilt das Volk, und deshalb würden auch die Pforzheimer mit einer volkstümlichen Erſcheinung, wie einem „Goldſchmied", mehr Erfolg haben, als mit irgend einem beliebigen Gegenſtand.

Daß auch die **Ausfuhrgeſchäfte unſerer Induſtrie** nicht ſtillſtehen, zeigt die letzte Liſte der in Pforzheimer Gaſthöfen abgeſtiegenen Einkäufer. Es befanden ſich dort ſolche aus Sofia in Bulgarien (ſolange man dort noch Schmuck einkauft, denkt man ſicher nicht an den Krieg) und aus Sao Paulo, der tüchtigſten Handelsſtadt in Braſilien. Da über dem großen Waſſer ſind eben auch die deutſchen Schmuckwaren im Ausgehen begriffen, und da muß man ſich trotz aller, gerade in Braſilien gegen uns betriebenen Hetzarbeit neue deutſche Waren beſchaffen.

Platin in Rußland. Wir deuteten ſchon jüngſt an, daß Rußland vom 31. Juli ab die Ausfuhr von Platin verboten hatte und berichteten von dem Vorſchlage eines ruſſiſchen Journaliſten, Platinmünzen zu ſchlagen, um dieſes Edelmetall in etwas dem ruſſiſchen Reiche nutzbar zu machen. Jetzt kommt über Schweden eine andere Löſung der Platinfrage. Man will dort wiſſen, daß Platin zurückgehalten wird, um es ausſchließlich für den Flugzeugmotorbau zu verwenden, und zwar für den Typ Sikowsky. Hier wird ziemlich beſtimmt der Rieſenflieger des Ingenieurs Sikorski

Unſere im Felde gefallenen Helden

Breslau
Stiller, Richard, Silberſchmied, Gehilfe bei der Firma T. Schmitz, Ziſeleur und Silberſchmied, Kriegsfreiwilliger,
Welte, Karl, Sohn des Juweliers C. Welte.

Charlottenburg
Pirr, Ernſt, Goldſchmied bei der Firma N. & S. Grätz.

Döbeln
Opitz, Ernſt Walter, Graveur bei der Firma Rob. Tümmler.

Halberſtadt
Bartels, Fritz, Goldſchmied und Juwelier, Inhaber der Firma Wilh. Brieſemann, Landwehrmann, Gefreiter in einem Reſ.-Inf.-Regt.

Hanau a. M.
Von der Firma W. C. Heraeus, G. m. b. H.:
Metz, Georg, aus Kahl,
Schneeberger, Guſtav, aus Hanau;
ferner:
Nickees, Robert, Gehilfe bei der Firma Fr. Kreuter & Comp., Bijouteriefabrik.

Hanau-Keſſelſtadt
Reuß, Ferdinand, Etuisſchreiner bei der Firma Zeh & Schien, Gefreiter in einem Landſturm-Inf.-Bat., verſtarb nach ſchwerer Krankheit in einem Lazarett in Rußland.

Lauban
Aumann, Kurt, Sohn des Juweliers Karl Aumann, Kriegsfreiw. in ein. Reſ.-Inf.-Regt.

Leipzig
Kolbe, Willi, bei der Fa. Wilhelm Woeckel.

Marienburg
Biſchoff, Max, Sohn des Juweliers Otto Biſchoff, Kaufmann und Prokuriſt in Hamburg, in einem Reſ.-Inf.-Regt.

Niefern
Handſchuh, Robert, Zeichner, Gefreiter.

Pforzheim
Denzlinger, Heinrich, Stahlgraveur,
Fingerle, Paul, Stahlgraveur,
Heinemann, Sally, Mitarbeiter der Firma L. S. Mayer, G. m. b. H.,
Hermann, Fritz, Goldarbeiter,
Keller, Robert, Stahlgraveur,
Nothacker, Jakob, Kettenmacher bei der Firma J. Benz, Goldkettenfabrik,
Welz, Hermann, Prokuriſt der Firma Gebrüder Hepp, Silberwarenfabrik.

Schwäb. Gmünd
Schurr, Erwin, Vertreter der Firma Schoch & Frank, Leutnant der Reſerve und Inhaber des Eiſernen Kreuzes.

Straßburg
Cellarius, R., Teilhaber der Fa. R. Cellarius & Co., Blumenſchmuckfabrik.

gemeint sein, von dem man vor dem Kriege Wunderdinge hörte. Er hat vier Motoren und trägt zehn Personen in einer geschlossenen Kabine. Im Kriege hat dieser fliegende Eisenbahnwagen noch nicht viel von sich hören lassen. Zwei von ihnen sind bis jetzt an der österreichischen Front vernichtet worden.

Die **Schweiz** hat jetzt auch die Ausfuhr von Edelmetallen verboten, selbst von Abfall irgend einer Form, um der drohenden Metallerhöhung vorzubeugen zum Schutze der eigenen Uhrenfabrikation und verwandter Gewerbe, die viel Edelmetall verarbeiten.

Schmuck-Industrie in Norddeutschland. In der alten westfälischen Industriestadt Hagen blüht schon lange die Metall-Industrie, seit einiger Zeit bemüht man sich, dort auch die Edelmetall-Industrie heimisch zu machen. Dieses Bestreben wird besonders durch das in Hagen befindliche „Deutsche Museum für Kunst und Gewerbe" unterstützt. Der verdienstvolle Gründer und Leiter dieses Museums, der bekannte Ethnograph Direktor Osthaus, hat jetzt eine kleine Ausstellung aus seinem Museum in Berlin im Theater am Bülowplatz eingerichtet, die verdienten Anklang fand. Unter den Ausstellungsgegenständen befinden sich neben Eßgeräten, Beleuchtungskörpern, Porzellan- und Glasgegenständen auch neuzeitliche Schmuckstücke, die Zeugnis davon ablegen, daß man in der Gegend der Schwer-Industrie bei zielbewußter Führung ebenso leicht in feinen Metallen arbeiten kann, wie in den alten Schmuck-Orten des südlicheren Deutschlands.

Unsere Ritter vom Eisernen Kreuz

Berlin
Müller, Kurt Wilh., Sohn von Wilh. Müller, Oberleutnant im Württemb. Res.-Drag.-Regt.

Breslau
Welte, Wilhelm, Sohn des Juweliers C. Welte, Kriegsfreiwilliger.

Dietlingen
Freivogel, Albert, Mechaniker.

Friedenau
Lönge, M., Juwelier, Armierungssoldat.

Hanau a. M.
Bellon, Emil, Juwelier.

Leipzig
Craß, Ferdinand, Teilhaber der Goldwarenfirma C. E. Keyser, Offizierstellvertreter in einem Art.-Regt.,
Ilschner, Walter, Sohn des Juweliers Arthur Ilschner, Vizewachtmeister in einer Garde-Kav.-Division.

Pforzheim
Epple, Julius, Sohn des Fabrikanten Julius Epple, Unteroffizier, Inhaber der Badischen Verdienstmedaille,
Hummel, David, früher Kaufmann bei der Firma Speidel, Offizierstellvertreter,
Maisenbacher, Adolf, Mitinhaber der Firma Merkle & Maisenbacher, Leutnant in einem Feld-Art.-Regt., wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet,
Pfeiffer, Ludwig, früher Kaufmann bei der Firma Friedr. Kammerer, Doubléfabrik,
Reichenbach, Ludwig, Sohn des Fabrikanten Albert Reichenbach, Vizewachtmeister der Gebirgsartillerie,
Rentschler, Paul, Unteroffizier, Kabinettmeister bei der Firma Karl Jungaberle, erhielt außerdem die Silberne Verdienstmedaille,
Stocker, Willi, früher Reisender der Firma Gebr. Ratz, erhielt für vorzüglich ausgeführte Patrouillenfahrten das Eiserne Kreuz unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten. Stocker steht in Rußland bei einer Radfahrerkompagnie.

Schwäb. Gmünd
Von der Firma Gebrüder Deyhle:
Schwab, Paul, kaufmännischer Angestellter,
Stauber, Karl, kaufmännischer Angestellter;
ferner:
Bommas, Hermann, Leutnant, Inhaber der Ringfabrik Robert Bommas.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Weißenfels a. S. Juwelier und Goldschmied Adolf Teubner hat sich mit Fräulein Paula Rößler vermählt.

Jubiläen

Bromberg. Die Firma Oskar Unverferth, Goldwarenfabrik und Großhandlung, kann am 10. Oktober 1915 auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde am 10. Oktober 1890 von dem Inhaber gegründet und aus kleinen Anfängen zu einem der größten und führenden Häuser der Branche im Osten emporgearbeitet.

Berlin. Bei der Firma Mudra & Stiller in Berlin konnte Herr Otto Wegener am 1. Oktober auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken.

Kattowitz. Gleichzeitig mit dem 50jährigen Stadtjubiläum durfte auch der hiesige Rentier Emil Scholz am 15. September auf sein 50jähriges Bürgerjubiläum und die von ihm gegründete Juwelier- und Goldwarenfirma auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Königsberg i. Pr. Herr Paul Gronau, Goldarbeiter und Graveur, verlegte am 1. Oktober 1915 sein Geschäft nach Tragheimer Kirchenstraße 65.

Ausverkäufe

Rendsburg. Die Uhren- und Goldwarenhandlung von H. Voß, Torstraße, hält Ausverkauf wegen Aufgabe.

Wilhelmshaven. Die Uhren- und Goldwarenhandlung von Alfred Zirbeck, Müllerstraße 34, hält Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Handelsregister

Barmen. Goldwarenfirma Robert Werres Sohn, Mittelstr. 20–22. Der Ehefrau Rudolf Werres, Pauline geb. Müller, ist Prokura erteilt.

Berlin. Firma L. Chr. Lauer, Münzenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, SW. 68, Ritterstr. 56. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Als Liquidator ist Rechtsanwalt Dr. Louis Graumann in Nürnberg von Amts wegen bestellt.

Braunschweig. Goldwarenfirma Max Hesse, Damm 36. Der Ehefrau des Juweliers Richard Hesse, Frieda geb. Schröder, ist Prokura erteilt.

Chemnitz. Die offene Handelsgesellschaft in Firma Jakob Roller in Chemnitz wurde handelsgerichtlich eingetragen. Gesellschafter sind der Uhrmacher Emil Heinrich Jakob Roller und der Goldschmied Georg Willi Roller, beide in Chemnitz. Die Gesellschaft hat am 24. August 1915 begonnen. Angegebener Geschäftszweig: Ausführung von Juwelierarbeiten, Handel mit Gold- und Silberwaren.

Digitized by Google

Dresden. Goldwarenfirma Braun & Spröde, Offene Handelsgesellschaft. Die Prokura des Geschäftsreisenden Karl Josef Braun ist erloschen.

Freiburg i. B. Firma C. August Steinbrück. Der Ort der Niederlassung wurde von Speyer nach Freiburg verlegt. Inhaber ist Clemens August Steinbrück, Gold- und Silberschmied in Freiburg. Geschäftszweig: Anfertigung und Lager kirchlicher Geräte.

Gablonz a. d. N. Firma Rößler & Co., Handel mit Gablonzer Bijouteriewaren. Prokura ist erteilt der Irma Rößler in Gablonz a. d. N., Ehegattin des Inhabers.

Goch (Rheinl.). Juwelen-, Gold- und Silberwarenfirma J. van Gulik. Dem Kaufmann Hans van Gulik in Goch ist Prokura erteilt.

Hanau. Firma A. Grubener, Uhrkettenfabrik. Der Kaufmann Emil Dörr in Hanau ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Rentner Karl König in Hanau in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Heilbronn. Firma Ludwig Kaempff, Bijouteriewarenfabrik. Die Gesellschafterin Elise Kaempff ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Geschäft und Firma sind auf den Gesellschafter Otto Kaempff als Einzelfirma übergegangen.

Pforzheim. Firma Emil Gerwig Nachf., Bijouteriefabrik. Das Geschäft ging mit der Firma auf den Fasser Karl Bauer in Ellmendingen über.

Wien. Firma Kolar & Urbanek, Gold-, Silber- und Juwelenarbeit. Einzelprokura ist erteilt der Marie Hamza in Wien.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Enzberg

Wahl, Karl, Ringmacher, welcher vor einiger Zeit vom Gefreiten zum Vizefeldwebel befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, erhielt nun noch die Badische Silberne Verdienstmedaille.

Niefern

Kopp, Karl, Goldarbeiter, Gefreiter, Ritter des Eisernen Kreuzes, erhielt die Badische Silberne Verdienstmedaille.

Nürnberg

Haefner, Ernst, Sohn des Edelsteinhändlers August Haefner, Oberleutnant der Reserve in einem Bayrischen Feld-Art.-Regt., Ritter des Eisernen Kreuzes, der seit Kriegsbeginn an allen Kämpfen seines Regiments als Ordonnanzoffizier teilgenommen hat, erhielt den Bayrischen Militär-Verdienstorden mit Schwertern.

Oeschelbronn

Wolf, Robert, Bijouteriefabrikant, erhielt das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen.

Pforzheim

Behner, Julius, Kabinettmeister bei der Firma Wimmer & Rieth, Gefreiter, erhielt die Badische Silberne Verdienstmedaille,

Eckhardt, Fritz, früher Kabinettmeister der Firma Gebr. Ratz, Unteroffizier, wurde mit der Bad. Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Müller, Alfred, Prokurist bei der Firma Hch. Schütz, Bijouteriefabrik, erhielt die Badische Verdienstmedaille am Bande der Militär. Karl-Friedrich-Medaille,

Seyfried, Eugen, Kabinettmeister, Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde mit der Badischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet,

Wettstein, Max, Goldarbeiter, Kriegsfreiwilliger, erhielt für seine Tapferkeit die Badische Silberne Verdienstmedaille am Bande der Militär. Karl-Friedrich-Medaille.

Beförderungen:

Pforzheim

Abel, Viktor, Sohn des Fabrikanten Karl Abel (in Firma Abel & Zimmermann), der als Einjähriger-Pionier-Unteroffizier ins Feld rückte, wurde zum Leutnant befördert,

Kast, Emil (in Firma Jos. Kast), Offizierstellvertreter, wurde zum Leutnant befördert,

Müller, Felix, Sohn des verstorbenen Fabrikanten C. W. Müller, Offizierstellvertreter, wurde zum Leutnant befördert.

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Neuer Kriegsschmuck: „Germaniaring"

Die bekannte Ringfabrik Willadt G. m. b. H. in Pforzheim bringt einen neuen Ring unter dem Namen „Germaniaring" auf den Markt, der allgemeine Beachtung verdient, da dieser Ring ein Volksschmuck im wahren Sinne des Wortes ist. Denn wohl jedem Deutschen ist das National-Denkmal auf dem Niederwald bei Rüdesheim am Rhein bekannt, das uns alle an die ruhmreiche Zeit des Feldzuges von 1870—71 erinnert und das als Wahrzeichen deutscher Einigkeit, Kraft und Stärke nach Frankreich Auslug hält. Und heute, wo wir wieder mit dem alten Erbfeinde die Klinge kreuzen, wo eine Welt von Feinden gegen uns ist, gewinnt dieses National-Denkmal eine weit höhere Bedeutung.

„Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein."

Dieses Lied lebt in dem Herzen eines jeden Deutschen und der jetzige Weltkrieg hat den Funken zur hellen Begeisterung entfacht.

„Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt".

Mit dieser Losung müssen und werden wir einen endgültigen Sieg davontragen. Es war daher ein äußerst glücklicher Gedanke, die bekannten Reliefbilder vom Sockel des National-Denkmals — Abschied der Krieger und Heimkehr der Sieger — zu einem Ringe zu vereinigen und diesen Ring innen mit der Losung „Deutschland über alles 1914—15" zu versehen.

Dieser Germaniaring verkörpert daher einen wirklichen echt deutschen Volksschmuck und wir sind fest davon überzeugt, daß er in allen Schichten der Bevölkerung dankbare Abnehmer findet.

Wir verweisen fernerhin auf die Anzeige Seite 3 in dieser Nummer.

Frage- und Antwortkasten

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen, anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Fragen

Frage **Nr. 1680.** Wie wird die Füllung eines Grenetschen Elementes zusammengesetzt? (NB. Im „Pritzlaff" wird sie angegeben auf 12 Teile doppeltchromsaures Kali, 25 Teile Schwefelsäure, 100 Teile Wasser. Diese Lösung scheint mir

ſehr ſtark zu ſein und wird das Zink ſehr angreifen, oder muß die Löſung ſo ſtark ſein?)

Frage Nr. 1681. Wie entfernt man leicht den Keſſelſtein aus ſilbernem oder Alfenide-Teekeſſel?

Bezugsquellen-Nachweis

Anfragen müſſen die genaue Adreſſe des Einſenders tragen. anonyme Zuſchriften bleiben unberückſichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektriſche Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 720. Wer liefert Roſenkränze in Alpaka-Silber?

Nr. 724. Wer iſt Lieferant von Wachsperl- und weißer Korallketten-Imitation?

Nr. 725. Wer liefert hübſche Knüpftaſchen, mit und ohne Bügel, zu billigen Preiſen?

Nr. 729. Wer liefert goldenes Paſſepartout-Armband mit zu beiden Seiten der Uhr herausnehmbaren Semi-Bildern?

Nr. 730. Wer liefert Nickel-Kollier-Kettchen als Erſatz für Platin?

Antworten

Nr. 721. Herr Spindler, Mechaniker in Sontheim a. Neckar, iſt der Erfinder und Herſteller verlangter Graviermaſchinen. Habe ſchon franzöſiſche Maſchinen arbeiten ſehen, am vielſeitigſten arbeiten aber die Spindlerſchen. Bei der Firma P. Bruckmann & Söhne in Heilbronn a. Neckar ſind einige davon im Betriebe. C. H., B.

Patentnachrichten

(Mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden)

Eingetragene Gebrauchsmuſter:

Klaſſe 44a. 635116. Uhrkette aus aneinandergereihten kleinen Granaten. Joh. Dirſcherl, Roſenheim. Angemeldet 11. 5. 15.

Klaſſe 44a. 635127. Andenkenbroſche. Klara Sommerfeld, Krefeld. Angemeldet 8. 7. 15.

Klaſſe 44a. 635338. Anhänger in Form einer Vereinigung von Nationalitätszeichen. Ewald Erfurt, Wittenberge (Bezirk Potsdam). Angemeldet 11. 6. 15.

Klaſſe 44a. 635669. Anſtecknadel in Blitzform. Ewald Erfurt, Wittenberge (Bezirk Potsdam). Angem. 4. 5. 15.

Angemeldete öſterreichiſche Patente:

Klaſſe 44a. A. 5800-14. Dehnbares Panzerkettenarmband. J. Emrich, Pforzheim. Angemeldet 1. 7. 14.

Klaſſe 44a. A. 2836-14. Befeſtigungsnadel für Broſchen und dergl., die durch eine Feder, welche gegen den mit einem wirklichen Daumen verſehenen Kopf der Nadel drückt, in verſchiedenen Lagen feſtgehalten wird. Martha Kupfer, Leipzig. Angemeldet 26. 3. 14.

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 21. September an bis auf weiteres pro Kilo **M.97.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutſchlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für ſilberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M.100.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutſchlands

(Nachdruck ohne Genehmigung nicht geſtattet)

Gold-Preiſe

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytiſches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preiſe verſtehen ſich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufſchlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutſch-gelb, engliſch-gelb und franzöſiſch-gelb koſten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar.	= 333/000	pro Kilo	M. 990.—
„ 9 „	= 375/000	„ „	„ 1110.—
„ 12 „	= 500/000	„ „	„ 1465.—
„ 14 „	= 585/000	„ „	„ 1705.—
„ 15 „	= 625/000	„ „	„ 1830.—
„ 18 „	= 750/000	„ „	„ 2160.—
„ 20 „	= 800/000	„ „	„ 2410.—
Weißgold Marke „Dorico“	750/000	pro Kilo	M. 3320.—
„ „ „	800/000	„ „	„ 3460.—

mit hohem Zuſatz von Platinmetallen, farbbeſtändig

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin per 1 kg M. 6500.— bis 6600.—, je nach Quantum

Platin-Iridium zur Zeit ohne feſten Kurs

Verkaufspreiſe für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.30	2.80	3.10

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 39/40

Bezugspreis:

„Die Goldſchmiedekunſt“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil koſtet für

Deutſchland pro Jahr 8 Mark
Öſterreich „ „ 12 „
ſonſt. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt ſtets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbeſtellungen haben ſechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preiſe:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgeſuche, Verkäufe uſw.): die viergeſpaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengeſuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinſendung eines Muſters iſt erforderlich.

Digitized by Google

36. Jahrgang — Nummer 41/42

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Ohne Genehmigung der Schriftleitung iſt jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 16. Oktober 1915

Kriegs-Ausſtellungen hüben und drüben und die Schmuck-Induſtrie

England iſt ein Handelsſtaat, das iſt allgemein bekannt. Nicht jedem wird es aber zum Bewußtſein gekommen ſein, daß es ein Nachteil Englands war, nicht nur ein Handelsvolk zu ſein, ſondern auch von Händlern regiert zu werden, eine Handelsregierung zu beſitzen, die, wie es im Handelsleben üblich iſt, ihr ganzes Sinnen und Trachten darauf richtete: „Wie ſchade ich meinem Hauptmitbewerber“. Englands größte Stärke wurde ſeine Schwäche. Das ewige Denken ans Geſchäft verwirrte die ſittlichen Begriffe, machte ſkrupellos und erzeugte das perfide Albion, wie es bei uns ſchon lange heißt und wie es von jetzt ab in der ganzen Welt heißen wird.

Die Handelsregierung entfachte dieſen Handelskrieg und ſetzt ihn mit allen Kräften fort, den eigentlichen „Krieg“ auf dem Feſtlande bezahlten Kriegern überlaſſend. Alles, was in dieſem Handelskriege unternommen wird, geht von der Regierung aus. Der „Board of trade“, das Handelsamt, ein Teil der Regierung, iſt zum Ausſtellungsunternehmer geworden. Es werden überall „Deutſche Ausſtellungen“ errichtet. Sonſt dienen Ausſtellungen dem friedlichen Zuſammenſchluß der Völker, dieſe Ausſtellungen dienen ihrer Spaltung. Sie enthalten deutſche und öſterreichiſche Waren, die vor dem Kriege in England rege gekauft wurden, und die jetzt als feindliche Artikel gebrandmarkt werden ſollen. Die Berichte dieſer Unternehmungen betonen auch, daß „Schmuckſachen“ unter den ausgeſtellten Gegenſtänden ſind, ebenſo wie ſicher auch deutſche Schmuck-Erzeugniſſe in jener Ausſtellung in der Goldſmith Hall geweſen ſein werden, die ſich „Ausſtellung deutſcher induſtrieller Kunſt“ nannte und auch vom Board of trade, wenn nicht veranſtaltet, ſo doch unterſtützt worden iſt.

Eigentlich können wir ſtolz darauf ſein, daß man ſich ſo ſtark mit unſeren Erzeugniſſen befaßt, und wir können uns beruhigen, daß der beabſichtigte Erfolg entweder ausbleibt oder ſich genau ſo ins Umgekehrte verwandelt, wie vor Jahren die Geſetzesbeſtimmung, deutſche Waren mit: „Made in Germany“ zu brandmarken, aus der ein bedeutendes Werbemittel für uns entſtanden iſt.

Der engliſche Kaufmann iſt kein Gefühlsmenſch, ſelbſt vom Vaterlandsgefühl läßt er ſich bei ſeinen Geſchäften nicht beherrſchen. Er wird ſich dieſe Schau anſehen, und zwar mit ſehr zweifelnden Gedanken, er wird es ſich ſehr überlegen, ob er die Verſuche engliſcher Fabrikanten unterſtützen ſoll, von denen er doch genau weiß, daß ſie auf keinen Fall dieſe deutſchen Artikel billiger, geſchweige denn beſſer, liefern werden. Und die vielen Fremden, die ſich die Ausſtellungen angeſehen haben? Vielleicht ſind dieſen einige Lichter über die Herkunft vieler Waren aufgegangen, die ſie immer von engliſchen Zwiſchenhändlern erſtanden. Wenn nach dem Kriege dieſer und jener Fabrikant von Schmuckwaren von irgend einer Seite Anfragen oder Aufträge erhält, die bisher von ihm weder beachtet noch ins Auge gefaßt war, ſo verdankt er dieſen neuen Kunden vielleicht den deutſchen Ausſtellungen in England in der Kriegszeit.

Unter Fremden ſind natürlich nicht nur die jetzt weniger zahlreich in England anweſenden Reiſenden, ſondern die ungeheure Zahl der in England ihren Wohnſitz habenden Kaufleute fremder Nationaliät und Kolonial-Engländer zu verſtehen, zwiſchen erſteren noch ſehr viele Deutſche oder deren Nachkommen, die der Internierung entgangen und ſich noch ihres deutſchen Blutes bewußt ſind.

In Deutſchland gibt ſich die Regierung nicht

Digitized by Google

dazu her, in die Einzelheiten des Handelskampfes einzutreten und amtliche Schmähungen und Verdächtigungen der feindlichen Handelsvölker in die Welt zu ſetzen. Den Kampf überläßt ſie der Handelswelt ſelbſt, und dieſe iſt tatkräftig auf den Plan getreten. Der Verband „Deutſche Arbeit“ hat mit dem „Werkbund“ zuſammen auch Ausſtellungen vorbereitet, die ähnliche Zwecke verfolgen, wie die engliſchen „Board of trade“-Veranſtaltungen.

Die Ausſtellungen ſollen aber im Gegenſatz zu den engliſchen keine Artikel der Feinde enthalten, ſondern nur „einheimiſche Waren“, die bisher in Deutſchland ſelbſt als fremde Waren galten oder die fremde Waren gleicher Art voll erſetzen können.

Während wir ſtolz auf die engliſchen „deutſchen Ausſtellungen“ ſein können, die unſere Stärke bedeuten, werden die geplanten Ausſtellungen in Deutſchland unſere nationale Schwäche darſtellen, um dieſe zu heilen und dem ganzen deutſchen Volke unſere Stärke in Gewerbe und Induſtrie zu künden, die es nicht nötig hat, die bisherige Schwäche des Hinterherlaufens hinter den feindlichen Völkern fortzuſetzen.

Während auf den engliſchen Schauen viele Erzeugniſſe unſerer Schmuck-Induſtrie vorhanden ſein werden, wird unſere Induſtrie auf den deutſchen Ausſtellungen nicht ſehr ſtark oder gar nicht vertreten ſein, da das Bewußtſein der Überlegenheit unſerer Schmuck-Induſtrie ſchon lange in unſeren Handelskreiſen feſtſteht; man kann höchſtens noch von engliſchen Silberwaren in unſeren Schmuckläden reden, abgeſehen von nationalem Schmuck einiger anderer europäiſcher Völker. Dieſen wollen wir natürlich nicht vertreiben, er ſoll uns nur ein Anſporn ſein, neben der im Werden befindlichen deutſchen Mode auch „deutſchen Schmuck“ erſtehen zu laſſen. Deutſcher Schmuck, der unter dieſer Marke ein Welthandelsgegenſtand werden ſoll.

Den Verkehr der Völker unter ſich einſchränken zu wollen, wäre ein Rückſchritt und würde unſerer geſamten Induſtrie unermeßlichen Schaden bereiten. Dieſer Verkehr ſoll aber ehrlicher, offener werden und kein Erzeugnis irgend eines Landes ſoll in einem anderen Lande anders ſegeln, als unter ſeiner eigenen Flagge.

Die deutſche Schmuck-Induſtrie wird es an ihrer Mitarbeit an der Erlangung dieſes natürlichen Zuſtandes, der gegenſeitigen Schätzung der beſten Induſtrie-Erzeugniſſe, nicht fehlen laſſen.

Kriegsſchmuck — Kriegsgreuel

Unſere beſſeren Witzblätter waren ſich immer ihrer erzieherilchen Wirkung bewußt und haben ihre Macht, die ſie dadurch auf das Volksempfinden ausübten, nicht mißbraucht, mit Ausnahmen, die wir hier des Burgfriedens wegen nicht nennen wollen. Letztere beſchuldigt man ſogar, den Ausbruch des Weltkrieges dadurch mit verurſacht zu haben, daß ſie unſere ſtärkſten Einrichtungen falſch darſtellten und unſere Gegner dadurch ermunterten.

Ein verbreitetes Witzblatt bringt ein ganzſeitiges Bild mit der Überſchrift „Kriegsgreuel“, auf dem in Form eines Ausſtellungsaufbaues alle die ſchönen Erzeugniſſe der Kriegs-Hurra-Induſtrie ſtark karikiert dargeſtellt ſind, in der Art, wie die Kunſtgewerbemuſeen ſeit einigen Jahren ſchlechte Kunſtinduſtrieartikel brandmarken.

Die Lächerlichkeit tötet, hoffen wir, daß die erzieheriſche Wirkung einer ſolchen Verſpottung ſich bis zur Abtötung dieſer Induſtrie-Auswüchſe ſteigert. Jedenfalls iſt eine ſolche Verſpottung viel wirkſamer, als ein Dutzend Aufſätze von bis in die Seele gekränkten Kunſtprofeſſoren.

Jener Staat iſt der beſte, der die beſte Polizei hat, natürlich verdient ſie dies Lob nicht, wenn ihre Tüchtigkeit beſtechlich iſt, ſonſt wäre Rußland das beſte Land. Die Polizei kann die Sittlichkeit heben, die Verbrechen verringern, die Ordnung aufrecht erhalten und die Organiſation anbahnen, ſie kann aber nicht den Geſchmack ſtärken. Dies können nur wenige Auserwählte. Da dieſe nun aber keine amtliche Macht beſitzen, bäumt ſich der Getadelte dagegen auf, und ſo iſt es kein Wunder, daß man gegen unſere Kunſtwächter kräftige Abwehr verſucht, wo ſie die Kreiſe der Geſchmacksverderber ſtören.

Eine Verſammlung der Leipziger Meß-Ausſteller hat ſich recht abfällig gegen die Kunſtkritik geäußert, da ſie der Kriegsandenken-Induſtrie auf den Leib gerückt war. Beſonders waren es die Ausſteller der keramiſchen Induſtrie. Die Redner bedauerten die Angriffe des Dürerbundes und des Werkbundes und verteidigten beſonders die Anbringung des Eiſernen Kreuzes, brachten auch den ſtarken Grund vor, daß durch dieſe Induſtrie unzählige Arbeiter ihr Brot verdienten. So ſehr uns die Arbeiter am Herzen liegen, ſo darf den Schützern des guten Geſchmackes dieſer Grund nicht maßgebend ſein, alle Auswüchſe der Andenken-Induſtrie, und nur um Auswüchſe handelt es ſich, was die Herren Kommerzienräte der Keramik natürlich nicht erwähnten, ungerügt durchgehen zu laſſen.

Digitized by Google

Über die Benutzung des Eisernen Kreuzes haben wir uns hier schon einige Male ausgelassen, wie wir auch stets die Auswüchse dieser Industrie, besonders beim Kriegsschmuck, tadelten. Wenn aber der Redner jener Versammlung betonte, daß selbst der Stifter des Eisernen Kreuzes seinen Generälen Tassen mit jenem Ehrenzeichen verehrte, so kann er hiermit nicht den ständigen Mißbrauch dieses Kriegszeichens rechtfertigen. Damals hat die von bedeutenden Künstlern geleitete Königl. Berliner Porzellanmanufaktur sehr schöne Künstlerstücke, Tassen, Teller und Vasen, mit dem Eisernen Kreuz hergestellt, die heute wieder von der Manufaktur nach alten Mustern herausgebracht werden und das Auge jedes Kunstfreundes ergötzen. Es ist aber nicht dasselbe, wenn zwei dasselbe tun. Wenn jede Porzellanfabrik des Reiches ganze Geschirre mit Eisernen Kreuzen auf den Markt wirft und alle Handlungen damit gefüllt sind, so ist dies auch dem weniger kunstgewerblich Gebildeten zu viel, und die geschmacklosen Aufmachungen überwuchern die wenigen schönen Muster, die man zu sehen bekommt.

Die Industrie neigt eben dazu nachzumachen, und was die eine Fabrik herstellt, ist flugs auch von den anderen auf dem Markt, ohne daß man sich durch Künstler beraten läßt, die sich bemühen würden, neue Gedanken in die Nachahmungen anderer Erzeugungsstätten zu bringen. Dies ist der Kern des Unwillens, den die Überschwemmung mit Kriegsandenkenartikeln bei den Kunsthütern hervorbringt.

Es würden weniger Geschmacklosigkeiten gemacht werden, wenn die Durchdringung der Erzeuger mit Kunstgeschmack stärker wäre. Der Grundsatz, daß man nichts herstellen soll, das einem selber als Privatmann nicht gefällt, scheint keine Gültigkeit mehr zu haben. Die Herren Direktoren der Porzellan-Industrie würden es weit von sich weisen, selbst ihre Mahlzeiten auf Geschirren einzunehmen, die alle mit dem Eisernen Kreuz, ohne künstlerische Veredelung, geschmückt sind.

Es heißt dann eben zur Beschwichtigung des sich etwa doch regenden Gewissens: „Für meine Kundschaft ist es gut genug“. Dieser Grundsatz mag den Beutel füllen, er läßt aber das Herz kalt und verhindert, die von Kunstfreunden erstrebte Durchdringung des Volkes mit besseren Gedanken über die Ausschmückung ihrer täglichen Gebrauchsgegenstände.

Unsere Schmuckindustrie hat, weil sie weniger große, also weniger auffällige Gegenstände herstellt, geringeren Anteil an der Geschmacksverbildung des Volkes, sie müßte aber auch mehr als bisher mit jenem Grundsatz brechen und ein Fabrikant von Geschmack müßte jeden Gegenstand, auch den billigsten, so geschmackvoll herstellen, daß er ihn gerne an seinen Angehörigen als Schmuckstück sehen würde. Heute ist bei der Beurteilung doch viel mehr die Ausführung als der mehr oder weniger edle Rohstoff ausschlaggebend.

Der Fabrikant muß, wie der Kunstgewerbler, an jedem Stück seiner Fabrik Freude haben können, dann wäre die Gesundung des Kunstgewerbes angebahnt, freilich nicht die Freude des Gewinnes, sondern die Freude des Schaffens, denn heute ist leider die Gewinn-Erwerbsmöglichkeit bei geschmacklosen Stücken häufig die größere.

Fabrikanten oder ihre Söhne, Reisende oder Verkäufer jener Erzeugnisse, alle müßten sie die Kunstgewerbeschulen besuchen. Dadurch würde nicht nur ihr Geschmack verbessert, sondern ihr Gewissen geschärft. Es wäre ihnen dann ganz unmöglich, sich an der Herstellung von Kitsch zu beteiligen.

Es würde in ihnen eine Pflicht gegen das Volk, das sie durch ihre Artikel beherrschen, erzogen, eine Pflicht, wie sie der Arzt, der Beamte hat gegen die, die ihrer Hut anvertraut sind.

Dann würde es im Kunstgewerbe keine „Greuel“ mehr geben und die Sammlungen schlechten Kunstgewerbes in den Museen würden keinen Zuwachs mehr erhalten.

Das erleichterte Gerichtsverfahren

Wenn man einen Blick in die Straßen unserer Großstädte wirft, so merkt man nichts vom Kriege, nichts davon, daß Millionen unserer besten Volkskräfte hart mit unseren Feinden ringen, die uns zermalmen wollten. Kommt man aber in die Läden, in die Schreibstuben und in die Gerichtshöfe, so hat man doch die Empfindung, daß es hier nicht so zugehe wie zu Friedenszeiten, überall Lücken, überall leere Plätze, deren Inhaber das Schwert mit dem Schreibstift vertauschten.

Nur wenige unserer Richter, Rechtsanwälte, Gerichtsbeamten haben von dem Schutzschild der Unabkömmlichkeit Gebrauch gemacht, sie sind als Hüter des Rechtes für das gute Recht des deutschen Volkes in den Streit gezogen. Für die Zurückgebliebenen wuchs die Arbeit. Ist auch die Zahl der Verbrechen gesunken, so stieg doch für den Einzelnen die Arbeitslast; uns sagte jüngst ein Staatsanwalt, daß er gegen früher das Dreifache zu tun habe. Auch die vielen bürgerlichen Gerichts-

Digitized by Google

handlungen haben wenig abgenommen. Da hat auch hier der Krieg Wunder gewirkt. Das Gericht, dessen behutsames Vorgehen, um nicht Langsamkeit zu sagen, sprichwörtlich ist, hat sich kurz entschlossen, einige einschneidende Verordnungen zu erlassen, die genau drei Wochen nach ihrer Veröffentlichung am 1. Oktober in Kraft traten.

Vor allen Dingen will man den Prozeßbauern oder Prozeßhänseln zu Leibe gehen, und in zweiter Linie will man die vielen mündlichen Verhandlungen, die unendlichen Termine über nichts und wieder nichts, verringern. Man hat daher eine Art Zwang eingeführt, um alle Klagen wegen irgend einer Geldforderung und Sachen, die diesen gleichkommen, durch Zahlungsbefehle (also ein Mahnverfahren) ohne mündliche Verhandlungen aus der Welt zu schaffen. Der Zahlungsbefehl, der früher schon aus dem Grunde der Entlastung der Gerichte eingeführt war, wurde viel zu wenig benutzt. Man sagte, daß man damit nur Zeit verlöre und selten zum Ziele gelange. Böswillige oder verstockte Schuldner erhoben stets Widerspruch, und so gewannen sie etwas Zeit, um am Ende doch einen Offenbarungseid zu leisten.

Nach der neuen Vorschrift ist das „Gericht“ genötigt, bei allen Klagen, auch dort, wo es nicht verlangt wird, vorher einen Zahlungsbefehl zu erlassen, nur dann nicht, wenn der Kläger nachweist, daß der Beklagte auf jeden Fall Einspruch erheben würde. Dem durch Zahlungsbefehl Gemahnten kommt auch noch das schon früher erlassene Gesetz des Zahlungsaufschubes zu gute, so daß er weder gleich die Aufforderung zum Offenbarungseid, noch die Pfändung zu gewärtigen hat.

Gerade der Gewerbetreibende, wenn er auch himmelweit von der Prozeßsucht entfernt war, mußte oft dort Klage erheben, wo die Gefahr der Verjährung drohte, um durch ein Urteil die Verjährungsfrist zu verlängern. In unserem Schmuckgewerbe, wo die Kauflust der Kundschaft nicht immer mit ihrer geldlichen Kraft auf einer Stufe steht und wo unter ihr vornehm und gewandt auftretende Herrschaften sich nachher als wenig zahlungslustig erweisen, sind solche Klagen häufig.

Für diese Klagen tritt nun am auffallendsten die neue Verordnung in Kraft, durch welche sie von selbst in Zahlungsbefehle verwandelt werden. Damit wird der gleiche Zweck erreicht, wie bei den bisherigen Klagen, ohne daß unendliche, nur der Form dienende, mündliche Verhandlungen das Gericht belasten.

Dieses neue Mahnverfahren durch den erweiterten Zahlungsbefehl (denn auch bei den Klagen um die höchsten Beträge, bei den Landgerichten, ist der neue Zahlungsbefehl vorgeschrieben) verringert erheblich die Kosten gegen das frühere Durchführen der Klage und beschleunigt die ganze Sache, so daß das Gericht und der Kläger Vorteile davon haben.

Eine weitere Verordnung bestimmt, daß die Anwaltskosten nicht wie bisher immer dem Besiegten aufgehalst werden, sondern erst bei Klagen im Werte von über 50 Mark. Dies ist die wichtigste und vortrefflichste Bestimmung; sie hat den guten Zweck, die Klagen über Nichtigkeiten einzudämmen. Nicht jedem ist die Bestimmung geläufig, daß man beim Amtsgericht, das Klagen bis zu 600 Mark Wert annimmt, keinen Rechtsanwalt braucht. Der Kläger hat selten die Gewandtheit und nie die Lust, selbst vor Gericht aufzutreten, er nimmt immer einen Anwalt, da er ja doch von dem Gegner bezahlt werden muß, falls dieser besiegt wird, und der Kläger würde ja gar nicht klagen, wenn er sich nicht als sicherer Sieger dünkt.

Jetzt, wo der Richter ihm ohne weiteres die Anwaltskosten selbst aufbürden kann, auch wenn er Sieger ist, wird er sich jede Klage noch sehr überlegen und die vielen kleinen Geldprozesse werden verschwinden.

Ebenso dürfen bei solchen Klagen unter 50 Mark keine Berufungen an höhere Gerichte (Instanzen) eingelegt werden. Dies verhindert das Hinaufschleppen von Nichtigkeiten, sagen wir einmal um 5 Pfennig, bis vor das Reichsgericht, wie es sehr oft zur Freude oder Schadenfreude der Zeitungsleser berichtet wird.

Um die unendlichen Terminwiederholungen zu verringern, hat man ferner beschlossen, daß, wenn sich beim ersten Termin der Richter ein klares Urteil gebildet hat, die weiteren Verhandlungen von den beiderseitigen Rechtsanwälten unter sich geführt werden können, das Einverständnis der Streitenden vorausgesetzt.

Nach dem alten Volksspruch: Ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Prozeß“, legt das Gericht jetzt großen Wert auf Vergleiche, die immer versucht werden sollen, wenn beide Parteien zu den Verhandlungen erscheinen; nach einer schon älteren Bestimmung sollen bei Vergleichen zur Kriegszeit nur die halben Gerichtsgebühren berechnet werden.

Andere Bestimmungen der neuen Verordnung sind für den Gewerbetreibenden von untergeordneter Bedeutung.

Ein hervorragender Jurist hat einmal gesagt, daß sich das Volksrecht, die Ansicht des Volkes über das Recht, niemals mit dem gerichtlichen Recht in Einklang bringen ließe; dieser Satz scheint, wie vieles andere auch, durch den Weltkrieg ins

Digitized by Google

Wanken gekommen zu ſein, der jetzt plötzlich alte und unerfüllbar erſchienene Wünſche des Volkes in der Führung unſerer Rechtsgeſchäfte erfüllt und ſo auch ſegensreich auf einem Gebiete wirkt, das abſeits jedes Sturmes mit dem Kriege gar keine Verbindung zu haben ſchien. Unſer Wirtſchaftsleben im Kriege wird ſchöne Vorteile von dieſen dankenswerten neuen Rechtsbeſtimmungen haben.

Gewerbe-Rundſchau

Neue Ringe

Wir berichteten kürzlich einmal, daß man in den Vereinigten Staaten den weiblichen Schmuck um Eheſcheidungsringe bereichert habe, wir ſagen weiblich, denn wir trauen es den Männern nicht zu, ſolche Ringe zu tragen. Jetzt kommt aus der Stadt der Eheſcheidungen, Chicago, ein genauerer Bericht über dieſe Mode. Dort, in der oberen Geſellſchaft, tragen die jungen verführeriſchen Geſchiedenen an dem kleinen Finger der rechten Hand einen Eheſcheidungsring, genau in der Form der Trauringe. Natürlich kann man dieſer Mode auch eine gewiſſe Anerkennung nicht verſagen. Die betreffenden Schönen wollen für nichts anderes gehalten werden, als für das, was ſie ſind. Es iſt ihnen unangenehm, für junge Mädchen oder Witwen gehalten zu werden, ebenſo wie es ihnen peinlich iſt, ſtets nach ihrem „Herrn Gemahl“ gefragt zu werden. Dieſes ehrliche Bekennen hat natürlich nach unſeren Begriffen doch einen Beigeſchmack des Leichtſinns, denn bei uns werden nicht aus ſo leichten Gründen Ehen geſchieden, wie drüben bei unſeren neutralen Gegnern. Außerdem wäre es für unſere Goldgewerbetreibenden keine große Bereicherung ihrer Kunſt, da es ſich um glatte Ringe handelt, wo bei uns Beſtrebungen im Gange ſind, überhaupt die glatten Eheringe möglichſt durch verzierte zu erſetzen, um dem Geſtaltungsdrange unſerer weiterſtrebenden Goldſchmiede neue Betätigungsfelder zu gewinnen. —

In Frankreich hat die Kriegsſchmuck-Induſtrie auch einen neuen Ring geſchaffen, den Kriegswitwenring, der, wenn er auch den regierenden Kreiſen dort ein Dorn im Auge iſt, ſtark von den unzähligen Opfern der blinden Haßpolitik, getragen wird.

Der glatte Gold-, Silber- oder Meſſingring hat, neben einem Wappenſchild mit den Farben der Republik, die Kriegsjahreszahl eingeprägt, iſt alſo auch kein Schmuckſtück, das dem einzelnen Goldſchmied eine Entfaltung ſeines Könnens geſtattet, ſondern er ſtellt ſich als ein reines Induſtrie-Erzeugnis dar. —

Um gleich bei den Ringen zu bleiben, erinnern wir an unſere Mitteilung in voriger Nummer, daß ein Pforzheimer Ringherſteller (die Firma F. Kohm) 200 Ringe für die in Warſchau zuerſt einziehenden Soldaten und Offiziere ſtiftete. Ein Hauptmann ſchreibt nun (nach dem Pforzheimer Anzeiger) nach Erhalt ſolcher Ringe für ſich und die Mannſchaften ſeiner Kompagnie einen langen ſchönen Brief über den Einzug in Warſchau, aus dem wir folgende kleine Stelle wiedergeben:

„Nun begann ein unvergleichlich ſchöner Einzug in die Hauptſtadt Polens. Ich laſſe mein Pferd herankommen, ſteige auf und ziehe als erſter mit vier Mann, zweie rechts, zweie links von mir, in die Stadt ein (die anderen zwölf Mann der Spitze bleiben bei der Kompagnie, die mir auf 300 Meter Entfernung folgt). Trotz der frühen Morgenſtunden ſind die Straßen ſchwarz voll Menſchen. Alles grüßt und jubelt uns zu, bietet uns Blumen und Obſt an. Letzteres lehnen wir natürlich lächelnd ab, denn unmöglich können wir die Größe der Stunde durch Kauen entweihen. Mit den Blumen ſchmückt ſich Mann und Pferd. Beglückt lächeln meine vier Landſtürmer rechts und links von mir, ſelbſt meiner guten Marinella ſchlägt ihr Pferdeherz höher, und ſtolzer hebt ſie ihren braunen Kopf. So geht es in unvergleichlichem Triumphzug, tiefen Dank im Herzen gegen den Allmächtigen, der uns dieſen herrlichen Tag erleben ließ, durch die Hauptſtraßen Warſchaus, bis wir, auf etwa 200 Meter an die geſprengte Eiſenbahnbrücke bei der Alexanderzitadelle herangekommen, plötzlich vom anderen Weichſelufer Feuer erhalten und daran erinnert werden, daß wir im Kriege leben. Nun, drei Tage ſpäter, nachdem unſere wackeren Pioniere weiter oben eine Ponton-Brücke geſchlagen hatten und die 84. Diviſion übergeſetzt war, war auch Praga von den Herren Ruſſen geſäubert.“

Aus der neutralen Schweiz

Die Schweizer Regierung verhält ſich ähnlich wie die Regierungen Hollands, Schwedens uſw. muſterhaft neutral. Aber das Schweizer Volk geht in dieſem Falle nicht mit ihrer Regierung. Hier ſtimmt doch nicht der oft gehörte Ausdruck, daß die Schweiz ein Muſterbeiſpiel dafür ſei, die verſchiedenſten Völkerſchaften, wie Deutſche, Franko-Romanen und Italo-Romanen politiſch zu einigen. Die franzöſiſchen Schweizer, die Weſtſchweizer, ſtehen mit ihrem ganzen Herzen auf Seite der Franzoſen, und wenn man es nicht ſchon von anderen Tatſachen wüßte, ihre Preſſe würde es uns täglich neu verraten.

Ähnlich verhält es ſich mit der Weſtſchweizer Uhren-Induſtrie, die in dem herrlichen Juraländchen dicht der franzöſiſchen Grenze Millionenwerte ſchafft. Ihre hervorragend geleitete Zeitſchrift hält ſich ſtrikte neutral, während einige der größten Fabriken, wie es ſchon einige Zeit den Eingeweihten bekannt war, ſich mit der Herſtellung von Geſchoßteilen für unſere Feinde abgibt, trotzdem genügend Auf-

Digitized by Google

träge zur Beschäftigung aller verfügbaren Arbeiter für ihre bisherigen Uhr- oder Uhrteile-Erzeugnisse vorliegen. Hier handelt es sich also nicht um Notstandsarbeiten, sondern man wählte die neue Beschäftigung zum Teil des schönen Verdienstes wegen, zum Teil aus Feindschaft gegen alles Deutsche.

Solange die Schweiz uns noch manchen nützlichen Artikel geliefert hat, haben wir diesem Treiben in der Westschweiz eine gewisse Duldung angedeihen lassen, jetzt wo uns durch Machenschaften unserer Feinde die meisten Zufuhren aus der Schweiz abgeschnitten sind, haben sich alle Verbände der Uhren- und verwandten Geschäftszweige Deutschlands und Österreich-Ungarns zusammengetan, um mit starkem Nachdruck die Einstellung dieses, an Amerika erinnernden feindlichen Treibens zu fordern, falls die betreffenden Fabriken Wert darauf legten, mit der deutschen oder österreich-ungarischen Kundschaft jemals wieder Geschäfte zu machen.

Wir wollen hier unter den Hauptschuldigen nur die bekannte Uhrenfabrik „Zenith" in Le Locle nennen, weil ihr Name, in Verbindung mit dem Bericht über die Fabrikation von Zündern für französische und englische Geschütze, durch alle Blätter ging.

Die Nennung der anderen, bis jetzt ermittelten sechs Fabriken, behalten wir uns vor, bis die Antworten auf das an sie gerichtete Rundschreiben der vereinigten Verbände der in Frage kommenden Gewerbe eingegangen sind.

DER LANDSTURM

Es sterben des Taglichts Farben,
Das Dorf schläft ein;
Mild fließt auf Ähren und Garben
Der Mondenschein.
Doch durch die Nacht und die müde Welt
Rauschen und rauschen die Sensen im Feld –
Das Brot ist reif und die Stunde voll Not,
Wer weiß, was der leuchtende Morgen droht;
Wir mähen, das Land darf nicht darben.

Und reicht uns aus den Lüften
Der Mondglanz nicht,
So gürten wir an die Hüften
Laternenlicht.
Und auf den schwingenden raffenden Arm
Tropft der Stirnschweiß hart und das Zwielicht warm.
Das Brot ist reif und die Stunde voll Not,
Der Wetzstahl klirrt und der Atem loht,
Und die Flur raucht von Nebeln und Düften.

Da, aus den dunkelnden Gassen
Ein Hornsignal!
Der Herzschlag will es nicht fassen –
Horch, noch einmal!
Und Buben keuchen die Feldflur heran:
„Sie schlagen den Landsturm am Posthaus an!"
Das Brot ist reif und die Stunde voll Not;
Und sie packen die Sensen auf Mord und Tod,
Als wollten sie's nimmer lassen.

Verrat am Newastrande,
Welschland voll Trug,
Und Englands Krämerschande –
Nun ist's genug!
Zwei Tage, zwei Nächte noch schneiden wir hier,
Dann wechseln wir Sensen und Ernte-Revier.
Und reif ist die Stunde, blutreif und blutrot,
Und der uns voranschneid't, der ist euer Tod,
Ihr Friedensbrecher-Bande!

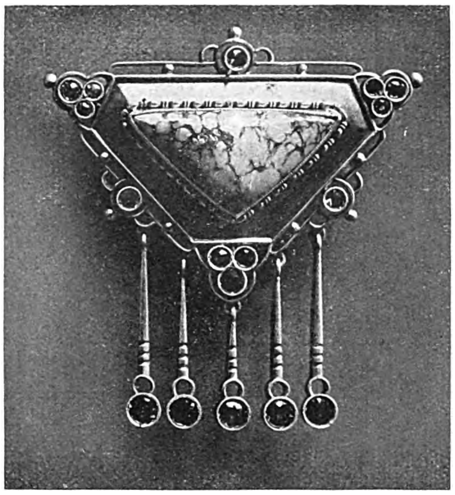
Franz Langheinrich.

Aus dem Kriegsliederbuch 1914.

Digitized by Google



Anhänger mit Laſurſtein und Topaſen



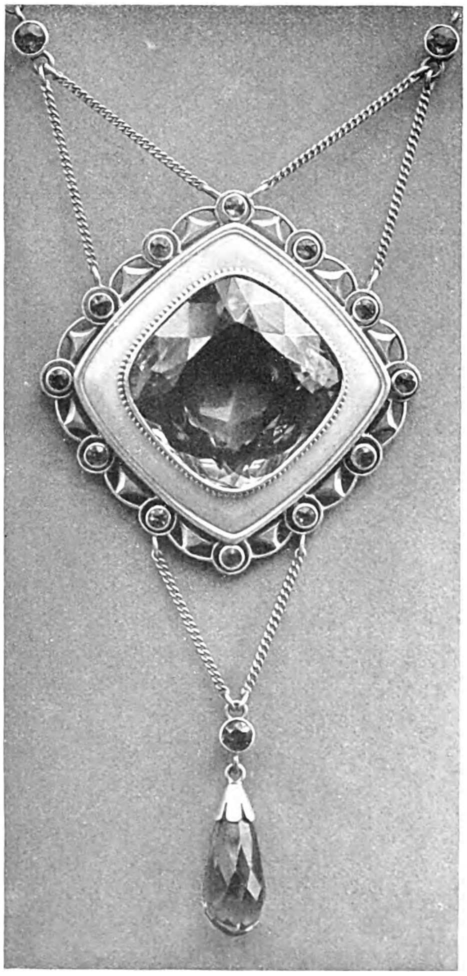
Broſche in Gold mit Türkis und Heliotrop



Anhänger mit Perlſchale und Heliotrop



Anhänger in Gold mit Turmalinen und Saphiren



Halsſchmuck mit Edeltopas, Amethyſt und Elfenbeineinlage

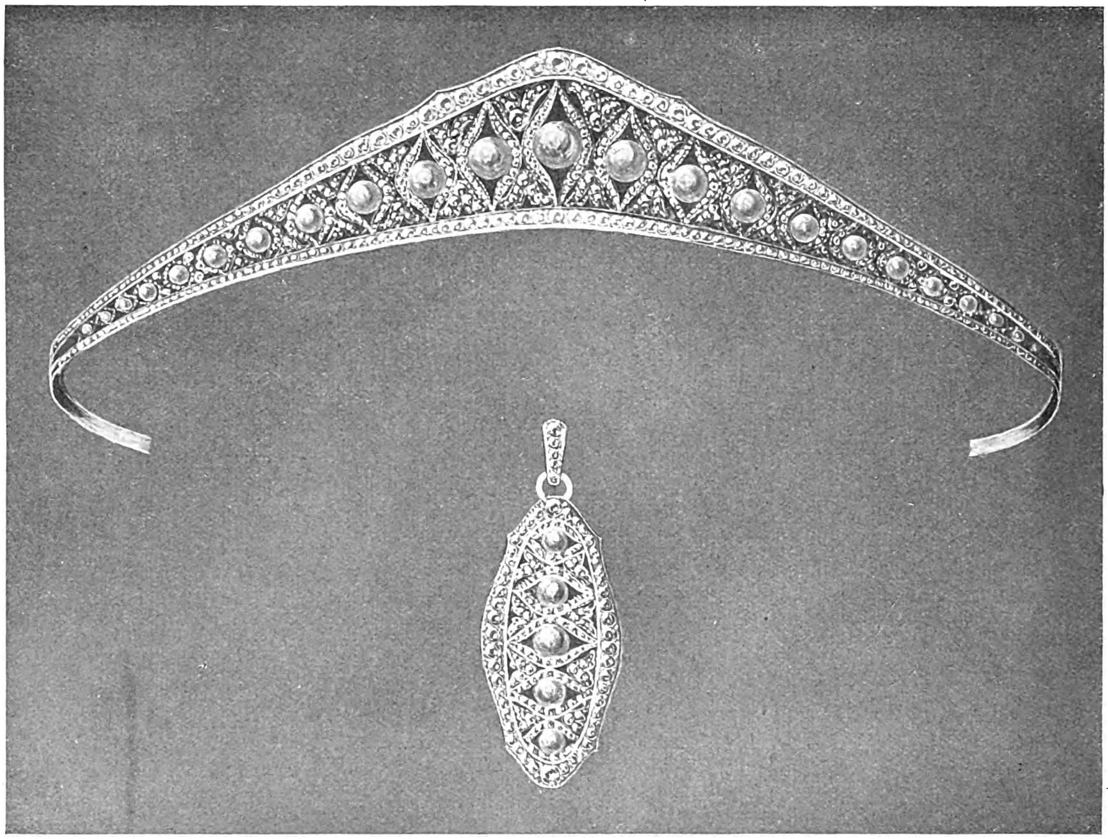


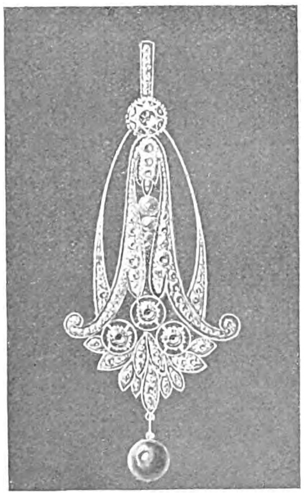
Anhänger in Gold mit Mondſteinen und Smaragden

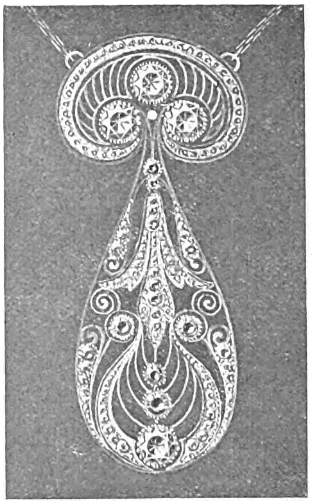
Schmuck in Gold-und Silber mit Edelſteinen, Perlen und Elfenbein
Entwurf und Ausführung von Joh. Rettenmaier, Fachlehrer, Schwäb. Gmünd

716956

Digitized by Google

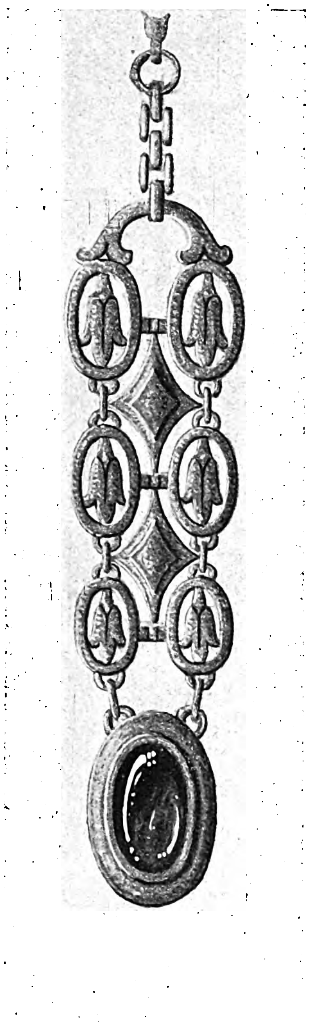


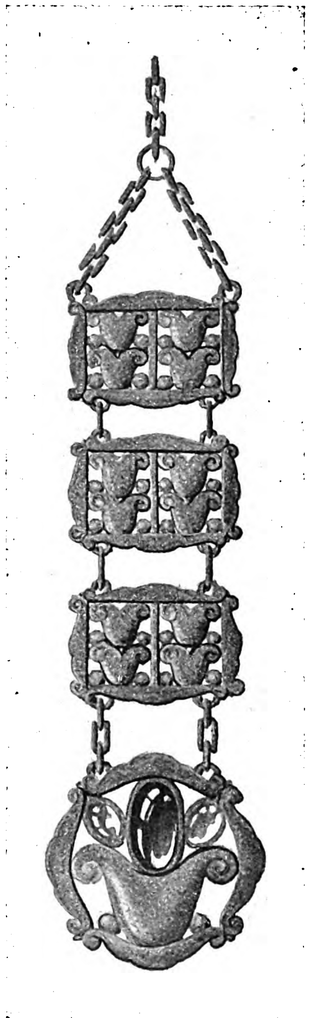


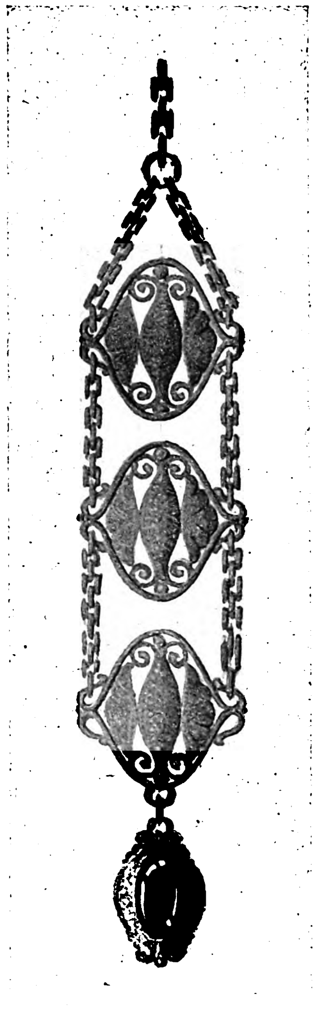


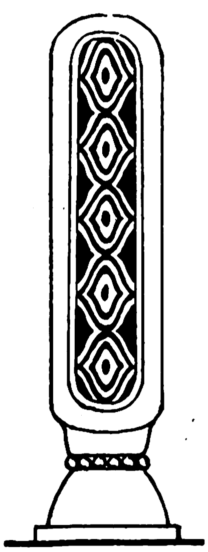
Entwürfe zu Platinſchmuck mit Diamanten und Perlen
von Emil Rupp — Schwäb. Gmünd

Digitized by Google

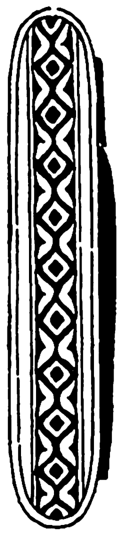








Entwürfe zu Herrenketten in Gold
mit Schmucksteinen,
Siegelstock und Taschenmesser in Silber
mit schwarzem Schmelz
von Emil Rupp — Schwäb. Gmünd















Anhänger in Bronze
mit Korallen (Vogelbeere)

Anhänger in Bronze
mit Chryſopraſen und Granaten

Anhänger in Bronze
mit Malachit

Broſche in Bronze
mit Goldtopas

Anhänger in Bronze
mit Gold (Hafer)

Anhänger in Bronze
(Kirſchen)

Mecklenburgiſcher Bronzeſchmuck

Entwurf und Ausführung von Ludwig Düwahl, Hoflieferant, Plau i. Mecklenburg

Digitized by Google

Zu unſeren Abbildungen

Auf Seite 299 bringen wir wieder einmal einige hübſche Schmuckſtücke von dem Fachlehrer Joh. Rettenmaier — Schwäb. Gmünd. Neben den gediegenen Entwürfen und der hervorragenden techniſchen Durchführung verdient die gut abgeſtimmte, geſchmackvolle Zuſammenſtellung der farbigen Schmuckſteine mit altgefärbtem Silber, matten und getönten Goldflächen volle Anerkennung. Die Angaben unter den einzelnen Abbildungen geben dem Fachmann eine treffende Vorſtellung von den traulichen Reizen und der prächtigen Wirkung dieſer Schmuckſtücke.

Die Entwürfe von Emil Rupp — Schwäb. Gmünd, der ſich zur Zeit im Felde befindet, zeigen recht gefällige Formen. Die Juwelenſchmuckſtücke (Seite 300) ſind bei vorwiegend geſchloſſenen Umriſſen in den Einzelheiten gut durchgebildet. Die Zierſtücke und die Anordnung der Herrenketten (Seite 301) ſcheinen beſonders glücklich auf die beabſichtigte induſtrielle Verwertung zugeſchnitten zu ſein. Die beiden rechtsſtehenden Ketten verraten im Entwurf einige Anklänge an die Wiener Richtung.

Auf der Seite 302 haben wir eine Tafel eingeſchaltet mit einer Auswahl des ſeit Jahren von Ludwig Düwahl — Plau unter dem Namen „Mecklenburgiſcher Bronzeſchmuck“ hergeſtellten Künſtlerſchmukkes aus antiker Bronze, teilweiſe in Verbindung mit Gold und Silber ſowie echten Schmuckſteinen.

Bei einigen von dieſen Schmuckſtükken iſt eine uralte Schmuckvorlage, die Spirale, reizvoll und eigenartig verwandt. Außer ſeiner Formenſchönheit beſitzt dieſer Schmuck eine ausgezeichnet abgeſtimmte Farbenwirkung. Die warmen, hellen und dunkelbraunen Töne der Bronze vereinigen ſich mit den lebhafteren Farben der Schmuckſteine und des Goldes zu einem künſtleriſchen maleriſchen Geſamteindruck. Wie bei ſeinen „Plauer Intarſien“, von denen wir bereits früher einige Abbildungen veröffentlichten, geht die Geſtaltungskraft Düwahls auch hier eigene Wege. In allen ſeinen Arbeiten kommt ein großer Reichtum an Formen und Einfällen zum Ausdruck.

Es wäre zu wünſchen, daß auch in anderen Gebietsteilen unſeres Vaterlandes wieder mehr ſolcher Charakterſchmuck gepflegt würde.

Der Verband der Fachpreſſe Deutſchlands E. V.

faßte, wie uns von dem Vorſtande mitgeteilt wird, in ſeiner Sitzung am 21. September 1915 folgenden Beſchluß:

Bei Beginn des Krieges hatte der Verband der Fachpreſſe Deutſchlands E. V. unter Berückſichtigung der damaligen Verhältniſſe und unter ausdrücklichem Hinweiſe auf die Rechtslage, daß der Krieg an den beſtehenden Anzeigenverträgen nichts ändere, ſeinen Mitgliedern empfohlen, bis zum Eintritt beſſerer politiſcher Verhältniſſe ihren Anzeigenbeſtellern entgegenzukommen und ſich mit der von vielen Seiten gewünſchten Unterbrechung laufender Anzeigenaufträge einverſtanden zu erklären. Nachdem dieſer Zeitpunkt nunmehr eingetreten iſt und bei den meiſten Zweigen des induſtriellen und gewerblichen Lebens eine recht erhebliche wirtſchaftliche Beſſerung feſtgeſtellt werden kann, darf an die durch den Krieg beſonders hart getroffenen Fachzeitſchriften nicht weiter das Anſinnen geſtellt werden, die Erfüllung der noch nicht erledigten Anzeigenaufträge weiterhin in der Schwebe zu laſſen. Dies würde ſich um ſo weniger rechtfertigen laſſen, als die Lage eines großen Teiles der Anzeigenkundſchaft ſeit Kriegsbeginn ſich ſo weſentlich verbeſſert hat, daß ihm die Erfüllung beſtehender Verbindlichkeiten nunmehr ohne jede Schwierigkeit möglich iſt.

Der Verband der Fachpreſſe Deutſchlands E. V. beſchließt daher: Die Verbandskundgebung vom 5. Auguſt 1914 außer Kraft zu ſetzen und ſeine Mitglieder aufzufordern, die Erledigung der noch laufenden Anzeigenaufträge wieder aufzunehmen und die Beſteller zum Abruf ihrer Anzeigen vom 1. Oktober d. J. ab zu veranlaſſen.

Nachdem die Verleger ſich ſeit Kriegsbeginn freiwillig die ſchwerſten Opfer auferlegt haben, um den Wünſchen ihrer Kundſchaft zu entſprechen, glaubt der Verband erwarten zu dürfen, daß die Anzeigenbeſteller heute der beſchloſſenen Wiederaufnahme noch laufender Anzeigen einen Widerſpruch nicht entgegenſtellen werden. Die Fachpreſſe iſt jetzt und nach Friedensſchluß eines der wichtigſten Werbemittel im Handel und Verkehr; ſie geſund zu erhalten und zu fördern iſt eine vaterländiſche Pflicht aller, die an den wirtſchaftlichen Vorteilen des, ſo dürfen wir erwarten, für uns ſiegreichen Krieges teilnehmen wollen.

Digitized by Google

Winke für die Werkstatt

Email-Vergoldung

Eine sich ewig wiederholende Klage unserer Goldschmiede, die in ihrer Praxis ab und zu in die Lage kommen, emaillierte Schmucksachen vergolden zu müssen, betrifft das leidige Abspringen der Emaille von dem Metall während des Vergoldungsprozesses; und in unserer Fachpresse kehrt die Frage nach einer passenden Vergoldung ständig wieder. Vielfach wird, wie daraus zu ersehen, angenommen, daß es die Zubereitung des Bades ist, welche den Übelstand hervorruft. Aus meiner eigenen Praxis kann ich jedoch erklären, daß die Schuld in den seltensten Fällen am Bade liegt. Allerdings ist wohl das mit Cyankali bereitete allen andern vorzuziehen, und bei richtiger Handhabung geschieht es fast nie, daß an einem Gegenstand die Emaille abspringt, vorausgesetzt natürlich, daß keine Strukturfehler des Metalles oder mangelhafte Grundbearbeitung vorliegen, die den Schaden doch früher oder später auch an nichtvergoldeten Stücken eintreten lassen. Meist sind es Schmuckgegenstände, die auf silbernem Grunde den Emailüberzug tragen und dann vergoldet werden sollen. Das Silber erfordert schon an und für sich ganz besonders sorgfältige Vorarbeiten zum Emaillieren, deshalb ist bei emaillierten Gegenständen, die aus diesem Metall hergestellt sind, auch bei dem Vergolden erhöhte Vorsicht geboten. Man verwende vor allen Dingen ein möglichst metallreiches Bad und benutze es ausschließlich für die Emailvergoldung. Bei nicht zu hoher Temperatur (höchstens 30 bis 40 Grad) gibt man die sauber dekapierten Stücke einzeln in die Vergoldung; niemals hänge man mehrere zugleich ein. Die Anode darf, in einer Entfernung von mindestens 15 cm, nur wenig eintauchen. Alle Drahtleitungen von der Stromquelle zum Bade müssen tadellos fest angeschraubt und alle Teile peinlich sauber sein; dann schalte man den Strom sofort in hoher Stärke, etwa 6 bis 7 Volt, ein und beobachte, beim Bade stehen bleibend, den Zersetzungsprozeß an der Kathode, der sogleich kräftig einsetzen muß. Nur ganz kurze Zeit, 20—30 Sekunden, lasse man den Strom wirken, schalte denselben dann schnell aus, nehme den Gegenstand aus dem Gefäß und kratze ihn leicht. Mit lauem Wasser abgespült, wird er dann wieder eingehängt, und die vorher beschriebenen Verrichtungen beginnen von neuem. Nach vier- bis fünfmaliger Wiederholung kratzt man das Stück noch einmal sauber fertig und trocknet es in Sägespänen auf. Ist diese Methode auch etwas zeitraubend, so verbürgt sie doch absolute Sicherheit, und der Goldschmied, der sie, wie oben beschrieben, genau befolgt, wird niemals über das Abspringen der Emaille Klage führen, sondern über das schöne Gelingen seiner Arbeit erfreut sein. Man glaube aber ja nicht, daß dieser oder jener Teil der angeführten Arbeitsweise weggelassen werden kann; ich selbst habe nach langen Mißerfolgen diese als die allein richtige erkannt. Starker Strom von nur kurzer Dauer, niemals schwacher aber länger wirkender, größte Sauberkeit, schnelles Ein- und Ausschalten des Stromes, häufiges Unterbrechen der Stromwirkung und Kratzen des Gegenstandes nach jedesmaligem Herausnehmen aus dem Bade, genaues Beobachten des Vorganges und Vorsicht, die Mutter der Weisheit, das sind die Bedingungen, die sicher zum Erfolge führen. Man vergolde emaillierte Waren, wenn irgend möglich, selbst, oder überlasse die Arbeit nur ganz zuverlässigen Angestellten, und gewöhne sich daran, niemals mehr als einen Gegenstand auf einmal zu vergolden. Das Galvanisieren von kleinen Gegenständen und solchen Objekten, die einen sehr kleinen, schwer zugänglichen Innenraum haben, geschieht auch zweckmäßig mit einer von einem Pariser Hause hergestellten Vergoldung, die durch einfaches Erhitzen ohne Strom wirkt und gute Erfolge zeitigt.

M. L.

* * *

Kinderschuhe zu galvanisieren

Um Erstlingsschuhe mit einem galvanischen Überzug zu versehen, müssen sie zunächst mit einem mehrmaligen Anstrich von Kopallack versehen werden; die Lackschicht ist dann auf der Außenseite zu graphitieren, die schwer zugängige Innenseite wird mit Bronzepulver bestreut, damit die Lackschicht für den galvanischen Strom empfänglich wird. Darauf werden die Schühchen im kalten Kupferbad gut verkupfert und danach der Niederschlag in der gewünschten Tönung patiniert oder versilbert und oxydiert.

Der zum Graphitieren der lackierten Schuhe benutzte Graphit muß feinpulvrig, rein und kornfrei sein, um ein gutes Leitungsvermögen zu besitzen. Beim Graphitieren haucht man die zu bearbeitenden Flächen gut an und trägt mit einer weichen, langhaarigen Bürste das Graphitpulver in kreisförmiger Bewegung auf, und zwar so viel, bis die leitend zu machenden Stellen einen schönen Graphitglanz zeigen. Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Vertiefungen zu verwenden, denn wenn solche nicht gut graphitiert sind, erhalten sie mangels Stromleitungsunfähigkeit keinen Niederschlag.

Digitized by Google

Verſendungsbedingungen für den Verkehr des Weltpoſtvereins

1. Brieſſendungen müſſen zur Zeit offen zur Poſt eingeliefert werden und ſind allgemein nur in deutſcher, däniſcher, engliſcher, franzöſiſcher, holländiſcher, italieniſcher, norwegiſcher, polniſcher, portugieſiſcher, ſchwediſcher oder ſpaniſcher (nach dem beſetzten Teile von Belgien nur in deutſcher, vlamiſcher oder franzöſiſcher, nach dem beſetzten Teile von Rußland [General-Gouvernement Warſchau] nur in deutſcher) Sprache zuläſſig. Nach Öſterreich-Ungarn ſind offene Brieſſendungen auch in ungariſcher, nach der Türkei auch in türkiſcher Sprache zugelaſſen. Bei Brieſſendungen nach der Türkei iſt die ſpaniſche Sprache ausgeſchloſſen. Über die zugelaſſenen Ausnahmen erteilen die Poſtanſtalten Auskunft. Briefe, bei denen die Verſchlußklappe des Briefumſchlages noch innen eingeſchlagen und auf den Briefinhalt feſtgeklebt iſt, ſind unzuläſſig. Derartige Briefe werden an die Abſender zurückgegeben.

2. Offen einzuliefernde Briefe nach dem Auslande, bei denen die Verſchlußklappe des Briefumſchlages nach innen eingeſchlagen und auf den Briefinhalt feſtgeklebt iſt, ſind unzuläſſig und werden an die Abſender zurückgegeben.

3. Nach dem Auslande gerichtete Poſtkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen uſw. Deutſchlands, Öſterreich-Ungarns, Belgiens, der Türkei und der beſetzten feindlichen Gebiete ſind von der Poſtbeförderung ausgeſchloſſen.

4. Nach dem Auslande ſind offene Brieſſendungen in polniſcher Sprache zur Poſtbeförderung allgemein zugelaſſen. Nach Öſterreich-Ungarn ſind offene Brieſſendungen auch in ungariſcher, nach der Türkei auch in türkiſcher Sprache zugelaſſen.

5. In dem beſetzten Gebiete von Rußland (General-Gouvernement Warſchau) nehmen Warſchau und alle Orte der Kreiſe Bendzin,

Unſere im Felde gefallenen Helden

Breslau
Gräbel, Hugo, Graveur bei der Firma Helm & Gräfe, fiel in Rußland.

Düſſeldorf
Degeler, Karl, Mitarbeiter der Firma Wilh. Stüttgen, Leutnant und Bataillons-Adjutant.

Freiberg i. Sa.
Würkert, Johannes, langjähriger Gehilfe bei der Firma Julius Schade, Gold- und Silberarbeiter, Soldat in einem Landw.-Inf.-Regt.

Pfersbach
Maihöfer, Johannes, Kunſtgießer.

Pforzheim
Cleis, Willy, Leutnant in einem Feldart.-Regt., Ritter des Eiſernen Kreuzes und Inhaber der Badiſchen Karl-Friedrich-Verdienſt-Medaille,
Rüdinger, Heinrich, Kabinettmeiſter bei der Firma Karl Otto Katz.

Pirna
Hausding, Rudolf, Goldſchmied, Sohn des Juweliers Arthur Hausding; ſein Sohn Georg hat bereits am 22. Mai 1915 den Heldentod erlitten.

Schorndorf
Müller, Alfred.

Trier
Lürenbaum, Ferdinand, Musketier.

Unſere zu den Fahnen eingezogenen Berufsangehörigen

Aachen
Gebhardt, Paul.

Ansbach
Kaluſch, Franz, Juwelier.

Bernburg
Dobslaff, Arthur, Goldſchmied.

Braunſchweig
Grieß Nachf., Karl, Juwelier und Goldſchmied.

Breslau
Von der Firma Helm & Gräfe:
Adametz, Erich, Reiſender, ſchwer verwundet,
Diel, Wilhelm, Goldarbeiter,
Friemel, Felix, Goldarbeiter, verwundet in franzöſ. Gefangenſchaft,
Fritſch, Max, Goldarbeiter,
Glatzel, Bruno, Goldarbeiter,
Gröger, Willy, Goldarbeiter,
Heimann, Eugen, Graveur,
Heimann, Walter, Goldarb., vermißt,
Hoffmann, Michael, Goldarbeiter,
Huſchitzky, Georg, Lehrling,
John, Herbert, Lehrling, verwundet,
Jörnig, Paul, Juwelen-Monteur,
Kohlbach, Kurt, Goldarbeiter,
Lehms, Paul, Goldarbeiter,
Leja, Otto, Goldarbeiter,
Müller, E., Goldarbeiter, verwundet,
Reiß, Max, Werkführer,
Senſenſchmidt, E., Goldarbeiter,
Speer, Paul, Lehrling,
Schanz, Karl, Goldarbeiter,
Tſchinke, Karl, Goldarbeiter,
Voecks, Erdmann, Prokuriſt, verw.,
Vogel, Artur, Goldarbeiter,
Wagenhoff, Bruno, Goldarbeiter,
Weßner, Erich, Lehrling,
Wolff, B., Graveur.

Bromberg
Joſeph, Max, Goldſchmied bei der Firma Albert Schroeter.

Buckau
Heyer, Willy.

Danzig
Stafick, F.

Eberswalde b. Berlin
Günzel, Max, Juwelier.

Gelſenkirchen
Liebers, Richard,
Viedt, Fritz.

Hamburg
Flemming, E., Juwelier, Musketier in einem Landwehr-Inf.-Regt.

Hamm i. Weſtf.
Altmann, Bruno, Goldſchmied.

Hanau a. M.
Baer, Theodor, Inhaber der Firma Theodor Baer.

Hannover
Liebrecht, Leopold, Goldarbeiter.

Köln a. Rh.-Lindenthal
Hoß, Heinr.

Magdeburg
Schulze, Max, Goldſchmied, in einem Inf.-Landwehr-Erſatz-Bat.

München
Von der Firma Karl Rothmüller, Hofgoldſchmied:
Rothmüller, Karl, Goldſchmied, zur Zeit Offiziers-Aſpirant, Vize-Wachtmeiſter, als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Ausgezeichnet mit der Oeſterreichiſch. Tapferkeitsmedaille und dem Bayriſchen Verdienſtkreuz III. Klaſſe m. der Krone u. Schwertern.
Gſtatter, Max, Goldſchmied, Landſturmmann,
Loibl, Otto, Goldſchmied, Infanteriſt;
ferner:
Zettler, Max, Goldſchmied.

Nürnberg
Straßer, M.

Pforzheim
Schickle, Alb., Graveur.

Plauen i. V.
Beyer, Oskar, Goldſchmied.

Rüſtringen
Weidner, Rob.

Siegen a. d. Sieg
Pomppe, Artur, Goldarbeiter.

Digitized by Google

Czenstochau, Kalisch, Kolo, Konin, Lodz, Nieszawa, Lask-Pabsanice, Sieradz, Slupca, Turek, Wielun und Wloclawek am Postverkehr mit Deutschland teil. In der Aufschrift der Sendungen muß stets der Name des Kreises angegeben werden.

6. In Belgien nehmen am Briefverkehr mit Deutschland auch der Ort Turnhout und eine große Anzahl von Vor- und Nachbarorten von Antwerpen, Hasselt und Turnhout teil.

7. Im Verkehr mit Belgien können die zugelassenen offenen Einschreibesendungen mit Nachnahme bis 800 Mk. belastet und die zugelassenen Briefsendungen am Bestimmungsort auch durch Eilboten bestellt werden.

8. Schriftliche Mitteilungen sind unzulässig:

a) in den Paketen und auf den Paketkarten im Verkehr mit einer Anzahl Orte in Dalmatien, Tirol und im Küstenland;

b) in Wertbriefen und auf Postanweisungen nach einer Anzahl Orte im Küstenland.

9. Wieder zugelassen sind: Pakete nach allen Orten in Ungarn, soweit sie nicht Bücher und Druckschriften enthalten. Dringende und Eilbotenpakete sind einstweilen noch ausgeschlossen. Wegen der Orte, nach denen Pakete mit Büchern und Druckschriften zugelassen sind, erteilen die Postanstalten Auskunft.

Einbruch

Kiel. In dem Goldschmiedegeschäft von Otto Peters in der Falckstraße haben nachts Diebe das Ladenfenster eingeschlagen und für etwa 1000 Mark Wertsachen aus dem Schaufenster genommen. Der Inhaber des Geschäftes ist zu den Fahnen einberufen.

Vermischtes

Silberausfuhrverbot in Frankreich. Durch ein Dekret vom 25. August 1915 ist die Ausfuhr und Wiederausfuhr von Silbergeld aus dem Zollgebiet (sous un régime douanier quelconque) verboten. In besonderen Fällen können Ausnahmen unter den vom Finanzminister bestimmten Bedingungen gewährt werden.

Unsere Ritter vom Eisernen Kreuz

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Pforzheim
Funk, Fasser, Unteroffizier, ist gleichzeitig zum Feldwebel befördert worden,
Walz, Friedrich, Feldwebelleutnant, früher Kabinettmeister bei der Firma Lutz & Weiß.

Schwäb. Gmünd
Essele, Albert.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Hannover
Porcher, Eugen, Inhaber der Firma Ewald Porcher, hat bei seinem Aufenthalt im Hauptquartier mit eigener Lebensgefahr einen Knaben aus einer besonders gefährlichen Stelle der Maas gerettet und wurde dafür von Sr. Majestät mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet.

München
Schneider, Konrad, Goldschmied und Ziseleur, Oberleutnant, freiwillig eingetreten mit 60 Jahren, zur Zeit Straßburg, wurde mit dem Bayr. Verdienstorden ausgezeichnet.

Pforzheim
Bischoff, August, Unteroffizier, früher in Fa. Gustav Schnepf, Bijouteriefabrik, hat die Karl-Friedrich-Verdienstmedaille erhalten. Der Genannte ist auch mit dem Eisernen Kreuz und der Badischen Verdienstmedaille ausgezeichnet,
Eisenhardt, Christian, Bijoutier, Reservist, erhielt die Württemberg. Verdienstmedaille,
Sigelen, Karl, Sohn des Uhrmachers Sigelen, kriegsfreiwilliger Schütze, erhielt die Bad. Verdienstmedaille.

Beförderungen:

Grünberg
Sendler, Willi, Goldschmied, jüngster Sohn des Juweliers Georg Sendler, Kriegsfreiwilliger, ist zum Leutnant befördert worden.

Hanau a. M.
Sponsel, Leutnant der Reserve, wurde zum Adjutanten ernannt.

Pforzheim
Hartmann, Wilhelm, Ritter des Eisernen Kreuzes, bisher Offizierstellvertreter bei einer Eisenbahnbau-Kompagnie, ist zum Leutnant der Reserve befördert worden,
Katz, Heinrich, Sohn des Kabinettmeisters Gustav Katz bei der Kollmar & Jourdan A.-G., Ritter des Eisernen Kreuzes, wurde zum Leutnant befördert,
Wiesenfarth, Eugen, Juwelier, ist zum Unteroffizier befördert worden.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Wien. Herr Alexander Sturm senior, Silberwarenfabrikant, ist im 65. Lebensjahre gestorben.

Tetschen a. d. E. Herr Josef Sternberger ist gestorben.

Jubiläen

Altena (Westfalen). Der Silberarbeiter Reinh. Böhe konnte auf eine 50 jährige Tätigkeit bei der Firma Arnold Künne, Silberwarenfabrik, zurückblicken.

Berlin. Die Juwelenfirma F. Schade, Roßstr. 27, beging ihr 75 jähr. Geschäftsjubiläum.

Berlin. Am 28. September beging der Geschäftsdiener Max Müller sein 25 jähriges Jubiläum im Hause J. H. Werner, Hofjuwelier des Kaisers, Friedrichstraße 173. Er ist seit Ende Juli beim 1. Garde-Regiment in Potsdam eingezogen.

Döbeln. In der Silberwarenfabrik von Gebrüder Köberlin konnte der Silberpräger Oswald Auerswald sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum begehen. — Auch der zurzeit bei einem Landsturmregiment im Osten stehende Silberarbeiter Richard Pröger trat vor 25 Jahren in die Dienste der genannten Firma ein.

Kiel. Sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum feierte Herr Max Schober, Uhren- und Goldwaren-Geschäft, Holtenauer Straße 3.

Landsberg a. L. Herr Johann Baptist Wittmann, ehem. Goldschmiedemeister, beging das Fest der goldenen Hochzeit.

Pforzheim. Auf ein 25 jähriges Bestehen konnte in diesen Tagen die Steinschleiferei Robert Schütt Witwe zurückblicken. Die seit etwa den 50 er Jahren des vorigen

Digitized by Google

ahrhunderts bestehende Stein- und Glasschleiferei ging nach mannigfachem Wechsel am 1. Oktober 1890 durch Kauf auf den früheren Teilhaber Robert Schütt über. Das Geschäft wurde in bescheidenem Umfange in den ersten Jahren „im Tal" (alte Abelsche Mühle) betrieben und siedelte im Oktober 1896 in das eigene, zu diesen Zwecken umgebaute Heim an der Wörthstraße 9 über. Nachdem im August 1897 der Inhaber starb, blieb das Geschäft in den Händen seiner Frau im besten Betriebe. Es gelang ihr, durch ungewöhnlichen Fleiß und außergewöhnliche Fachkenntnis den Betrieb auf die jetzige Höhe und Leistungsfähigkeit zu bringen. Tatkräftig unterstützt wurde die Inhaberin durch Herrn Georg Bossert, welcher nun ebenfalls schon 25 Jahre lang unermüdlich zum Aufschwunge des Geschäftes beigetragen hat. In den letzten Jahren übertrug Frau Schütt einen Teil der Arbeitslast ihren beiden Söhnen, die den guten Ruf des Geschäftes weiter pflegen werden. In Fachkreisen wird man gerne von dem Ehrentage der Firma Kenntnis nehmen. Pfz. Anz.

Saalfeld. Herr Wilh. Sieburg, Goldschmiedemeister, beging sein 25 jähriges Geschäftsjubiläum.

Stettin. Die hiesige Firma Walter Schell, Hofjuwelier, konnte auf ein 50 jähriges Bestehen zurückblicken.

Geschäftseröffnungen

Rathenow. Herr Wilh. Wilz, Juwelier und Goldschmiede-Meister, hat sein Gold- und Silberwaren-Geschäft wieder eröffnet.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Berlin. Die Firma Klockmann & Klaußner, Schmidstraße 45, teilt uns mit, daß sie wegen Einberufung ihrer Gehilfen sowie wegen der immer mehr zunehmenden Schwierigkeit in der Beschaffung der Rohstoffe für die Herstellung ihrer Erzeugnisse den Betrieb bis auf weiteres schließen mußte.

Halle a. S. Frau Emma Hempel hat das Juweliergeschäft ihres verstorbenen Mannes, Leipzigerstraße 83, an Herrn Juwelier Alexander Peto käuflich übergeben.

Trier. Goldschmied Felix Hardt hat sein Geschäft nebst Reparaturwerkstatt von Altenburg nach Trier, Brückenstraße 31, verlegt.

Ausverkäufe

Coblenz. Herr C. Kaufmann, Brillanten-, Gold-, Silber- und Alfenidewaren-Geschäft, Firmungstraße 10, hält Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Königsberg i. Pr. Juwelier Franz Lacour veranstaltet einen Ausverkauf wegen vollständiger Geschäftsauflösung.

Marienburg (Westpr.). Herr Otto Bischoff, Juwelier, Hohe Lauben 18, hält Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Handelsregister

Bad Gastein (Salzburg). Neu eingetragen wurde die Firma August Klein, Handel mit Stein- und Achatwaren. Inhaber ist August Klein, Kaufmann in Idar im Großherzogtum Oldenburg, zur Saisonzeit in Bad Gastein.

Bern. Inhaber der neuen Firma Th. Schultheß, Presigergasse 6, ist August Theodor Schultheß aus Stäfa (Kt. Zürich), wohnhaft in Bern. Vertretungen erster Pariser Firmen für echte Perlen.

Crefeld. Offene Handelsgesellschaft S. Beninghausen, Gold- und Silberwarenhandlung, Rheinstraße 104. Der Ehefrau des Kaufmanns Siegmund Beninghausen jr., Lydia geb. Hardt, ist Prokura erteilt.

Nürnberg. Firma L. Chr. Lauer, Münzenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation, Kleinweidenmühle 12. Am 11. September 1915 wurde eine Änderung des Gesellschaftsvertrages beschlossen. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven und dem Rechte zur Fortführung der Firma auf den Kaufmann Georg Rockstroh in Nürnberg übergegangen.

Offenbach (Main). Firma Wilhelm Nilson. Einzelprokura wurde erteilt der Ehefrau des Ingenieurs Ludwig Nilson, Margarete geb. Reußwig, zu Offenbach a. M., und der Ehefrau des Kunstschlossermeisters Jacob Nilson, Emilie geb. Gerhardt, daselbst.

Pforzheim. Firma Adolf Goldbaum & Cie., Bijouterie en gros. Das Geschäft ging mit der Firma auf Kaufmann Adolf Goldbaum Witwe, Marta geb. Kahn, in Pforzheim über. Dem Fräulein Erna Hilda Goldbaum ist Prokura erteilt.

Stuttgart. Firma Hch. Reinmöller, Goldwaren, Wilhelmsplatz 13a. Der Gesellschafter K. Reinmöller, Kaufmann, ist infolge seines Ablebens aus der offenen Handelsgesellschaft ausgeschieden.

Zuchwil (Schweiz, Kt. Solothurn). Aus der Kollektivgesellschaft unter der Firma Messer- und Silberwaren-Fabrik Solothurn Meister & Cie. (Fabrique de coutellerie et d'orfèrerie Soleure Meister & Cie.), ist der zur Vertretung nicht befugte Arthur Meister aus Merishausen (Schaffhausen), in Mailand ausgetreten. Die Gesellschaft wird von den übrigen Gesellschaftern weitergeführt.

Bezugsquellen-Nachweis

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen. anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Anfragen

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 729. Wer liefert goldenes Passepartout-Armband mit zu beiden Seiten der Uhr herausnehmbaren Semi-Bildern?

Nr. 730. Wer liefert Nickel-Kollier-Kettchen als Ersatz für Platin?

Nr. 731. Wer fertigt an und hat vorrätig große massive goldene Adlerbroschen mit Brillant im Schnabel?

Antworten

Nr. 720. Rosenkränze in Alpaka liefert die Firma Robert Pfeiffer, Bijouteriefabrik in Pforzheim.

Nr. 724. Wachsperlen und nachgemachte Korallketten hält die Firma Eugen Kett, Edelsteine und Bijouterie, Pforzheim, auf Lager.

Nr. 725. Derartige Knüpftaschen werden von den Damen des Roten Kreuzes den Verwundeten im Stuttgarter Reserve-Lazarett Nr. 7 in Arbeit gegeben und dort in verschiedenen Mustern ausgeführt. Die Anschrift lautet: An das Rote Kreuz, Abteilung: Handarbeiten, Reserve-Lazarett Nr. 7, Stuttgart, Heusteigstraße 66.

Frage- und Antwortkasten

Anfragen müssen die genaue Adresse des Einsenders tragen, anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Eingehende Offerten werden nur dann weiterbefördert, wenn Porto beiliegt.

Fragen

Frage **Nr. 1680.** Wie wird die Füllung eines Grenetschen Elementes zusammengesetzt? (NB. Im „Pritzlaff" wird sie angegeben auf 12 Teile doppeltchromsaures Kali, 25 Teile Schwefelsäure, 100 Teile Wasser. Diese Lösung scheint mir sehr stark zu sein und wird das Zink sehr angreifen, oder muß die Lösung so stark sein?)

Frage **Nr. 1681.** Wie entfernt man leicht den Kesselstein aus silbernem oder Alfenide-Teekessel?

Digitized by Google

Patentnachrichten

(Mitgeteilt vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden)

Eingetragene Gebrauchsmuster:

Klasse 44a. 636063. Halskettchensicherheitsverschluß. Friedr. Buchwald, Mainz. Angemeldet 23. 8. 15.

Klasse 44. 635850. Metallgliederarmband mit Uhr. Oswald Stärker, Pforzheim. Angemeldet 22. 1. 15.

Klasse 44a. 635851. Armband mit Uhr. Oswald Stärker, Pforzheim. Angemeldet 22. 1. 15.

Klasse 44a. 636340. Ring mit achteckiger Platte und vertieft eingestanztem Kreuz. Gg. Schulz, Berlin. Angemeldet 30. 8. 15.

Klasse 44a. 636363. Dehnbares Gliederarmband. Kuttroff & Volz Nachf., Pforzheim. Angemeldet 1. 2. 15.

Klasse 87a. 636225. Fingerringöffner. Hagenmeyer & Kirchner, Berlin. Angemeldet 3. 3. 15.

Verlängerte Gebrauchsmuster:

Klasse 44a. 547800. Befestigung für künstliche Perlen usw. Simon Kraft, Paris. Angemeldet 15. 8. 12. Verlängert 6. 8. 15.

Klasse 44a. 515009. Hängeschlößchen als Schmuckanhänger usw. Rodi & Wienenberger, A.-G. für Bijouterie- und Kettenfabrikation, Pforzheim. Angemeldet 17. 6. 12. Verlängert 10. 6. 15.

Neue Bücher und Zeitschriften

Doppelte Buchführung in 1 Stunde zu erlernen. Eil-Kursus für Interessenten jeder Berufsart. In zwanzigjähriger Praxis erprobt von Wilh. Ratgeber. Verlag von Walter Möschke, Leipzig. Preis 1 Mark.

In volkstümlicher Ausdrucksweise ist der ganze Gang der doppelten Buchführung so leichtverständlich und klar dargelegt, daß wohl jeder an der Hand des kleinen Buches in einer Stunde in ihren Sinn eindringen kann. Mancherlei Vereinfachung hat der Verfasser anderen dickleibigen Lehrbüchern gegenüber eintreten lassen und so systematisch durchgeführt, daß der Lernende mit Leichtigkeit sofort in der Praxis beginnen kann und gewissermaßen zwangsläufig von der Eröffnungs-Bilanz an bis zum Jahresabschluß und der Neueröffnung der Konten geschoben wird. Befolgt er die Vorschriften des kleinen Buches, so ist seine Tätigkeit in der Buchführung eigentlich eine rein mechanische, die nur das Verstehen des Sinnes der doppelten Buchführung als Voraussetzung hat, und dieser ist in zwei Leitfäden für jedermann klar gemacht. Das Buch ist daher besonders allen, die plötzlich vor die Notwendigkeit gestellt werden, doppelte Buchführung einzurichten oder in ihr zu arbeiten, sehr zu empfehlen.

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 41/42

Abbildungen:

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers beträgt für Aufträge vom 11. Oktober an bis auf weiteres pro Kilo **M. 99.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 102.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar. = 333/000 pro Kilo M. 990.—
„ 9 „ = 375/000 „ „ „ 1110.—
„ 12 „ = 500/000 „ „ „ 1465.—
„ 14 „ = 585/000 „ „ „ 1705.—
„ 15 „ = 625/000 „ „ „ 1830.—
„ 18 „ = 750/000 „ „ „ 2160.—
„ 20 „ = 800/000 „ „ „ 2410.—

Weißgold Marke „Dorico“ 750/000 pro Kilo M. 3520.—
„ „ „ 800/000 „ „ „ 3660.—
mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin für 1 kg M. 6700.— bis 6800.—, je nach Quantum
Platin-Iridium zur Zeit ohne festen Kurs

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.30	2.80	3.10

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil kostet für
Deutschland pro Jahr 8 Mark
Österreich „ „ 12 „
sonst. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

Digitized by Google

36. Jahrgang Nummer 43/44

Die Goldschmiedekunst

Ohne Genehmigung der Schriftleitung iſt jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 30. Oktober 1915

Der Stahlgraveur

Ein Vortrag von Friţ Möhler, Schwäb. Gmünd

Als Thema für den heutigen Abend dachte ich mir den „Graveur“ zu wählen. Aber dieſe Aufgabe fand ich als zu weit ausgedehnt. Ich will deswegen über den Stahlgraveur ſprechen.

Wohl der unentbehrlichſte, wichtigſte Beruf im maſchinellen Fabrikbetrieb der Edel- und Unedelmetallinduſtrie iſt der Stahlgraveur. Der Name allein ſchon ſagt uns, auf und in was der Stahlgraveur arbeitet. Wir werden uns jeţt wohl fragen: Woher kommt der Name Stahlgraveur? Stahl kommt von Eiſen. Es gibt drei Arten von Eiſen. Das Gußeiſen, dies enthält viel Kohlenſtoff, nämlich 2,4%—6%. Das Schmiedeiſen, dies enthält unter 0,5% Kohlenſtoff. Der Stahl 0,5 bis 2,4% Kohlenſtoff. Weiter gibt es Kohlenſtoffſtähle ½% + wenig von anderen Metallen, z. B. Nickel, Chrom uſw., und Naturhartſtähle. Gravieren kommt von graben, etwas herausſtechen. Die Gravierkunſt iſt eine alte Technik. Prächtige Flachgravierungen ſind uns von alten Meiſtern, wie Dürer, Herkommer, erhalten geblieben.



Gedenktäfelchen zum 500 jährigen Hohenzollern-Jubiläum von B. H. Mayer's Hof-Kunſtprägeanſtalt, Pforzheim

B. H. Mayer's Hof-Kunſtprägeanſtalt in Pforzheim, von der ſchon eine ganz ſtattliche Anzahl künſtleriſch vollendet ausgeführter, dem Weltkrieg gewidmeter Gedenkmünzen und Gedenktafeln erſchienen ſind, hat anläßlich des Hohenzollern-Jubiläums wieder ein prächtig gelungenes Gedenktäfelchen nach Vorlage des Herrn Prof. E. Herter in Charlottenburg herausgebracht. Dem deutſchen Kaiſer wurde ein ſolches Gedenktäfelchen überreicht, das er mit Dank annahm.

Die Firma hat kürzlich auch noch eine prächtige „Barbaren-Gedenkmünze“ und einen hübſchen „Marien-Talisman-Anhänger“ nach eigenen Entwürfen geprägt, die ebenfalls viel Beifall gefunden haben.

Mit der maſchinellen Entwicklung in der Edel- und Unedelmetallinduſtrie hat das Gravieren Spezialiſten und Abarten gefunden. Die älteſte Gravierkunſt iſt, wie ſchon erwähnt, das Flachgravieren. Ein verhältnismäßig neuer Zweig iſt das Stahlgravieren. Zwiſchen Stahl- und Flachgraveuren iſt aber ein ganz gewaltiger Unterſchied. Das Werkzeug des Stahlgraveurs weiſt allein ſchon auf eine ganz andere Technik hin. Der Stahlgraveur ſtellt irgend einen Gegenſtand, wie Zigarettentaſche, Broſche, Anhänger uſw., in oder auf Stahl dar. Er iſt nicht an der eigentlichen Ware beſchäftigt, ſondern beſorgt eine Vorarbeit. Dagegen die Flachgraveure arbeiten mit ihrem Werkzeug, das hauptſächlich aus Sticheln beſteht, auf Flächen an der Ware ſelber. Daher der Name Flachgraveur.

Man unterſcheidet in der Edel- und Unedelmetallinduſtrie zwei verſchieden arbeitende Stahlgraveure. Einen ſolchen in der Bijouteriebranche und einen für Silberwaren. Wenn wir uns dieſe

Digitized by Google

beiden Stahlgraveure näher ins Auge fassen und uns über die Beschäftigung jedes einzelnen orientieren, werden wir finden, wie sie trotz des gleichen Namens „Stahlgraveur“ ganz anders arbeiten. Man könnte sagen entgegengesetzt. Wir fragen uns wohl: wieso entgegengesetzt? Der Stahlgraveur in der Silberbranche führt den Entwurf sofort in das Gesenk aus. Wenn er einen Entwurf auszuführen hat, so bekommt er meistens den Gegenstand schon erhaben, erhöht in Plastellin, Modellierwachs angelegt, damit er genaue Anhaltspunkte in Höhe und Tiefe hat, um leichter zu schaffen. Ganz anders ist es in der Bijouteriebranche. Hier sucht der Stahlgraveur seinen Entwurf zuerst auf den Pfaffenstahl erhaben auszuarbeiten, um ihn nachher in gehärtetem Zustande in den weichen Gesenkstahl einzudrücken.

Die Trennung bei den Stahlgraveuren vollzog sich in den letzten Jahrzehnten, wo sich die Edel- und Unedelmetallindustrie in überraschender, schneller Weise entwickelte und immer mehr zu weiterer Arbeitsteilung in der Warenherstellung kam.

Jedes Handwerk erfordert gewisse Werkzeuge zur Ausführung des Berufes. Beim Stahlgravieren spielt das Werkzeug eine sehr große Rolle. Große Anforderungen und Zeit an Werkzeugen zur Ausübung des Berufes stellt es schon an den Lehrling. Die Hauptwerkzeuge sind Meißel, Punzen, Hammer, Feilen, Stichel, Rüffel und Ölsteine. Der feinsinnige Geist des Menschen hat auch hier hervorragende Maschinen zur Erleichterung und Ausübung des Berufes geschaffen. Gerade die maschinelle Anwendung beim Stahlgravieren nimmt immer größeren Aufschwung. Die Sägstahlmaschine dient zum Absägen von Pfaffen und Gesenken, je nach Größe und Bedürfnis. Die Hobelmaschine hebt die gröbsten Späne ab und ersetzt das Feilen. Von sehr großem Nutzen ist die Bohrmaschine und Fräsmaschine, die das Herausarbeiten der à-jouren erleichtern. Eine noch vielversprechende Maschine ist die Graviermaschine, die besonders in der Silber- und Metallwarenbranche gute Dienste tut. Auch die Schmirgel- und Schleifsteinmaschine mit elektrischem Betrieb ersetzen viel Kraft und Zeit.

Werde jetzt näher auf die Herstellung eines Pfaffen für eine Brosche in Bijouterie eingehen.

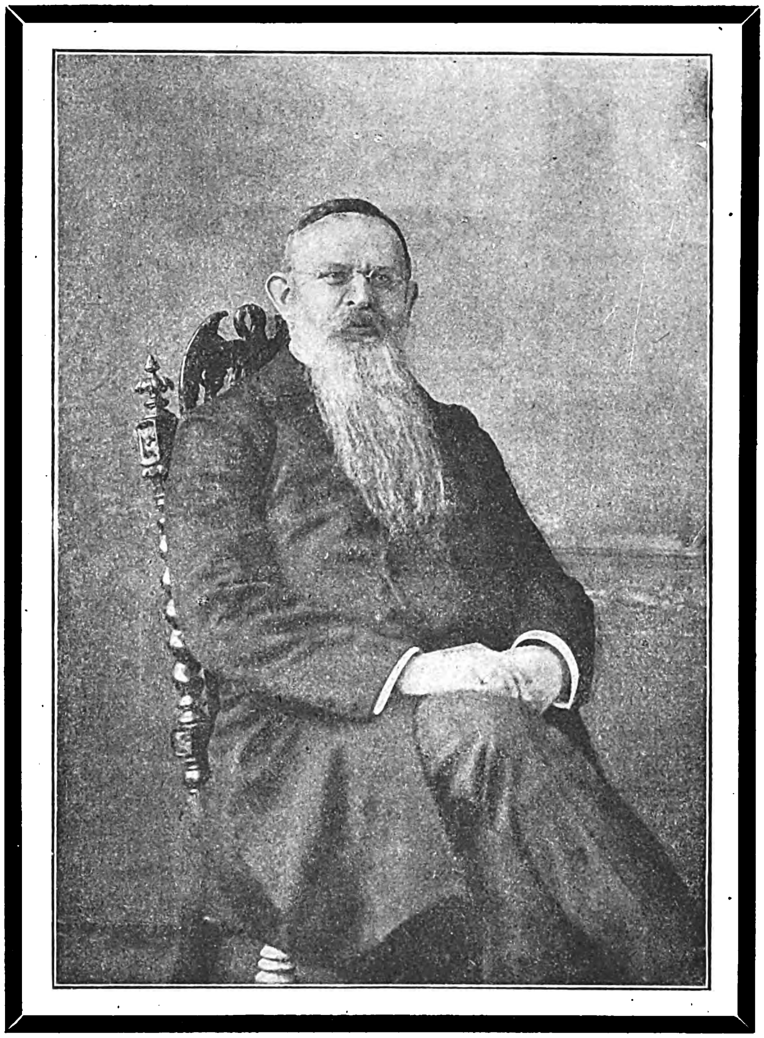
Ist die Zeichnung, der Entwurf der Brosche, schon da, so handelt es sich zuerst darum, einen Pfaffen herzurichten. Das heißt, daß eine Seite vom Pfaffen vollständig glatt ist und mit dem Winkel oder Höhenmesser übereinstimmt. Die Zeichnung wird dann gepaust und die erhaltene Pause mittels Wachs oder Plastellin auf den Pfaffen geklebt. Jetzt beginnt man mit dem Spitzpunzen die Zeichnung aufzuspitzieren, indem man Punkt für Punkt die Zeichnung nachschlägt und so die Zeichnung auf den Pfaffen überträgt. Vielfach wird die Zeichnung noch nachgeschrotet. Diese Arbeit bis hierher könnte man auch die Vorarbeiten nennen. Das eigentliche Stahlgravieren beginnt erst jetzt. Der Stahlgraveur kann nun anfangen, die Brosche mit Hilfe von Meißel und Hammer einige Millimeter, je nach der darauffolgenden Modellation und bestimmten Höhe, hinunterzusetzen. Wenn man auf eine ordentliche, genaue Hinuntersetzung hoffen will, muß der Meißel aufs peinlichste hergestellt sein. Auch verlangt man von dem Stahlgraveur eine gute Führung des Meißels. Es ist ein großer Unterschied, wie einer mittels Meißel und Hammer eine Brosche hinuntersetzt. Einem intelligenten und geschickten Stahlgraveur wird es gelingen, eine Brosche mit Meißel und Hammer, ohne daß er die Zeichnung durch falsche Haltung des Meißels unterwühlt, dermaßen hinunterzusetzen, daß er sofort zur Modellation übergehen kann. Die Hauptsache ist eine gute und leichte Führung des Meißels. Derjenige Stahlgraveur, der mit der Führung des Meißels nicht so bewandert ist, wird manche Stunde länger daran zu arbeiten haben. Er muß mit Punzen und Stichel herbeieilen, um eine genaue Kontur zu erhalten. Hat man die äußeren und inneren Umrisse der Brosche auf eine gewisse Höhe hinuntergesetzt, so beginnt man mit der Modellation. Meistens drückt man die bis jetzt noch flache Stahlbrosche in ein Stück Blei ein und macht einige Wachsabgüsse. Dann fängt man an die Wachsabgüsse zu modellieren. Diese haben den Vorteil, daß die äußere und innere Kontur sowie Höhe der Brosche schon vorhanden sind. Hier ist zu beachten, daß man die Brosche von Anfang an nicht zu hoch hinuntersetzt. Man schiebt dem zu hohen Hinuntersetzen der Brosche einen wesentlichen Teil zu, wenn die Brosche beim Härten Risse erhält oder nicht selten vom Pfaffen abspringt. Von großer Wichtigkeit ist auch, daß durchweg peinlich vermieden wird, die Brosche beim Hinuntersetzen unter sich zu schaffen. Man achte auf eine richtige Feilenhaltung. Die äußeren und inneren Konturen und à-jouren müssen gerade, senkrecht hinuntergeschafft sein. Die Hauptschuld einer Unterwühlung der Brosche führt auf eine falsche Führung der Meißel und Punzen zurück. Man muß bei dieser Arbeit das Werkzeug vollständig beherrschen. Der Stahlgraveur, der sich dieses Unterschaffen angewöhnt hat, darf immer damit rechnen, daß er beim Härten Schwierigkeiten bekommt. Weiter hat er beim Eindrücken jedesmal zu befürchten, daß ihm die untergrubelte Brosche

Digitized by Google

ftecken bleibt oder zerfpringt. Er fieht vor lauter Mißgefchick nicht mehr hinaus und ift zum Schluffe gezwungen, die Brofche von neuem wieder zu machen. Nach beendeter Modellation, die man, je nachdem, mit Meißel, Punzen und Stichel ausführt, beginnt man die Brofche zu rüffeln. Auch dem Rüffeln der Brofche und befonders der Brofchenwände ift ein nicht unbedeutender Wert beizulegen.

(Schluß folgt)

Wilhelm Fifcher †



Wilhelm Fifcher — Berlin, der Mitbegründer und langjährige Vorfitzende des Verbandes Deutfcher Juweliere, Gold- und Silberfchmiede, Ehrenobermeifter der Berliner Goldfchmiede-Innung, ift am 17. Oktober 1915 im 63. Lebensjahre von feinem Leiden erlöft worden. Mit ihm ift ein Mann dahingegangen, der für die wirtfchaftliche Förderung unferes deutfchen Goldfchmiedegewerbes ftets mit geradezu bewunderungswürdiger Tatkraft und großer Arbeitsfreudigkeit eingetreten ift. Es ift ja zur Genüge bekannt, daß er im eifrigen Kampfe für das gemeinfame Wohl nicht felten feinen eignen Vorteil, fein eignes Gefchäft ftark hintenangefetzt hatte. Unvergeßliche Verdienfte hat er fich um die Ausgeftaltung und Gliederung des Verbandes, um die Begründung und Einrichtung der fegensreichen Einbruchskaffe und um die Hebung des Fachfchulwefens erworben.

Wilhelm Fifcher war kein Grübler, kein Träumer und Schwärmer, er war ein Mann des trotzigen Willens. Er befaß auch die Kraft und die Ausdauer, feine Gedanken in die Wirklichkeit umzufetzen. Ausgeftattet mit einer glänzenden Rednergabe wußte er feine Freunde leicht zu überzeugen, feine Gegner fchnell zu entwaffnen. Immer wieder ftellte er neue Ziele in den Vordergrund feines Strebens, denen er unermüdlich die Wege zu ebnen fuchte, um fie dem Erfolge zuzuführen. Bis zuletzt hat er fich das Recht nachdrücklichen Eintretens für das einmal als richtig Erkannte zu wahren gewußt und die nachfolgenden Ereigniffe haben feine Anficht vielfach beftätigt. Heute, wo man feine Lebensarbeit im Dienfte unferer deutfchen Goldfchmiedekunft ohne Voreingenommenheit überfehen kann, offenbart fich, mit welch weitfchauender Fürforge er feines Amtes gewaltet und was ihm unfer Gewerbe alles zu danken hat. Ohne Widerfpruch und Anfeindungen ift es dabei allerdings nicht immer abgegangen, fein Eigenwille und fein herber Charakter riffen ihn manchmal dazu hin, die feftumgrenzten Schranken feiner Wirkfamkeit zu überfchreiten. Die Löfung großer Aufgaben erfordert eben meiftens ein hartes Zugreifen, Zaghaftigkeit und Empfindlichkeit vermögen dann nur hemmend einzuwirken. Fifcher befaß auch die Fähigkeit, fich mit Gefchick den wechfelnden Verhältniffen unferer Zeit anzupaffen, fie zum Segen unferes Standes zu leiten. Was er für das deutfche Goldfchmiedegewerbe im allgemeinen und für den Verband im befonderen geleiftet hat, das wird ihm unvergeffen bleiben. Auf das Erftrebte und das Erreichte konnte er wahrlich mit gleichberechtigtem Stolze zurückblicken.

Sein Leben war nicht leichtes Spiel und leeres Wort, es war Kraft, es war mannhaft ftarke, fchöpferifche Tat. Das danken wir ihm weit über fein Grab hinaus. Er ruhe in Frieden!

Digitized by Google

Kriegsverletzte und Goldschmiede

Der Stelzfuß war in früheren Jahren eine gewohnte Erscheinung im Straßenleben. Als Kinder beschauten wir ihn mit Mitleid, gepaart mit Bewunderung; es mußte wohl ein Held sein, der in mancher Schlacht im Kugelregen gestanden hatte. Die Dichtung hat ihn verherrlicht, ein sehr verbreiteter Volkskalender: „Der hinkende Bote“ in Lahr, erhob ihn zu seinem Wahrzeichen, wohl, weil bei seiner Gründung vor über 100 Jahren Invaliden zu leichten Arbeiten, wie das Austragen von Schriften, gern verwandt wurden.

Wer glaubt, daß das Straßenbild jetzt wieder durch zahlreiche Invaliden bevölkert werden wird, der wird sich täuschen. Invaliden wird es viele, sehr viele geben, aber der Stelzfuß wird keine



Gedenkmünze zum 500jährigen Hohenzollern-Jubiläum
von Rob. Ball Nachf., Münzenhandlung und Medaillen-Verlag, Berlin. Modelliert von Prof. Paul Sturm

Seit fünfhundert Jahren ist das Geschick der Mark Brandenburg unlöslich mit dem Geschlechte der Hohenzollern verbunden. — Das schwächliche Regiment der Bayrischen und der Luxemburgischen Markgrafen hatten das Land an den Rand des Verderbens gebracht, als Friedrich VI., Burggraf von Nürnberg, aus dem Hause Hohenzollern, von König Sigismund im Jahre 1411 als Statthalter in den Marken eingesetzt wurde. Rasch schaffte Friedrich Ordnung im Lande. Mit Gewalt brach er die Macht des Raubadels und erwarb sich durch kluges, gemäßigtes Auftreten das Vertrauen der Städte. Am 30. April 1415 übertrug ihm Sigismund die Würde des Markgrafen von Brandenburg, am 21. Oktober desselben Jahres huldigten die Stände des Landes ihrem neuen Herrn. Dieser Tag also ist als der eigentliche Geburtstag der Herrschaft der Hohenzollern in den Marken anzusehen. Was ist natürlicher, als daß der 21. Oktober nicht nur in der Mark Brandenburg, sondern in ganz Preußen und in Deutschland festlich begangen wurde, nicht trotz des Krieges, sondern gerade weil ein Weltkrieg tobt, der zeigt, daß das unter der Führung der Hohenzollern geeinte Deutschland den stärksten Stürmen ohne Wanken widerstehen kann. —

Wo ganz Deutschland Gottes gnädigem Walten dankt und jeder nach würdigem Ausdruck der Gefühle, die ihn erfüllen, strebt, kann die Medaillenkunst nicht fehlen. Ist die Medaille doch vor allem berufen, in unvergänglichem Erz und unauslöschlich für alle Zeiten die Geschehnisse des Tages packend festzuhalten. Aber keine leichte Aufgabe ist es, das Walten der Hohenzollern in der Mark,

Digitized by Google

häufige Erscheinung sein. Die Industrie, die uns groß gemacht hat, hat auch die künstlichen Glieder so vervollkommnet, daß heute nur ein geübtes Auge einen langsam daher kommenden Wanderer als einbeinig erkennen kann. Das künstliche Bein ist beinahe vollkommen geworden; es wird natürlich immer noch kleine Verbesserungen erfahren, aber im großen und ganzen ist wohl heute schon seine endgültige Bauart festgelegt. Die wunderbare Einrichtung unserer Hilfsarmee in der Heimat sorgt schon dafür, daß jeder Beinverlust durch ein künstliches Glied ersetzt wird. Uns ist gerade ein Fall bekannt, daß ein reicher Hamburger Kaufherr eins seiner geräumigen Häuser in ein Lazarett für Schwer-Beinverletzte umwandelte, aus dem jeder mit künstlichen Gliedern versehen entlassen wird.



in Preußen und in Deutschland auf zwei kleinen Flächen eindringlich und künstlerisch zur Darstellung zu bringen. Professor Paul Sturm, Medailleur an der Königlichen Münze zu Berlin, hat es übernommen, die Aufgabe zu lösen. Beginn und Gegenwart der Hohenzollernherrschaft werden durch Kurfürst Friedrich I. und Kaiser Wilhelm gekennzeichnet. Stolz, im Herrscherkleide, jeder Zoll ein ganzer Mann, nimmt Kurfürst Friedrich die Huldigung der Marken entgegen. Als Vertreter des Königs hat ihn der Künstler mit Krone, Lilienzweigen und Reichsapfel dargestellt. Anfang und Ende der Huldigungsformel bilden die Inschrift: „Wir hulden und sweren Hern Frederich und synen Erbin . . . Also uns Got helffe und dy Heyligen." Es ist ein weiter Weg von der Zeit des Konstanzer Konzils bis zum Jahre 1915. Für die Hohenzollern war es oft ein Dornenweg, aber stets sind sie sich gleichgeblieben in treuer, aufopfernder Fürsorge für die ihnen anvertrauten Völker. Wie Kurfürst Friedrich I., so ist Kaiser Wilhelm II. ein kluger Realpolitiker und, wenn es sein muß, ein tapferer Krieger. Nicht besser konnte seinem Wesen Ausdruck gegeben werden, als es Sturm getan. Der Kaiser erscheint im schlichten Feldgrau zu Pferde, straff in der Haltung, Energie im Ausdruck. Er ist oberster Kriegsherr, aber auch alle Fäden der Politik laufen in seiner Hand zusammen.

Professor Sturm ist als feiner Medaillenkünstler bekannt. Insbesondere hat er die Technik der deutschen Renaissance-Medaille wieder neu belebt und beherrscht sie wie kein zweiter. Daher ist an seinen Arbeiten nichts Flüchtiges, Hingeworfenes, sondern sie tragen den Charakter gründlichen Studiums und sorgfältigster Durcharbeitung des Modells. Diese Vorzüge zeigt auch die Hohenzollernmedaille des Künstlers. Die Kurfürstenseite ist im Stile der alten Majestätssiegel gehalten und ein prächtiges Stück Arbeit. Nicht minder fein ist die Reiterfigur des Kaisers mit dem vorzüglich herausmodellierten Pferde und der treffenden Umschrift „Gott mit uns". Die Münze wird auch in Talergröße hergestellt.

Professor M. Kirmis.

Digitized by Google

Anders steht es mit den künstlichen Armen und Händen. Der Volksspruch, daß die fünf Finger immer noch das beste Werkzeug seien, ist nur zu wahr, und an den künstlichen Arm-Ersatzstücken kann noch sehr viel Denkarbeit, sehr viele Kunst, im besten Sinne des Wortes, verwandt werden, um der Lösung der Brauchbarkeit für alle Handgriffe immer näher zu kommen.

Wieviel Scharfsinn ist in stiller Werkstattarbeit schon angewandt worden, um diese Aufgabe zu lösen, und schöne Ergebnisse sind erzielt worden, angefangen von der eisernen Hand des Götz von Berlichingen bis zu der sogenannten „Unterarm-Manschette“, die einen Ansatzkopf hat, an den eine ganze Anzahl verschiedener Werkzeuge angesteckt werden können, die das Essen und sehr verschiedene gewerbliche Arbeiten ermöglichen.

Durch den furchtbaren Krieg ist die Herstellung künstlicher Glieder aus den stillen Werkstätten in die Groß-Industrie übergetreten und weite Kreise der Handfertigkeits-Künstler denken über Verbesserungen nach.

Um diesen Erfindern einen Ansporn zu geben, hat der Verein deutscher Ingenieure ein Preisausschreiben für einen Arm-Ersatz erlassen, der zunächst lediglich für gewerbliche Arbeiter dienen soll, um diese ihrem ursprünglichen Gewerbe zu erhalten oder einem anderen zuzuführen. Der Verein hat Preise von 10000, 3000 und 2000 Mark ausgesetzt. Bis zum 1. Februar 1916 ist ein vollständiger „Arm-Ersatz“ mit einem Kennwort an jenen Verein, Berlin NW 7, Sommerstraße 4a, einzuliefern. Die Erfindung bleibt Eigentum des Herstellers, der Verein behält sich nur die Veröffentlichung in Bild, Wort und Zeichnung vor.

Wenn Ingenieure, die Brücken bauen, Dampfmaschinen zusammensetzen und Bahnhofshallen errichten, hierfür besonders geeignet gehalten werden, sind da nicht unsere Goldschmiede mit ihrem Geschick, kleine und kleinste Teile zusammen zu fügen und über ihre beste Bindung nachzudenken, mindestens so gut geeignet zu dieser Erfinderarbeit, wo man unsere Gold- und Silberschmiede häufig Tiftler und Bastler nennt? Unsere besten Kräfte, die auf den Fachschulen nach Akten gezeichnet haben, kennen den menschlichen Körper und seine Zusammensetzung besser, als die tüchtigsten Ingenieure, und die Kleinmetall-Technik, die man zu solcher Arbeit braucht, ist ihnen vollkommen geläufig.

Sind nicht in früheren Zeiten die bewundertsten „Mechanischen Kunstwerke“ von Goldschmieden hergestellt worden?

Also an die Arbeit, Ihr, die Ihr die Kräfte dazu verspürt, tragt dazu bei, verstümmelten Gewerbegenossen zu helfen und die Geschicklichkeit unseres Gewerbes aufs neue zu zeigen.

Wer wissen will, was bisher schon auf diesem Gebiete geleistet wurde, lasse sich das kleine Heft kommen: „Kriegskrüppelfürsorge“ von Prof. Biesalski, Verlag von Leopold Voß, Leipzig 1915, oder den kleinen Vortrag: „Die Hand und ihr Ersatz“ von Prof. Bonnet, im gleichen Verlag. Sie werden durch die vielen Abbildungen und ihre Beschreibungen von diesen Heften starke Anregungen erhalten und dabei kommen ihnen sicher neue Gedanken zu neuen Lösungen dieser alten Aufgabe — zum Heile ihrer Mitmenschen.

Unsere Kriegsverletzten wollen keine Almosen haben, keine Orgelkästen als Geschenke des Mitleids. Sie wollen die Kräfte, die ihnen bewahrt blieben, gerade so spielen lassen, wie wir Unverletzten. Wenn man ihnen helfen will, so schaffe man ihnen den besten Ersatz für das Verlorene, was der heutige Menschengeist ausdenken und die heutige Handfertigkeit herstellen kann.

Gewerbe-Rundschau

Aus Nachbarländern

Die **österreichische** Goldwaren-Industrie ist beunruhigt durch das Verbot jeglichen Reiseverkehrs mit Goldwaren in den Kriegsgebieten. Da ein großer Teil von Österreich zum Kriegsgebiet erklärt ist, wird unserer Industrie im Nachbarstaat großer Schaden entstehen, denn jetzt, wo die Geschäfte sich überall wieder einer gewissen Stetigkeit nähern, wollten die Reisenden hinausgehen, um sich um das Weihnachtsgeschäft zu bemühen.

Die österreichischen Verbände unseres Geschäftszweiges haben Eingaben an die Behörden gerichtet, und wir hoffen, daß ihr Wunsch erfüllt wird, verläßliche, durch Handelskammerausweise gekennzeichnete Reisende durchzulassen, die gern die Versicherung abgeben wollen, nicht an Private zu verkaufen.

Man nimmt in Fachkreisen an, daß das Verbot durch die vielen Neppergeschäfte und Gelegenheitsmachereien in minderwertigen Schmuckstücken verursacht wurde, wodurch gerade den, im Militärdienst stehenden Personen unnötig hohe Beträge abgenommen worden sind.

* * *

Das **Schweizer** Uhren-Fachblatt gibt wieder eine Reihe hübscher Kriegsschmuckstücke im Bilde

Digitized by Google

wieder, die zur Erinnerung an die Schweizer Mobilmachung angefertigt ſind. Es ſind Medaillen in runder und eckiger Form, Uhrdeckel, Meſſer, Knöpfe, Ringe, Anhänger uſw.

Die kriegeriſchen Darſtellungen auf vielen Gegenſtänden werden gemildert durch das daneben angebrachte Kreuz, das freilich meiſt das Schweizer Wappenkreuz darſtellen ſoll, jedoch für uns genau dem Roten Genfer Kreuz gleicht. Manche Münzen ſind aber auch an ſich dem Roten Kreuz gewidmet, ſowie ſeinem Gründer, dem ehrwürdigen Dinant; auch dem internationalen Gefangenen-Dienſt ſind Anhänger zugeeignet.

Viele Stücke ſind einzelnen Truppen-Verbänden gewidmet, wie den Korps, Diviſionen, Kompagnien uſw., ſo daß ein Schweizer Soldat ſich recht viel ſolcher Münzen kaufen und anhängen (?) kann, die alle auf ſeine Kriegs-Grenz-Dienſtzeit Bezug haben.

Die durchweg franzöſiſchen Inſchriften (wenigſtens auf den abgebildeten Stücken) ſind auf einer Münze auffallend unterbrochen. Die Münze hat auf beiden Seiten folgenden Text:

Um den Kopf des betreffenden Kommandeurs ſteht: Colonel diviſionnaire de Loys. Grenzbeſetzung. Auf der Rückſeite um die Geſtalt eines nackten Kriegers, der mit ſeinem blanken Schwerte vor einer Höhenlandſchaft kniet und über deſſen erhobenem Schwurfinger das Schweizer Kreuz aus den Wolken aufſteigt, lieſt man: Mobiliſation 2me Diviſion. Da auf anderen Münzen die Grenzbeſetzung durch: L'occupation des frontières, erſetzt iſt, ſcheint erſtere Münze ein Zugeſtändnis an die Deutſch-Schweizer zu ſein, denen man mit einem deutſchen Wort gegen fünf franzöſiſche Worte Genüge zu tun glaubte, oder hat der Künſtler: Röthlisberger aus Neuenburg, dadurch ſeinem deutſch-ſchweizer Herkommen ein Merkzeichen geſetzt?



Weddigen-Erinnerungsmünze von Anton Rotter — Luzern

Die oben abgebildete Weddigen-Erinnerungsmünze von Anton Rotter in Luzern wird in verſchiedenen Größen und Ausführungen, auch als Anhänger und Broſchen ſowie in Hohlpreſſungen für alle möglichen ſonſtigen Verwendungszwecke, ausſchließlich von einer der bedeutendſten deutſchen Hofkunſtprägeanſtalten hergeſtellt. Der Vertrieb erfolgt durch die Firma Auguſt Wintermantel, Edelſteinſchleiferei in Waldkirch.

Die Münze verſinnbildlicht, durch das im Sonnenaufgange dampfende U-Boot, unſere ſchärfſte Waffe, im höchſten Ringen um die Freiheit der Meere — freudig und zuverſichtlich wird dieſe von der Mannſchaft in der aufgehenden Sonne begrüßt. Gerade die Wahl des U 29 neben der Inſchrift „Gott ſtrafe England" mahnen die unrühmliche Tat der heimtückiſchen Vernichtung, deren wir ſtets eingedenk bleiben werden. Dieſe Mahnung ſoll um ſo mehr dauernde und nachhaltige Beherzigung finden, als ein unerſetzlicher Führer, höchſtwahrſcheinlich nur infolge ſeines Edelmutes und hoher Ritterlichkeit, die er allezeit gegenüber einem argliſtigen Feinde bewieſen, mit ſeinen tapferen Leuten zum Opfer gefallen iſt.

Die Kehrſeite der Münze bringt im Bilde die deutſche Kriegsflagge, umrahmt mit den bekannten Worten Bismarcks, die hier würdig des eiſernen Kanzlers — in großer Tat umgeſetzt — aufleben.

Eine Zweitprägung mit der Inſchrift „Gott ſchütze uns" auf der Vorderſeite wird ebenfalls hergeſtellt.

Digitized by Google

Alle diese Andenken-Artikel sind in der Uhrenortschaft Le Locle hergestellt, von der wir in letzter Nummer unseren Lesern wenig erbauliche Taten berichten mußten.

* * *

Dänemark. Das bekannte „Magasin du Nord“ in Kopenhagen, eines der ältesten Warenhäuser großen Stiles in Europa, hat seine übliche orientalische Ausstellung in den Räumen eines der Kopenhagener Schlösser abgehalten. Unter all den bekannten östlichen Kunsthandwerksgegenständen befanden sich auch „Silberarbeiten“. Wie eine Textilzeitschrift mitteilt, sind, außer für einige Teppicharten, die Preise nicht höher als vor dem Kriege gewesen.

* * *

In **Schweden** dagegen spürt man auch in der heimischen Industrie die Verteuerung aller Dinge durch den Krieg. Die Besteckfabriken (fünf Firmen) zeigen die Erhöhung ihrer Preise an, die regelmäßig gekauften Gegenstände werden mit den neuen Preisen einzeln aufgeführt, auf alle anderen Stücke wird ein Preisaufschlag von 10 v. H. genommen.

Wenn Schweden auch den russischen Nachbar als seinen Erbfeind betrachtet, dessen Ausdehnungspolitik schon immer nach den schönen schwedischen Häfen Ausschau hielt und in diesem Bestreben bestärkt werden wird, wenn man ihm endgültig die Dardanellen sperrt, so ist es diesem, uns am freundlichsten gesinnten nordischen Reiche darum zu tun, seine Industrie mehr als bisher in Rußland abzusetzen. Man möchte die Kriegszeit und die damit verbundene Lahmlegung Deutschlands benutzen, besonders seine Gold- und Silberschmiede-Industrie mehr auf den russischen Markt zu bringen. Die Zeitungen haben sich schon häufig damit beschäftigt und geben auch sehr offen die Gründe an, weshalb Schweden darin bisher zurückstand.

Eine Zeitung schreibt, daß, während Deutschland in den letzten 100 Jahren sich ständig um den russischen Markt bemüht habe, der Schwede abseits gestanden hätte. Man müsse junge Leute des Fachhandels mit Stipendien, die vorhanden sind, in russischer Sprache ausbilden lassen und sich in Rußland ansässige Schweden als Agenten suchen, die die Sprache, die Landesverhältnisse und den dortigen Geschmack kännten.

Andererseits ist Schweden bemüht, das Goldschmiedsgewerbe zu heben und mit Hilfe von Fachschulen, die gefordert werden und die das ganze Gewerbe heben sollen, einen eigenen Stil zu bilden.

In England haben es verständige Kapitalisten abgelehnt, sich an Fabriken zu beteiligen, die gegründet werden sollten, um den Deutschen Wettbewerb zu machen, weil sie wissen, daß sie nach dem Kriege nicht mehr wettbewerbsfähig wären. Wenn man in Schweden jetzt große Anstrengungen macht, um mit Gold- und Silberwaren in das russische Geschäft zu kommen, was auch noch erschwert wird durch das Darniederliegen des inneren russischen Wirtschaftslebens, so müssen einsichtige Schweden sich doch bewußt sein, daß wir Deutschen ihnen nach dem Kriege dieses Geschäft wieder abnehmen, soweit es sich um Waren handelt, die überall ähnlich hergestellt werden. In Schweden kann man nicht billiger arbeiten, als in Deutschland, schon der Unterschied zwischen Mark und Kronen läßt dies nicht zu. Dort ist die Krone die Werteinheit, hier die Mark, d. h., daß dort alles um $^1/_8$ teurer ist, als bei uns, also auch die Löhne, abgesehen von anderen noch verschärfenden Teuerungsgründen.

Ganz etwas anderes ist es, wenn Schweden mit schönen Eigen-Waren herauskommt, die einen ganz bestimmten schwedischen Stil darstellen. Dann gibt es mit uns keinen Wettbewerb, sondern Mitbewerb und dann kann Schweden recht gut auch von unserem eingeführten Vertreterstand in Rußland Gebrauch machen, der sehr gut nebeneinander schwedische National-Silberartikel und deutsche Schmuckgegenstände führen kann. Dann ist uns Schweden als Geschäftsgenosse willkommen. Also zunächst eine nationale Industrie gründen und dann an die auswärtigen Märkte herangehen. In diesem Falle würde Schweden keine Rückschläge zu befürchten haben.

Eine Nummer der s c h w e d i s c h e n „Goldschmiedezeitung“ enthält ein Bild von französischen Soldaten, wie sie sich mit Schmuckarbeiten beschäftigen. Sie haben erst Granatsplitter gesammelt und sind jetzt darauf verfallen, die an den Spitzen deutscher Granaten mit Aluminium überzogenen Ringe zu Fingerringen umzuformen. Dann sind sie einen Schritt weitergegangen und haben die Ringe ziseliert und sonstwie verziert und vertreiben sich mit diesen Andenken für ihre Angehörigen daheim manche müßige Stunden im Stellungskrieg.

Dieselbe Zeitung gibt eine dänische Statistik wieder, die den ganzen Kunsthandwerksstand auch bei uns angeht. Man hat bei 12000 Wehrpflichtigen in Dänemark den Stand der Eltern und den selbst ergriffenen Beruf festgestellt und kam zu folgenden Ergebnissen. In den Städten sind 55 v. H. der Söhne von Handwerkern im gleichen Berufe geblieben und 44 v. H. von Handeltreibenden. Von den höheren Berufen sind von 100 Söhnen 63 in dem gleichen, höheren Stand untergebracht. Da-

Digitized by Google

gegen ſind auf dem Lande von den Landbewohnern die Söhne in 81 Fällen von hundert wieder Landbebauer geworden. Wir wiſſen augenblicklich nicht, ob man bei uns ähnliche Statiſtiken aufgeſtellt hat. Für die nordiſchen Länder ſind ſie bezeichnend, es iſt bekannt, daß in dieſen, in der Volksbildung hochſtehenden Staaten eine bedenkliche Über-Erzeugung in den höheren Berufen ſtattfindet, das „Hinaufſaugen“, wie die Zeitſchrift es nennt. Bei uns wird es ähnlich, wenn auch nicht ſo ſchlimm ſein. Wir wiederholen, was wir in unſerer Oſterbetrachtung geſagt haben. Für das Wirtſchaftsleben, für das Kunſtgewerbe, für die ganze Volksbildung iſt der Sproß einer alten Goldſchmiedsfamilie, der es bis zur höchſten Vollendung in ſeiner Kunſt bringt, wozu ihm die Eignung durch Geſchlechter angeboren iſt, mehr wert, als der von ſeinen Eltern (die Mütter tragen immer die Hauptſchuld daran) angeſtaunte Leutnant oder Juriſt gewordene Sohn.

Immer wieder verſtecktes Gold

Es iſt unglaublich, aber es zeigt ſich doch immer und immer wieder, daß noch viel Gold im Volke ſteckt. In Neuß, einer Stadt von knapp 40000 Einwohnern, ſind bei einer Rennveranſtaltung 28000 Mark in Gold eingegangen, weil die Goldbringer den Platz um 2 Mark billiger erhielten. Dies ſollte, ſo ſchön auch die Abſicht iſt, verboten werden. Jetzt wird auch niemand umſonſt ſein Gold herausgeben, wo man ſo ſchön dabei gewinnen kann.



Kriegsgedenkmünze 1914-1915 der Freiwilligen Deutſchen Bürgerwehr
als Wahrzeichen geſtiftet von der „Awes-Münze“ in Berlin

Die bekannte „Awes-Münze“ zu Berlin SW 68 hat ihre Sammlung wieder um ein neues, ſehr ſchönes Stück bereichert. Es iſt eine vom Bildhauer Behr modellierte Kriegsdenkmünze, die auf der Vorderſeite den deutſchen Recken „St. Michael“ in markiger Darſtellung zeigt, wie er einen vielköpfigen Lindwurm durchbohrt und bald ganz überwunden hat. Die Köpfe des Drachens verſinnbildlichen die Feinde Deutſchlands, und zwar: Frankreich: Hahn, Rußland: Bär, England: Bulldogge, Belgien: Löwe, Italien: Schlange, Japan: Affe, Serbien und Montenegro: Hammel. Auch des Humors entbehrt die Darſtellung nicht, da noch ein Eſelskopf hinzugefügt wurde, der für etwa noch hinzutretende Feinde vorgeſehen iſt. Sehr treffend iſt ebenfalls die Umſchrift gewählt, die da lautet: „Du deutſcher Geiſt St. Michael, hilf uns das Gewürm zertreten.“ Die Rückſeite der Denkmünze zeigt die deutſche Fauſt, wie ſie das ſiegreiche Schwert mit Lorbeer vom Blute reinigt, hier lautet die Umſchrift: „Rein blieb das ſiegreiche deutſche Schwert und deutſches Leben reiſt aus blutiger Saat.

Irgendwo anders brannte ein Bauerngehöft ab, wobei 12000 Mark in Gold mit verbrannten, die der Bauer angeſammelt hatte.

Ein Freund von uns in einer werdenden mitteldeutſchen Großſtadt erzählte uns neulich, daß er auf ſeinen ſozialpolitiſchen Wegen in tauſende Familien käme. Er liefert jeden Sonnabend mehrere hundert Mark in Gold ab, die er täglich

Digitized by Google

sammelt. Er fragt überall nebenbei nach Gold. Manchmal hat er aber auch Summen von hunderten Mark auf einmal erhalten und traf auf den festgewurzelten Glauben, daß derjenige, der jetzt noch Gold zu öffentlichen Kassen brächte, aufgeschrieben und später bestraft würde. Es sollte eigentlich so sein, aber es gibt leider keine Handhabe dafür.

An der Zerstreuung dieses Märchens könnten sich recht gut unsere Gewerbe-Angehörigen beteiligen. Zu einem Goldschmied hat jeder Vertrauen und jeder gibt ihm sicher auch sein Gold, in der festen Überzeugung, daß er keinen Nachteil davon hat. Der Goldschmied kann auch bei seinen Bekannten und bei den, seinen Laden betretenden Personen so nebenbei nach Gold fragen, mit der Begründung, daß er es nötig für sein Gewerbe brauche und schwer bekommen könne. Viele sind froh, ihr Gold, das ihnen schließlich auf der Seele brennt, ungestraft los zu werden, auch ohne noch dazu ein Geschenk zu erhalten. Es wäre eines oder vieler Versuche wert.

Auf andere Art den Goldschatz der Reichsbank zu vermehren, schlägt Nicolaus in Hanau in „Luxus und Bedarf" vor. Er möchte die Beschlagnahme aller Gold- und Silberwaren in den Pfandhäusern durchgeführt sehen. Er sagt, daß es jetzt gar nicht mehr möglich ist, beim Verkauf der Pfänder für den ursprünglichen Inhaber noch etwas mehr zu erzielen, als die anfängliche, nur einen Teil des Wertes darstellende Leihsumme ausgemacht hat, weil ein Händlerring bekanntlich die Versteigerungen beherrscht und keinen Außenseiter bei den Bietungen aufkommen läßt. So wäre zunächst durch die Beschlagnahme dem Besitzer besser gedient, da in diesem Falle auch die Steine, die, außer Diamanten, in den Leihhäusern nicht bewertet werden, geschätzt und mit bezahlt werden könnten. Dem Staate würde auf diese Art wirklich eine nennenswerte Erhöhung seiner Goldsammlungen zufließen.

Für unser Gewerbe kann es auch nur nützlich sein, wenn so wenig wie möglich gebrauchter Schmuck in Händlerhände käme, die damit doch nur sogenannte „Gelegenheitsverkäufe" beabsichtigen und unseren natürlichen Ladenabsatz schädigen.

Die Angestelltenversicherung während des Krieges

Über die Versicherungsbeiträge für Angestellte während des Krieges oder über die unveränderte Fortdauer desselben war man sich seither nicht ganz klar. Durch eine neuerliche Bundesratsverordnung ist man nun zu folgender Auffassung gelangt: „Die Zeiten, in denen Versicherte im gegenwärtigen Kriege dem Deutschen Reiche oder der Österreichischen Monarchie Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben, sind, soweit sie in vollen Kalendermonaten bestehen, auf die Wartezeiten und bei Berechnung der Versicherungsleistungen, Ruhegeld und Hinterbliebenen-Renten, nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte als Beitragszeiten anzurechnen, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Das gilt nicht für Angestellte, die bei einer Ersatzkasse versichert waren. Feindliche Gefangenschaft gilt im Sinne des § 51 des Angestelltenversicherungs-Gesetzes in dieser Beziehung als Militärdienst. Die infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten an der Zahlung Verhinderten können Beiträge und Anerkennungsgebühren nachzahlen. Bezieht ein Versicherter während des Krieges infolge einer Betriebseinschränkung ein geringeres Entgelt als bisher, oder wird er infolge einer Betriebseinstellung stellenlos, so kann er die Kriegsmonate Beiträge bis zu dem Betrage entrichten, welcher den Durchschnitt der letzten sechs vorher entrichteten Pflichtbeiträge entspricht. Diese Bestimmungen gelten für die Zeit vom 1. August 1914 an. mk.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Emden. Herr Albert v. Meinders, Juwelier, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Pforzheim. Herr Adolf Hoffäß, Werkmeister in der Schmuckwarenfabrik von Hans Söllner, ist gestorben.

Schweidnitz. Goldschmiedemeister Artur Försterling ist im 50. Lebensjahre gestorben.

Jubiläen

Rostock. Am 22. Oktober beging Herr D. H. Dieken, vorm. Franz Diercks, Goldwaren, sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Dirschau. Frau Agnes Mundt führt das Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft ihres auf dem Felde der Ehre gefallenen Mannes in unveränderter Weise weiter.

Naumburg a. Qu. Herr Hermann Neumann, Uhrmacher, verlegte sein Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft nach Markt 24.

Saalfeld a. S. Frau Elise verw. Menzel führt das Uhren- und Goldwaren-Geschäft ihres verstorbenen Mannes, des Uhrmachermeisters Robert Menzel, unverändert weiter.

Wiesbaden. Herr Julius Fuchs hat das Gold- und Silberwaren-Geschäft des Herrn L. Pomy, Taunusstraße 26, übernommen und führt es unter seinem Namen weiter.

Handelsregister

Leipzig. Firma M. Baumert & Co. in Leipzig. Maximilian Emanuel Baumert ist, infolge Ablebens, als Gesellschafter ausgeschieden.

Pforzheim. Firma Dittler & Göhringer, Bijouteriefabrik. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Wilhelm Dittler ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Prokura des Wilhelm Stützel besteht fort. — Bei der Firma Josef Netter & Co. in Pforzheim mit Zweigniederlassung in Baden und Karlsruhe wurde eingetragen: Fabrikant Heinrich Netter ist am 24. November 1914 durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden; dessen Witwe Julie geb. Gumbel in Basel, welche nicht zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist, ist in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. — Eingetragen wurde die Firma Schmuckwarenversand Gesellschaft mit beschränkter Haftung Pforzheim mit dem Sitze in Pforzheim. Der Gesellschaftsvertrag dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 22. und 28. September 1915 festgestellt und am 12. Oktober 1915 abgeändert. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Handel in Schmuckwaren und ähnlichen Waren und die Ge-

Digitized by Google

währung von Darlehen an Warenabnehmer. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 30000 Mark. Als Geschäftsführer ist Techniker Friedrich Nettesheim in Pforzheim bestellt. Fabrikant Georg Gaßner in Mindelheim bringt in Anrechnung auf seine Stammeinlage Schmuckwaren, wie Ringe, Broschen, Ketten, Anhänger, Manschettenknöpfe, Boutons, Krawattennadeln, Armbänder, Kleinsilberwaren, in Höhe von 20000 Mark als Sacheinlage in die Gesellschaft ein.

Pritzwalk. Firma M. Linnecke, Gold- und Silberwaren. Der Frau Juwelier Linnecke, Elly geb. Behrendt, zu Pritzwalk ist Prokura erteilt.

Wien. Neu eingetragen wurde die Firma Umlauf & Lehmann, Juwelen-, Gold- und Silberarbeitergewerbe. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Oktober 1915, Tuchlauben 11. Gesellschafter sind Ludwig Umlauf und Wilhelm Lehmann, Juweliere in Wien. Vertretungsbefugt: Jeder Gesellschafter kollektiv. — Firma Moritz Armany & Sohn, Edelsteinschleiferei, Stiftgasse 21. Gesellschafter Arnold Armany ist infolge Ablebens gelöscht. Nunmehriger Alleininhaber ist der bisherige Gesellschafter Moritz Armany, welcher die Firma in der bisherigen Weise zeichnet.

Nachruf!

Am Sonnabend, den 16. Oktober d. J., abends 11 Uhr, verschied der allen deutschen Goldschmieden bekannte Kollege, der Ehrenvorsitzende des Verbandes Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede E. V. und Ehrenobermeister der Berliner Goldschmiede-Innung,

Wilhelm Fischer

im 63. Lebensjahre.

Nach Umwandlung der früheren Goldschmiede-Innung in eine Zwangs-Innung (1900) wurde Fischer im Januar 1901 zum Obermeister derselben erwählt. Mit ihm begann für unsere Innung eine neue Zeit. Fischer war nun frei und konnte seine Ideen im Interesse des Gewerbes, insbesondere unserer Innung, entwickeln. Der Hang zum Schönen und seine Neigung zur Kunst und zum Kunstgewerbe ließen ihm keine Ruhe, seinem so oft ausgesprochenen Wunsche,

eine Fachschule für unser Gewerbe zu gründen,

zur Tat werden. Trotz allen Widerwärtigkeiten und Hemmungen verschiedener Art fand er in den beteiligten Kreisen doch Männer, wozu auch unser hochverdienter Freund Schaper gehörte, die ihn in der Ausführung seiner Ideen folgten und unterstützten. Auch die Mittel, welche vorerst hierzu nötig waren, wurden durch ihn beschafft. Mit einer schlichten Feier im Blumenschmuck fand die Eröffnung der Fachschule in der Gemeindeschule in der Mohrenstraße im Jahre 1904 statt. Zu dieser Feier waren alle diejenigen Kollegen erschienen, welche das volle Verständnis für die Notwendigkeit der Weiterbildung unseres Nachwuchses anerkannten.

Durch sein vielseitiges Wissen und sein organisatorisches Talent wurde er von den eigenen Kollegen und verwandten Berufen bereits 1903 zum Mitglied der Berliner Handwerkskammer gewählt. Hier hatte er sich besonders um die Besserung der Verhältnisse im Handwerk und des Mittelstandes stets hervorgetan.

Als Förderer des Genossenschaftswesens war er langjähriger Vorsitzender einer Genossenschaftsbank. Erst mit dem Einsetzen des ersten Schlaganfalles vor etwa 7 Jahren legte er dieses ihm lieb gewordene Amt nieder. Unentwegt, nur von dem Gedanken geleitet, dem Gewerbe dienen zu können, ging er mit klugem Blick seinen eigenen Weg. Mit dem festen Willen, für unser gesamtes Gewerbe das Beste zu tun, wurde er nach 10jähriger Tätigkeit als Obermeister (1901—1911) seiner großen Verdienste wegen zum Ehrenobermeister ernannt.

Mit Fischer ist ein Mann zu Grabe getragen worden, bei dem das Deutsche Handwerk sich nicht der Erkenntnis verschließen kann, daß in ihren Kreisen von solchen Männern in dem berechtigten Kampfe um ihr Dasein leider nur wenige vorhanden sind. Die Goldschmiede-Innung hat stets mit Stolz auf Wilhelm Fischer geblickt, diesen Mann zu den Seinen zählen zu dürfen. Er war ein gerader Mann, alles Schmeichlerische, Weichliche lag ihm fern.

Sein Name wird für alle Zeiten in den Annalen der

Berliner Goldschmiede-Innung

unauslöschlich fortleben.

I. A.: **Rudolf Menzel,**
Obermeister der Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-(Zwangs)Innung zu Berlin.

Kunstgewerbliches

Wiener Schraubtaler. Der Wiener Bildhauer Karl Maria Schwerdtner hat für eine Wohlfahrtseinrichtung, die Wiener Invalidenschulen, der Anregung eines Wiener Sammlers folgend, ein neues kleines Kunstwerk geschaffen, durch das eine fast ganz vergessene süddeutsche Kunstart, die vor 300 Jahren in Augsburg entstand, erneuert wird: eine Kapselmedaille, einen sogenannten „Schraubtaler". Die Vorderseite der Medaille zeigt einen deutschen und einen österreichischen Soldaten in ruhiger, aufmerksamer Wachtstellung vor einer Eiche, an der die beiden Reichsschilde aufgehängt sind; die Rückseite zeigt zwei um ein Schwert verschränkte Hände und die Wahlsprüche der verbündeten Kaiser. Zu dieser Kapselmedaille hat der Wiener Maler Berthold Löffler eine Reihe zu einem Leporelloband vereinigter farbiger Zeichnungen geschaffen, die Szenen des Weltkrieges darstellen. Verse aus rasch bekannt gewordenen neuen Kriegsgedichten begleiten die Bildchen anstelle des erläuternden Textes. Die Reihe beginnt mit Hauptmanns „Drei Räubern" und bringt dann sorgfältig gewählte Worte deutscher und österreichischer Dichter. Die Medaille ist in Eisen gestanzt, so daß von dem auf 12 Kronen festgesetzten Verkaufspreis ein großer Teil für Kriegsfürsorgezwecke Verwendung finden kann.

Patentnachrichten

Mitgeteilt v. Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden

Eingetragene Gebrauchsmuster:

Klasse 44a. 636073. Armband mit Geldbehälter. Frau Luise Krüger, Berlin-Pankow. Angemeldet 28. 8. 15.

Klasse 44a. 636170. Nadel aus emaill. Metall. Friedr. Deckert, Berlin-Tempelhof. Angemeldet 2. 6. 15.

Betrug, Diebstahl und Einbruch

Cosel. Aus dem Gold- und Silberwarengeschäft der Firma Hans Beinhauer (Inhaber Isidor Bujak) wurde nach Zertrümmerung der Schaufensterscheibe aus der Auslage eine große Anzahl wertvolle goldene und silberne Uhren, Ringe und Ketten entwendet. Der Militärposten, der seit längerer Zeit in unmittelbarer Nähe des Geschäfslokals Wachtposten stand, ist seit einiger Zeit zurückgezogen worden, und diesen Umstand hatten wohl die Einbrecher gekannt und benützt.

Digitized by Google

Frage- und Antwortkaften

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anfchrift des Einfenders enthalten, bleiben unberückfichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden follen, müffen mit Freimarke verfehen fein.

Frage Nr. 1680. Wie wird die Füllung eines Grenetfchen Elementes zufammengefeẞt? (NB. Im „Priẞlaff" wird fie angegeben auf 12 Teile doppeltchromfaures Kali, 25 Teile Schwefelfäure, 100 Teile Waffer. Diefe Löfung fcheint mir fehr ftark zu fein und wird das Zink fehr angreifen, oder muß die Löfung fo ftark fein?)

Frage Nr. 1682. Bitte um Angabe eines Verfahrens zum Vergolden und Verfilbern von Aluminiumgegenftänden.

Frage Nr. 1683. Kann mir einer der Herren Kollegen fagen, wie filberne und verfilberte Tafchen am fchnellften gereinigt werden können, fo daß fie wie neu ausfehen? Troẞ Behandlung mit allen Mitteln haben diefelben einen leichten bräunlichen Schimmer. Man kann doch die Tafchen nicht alle 14 Tage neu auffieden oder verfilbern laffen.

Antworten

Zur Frage **Nr. 1681.** Keffelftein foll fich aus Gefchirren durch Auskochen mit Kartoffelfchalen leicht befeitigen laffen.

E. Zw.

Zur Frage **Nr. 1682.** Um Aluminium vergolden oder verfilbern zu können, reinigt man es zuerft mit einer Pottafchelöfung oder mit einer Löfung aus 2 Teilen Salpeterfäure und 1 Teil Schwefelfäure. Nachher wird das Aluminium mit einer Panamarindenlöfung gründlich abgerieben. Nach diefer Vorarbeit können die Gegenftände in das Gold- oder Silberbad eingehängt werden. Das weitere Verarbeiten gefchieht nach der üblichen Methode.

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anfchrift des Einfenders enthalten, bleiben unberückfichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden follen, müffen mit Freimarke verfehen fein.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrifche Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 729. Wer liefert goldenes Paffepartout-Armband mit zu beiden Seiten der Uhr herausnehmbaren Semi-Bildern?

Nr. 730. Wer liefert Nickel-Kollier-Kettchen als Erfaẞ für Platin?

Nr. 731. Wer fertigt an und hat vorrätig große maffive goldene Adlerbrofchen mit Brillant im Schnabel?

Nr. 732. Wer liefert imit. Korallen, die nicht ausflecken?

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 43/44

Abbildungen:

Antworten

Nr. 731. Maffive goldene Adlerbrofchen mit Brillant im Schnabel fertigt und hat einige Stücke vorrätig die Firma Jan Dryfhout, Bijouteriefabrik in Pforzheim.

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 fein. Silbers beträgt für Aufträge vom 21. Oktober an bis auf weiteres pro Kilo **M. 100.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutfchlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für filberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 103.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutfchlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht geftattet)

Gold-Preife

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytifches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preife verftehen fich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzauffchlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutfch-gelb, englifch-gelb und franzöfifch-gelb koften Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar.	= 333/000	pro Kilo M.	990.—
„ 9 „	= 375/000	„ „ „	1110.—
„ 12 „	= 500/000	„ „ „	1465.—
„ 14 „	= 585/000	„ „ „	1705.—
„ 15 „	= 625/000	„ „ „	1830.—
„ 18 „	= 750/000	„ „ „	2160.—
„ 20 „	= 800/000	„ „ „	2410.—
Weißgold Marke „Dorico"	750/000	pro Kilo M.	3520.—
„ „ „	800/000	„ „ „	3660.—

mit hohem Zufaẞ von Platinmetallen, farbbeftändig

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin für 1 kg M. 6700.— bis 6800.—, je nach Quantum
Platin-Iridium zur Zeit ohne feften Kurs

Verkaufspreife für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.30	2.80	3.10

Bezugspreis:

„Die Goldfchmiedekunft" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil koftet für

Deutfchland pro Jahr 8 Mark
Öfterreich „ „ 12 „
fonft. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt ftets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbeftellungen haben fechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preife:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgefuche, Verkäufe ufw.): die viergefpaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengefuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinfendung eines Mufters ift erforderlich.

Digitized by Google

36. Jahrgang Nummer 45/46

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Ohne Genehmigung der Schriftleitung ist jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 13. November 1915

Gewerbeschutz und Schmuckgewerbe

„Das ist Patent“, sagt mein Junge bei jeder Gelegenheit, er hat die Redensart mit aus der Schule gebracht, wo sie viel Gutes, aber auch manch Schlechtes lernen, d. h. er hat es gesagt, heute nimmt er kein Fremdwort mehr in den Mund und ist da sicher viel schärfer als unsere Regierung, die sich hat breitschlagen lassen, die „Konfektion“ und das „Hotel“, von recht anfechtbaren Gründen beeinflußt, weiter zu gestatten. Man wird nun das „Patent“ auch bestehen lassen, wenn es auch ein verkehrtes Fremdwort ist, dessen Bedeutung „öffentlich“ sich nicht mehr mit seinem heutigen Gebrauch deckt, denn das Patentierte soll eben gerade der Öffentlichkeit entzogen werden, indem man es zur „Einzelbenutzung“, zum „Monopol“, stempelt.

Aber man sagt doch nicht mehr so viel „Patent“ wie früher; das Wort ist etwas abgegriffen. Nach der Gründung des neuen Deutschen Reiches, als die Patentgesetze in neue straffe Formen gegossen wurden, als unsere Industrie mächtig emporschnellte, da war das „Patent“ eines der Ausdrucksmittel, ihre Tüchtigkeit zu verkünden. Wir kleideten uns in Patentstoffe, die uns an Patentknöpfen mit Patenthosenträgern sehr patent standen und wir schufen den Patentfatzken und den Patentgigerl — beinahe schon seligen Angedenkens —, denn die ernste Zeit hat diese Auswüchse eines friedlichen Genußlebens weggefegt. Es war nicht nur der ungeheure Fortschritt unserer Industrie, bei dem die patentierten Gegenstände eine immer geringere Rolle im Verhältnis zur erzeugten Menge spielten, sondern die Schaffung einer neuen Art Gewerbeschutz, der die Volkstümlichkeit der „Patente“ einschränkte. Der Musterschutz wurde 1891 eingerichtet, um auch kleinere, weniger wichtige Erfindungen, die der Schärfe der Patentgesetze nicht standhielten, in Schutz nehmen zu können.

Fortan heißt unser Gewerbeschutz „das Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichen-Gesetz“.

Für die Kriegszeit sind nun Erleichterungen im Patentwesen verfügt worden, die sich aber lediglich auf das Zahlungswesen beziehen, das Patentwesen als Erfinderschutz aber unberührt lassen. Die fälligen Patentzahlungen sind gestundet, und zwar bis zu 9 Monaten, und Versäumnisfristen sind aufgehoben bezw. erweitert, damit Patente durch Unterlassung einer Zahlung oder irgend einer Formalität, aus Ursache des Kriegszustandes, nicht sofort ungültig erklärt werden müssen.

Diese ganze Sache geht nun das Schmuckgewerbe weniger an, weil es sich selten des sehr teuren Patentschutzes bedient. Was soll man auch bei uns viel erfinden, das den Stempel der Neuheit trägt? So sind unter den 12000—15000 Erfindern, die jährlich ein Patent erhaschen (gegen 40000 Anmelder von solchen) im Durchschnitt nur 10—14 Schmuckgewerbler; also $^1/_{1000}$ aller Patente fällt in unser Gewerbe, während wir der Kopfzahl nach $^1/_{200}$ aller Industriearbeiter in Deutschland für uns beschäftigen.

Geeigneter für die kleinen Erfindungen, die meist nur Verbesserungen alter Einrichtungen sind, ist der Musterschutz und von diesem ist von unserem Schmuckgewerbe reichlicher Gebrauch gemacht worden. Wir kommen vielleicht jährlich auf 200 Eintragungen, was bei 40000 Erteilungen genau mit $^1/_{200}$ dem Verhältnis entspricht, das unsere 50000 Schmuckarbeiter zu den 10 Millionen deutschen Industriearbeitern bilden. Der Musterschutz genügt vollkommen für unsere Erfinder, er kann bis zu 6 Jahren ausgedehnt werden und bis dahin

Digitized by Google

sind die Geschäftsmöglichkeiten der kleinen Verbesserungen längst restlos ausgenützt. Es kommt übrigens sehr selten zu der Erneuerung von weiteren 3 Jahren nach Ablauf der ersten 3 Jahre. Die Billigkeit des Musterschutzes spricht auch für ihn, 15 Mark die erste Zeit und 60 Mark die Erneuerung, macht auf 6 Jahre 75 Mark. Dagegen sind die Patentkosten, wie erwähnt, recht teuer, sie würden für 6 Jahre schon 1200 Mark betragen und bei Fortführung durch die ganzen 15 Jahre, die ein Patent laufen darf, 7500 Mark; bekanntlich wird die Patentgebühr jedes Jahr des Schutzes um 50 Mark teurer.

Wir sagten, daß bei uns nicht viel zu erfinden sei und doch geht das Erfinden flott weiter. Freilich sind es mit geringen Ausnahmen immer die gleichen Dinge, an denen verbessert wird.

Nehmen wir einmal die Patenterteilungen der letzten 8 Jahre vor dem Kriege. Die Anzahl bleibt sich eigentümlich gleich, 14, 15, 16, 17, das sind die Zahlen. Wir finden z. B. in einem Jahre 6 Verbesserungen von Armbändern, 2 von Ketten, 2 von Ringen, 2 von Manschettenknöpfen, 1 von Ohrringen, 1 neue Fassungsart, 2 Broschenbefestigungen, 1 neuen Verschluß.

Innerhalb dieser Dinge bewegen sich die Erfindungen aller dieser Jahre, einmal sind 6 Manschettenknopfpatente, einmal sind wieder mehr an Ketten oder Armbändern, letztere und Manschetten haben immer die meisten Erfinder gelockt, Broschen die wenigsten. Es geht auch kaum etwas über unsere alte, treue, federnde Nadel, wie sie schon die ältesten Völker unserer Kulturwelt zur Befestigung benutzten. Bei den Ohrringen sucht man immer wieder nach ganz neuen Verschlußarten, weil die bisher sicherste Art, das Durchstechen, von allen Beteiligten für ein etwas barbarischer Notbehelf angesehen wird.

Daß dies nicht so leicht ist, zeigt die Zahl von nur 5 Ohrringverschlußpatenten in 8 Jahren, während unter den 100 Musterschutzerteilungen des letzten halben Jahres vor dem Kriege auch nur fünfmal die Ohrringe erscheinen. Sonst bewegen sich in diesen Musterschutzerteilungen die verschiedenen Schmuckgegenstände in gleichem Verhältnisse wie bei den Patenten; so sind $^1/_4$ davon den Armbändern, $^1/_5$ den Ketten, eine ähnliche Zahl den Manschettenknöpfen gewidmet, dagegen auch nur 3 Erfindungen auf Broschen bezüglich und ebenso wenige auf Ringe.

So viele seltsame Erfindungen wie bei anderen Gewerben kommen bei uns nicht vor.

Für manche Schöne mag es recht ergötzlich sein, einen Brustschmuck mit auswechselbaren Steinen zu besitzen, sie kann dann mit ihren Kleidern auch die Farbe der Schmucksteine wechseln, ebenso praktisch mag es sein, den Knopf der Hutnadeln gleichzeitig als Brosche tragen zu können, die Halskette in ein Armband zu verwandeln, oder Schmuckstücke zu besitzen, die gleichzeitig Riechfläschchen und Puderdosen sind. Schmuckstücke mit echten Schmetterlingsflügeln mögen farbenprächtig, aber nicht so geschmackvoll sein. Warnen möchte man aber in Kriegszeit vor den „Schmuckgegenständen mit Versteckanordnung für geheime Inschriften“, da könnten doch die Trägerinnen sehr leicht in Spionageverdacht kommen, wenn sie genötigt sind Grenzen zu überschreiten.

Mit Kriegsbeginn hat auch die Erfindertätigkeit auf unserem Gewerbegebiet aufgehört, nur ganz vereinzelte Anmeldungen finden sich in den ersten Monaten des ersten Kriegsjahres; später nehmen sie wieder langsam zu, in dem Maße, wie unsere Industrie sich neu einrichtete und sich auf Kriegsandenken warf.

Wie stehen nun unsere engeren Gewerbegenossen zu diesen Schutzerteilungen? Sie sind nicht stark daran beteiligt, weil der Hauptanteil auf die Industrie fällt, auf die großen Sonderfabriken, die, wohl vertraut mit den ganzen Schutzgesetzen, sie leicht anzuwenden vermögen und auch den erhaltenen Schutz auszunützen wissen. Der Gold- und Silberschmied, der während seiner Facharbeiten auf einen neuen Gedanken kommt, sollte sich aber nicht zurückschrecken lassen vor Schwierigkeiten, die eigentlich gar nicht vorhanden sind, seine Erfindungsgedanken auf seine Schutzfähigkeit hin prüfen zu lassen; unsere Schriftleitung ist immer bereit, ihm mit Rat zur Seite zu stehen und ihm den richtigen Weg zu weisen, damit er die Früchte seiner Gedankenarbeit auch selbst ernten kann.

Wir wollen aber noch darauf aufmerksam machen, daß irgend ein Schmuckstück als solches, also lediglich als Zierat, nicht musterschutzfähig ist. Es liegt schon im Namen und ist mehrfach amtlich festgestellt worden, daß ein Gebrauchsmusterschutz nur für Gegenstände des Gebrauches zulässig ist, wobei der Gesetzgeber mehr an den gewerblichen Gebrauch und den Gebrauch im täglichen Leben dachte, und ein Schmuckstück ist kein Gebrauchsgegenstand. Schutzfähig sind nur einzelne Teile und Verbesserungen an solchen, die neu und eigentümlich sein müssen und dem Gebrauch des Schmuckstückes dienen oder zu ihrer Herstellung nötig sind. Daher ist bei all den erwähnten Musterschutzerteilungen der Anspruch auf Schutz immer nur für einen Teil des Ganzen gestellt, wie Befestigungsart, Herstellungsweise oder neues Zubehör.

Ein Schmuckstück an sich ist freilich auch schütz-

Digitized by Google

bar, aber nicht innerhalb des Musterschutzgesetzes, des gewerblichen Schutzes, sondern nur innerhalb des geistigen Schutzes, „des Schutzes des geistigen Eigentums“. — Das Gesetz, das sich damit befaßt, heißt das Geschmacksmustergesetz und gehört zu der neuen Kunstschutzgesetzgebung, die, nach lange schon geäußerten Wünschen aller Beteiligten, im Jahre 1907 eingeführt wurde. Mit den einzelnen Bestimmungen dieses Gesetzes werden wir uns ein andermal beschäftigen.

Nochmals das Goldschmiedegewerbe und die Kriegsverletzten

Durch die Entziehung zahlreicher der leistungsfähigsten Arbeitskräfte, die das Kriegsjahr bewirkt hat, ist das deutsche Handwerk auf das Schwerste getroffen worden. Es sah sich vielfach, weil es Ersatzkräfte in diesen Berufen, die eine sorgsame technische und jahrelange Ausbildung bedingen, nicht gibt, gezwungen, selbst die Aufträge unerledigt zu lassen, die aus dem Inland und dem für den deutschen Güterverkehr erreichbaren neutralen Ausland noch zuflossen. Bei den Luxusgewerben, zu denen das Goldschmiedehandwerk und die damit verwandte Uhrmacherkunst gehört, ist naturgemäß in der Kriegszeit selbst der Arbeitsmangel weniger schlimm fühlbar geworden, als in den Bedarfshandwerken, an deren Herstellungsgütern vielfach heute schon auf unserem Inlandsmarkt, abgesehen vom neutralen Ausfuhrhandel, den wir darin jetzt überhaupt nicht befriedigen können, ein empfindlicher Mangel zu herrschen beginnt. Und das, obgleich der Bedarf in allem doch auf das Äußerste eingeschränkt worden ist. Bei den Luxusgewerben, besonders der Edelmetall- und Juwelenindustrie, ruht jetzt dieser Bedarf fast ganz, so daß unsere Werkstätten zur Zeit, selbst wenn der Stamm unserer gelernten Goldschmiede wie in Friedenszeiten verfügbar wäre, dafür kaum Arbeit hätte. Dieses Bild wird sich aber sofort ändern, wenn bei Friedensschluß, besonders bei einem für Deutschland siegreichen, der uns mit allen Ländern wieder vorteilhafte Handelsbeziehungen bringen wird, der regelrechte Bedarf wieder einsetzt, sogar, wie die meisten Volkswirtschaftler annehmen, verstärkt einsetzt, weil die angesammelten Handwerkserzeugnisse während dieses Krieges auf dem Weltmarkt aufgebraucht und zahllose in den Ländern des Kriegsgebietes zerstört und verschleppt worden sind. Dann erst werden wir den Mangel an gelernten Arbeitskräften und die furchtbaren Lücken, die der Krieg uns gerissen hat, im Goldschmiedegewerbe zu spüren bekommen. Die Toten, die in fremder Erde ruhen, bringt leider nichts mehr in unsere Werkstätten zurück. Aber den vorausschauenden Freund unseres Handwerkes beschleicht die Frage, ob auch die vielen, vielen kriegsverletzten Edelmetallarbeiter dauernd unserem Gewerbe verloren sein müssen, ob der Einarmige, der Einäugige, der Fußlose, der Kriegsinvalide, dem ein oder mehrere Finger fehlen, dauernd aus unserem Gewerbe ausscheiden muß. In diesem Falle würde uns, bis ein neuer Stamm gelernter Arbeiter herangezogen wäre, nach dem Frieden ein großer Teil ausländischen Absatzgebietes verloren gegangen sein.

Die Mutlosen, und das sind leider nicht wenige unter uns, sind geneigt, die Frage, ob die erheblich Kriegsverletzten aus unserem Gewerbe ausscheiden müssen, vorbehaltlos zu bejahen und dadurch die Leistungsfähigkeit des deutschen Edelmetallgewerbes nach dem Kriege auf einen gewissen Tiefstand herabgedrückt zu sehen.

Diesen Mutlosen möchte ich an der Hand von Erfahrungen und Versuchen, auf die ich weiter unten zu sprechen kommen werde, entgegnen, daß selbst die schwer Kriegsverletzten, denen ein Glied oder ein Auge, ja vielleicht beides fehlt, wenn ihnen mit der nötigen Tatkraft und den nötigen Mitteln geholfen wird, als volle Leistungsfähige in unserem Berufe keinesfalls auszuscheiden brauchen.

Macht man sich an den verantwortlichen Stellen der handwerklichen Berufsverbände erst klar, daß es nicht nur ein Akt sozialen Mitleids und völkischer Dankbarkeit ist, die Kriegsverletzten wieder arbeitsfähig zu machen, sondern daß es ein gewisser Zwang für die Aufrechterhaltung unserer handwerklichen Leistungsfähigkeit ist, auch geringere oder halb arbeitsfähige kriegsverletzte Goldschmiede ihrem Gewerbe zu erhalten, so gewinnt die Aufgabe der Krüppelausbildung der Kriegsverletzten in ihrem erlernten Berufe auch von dem Gesichtspunkt aus Bedeutung, daß die einzelnen Handwerke im Umfang ihrer Leistungsfähigkeit davon bei dem fraglos eintretenden Mangel an gelernten Arbeitskräften bedeutsam beeinflußt werden. Diese wichtige Angelegenheit wird auch den Berufsverbänden des Goldschmiedehandwerks die Verpflichtung auferlegen, ihrerseits tätigen und praktischen Anteil an der Arbeitsausbildung kriegsverletzter Goldschmiede zu nehmen und sich zu diesem Zweck mit den bestehenden Ausbildungsmöglichkeiten, die die Friedensfürsorge für Krüppel bereits geschaffen hat und denen die für Kriegsverletzte angeschlossen werden muß, vertraut zu machen, um mit ihr Hand in Hand zu arbeiten, nach ihrem Vorbild selbständige, entsprechend eingerichtete Ausbildungswerkstätten für die kriegsverletzten Berufsgenossen einzurichten

Digitized by Google

oder tüchtige Meiſter in Einzelbetrieben dafür zu gewinnen. Die Erfahrung wird dabei den richtigen Weg lehren. Nur ſo kann und muß die Abwanderung kriegsverletzter Goldſchmiede in andere Berufe, die einer gewiſſen Verödung unſeres Handwerks gleich kommen würde, unterbunden werden. Wie weit die Leiſtungsfähigkeit der Kriegskrüppel zu ſteigern iſt, wie weit es die Orthopädie heute ſchon möglich macht, mit künſtlichen, feinmechaniſchen Gliedern die Arbeit eines geſunden Körpergliedes zu leiſten, darüber gibt ein Beſuch des in Zehlendorf belegenen Oskar-Helene-Heims höchſt lehrhafte Auskunft. In dieſer muſtergültigen Anſtalt, die ihrer Friedensbeſtimmung nach der Heilung und Berufserziehung verkrüppelter Kinder dient und zu dieſem Zwecke mit allen Einrichtungen verſehen iſt, wie ſie nur ſorgſamſtes Studium und langjährige Erfahrung in ſolcher Vollkommenheit erzielen kann, bemühen ſich heute unter der Leitung des geiſtvollen Erziehungsdirektors Würz geſchulte Meiſter- und Lehrkräfte, unter ſachverſtändiger Beratung des ärztlichen Beraters Prof. Biſalsky, den verſtümmelten Kriegern, nach demſelben Verfahren wie den verkrüppelten Kindern, die weitere nutzbringende Betätigung in ihren erlernten Handwerksberufen beizubringen.

Es iſt eine ſchwere Geduld und eiſerne Tatkraft fordernde Arbeit, die jungen und älteren Männer, die gewohnt und geübt waren mit geſunden Gliedern an Werktiſch und Maſchine zu ſchaffen, zur gewohnten Tätigkeit mit gehemmten oder fehlenden Gliedern zu erziehen. Aber ſie zeitigt auch die erfreulichſten Ergebniſſe.

Man kann nicht genug ſtaunen, ſieht man dort einarmige oder hand- und fingerloſe Goldſchmiede feilen, hämmern und treiben, peinlich ſauber, feinſte Steinfaſſungen ausführen, Schmelzmalereien vollbringen uſw., armloſe Schneider nähen, handloſe Tapezierer polſtern, einarmige Schmiede mit ſchweren, an die Gliedſtumpfe angeſchnallten Hämmern ſchmieden, Weber, denen beide Arme fehlen, weben, Schuſter ohne Hände ſchuſtern, Mechaniker und Orthopäden mit fehlenden Fingern üben ihr ſchwieriges Handwerk aus. In jedem Fall iſt es eine wohl durchdachte, für das beſtimmte Handwerk und die beſondere Art der Verſtümmelung geformte Arbeitsklaue (Potheſe), die die fehlenden Glieder erſetzt und ihre Dienſtleiſtung auf künſtliche Art möglich macht, ſind es künſtliche Beine mit federnden Gelenken, die ein ſchnelles, ſicheres Fortbewegen möglich machen. Und alles, was dieſe kriegsverletzten Handwerker herſtellen, hält in der Güte der Arbeit die ſtrengſte Beurteilung aus, denn die ganze Art der Arbeitserziehung der Kriegsverletzten geht dahin, ſie zu hervorragenden Wertarbeitern für Wertarbeiten zu erziehen und ſie ſomit mit den geſunden und gewandten Fachgenoſſen wettbewerbsfähig zu machen. Ein Erziehungsgrundſatz, das gerade die kriegsverletzten Arbeiter ihrem Handwerk doppelt wertvoll machen wird.

Diejenigen Meiſter und Führer aus dem Goldſchmiedegewerbe, die in allgemeiner völkiſcher und beſonderer, handwerklicher Anteilnahme der Arbeitsausbildung kriegsverletzter Goldſchmiede im Oskar-Helene- und anderen deutſchen Krüppelheimen ihre Aufmerkſamkeit zuwenden wollen, werden nach kurzem Studium den techniſchen Möglichkeiten, den Krüppel bald geſchickte vollgültige Arbeitsleiſtung erreichen laſſen, aus ihrer praktiſchen Erfahrung heraus ſein Arbeitsgebiet in ihrem Gewerbe noch ungemein erweitern und damit anregend und fruchtbar für die Kriegsverletzten einerſeits und das Blühen und Gedeihen ihres eigenen Handwerks andererſeits ſowie ſeine ungehemmte Stetigkeit ſorgen können.

Vor allem liegt ihre Aufgabe aber darin, in ihrer eigenen Werkſtatt und in ihrem ganzen Einflußkreiſe dahin zu wirken, daß die arbeitsfähig, in einem Sonderzweig ausgebildeten kriegsverletzten Goldſchmiede auch tatſächlich Beſchäftigung finden, oder daß den Anſtalten, in denen die Kriegsverletzten arbeiten, die betreffenden Arbeiten in Auftrag gegeben werden.

Dem Vaterland, den invaliden Helden, dem Handwerk und nicht zuletzt dem Arbeitgeber ſelbſt werden damit wichtige Dienſte geleiſtet.

H. H. v. H.

Der Stahlgraveur

Ein Vortrag von Fritz Möhler, Schwäb. Gmünd (Fortſ. ſtatt Schluß)

Hier möchte ich beſonders betonen, daß derjenige Stahlgraveur, der darauf ſieht, daß auch die Broſchenwände ſorgfältig gerüffelt ſind, ſpäter beim Eindrücken viel leichter und ſchneller vorwärts kommt. Die Broſchenwände ſind ſenkrecht, glatt und zeigen keine unſchönen Vertiefungen und können ſo eher dem Widerſtand beim Eindrücken ſtandhalten.

Die ganze Broſche wird jetzt mit Ölſteinen und Schmirgel ſorgfältig geſchliffen und poliert. Sind noch feine Gravierungen auf die Broſche beſtimmt, ſo beginnt man jetzt dieſelben hinaufzuſtechen. Dann übergeht man die Gravierungen mit verſchiedenen feinen Schmirgelfeilen und fummelt die ganze Broſche mit einem Lappen, den man zuerſt in Schmirgel,

Digitized by Google

dann in Zinnasche taucht, ab. Um den Glanz der Stahlbrosche zu erhöhen, kann man die Brosche mit einem sogenannten Glanzstab, der auf beiden Seiten vollständig glatt und poliert sein muß, übergehen. Man erzielt einen Hochglanz.

Die Brosche ist nun zum Härten bereit. Bevor man die Brosche härtet, müssen wieder verschiedene Vorbereitungen getroffen werden. Die Brosche wird in Lehm eingesetzt, und zwar, daß die gravierte Brosche vollständig mit Lehm umgeben ist. Man formt mit der Hand den Lehm so, daß gerade der Pfaffen hineinpaßt. Auf den Boden des Lehms wird jetzt zuerst reiner Kohlenstaub, dann etwas Lederasche gestreut. Mit diesen Vorbereitungen will man das Oxydieren der Brosche beim Härten verhindern. Der Pfaffen kommt jetzt ins Feuer. In den meisten Geschäften tut man ihn in ein Holzkohlenfeuer, in dem die Presser ihre Metalle glühen. Dies hat den Vorzug, daß es schon vorhanden ist und viel an Kohlen gespart wird. Hier ist die größte Vorsicht anzuwenden, damit nicht so ein launiger, rücksichtsloser Presser in dem Feuer herumstiert, und es bei dieser Gelegenheit nicht selten vorkommt, daß der Pfaffen aus dem Lehm herausfällt oder mit der Zange unbewußt herausgeschlagen wird. Dies kann zur Folge haben, wenn es nicht gleich bemerkt wird, daß die Brosche oxydiert und dermaßen rauh und zerfressen wird, daß man Stunden braucht, um dieselbe wieder glatt zu machen. In neuester Zeit werden zum Härten die Gasmuffelöfen angewandt. Man muß unbedingt einen großen Wert darauf legen, reinen Kohlenstaub zu benutzen. Ist der Kohlenstaub unrein, daß allerhand kaum sichtbare Metallstäubchen, Schmutz usw. enthalten sind, so wird beim Härten die ganze Oberfläche der Brosche zerfressen. Meistens kommt dies daher, daß man beim Kohlenstaubmachen allen Dreck vom Boden des Holzkohlenkellers mitkehrt, um ja recht bald von dieser unangenehmen Beschäftigung befreit zu werden. Der Kohlenstaub zum Härten wird ja bekanntlich von der Holzkohle hergestellt. Dieser Kohlenstaub der Holzkohle besitzt die Fähigkeit, daß er eine bestimmte Menge von Sauerstoff an sich zieht und so eine Schicht bildet, welche den Sauerstoff nicht an das Metall gelangen läßt, so daß der Stahl nicht oxydiert. Er bietet gemeinsam mit dem Lehm Schutz vor eindringenden äußeren Feinden. Den Pfaffen läßt man so lange im Feuer, bis er kirschrot glüht. So wird gewöhnlich angenommen. Im übrigen kann man nach dieser Angabe nicht gehen. Wie jeder Mensch besondere Eigenschaften besitzt, so hat jede Art von Stahl besondere Eigentümlichkeiten. Jede Art von Stahl, ist es Pfaffen- oder Gesenkstahl, muß erst ausprobiert werden, um mit den Eigenschaften genau vertraut zu werden. Der eine Stahl muß mehr glühen, der andere weniger. Hat der Pfaffen die gewünschte Glühhitze erreicht, so wird er in gewöhnlichem Wasser gehärtet. Als Wasserbehälter genügt irgend eine Schüssel, Gießkanne usw. Das Härten verlangt auch wieder besondere Kenntnisse und Erfahrungen über den Stahl. Um das Wasser zu mildern, kann man einige Tropfen Öl oder wärmeres Wasser zugeben; um es zu verschärfen, gibt man etwas Säure zu. Das Härten selbst geht folgendermaßen vor sich: Der Pfaffen wird aus dem Lehm geschlagen. Man beachte dabei, daß der Kohlenstaub auf dem glühenden Pfaffen erhalten bleibt. Der Pfaffen wird mit der Zange gefaßt und führt ihn dem Wasserbehälter zu, und zwar so, daß die Brosche nach oben schaut und erst zum Schluß mit dem Wasser in Berührung kommt. Sollte der Pfaffen zu stark glühen, tut man gut, wenn man Öl, zur Abkühlung und um das Rauhwerden zu verhindern, über die Brosche gießt. Man beginnt den Pfaffen

Ein Kartengruß aus dem Felde

Rußland, 22. Oktober 1915.

An die
„Goldschmiedekunst“,
Leipzig.

Für die schnelle Übersendung Ihrer Zeitschrift, wovon heute das erste Heft eintraf, sage ich meinen besten Dank. Freue mich sehr, in dieser verlassenen und weit der Heimat entfernten Gegend wieder eine Fachzeitung lesen zu können und hoffe auf weiteres pünktliches Eintreffen.

Mit Gruß
Gefr. E. W.

Digitized by Google

dem Wasser näher zuzuführen. Zuerst taucht man ihn ein wenig herein, um eine Abkühlung nach oben zu erzielen. Ist der Pfaffen bis zur Mitte im Wasser, fährt man schnell vollends hinein und bewegt den Pfaffen fortwährend, bis er gekühlt ist. Sehr häufig wird der Pfaffen unter einem Wasserstrahl gehärtet. Gewöhnlich läßt man bei dieser Anwendung den Pfaffen, nachdem er kirschrot geglüht hat, bis zu einer gewissen Grenze stark abglühen und bringt dann, die gravierte Brosche nach oben, direkt unter einen kräftigen, breiten Wasserstrahl. Fürs Härten kann man keine ganz genaue Regel aufstellen. Die Erfahrung macht es hier aus. Oft ist es angebracht, den Pfaffen vor dem Härten auszuglühen und kalt werden zu lassen. Dadurch werden Spannungen im Stahl ausgeglichen. Viele Unannehmlichkeiten kann ein unausprobierter Stahl noch einem alten erfahrenen Stahlgraveur bereiten. Es kann einen oft zur Verzweiflung führen. Dies wäre alles zu verhindern, wenn man den Stahl, bevor man ihn stangenweise einkauft, ausprobieren würde. Anstatt daß man bei derartigen Einkäufen sich mit dem Graveurmeister in den Geschäften verständigte, kauft man oft unüberlegt ein. Bei der Verarbeitung des Stahls muß der Stahlgraveur dabei verantwortlich sein, wenn z. B. eine Brosche um die andere beim Härten Risse erhält oder herunterspringt. Ist der Pfaffen in gehärtetem Zustande im Wasser abgelöscht, so erfordert er eine Ruhe von mindestens $^1/_4$ Stunde. Dies hängt ganz von der Form und Größe der Brosche und des Pfaffens ab. Nach der abgelaufenen — gewissen — Zeit wird der Pfaffen aus dem Wasser entnommen und nach seiner Härte geprüft, das man mittels Stichel und Punzen ausführt. Die Oberfläche der Brosche wird jetzt mit Schmirgelfeile und Schmirgel nachgegangen. Findet man die Brosche in zu hartem Zustande und will man verhindern, daß sie beim Eindrücken Risse erhält oder sogar abspringt, so tut man gut, die Brosche anlaufen oder auslaufen zu lassen. Dies regelt sich ganz nach der Härte. Gewöhnlich wird die Brosche so lange ins Feuer gestellt, bis sie eine gelbe Färbung aufweist. Nach dem Auflassen wird die Brosche wieder im Wasser abgelöscht und verbleibt dort mehrere Minuten. Besonders möchte ich darauf hinweisen, daß man Broschen, die viel à-jouren besitzen, nach dem Härten $^1/_2$ Stunde im Wasser liegen lassen muß. Wenn man sie zu zeitig aus dem Wasser entfernt, kann es vorkommen, daß die Brosche noch Risse erhält und nicht selten abspringt. Die Brosche schafft von innen heraus noch fortwährend. Nun kann mit dem Eindrücken begonnen werden. Man macht sich zuerst ein Gesenk zurecht, und zwar muß das Gesenk, wie der Pfaffen selbst, genau mit einem Winkel von 90° übereinstimmen. Ist dies nicht der Fall, so bekommt man beim Eindrücken Schwierigkeiten, indem die Brosche nicht auf beiden Seiten gleich hoch wird. Man sieht sich genötigt, Messingblättchen auf gewisse Seiten auf den Pfaffen beim Eindrücken zu legen und ist so der Gefahr ausgesetzt, daß der Pfaffen durch das Unterlegen Schaden erleiden kann. Der Pfaffen ist jetzt in gehärtetem Zustande, das Gesenk in weichem, dadurch ist es möglich, daß der Pfaffen den großen Widerstand beim Eindrücken aushalten kann. Nun wird der Pfaffen auf die zugerichtete Seite des Gesenkes gestellt. Es ist ganz selbstverständlich, daß dabei die Brosche direkt mit der Gesenkfläche in Berührung kommt. Um dem Pfaffen einen Halt zu verleihen, klebt man ihn mittels Modellierwachs fest. Gesenk mit Pfaffen wird jetzt unter eine Presse gebracht und nun wird versucht, die Brosche einzudrücken. Das Eindrücken verlangt von dem Stahlgraveur große Geschicklichkeit und Erfahrung. Mit größter Vorsicht muß an das Eindrücken herangegangen werden. Zuerst wird die Brosche leicht angedrückt. Man überzeugt sich, ob der Broschepfaffen wirklich hart genug ist oder ob er nicht zu hart ist. Ist die Brosche zu hart, bekommt sie beim Eindrücken Risse. Man fährt fort, die vom Andrücken angedeutete Zeichnung der Brosche womöglich mit Meißel, Punzen und Stichel vorzuarbeiten, indem man die ganze Brosche tiefer schafft. Dies wird so oft wiederholt, bis die Brosche im Gesenk bereits die richtige Höhe erreicht hat. Ein besonderes Augenmerk muß man darauf richten, daß die à-jouren-Wände von Anfang an gehörig mit den Punzen heraufgetrieben werden, damit die Brosche beim Eindrücken nach oben immer Luft hat und ein Zerknallen der Brosche verhindert wird. Weiter hat das Herauftreiben der à-jouren-Wände den Zweck, um das Mitsichhinunterreißen beim Eindrücken zu ersparen. Meistens ist es nach jedem Eindrücken notwendig, das Gesenk so lange abzufeilen, bis sämtliche à-jouren von der Feile stark angegriffen sind. Hat die Brosche im Gesenk etwa die richtige Tiefe erreicht, so muß man besonders darauf sehen, daß die Flächen, Modellation der Brosche sowie à-jouren-Wände vor jedem Nachdrücken gut glatt sind. Man achte darauf, daß nichts Unreines mehr in den Flächen enthalten ist, denn dies würde später beim Härten des Gesenkes oder beim Pressen alles herausbrechen.

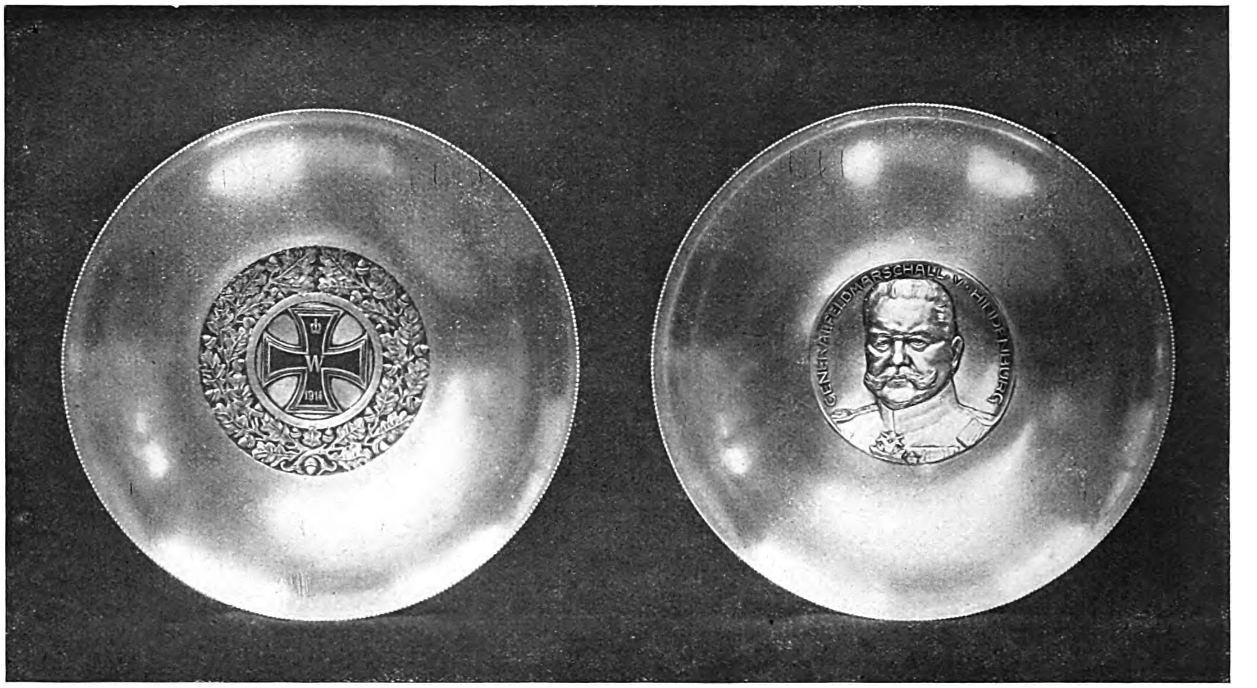
(Schluß folgt)

Digitized by Google



Künstlerschmuck nach Entwürfen von P. P. Pfeiffer,
ausgeführt von der Firma Hepke & Lichtenfels, Schmuckwarenfabrik, Pforzheim

Digitized by Google





Kriegs-Erinnerungs-Schalen

Entwurf und Ausführung von P. Bruckmann & Söhne, Silberwarenfabrik, Heilbronn a. N.

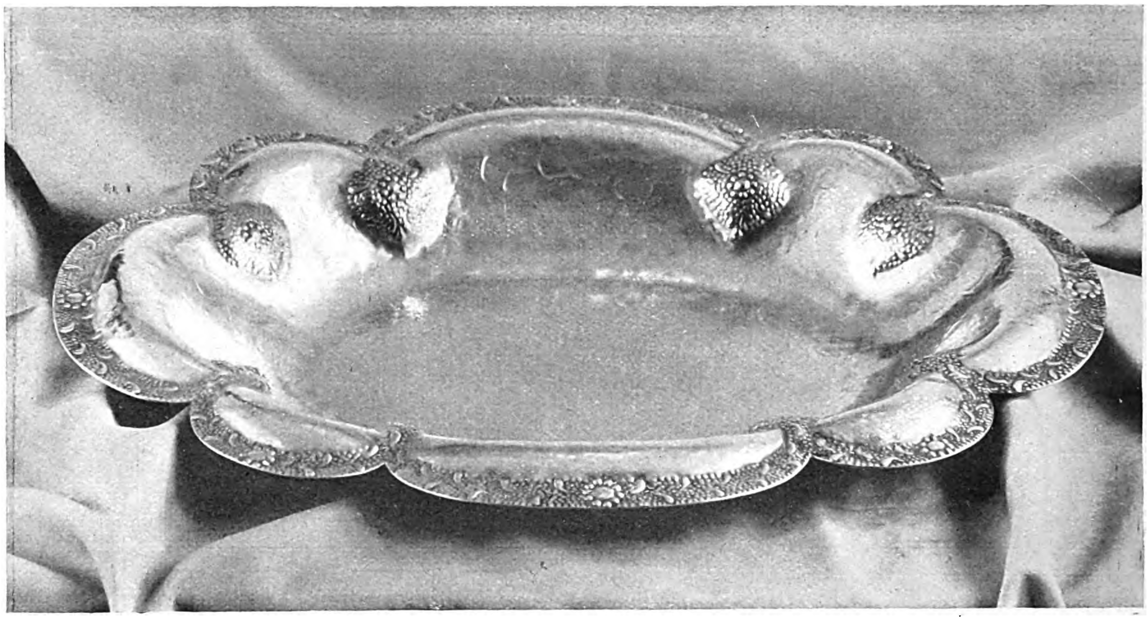
Digitized by Google





Kriegs-Erinnerungs-Schalen

Entwurf und Ausführung von P. Bruckmann & Söhne, Silberwarenfabrik, Heilbronn am Neckar





Schale und Dose in Silber getrieben von Georg Mendelssohn — Dresden-Hellerau

Digitized by Google

Gewerbe-Rundschau

Gedenkmünzen

Um der Metallinduftrie im Kriege aufzuhelfen, fchlägt ein Metallfachblatt vor, ftatt der Anfichtskartenüberfchwemmung noch weiter Raum zu geben, mehr Gedenkmünzen zu prägen und deren Sammeln anzuregen.

So gern wir alles unterftützen würden, was unferer und den verwandten Induftrien in diefer fchweren Zeit dienlich fein könnte, halten wir diefen Vorfchlag für ebenfo bedenklich wie feine Ausführung fchwierig wäre.

Es hieße doch wohl den Teufel mit Beelzebub austreiben, wenn wir für die Maffenherftellung von Poftkarten jetzt eine Maffenherftellung von Gedenkmünzen erleben würden, deren kunftgewerblicher Wert ficher in den meiften Fällen den Kunftwert der Poftkarten nicht überfteigen, vielleicht weit unter ihm bleiben wird.

Die Gedenkmünzen müßten fehr billig fein, würden daher nicht fehr groß ausfallen und müßten, um fich zu unterfcheiden, mehr infchriftlichen und bildnerifchen Schmuck erhalten, als fie vertragen könnten.

Und — wir glauben nicht, daß das Volk fich an das Sammeln von derartigen Münzen gewöhnen wird.

Die Kriegszeit hat manch wirklich fchöne Gedenkmünze gezeitigt, einige haben wir in diefen Blättern abgebildet, fo daß dem ernften Sammler genügend Stoff zur Verfügung fteht. Diefe Münzen haben ihren angemeffenen Preis und den möchten wir nicht zu fehr gemindert fehen; unfere Gedenkmünzen ftehen uns zu hoch, um fie auf den Stand von Spielmarken herabgedrückt zu fehen.

Einberufung von Betriebsleitern ufw. zum Heeresdienft

Geradefo wie unfere Induftrie benachteiligt wurde durch die Schwierigkeiten, Erfatzarbeiten in Kriegslieferungen für fie zu befchaffen, geradefo geht es jetzt bei den vielen drohenden Einberufungen von Leitern von Fabriken oder Betrieben, die mit unferer Branche und überhaupt mit der Luxuswaren-Induftrie zu tun haben.

In der letzten Zeit find fehr viele ältere Männer zum Heeresdienft eingezogen worden, die fich fchon von ihm frei dünkten oder die man bisher mit der Einziehung verfchonte, weil fie verantwortlich waren für die Aufrechterhaltung größerer Betriebe.

Eine beachtenswerte Kundgebung hat das Kriegsminifterium einer Handelskammer zugehen laffen, in der verfucht wird, die Grenze feftzufetzen, innerhalb der eine Reklamation folcher leitenden Perfönlichkeiten ausfichtsreich erfcheint. Als Beifpiel ift in jener Kundgebung gerade unfere Induftrie erwähnt worden, indem der betreffende Satz lautet:

> „Der Umftand z. B., daß durch das Erliegen einer Spielwaren-, Schmuckwaren- oder Mufikinftrumenten-Fabrik Arbeiter in großer Zahl brotlos würden, bedingt nur dann ein öffentliches Intereffe, wenn es den Arbeitern nach Lage des Arbeitsmarktes in abfehbarer Zeit nicht möglich fein follte, durch Übernahme von Kriegsarbeit die notwendigen Mittel zum Lebensunterhalt zu gewinnen."

Diefer Umftand foll, wie der Befcheid fagt, bei Nachfuchungen um Zurückftellung fcharf beachtet werden.

Diefer Wink ift vielleicht deshalb unferer Induftrie wichtig, weil es doch bisher der ganzen Induftrie felten gelang, fich durch Kriegsarbeiten über Waffer zu halten. Es dürfte deshalb doch wohl auch den einzelnen Gliedern unferer Induftriegemeinfchaft recht fchwer fallen, anderweitige Befchäftigung zu erlangen.

Eröffnung von Ladengefchäften nach dem Kriege

In einer Verfammlung einer Abteilung des Hanfabundes, der fich bemüht, in gleicher Weife dem Handel, der Induftrie und dem Gewerbe dienftbar zu fein, wurde angeregt, daß in den erften Jahren nach dem Kriege in Deutfchland kein Ladengefchäft ohne den Nachweis des Bedürfniffes aufgemacht werden follte, um dem Kleinhandel, der fchon vor dem Kriege vorhanden war, die Wiedereinrichtung feines Gefchäftslebens nicht noch unnötig zu erfchweren. Befonders Vertreter Oftpreußens verlangen dringend diefe Maßregel, da fie heute fchon unendlich unter wilden Kleinhandlungen, die fich in jeder Hausruine auftäten, zu leiden hätten.

Jeder Händler oder jeder Gewerbetreibende wird folche Maßregeln begrüßen, obgleich fie für das ganze Wirtfchaftsleben nicht nützlich fein können. Die neue Zeit, und wir wollen diefe doch nicht zurückfchrauben, hat unter dem Zeichen der Gewerbefreiheit die ungeheueren Fortfchritte gemacht, die uns die, jetzt zutage tretende, wunderbare Stärke verfchafften, und wir müffen auch nach dem Kriege das freie Spiel der Kräfte, das Hocharbeiten der Fähigften, nicht abfchneiden. Wir brauchen dann gerade viel Tatkraft im Volke, und diefe ift bei kleinen Anfängern häufig viel bedeutender vor-

Digitized by Google

handen, als bei älteren, schon lange im Geschäft stehenden Gewerbetreibenden. In der Versammlung wurde auch eine solche Maßregel abgelehnt und in der Presse wurde als bestes Schutzschild Krediteinschränkung seitens des Handels und der Industrie verlangt, denn nur durch unbegrenztes Kreditgeben an Neugründer kann eine schädliche neue Mitbewerberschaft im Ladengeschäft herangezogen werden.

Es wurde von einem Fachblatt betont, daß der Großhändler leichter geneigt ist, einem Anfänger unverhältnismäßige Kredite zu geben, als dem alten Kunden den zehnten Teil in bar vorzuschießen. Diese Erscheinung rührt von der Sucht her, auf jede Art neue Kunden zu erwerben, der alten dünkt man sich sicher.

Wenn eine allgemeine Einschränkung des Kredites stattfindet, kann uns dies auch nur nützlich sein, denn unsere früher schon selbständig gewesenen Gewerbegenossen sollen ja dann Kredite von den alten oder neuen Anstalten bekommen, die besonders angehalten sind, dem alten Gewerbe nach dem Kriege wieder aufzuhelfen.

Aus der Schweiz

Den amtlichen Berichten der Schweizerischen Prüfungsämter für Gold- und Silberwaren entnehmen wir nachfolgende Einzelheiten, welche uns einen Einblick in die dortige Geschäftslage gestatten. Es kamen in den ersten neun Monaten zur Abstempelung

1914: 454 853 gold. Gehäuse u. 1 718 326 silb. Gehäuse,
1915: 188 453 „ „ „ 938 305 „ „

so daß für das Jahr 1915 eine Veränderung von 266 400 goldenen Gehäusen und 780 021 silbernen Gehäusen zu verzeichnen ist. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß das Jahr 1914 bis zum Ausbruch des Krieges ein im Durchschnitt gutes Geschäftsjahr gewesen ist. Der Ausfall ist daher ein ganz gewaltiger und es sind vor allen Dingen die ersten Kriegsmonate, welche den Ausschlag geben. So wurden im August 1914 4267 goldene Gehäuse und 14 438 silberne Gehäuse, ja im September 1914 nur 520 goldene Gehäuse und 14 535 silberne Gehäuse gestempelt, während bei einem regelmäßigen Geschäftsgang von goldenen Gehäusen im Monat durchschnittlich etwa 65 000 Stück und von silbernen Gehäusen ungefähr 240 000 Stück zur Abstempelung gelangen. Langsam, aber mit stetiger monatlicher Steigerung hat sich die Taschenuhrerzeugung soweit erholt, daß in den letzten Monaten monatlich etwa 30 000 goldene Gehäuse und 140 000 silberne Gehäuse zur Stempelung vorgelegt wurden. Vergleicht man daher die Monate Juli, August und September der beiden letzten Jahre, so erhält man ein erfreuliches Bild, indem in diesem Zeitabschnitt

1915: 92 433 gold. Gehäuse u. 411 223 silb. Gehäuse,
1914: 71 847 „ „ „ 272 368 „ „

gestempelt wurden, woraus sich für 1915 20 586 goldene Gehäuse und 138 855 silberne Gehäuse mehr ergeben.

Auch die Schmuckwarenerzeugung hat sich in dem in Rede stehenden Vierteljahr gehoben, da im Jahre 1915 18 704 Gegenstände gegen 10 669 im Jahre 1914 bei den amtlichen Prüfungsstellen zur Stempelung gelangten. Den größten Anteil hieran hat Schaffhausen in Bestecken und Silberwaren, sodann der Reihe nach Genf, La Chaux-de-Fonds und Le Locle mit ihrer Schmuckwarenerzeugung. Wir sehen also, obwohl die Schweiz nach wie vor stark in Mitleidenschaft gezogen ist, läßt sich immerhin eine wesentliche Besserung feststellen und diese Tatsache erfüllt uns mit Genugtuung und der zuversichtlichen Hoffnung, daß sich auch unser heimisches Gewerbe in gleichem Maße erholt. Chr. Sch.

Zu unseren Abbildungen

Auf Seite 327 bringen wir wieder einige recht wirkungsvolle Schmuckstücke, die von der Firma Hepke & Lichtenfels — Pforzheim nach Vorlagen von P. P. Pfeiffer, Lehrer an der Pforzheimer Goldschmiedeschule, ausgeführt und im Vorjahre auf der Kölner Werkbund-Ausstellung zur Schau gestellt wurden. Die Arbeiten sind auf eine ausgezeichnete Metallwirkung zugeschnitten. Der Hauptreiz dieser Schmuckstücke liegt aber in der gut abgewogenen Farbenstimmung, die durch eine geschmackvolle Einordnung zartgetönter Edelsteine erreicht wird.

Die prächtigen Arbeiten von Georg Mendelssohn — Dresden-Hellerau (Seite 330) zeigen eine gediegene handwerkliche Ausführung und eine hohe künstlerische Auffassung. Zierat und Umrisse sind recht edel durchgebildet. Die reizvolle Art der Verzierung an dem oberen Teller verdient noch besonders erwähnt zu werden.

Die Firma P. Bruckmann & Söhne — Heilbronn a. N. brachte im vorigen Jahre zu Weihnachten einige Erinnerungsschalen in Messing heraus, die sich großer Beliebtheit erfreuten. Da seit einiger Zeit alle unechten Legierungen beschlagnahmt sind, hat diese Firma nunmehr, um ihrer Kundschaft einen billigen Geschenkartikel zu schaffen, für den Winter die auf Seite 328 und 329 wiedergegebenen Schalen in einer beschlagnahmefreien Zinklegierung hergestellt. Diese prächtigen Schalen werden mit den gleichen Zierstücken, aber in etwas anderer Ausführung, auch in Silber geliefert. Der Kronprinzenteller wird in 3 Größen, auch nur mit Eichenlaub und Lorbeer, also ohne die figürliche Prägung, als Erinnerungsschale mit glatter innerer Fläche zum Eingravieren von Namen und besonderen Ereignissen gefertigt. Auch der reizende Weihnachtsteller kann in zwei Größen bezogen werden, ebenso die schöne Hindenburgschale. Wir wollen ferner noch auf die reichhaltige Auswahl von geschmackvollen Erinnerungsgegenständen in Silber aus ernster Zeit aufmerksam machen, welche die Firma P. Bruckmann & Söhne neben neuen silbernen Erinnerungsschalen herausgebracht hat. Abbildungen davon stellt die Firma auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Digitized by Google

Kündigung von Mietswohnungen beim Tode eines Kriegsteilnehmers

Nach § 569 des Bürgerl. Gesetzbuches steht beim Tode des Mieters dem Erben des Mieters und dem Vermieter das Kündigungsrecht zu. Die Kündigung kann aber beiderseitig nur zum ersten zulässigen Termine erfolgen. Hat beispielsweise jemand vom 1. Oktober 1915 bis 30. September 1916 gemietet und er stirbt am 15. November 1915, so können die Erben sowohl wie der Vermieter zum 1. Januar (spätestens am 3.) auf den 1. April kündigen. Da diese gesetzlichen Bestimmungen nicht zwingenden Rechts sind, so kann durch besonderen Mietsvertrag das erwähnte Kündigungsrecht ausgeschlossen werden. Ein in diesem Sinne abgeschlossener Vertrag wird aber nach der Verordnung vom 7. Oktober 1915 rechtsunwirksam, wenn der Mieter seinen Tod infolge der Teilnahme am Kriege gefunden hat. Nach dieser Verordnung ist trotz gegenteiliger Vereinbarung stets für den ersten zulässigen Termin Kündigung gestattet. Diese Verordnung findet auch in den Fällen Anwendung, wo der Tod des Mieters schon vor deren Inkrafttreten erfolgt ist. mk.

„Palloda-Platin“, ein Ersatzmetall für Platin

Verschiedene Juwelenfabriken haben Ende Oktober ihrer Kundschaft ein Rundschreiben übermittelt, in dem angegeben wird, daß nach Mitteilung des Königlichen Kriegsministeriums eine **Beschlagnahme der gesamten Platinbestände** demnächst bestimmt zu erwarten und nach Bericht der maßgebenden deutschen Platinschmelzen auf eine Freigabe von Platin für die Schmuckindustrie nicht zu rechnen ist. Die Fabriken seien deshalb genötigt, **zu einem Ersatzmetall zu greifen.**

Ein solches soll sich in einem anderen Platinmetall bieten, das sich nach vorgenommenen Versuchen besonders für Bijouteriezwecke hervorragend eignet und den großen Vorteil gegenüber dem Platin selbst besitzt, daß es nur etwa die Hälfte des spezifischen Gewichts des Platins aufweist, also nur etwas schwerer als Silber ist. Diese Legierung besteht aus etwa 90% Palladium und etwa 10% Rhodium, beides Platinmetalle, von denen das letztere stets wesentlich höher bewertet worden ist als Platin, wodurch der Grammpreis der Palladium-Rhodium-Legierung sich etwas über derjenigen des Platins stellt, während infolge seines geringeren spezifischen Gewichts der Metallwert des fertigen Stückes entsprechend niedriger werden wird.

Als Name für dieses neue Metall ist „Pallado-Platin“ vorgeschlagen worden.

Bei der geschilderten Sachlage ist es **den Fabriken nicht mehr möglich, Aufträge auf Ausführung in Platin anzunehmen.** Sie bitten daher ihre Kundschaft, diesem Umstand Rechnung zu tragen und **sich mit der Verwendung des neuen gleichwertigen Metalles einverstanden** zu erklären.



Ein Künstlergruß aus dem Felde.

Brunnen: Ausgeführt nach dem Entwurf von Architekt F. J. Merkel von der Mannschaft der 1. Komp. des 80. Landwehr-Inf.-Rgts. (Oberes Bild: Schreitender Wehrmann. Ausf. in Schmiedeeisen bemalt).

Vogesen, 19. Okt. 1915.

An
„Die Goldschmiedekunst“
Leipzig.

Für die regelmäßige Zusendung Ihrer werten Fach-Zeitschrift danke ich Ihnen herzlich. Selbe bereitet mir und manchem Kameraden stets große Freude. Gestatten Sie mir als Beweis meiner Dankbarkeit die Abbildung eines Brunnens, welcher von Kameraden unserer Kompagnie in freien Stunden in unserem Lager nach meinem Entwurfe ausgeführt wurde, zuzusenden.

Indem ich Sie nach dem Kriege meiner steten Mitarbeit versichere, verbleibe ich mit besten Grüßen

Ihr ergebenster
F. J. Merkel.

Vermischtes

Das neue **„Hanseaten-Kreuz“** ist von Hamburg und auch von Bremen dem Kaiser verliehen worden, der diese neuen Kriegs-Ehrenzeichen annahm. Er antwortete den Hamburgern, daß er als erster das Ehrenzeichen annähme als Sinnbild, daß die Fesseln, die auf den Hafenplätzen liegen, noch gesprengt werden müßten, damit sie so frei von Fesseln würden, wie das innere Land frei von Feinden sei.

Die neutrale Schweiz. Unsere jüngste Nachricht über die Kriegslieferungen von Fabriken aus der Uhrenindustrie der Westschweiz an unsere Feinde wird dadurch bestätigt, daß die deutsche Regierung verboten hat, an 40 Fabriken der Westschweiz Kohlen zu liefern, die sich mit Kriegslieferungen an die Westmächte befaßt hatten. Auch ein Einspruch der Schweizer Regierung hat das deutsche Ausfuhrverbot nicht aufheben können.

Humor aus der Schweizer Uhren-Zeitschrift. Der Doktor fühlt einem kranken Manne den Puls: Doktor: „Oh, oh! Sie haben 60 Schläge in der Minute“. Kranker: „Sehr richtig, Herr Doktor, Sie haben Ihre Hand auf meinem Uhrarmband“. So sind oft diese fremdländischen Witze. Sie verblüffen im ersten Augenblick, dann muß

man aber „Au“ rufen, denn man merkt bald den höheren Bl . . . . ., selbst der feinfühligste Arzt wird die Schläge der Uhr wohl nicht durch das Glas und Zifferblatt hindurch fühlen.

Konkursausschuß der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz. Die Handels- und die Gewerbekammer zu Chemnitz haben gemeinsam einen Konkursausschuß gebildet zur kostenlosen Wahrnehmung der Interessen der bei einem im Amtsgerichtsbezirk Chemnitz ausgebrochenen Konkurse Beteiligten ganz Deutschlands (Vertretung der Gläubiger, Entgegennahme der Forderungsanmeldungen, Unterstützung der Geschäftsführung, des Verwalters usw.). Die Benutzung dieser Einrichtung, deren Ausdehnung auf die übrigen Amtsgerichtsbezirke des Bezirkes der beiden Körperschaften vorbehalten bleibt, wird von der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz empfohlen.

Auerbach. Gegen 500 wertvolle Perlen sind in den letzten Jahren in den perlenhaltigen Gewässern des Vogtlandes gefischt und — da die Perlfischerei ein staatliches Vorzugsrecht (Real) ist — an die hiesige Königl. Oberforstmeisterei abgeliefert worden. Auch im Jahre 1915 war die Ausbeute an Perlen besonders in den in der Amtshauptmannschaft Ölsnitz gelegenen, Perlmuscheln führenden Bächen eine ansehnliche; es wurden 14 helle, 22 halbhelle und 11 verdorbene Perlen gefunden. Die Bezeichnung „Elsterperlen“ ist nur noch in beschränktem Maße zutreffend, da die Verunreinigung der weißen Elster durch Industrieabwässer und dergleichen die Entwicklung der Perlmuscheln erheblich beeinträchtigt.

Eisleben. Ein neuer Mansfelder Georgstaler ist zur Erinnerung an die hundertjährige Zugehörigkeit der Grafschaft Mansfeld zu Preußen ausgegeben worden.

Eine lippische Kriegs-Ehrenmedaille. Der Fürst zur Lippe hat, wie uns gedrahtet wird, aus Anlaß des Geburtstages seiner Gemahlin für alle Männer, Frauen und Jungfrauen des Fürstentums, die sich in Feindesland oder in der Heimat um die öffentliche Wohlfahrt Verdienste erworben haben, als Ehren- und Erinnerungszeichen eine „Kriegs-Ehrenmedaille“ gestiftet.

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Berlin. Am 5. November starb nach langer, schwerer Krankheit Herr Eugen Ungerer, langjähriger Prokurist der Firma Ernst Engeler Nachf.

Eisleben. Herr Hermann Dittrich, Goldschmied, ist gestorben.

Wernigerode. Herr Alfred Gadebusch, Hofjuwelier, ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

Jubiläen

Leobschütz. Am 1. Sept. d. J. feierte der Juwelier und Goldschmiedemeister Emanuel David, Ring Nr. 8, sein 25jähr. Geschäftsjubiläum. Während der Zeit hat er außer seinem Hauptgeschäft in Leobschütz noch die Zweiggeschäfte in Neustadt i. Oberschles., Ziegenhals, Reichenbach i. Schles. unterhalten. Neustadt und Ziegenhals sind seit einigen Jahren an seine Brüder Hugo und Franz David käuflich übergegangen.

Nienburg a. d. Weser. Am 7. November konnte das Juweliergeschäft W. Bettels auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der 80jährige Vater des z. Zt. zum Heeresdienste einberufenen Inhabers gründete das Geschäft im Jahre 1865 und führt es auch jetzt noch in geistiger Frische und Rüstigkeit in Vertretung seines Sohnes weiter. Ausgestattet mit gediegenen Fachkenntnissen hat er es durch Fleiß und Strebsamkeit verstanden, das Geschäft aus kleinen Anfängen heraus zu seiner heutigen Bedeutung empor zu heben, wobei er eine wesentliche Stütze in seiner geschäftstüchtigen Gattin fand, die aber leider seit einigen Jahren erblindet ist (das Ehepaar kann auch im Dezember d. J. die goldene Hochzeit feiern). Am 1. Oktober 1908 wurde das Geschäft dem Sohne Wilhelm übertragen, der es inzwischen der Neuzeit entsprechend einrichtete und bedeutend vergrößerte. Es sei noch bemerkt, daß Herr Bettels sen. im September sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern konnte.

Schwäb. Gmünd. Herr Johannes Hermann, Versilberungsmeister bei der Firma Erhard & Söhne, konnte auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken.

Geschäftseröffnungen

Landau. Herr Eugen Noll eröffnete Marktstraße 101 ein Uhren- und Goldwarengeschäft.

Ausverkäufe

Emden. Albert von Meinders Ww., Kl. Fuldernstraße, hält Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Frankfurt a. O. Herr Achilles Korn, Goldschmied, hält Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Stettin. Herr Hermann Thoms, Juwelier, Obere Schulzenstraße 3, hält Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Handelsregister

Berlin. Firma L. Chr. Lauer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Durch den Beschluß vom 11. September 1915 ist die Firma geändert in: Nürnberger Münzprägeanstalt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation.

Dresden. Firma Heinrich Mau, Goldwaren, Ringstraße 8. Die dem Juwelier Kurt Gustav Karl Rüdiger in Dresden erteilte Gesamtprokura ist erloschen. Einzelprokura ist erteilt dem Juwelier Kurt Gustav Karl Rüdiger in Dresden.

Frankfurt a. M. Offene Handelsgesellschaft M. Sondheimer, Edelsteine, Zeil 123, mit Zweigniederlassung in Berlin. Die Zweigniederlassung in Berlin ist aufgehoben, die Firma ist erloschen.

Hanau. Firma Friedr. Feuerstein in Hanau. Der Ehefrau Johanna Franke geb. Rumpf in Hanau ist Prokura erteilt.

Kirchberg (Schweiz, Kt. Bern). Die Firma Jakob Widmer, Uhrenmacherei, Handel mit Uhren und Bijouterien, ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Betrug, Diebstahl und Einbruch

Ein sonderbarer Brillantendiebstahl beschäftigt zur Zeit die Charlottenburger Kriminalpolizei. In der Bismarckstraße 82 befindet sich das Putzgeschäft von Wenkhaus und hinter dem Laden ist die Wohnung der Inhaberin. Die Geschäftsinhaberin befand sich in den vorderen Räumen, um eine Kundin abzufertigen. Als sie in das Wohnzimmer zurückkehrte, bemerkte sie, daß während ihrer kurzen Abwesenheit eingebrochen worden war; der Dieb hatte aus einem wertvollen Brillantring mit großer Geschicklichkeit den Stein herausgebrochen. Fräulein W. begab sich sofort zur Polizei; als sie mit einem Beamten zurückkehrte, lag der Ring wieder auf der alten Stelle und zeigte den vermißt gemeldeten Brillanten. Es stellte sich aber heraus, daß der Einbrecher einen falschen Stein eingesetzt hatte. Alles dies war in einem Zeitraum von kaum einer Stunde geschehen. Die Charlottenburger Kriminalpolizei ersucht alle Juwelenhändler und Goldarbeiter, beim Ankauf von Steinen Vorsicht walten zu lassen.

Digitized by Google

Aus dem Gerichtsfaal

Ein drei Jahre **dauernder Prozeß**, den der Obermeifter Fifcher von der Berliner Gold- und Silberfchmiedeinnung in Gemeinfchaft mit dem Stadtverordneten Juwelier Rudolf Menzel gegen den Goldfchmied Emil Schölzke angeftrengt hatte, ift jeţt zu Ende gegangen. Schölzke hatte feinerzeit ohne jeden Anlaß gegen die beiden Kläger die fchwerften Vorwürfe erhoben. Schon in der erften Inftanz regte Geheimrat Dr. Leppmann die Beobachtung des Beklagten in einer Anftalt an. Das Gericht lehnte dies aber ab und verurteilte Schölzke koftenpflichtig zu 300 Mark Geldftrafe. In zweiter Inftanz wurde die Beobachtung des Beklagten befchloffen. Er verftand es aber, fich unter allen möglichen Vorwänden diefer Unterfuchung lange zu entziehen. Gericht und Sachverftändige, der Kammergerichtspräfident fowie die Privatkläger wurden bald darauf mit beleidigenden Schriftfäţen überfchüttet. In der letzten Verhandlung erfchien Schölzke mit Orden gefchmückt, allen möglichen Diplomen und „Urkunden". Der nach Anficht der Sachverftändigen an Größenwahn und Überhebung leidende Angeklagte wurde freigefprochen. Er habe zweifellos die Ehre der Kläger auf das fchwerfte verleţt, könne aber wegen Geifteskrankheit nicht verantwortlich gemacht werden. Die Verhandlung endigte damit, daß Schölzke — den Sachverftändigen als geifteskrank hinftellte. Der Kläger Obermeifter Fifcher hat das Urteil über Schölzke nicht mehr erleben dürfen. Einen Tag, nachdem in Moabit von der Strafkammer das Urteil fiel, hat man ihn zu Grabe getragen.

Juwelen- und Pfandfcheinfchwindel. Vor der Strafkammer hatte fich der ehemalige Milchhändler Karl Fauerbach wegen Betrugs zu verantworten. Fauerbach hatte fich feit 1911 dem Juwelenhandel zugewandt, den er in der Weife betrieb, daß er neue Juwelen mit zwar echten, aber fehlerhaften, minderwertigen Brillanten kaufte, die Juwelen in Pfandhäufern verfeţte und dann die Pfandfcheine verfilberte. Wie in der Verhandlung erwähnt wurde, foll eine förmliche Induftrie beftehen, deren Dafeinszweck die Herftellung von Juwelen zum Verfeţen in Pfandhäufern ift. Die Steine werden künftlich in Silber gefaßt, fo daß ihre Fehler nur von fehr fach- und fachkundigen Leuten erkannt werden, wie fie als Taxatoren in den Pfandhäufern größerer Städte ihres Amtes walten. Es kommen daher nur die Pfandhäufer kleinerer Städte in Frage. Mehrere Duţend folcher Pfandhäufer hat Fauerbach unficher gemacht. Vom Pfandhaus in Fulda hat er z. B. 60000 Mark Darlehen herausgeholt, in Bayreuth 45000 Mark. Die Pfandhäufer beliehen die Juwelen durchgängig weit über ihren Wert und über den Preis, den Fauerbach dafür bezahlt hatte. Er kaufte die Ware teilweife gegen bar in Antwerpen an der Juwelenbörfe, teilweife bezog er fie von einem Juwelenhändler in Berlin, der fie ihm unter Nachnahme fchickte. Die Rechnungen hat Fauerbach nicht mehr, und jener Händler, der feinen jährlichen Umfaţ auf 600000 Mark angibt, führt keine Bücher, fo daß im einzelnen nicht feftgeftellt werden konnte, wieviel Fauerbach von den Pfandhäufern über den von ihm gezahlten Preis bekam. Der Umfang feines Gefchäfts erhellt aus feiner eigenen Angabe, daß er oft zehntaufend Pfandfcheine im Koffer gehabt habe. Diefe Scheine fuchten einige Duţend Unteragenten in ganz Deutfchland zu verkaufen. Viele Leute erwarben Scheine in dem Glauben, daß die Pfandhäufer höchftens ein Drittel oder die Hälfte des Wertes auf die Juwelen gegeben hätten. Große Mengen von Scheinen find überhaupt nicht eingelöft worden. Das Gericht hielt für erwiefen, daß fowohl die Pfandhäufer wie auch die Pfandfcheinkäufer betrogen worden feien und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis, 3000 Mark Geldftrafe und fünf Jahre Ehrverluft. Fauerbach, der fein Gefchäft bis in die leţten Tage betrieben hatte, wurde in Haft genommen.

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anfchrift des Einfenders enthalten, bleiben unberückfichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden follen, müffen mit Freimarke verfehen fein.

Anfragen

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrifche Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 729. Wer liefert goldenes Paffepartout-Armband mit zu beiden Seiten der Uhr herausnehmbaren Semi-Bildern?

Nr. 730. Wer liefert Nickel-Kollier-Kettchen als Erfaţ für Platin?

Nr. 732. Wer liefert imit. Korallen, die nicht ausflecken?

Nr. 733. Wer fertigt nach Zeichnung und Angabe eine ausgefaßte Caprubin-Brofche in viereckiger Form an?

Nr. 734. Wer fertigt mir zu einem verloren gegangenen Granatohrring einen Erfaţohrring an?

Nr. 735. Wer liefert fäurefreie Gummibänder für Zigaretten-Etuis?

Nr. 736. Wer kann mir eine rote Korallenkugel von mindeftens 15 mm Durchmeffer, gebohrt oder ungebohrt, liefern?

Nr. 737. Wer ift der Lieferant des bunten Reliefblumenfchmuckes unter Glas mit Maiblumen und Veilchen?

Nr. 738. Wer liefert Schreibzeug-Garnituren aus Malachit?

Antworten

Nr. 731. Angefragte Adlerbrofchen mit Brillant im Schnabel fertige ich als Spezialität in feinfter künftlerifcher Ausführung. Habe folche auch ftets am Lager.

Wm. Feucht jun., Pforzheim, Durlacherftraße 78.

Frage- und Antwortkaften

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anfchrift des Einfenders enthalten, bleiben unberückfichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden follen, müffen mit Freimarke verfehen fein.

Fragen

Frage **Nr. 1683.** Kann mir einer der Herren Kollegen fagen, wie filberne und verfilberte Tafchen am fchnellften gereinigt werden können, fo daß fie wie neu ausfehen? Troţ Behandlung mit allen Mitteln haben diefelben einen leichten bräunlichen Schimmer. Man kann doch die Tafchen nicht alle 14 Tage neu auffieden oder verfilbern laffen.

Frage **Nr. 1684.** Könnte mir einer der Herren Kollegen eine wirklich gute, nicht zu rote Legierung für 18 karätiges Gold angeben? Ich kann mir nicht erklären, woran es liegt, daß mir das 18 karätige Gold beim Bearbeiten reißt. Ich beachte genau alle Vorfichtsmaßregeln. Ift vielleicht ein Legieren mit Legierbraun erforderlich?

Antworten

Zur Frage **Nr. 1680.** Die Zufammenfeţung für die Füllung eines Grenetfchen Elementes fällt allerdings durch die große Menge an Schwefelfäure auf. Ein gewiffer Überfchuß an Schwefelfäure muß bei der Anordnung diefes Elementes indes vorhanden fein, denn die Schwefelfäure dient nicht nur dazu, Zinkfulfat zu bilden, fondern auch Chromfäure, die in diefem Element den wirkfamen Beftandteil ausmacht. Der gleiche Effekt wird jedoch erzielt, wenn man die Mengen an Schwefelfäure und Kaliumbichromat gleich wählt, alfo beide gleich 12 Teile. Eine andere Vorfchrift lautet daher: 92 Teile Kaliumbichromat, 94 Teile Schwefelfäure und 900

Digitized by Google

Teile Waſſer. Mit einem ſtarken Angriff des Zinks iſt in jedem Falle zu rechnen. Die Elemente ſind daher, um die Zinkabnutzung zu vermindern, ſtets als Tauch-Elemente ausgebildet, d. h. die Zinkplatte wird nach dem Gebrauch ſtets hochgezogen. Die Elemente liefern anfangs zwar eine große elektromotoriſche Kraft, erſchöpfen ſich jedoch bald, da in der Füllung ſchnell chemiſche Veränderungen eintreten. Sie finden nur für beſondere Zwecke und in der Medizin Verwendung. F. R.

Zur Frage Nr. 1681. Das Verſilbern und Vergolden von Aluminium gelingt keineswegs auf die in Nr. 43/44 angegebene Weiſe. Eine direkte Verſilberung und Vergoldung haftet auf Aluminium nicht, da an der Kathode eine Waſſerſtoffentwicklung auftritt, die höchſtens einen pulvrigen Niederſchlag zuläßt. Das Aluminium muß daher erſt verkupfert werden. Dies geſchieht in der Weiſe, daß man das Aluminium erſt mit Schmirgel aufrauht und ſo lange in verdünnte Natronlauge eintaucht, bis überall Gasentwicklung eintritt. Dann zieht man den Gegenſtand durch konz. Salpeterſäure und bringt ihn nun in ein Kupferbad, das im Liter 100 g Kupfervitriol und 60 ccm Salpeterſäure von 36° B. enthält. Die Verkupferung erfolgt mit etwa 4 Volt bei einer Elektrodenentfernung von 5 cm. Dann kann in üblicher Weiſe verſilbert bezw. vergoldet werden. Auch eine vorherige Verzinkung iſt zu empfehlen. Hierbei wird das ſorgfältig gereinigte Aluminium in ein ſiedendes Bad aus 10 g Cyanſilber, 20 g Cyanqueckſilber und 220 g Waſſer gebracht. Nach einigen Minuten kommt der Gegenſtand, der nun mit Silberamalgam überzogen iſt, in ein Bad aus 100 g Zinkchlorid, 300 g Natriumſulfat in 1 Liter Waſſer. F. R.

Zur Frage Nr. 1682. Die Reinigung ſilberner und verſilberter Waren von dem mit der Zeit ſich bildenden Anlauf kann auf folgende einfache und billige Weiſe vorgenommen werden: Man ſchneidet ſich aus geripptem Zinkblech eine runde Scheibe, paſſend auf den Boden einer emaillierten Schale oder Schüſſel. Die Spitzen der Rippen überzieht man mit Zinn oder Zinnlot, aber nur die Spitzen. Die Schale füllt man mit einer ſchwachen Löſung von doppeltkohlenſaurem Natron und legt die zu reinigenden Waren (Silbertaſchen, Beſtecks uſw.) auf das Rippenblech. Es entſteht dadurch ein Element aus Zink und Silber, und infolge der elektrolytiſchen Wirkung erfolgt die Reinigung des Silbergegenſtandes. Die Verzinnung der Rippenſpitzen hat lediglich den Zweck, ſtets einen guten Kontakt zwiſchen dem Silber und dem Zink, das mit der Zeit mit einem Niederſchlag bedeckt wird, herzuſtellen. Die zu reinigenden Gegenſtände müſſen natürlich fettfrei ſein und dürfen keinen Lacküberzug beſitzen. F. R.

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 45/46

Abbildungen:

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 fein. Silbers beträgt für Aufträge vom 1. Novemb. an bis auf weiteres pro Kilo **M. 100.—**
Verband der Silberwarenfabrikanten Deutſchlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für ſilberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 103.—**
Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutſchlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht geſtattet)

Gold-Preiſe

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**
Verkaufspreis, Feingold (elektrolytiſches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preiſe verſtehen ſich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufſchlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutſch-gelb, engliſch-gelb und franzöſiſch-gelb koſten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar.	= 333/000	pro Kilo	M. 990.—
„ 9 „	= 375/000	„ „	„ 1110.—
„ 12 „	= 500/000	„ „	„ 1465.—
„ 14 „	= 585/000	„ „	„ 1705.—
„ 15 „	= 625/000	„ „	„ 1830.—
„ 18 „	= 750/000	„ „	„ 2160.—
„ 20 „	= 800/000	„ „	„ 2410.—
Weißgold Marke „Dorico“	750/000	pro Kilo	M. 3520.—
„ „ „	800/000	„ „	„ 3660.—

mit hohem Zuſatz von Platinmetallen, farbbeſtändig

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin für 1 kg M. 6700.— bis 6800.—, je nach Quantum
Platin-Iridium zur Zeit ohne feſten Kurs

Verkaufspreiſe für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.30	2.80	3.10

Bezugspreis:

„Die Goldſchmiedekunſt“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil koſtet für
Deutſchland pro Jahr 8 Mark
Öſterreich „ „ 12 „
ſonſt. Ausland „ „ 16 „
Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt ſtets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbeſtellungen haben ſechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preiſe:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgeſuche, Verkäufe uſw.): die viergeſpaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengeſuche 15 Pfg.
Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinſendung eines Muſters iſt erforderlich.

Digitized by Google

36. Jahrgang

Nummer 47/48

Die Goldschmiede-Kunst

Ohne Genehmigung der Schriftleitung iſt jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 27. November 1915

Geiſtiger Schutz im Schmuckgewerbe

Die Welt hat keine Grenzen, ſie dehnt ſich in einer Unendlichkeit aus, von der wir kein Begriffsvermögen haben. Aber genau ſo wie die Welt keine Grenzen hat, gibt es undenklich viele Dinge, für die wir die Grenzen auch nicht angeben können. Wir wiſſen nicht, wo jenes aufhört und dieſes anfängt. Wo iſt die Grenze zwiſchen groß und klein, zwiſchen weiſe und unverſtändig.

Der Geſetzgeber kann ſich aber nicht immer auf grenzenloſe Gebiete einlaſſen und, wo keine Grenzen ſind, muß er ſie ſchaffen. Früher war zum Beiſpiel die ſoldatiſche Grenze zwiſchen groß und klein 157 cm, wer kleiner war, wurde nicht Soldat. So hat auch der Geſetzgeber es mehrfach verſucht, die Grenzen der Kunſt zu beſtimmen. Das iſt ein recht heikles Thema, und wohl erſt ſeit dem Kunſtſchutzgeſetz von 1907 haben ſich Richter damit befaſſen müſſen, feſtzuſtellen, wo die Kunſt aufhört und das Kunſtgewerbe beginnt. Dieſe Frage iſt dadurch entſtanden, daß die Kunſt ohne weiteres geſchützt iſt, während das Kunſtgewerbe erſt durch Anmeldung des Schutzes des Geſetzes teilhaftig wird. Wir können uns denken, daß die Aufgabe der Richter nicht angenehm iſt und zu großen Zwieſpältigkeiten führt; aber alle Geſetze haben immer nur ungefähr das ausdrücken können, was ſie wirklich bezweckten, und ſo können wir doch zufrieden mit unſeren Schutzgeſetzen ſein, ſie ſind ſo gut ausgefallen, wie die Grenzen menſchlicher Erfahrung und menſchliche Fehlbarkeit es zuließen.

In was für eigentümliche Lage ein Kunſtbefliſſener kommen kann, wollen wir an irgend einem Falle zeigen. Ein ſehr begabter Goldſchmied, der mit Erfolg alle Schulſtufen durchgemacht hat, wirft in einer kurzen Laune und einer kurzen halben Stunde eine flotte Zeichnung auf Papier. Dieſe Zeichnung iſt Kunſt, ſie iſt geſchützt, ſogar weit über den Tod des Künſtlers hinaus. Wenn der gleiche Goldſchmied ſich hinſetzt und in mühevoller Arbeit von Wochen einen verwickelten, techniſch hervorragenden und künſtleriſch ſchönen Schmuck herſtellt, ſo iſt dieſer nicht von ſelbſt geſchützt, ſondern muß erſt durch Erwerbung des Geſchmacksmuſterſchutzes zum Schutze angemeldet werden. Dieſes Schmuckſtück wäre aber wiederum als Kunſt doch von ſelbſt geſchützt, wenn es zum Beiſpiel eigenartige, von dem Künſtler ſelbſt erfundene Geſtalten aus dem Reiche der Schöpfung enthielte, und zwar ſo, daß ſie nicht Beiwerk wären, ſondern als völlig erkennbarer Hauptbeſtandteil des Schmuckſtückes aufträten. Man hat nun die früher erwähnte Grenze in Formeln gegoſſen, Joſef Kohler gibt ſeine Gedanken darüber wie folgt wieder: „Der Gegenſtand des Muſterrechts kann nur ein Muſter ſein, das keine Kunſt iſt, d. h. was nicht wie die Kunſt dahin abzielt, eine Weltſchöpfungsidee, alſo einer Darſtellung wirklicher oder gedachter Weſenheiten zu bieten.“ Das iſt wirklich ſchön geſagt und die Kunſt iſt hier ſo hoch bewertet, wie jeder Kunſtfreund es nur wünſchen wird. Daß es aber nicht immer ſtimmt, zeigen unſere Kunſtausſtellungen, denn als Kunſt gelten dort und auch für den Geſetzgeber ebenſo die ſpaßhafteſten Schnörkeleien der Futuriſten, Kubiſten und Anfänger, wie die hehrſten Schöpfungen gottbegnadeter Künſtler. Wenn man recht milde urteilt, wird man natürlich auch ſolch verſchrobenen Kunſtwerken eine Weltſchöpfungsidee unterſchieben können, das wird aber nicht jeder tun, kommt er an ſolche Farbenwutausbrüche, wird er ſich mit Grauſen abwenden.

Nun iſt es freilich nicht ganz richtig, das Kunſtgewerbe als ſolches von der Kunſt zu trennen,

Digitized by Google

viele rechnen es ganz zur Kunst und sagen in ihren Kunstgesetzschutz-Erklärungen: Das Kunstgewerbe ist auch Kunst und daher wie diese geschützt. Das Kunstgewerbe ist groß und vielseitig. Der gleiche Gegenstand kann hier als Kunstgewerbe, dort als Kunst gelten. Zum Beispiel ist ein Bronzedenkmal Kunst, die gleiche Figur als Briefbeschwerer, wenn auch in gleicher Schönheit hergestellt, kann zum Kunstgewerbe gerechnet werden. Der Hersteller von Gegenständen, die sich auf solcher Grenze zwischen Kunst und Kunstgewerbe bewegen, kann aber nicht jedes Mal eine richterliche Entscheidung abwarten, ob seine Erzeugnisse als Kunst oder Kunstgewerbe angesprochen werden. Er geht eben hin und nimmt darauf Musterschutz, was ihn gesetzlich nicht hindert, für den gleichen Gegenstand, wenn er zum Beispiel von der Öffentlichkeit inzwischen für ein reines Kunstwerk anerkannt ist, den freien Schutz als Kunstwerk zu beanspruchen. Dies ist leicht an einem kleinen Beispiel zu zeigen. Angenommen, er macht ein schönes Schmuckstück, das auch figürlichen Schmuck enthält. Er will schon im zweiten Jahre den geringen Betrag von 1 Mark für den Schutz nicht bezahlen, weil er stolz ist und sich sagt: mein Gegenstand ist kein Geschmacksmuster mehr, sondern als edle Kunst anerkannt. Nun könnte es vorkommen, daß ein Wettbewerber diesen Gegenstand nachmacht, weil der Musterschutz verfallen ist. Der erste Künstler kann diesen Nachahmer ruhig verklagen, nicht auf das Musterschutzgesetz hin, sondern auf das Kunstschutzgesetz, das Nachahmungen schärfer ahndet, denn Klagen zum Musterschutz werden nur als Handelsklagen vor dem Zivilgericht verhandelt, die Verstöße gegen den Kunstschutz vor dem Strafgericht.

Manche Gesetzesausleger sprechen aber nur vom gewerblichen Schutz, nicht vom kunstgewerblichen, und rechnen die Erzeugnisse von Zeichnern, Malern und Bildhauern als Beauftragte von gewerblichen Anstalten zu denjenigen Personen, für deren Entwürfe der Geschmacksmusterschutz hauptsächlich in Frage kommt.

Wir würden solche Anstalten nun meist kunstgewerbliche nennen, denn wir können nicht zugeben, daß unser gesamtes Schmuckgewerbe, das in Gewerbebetrieben erzeugt ist, nicht zum Kunstgewerbe gerechnet wird.

Ein Widerspruch liegt nun auch darin, daß dieser Musterschutz: Geschmacksmuster oder Schönheitsmuster, wie es ursprünglich hieß, schützen soll. Ein Stuhl ist sicher doch kein Schönheitsmuster, oder noch krasser, ein Stiefel in neuer Form, wenn wir auch diesen gewerblichen Leistungen eine gewisse Schönheit nicht absprechen können, denn unsere Frauen kaufen doch nur „schöne" Stiefel und das junge Paar hat sich für die Einrichtung sicher die „schönsten" Stühle zugelegt.

Trotzdem ist diese gesetzliche Schönheit von ganz merkwürdiger Art. Es heißt ganz deutlich, die eingereichten Muster brauchen nicht schön zu sein, sondern nur neu und eigentümlich. So kann man auch ausgesprochen häßliche Dinge, wenn sie nur neu und eigentümlich sind, schützen lassen. So sind die schlimmsten Kitsch-Erzeugnisse unserer keramischen Gewerbe allesamt schützbar und werden in die „Schönheitsmuster" eingereiht. Außerdem muß der Gegenstand eine gewisse geistige Arbeit einschließen. Wenn irgend ein kleines Kind einen Bleistift in die Hand bekommt und auf einem Blatt Papier damit herumfährt, könnte der Herr Vater entzückt darüber sein, diesen Schnörkel in Gold auf einen schwarzen Manschettenknopf legen und ihn als neu und eigentümlich zum Musterschutz anmelden. Der staatliche Beurteiler würde aber sicher den Schutz verweigern, weil dieses Muster nicht von geistiger Arbeit zeugt.

Wie Kunst, Kunstgewerbe und Gewerbe sich hier ineinanderschlingen können, so geht es wiederum mit den Mustern und den Erfindungen. Letztere sind keine Gegenstände für Geschmacks-Musterschutz, wie dieser nichts mit Patent- und Gebrauchsmusterschutz zu tun hat. Wenn nun aber an einem Schmuckstück, das man schützen will, ein neuartiger Verschluß angebracht ist, muß man den Gegenstand als Gebrauchs- und Geschmacksmuster schützen lassen, denn diese beiden Schutzmöglichkeiten lassen sich nicht vereinen. Denn wie wir schon im vorigen Aufsatz darlegten, kann ein Schmuckstück als solches gar nicht als Gebrauchsmuster angemeldet werden.

Der Geschmacksmusterschutz ist außerordentlich leicht zu erhalten und seine Unkosten sind vielleicht nur Schreibgebühren zu nennen. Die ersten drei Jahre 3 Mark, die nächsten Jahre bis zum zehnten je 2 Mark und das 11. bis 15. Jahr (der Schutz geht also so weit, wie ein Patent, während das Gebrauchsmuster nur bis 6 Jahre bestehen darf) je 3 Mark; danach würde die ganze fünfzehnjährige Schutzzeit auf 32 Mark kommen. Die Anmeldung ist auch eingeführt, um festzustellen, wer eigentlich der „erste" war. Häufig wohnen die gleichen Gedanken in zwei verschiedenen Köpfen, zum Beispiel ein neues Zier-Ornament oder irgend eine Form, die „zeitgemäß" erscheint und schon lange sozusagen in der Luft schwebte, und auf die daher um die gleiche Zeit verschiedene Leute kommen. Da wird bei gleichzeitigen Anmeldungen endgültig festge-

Digitized by Google

setzt, wer der erste war, was sehr wichtig ist, und was langwierige spätere Prozesse verhindert. Auch wird in den Erläuterungen betont, daß nur das geschützt werden soll, was der betreffende geistige Urheber für wertvoll genug hält, um sich der kleinen Mühe der Anmeldung zu unterziehen und um es gewerblich auszunutzen. Ein Gegenstand, den irgend jemand zum Vergnügen für sich selbst herstellt, ohne die Absicht zu haben, ihn zu wiederholen und zu verbreiten, soll nicht von selbst geschützt sein, sondern nur durch Anmeldung.

Die Kunst, als der edelste Ausdruck menschlicher Betätigung, wird vom Staate so hoch eingeschätzt, daß er ihr einen selbstverständlichen Schutz vor dem Mißbrauch durch andere genießen läßt.

Wir wollten durch diese Zeilen unsere Schmuckgewerbler, die sich noch niemals mit dem geistigen Schutz beschäftigt haben, einen Anhalt geben, wie die Gesetzgeber sich dazu stellen. Wenn mancher trotzdem in unseren Ausführungen noch Widersprüche findet, so haben diese, wie wir erwähnten, im Gesetze selbst ihren Ursprung und können erst durch spätere Änderungen, nach den Erfahrungen der Schutzbehörden, beseitigt werden.

Ueber Einzelheiten werden wir gern unseren Lesern Auskunft geben, wenn sie irgendwie beabsichtigen, einen Schutz nachzusuchen, denn die Gesetze sind nicht nur für die großen Schmuckhersteller, sondern für jeden einzelnen Schmuckarbeiter eingerichtet worden, er möge sie ausgiebig benutzen, zu seinem Besten und zum Nutzen des ganzen Schmuck-Kunstgewerbes.

Etwas über das Härten von Werkzeugen und Gesenken

Das Härten von Stahl, Werkzeugen und Gesenken ist eine Erfahrungssache, und wenn wir in nachstehendem einige Hinweise geben, so sind diese nicht als unumstößliche Regel aufzufassen, sondern als das, was sie sein sollen: Ratschläge allgemeiner Natur, die in jedem einzelnen Falle einer Nachprüfung bedürfen. Kommt es doch vor allen Dingen auf den verwendeten Rohstoff an und bei den unzähligen Sorten von Stahlerzeugnissen müssen stets erprobte Erfahrungen den Ausschlag geben. Die richtige Auswahl des Rohstoffes setzt eine gründliche Kenntnis voraus, vor allem muß der Fachmann das Verhalten des Stahles in den verschiedenen Übergängen kennen und sich über die Ansprüche klar sein, die an den Stahl gestellt werden.

Nach der Herstellungsweise unterscheidet man viererlei Stahlsorten: Siemens-Martinsstahl, Schweißstahl, Doppelstahl und Tiegelgußstahl, und jede dieser Gattungen wird wieder in verschiedener Güte erzeugt, doch würde es uns zu weit führen, hierauf näher einzugehen.

Fast unsere sämtlichen Werkzeuge werden aus Gußstahl oder richtiger Tiegelflußstahl hergestellt, da er diejenige Art des Stahles darstellt, welche sich am besten härten läßt. Das Härten beruht darauf, daß der Stahl durch plötzliche Abkühlung verhindert wird, Kohlenstoff auszuscheiden, was während eines langsamen Erkaltens in reichlichem Maße geschieht. Das plötzliche Ablöschen in Wasser oder einer sonstigen Härteflüssigkeit bewirkt, das der gesamte Kohlenstoff in Härtungskohle verwandelt wird und in dieser Form im Eisen verbleibt. Dabei ist zu bemerken, daß eine um so größere Härte erreicht wird, je höher die Erhitzung und je kälter die Flüssigkeit ist, in der die Ablöschung erfolgt. Gehärteten Stahl kann man jederzeit wieder weich machen, indem man ihm durch langsame Erwärmung auf 750° C die Härtungskohle entzieht, die sich alsdann in Kohlenkarbid verwandelt. Da man aber die Härtefähigkeit der Flüssigkeiten und die Glühtemperatur des Stahles nicht genau zu bestimmen vermag, so macht man den Stahl durch Ablöschen härter, als er für den Verwendungszweck gebraucht wird. Man bezeichnet diese volle Härtung mit Glashärte. Dieser glasharte Stahl ist nun selbstverständlich für technische Zwecke unbrauchbar, man muß ihn daher durch Anlassen auf den richtigen Härtegrad zurückführen. Aus dem Vorhergesagten erhellt sich nun ohne weiteres, daß der gehärtete Stahl desto weicher wird, je stärker man ihn anläßt, da er ja hierbei Härtungskohle ausscheidet oder diese in Kohlenkarbid, das härtende Eigenschaften nur in geringem Maße besitzt, umgewandelt wird. Erfahrungen und Versuche haben uns dabei gelehrt, daß der Stahl bei verschiedenen Hitzegraden verschiedene Farben zeigt, die man die Anlaßfarben nennt. Mit Hilfe dieser Anlaßfarben ist es möglich, den Stahl auf den gewünschten Härtegrad zurückzuführen, man bedient sich hierbei mit Vorteil folgender Zusammenstellung:

220° C hellgelb = Präge- und Preßmatrizen.
230° C strohgelb = Stichel, Zieheisen.
240° C dunkelgelb = Dreh- und Bohrstähle, Reibahlen, Fräser für Metalle, Sägen für Metalle, Aushauer.
255° C gelbbraun = Schraubenschneidbacken, härtere Meißel und Scheren.
265° C braunrot = Gewindebohrer, Spiralbohrer, Äxte, Hobeleisen.

Digitized by Google

275° C purpurrot = Dreh-, Bohr- und Hobelstähle, Gewindeschneidzeuge für Eisen u. Messing.
285° C violett = Lochstempel für Metalle, Hämmer, Federmesser.
295° C dunkel- oder kornblumenblau = Äxte, Beile, Sägen, Dolche, Laubsägen, Bohrer, Kleinwerkzeuge aller Art.
315° C hellblau = Ahlen, Federn, Meißel, chirurgische Instrumente.

Kleinwerkzeuge, wie Meißel, Stichel, Feilen, Punzen, Stempel, kleine Aushauer und dergl., sind zum Zwecke des Härtens etwa 2 cm über der Schnittfläche gut rot anzuwärmen. Dies kann in Holzkohlen- oder in hellem Steinkohlenfeuer geschehen. Zum Ablöschen ist abgestandenes Wasser, am besten Regenwasser, zu verwenden, und zwar sollte dies eine Temperatur von 20° C besitzen. Kälteres Wasser oder Wasser, dem man Kochsalz oder Säure zugesetzt hat, härtet wohl besser, aber man läuft hierbei Gefahr, daß die Gegenstände beim Härten rissig werden. Meißel, Stichel usw. werden widerstandsfähiger, wenn man sie in Öl oder Unschlitt härtet oder auch in einer Mischung hiervon. Wohl werden sie bei diesem Verfahren weniger hart, dem kann man aber dadurch begegnen, daß man sich härterer Stahlsorten bedient. Meist werden diese Werkzeuge dunkelblau angelassen, während jedoch beim Ablöschen die Schnittfläche zuerst in das Wasser bezw. Öl getaucht wird, geschieht das Anlassen rückwärts, so daß die Schnittfläche zuletzt vorgenommen wird.

Zum Anlassen wählt man bei kleinen Werkzeugen am besten eine Spiritusflamme, da diese weder rußt noch hell leuchtet, so daß die Anlaßfarben gut zu erkennen sind. Auch geschieht die Erwärmung äußerst gleichmäßig, leider ist aber diese Art des Anlassens bei Gegenständen größeren Umfanges zu teuer.

Beim Härten größerer Werkzeuge, wie Stempel, Matrizen, Scherenmesser und dergl., ist nur Holzkohlenfeuer zu empfehlen, da eine gleichmäßige Erwärmung des ganzen Stückes notwendig ist. Das Ablöschen geschieht ebenfalls in abgestandenem Wasser, auch hier ist Regenwasser vorzuziehen. Erwärmt wird bis zur Rotglut, das Ablöschen geschieht senkrecht zur Schnittfläche, und zwar diese zuerst. Weisen kleinere Gesenke und dergl. scharfe und starke Vertiefungen auf, so sind diese mit Lehm zu verschmieren, damit sich in den Vertiefungen keine Dämpfe entwickeln können. Der Lehm muß natürlich erst trocken sein, etwa sich bildende Risse sind gut nachzuschmieren.

Die größeren Werkzeuge läßt man strohgelb an, was auf verschiedene Arten geschehen kann. Nachdem die Gegenstände etwas blank gerieben sind, um den Glühspan zu entfernen, bringt man sie zum Anlassen auf ein Stück weißglühendes Eisen, auch kann man das Anlassen in heißglühendem Sande oder flüssigem Blei bewirken, wobei wieder darauf zu achten ist, daß die Schnittfläche zuletzt eingetaucht wird. Die Bildung von Bleioxyd auf der Oberfläche des Bleibades vermeidet man durch eine genügend starke, etwa 2 cm dicke Schicht von grobem Holzkohlenpulver, wodurch das Eintauchen in keiner Weise eine Störung erleidet. Um bei verzierten Gegenständen zu verhindern, daß das Blei haften bleibt, kann man die Gegenstände mit einem Gemenge von Mehl und Holzkohlenpulver bestreichen. Hierbei ist aber darauf zu achten, daß der Überzug gut trocken ist, andernfalls das glühend flüssige Blei beim Eintauchen spritzt.

Schweißstahl ist auf die gleiche Art zu behandeln wie Gußstahl, nur erfolgt die Erwärmung nicht bis zur Rotglut, sondern die Gegenstände müssen gut weißglühend sein. Dies Erhitzen zur Weißglut kann im Steinkohlenfeuer geschehen. Für unser Gewerbe spielt der Schweißstahl eine ganz untergeordnete Rolle, dagegen sind Bickel, Maurerhämmer, landwirtschaftliche Geräte sämtlich aus Schweißstahl, und alle diese Gegenstände werden gelb angelassen.

Auch naturharter Stahl kommt für uns wenig in Betracht. Dieser ist ebenfalls bis zur völligen Weißglut zu erhitzen, aber nicht in Wasser oder einer sonstigen Härtungsflüssigkeit abzulöschen, sondern die Abkühlung muß durch Schwingen in der Luft erfolgen. Bekannt ist dieses Verfahren bei kleinen Bohrern aus naturhartem Stahl, während bei größeren Gegenständen zur Abkühlung ein Gebläse zu verwenden ist.

Der Doppelstahl kommt verhältnismäßig noch wenig zur Verwendung, trotzdem er eine weitgehende Beachtung verdient. Wie schon sein Name besagt, handelt es sich hier um eine Stahlauflage auf Eisen. Der Doppelstahl findet hauptsächlich dort Anwendung, wo nur an bestimmter Stelle eine Stahlauflage gewünscht wird. Für Scherenmesser von größerer Länge, für Schnittplatten usw. ist er gut geeignet. Da es sich aber in den meisten Fällen um Schwerwerkzeuge und Maschinen handelt, so scheidet er auch für uns aus, da wir diese Gegenstände vorteilhafter beziehen und etwaige Ausbesserungen dem betreffenden Lieferanten überlassen.

Was uns aber noch vor allem wichtig erscheint, ist die Härtung von Gesenken. Dies setzt eine weit größere Erfahrung voraus, als die seither durchgenommenen, verhältnismäßig einfach zu härten-

Digitized by Google

den Gegenstände. Welche Anforderungen müssen nun an ein gut gehärtetes Gesenk gestellt werden? Von einem gut gehärteten Gesenk muß man eine wirklich harte Oberfläche verlangen, deren Härte so tief geht, daß sich die Oberfläche nicht setzt. Das Gesenk muß scharfe Kanten und Ecken haben und der Innenkörper muß eine solche Zähigkeit besitzen, daß beim Schlag oder Druck Brüche oder Risse an der Oberfläche vermieden werden. Eine gute und gleichmäßige Stahlsorte ist die erste Vorbedingung, sodann sollte jedes Gesenk vor dem Erhitzen gut verpackt werrden. Zu diesem Zwecke macht man sich aus Leinöl, Holz-, Knochen- oder Lederkohle einen zähen Brei, mit dem man das Gesenk dick einschmiert und dann über mäßiger Hitze gut trocknen läßt. Entstehen in dieser Schutzschicht Risse, so sind diese so lange zu verschmieren, bis die Oberfläche des Gesenkes völlig vor Luftzutritt geschützt ist, so daß die Bildung des Glühspanes durch Oxydation auf das geringste Maß beschränkt ist.

Mit Rücksicht darauf, daß bei dieser Art der Behandlung der Stahl Härtungskohle aufnimmt, ist Lederasche nur bei minderwertigem Stahl zu verwenden, während bei besseren Stahlsorten Holzkohle genügt. Im übrigen werden eine ganze Anzahl Härtepulver empfohlen, die nichts anderes sind als pflanzliche oder tierische Kohle. Die vielfachen geheimnisvollen Zusätze könnten ohne Schaden wegbleiben und dienen vielfach nur dazu, dem Unerfahrenen das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Dann fertigt man sich aus Eisenblech einen Kasten, in dem das Gesenk nach allen Seiten etwa 3 cm Spielraum hat. Den Boden bedeckt man nun etwa 3 cm mit gepulverter Holzkohle oder Lederasche und legt das Gesenk mit der Oberfläche darauf. Je nach Güte des verwendeten Gesenkstahles kann man auch ein Gemisch von Holz- und Lederkohle nehmen unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Lederasche die meiste Härtungskohle abgibt. Alsdann füllt man den Raum zwischen dem Kasten und den Gesenkseiten ebenfalls mit Holzkohle oder Lederasche und schließt den oberen Raum mit nassem Lehm ab, so daß ein Anbrennen der Packung verhindert wird. Das Gesenk soll dann etwa 2—3 cm mit der Rückseite aus der Packung hervorragen. Nachdem der Lehm gut getrocknet ist, ist das Gesenk für den Ofen fertig. Das Erhitzen geschieht am besten mit Öl- oder Gasfeuerung, man kann aber auch einen Muffelofen mit Koks- oder Kohlenfeuerung nehmen, vorausgesetzt, daß eine Hitze von 90° C dauernd zu erhalten ist. Das Gesenk sollte man nun vorerst etwa 3—4 Stunden in einer gleichmäßigen Hitze halten, die ungefähr 50 bis 60° unter der eigentlichen Härtetemperatur liegt, alsdann steigert man die Hitze auf den Härtungsgrad und hält das Gesenk auf dieser Höhe etwa 1—2 Stunden. Vielfach wird der große Fehler gemacht, die Erhitzung zu beschleunigen, doch sollte man sich stets klar machen, daß die Hitze geraume Zeit gebraucht, um die Packung zu durchdringen, man lasse daher das Gesenk lieber ein paar Stunden länger im Ofen, als zu kurze Zeit. Ist die Erhitzung in der beschriebenen Weise vollendet, so nimmt man das Gesenk mit einer kräftigen Zange aus dem Kasten. Sollte hierbei der aufgeschmierte Brei an dem Gesenk haften bleiben, so versucht man ihn nicht zu entfernen, denn er fällt im Wasser von selbst ab. Der Abkühlbehälter sollte so eingerichtet sein, daß durch ein möglichst weites Zufuhrrohr ein breiter Wasserstrahl unter Druck von unten eindringt. Der Durchmesser dieses Zufuhrrohres darf 15 cm sein, ein zu enges Zufuhrrohr hat keinen Zweck oder

Ein Kartengruß aus einem Feldlazarett

Ihre werte „Goldschmiedekunst“ erhalten. Wie ich von dem I. Vorsitzenden der Fachschülervereinigung „Jungkunst“ in Schwäb. Gmünd mitgeteilt bekam, hatten Sie die Güte, mir die unvergleichliche „Goldschmiedekunst“ unentgeltlich ins Lazarett zu senden. Da ich zur Zeit immer noch das Bett hüten muß, und vorher, in 63 Wochen, sehr wenig herauskam, kam mir Ihre Zeitschrift wie gewunschen. Danke Ihnen bestens dafür und versichere Sie, immer ein treuer Abonnent der „Goldschmiedekunst“ zu sein.

Mit deutschem Gruß
Ihr ergebener

Res. E., St.
Lazarett 22b.

man löscht lieber nach einem anderen, später beschriebenem Verfahren ab. Als Abkühlbehälter selbst kann man sich mit Vorteil eines abgeschnittenen Petroleumfasses bedienen, wenn man es nicht vorzieht, sich einen entsprechenden Behälter aus starkem Blech je nach den Bedürfnissen herzustellen. Der Behälter wird so weit mit Wasser gefüllt, bis dieses mit dem Rande des unteren Zuflußrohres gleichsteht. Alsdann bringt man das glühende Gesenk mit der Vorderseite nach unten dicht vor den von unten eindringenden Zufluß. Es ist dabei angebracht, dem Gesenk durch zwei dünne Eisenstäbe, welche man zu beiden Seiten des Zuflusses durch den Abkühlbehälter gezogen hat, eine Auflage zu geben. Um Verwerfungen zu vermeiden, muß die Rückseite des Gesenkes durch einen kräftigen Wasserstrahl eine ähnliche Behandlung erfahren. Hierzu kann man sich die Wasserleitung gut zunutze machen, da diese für gewöhnlich einen ausreichenden Druck besitzt. Sobald nach dem Öffnen des unteren Zuflußhahnes das steigende Wasser den Rücken des Gesenkes erreicht hat, muß der obere Zuflußhahn geöffnet werden. Die Abkühlung erfolgt bei mittleren Gesenken in etwa 2—3 Minuten, jedenfalls lasse man das Gesenk so lange in dem Abkühlbad, bis man es mit der Hand herausnehmen kann. Stößt es auf Schwierigkeiten, ein Zufuhrrohr von 15 cm Durchmesser in den Härtungsbehälter von unten einzuführen, so befestigt man eine Eisenplatte derart, daß sie mit Wasser gerade bedeckt ist. Auf diese Platte stelle man das erhitzte Gesenk, und zwar nun mit der Vorderseite nach oben und lasse auf diese einen gut verteilten Wasserstrahl von 5 Atmosphären Druck. Die Wasserleitung wird meist genügen. Sobald das Gesenk kalt genug ist, sollte man es in einem Ölbade anlassen, geschieht dies erst geraume Zeit nach der Härtung, so wird Neigung zur Rissebildung die Folge sein. Man bringt das Ölbad auf eine Temperatur der gewünschten Anlaßfarbe und läßt das Gesenk etwa 1 Stunde darin. Anlassen in Blei ist bei Gesenken nicht ratsam, weil das Blei in den feinen Vertiefungen gerne haften bleibt und es immer mit Schwierigkeiten verknüpft ist, es restlos zu entfernen. Ebensowenig sollte das Anlassen auf einer heißen Platte oder im Anlaßofen geschehen, da letzteres nur die Oberfläche beeinflußt und im Gesenk Hemmungen entstehen können, die oftmals zum Bruche führen. S.

> Die Intelligenz besteht darin, daß wir die Ähnlichkeit der verschiedenen Dinge und die Verschiedenheit der ähnlichen erkennen. *Montesquieu.*

Nochmals „Pallado-Platin" oder „Palladium-Rhodium"

In der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift (Seite 333) hatten wir berichtet, daß verschiedene Juwelenfabriken als Ersatz für das beschlagnahmte Platin nunmehr eine Legierung verwenden, die als „Pallado-Platin" bezeichnet werden sollte. Dieser Name ist aber vom Verband Deutscher Juweliere, Gold- und Silberschmiede beanstandet worden. Wie aus dem nachstehenden Schreiben der Hanauer Handelskammer hervorgeht, soll deshalb für die neue Legierung die Bezeichnung: „Palladium-Rhodium" eingeführt werden.

Die Hanauer Handelskammer schreibt uns hierzu, daß die in dem Rundschreiben hiesiger Juwelenbijouterie- und Ketten-Fabrikanten vom 25. Oktober angeführte Bezeichnung „Pallado-Platin" für das an Stelle von Platin eingeführte weiße Schmuckwarenmetall nur in Vorschlag gebracht und nicht vorgeschrieben worden sei. Daß man auch von vornherein bereit gewesen wäre, einen etwa von anderer Seite vorgeschlagenen zweckmäßigeren Namen anzunehmen. „Pallado-Platin" hätte lediglich dem Umstande Rechnung tragen sollen, daß das Metall zum weitaus größten Teile (90%) aus Palladium besteht und daß es in die Reihe der hochwertigen Platinmetalle gehört. Auch sollte auf diese Weise der Kundschaft auf den ersten Blick gezeigt werden, daß es sich nicht um einen minderwertigen Ersatz handelt, sondern um ein Platinmetall, das sogar noch erheblich teurer ist als Platin selbst. Selbstverständlich habe von den unterzeichneten Firmen auch niemand die Absicht gehabt oder nur an die Möglichkeit gedacht, den Anschein eines Angebots zu erwecken, das mit dem wahren Sachverhalt in Widerspruch stände oder gar einen Verstoß gegen den lauteren Wettbewerb bedeute. Ein Vergleich mit „Alpaka-Silber" und ähnlichen unzulässigen Bezeichnungen sei nicht zutreffend, weil derartige Metalle überhaupt nur unedle Legierungen und kein Silber enthalten, während das neue Schmuckmetall eine Zusammensetzung von Platinmetallen von höherem Wert als Platin darstellt. Wenn irgendwie Bedenken gegen das Vorgehen der beteiligten Firmen erkennbar gewesen wären, würde übrigens auch die Handelskammer, als amtliche Handelsvertretung, die Mitarbeit nicht zur Verfügung gestellt haben.

Um den Wünschen des Verbandes entgegenzukommen und Schwierigkeiten auf Seiten der Kundschaft zu vermeiden, hätten die beteiligten Firmen sich in einer von der Handelskammer veranlaßten Verhandlung ohne weiteres entschlossen, den beanstandeten Namen „Pallado-Platin" fallen zu lassen und das neue Metall seiner Zusammensetzung nach völlig einwandfrei mit „Palladium-Rhodium" zu bezeichnen, wobei noch darauf aufmerksam gemacht wird, daß dieses so bezeichnete Metall zu 90% aus Palladium und zu 10% aus Rhodium besteht und unedle Zusätze keinesfalls enthalten darf; ob für bestimmte Zwecke allenfalls ein Zusatz von Iridium in kleinen Mengen noch wünschenswert sein wird, um einen besonderen Härtegrad zu erzielen, darüber würden noch Versuche angestellt.

Vermischtes

Stiftung für Goldschmiedswitwen. In Wien hat eine unverheiratete Dame 8000 Kronen zu einer Stiftung hinterlassen zur Unterstützung von in Not geratenen Goldschmiedswitwen. Die Zinsen sollen jährlich zwei solchen verarmten Witwen zu gleichen Teilen zugewendet werden.

Diese Stiftung zeigt von einem schönen Zusammengehörigkeitsgefühl im Gewerbestand. Es gibt bei uns auch

Digitized by Google

vermögende Personen im Schmuckgewerbe, die keine direkten Nachkommen haben, denen dies Beispiel von Wohltätigkeit als Vorbild dienen kann.

Verstecktes Gold. Man könnte wirklich eine ständige Goldecke einrichten, immer gibt es neue und neuartige Versuche, Gold herauszulocken. Der Rat im Städtchen Pirna in Sachsen hatte bekannt gemacht, daß er ein Aufgeld auf eingelieferte Goldmünzen zahlen würde. Wir fanden das schon recht verwunderlich, besonders, da man zu Kriegsanfang hiervor gewarnt hatte und sogenannte Goldaufkäufer, in der Annahme, daß sie lediglich fürs Ausland arbeiteten, mit Gerichtsstrafen bedroht wurden. Jetzt kommt auch die Nachricht, daß der Rat von der Reichsbank ersucht worden sei, dieses Vorhaben zurückzuziehen, da es im Ausland einen schlechten Eindruck machen könnte.

Nach wie vor geht aber überall tropfenweise noch Gold ein, und wenn der Krieg noch so lange dauert, was der Himmel verhüten möge, diese Goldquelle wird nicht versiegen.

Aus Russisch-Polen wird berichtet, daß dort die Geschäfte nach der deutschen Besetzung geringer geworden seien, als vorher. Die russischen Offiziere hätten in diesem Gebiete ihr großes Gehalt ausgegeben, während jetzt die deutschen Soldaten darin zurückhaltender wären und wegen der dortigen Teuerung sich das Benötigte von Alt-Deutschland schicken ließen.

Manche Großkaufleute und viele Bankgeschäfte sind aus den größeren Städten nach dem eigentlichen Rußland geflüchtet und hätten sogar alle die Guthabengelder ihrer Kunden, der kleineren Geschäftsleute, mitgenommen.

Diese Geschäftsleute, häufig alte Kunden der deutschen Ausfuhr-Industrie, können nun erst recht nicht zahlen, werden aber von ihren alten Lieferanten jetzt ernstlich bedrängt, weil überall deutsche Gerichtshöfe eingerichtet sind, bei denen eben diese Mahnklagen anhängig gemacht werden.

Es wird daher von verständigen Kennern der heutigen Verhältnisse dringend davor gewarnt, zu scharf gegen solche alten Kunden vorzugehen. Man stößt die Leute vor den Kopf, macht sich bei ihnen, auch für später, unbeliebt, schädigt den Wiederaufbau eines neuen Wirtschaftslebens und belastet unnötig die neuen Gerichte, die mehr für die Eingeborenen bestimmt sind, als für Mahnklagen von Deutschland her.

Die deutsche Schmuck-Industrie wird auch gebeten, soweit sie sich schon vorgenommen hat, jetzt ihre alten Schuldner anzufassen, darin eine weise Mäßigung walten zu lassen.

Verdeutschungen. Die Leser werden sich erinnern, daß wir vor einiger Zeit Verdeutschungsvorschläge für überflüssige Fremdwörter in unserem Gewerbe brachten. Die Pforzheimer „Bijouteriezeitung“ hat jetzt auch eine derartige Liste veröffentlicht; dies zeigt, daß auch in unserem Gewerbe die Notwendigkeit der Verdeutschung von Fremdwörtern immer mehr Anhänger findet. Natürlich ist es immer eine Überwindung, alte Gewerbeausdrücke, alte Firmenschilder zu ändern. Man hat Vorwürfe gegen das Berliner Polizei-Präsidium erhoben, daß es bei seinen Verdeutschungsbestrebungen sich nicht entschließen konnte, bei sich selber den Anfang zu machen, ebensowenig wie der Generalsekretär der Textildetailgeschäfte, der auch eifrig für die Verdeutschungen eintritt. Über kurz oder lang wird man aber doch genötigt sein, schnell entschlossen altgewohnte Worte abzustoßen.

Man befürchtete anfänglich, daß es eine zu große Verwirrung verursachen würde, wenn von allen Seiten für ein bestimmtes Gewerbe Verdeutschungsvorschläge gemacht werden, da natürlich die vorgeschlagenen Worte sich selten decken. Dies hat aber doch seine guten Seiten. Zunächst zeigen diese verschiedenen Verdeutschungen schlagend, daß wir der Fremdwörter nicht bedürfen, weil doch unsere Sprache so reich ist, daß man ein Fremdwort durch zehn verschiedene deutsche Worte ausdrücken kann, und dann hat der etwas starrköpfige deutsche Bürger eine hübsche Anzahl, nach der er selbst wählen kann.

Die freilich nicht ganz ausbleibende Sprachverwirrung wird allmählich zurückgehen und im täglichen Gebrauch werden nur wenige Wörter und schließlich nur ein Wort für jeden Gegenstand zurückbleiben, eben das Wort, für das sich die Mehrheit entscheidet, nicht in Versammlungen, noch in staatlichen Erlassen (wir meinen Gewerbeausdrücke, wo der Staat nicht so die Macht der Bestimmung hat), sondern im Volksgebrauch. Handel und Gewerbe können viel hierzu beitragen. Wenn zum Beispiel ein Schmuckwarenerzeuger, der „Medaillons“ macht, diese von einer gewissen Zeit an als „Schmuckkapsel“ in Rechnung stellt, in seinen Preislisten, in seinen Anzeigen so benennt, den Reisenden einschärft, dies Wort zu benutzen, so müßte es doch mit unnatürlichen Dingen zugehen, wenn das deutsche Wort nicht in wenigen Jahren vollständig eingebürgert sein wird. Was irgend ein größerer Hersteller tut, machen die kleineren nach; der Goldschmied wird so an das Wort gewöhnt, daß er es auch unwillkürlich im Verkehr mit seinen Käufern benutzt, und so wird „deutsch“ siegen und jeder Gewerbegenosse kann auf diese einfache Art dazu beitragen, diesen deutschen Sieg der Worte zu beschleunigen.

Schwäb. Gmünd. Die Kgl. Fachschule für Edelmetallindustrie Schwäb. Gmünd wird im laufenden Winterhalbjahr von 71 Schülern gegenüber 68 im letzten Halbjahr besucht. 66 Schüler sind aus Württemberg, je 2 aus Bayern u. Elsaß-Lothringen u. 1 aus Preußen. Unter den 71 Schülern sind 8 Schülerinnen.

Unsere zu den Fahnen eingezogenen Berufsangehörigen

Aachen
Von d. Fa. Joseph Zaun, Goldschmied:
Linder, Fritz, Zeichner u. Ziseleur,
Meyers, Leo, Goldschmied,
Müller, Max, Ziseleur,

Berlin
Von der Firma Paul Gießel, Juwelier:
Gießel, Richard, Vizefeldw. (Offiz.-Asp.), Ritter des Eisernen Kreuzes, z. Zt. schwer verwundet,
Deuster, Theodor, Musketier,
Haug, Paul, Sanitäter,
Heimbach, Fritz, Armierungssoldat,
Kühnke, Willy, Gardefüsilier,
Lehmann, Alb., Unteroff., Ritter des Eisernen Kreuzes, z. Zt. schwer verw.,
Reishaus, Hans, Gefr., Kraftwagenfahrer,
Rosenberg, Gustav, Grenadier, z. Zt. schwer verwundet,
Schrabbach, Otto, Musketier;
ferner:
Nagel, J., Goldarbeiter,
Tyrankowsky, Fritz, Graveur und Emailleur.

Bremen
Winkler, Richard, Goldschmied.

Bremerhaven
Wehmeyer, A., Goldschmied.

Bromberg
Menard, Emil, Prokurist der Firma Richard Menard, in einem Fuß-Art.-Regt.

Charlottenburg
Demmin, Hans, Juwelier.

Dresden
Bürger, Georg, Goldschmied.

Elberfeld
Quellmalz, Bruno.

Digitized by Google

Unſere im Felde gefallenen Helden

Bremerhaven
Feiß, Guſtav Adolf, Sohn von G. Feiß, Goldſchmied.

Breslau
Eiſpert, Georg, älteſter Sohn und Mitarbeiter des Silberwarenfabrikanten Julius Eiſpert,
Nibiſch, Artur, Graveur, Landſturmmann.

Dortmund
Baginſki, Alb., Gehilfe der Fa. A. Heuſchen, Juwelier.

Hanau a. M.
Von der Firma Ernſt Schönfeld jun., Bijouteriefabrik:
Frickel, Karl, Juwelenarbeiter,
König, Otto, Faſſer;
ferner:
Schilling, Heinrich, Mitarbeiter d. Fa. Otto Klein & Co., Erſatz-Reſerviſt.

Karlshorſt b. Berlin
Guthjahr, Richard, Sohn des Goldſchmiedemeiſters Hermann Guthjahr, Grenadier in einem Reſ.-Regt.

Köln a. Rh.
Hermans, Wilh., Goldſchmiedegehilfe des Juweliers Willi Breuer.

Montreux (Schweiz)
Harniſch, Karl, Sohn d. Juweliers B. Harniſch, fiel am 11. Mai 1915.

München
Gottſchalg, Fritz, Leutnant der Reſerve und Flugzeugführer, Ritter des Eiſernen Kreuzes, Sohn des Juweliers Br. Gottſchalg, Eberswalde, Schwiegerſohn von Fritz Bauer i. Fa. Karl Bauer u. Mitarbeiter in dieſer Firma.

Nürnberg
Oſtermayer, Hans, Mitinhaber der Firma L. Oſtermayer, Hauptmann und Bataillonsführer, Ritter des Eiſernen Kreuzes.

Pforzheim
Von der Firma Kollmar & Jourdan, A.-G.:
Bauer, Friedrich, Laborant,
Dittus, Adolf, Glüher,
Hoffäß, Wilhelm, Bijoutier,
Sellenthin, Karl, Graveur,
Sihn, Adolf, Schloſſer,
Späth, Heinrich, Mechaniker,
Schmidt, Georg, Mechaniker,
Wettſtein, Karl, Lageriſt;
Von der Firma Rodi & Wienenberger, A.-G.:
Binder, Chriſtian Friedrich, Goldarbeiter,
Illg, Auguſt Friedrich, Kettenmacher,
Redinger, Heinrich, Preſſer;
Von der Firma Fr. Speidel, Kettenfabrik:
Hirſchmann, Joſef, Kaufmann, aus Pforzheim,
Kunzmann, Hermann, Preſſer, aus Iſpringen,
Müller, Friedrich, Kettenmacher, aus Nagold,
Raußer, Chriſtian, Mechaniker, aus Brötzingen,
Schönthaler, Ernſt, Goldarbeiter, aus Birkenfeld,
Teuſcher, Karl, Kettenmacher, aus Königsbach;
ferner:
Aßfahl, Chriſtian, aus Mönsheim, langjähriger Mitarbeiter der Firma Hepke & Lichtenfels,
Boll, Friedrich, Bijoutier, aus Pforzheim,
Bonnet, Karl, Charniermacher, aus Oelbronn,
Dürrler, Friedrich, Karabinermacher, aus Königsbach,
Egen, Imanuel, Mechaniker, aus Ittersbach,
Erber, Chriſtian, Bijoutier, aus Schmied,
Etzel, Wilhelm, Bijoutier, aus Pforzheim,
Geigle, Karl, Kettenmacher, aus Oelbronn,
Härter, Wilhelm, Bijoutier, aus Göbrichen,
Haug, Wilhelm, Metalldrücker, aus Pforzheim,
Heilemann, Hugo, Bijoutier, aus Birkenfeld,
Heinz, Adolf, Bijoutier, aus Pforzheim,
Herdtle, Jul., Kaufmann b. d. Fa. G. Rau, Doubléfabrik,
Herrmann, Friedrich, Bijoutier, aus Pforzheim,
Hoch, Karl, Kettenmacher, aus Königsbach,
Krämer, Heinrich, Ringmacher, aus Dietlingen,
Mann, Albert, Mitarbeiter der Firma Katz & Deyhle, Bijouteriefabrik,
Rehfeld, Ferdinand, aus Hanau, Kabinettmeiſter bei der Firma Julius Winkler, Goldwarenfabrik,
Schaible, Hermann, Bijoutier, aus Engelsbrand,
Schmidt, Chriſtian, Kettenmacher, aus Oeſchelbronn,
Schönthaler, Friedrich, Bijoutier, aus Connweiler,
Schroth, Heinrich, Bijoutier, aus Pforzheim,
Schwab, Max, Mitarbeiter der Firma Robert Schmolck, Bijouterie-Export,
Stickel, Rudolf, Bijoutier, aus Pforzheim,
Ulrich, Albert, langjähriger Mitarbeiter der Firma Gebrüder Ripp, Ringfabrik,
Wiedmann, Guſtav, Kettenmacher, aus Oelbronn,
Wolfinger, Emil, Preſſer, aus Gräfenhauſen.

Schwäb. Gmünd
Klaus, Xaver, Sohn des Silberarbeiters Xaver Klaus, Gefreiter in einem Inf.-Regt.

Zwickau
Thoß, Willi, Mitinhaber der Firma C. Kayſers Nachf.

Elbing (Weſtpr.)
Najock, Fritz, Goldſchmied.

Greifenberg
Holz, Wilh., Juwelier.

Hannover
Bayer, Karl.

Harburg a. Elbe
Pontow, C.

Heilbronn
König, Adolf, Juwelier.

Idar a. N.
Platt, Ernſt, Steinſchleiferei-Beſitzer.

Köln a. Rh.
Hartmann, Hermann Joſ., Juwelier.

Krumbach (Bayern)
Reiner, Joſef, Mitinhaber der Firma Gebr. Reiner, Silberbeſteckfabrik, in einem bayr. Landw.-Inf.-Regt.

Mannheim
Noe, Emil, Goldſchmiedegehilfe.

Metz
Schlaad, G.

Moers a. Rh.
Römer, Eugen, Inhaber einer Uhren-, Gold- und Silberwarenhandlung.

Montreux (Schweiz)
Harniſch, Fritz, Sohn des Juweliers B. Harniſch, wurde im Weſten verwundet und befindet ſich z. Zt. auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatze.

Mülheim (Ruhr)
Sauberg, Albert, Goldſchmied.

München
Steiner, Hans, Ziſeleur.

Nürnberg
Brückner, Richard.

Pforzheim
Von der Firma Gebr. Breuning:
Hasler, Rudolf, früh. Reiſender, Inf. in ein. K. k. öſterr. Inf.-Regt.,
Krieger, Walter, früher Reiſender, Fahrer in einem Feld-Art.-Regt.;
ferner:
Kälber, Wilhelm.

Spandau
Imme, Guſtav, Goldſchmied.

Digitized by Google

Unſere Ritter vom Eiſernen Kreuz

Aue
Zettel, Paul Heinrich, Walzenmeiſter bei der Firma Sächſiſche Metallwarenfabrik Auguſt Wellner Söhne A.-G., Landwehrmann.

Birkenfeld
Dingler, Karl, Mechaniker, Kriegsfreiwilliger.

Dietlingen
Biſchoff, Johann Friedrich, Metalldrücker.

Dillweißenſtein
Böffert, Guſtav, Sohn d. Goldarbeiters Guſtav Böffert.

Eisleben
Fiedler, Karl, Sohn des Juweliers Fiedler, Offiziers-Stellvertreter und Kompagnieführer.

Erlenbach b. Mühlacker
Schmid, Wilh., Emailmaler, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

Eſchwege
Keulmann, Karl, Goldſchmied, Sohn und Mitarbeiter der Firma Friedr. Keulmann, Vizefeldwebel, Inh. der Heſſ. Tapferkeitsmedaille.

Frankfurt a. M.
Schrimpf, Franz, Inhaber der Fa. W. Schrimpf-Bauer, Vizewachtmeiſter.

Gemmingen
Zimmermann, Guſtav, Kettenmacher, wurde erſt vor kurzem zum Unteroffizier ernannt.

Hanau a. M.
Eckhard, Franz, Sohn von Karl Eckhard, Fa. Eckhard & Kleim, Kriegsfreiwilliger, Vizefeldwebel der Reſerve,
Sponſel, Leutnant und Adjutant.

Huchenfeld
Letſche, Ernſt, Faſſer, Gefreiter.

Kieſelbronn
Nonnenmacher, Wilhelm, früher b. d. Fa. F. Zerrenner, Unteroffizier, Inhaber der Badiſchen Verdienſtmedaille.

Kolmar i. Elſaß
Böhm, Lothar, Schüler der Kunſtgewerbeſchule Pforzheim, Kriegsfreiwilliger.

Königsberg i. Pr.
Aron, Karl, Prokuriſt der Firma D. Aron, Hofjuwelier, Leutnant in einem Train-Batl.

Nürnberg
Dochtermann, Heinrich, Mitarbeiter der Fa. Gebrüder Bing A.-G.

Pforzheim
Bindner, Rudolf, früher Kaufmann bei der Firma M. Holzer & Co., Kettenfabrik, wurde vor kurzem zum Reſerveleutnant befördert,
Bogner, Auguſt, aus Lehningen, früher Goldſchmiedelehrling bei d. Fa. Wagner & Ulmer, Kriegsfreiwilliger,
Breuning, Paul, Sohn des Inhabers der Firma Gebr. Breuning, Einj.-Kriegsfreiwill.-Gefreiter,
Geckler, Eugen, Goldarbeiter, Gefreiter der Landwehr, Inh. der Bad. Verdienſtmedaille,
Linſenmayr, Hermann, Goldarbeiter, Gefr. d. Landw.,
Loop, Hermann, Stahlgraveur, Gefreiter,
Rudolph, Guſtav, Zeichner, Erſatz-Reſerviſt in einem Leib-Grenadier-Regt., unt. gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier,
Schiller, Emil, Kabinettmeiſter, Erſatz-Reſ.,
Schweinfurth, Hermann, Emaille-Porträt-Maler, Mitinhaber der Fa. Link & Schweinfurth, Frankfurt a. M., Wehrmann.

Stettin
Barth, Gerhard, Sohn des Juweliers Richard Barth, kriegsfreiwilliger Kanonier.

Stuttgart
Weinbrenner, Hermann, 18 Jahre alt, kaufm. Lehrling bei der Firma Hch. Reinmöller, Kriegsfreiwilliger.

Tiefenbronn
Decker, Otto, Stahlgraveur, Gefreiter.

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Birkenfeld
Dingler, Karl, Mechaniker, Kriegsfreiwilliger, erhielt die Württembergiſche Verdienſtmedaille.

Herrnhut
Burkhardt, Erich, Juwelier, erhielt die Friedrich Auguſt-Medaille.

Pforzheim
Falk, Hch., Inhaber der Firma Gebr. Falk, Bijouteriefabrik, Unteroffizier, erhielt die Bad. Silberne Verdienſtmedaille am Bande der Militär. Karl Friedrich-Verdienſtmedaille,
Hoffmann, Emil, Bijouteriefabrikant, Leutn. in einem Landwehr-Inf.-Regt., Ritter des Eiſernen Kreuzes, wurde mit dem Bayr. Militär-Verdienſtorden 4. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet,
Hotz, Ernſt, Mitinhaber der Firma Jabulowſky & Cie., Leutnant der Landwehr, Ritter des Eiſernen Kreuzes, erhielt den Zähringer Löwenorden mit Schwertern,
Maushardt, Otto, Kettenmacher, Kanonier, erhielt die Badiſche Silberne Verdienſtmedaille,
Dr. Richter, Paul, Mitinhab. der Gold- u. Silberſcheide-Anſtalt Dr. Richter & Co., Leutnant, Ritter d. Eiſernen Kreuzes, erhielt den Zähringer Löwenorden mit Schwertern.

Beförderungen:

Breslau
Eiſpert, Willi, Sohn des Silberwarenfabrikanten Julius Eiſpert, wurde zum Vizewachtmeiſter befördert.

Darmſtadt
Berthold, Karl, Inh. der Darmſtädter Goldſchmiede-Werkſtätten, Goldſchmiedemeiſter, wurde z. Leutnant befördert.

Pforzheim
Benz, Rudolf, Goldkettenfabrikant, wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert.
Keller, Arthur, Sohn des Etuisfabrikanten Ernſt Keller, Kriegsfreiwilliger, wurde z. Artillerie-Leutnant beförd.,
Mayer, Viktor, Bijouteriefabrikant, wurde zum Leutnant der Reſerve befördert,
Schmidt, Karl, Sohn des Kabinettmeiſters Karl Schmidt, Inhaber der Badiſchen Silbernen Verdienſtmedaille, wurde zum Unteroffizier befördert.

Digitized by Google

Gewerbe-Rundschau

Die Handelskammer in Hanau gibt einen Bericht ihrer Tätigkeit während der Zeit von einer Voll-Sitzung (wir können doch wohl Plenar-Sitzung so übersetzen) zur anderen, und zwar von Mitte Juni bis Ende Oktober. In Hanau spielt unser Schmuckgewerbe eine bekannt große Rolle und der Handelskammer-Bericht spiegelt die Wichtigkeit dieses Hanauer Geschäftszweiges wieder.

Die Kammer hat in dieser Zeit ungefähr ein Dutzend Eingaben an Behörden eingereicht, die sich mit dem Edelmetall oder seinen Zubehörmetallen abgeben. Es handelte sich um Beschlagnahme von Metallen, Verbot der Granaten-Führungsringe, um Versorgung mit dem nötigen Gold für das Gewerbe, um die neuerliche Beschlagnahme unseres wertvollsten Schmuckmetalles, des Platins, um den Bezug von Feinsilber usw.

Wir wünschen unserem Gewerbe, wo es auch ansässig sei, eine solche rührige Betätigung ihrer selbstgewählten Handels-Vertreterschaft, wie die Hanauer Handelskammer sie in ihrem Berichte zeigt.

Ausfuhrhandel

Der Handelsvertragsverein fährt fort, während der Kriegszeit neutrale Persönlichkeiten ins Ausland, sogar manchmal ins feindliche, zu senden, um für seine Mitglieder allerlei geschäftliche Fragen, soweit sie unpolitisch sind und sich mit den Kriegsgesetzen vereinbaren lassen, zu erledigen. Jetzt sind Reisen nach Russisch-Polen, Holland, der Türkei, den Vereinigten Staaten, Argentinien, Uruguay und Ostasien in Vorbereitung. Auch Nichtmitgliedern des Vereins wird gegen Vergütung die Vermittelung dieser Herren zugesichert. Da unser Schmuckgewerbe in aller Welt Beziehungen unterhalten hat, macht es sicher auch von dieser Einrichtung Gebrauch, um einmal zu hören, wie es diesem oder jenem großen Schuldner geht, und ob man von ihm, wenn auch erst nach dem Kriege, Gelder erwarten kann.

Wir haben schon häufig von diesen Handelsvertragsvereins-Reisenden gehört, aber immer nur vor der Reise und nie etwas von ihren Ergebnissen. Natürlich werden solche Berichte stark durch mancherlei Kriegsverhältnisse behindert, ganz braucht man sie aber den deutschen gewerblichen Kreisen nicht vorzuenthalten.

Preiserhöhung für Edelmetallproben

Die Pforzheimer und Schwäb. Gmünder Scheideanstalten sehen sich gezwungen, in Anbetracht der ganz ungewöhnlich gesteigerten Betriebsunkosten die Probiergebühren zu erhöhen. Vom 15. November 1915 an werden folgende Preise berechnet:

Für eine Silberbestimmung	Mk. 1.20
„ „ Goldbestimmung	„ 1.50
„ „ Gold- und Silberbestimmung . .	„ 1.80
„ „ Gold-Silber-Platinbestimmung . .	„ 5.—
„ „ gewöhnliche Aschenprobe . . .	„ 4.—
„ „ Aschenprobe mit Platinbestimmung	„ 7.—

Personal- und Geschäftsnachrichten

Gestorben

Prag. Herr Emanuel Engländer, Juwelier, ist im Alter von 60 Jahren gestorben.

Weimar. Herr Wilhelm Weitzenberg, Juwelier, ist gestorben.

Wilhelmshaven. Am 9. November starb im Alter von 80 Jahren der Juwelier Heinrich Müller.

Auszeichnungen

Bautzen. Herrn Goldschmiedemeister, Kammerrat und Stadtrat Reiche wurde das Ehrenzeichen für 40jährige treue Feuerwehrdienste verliehen.

Geschäfts- und Firmenveränderungen

Weimar. Frau Therese Weitzenberg führt das von ihrem verstorbenen Manne betriebene Gold- und Silberwarengeschäft unter der bisherigen Firma Wilhelm Weitzenberg weiter.

Ausverkäufe

Auf unsere Notiz unter „Ausverkäufe“ in der letzten Nummer teilt uns der Inhaber der Firma Achilles Korn, Frankfurt a. d. Oder, mit, daß er nur das eine seiner beiden Geschäfte in der Oderstraße aufgeben wolle, das zweite Geschäft in der Regierungsstraße werde er dagegen in vergrößertem Maßstabe weiterführen.

Wilhelmshaven. Herr Alfred Zirbeck, Uhren-, Gold- und Silberwaren, hält Totalausverkauf wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Handelsregister

Berlin. Firma Mertens & Gebhardt, Goldwaren, Kronenstraße 68—69. Dem Carl Mertens zu Charlottenburg ist Prokura erteilt. — Offene Handelsgesellschaft Hugo Schaper, Gold- und Silberwaren, Potsdamerstraße 8. Der Gesellschafter Hugo Emil Wilhelm Schaper ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden, gleichzeitig ist Georg Schaper, Kaufmann, z. Zt. im Heere, als offener Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

Biel (Schweiz, Kt. Bern). Die Firma Agences d'horlogerie suisse Alf. Schweizer représentations, achat et vente de montres, ist infolge Verzichts des Inhabers erloschen. Aktiven und Passiven gehen über an die Firma Agence d'horlogerie suisse Alf. Schweizer & Frère in Biel. — Alfred Schweizer und Marcel Schweizer, beide aus Oberdorf-Baselland, ersterer wohnhaft in Biel, letzterer wohnhaft in Tramelan dessous, haben unter der Firma Agences d'horlogerie suisse Alf. Schweizer & Frère in Biel, Elsenaustraße 57, eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche bereits begonnen hat.

München. Firma Ed. Wollenweber, Silberwarenfabrik, Theatinerstr. 36. Offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Nunmehriger Inhaber ist Kaufmann Rudolf Conrad in München. Forderungen und Verbindlichkeiten sind nicht übernommen.

Oberstein. Firma Ph. Loch, Joh. Ggs. Sohn, Uhrkettenfabrik. Kaufmann Emil Eduard Loch zu Oberstein ist aus der Firma ausgeschieden, alleiniger Inhaber der Firma ist jetzt der Kaufmann Emil Eduard Loch jun. zu Oberstein.

Pforzheim. Firma Gebrüder Hepp, Alfenide. Die Prokura des Hermann Wolz ist erloschen. — Firma Adolf Feiler, Bijouterie-Hilfsgeschäft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Das Stammkapital ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 15. September 1914 um 250000 M. herabgesetzt worden und beträgt daher jetzt nur noch 250000 Mark.

Rorschach (Schweiz, Kt. St. Gallen). Die Firma C. Wehrlin, Goldschmied, Handel mit Gold- und Silberwaren, ist infolge Aufgabe des Geschäftes erloschen.

Wriezen. Firma Paul Hoest, Gold- und Silberwaren. Jetzige Geschäftsinhaberin ist die geschiedene Frau Bartels, Elise geb. Bartels in Wriezen. Dem Goldschmied Max Hoest in Wriezen ist die Prokura von der Erwerberin, Frau Bartels, wiedererteilt.

Zürich. Inhaber der neuen Firma Th. Greyenbühl, Uhren- und Goldwaren, Limmatquai 78, ist Theodor Greyenbühl aus Goersdorf (Elsaß), in Zürich 1, Zähringerstr. 32.

Digitized by Google

„Serbisch“

(Pforzheimer Mundart)

Ach Jele nei'! klagd heut mei' Frau,
Do möchd m'r jo grad hopfig werre!
Jetzt hab i' „Bollnisch-Russisch“ glernd,
Jetzd soll m'r a no Serbisch lerne!

Des isch jo ebbes grausigs, g'wieß,
Do dut m'r sich faschd d'Zung abbreche!
Wie dut m'r dann des Lumpezeigs,
Des „Knic — unn Knac — unn Wac“ a schpreche?

Des isch ganz ei'fach, hab i g'sagd
Unn hab's ere sofort bewiese,
Bei jedem serbische Name, Frau,
Musch „zweimol huschde unn dreimol nieße!“

Pforzheimer Anzeiger. Fritz Höhn.

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Nr. 738. Wer liefert Schreibzeug-Garnituren aus Malachit?

Nr. 739. Wer liefert silberoxydierte (antik) Uhr-Armbänder (Glieder-Zugband)?

Antworten

Nr. 730. Den besten Platinersatz liefern wir als Kolliers mit kleinem Federring in unserer geschützten Metall-Legierung „Platinolit“, das platina-ähnlichste, unechte Metall. Auch Knöpfe, Nadeln, Ringe und Anhänger fertigen wir in diesem Metall. Katz & Stahl, Pforzheim.

Nr. 736. Wir können Korallenkugeln, beste Qualität, 18 mm Durchmesser, angebohrt, 7 g schwer, zum Preise von 4 Mark für das Gramm liefern. Kleinere durchbohrte Kugeln (13 mm), etwa 3 g schwer, sind auch vorhanden zum Preise von 3 Mark für das Gramm. Glaser & Stübing, Hanau a. M.

Nr. 737. Ich bin Lieferant des gewünschten bunten Reliefblumenschmuckes unter Glas. Ferdinand Weil, Pforzheim.

Vereinsnachrichten

Die Genossenschaft der Wiener Juweliere, Gold- und Silberschmiede hatte Anfang Oktober eine Vollversammlung einberufen, nachdem die letzte im April 1914 stattgefunden hatte.

Es wurde dabei eingehend über das Gewerbe im Kriege berichtet. Das Luxusgewerbe hatte in Österreich, wie beinahe in allen kriegführenden und neutralen Staaten, einen plötzlichen Stillstand zu verzeichnen, wodurch Not in manche Reihen der Schmuckarbeiter getragen wurde. Sie wurde gemildert durch die Verschaffung von anderweitiger Arbeit und beinahe aufgehoben durch die bald einsetzende Erzeugung von Kriegsschmuckgegenständen. In Österreich waren dies besonders die Kriegsglücksringe, die starken Absatz fanden.

Die Versammlung tritt ferner für einen engen Zusammenschluß mit dem Deutschen Reiche ein, womöglich soll eine Zoll-Union oder eine allmähliche Überführung in eine solche durch Übergangsbestimmungen, wie Zwischenzölle, die allmählich abzubauen wären, geschaffen werden.

Die Vertretung dieses in Österreich wie in Deutschland sehr volkstümlichen Strebens hat neben anderen Verbänden der österreichische Reichshandwerkerrat übernommen, der zunächst die deutsche Handwerkerschaft Österreichs umfaßt.

Frage- und Antwortkasten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Frage Nr. 1684. Könnte mir einer der Herren Kollegen eine wirklich gute, nicht zu rote Legierung für 18 karätiges Gold angeben? Ich kann mir nicht erklären, woran es liegt, daß mir das 18 karätige Gold beim Bearbeiten reißt. Ich beachte genau alle Vorsichtsmaßregeln. Ist vielleicht ein Legieren mit Legierbraun erforderlich?

Frage Nr. 1685. Bitte um Angabe eines guten Rezeptes für Kontaktvergoldung.

Antworten

Zur Frage **Nr. 1683.** Ein von mir beliebtes Mittel zum Reinigen von Silbertaschen ist folgendes: Man löst etwas Cyankali in Wasser auf und erwärmt es. Die Cyanlösung darf nicht heiß sein. Dabei halte man zwei Töpfe mit reinem warmen Wasser bereit. Die Tasche wird schnell durch die Lösung durchgezogen und in beiden Töpfen mit Wasser gut abgeschwenkt, zum Schluß noch in frischem Wasser. Gut ist es, wenn man die Tasche noch in Sodawasser mit Seife abwäscht, damit kein Ansatz haften bleibt. Versuchen Sie es erst mit einer kleinen Börse. So reinige ich auch meine Ketten und matten Silbersachen. Mit koll. Gruß A. H.

Zur Frage **Nr. 1685.** Nachstehendes Rezept für Kontaktvergoldung hat sich sehr gut bewährt. Diese Art der Vergoldung wird noch vielfach ausgeübt, um einzelne kleine Gegenstände zu vergolden. Man nimmt hierzu einen blankgeschabten Streifen Zinkblech, legt den zu vergoldenden Gegenstand darauf oder umwickelt ihn lose damit, so daß er mit dem Zink in Berührung (in Kontakt) kommt. Dann hält man den Gegenstand mit dem Zinkstreifen in das mäßig erwärmte Goldbad, wodurch sich die Vergoldung vollzieht. Das Zink in Berührung mit dem zu vergoldenden Gegenstand wirkt nämlich im Goldbad wie ein schwaches Element.

Für die Vergoldung mit Zinkkontakt ist folgende Lösung zu empfehlen:

Wasser	1 l
Phosphorsaures Natron	50 g
Neutral schwefligsaures Natron	15 g
Cyankalium 100%	6 g
Chlorgold	1,5 g

Auch alle anderen cyankalischen Goldbäder eignen sich für die Kontaktvergoldung, wenn deren Cyankaliumgehalt auf das fünf- bis zehnfache erhöht wird.

Geschäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Vielseitig ist bereits der Kriegsschmuck, doch immer wieder tauchen Neuheiten auf, die mehr oder weniger Interesse in Anspruch nehmen. Mit einem sehr glücklichen Gedanken kommt die bekannte Ringfabrik Arthur Fröhner in Pforzheim in **silbernen Kriegserinnerungsringen** und **Regimentsringen** heraus, da diese Ringe mit Abzeichen und Nummer eines jeden Regiments geliefert werden und daher auch für jeden Teilnehmer am Weltkriege ein Erinnerungszeichen von dauerndem Wert bilden. Natürlich geben die beiden Abbildungen in dem Inserat auf Seite 17 dieser Nummer nur einen kleinen Anhalt für die Art der verschiedenen geschmackvollen Muster und wir weisen noch besonders darauf hin, daß Erinnerungsringe mit weiteren Inschriften, wie Reims, Loretto, Flandern, Polen, Nowo-Georgiewsk, Belgrad usw., Interessenten zur Verfügung stehen.

Digitized by Google

Diesen Erinnerungsringen haftet ohne Frage etwas Persönliches an und erhebt diesen Schmuck weit über einen allgemeinen. Wir glauben daher annehmen zu können, daß diese Neuheit einen guten Zugartikel abgibt, um so mehr, als bevorstehende Weihnachten einen willkommenen Anlaß bieten, unsern Kriegern auch in Form kleinerer Aufmerksamkeiten unsern Dank abzustatten.

* * *

Einen sehr vorteilhaften **Weihnachts-Artikel** bringt die Firma Robert Ball Nachf., Berlin, Wilhelmstraße 46, in den Handel, indem sie sich entschlossen hat, die in ihrem Verlage erschienenen Medaillen, Modelle erster Künstler, auch als einseitige Broschen herzustellen und zum Preise von 5 Mark für das Stück zu liefern.

* * *

Pforzheim. Es dürfte allgemein interessieren, daß sich der in Kunst- und Fachkreisen bekannte Leiter der Emaille-Abteilung der Firma L. Kuppenheim, Herr Heinrich Hahn in Pforzheim, selbständig gemacht hat. Herr Hahn blickt auf eine jahrelange praktische Erfahrung zurück. Den Grund zu seinen umfassenden Kenntnissen legte er als Lehrling bei der Firma C. Hertel & Sohn in Hanau, die bekanntlich im Auftrag des unglücklichen aber hochkunstsinnig veranlagten Bayernkönigs Ludwig II. viele unvergängliche Goldschmiedekunstwerke geschaffen hat. Zustatten kam es ihm ferner, daß ihm in dem Genfer Emailmaler Brochet, den Hertel ebenfalls herangezogen hatte, ein vielseitig gebildeter und technisch erfahrener Lehrer erwuchs. So kann es nicht verwundern, wenn wir Hahn mehrere Jahre als Lehrer der Emailleklasse an der Königl. Zeichenakademie in Hanau sehen und manche Juweliere, welche die Hanauer Schule besuchten, dürften ihn in angenehmer Erinnerung behalten haben. Als genauer Kenner unseres Gewerbes ist er mit den wirklichen Bedürfnissen vertraut und alle seine Entwürfe verraten neben der künstlerischen Auffassung auch den tüchtigen Fachmann, der weiß, was auszuführen ist oder nicht. Herr Hahn befaßt sich nicht allein mit Anfertigung aller Emaillearbeiten und Malereien, sondern auch mit der Lieferung von Entwürfen jeder Art Schmuck, Klein- und Großsilberwaren modernen und historischen Stils, profaner und kirchlicher Kunst und weisen wir Fabrikanten, denen an wirklich brauchbaren Entwürfen gelegen ist, auf das neue Unternehmen hin.

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 47/48

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 fein. Silbers beträgt für Aufträge vom 21. Novemb. an bis auf weiteres pro Kilo **M. 100.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 103.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar. = 333/000 pro Kilo M. 995.—
„ 9 „ = 375/000 „ „ „ 1120.—
„ 12 „ = 500/000 „ „ „ 1470.—
„ 14 „ = 585/000 „ „ „ 1710.—
„ 15 „ = 625/000 „ „ „ 1840.—
„ 18 „ = 750/000 „ „ „ 2170.—
„ 20 „ = 800/000 „ „ „ 2420.—

Weißgold Marke „Dorico“ 750/000 pro Kilo M. —.—*)
„ „ „ 800/000 „ „ „ —.—*)
mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig

*) wechselnd je nach dem Tageskurs des Platins

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin für 1 kg M. 7000.— bis 7100.—, je nach Quantum
Platin-Iridium zur Zeit ohne festen Kurs

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.35	2.86	3.18

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst“ mit „Central-Arbeitsmarkt“, Beilagen und Anzeigenteil kostet für

Deutschland pro Jahr 8 Mark
Österreich „ „ 12 „
sonst. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

Digitized by Google

36. Jahrgang Nummer 49/50

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Ohne Genehmigung der Schriftleitung ist jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 11. Dezember 1915

Weihnachten 1915

Eine Vision

Es naht das Fest, ich sehe wie im Traum
Schon vor mir stehn den grünen Weihnachts-
[baum.
Ich sehe seine Lichter traulich schimmern,
Da steigt mir in die Augen feucht ein
[Flimmern:
Wo werden sie, die draußen kämpfend stehn,
In diesem Jahr die Weihnachtslichter sehn?
Wo werden sie die heil'ge Nacht verbringen?
Wo werden sie die Festeschöre singen? . . .
Es sinkt das Lid, der Traum schlägt mich
[in Bande,
Da seh' ich feldgrau sie im Morgenlande.
In Bethlehem, in Hebron, Gethsemane
Seh' stolz ich weh'n des Deutschen Reiches
[Fahne,
Im Jordan tränken auf der heil'gen Erde
Die deutschen Reiter ihre müden Pferde,
Am stolzen Zion, an den heil'gen Bronnen
Vorbei ziehn singend deutsche Marschkolonnen.
Und Bagdad, wo in tausendeiner Nacht
Bei ihrem Sultan plaudernd einst gewacht,
Die listenreiche, kluge Scherezade,
Sieht eines deutschen Regiments Parade.
Und weiter geht der Traumgedanken Spiel,
Ich seh' die Pyramiden und den Nil,
Ich seh' der Sphinx geheimnisvolle Schöne
Und hör' von fern der Memnonssäule Töne...
Es war ein Traum — fürwahr er führte
[weit,
Und dennoch — sagt — ist denn die Wirk-
[lichkeit,
Ist das, was täglich staunend wir erleben
Und was mit Lust und dennoch mit Erbeben
Als ungeheuer, unerhört gewaltig
Und über alle Maßen vielgestaltig
Die Seele tief erschütternd uns erfüllt,
Nicht wunderbar gleich jenem Traumgebild?

M. W. im Börsenblatt.

Digitized by Google

Schmuckkunst der Zukunft in der Beleuchtung eines Neutralen.

Der Leitaufsatzschreiber des holländischen Monatsblattes versucht in einer sehr einsichtsvollen Abhandlung festzustellen, ob der Krieg schon einen Einfluß auf den Schmuck gehabt hat. Natürlich ist auch für ihn das naheliegendste, sich mit dem Kriegsschmuck auseinander zu setzen. Dieser hat ihn sehr enttäuscht, es sind die gleichen Gründe, die wir hier öfters behandelt haben. Er findet selbst die Kriegsschmuckstücke, die durch bekannte Schmuckkünstler entworfen worden sind, „gesucht", sagt dann weiter, daß diese Enttäuschung nicht nur bei deutschen, sondern in ganz gleicher Weise bei den französischen (hierbei hätte er auch die Schweizer mit erwähnen können) und englischen Kriegsschmuckerzeugnissen eingetreten sei.

Die holländische Schmuckindustrie hat einen merkbaren Aufschwung erlangt, da dies aber nur wegen des Stillstandes vieler deutscher Werke der Fall ist, warnt er davor, hierauf zu weitgehende Hoffnungen für die spätere Zeit zu setzen. Abgesehen von der Herabsetzung der deutschen Erzeugung, sei diese immer noch dort stark beschäftigt, wo die fachmännischen Arbeiter am Werke geblieben seien. Es hätte sich ein Geschäft in Deutschland entwickelt, das er nur für ungesund erklären könne, da es aus den großen Kriegsbezügen stammt, die die Offiziere erhalten, der bei allen Berufs-Offizieren und sogar bei manchen Reserve-Offizieren den Friedensverdienst weit übersteige und diese Herren veranlaßt, mehr Schmuck zu kaufen, als sie es früher in Friedenszeiten hätten tun können.

Er hält diesen Zustand für nicht recht gesund, weil die Ernüchterung nach dem Frieden kommen muß und diese Kriegskäufer dann sofort wegfallen werden.

Es würde zu weit führen, die sehr treffenden Worte wiederzugeben, die er über eine Beeinflussung des Schmuckstückes durch den Krieg, die dauernde Beeinflussung natürlich, vom Kriegsschmuck abgesehen, sagt. Er spricht von der gleichmachenden Zeit der letzten Friedensjahrzehnte, wo der Unterschied des Lebens zwischen den einzelnen Volksschichten immer mehr schwand, der Schmuck in seiner besten Form immer mehr von den mittleren und niederen Volksschichten begehrt wurde, dadurch nicht gerade entwertet, aber in wertlosem Stoff und kunsthandwerksmäßig geringerer Arbeit hergestellt worden sei und dadurch auch die Liebe des Herstellers verloren ging, die früher an jedem Stück aus der Werkstatt hing. Die Fabriken hätten sich der Massenherstellung hingegeben und so den Zustand erzeugt, der von jedem Freund des Kunstgewerbes schmerzhaft empfunden, aber als unabänderlich erachtet wurde, weil man dem Rad der Zeit nicht in die Speichen fallen könne.

Jetzt tritt die Hoffnung des Schreibers ein. Durch die Umwertung aller Dinge der ganzen Welt, nicht nur bei den Kriegführenden, erhofft er auch eine Läuterung des Geschmackes, eine ernstere Auffassung der Kunstgewerbeschöpfungen und einen nachhaltigen Einfluß auf das Schmuckstück. Dies würde gediegener werden dadurch, daß es wieder wie früher schwerer erreichbar bei den einen und ganz unerreichbar bei den anderen werde. Die, nach der Meinung des Schreibers, eintretenden einfacheren Sitten würden, neben dem Sinken des Wohlstandes weiterer Kreise, das Streben verringern, es den höheren Schichten gleich zu machen. Die Nachahmungen würden daher nicht mehr so stark verlangt werden, und so der Reiz zu billiger Massenherstellung wegfallen.

Wir haben nur in ganz großen Zügen die Gedanken des holländischen Kunstfreundes wiedergegeben, hoffen aber sehr, daß sein darin bekannter Idealismus recht behält, obgleich wir doch ein klein wenig zweifeln, daß die Rückkehr zu einfacheren Sitten eine Folge des schweren Kampfes sein wird.

Der Stahlgraveur

Ein Vortrag von Fritz Möhler, Schwäb. Gmünd

(Schluß)

Man benützt ja bekanntlich zum Reinigen und Ausputzen der Brosche weiches Brot, das mit den Fingern geknetet wird. Es kommt sehr oft vor, daß das Brot zu klebrig ist und nicht selten unbewußt einige feine Teile des Brotes beim Nachdrücken im Gesenk noch vorhanden sind. Diese feinen Teile des Brotes hinterlassen Dallen in den Flächen des Gesenkes und oft größere Löcher und bereiten einem Schwierigkeiten und viel Zeitverlust. Das Eindrücken verlangt unbedingtes Überlegen und große Erfahrenheit. Zum Schlusse, nachdem schon sämtliche Flächen der Brosche gerüffelt, geschliffen, glatt und eben sind, werden die à-jouren-Wände gerüffelt und geschliffen. Stäbe und gewisse geometrische Stabaufsätze werden am schnellsten jetzt direkt ins Gesenk gemacht. Nun ist das Gesenk bereit zum Härten. Um eine gute und schnelle Übersicht über die Broschen zu haben, wird jede Brosche und jedes Gesenk für sich numeriert, und zwar wird die Nummer der

Digitized by Google

Broſche unweit unter dieſelbe ins Geſenk geſchlagen, die des Geſenkes ſchief in eine Ecke. In den meiſten Geſchäften wird das Geſenk jetzt in einen Graphittiegel gelegt, umgeben von Kohlenſtaub, der wieder den Zweck hat, das Geſenk nach außen abzuſchließen, um das Oxydieren zu verhindern. Auf den Graphittiegel kommt dann zum Verſchluß ein Graphitdeckel. Außer dem Graphittiegel gibt es auch „Tontiegel". Wenn die Graphittiegel auch im Preiſe höher ſind, ſo muß man ſie doch vor allen andern vorziehen. Sie halten zum mindeſten dreimal ſo lange. Jetzt wird der Tiegel in ein Kohlenfeuer verſenkt, daß der Deckel mit dem Kohlenfeuer abſchneidet. Obendrauf werden einige Holzkohlen gelegt, daß der Tiegel vollſtändig vom Feuer umgeben iſt. Das Geſenk bleibt ſo lange im Feuer, bis es meiſtens kirſchrot glüht. Dann wird es in einem gefüllten Waſſerbehälter abgelöſcht. Hier muß auch wieder große Vorſicht angewendet werden. Beſonders in der Silberbranche verlangt das Härten große Umſicht und iſt von äußerſt wichtiger Bedeutung. Darum hat man ſich in neueſter Zeit nach Einrichtungen umgeſehen, die noch ſicherer arbeiten als Muffelöfen. Man glaubt dieſe Einrichtung in Salzbädern gefunden zu haben, die durch elektriſche Öfen geheizt werden. Eine ſolche Einrichtung wäre in der Fachſchule vorgeführt worden, wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre. Nach dem Ablöſchen muß das Geſenk eine Stunde im Waſſer liegen bleiben. Dies hängt wieder von der Größe des Geſenkes und der Gravierung ab. Iſt die Zeit abgelaufen, ſo entfernt man es vom Waſſer und wird gewöhnlich „gelb" anlaufen gelaſſen. Nun wird die Broſche im Geſenk mittels Schmirgel und Buchsſtecken gereinigt und dann mit einem Ölſteine nachgeſchliffen. Das Geſenk wird jetzt in die Hände des Preſſers gelegt. Ähnlich wie hier in Bijouterie iſt es in der Silberbranche. Der eine große Unterſchied iſt nur der, daß der Entwurf in der Silberbranche direkt in das Geſenk ausgeführt wird und mehr Maſchinenarbeit daran iſt.

Es dürfte hier auch angebracht ſein, darauf aufmerkſam zu machen, daß durch „Ätzen" das Stahlgravieren ſehr oft beſchleunigt wird. Man geht die Sache meiſtens ſo an, indem man die ganze Geſenkfläche mit einem Deck-Lack (Talk und Rebſchwarz miſchen) übergeht, bringt den Pfaffen auf die beſtrichene Geſenkfläche und beginnt ihn anzudrücken. Durch das Andrücken des Pfaffens wird der Lack aus dem Bereich der Zeichnung herausgedrängt. Dies hat den Vorzug, wenn man das Geſenk jetzt in eine Säure (Waſſer und Salpeterſäure zugeben) legt, daß nur die gewünſchte Zeichnung von der Säure angegriffen und ſo tiefer geſchafft wird. Das Andrücken und das Überdecken mit dem Lack muß öfters wiederholt werden, bis die gewünſchte Tiefe erreicht iſt.

Machen wir einen Rückblick und überſchauen das alles, was ich bis jetzt geſchildert habe, ſo werden wir uns überzeugen, von welcher großen Wichtigkeit der Stahlgraveur für die Edel- und Unedelmetall-Induſtrie iſt, ſoweit es ſich um Maſſenware handelt. Ohne ihn wird ſich nichts Gepreßtes ausführen laſſen. Auch möchte ich beſonders darauf hindeuten, daß jeder Entwurf in die Hand des Stahlgraveurs gelegt wird und es von ihm ſehr viel abhängt, wie er ihn ausführt. Nicht bei allen Entwürfen werden Modellationen beigegeben. Hier muß dann das geſchmackvolle Gefühl des Stahlgraveurs in Tätigkeit treten.

Darum müſſen große Anforderungen an einen tüchtigen Stahlgraveur geſtellt werden. Es iſt unbedingt von einem guten Stahlgraveur zu verlangen, daß er ein tüchtiges, techniſches Können und künſtleriſches Fühlen beſitzt. Alſo neben handwerklicher Fertigkeit gut im Zeichnen und Modellieren iſt.

Ich möchte deswegen nicht darüber weggehen, was für Ratſchläge an denjenigen zu richten ſind, der ſich ſeinen Lebensunterhalt in dieſem Berufe

Ulm a. D., 22. Nov. 1915.

Herrn

Herm. Schlag Nachf.

Leipzig.

Für die überaus freundliche Unterſtützung der hieſigen Invalidenkurſe durch Überweiſung von einigen Jahrgängen Ihrer Zeitſchrift „Die Goldſchmiedekunſt" wird der beſte Dank zugleich auch im Namen der Invaliden ausgeſprochen.

Beratungsſtelle
der Kriegsinvaliden
gez. Rektor Dr. Klasber.

verschaffen will. Wem ist nicht bekannt, wie gerade in den letzten Jahren alles „Stahlgraveur" werden wollte. Man mußte vielfach in den Gewerbeschulen der Industriestädte für die neueintretenden Stahlgraveure mehrere Klassen bilden, obgleich eine Klasse gewöhnlich über 30 Schüler faßte. Warum jetzt so viele den „Stahlgraveurberuf" wählten? Der Hauptgrund liegt wohl an der guten Bezahlung. Dieser große Zulauf brachte es mit sich, daß auch ungeeignete Elemente in den Beruf eindrangen. Nicht alle prüften sich vorher, ob sie die besondere Eignung für diesen kunstgewerblichen Beruf besitzen; nämlich technische Gewandtheit und Anlage für kunstgewerbliches Fühlen, Zeichnen und Modellieren. Alles wollte eben später auch so einen schönen Lohn verdienen, wie ihre Vorgänger. Es ist ja jedem die Gelegenheit geboten, nach dem zweiten Lehrjahre in die Fach- oder Kunstgewerbeschule einzutreten, neben seiner Lehrzeit. Leider werden diese Vorteile immer noch zu wenig geschätzt und benützt. Ja, man geht sogar in den Geschäften soweit, daß man es dem Lehrling direkt verbietet, die Fachschule zu besuchen, zum eigenen Schaden der Geschäftstreibenden. Hier muß ganz energisch entgegengetreten werden. Wenn einer ein tüchtiger Stahlgraveur werden will, so muß er unbedingt auch die Fachschule besuchen. Er muß sich dort die noch fehlenden künstlerischen Kenntnisse sammeln, wozu ihm im Geschäft keine Gelegenheit geboten wird, dieselben erlernen zu können. Derjenige, der diesen Beruf erwählt und später seinen Lebensunterhalt darin verdienen will, muß eine Lehrzeit von vier Jahren, und zwar in einer Fabrik, durchgemacht haben, in der er nebenher zuerst die Gewerbe-, dann die Fachschule besucht. Prüfe sich jeder selbst, bevor er in diesen Beruf eintritt, ob er der geeignete Mann dazu ist, das Stahlgraveurgewerbe zu heben und es kräftig zu unterstützen. Sehr ratsam und von großer Wichtigkeit ist für den Stahlgraveur, daß er auch nach der Lehrzeit, wenn ihm Gelegenheit hierzu geboten wird, die Fachschule besucht; sich überhaupt auf jede mögliche Weise weiterbildet. Hier darf es keinen Stillstand geben. „Selbst ist der Mann", und „ohne Müh' kein Preis". Bekanntlich wird aus den Stahlgraveuren das Material für Zeichner und Modelleure genommen.

Mögen diese Worte ihnen manche Anregung gegeben haben und möge jeder Stahlgraveur sein Möglichstes in seinem kunstgewerblichen Berufe tun, um das Höchste zu erreichen. (Besonders an uns ist es, das Höchste zu leisten.)

Das Schmuckgewerbe in den Vereinigten Staaten

Neue Reklamewege — Die Goldschmiedswitwe als Präsidentin — Verdrängung des europäischen Schmuckausfuhrgeschäftes — Das Uhrarmband als neueste Mode

Kann man Amerika ein Land unserer Sehnsucht nennen? Das wohl nicht. Die Sehnsucht der Deutschen ging immer nach Welschland, und daher war jeder Deutsche so entrüstet über die Treulosigkeit der Bewohner jenes Sehnsuchtslandes. Für einen Handels- und Gewerbetreibenden war Amerika aber doch immer das Land seines stillen Neides und seiner Nacheiferung. Ob nach dem Kriege nicht auch dieser Ruf der Vereinigten Staaten nachlassen wird, wie der Englands? Wo man bei beiden Ländern erschrecklich deutlich gesehen hat, wie weit es kommt, wenn nicht nur das Volk, sondern auch die Regierungen ihr ganzes Sinnen und Trachten nur auf den Handel einstellen und nur auf Gewinn sehen, der zum Raub ausartet.

Wir hatten auch unseren Handel etwas zu sehr amerikanisch gestaltet und die große amerikanische Reklame, die Reklame mit Hemdsärmeln und Keulenschlägen, drang bis weit in unsere künstlerischen Kreise, die es fertig brachten, daß man ihr Eintreten für solche Knüppelkunst allgemein nicht nur für erlaubt, sondern auch für schön hielt.

Trotzdem ist es immerhin nützlich, einmal hinter die Vorhänge zu sehen, „wie es drüben gemacht wird", und zu untersuchen, ob da drüben nicht auch nur mit Wasser gekocht wird, das uns dann als ein ganz besonderer Trunk angepriesen wird.

Wie unser Volk gut organisiert ist, so sind es drüben die einzelnen Geschäftszweige, während das Volk beinahe noch jeder Organisation entbehrt. (Wir behalten dies Fremdwort mit Absicht bei, weil es in diesem Kriege eine besondere Bedeutung für uns gewonnen hat, zu übersetzen ist es gerade so, wie jedes andere Fremdwort.)

Ein Herr Crane gibt in der amerikanischen Juwelier-Zeitschrift dem Schmuckgewerbe Ratschläge, was es tun sollte, um aus dem Stillstand seiner Geschäfte, in den letzten Jahren, etwas herauszukommen.

Als Amerikaner empfiehlt er zunächst „Anzeigen", und zwar in den wöchentlich erscheinenden Zeitschriften, die in die Häuser der Bauern und der Einwohner der kleinen Städte und Ortschaften kämen. Er empfiehlt sie v o r den großen Tageszeitungen, wenn auch diese oft größere Auflagen

Digitized by Google

hätten, als hunderte von den Wochenſchriften zuſammen, ſo würden letztere doch eifriger Seite für Seite geleſen, als die großen Blätter in den Rieſenſtädten.

Die Herausgeber von ſolchen Zeitſchriften wären immer bedacht, den Leſern ſehr viele kleine Aufſätze zu bringen und wären daher auch geneigt, ihren Leſern von neuen Schmuckmoden zu erzählen, wie ſie bisher immer von Kleidermoden erzählt hätten. Gäbe man ihnen mehr Anzeigen aus unſerem Gewerbe, würden ſie das gerne tun. Der Verfaſſer ſagt, was, glauben Sie wohl, würde es für eine Wirkung haben, wenn 16000 kleine Zeitungen ihren Leſern erzählen würden, daß gerade Halsketten modern ſind oder Bruſtnadeln mit Verzierungen und kleinen Steinen?

Es gäbe in Amerika Vereinigungen von Juwelieren, die zum Beiſpiel alle in einem Umkreis von 50 engliſchen Meilen wohnten. Dieſe kommen monatlich bei einem guten Eſſen zuſammen und ſprächen übers Geſchäft; ſie ſollten jetzt einmal dieſe Anzeigenſache in die Hand nehmen und innerhalb ihres Bezirkes organiſieren.

Dann kommt er auf einen Gegenſtand, der auch uns in Deutſchland berührt. Er ſpricht von dem Wettbewerb der Warenhäuſer. Er möchte, daß unſer Gewerbe mit den Warenhäuſern Hand in Hand gehe. Täglich gingen Geſchäftsgelegenheiten vorüber. Er ſchlägt vor, daß die Warenhäuſer ihre Kleiderpuppen nicht nur mit feinen Kleidern, ſondern auch mit wechſelnden Schmuckſtücken ausſtatteten. Er ſagt weiter: „Viele Leute werden ſagen, eine ſolche Fenſterreklame würde nur den Warenhäuſern helfen, nicht dem Schmuckhändler. Das iſt kurzſichtig, weder das Warenhaus noch Ihr ſelbſt könnt alle Geſchäfte machen; angeregt durch dieſe Fenſterreklame würden nicht nur die Warenhäuſer etwas mehr Schmuck verkaufen, ſondern die Juweliere erſt recht, denn was man im Vorübergehen in den Warenhausfenſtern ſieht, wird ſicher gerade ſo oft im nächſten Schmuckladen verlangt, wie im Warenhaus ſelbſt.“

Ein Kartengruß aus einem Feldlazarett

P . . . . ., den 21. Nov. 1915.

An
„Die Goldſchmiedekunſt“
Leipzig.

Sage im Namen aller hier im Lazarett liegenden Gold-, Silberſchmiede, Graveure u. verwandten Berufsgenoſſen für Ihre ſchnelle Überſendung und pünktliches Eintreffen Ihrer Zeitſchrift meinen herzlichſten Dank.

Mit beſtem Gruß
M. D., Pfleger,
Kriegslazarett des Gardekorps.

Dieſe Auffaſſung iſt ſicher großzügig und nicht von der Hand zu weiſen.

Nun kommt er auf die „Reparaturen“ zu ſprechen. Er meint, daß viele Goldſchmiede ſich zu ſehr ausſchließlich mit ſolchen Ausbeſſerungen abgäben und den eigentlichen Verkauf im Laden vernachläſſigten. Für die Werkbankarbeit könnten ſie ſich einen billigeren Gehilfen zulegen und ſich ſelbſt mehr um den Handel kümmern. Er erwähnt das Beiſpiel eines Juweliers ſeiner Bekanntſchaft in einer Mittelſtadt des Weſtens. Dort wären vier bis fünf Juweliere, alle mit gutem Lagerbeſtand. Sein Freund habe ſich nun frei gemacht von allem Handwerksmäßigen, dazu hätte er einen Uhrmacher und einen Goldſchmied angenommen (das geht in Amerika gänzlich durcheinander), wäre herausgegangen, hätte Beſuche gemacht, ſich um ſoziale Ämter bemüht und wäre ſo auf dem Wege, ſeine Wettbewerber zu ſchlagen. Dies paßt nun nicht ganz auf unſere Verhältniſſe. Soweit es ſich nur um kleine Verbeſſerungen, wie der Tag ſie bringt, handelt, möge man daran denken, den Vorſchlag zu beherzigen. Unſere Goldſchmiede ſind doch aber mehr Künſtler als Goldarbeiter und bemühen ſich, in ihrer ſchönen Kunſt weiter zu kommen und auch einmal ſelbſtändige Schmuckſtücke anzufertigen. Hieran ſcheinen die Amerikaner, die immer am liebſten nur „Geſchäftsleute“ genannt ſein wollen, nicht zu denken.

Das Reparaturgeſchäft mag dort nun nicht ſchlecht ſein und ſich trotz der teuren Gehilfen lohnen, ſchreibt doch gerade ein Kenner in dieſen Tagen in der Rundſchau, daß alle Ausbeſſerungen in Amerika ſinnlos teuer ſeien. Hier ſieht man, daß es doch einen Sinn hat.

Hören wir die weiteren Geſchäftskniffe des gewiegten Amerikaners. Er hat da drei große Silberkäſten ſtehen und geſteht, daß er in dem Orte noch nie einen im Ganzen verkauft habe. Er zeigt ſie aber den Käufern und ſagt, ſie könnten jedes Stück daraus haben. Geblendet durch

Digitized by Google

den schönen Aufbau, kaufen sie dann, statt, wie beabsichtigt, eins bis sechs Stücke, gleich ein ganzes Dutzend und kommen von Zeit zu Zeit wieder, um ihr Silber aus den großen Kästen zu ergänzen.

Dann besucht er die Familien, in denen Hochzeiten und Jahrestage bevorstehen, läßt sich die Listen der Eingeladenen geben und verkauft diesen die Geschenke. Mit den Verhältnissen der Familien vertraut, gibt er brauchbare Ratschläge, und da er viele Seiten versorgt, kann er es vermeiden, daß zu gleichen Gelegenheiten von verschiedenen Eingeladenen das Gleiche geschenkt wird, ein überall zu Tage tretender Mißstand. Hierdurch kettet er aber die Kundschaft immer mehr an sich und so wird er wohl einmal ein vermögender Mann werden.

Hier sind neue Gedanken mit alten verwoben. In der deutschen Fachpresse sind schon ähnliche Vorschläge hervorgetreten und man will hier sogar jene amerikanischen Reklamegedanken auf deutsche zurückführen, hauptsächlich das Hand in Hand arbeiten mit der Fensterschaustellung der Bekleidungsgeschäfte. Dies mag stimmen, obgleich schon oft gleiche Gedanken zur gleichen Zeit in den verschiedensten Köpfen aufgeblitzt sind. —

Eins haben aber die Amerikaner vor uns voraus, das Fehlen der Standesunterschiede. Ein Juwelier kann als Geschäftsmann in Amerika in jeder Gesellschaft verkehren, vielleicht mit Ausnahme der überstolzen Milliardärkreise, die es aber in kleineren Orten nicht so leicht gibt. Bei uns kommt erst das Militär, das drüben keine Rolle spielt, dann der Beamtenstand, den es drüben kaum gibt, und dann der Geschäftsmann, aber auch erst hübsch in einer gewissen Stufenfolge vom großen, mittleren und kleineren Geschäftsmann, letzterer, wenn er in seinem Laden selbst bediente, konnte bis vor dem großen Kriege kein Reserve-Offizier werden. Ein Beweis dieser Standeslosigkeit ist die jüngst erfolgte Vermählung des ersten Mannes der Vereinigten Staaten, Präsident Wilson, mit der Witwe eines Goldschmiedes. So herrscht als erste Dame im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten eine Goldschmiedswitwe über 100 Millionen Untertanen.

Wir haben aber wieder einmal gesehen, daß es Geschäftsgeheimnisse gibt, die keine sind und nur die Art der Anwendung von überall bekannten Geschäftskniffen den Grad der geschäftlichen Erfolge ausmacht.

Der betreffende Aufsatz wurde aber geschrieben, um das Schmuck-Kleingeschäft zu heben, also ist auch drüben trotz der Höhe der Reklamekunst nicht alles Gold was glänzt, nicht einmal beim Goldschmied.

* * *

Aber auch in Amerika scheint es auf die Stimmung anzukommen. Während wir eben hören, daß man das Geschäft heben möchte, wurde nach einem anderen Bericht bei einer Schmucksachenausstellung von dem Präsidenten einer amerikanischen Juweliersvereinigung eine Rede gehalten, die auf einen großen Aufschwung der amerikanischen Schmuckindustrie hinwies, dem man entgegengehe.

Vielleicht ist dies auch nur Selbsttäuschung, wie sie der, an anderer Stelle unserer Nummer zu Worte kommende holländische Fachmann von Holland und Deutschland behauptet.

Dort wie hier ist ein Bedarf eingetreten, der nur aus der Einfuhrunmöglichkeit deutscher Schmuckwaren herzuleiten ist, nicht nur für den nordamerikanischen, sondern auch für den südamerikanischen Markt.

Die Südamerikaner wollten von amerikanischen Schmucksachen bisher nicht allzuviel wissen und man hört dies auch deutlich aus Konsularberichten heraus, die von allen Südamerikastaaten, gerade mit Hinblick auf die Schmuckindustrie, eingefordert worden sind. Wir kennen ja die, in der ganzen Welt gleichbleibenden Urteile über die deutsche Industrie im Gegensatz zur amerikanischen: Beste Anpassung an den Landesgeschmack, Billigkeit, Einhaltung der ausbedungenen Lieferungsfristen und großes Entgegenkommen bei den Zahlungsbedingungen.

Jüngst lasen wir noch den Brief eines deutschen

Ein Kartengruß aus dem Felde

Für den Empfang der ›Goldschmiedekunst‹ Nr. 27, die zu übersenden Sie die Liebenswürdigkeit hatten, danke ich Ihnen bestens. Es ist mir eine große Freude, auch im Krieg Ihr Organ lesen zu können, das mir schon in Friedenszeiten so viele Anregungen verschaffte.

Mit den herzlichsten Grüßen

H. H.

Digitized by Google



Anhänger in Silber getrieben mit Türkismatrix und farbigem Schmelz



Brosche in Gold und Platin, Mittelstein: Feueropal. Goldrand getrieben mit Rubinen; äußerer Rand Platin mit Perlen



Halsschmuck in Silber mit Chrysoprasen



Anhänger in Silber und Gold mit Korallenzweig und farbigem Schmelz



Anhänger in Gold und Silber mit drei Korallenzweigen und Chrysoprasen

Schmuckstücke in Gold und Silber mit Schmucksteinen, Entwurf von Rudolf Wolff — Solingen, Ausführung von Rudolf Wolff jun.



Halsschmuck in Altsilber mit Chrysoprasen und farbigem Schmelz

Ausführung von R. Wolff jun.



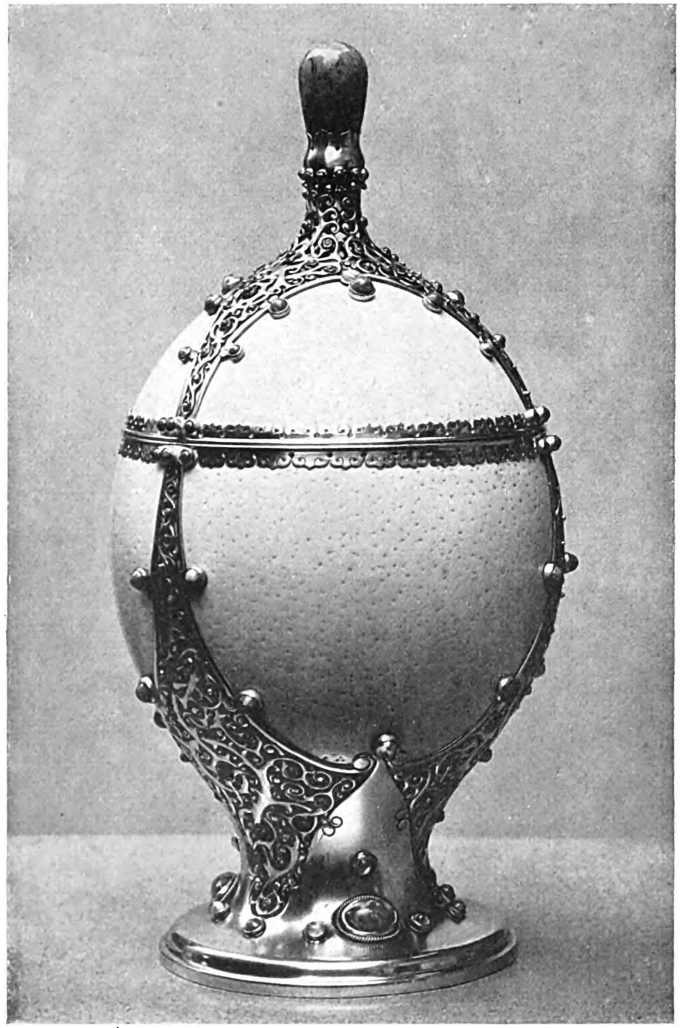
Halsschmuck in Altsilber getrieben mit Türkis matrix und Chrysoprasen



Dose getrieben, gestochen und ganz vergoldet, mit Perlschalen, Malachit und Chrysoprasen, Knauf aus Mückenstein

Halsschmuck in Altsilber und vergoldete Dose von Rudolf Wolff — Solingen

Digitized by Google



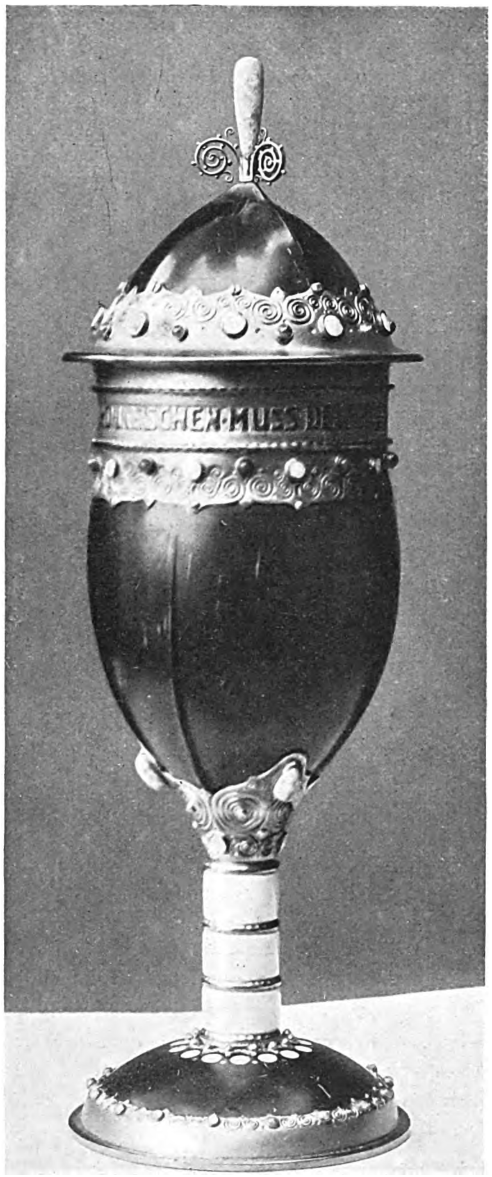
Keksdose mit Straußenei in getriebener Silberfassung mit Lasursteinen, Korallen und Mondsteinen besetzt



Keksdose. Dunkelbraun polierte Kokosnuß in getriebener Silberfassung mit Chrysoprasen, Malachit und Korallen, Säulen aus Elfenbein

Keksdosen, Entwurf und Ausführung von Rudolf Wolff — Solingen

Digitized by Google



Pokal, Kokosnuß in getriebener und vergoldeter Silberfassung mit Chrysoprasen, Malachit und Perlschalen besetzt, Schaft aus Elfenbein



Braunrot poliertes Kokosnußschälchen mit Iriseinlagen und vergoldeter Fassung



Dose, Kokosnuß in vergoldeter Fassung mit Malachit, Perlschalen und Chrysoprasen

Pokal, Schälchen und Dose, Entwurf und Ausführung von Rudolf Wolff — Solingen

Digitized by Google

Großkaufmanns aus einem südamerikanischen Staat: „Die Amerikaner machen die größten Anstrengungen, mit allen Waren ins Geschäft zu kommen, wir haben aber von europäischen Gegenständen, wegen der Stockung aller Geschäfte, immer noch Vorrat, und wir kaufen von den Amerikanern nur das Allernotwendigste, das, was sich gar nicht umgehen läßt, sofort nach dem Frieden wird jeder wieder zu europäischen, oder sagen wir richtiger, zu deutschen Waren greifen, sie sind unentbehrlich und nicht durch amerikanische zu ersetzen. —

Auf der erwähnten Fachausstellung in den Vereinigten Staaten war das Uhrarmband Trumpf und in unübersehbaren Sammlungen zur Schau gestellt. Bei der großen Herstellung solcher Armbänder in Europa ist es natürlich kein Wunder, daß sie jetzt auch in Amerika angeboten werden, und wenn sie schon bei uns Anklang fanden, so noch mehr drüben, wo man für leichte Kleidung ist, die Herrenwelt im Sommer gern die Weste wegläßt und auch die Damen sich nicht mit Uhrketten beschweren mögen.

Das Uhrarmband ist freilich nicht so neu, wie die Amerikaner glauben, denn der Schreiber dieses trug seine Uhr schon vor 25 Jahren im Armband.

Neu ist vielleicht, daß man Armband und Uhr verbindet, obgleich diese Verbindung in kostbarster Form immer schon von dieser oder jener Dame getragen wurde. Für den Schmuckhersteller ist aber diese Mode eine Quelle noch lange anhaltender Geschäfte, und noch niemals ist ein Gegenstand auf den Markt gekommen, der eine so innige Zusammenarbeit von Uhr- und Schmuckkünstler verlangte, was zur Milderung mancher Gegensätze dieser Gewerbe beitragen wird.

Das Uhrarmband oder seine allgemeine Benutzung wird die andauerndste Folge des Krieges für unser Schmuckgewerbe sein.

Verjährung gewerblicher Ansprüche in Friedens- und Kriegszeiten

Von Syndikus Dr. Pape, Königsberg i. Pr.

In Friedenszeiten pflegte um diese Zeit namentlich jeder Handwerker und Kaufmann seine Geschäftsbücher daraufhin durchzusehen, welche Forderungen er zu Buch stehen hatte und welche davon der Verjährung anheimfallen könnten.

Das Bürgerl. Gesetzbuch regelt in den §§ 196 und 197 diese Ansprüche des Näheren und unterscheidet eine Verjährungsfrist von 2 und 4 Jahren.

Nach § 196 Bürgerl. Gesetzbuch verjähren in zwei Jahren unter anderem die Ansprüche:

1. der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, die ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, die Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, es sei denn, daß die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt;

2. derjenigen Personen, welche die Besorgung fremder Geschäfte oder die Leistung von Diensten gewerbsmäßig betreiben, wegen der ihnen aus dem Gewerbebetriebe gebührenden Vergütungen, mit Einschluß der Auslagen;

3. derjenigen, welche im Privatdienste stehen, wegen des Gehaltes, Lohnes oder anderer Dienstbezüge, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Dienstberechtigten wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse;

4. der gewerblichen Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, der Tagelöhner und Handarbeiter wegen des Lohnes und anderer an Stelle oder als Teil des Lohnes vereinbarter Leistungen, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Arbeitgeber wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse;

5. der Lehrherren und Lehrmeister wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrage vereinbarter Leistungen sowie wegen der für die Lehrlinge bestrittenen Auslagen;

Nach § 197 Bürgerl. Gesetzbuch verjähren in vier Jahren die Ansprüche:

1. der Kaufleute und Handwerker für Arbeiten und Warenlieferungen, die für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgen,

2. rückständige Zinsen und Amortisationsraten, Miet- und Pachtzinsen, Rückstände von Renten, Leibgedinge-Leistungen und überhaupt allen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen.

Die zwei- und vierjährige Verjährung der Ansprüche beginnt nicht mit dem Tage der Entstehung des Anspruches, sondern nach § 201 Bürgerl. Gesetzbuch erst mit dem Schlusse des Jahres, in welchem der Anspruch entstanden ist.

Unterbrochen wird die Verjährung, wenn der Schuldner den Anspruch durch Abschlags- und Zinszahlung, Versprechen der Tilgung oder sonstwie unzweideutig anerkannt hat. Durch eine einseitige Mahnung des Gläubigers wird die Forderung nicht unterbrochen. Es war daher notwendig, die Forderung vor dem 31. Dezember des in Betracht kommenden Jahres gerichtlich geltend zu machen (durch Erlaß eines Zahlungsbefehls, Klage usw.).

Für den gegenwärtigen Kriegszustand gelten

Digitized by Google

jedoch andere Bestimmungen. Zunächst erließ der Bundesrat am 22. Dezember 1914 eine Verordnung, wonach alle Ansprüche, die in den §§ 196, 197 Bürgerl. Gesetzbuch bezeichnet sind, und die an jenem Tage noch nicht verjährt waren, nicht vor dem Schlusse des Jahres 1915 verjähren sollten.

Durch eine neue Verordnung des Bundesrates vom 4. November 1915 wird die Verjährungsfrist um ein weiteres Jahr verlängert, weil die Gründe, die zu der Maßregel vom 22. Dezember 1914 geführt hatten, bei der Fortdauer des Krieges unvermindert fortbestehen. Es ist in der November-Verordnung verfügt, daß die in zwei oder vier Jahren verjährenden Ansprüche, die zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnung über die Verjährungsfristen noch nicht verjährt waren, nicht vor dem Schlusse des Jahres 1916 verjähren. Ob Gläubiger oder Schuldner Kriegsteilnehmer sind oder nicht, ist hierbei gleich. Die Verjährung ist für beide Teile bis zum 31. Dezember 1916 gehemmt.

Gewerbe-Rundschau

Vom Kupfer

An unseren alten Kriegern, den Vätern und Großvätern der heutigen Vaterlandskämpfer, war man die Kriegsdenkmünzen gewöhnt, die sie stolz auf der Brust trugen; da ist der hier und da auftauchende Wunsch erklärlich, daß der Staat jetzt schon den entlassenen dienstuntauglichen Soldaten eine Erinnerungsmünze verleihen möge, die sie als Mitkämpfer erkenntlich machen soll. Nicht jeder kann sich durch das Eiserne Kreuz von seinen Mitmenschen unterscheiden, verdient haben es alle, aber dann würde es doch als Auszeichnung an Wert verlieren. Früher nahm man Bronze, oft die Bronze der erbeuteten Geschütze, zur Prägung der Denkmünzen. Heute wäre dies schon nicht möglich, weil es kaum noch Geschütze aus Bronze gibt, jedenfalls keine aus neuerer Zeit, und dann würde aber auch die Bronze bei dem großen Bedarf an Kupfer und seinen Mischungen für kriegerische Zwecke verwendet werden. So wird man vielleicht überhaupt auf die altgewohnte Bronzemünze verzichten, denn selbst gleich nach dem Kriege wäre die Kupferbeschaffung für die Millionenheere recht schwierig und man wird zu dem gleichen Metall greifen, aus dem unsere so schnell beliebten Kriegssechser bestehen, aus dem Martin-Siemensstahl mit seiner schwärzlichen Oberfläche.

Wenn wir auch kein Kupfer für solche Massen von Erinnerungszeichen hätten, so beginnen doch an manchen Stellen die Kupferquellen wieder zu fließen. In Serbien haben die Bulgaren die großen Kupferwerke besetzt, die mit französischem Gelde arbeiteten, und ein Heer deutscher Ingenieure soll die stark zerstörten Werke wieder in Gang bringen; diese größte Balkan-Kupfermine, die „Bormine", soll jährlich 7000 Tonnen dieses Kriegsmetalles ergeben haben, freilich gegen den Weltbedarf, und nur gegen den deutschen Bedarf von 240000 Tonnen (1912), keine große Menge. Andere Minen sind aber auch noch in Serbien sowie in Bulgarien, und Geologen erinnern uns daran, daß in Deutschland z. B. in der Rheinpfalz und im Nahegebiet noch abbauwürdige Kupfermengen vorkommen. Jetzt kann man solche Erze bis auf den kleinsten Rest ausbeuten. Man kennt Kupferfundstätten bei uns, die nicht weniger Kupfer enthalten, als die berühmtesten amerikanischen Bergwerke.

Durch das verhältnismäßig große Kupfervorkommen in Serbien ist dort das Volk in einer Art Bronzezeitalter stehen geblieben. Die Serben gebrauchen noch sehr viel Kupfergeschirr, das jetzt in deutsche Schmelzöfen wandert. Unsere Emailgeschirrfabriken haben da gleich ein gutes Absatzgebiet, dies Kupfer zu ersetzen.

In Rußland gibt es übrigens auch noch ganze Regimenter, die mit rein kupfernen Kochgeschirren in den Krieg zogen; wir sahen ganz prachtvolle Kupferkessel in den Gefangenenlagern, die stark begehrt waren und den glücklichen Besitzern im Umtausch recht vielerlei von den ersehntesten Genußmitteln einbrachten.

So wird der Krieg dem deutschen Bergbau manche segensreiche Vergrößerung bringen, und nicht nur der Landmann, auch der Bergmann wird gezwungen sein, alles dem Boden zu entlocken, was dieser in den Jahrmillionen seiner Entstehung aufgespeichert hat.

* * *

Aus der Schweiz

Wenn es nach der Meinung mancher deutscher Zeitungs- und Bücherschreiber ginge, würde nach dem Kriege kein Ausländer mehr ein Stück deutscher Ware von uns annehmen. Es geht aber nicht nach diesen Schwarzsehern, sondern, wie wir immer schon betonten, geht der Handel seinen Weg ohne Liebe und Haß, und die Kaufleute in den uns am feindlichst gesinnten Ländern werden sich nach dem Kriege um deutsche Waren reißen. So wird es auch in der Schweiz gehen, wo man mit einer Offenheit gegen den deutschen Handel losgeht, die sich nur mit unserer Gutmütigkeit, mit der wir solches Treiben ansehen, vergleichen läßt. Dabei ist die Schweiz mehr wie jedes andere Land auf unsere Industrie angewiesen. Man braucht nur irgend eine Handels- oder Industrieeinrichtung zu untersuchen, um dies zu erkennen. Im Jahre 1914 sind in der Schweiz an die 4000 Patente erteilt, davon entfallen auf das Ausland 62%. Deutschland hat von diesen Patenten allein 1440 erhalten, England und Frankreich dagegen zusammen nur 500. So geht es mit allen Zahlen. Daß sich aber nun die befreundeten Länder, England und Frankreich, besonders liebevoll der Schweiz annähmen, wie man denken sollte, ist gerade nicht der Fall. Die Schweizer klagten jüngst, daß England heimliche Vertreterinnen nach der Schweiz sändte, die als Arbeiterinnen in die Uhrenfabriken einträten, um die dortigen Arbeitsweisen abzulauschen. Man will in England, wie es heißt, die Uhrenindustrie verstärken, um darin den zahlreichen Invaliden Arbeit geben zu können, als ob es in dem Industrieland England nicht genug andere Arbeitsmöglichkeiten gäbe. Aus diesem Grunde hat man in der Schweiz schärfere Ausfuhrverbote erlassen, womit man nicht nur die lieben Deutschen, sondern auch die Freunde anderer Herkunft treffen will.

Die Munitionsherstellung in den Uhrengebieten der Westschweiz soll immer noch kräftig blühen, obgleich jetzt die Entschuldigung, daß man den Arbeitern Verdienst geben wollte, nicht mehr stichhaltig ist, da auch in der Schweiz viele Arbeiter zum Grenzschutz herangezogen worden sind,

Digitized by Google

und die ursprüngliche Uhrenherstellung alle Fabriken und die verfügbaren Arbeitskräfte vollauf befriedigen könnte.

Die deutschen und die österreichisch-ungarischen Verbände unserer und verwandter Geschäftszweige sind aber, wie wir früher berichteten, tatkräftig dagegen vorgegangen. Die Unterhandlungen sind noch im Gange und wir wollen daher nicht vorgreifen und erst die Ergebnisse dieser Einspruch-Kundgebungen abwarten.

Zu den Arbeiten von Rudolf Wolff — Solingen,

Die als Folge der gesteigerten Einzelleistungen allenthalben vielfach durchgeführte Arbeitsteilung ist für das Kunstgewerbe und die kunstgewerbliche Tätigkeit von den nachteiligsten Folgen gewesen. Diesem Umstand ist es nämlich zuzuschreiben, daß im Laufe der Zeiten eine ganze Anzahl herrlicher Techniken fast ganz verloren gegangen ist. Auch wurde dem eigentlichen Handwerk damit etwas entzogen, was bisher die Liebe und Lust zur künstlerischen Arbeit in höchstem Maße gefördert hatte und was für die künstlerische Schöpfungskraft bisher die größte Triebfeder gewesen war.

Der merkliche Rückgang in den künstlerisch-technischen Leistungen des gesamten Kunsthandwerks ist außerordentlich zu bedauern. Man trifft heute leider nur sehr wenige Meister, die alle Techniken ihres Berufs vollkommen beherrschen. Einer der tüchtigsten unter diesen wenigen ist der in Solingen als Fachlehrer wirkende Goldschmied Rudolf Wolff, von dem wir in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitschrift wieder einige prächtige Arbeiten vorführen können. Das gesamte Gebiet der Edelschmiedekunst wird von ihm in geradezu bewunderungswürdiger Weise gemeistert. Dabei ist ihm eine außergewöhnliche künstlerische Begabung eigen, die in der Gestaltung seiner Werke zum Ausdruck kommt. Das Herkömmliche wie auch die Formensprache unserer heutigen Zeit scheinen ihm leicht geläufig, seine Arbeiten sind in Umriß und Zierung von gleich feinem Empfinden beseelt. Neben der anerkennenswerten Anwendung einer vielseitigen gediegenen Technik und ihrer reizvollen Formenschönheit sind die Arbeiten Wolffs durch eine wunderbare Farbenstimmung ausgezeichnet. Die Unterschriften unter den Abbildungen, die die farbenprächtigen Reize bei den einzelnen Arbeiten nur annähernd anzudeuten vermögen, geben Aufschluß darüber, wie dieser Meister die schwierige Einlegetechnik, die Technik des Treibens und des Schmelzflusses mit großer Liebe und Sorgfalt pflegt. Eine befruchtende Wirkung seiner Arbeiten auf unser Kunstgewerbe kann deshalb nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Die abgebildeten Stücke waren auf der vorjährigen Werkbund-Ausstellung in Köln zur Schau gestellt. Verschiedenes davon wurde inzwischen von Museen angekauft.

Die Anhänger auf Seite 355 u. 356 sind von dem Sohne des Künstlers gleichen Namens ausgeführt worden. Das bereits weit vorgeschrittene Können dieser jungen Kraft berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Wir werden deshalb recht bald wieder Gelegenheit nehmen, unsere Leser über seinen weiteren Werdegang zu unterrichten. W. R.

Angestelltenversicherung während des Krieges

Nach der Bekanntmachung des Bundesrates vom 26. August 1915 werden die Zeiten, in denen Versicherte im gegenwärtigen Kriege dem Deutschen Reiche oder der Österreichisch-ungarischen Monarchie Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben, soweit sie in vollen Kalendermonaten bestehen, auf die Wartezeiten und bei Berechnung der Versicherungsleistungen an Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten nach dem Versicherungsgesetze für Angestellte als Beitragszeiten angerechnet, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Beiträge, die für die vorstehend bezeichneten, durch die Militärpapiere nachzuweisenden Zeiten entrichtet worden sind, werden, soweit sie nicht bereits zurückerstattet sind, dem Arbeitgeber auf einen Antrag ohne Zinsen zurückgezahlt; der Arbeitgeber hat dem Angestellten den von ihm eingezogenen Beitrag zu erstatten.

Mit Rücksicht auf die zu erwartende große Zahl von Rückzahlungsanträgen ersucht das Direktorium der R. f. A. die in Frage kommenden Arbeitgeber in deren eigenstem Interesse um genaue Beobachtung folgender Punkte:

1. Dem Antrage auf Rückzahlung der erwähnten Beiträge müssen unter allen Umständen die Militärpässe aller Versicherten, für die die Beiträge zurückverlangt werden, beigefügt sein. Ohne den Militärpaß, aus dem sich auch die Dauer des Kriegsdienstes ergeben muß, kann keine Rückzahlung erfolgen.
2. Die Rückzahlung der Beiträge erfolgt nur für die vollen Monate des Kriegsdienstes; der für den Monat August 1914 gezahlte Betrag kommt daher von vornherein nicht in Frage, da der erste Mobilmachungstag der 2. August 1914 war, es sich also nicht um einen vollen Monat des Kriegsdienstes handelt.
3. Der Antrag auf Rückzahlung ist von dem Arbeitgeber, der die Beiträge gezahlt hat, an das Direktorium der R. f. A. in Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 183/5, portofrei zu richten. Die Versicherten können selbst solche Rückzahlungsanträge nicht stellen, es handle sich denn um freiwillig Versicherte.
4. In dem Rückzahlungsantrag sind Vor- und Zunamen, Geburtstag und Geburtsort der in Frage kommenden Versicherten, die vollen Kriegsdienstmonate für die auf das Konto des einzelnen Versicherten Beiträge gezahlt worden sind, diese Beiträge selbst und ihre Zahlungstage im einzelnen genau anzugeben.
5. Da die Militärpässe sich während des Krieges in den Händen der Militärbehörden befinden, so werden die Anträge auf Rückzahlung der in Betracht kommenden Beiträge ausnahmslos erst nach Beendigung der Kriegsdienstleistung, in der Regel also nach Ablauf des Krieges, zu stellen sein. Anträge ohne beigefügte Militärpässe sind nach Nr. 1 ganz zwecklos.
6. Nach Prüfung und Genehmigung der Anträge erfolgt die Rückzahlung der in Frage kommenden Beiträge. Eine Verrechnung derselben mit den laufenden Beiträgen, eine Kürzung dieser, ist unzulässig.

Des weiteren wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Bestimmung noch eine weitere wichtige Erleichterung angefügt ist. Nach § 395 des Versicherungsgesetzes für Angestellte besteht die Möglichkeit, nach Einwilligung des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte durch einmalige Einzahlung einer Prämienreserve die Wartezeit abzukürzen, um damit einen früheren Rentenanspruch zu sichern und auch die Rentenbezüge zu erhöhen. Nach dem Gesetz läuft die Berechtigung, einen solchen Antrag zu stellen, mit dem Schlusse des Jahres 1915 ab. Der Bundesrat hat jedoch angeordnet, daß für Kriegsteilnehmer die Frist bis zum Schlusse desjenigen Kalenderjahres, der auf das Jahr folgt, in dem der Krieg beendet ist, verlängert wird. mk.

Digitized by Google

Vermischtes

Forderungen in Polen und in Belgien. In Nr. 105 der „Vertraulichen Mitteilungen des Kreditoren-Vereins für die Gold-, Silberwaren- und Uhren-Industrie“ wird in zwei Artikeln auf gangbare Wege zur Sicherstellung und zum Einzug von Forderungen in Polen und in Belgien hingewiesen.

Die „Mitteilungen“ enthalten sodann folgende erfreuliche Nachricht:

„Die Geschäftslage in unserer Industrie bessert sich zusehends. Nicht allein der Inlandsmarkt, sondern auch das Auslandsgeschäft bringt täglich neue und zum Teil recht belangreiche Verkäufe und Bestellungen. Die vorhandenen Lagerbestände, besonders in den billigeren Artikeln, sind geräumt. Das Erfreulichste aber an der Wiederbelebung des Geschäfts ist die Ausschaltung jeglichen Kreditgebens an das Ausland, und für Deutschland die durch Konvention jetzt geregelte Ziel- und Zahlweise. Hoffentlich kommt es mit den Prolongationen (von vor dem Kriegsausbruch herrührenden Verbindlichkeiten), wie mit der Begleichung der noch offenen Buchforderungen auch bald zum Schluß.“

Gerichtliche Entscheidungen

Streit um die Abnahme eines Panzerschrankes für Kostbarkeiten. Ein Goldwarenhändler hatte bei einem Fabrikanten einen Panzerschrank bestellt. Nach der Ablieferung rügte der Besteller, daß der Schrank — entgegen der Vereinbarung — nur im Umfange des Riegelwerkes gepanzert sei, während der Fabrikant behauptete, er habe die Panzerung so, wie abgemacht, vorgenommen. Schließlich einigten sich die Parteien dahin, daß der Schrank von dem Fabrikanten nochmals zurückgenommen und die Panzerung auf weitere Teile der Innenseite erstreckt werden sollte. Nachdem diese Änderung ausgeführt worden war, lieferte der Fabrikant den Schrank von neuem ab, doch wiederum bemängelte der Besteller die Panzerung und weigerte sich, den Kaufpreis und die Transportkosten zu entrichten.

Nun klagte der Fabrikant auf Zahlung, worauf der Goldwarenhändler seinerseits die Widerklage anstrengte, mit der er Rückgängigmachung des Vertrages und Rücknahme des Schrankes forderte.

Während das Landgericht dem Goldwarenhändler recht gab, hat das Oberlandesgericht Dresden dahin erkannt, daß der Anspruch des klagenden Fabrikanten auf Zahlung berechtigt sei.

Freilich lasse sich nicht bestreiten, daß der Panzerschrank gewisse Mängel aufweist. Das gibt aber dem Goldwarenhändler noch nicht das Recht, ohne weiteres vom Kaufvertrage zurückzutreten, denn er hätte dem Kläger eine Frist zur Beseitigung der Mängel setzen müssen. Die Anschauung des Beklagten, daß er dem Kläger eine Frist nicht mehr zu setzen brauchte, da er ja schon einmal den Mangel gerügt hatte, kann nicht gebilligt werden. Auf eine weitere Nachbesserung brauchte der Beklagte sich allerdings nicht einzulassen, wenn eine solche wegen desselben Mangels bereits erfolgt war; aber davon kann hier keine Rede sein. Denn als der Beklagte den ersten Mangel rügte, handelte es sich nicht eigentlich um einen „Mangel“ im Sinne des Gesetzes, vielmehr bestand zwischen den Parteien lediglich eine verschiedene Auffassung über den ursprünglichen Vertrag — der Fabrikant war der Meinung, die Panzerung sei vertragsgemäß ausgeführt, der Goldwarenhändler aber war der gegenteiligen Meinung. Sonach kam bei der ersten Abänderung nicht eine Nachbesserung, sondern Ersterfüllung in Frage. Die erste ordnungsmäßige Mängelrüge ist erst gelegentlich der zweiten Ablieferung erfolgt.

Weiterhin kann auch nicht anerkannt werden, daß der beklagte Goldwarenhändler ein besonderes Interesse an der sofortigen Geltendmachung seines Anspruchs auf Rückgängigmachung des Vertrages hatte. Der Beklagte findet es darin, daß er sich wegen der Notwendigkeit, seine wertvollen Waren zu schützen, Ersatzstücke beschafft habe. — Auch diese Ersatzstücke mußten aber für die besonderen Verhältnisse des Beklagten erst angefertigt werden, und die Neuanfertigung war mit größerem Zeitaufwand verbunden, als die Abstellung der Mängel.

Der Kläger hatte sich bereit erklärt, die an dem Panzerschrank noch bestehenden Mängel zu beseitigen, der Beklagte war daher verpflichtet, gegen Empfang des den Abmachungen entsprechenden Schrankes Zahlung zu leisten. (Oberlandesgericht Dresden, 3. O. 94/13).

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Nr. 712. Welche Firma fertigt elektrische Zigarren-Anzünder mit Silber montiert?

Nr. 729. Wer liefert goldenes Passepartout-Armband mit zu beiden Seiten der Uhr herausnehmbaren Semi-Bildern?

Nr. 732. Wer liefert imit. Korallen, die nicht ausflecken?

Nr. 733. Wer fertigt nach Zeichnung und Angabe eine ausgefaßte Caprubin-Brosche in viereckiger Form an?

Nr. 734. Wer fertigt mir zu einem verloren gegangenen Granatohrring einen Ersatzohrring an?

Nr. 735. Wer liefert säurefreie Gummibänder für Zigaretten-Etuis?

Nr. 738. Wer liefert Schreibzeug-Garnituren aus Malachit?

Nr. 739. Wer liefert silberoxydierte (antik) Uhr-Armbänder (Glieder-Zugband)?

Nr. 740. Wer fertigt Korpusarbeit nach Zeichnung und wer fertigt Taschenbügel nach Zeichnung?

Frage- und Antwortkasten

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anschrift des Einsenders enthalten, bleiben unberücksichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden sollen, müssen mit Freimarke versehen sein.

Frage **Nr. 1685.** Bitte um Angabe eines guten Rezeptes für Kontaktvergoldung.

Antworten

Zur Frage **Nr. 1684.** Auf Ihre Anfrage kann ich Ihnen mit zuverlässigem Rat dienen: Die Risse in dem 18 karät. Golde entstehen durch zu frühes Glühen, gießen Sie z. B. ein Stück 18 karät. Gold in Blech, vielleicht in Stärke eines 3-Mark-Stückes, so walzen Sie es etwa auf die Stärke eines 1-Mark-Stückes, ohne zu glühen. Wollen Sie ein Paar Trauringe machen, so gießen Sie sich einen viereckigen Draht etwa so dick, wie die Ringe breit werden sollen, walzen Sie so weit fertig, auch in der Trauringwalze, bis das Gold beinahe ganz ausgewalzt ist, dann können Sie zum ersten Male glühen; wenn Sie so verfahren, werden Sie keine Risse in dem Golde haben. Zu bemerken ist, daß Sie ganz einwandfreies Gold haben, es muß frisch legiert sein, ob rot oder blaß ist gleichgültig. Sie dürfen nicht 18 karät. Gold von alten Sachen legieren. Versuchen Sie es, Sie werden sehen, die Hauptsache ist nicht glühen, ehe das Gold schon fertig gewalzt ist. Ich würde Ihr Resultat gerne gelegentlich erfahren. J. L. in R.

Digitized by Google

Perfonal- und Gefchäftsnachrichten

Geftorben

Hanau. Am 23. November ftarb Herr Profeffor Jofef Eitzenberger, Lehrer an der Königl. Zeichenakademie. 24 Jahre hatte er in treuefter Pflichterfüllung mit Erfolg an der Hanauer Fachfchule gewirkt.

Königsberg. Herr Arthur Strahlendorf, Juwelier und Goldfchmied, ift im Alter von 61 Jahren geftorben.

Nürnberg. Herr Karl Spachel, Juwelier und Goldarbeiter, ift geftorben.

Pforzheim. Am 23. November ftarb Herr Karl Eggler, Teilhaber der Schmuckwarenfabrik von Hermann Stober.

Jubiläen

Altena i. W. Dem Herrn Reinhold Böhe ift nach Zurücklegung einer 50 jährigen ununterbrochenen Tätigkeit als Silberfchmied der Firma Arnold Künne und in Anerkennung feiner Tüchtigkeit und feines ftets braven Verhaltens von Sr. Majeftät dem Könige das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden. Die Auszeichnung wurde in Gegenwart des Firmeninhabers und der Mitarbeiter dem Jubilar durch den Bürgermeifter feierlich überreicht. Möge es dem Arbeiterveteran vergönnt fein, noch lange Jahre, fo wie jetzt, bei voller geiftiger und körperlicher Frifche feinem Berufe nachzugehen.

Berlin. Der Mafchinenmeifter Otto Kraufe feierte fein 25 jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Körner & Proll, Silberwarenfabrik.

Greiz. Der Goldfchmiedemeifter Herr Guftav Zimmermann beging das 25 jähr. Beftehen feines Juweliergefchäftes.

Hemer. Der Faktor W. Bals und der Polier Fr. Klüting von hier konnten auf eine 50 jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Clarfeld & Springmeyer, Neufilber- und Alfenidewaren-Fabrik, zurückblicken.

Ludwigsburg (Württbg.). Das Feft der goldenen Hochzeit beging der Juwelier und Goldarbeiter Herr Friedr. Hoffmeifter.

Pforzheim. Herr Wilhelm Willmann, der Inhaber der bekannten Goldwarenfabrik Wehrle & Co., konnte am 25. November mit feiner Gemahlin Eugenie geb. Gießler das 25 jährige Ehejubiläum begehen. Herr Willmann ift ein Angehöriger der bekannten Schwarzwälder Glasmacherfamilien, die früher ein ganzes Netz von Glaswarenläden über Baden und Württemberg verbreitet hatten, zu denen auch die frühere hiefige Firma Wehrle, Wolf & Co. gehörte. Von dem Mitinhaber Wehrle wurde vor etwa 60 Jahren dann die in ganz Deutfchland angefehene Goldwarenfabrik Wehrle & Co. begründet. Frau Willmann ift eine Tochter des hier noch in guter Erinnerung ftehenden tüchtigen Arztes und Krankenhausdirektors Med.-Rat Dr. Bernhard Gießler.

Ernennungen

Löwenberg (Schlef.). Der Goldarbeiter Herr Bruno Sachße wurde zum Stadtverordneten gewählt.

Ausverkäufe

Cöthen. Herr Hermann Schmidt, Juwelier und Goldfchmied, Schalaunifche Straße 12/13, hält Total-Ausverkauf wegen Gefchäftsaufgabe.

Gefchäftseröffnungen

Offenbach. Herr Max Göring eröffnete Waldftraße 30 ein Uhren-, Goldwaren- und optifches Gefchäft.

Gefchäfts- und Firmenveränderungen

Speier. Herr Jof. Püttmann hat das Gefchäft feines verftorbenen Vetters, die kirchl. Kunftanftalt, übernommen.

Handelsregifter

Amriswil (Schweiz, Kt. Thurgau). Die Firma H. Boltshaufers Witwe, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren, ift infolge Todes der Inhaberin erlofchen.

Burgdorf (Schweiz, Kt. Bern). Inhaber der Firma Ulr. Aefchlimann ift Gottlieb Ulrich Aefchlimann aus Langenau, wohnhaft in Burgdorf, Uhrmacherei, Uhren- und Bijouteriehandlung.

Freiburg (Breisgau). Firma M. Hog, Goldwaren. Frau Jofephine Hog geb. Tritfchler ift als Prokuriftin beftellt.

Graz (Steiermark). Firma Carl Mayr & Sohn, Goldarbeitergewerbe, Murgaffe 4. Der Gefellfchafter Karl Mayr jun. ift infolge Ablebens gelöfcht. Nunmehriger Alleininhaber ift Karl Mayr fen.

Grenchen (Schweiz, Kt. Solothurn). Aus der Kollektivgefellfchaft unter der Firma Lambelin Heggendorn & Cie., Goldfchalenfabrikation, ift Alfred Meier ausgetreten. Die bisherige Vertretungsbefugnis des Gefellfchafters Hermann Heggendorn ift erlofchen, an feiner Stelle führt nun der Gefellfchafter Ernft Böhlen kollektiv mit Fritz Rüefli namens der Gefellfchaft die rechtsverbindliche Unterfchrift.

Hamburg. Firma Michael Perlmann, Goldwaren, Kolonaden 96. Diefe Kommanditgefellfchaft ift aufgelöft worden. Das Gefchäft ift von dem perfönlich haftenden Gefellfchafter B. J. Perlmann mit Aktiven und Paffiven übernommen worden und wird von ihm unter unveränderter Firma fortgefetzt. Prokura ift erteilt an Ehefrau Elfa Perlmann geb. van Son. Die an H. M. Perlmann erteilte Prokura ift durch Tod erlofchen.

Hannover. Firma Benecke & Clément, Uhrketten en gros, Bahnhofftraße 6. Der Ehefrau Martha Heuer geb. Grotkaß in Hannover ift Prokura erteilt.

Innsbruck (Tirol). Firma Alois Klammer, Juweliergefchäft, Maria-Therefienftraße 20. Der bisherige Inhaber Max Klammer ift über Ableben gelöfcht. Nunmehrige Inhaberin ift Antonie Piehl geb. Klammer in Innsbruck.

Wien. L. Jarofinski & J. Vaugoin, VII., Zieglergaffe 24. Fabriksmäßige Silberwarenerzeugung. Der Inhaber Jean Vaugoin ift wegen Ablebens gelöfcht. Nunmehrige Inhaberin ift Eugenie Ludwig, früher verehelichte Vaugoin, in Wien.

Betrug, Diebftahl und Einbruch

Prag. Der Hofjuwelierfirma Eduard Riemer, Prag, Graben 33, find auf der Strecke Prag—Reichenberg drei RE-Expreßbriefe, welche am 13. November verfandt wurden, in Verluft geraten. Jede Sendung enthielt ein Perlenkollier, und zwar: 129 Perlen 97 Grains mit Smaragddiamantfchließe, Wert 2800 Kr.; 125 Perlen 99.12 Grains mit Rubinbrillantfchließe, Wert 3900 Kr.; 110 Perlen 148.70 Grains mit Rubinbrillantfchließe, Wert 3600 Kr. Vor Ankauf diefer Schnüre wird gewarnt und wird gebeten, etwaige Mitteilungen über diefen Fall an genannte Firma zu leiten, welche fämtliche ausgelegte Spefen bereitwilligft erfetzt.

Gefchäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter diefer Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Die Herren Juweliere werden darauf aufmerkfam gemacht, daß die in der Kunftwerkftätte von W. Mayer & Frz. Wilhelm, Stuttgart, hergeftellten etwa 60 verfchiedenen Medaillen mit Bildniffen der Fürften und Heerführer in 33 mm Größe auch als Brofchen oder Anhänger geliefert werden. Der Preis der Brofche beträgt M. 3.—, der Preis der Anhänger M. 2.90.

Digitized by Google

Aus dem Gerichtssaal

Der Überfall im Richterschen Juweliergeschäft zu Berlin. Am Landgericht II zu Berlin begann eine neue Schwurgerichtsperiode, in der als erste Anklage der Raubüberfall im Richterschen Juweliergeschäft zur Verhandlung gelangte. Die Anklage richtete sich gegen den Artisten Max Müller, der am 15. Juni d. J. den Geschäftsführer der Firma Richter durch einen Revolverschuß schwer verletzte und nach einer aufregenden Jagd auf der Straße festgenommen wurde. — Das Juweliergeschäft der Frau Ida Richter in der Potsdamer Straße 35 war schon einmal vor einigen Jahren der Schauplatz eines Aufsehen erregenden Verbrechens. Damals wurde ein Überfall auf Frau Richter von den sogenannten Gentleman-Einbrechern verübt; nur durch das resolute Verhalten der Überfallenen wurde das Vorhaben der Täter, die später zu schweren Strafen verurteilt worden sind, vereitelt. Bei dem jetzigen Prozeß handelt es sich um einen Einbruch, den der Angeklagte Müller gemeinsam mit einem unentdeckt gebliebenen Komplizen ausgeführt hat. Müller drang nachts durch das Oberlicht der Eingangstür in den Laden, während sein Mittäter draußen „Schmiere" stand. In zwei getrennten Zimmern hinter dem Laden schliefen Frau Richter und ihr Geschäftsführer Schölzke, der durch das von dem Einbrecher verursachte Geräusch erwachte und, mit einem Revolver bewaffnet, in Begleitung eines Boxhundes den Laden betrat. Der Einbrecher feuerte sofort einen Revolverschuß auf Schölzke ab, dem die Kugel in die Brust drang. Schölzke schoß ebenfalls, fehlte aber. Der den Einbrecher packende Hund wurde von Müller durch mehrere Dolchstiche getötet. In diesem Augenblick betrat Frau Richter, ebenfalls von einem Hunde begleitet, den Raum. Der Einbrecher sprang auf sie zu, warf sie zu Boden und flüchtete durch das Fenster des Schlafzimmers, wobei er sich erhebliche Schnittwunden an den Händen zuzog. Sein Komplize hatte inzwischen ebenfalls die Flucht ergriffen. Trotz seiner schweren Verwundung nahm Schölzke mit dem Wolfspitz der Frau Richter die Verfolgung auf. In der Steglitzer Straße wurde der Einbrecher von dem Hunde gestellt. Müller suchte Schutz in einer Droschke, wurde aber von einem des Weges kommenden Kaufmann und mehreren Straßenarbeitern herausgeholt und, da er sich zur Wehr setzte, durch einen Schlag auf den Kopf kampfunfähig gemacht. Da Müller außerdem Bißwunden durch die Hunde erlitten hatte, wurde er als Polizeigefangener nach der Charité gebracht; von dort ist er später nach dem Untersuchungsgefängnis überführt worden. Während seiner Artistenlaufbahn hatte er sich zuletzt als „Rauhreiter" betätigt.

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 fein. Silbers beträgt für Aufträge vom 1. Dezember an bis auf weiteres pro Kilo **M. 100.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für silberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 103.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutschlands

(Nachdruck ohne Genehmigung nicht gestattet)

Gold-Preise

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytisches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preise verstehen sich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufschlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutsch-gelb, englisch-gelb und französisch-gelb kosten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar. = 333/000 pro Kilo M. 995.—
„ 9 „ = 375/000 „ „ „ 1120.—
„ 12 „ = 500/000 „ „ „ 1470.—
„ 14 „ = 585/000 „ „ „ 1710.—
„ 15 „ = 625/000 „ „ „ 1840.—
„ 18 „ = 750/000 „ „ „ 2170.—
„ 20 „ = 800/000 „ „ „ 2420.—

Weißgold Marke „Dorico" 750/000 pro Kilo M. —.— *)
„ „ „ 800/000 „ „ „ —.— *)
mit hohem Zusatz von Platinmetallen, farbbeständig

*) wechselnd je nach dem Tageskurs des Platins

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin für 1 kg M. 7000.— bis 7100.—, je nach Quantum

Platin-Iridium zur Zeit ohne festen Kurs

Verkaufspreise für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.35	2.86	3.18

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 49/50

Abbildungen:

Bezugspreis:

„Die Goldschmiedekunst" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil kostet für
Deutschland pro Jahr 8 Mark
Österreich „ „ 12 „
sonst. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt stets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbestellungen haben sechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preise:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.): die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinsendung eines Musters ist erforderlich.

Digitized by Google

36. Jahrgang

Nummer 51/52

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Ohne Genehmigung der Schriftleitung ist jeder Nachdruck verboten

Leipzig, den 24. Dezember 1915

Weihnachten

Wenn diese Blätter in die Hände unserer Leser kommen, klingen die Weihnachtsglocken über die Lande. Schon das zweite Mal künden sie nicht „Frieden auf Erden". Der Kampf tobt weiter, vielleicht horcht der Kriegsgott einen Augenblick auf diesen fremden Klang, macht eine Atempause und die Völker erinnern sich daran, daß sie Christen sind, Christen, die sich untereinander lieben, aber nicht zerfleischen sollen.

Die Pause wird aber nur kurz sein, der Krieg schreitet weiter und verlöscht vielleicht sogar mit seinem Eisenhagel die kleinen Christbäumchen, die sich unsere Feldgrauen da draußen in versteckten Unterständen mit einigen Lichtlein aufgeputzt hatten.

Daheim gedenkt man aber der alten lieben Sitte, seinen Nächsten zum Christfest Freude zu bereiten, und da wird auch mancher Geschenksucher an die Verkaufsstände unseres Schmuckgewerbes herangetreten sein und das Geschäft „blühte" vielleicht nicht so, wie man es früher gewohnt war, es wurde aber aufrecht erhalten durch die Zuversicht, daß der Sieg immer näher schreite und man es daher verantworten könne, auch jetzt in schwerer Kriegsweihnacht Schmuck zu erstehen. Wie groß das Weihnachtsgeschäft war, hat sich schon offenbart, wenn diese Nummer erscheint. Wie groß es werden würde, das ist vielfach in der Presse verhandelt worden und man weiß jetzt schon, wer sich als wahrer Prophet gezeigt hat.

Allgemein erwartete man das gleiche Geschäft, wie zum ersten Kriegsweihnachten, das besser war, als man vorher glaubte, sich aber doch nur zu dem Geschäft in Friedensjahren mehrfach nur wie 1 zu 10 verhielt.

Vor längerer Zeit meinten wir einmal, daß unsere Feldgrauen immer mehr als Besucher unserer Schmuckgeschäfte auftreten würden, das ist Tatsache geworden. Offiziere und Mannschaften, die auf Urlaub kamen, haben häufig Ersparnisse mitgebracht, da sie draußen nicht immer Gelegenheit zum Geldausgeben hatten. Sie handelten sich gern dafür Schmuckstücke für ihre Angehörigen ein, zu deren großen Freude und zum Andenken an die Kriegszeit. Hier kamen an erster Stelle die Kriegsschmuckstücke in Betracht, die beides erfüllten, sowohl als Schmuck- wie Erinnerungsstück zu gelten.

Wir glauben aber, daß gerade für das Weihnachtsgeschäft der Besuch der Feldgrauen nicht so stark war, wie man annahm. Weihnachtsurlaub wurde sparsam erteilt und sogar, wo er fest versprochen war, konnte er nicht immer erteilt werden. An den äußersten Kriegsfronten, im Abend- wie im Morgenland, bereiten sich wichtige Dinge vor und da wird jeder Mann gebraucht; doch waren in der ersten Hälfte des Dezember viele Urlauber in der Heimat und werden etwas unser Vorweihnachtsgeschäft belebt haben.

Wir feiern aber mit größerer Zuversicht unser Fest als im vorigen Jahre. Unsere wackeren Krieger in Feindesland haben Erfolge erstritten, wie wir vor einem Jahre noch nicht zu erhoffen wagten, und an eine dritte Kriegsweihnachten glaubt niemand in deutschen Landen und im Feindesland wohl auch nicht, so oft man dort auch von einer größeren Kriegsdauer schreiben mag.

Der in jedem deutschen Bürgerhause, wenn auch mit weniger Lichtern, brennende Baum soll uns ein Zeichen der Zuversicht sein, ein Zeichen, daß unser Wirtschaftsleben so fest steht, wie die Bäume unseres deutschen Waldes, und daß die nächsten Tannenreiser, die wir in ihm brechen werden, dem Schmucke der heimkehrenden Sieger dienen sollen.

Digitized by Google

Metallfärbung

Von H. Krause, Iserlohn

Luft und Wasser wirken auf die Metalle ein und verändern ihre Oberfläche, oft in unerwünschter Weise, die Metallgegenstände zerstörend, wie der Eisenrost, oder unschöne Flecken verursachend, oft aber auch jene wundervolle Patina bildend, die manches Bronzedenkmal, manches kupferne Kirchendach, aber auch manches unbedeutende Kleingerät aus Metall auszeichnet.

Nicht nur Jahre, sondern oft Jahrzehnte, Jahrhunderte und bei alten Bronzefunden Jahrtausende sind nötig gewesen zur Entstehung dieser Farben, die einen vollen satten Ton mit einer Leuchtkraft verbinden, die uns keinen Augenblick im Zweifel läßt, daß wir es hier mit Metall zu tun haben, die, nicht lose haftend, wie ein Farbanstrich die Oberfläche überziehen, sondern mit dem darunterliegenden Metall fest verwachsen oder besser gesagt „aus diesem herausgewachsen“ sind.

Wenn es auch bei vielen Gebrauchsgegenständen notwendig ist, durch Putzen dem Metall seinen Glanz zu erhalten, wenn auch bei manchem Gegenstande der Metallkunst gerade das Spiel des Lichtes auf der blanken Metallfläche von einem eigenen Reize ist, den man bei keinem anderen Materiale wiederfindet, so ist doch ohne Zweifel manche künstlerische Wirkung ausschließlich, manche doch in hohem Maße von der durch Veränderung der Oberfläche entstandenen Färbung abhängig, ganz abgesehen davon, daß es bei der Verwendung des Metalls in Kunst und Kunstgewerbe oft eine nicht zu umgehende Notwendigkeit ist, den starken, in vielen Fällen aufdringlichen Glanz zum mindesten zu mildern, den Betrachter davor zu schützen, daß er durch das Uebermaß des zurückgeworfenen Lichtes geblendet wird.

Metallfärbung ist also in vielen Fällen notwendig, sei es aus Gründen der Zweckmäßigkeit, sei es zur Erzielung künstlerischer Wirkungen. Sollen wir es nun der Natur überlassen, eine Patina hervorzubringen, oder dürfen wir auch künstliche Mittel zur Färbung der Metalle anwenden?

Wir sagten schon, daß zur Bildung einer natürlichen Patina außerordentlich lange Zeiträume erforderlich sind, und man wünscht ja, etwa bei der Aufstellung einer Bronzeplastik, nicht, daß sie erst der Enkel in ihrer vollen Schönheit genießen kann, sofern es der Ruß und Schmutz unserer Großstädte überhaupt zu einer Patinabildung kommen lassen. Noch vielmehr muß ein für den Handel bestimmter Gegenstand der Gebrauchskunst kurz gesagt „fertig“ sein, hier muß man erst recht alle Schönheitswerte prägen, um ihm die größtmöglichste Werbekraft gegenüber dem Käufer zu geben, der wohl selten Verständnis dafür hat, daß im Laufe der Jahre und Jahrzehnte der Gegenstand des Kaufes vielleicht so wird, wie er es gern gleich haben möchte.

„Vielleicht!“ Denn Zufälligkeiten spielen bei der Patinabildung eine große Rolle, und diese bringen es auch mit sich, daß die natürlichen Färbungen, die bei der Bearbeitung im Feuer entstehen, bei der die Luft viel schneller als bei gewöhnlicher Wärme auf die Metalle einwirkt, Färbungen, die, da sie den Ausdruck von Material und Technik zugleich in sich schließen, als sehr „sachgemäß“ gelten können, selten unmittelbar brauchbar sind.

Will man diese Zufälligkeiten ausschalten, will man, daß der Metallgegenstand von Anfang an mit allen Schönheitswerten ausgestattet die Werkstatt verläßt, so ist die künstliche Färbung der Metalle unentbehrlich.

Wie aber das Maschinenzeitalter, die Möglichkeit, mit der Maschine für wenig Geld „alles“ zu machen, zunächst zum Niedergang auf allen Zweigen des Kunstgewerbes geführt hat, gegen den die Reaktion damit einsetzte, daß man alte gute Techniken der Handarbeit wieder zur Geltung brachte, so hat die außerordentliche Entfaltung der Hilfsmittel unserer heutigen Chemie auch auf dem Gebiete der Metallfärbung zu so vielfachen Mißbräuchen und entsetzlichen Geschmacklosigkeiten geführt, daß auch hier manche die künstliche Metallfärbung ganz verwerfen und nur die natürliche Patinabildung zulassen wollten.

Wie wir heute, bei aller Hochschätzung kunstgewerblicher Handarbeiten, die Maschine nicht wieder ausschalten können, vielmehr erkannt haben, daß die Hauptaufgabe unseres Kunstgewerbes ist, sich in das Wesen der Maschine zu vertiefen, die Entwürfe ihren Eigenheiten anzupassen — statt mit ihrer Leistungsfähigkeit, wie man das früher getan hat, Mißbrauch zu treiben, auch ihren Erzeugnissen Seele einzuhauchen, so können wir auch die künstliche Metallfärbung nicht wieder ausschalten. Auch der Streit darüber, ob die Alten künstliche Metallfärbung angewandt haben oder nicht, ist hier ganz belanglos.

Es bleibt also nur die Frage: „Wie sollen wir Metalle färben?“

Es ist hier nicht am Platze, diese Frage von der technischen Seite zu beantworten, etwa einzelne Rezepte zu geben, es soll nur im allgemeinen erörtert werden, was zuläßig ist, was nicht, um auch dem Nichtfachmann einen gewissen Maßstab für

Digitized by Google

die Beurteilung künstlicher Metallfärbungen zu geben.

Sofern es sich nur darum handelt, die Veränderungen der Oberfläche, die auch auf natürlichem Wege entstehen — durch die Einwirkung der Luft, des Wassers, des Feuers —, mit Hilfe künstlicher chemischer Mittel schneller hervorzurufen, ist diese Frage leicht beantwortet. Das ist selbstverständlich zulässig. Die Luft wirkt durch ihren Sauerstoffgehalt auf die Metalle ein, Verbindungen dieser mit Sauerstoff (Oxydule-Oxyde) bildend; solche Sauerstoffverbindungen kann man auf der Metalloberfläche durch eine ganze Reihe chemischer Stoffe schneller und sicherer, in mancher Beziehung auch gleichmäßiger und vollkommener bilden. Daneben enthält die Luft, außer der bei diesen Vorgängen auch mitwirkenden Feuchtigkeit, noch Kohlensäure, Ammoniak, Schwefelwasserstoff, Schwefelammonium, schweflige Säure usw., bei Brunnenröhren, in Wasser oder feuchtem Erdreich liegenden Metallgegenständen wirken die im Wasser gelösten Salze, namentlich die Chloride, wie das Kochsalz. Es entstehen durch die Einwirkung des Kochsalzes basische Chloride, durch die Einwirkung der Kohlensäure basische Karbonate (die echte grüne Patina oder der Edelrost) und durch die Einwirkung von Schwefelwasserstoff und Schwefelammonium Sulfide, also Schwefelverbindungen der Metalle, die sich teilweise durch Oxydation in basisch schwefelsaure Salze verwandeln, aus denen z. B. die außerordentlich schöne Patina des Jan Wilhelm in Düsseldorf in der Hauptsache besteht.

Warum soll man also nicht durch stärkere Lösungen eben dieser Stoffe dieselben Wirkungen, die die Natur in unabsehbarer, langer Zeit und unter Umständen durch mancherlei Zufälligkeiten gestört und beeinträchtigt hervorbringt, in kürzerer Zeit und mit größerer Sicherheit in die Wege leiten. Ganz gewiß darf man das, nur muß die Wirkung eben tatsächlich dieselbe sein. Und das ist sie bei künstlichen Metallfärbungen sehr oft nicht.

Die Gase in der Luft, die im Quell- und Brunnenwasser gelösten Salze wirken — abgesehen vom Sauerstoff auf glühendes Metall — außerordentlich schwach und langsam. Dazwischen wirken das Abgreifen und Abwischen von Gegenständen, der Regen bei im Freien stehenden Bildwerken immer wieder glättend und polierend. Auf diese Weise wächst die färbende Schicht langsam aus dem Metall heraus, innig mit diesem verbunden und von derselben Beschaffenheit wie die Metalloberfläche selbst, glatt und glänzend, wenn auch nicht so aufdringlich glänzend wie das blanke Metall, so doch mit demselben warmen, leuchtenden Ton, der eben zum Charakter des Metalls gehört.

Starke chemische Mittel greifen aber die Metalloberfläche stark an, sie zerfressen sie oft, machen sie stumpf, nehmen ihr jede Leuchtkraft. Die färbende Schicht ist oft locker und porös, so daß sie den Schmutz festhält, sie haftet nur lose an der Oberfläche, so daß sie leicht abblättert.

Wenn man trübe Erfahrungen dieser Art gemacht hat, braucht man aber keineswegs die künstliche Metallfärbung an sich zu verwerfen. Es gibt ein sehr einfaches Mittel — allerdings nur eins —, diesen Übelständen abzuhelfen, das ist „Geduld“: die chemischen Mittel etwas schwächer anwenden, die Färbung gründlich durcharbeiten durch Reiben mit einem weichen Leder. Statt einmal eine starke Lösung wirken zu lassen, wieder und wieder mit schwachen Lösungen auf das Metall einwirken, die Färbung zwischendurch immer durch Reiben verarbeitend.

Die Abtönungen, die dadurch entstehen, entsprechen denen, die das Abgreifen beim Gebrauch hervorbringt. Man läßt wohl auch an einzelnen Stellen das blanke Metall durchscheinen. Dies durch Reiben mit einem Leder zu erzielen, erfordert allerdings einige Ausdauer. Mit Bimssteinpulver reibt man das blanke Metall schneller durch, die dabei entstehenden Flecke stehen aber unvermittelt neben der mit der färbenden Schicht bedeckten Fläche und wirken roh, sind auch matt und haben keine Leuchtkraft. Den Glanz und die Glätte der Färbung erzielt man schneller mit Hilfe rotierender Bürsten und Lappenscheiben, man erhält aber damit leicht den Eindruck des gewichsten Stiefels, mit dem Bode solche Färbungen einmal treffend verglichen hat.

Aus einem Feldpostbrief

Zuerst besten Dank für die Zusendung Ihrer geschätzten Zeitung. Es war für mich direkt eine Erholung, wieder einmal in den so wohlbekannten Blättern herumstöbern zu können. . . . .

Kriegsfreiw. E. B.

Bei Massenartikeln sind natürlich diese maschinellen Methoden nicht zu umgehen, man wird aber auch hier fordern, daß sie mit einem gewissen Gefühl angewendet werden.

Wenn man also, sofern die Arbeit so ausgeführt wird, daß die Wirkung tatsächlich die gleiche ist, gegen die künstlichen Färbungen, die in der Hervorbringung derselben Verbindungen des Metalls bestehen, die sich auch auf natürlichem Wege bilden, nichts einwenden kann, so ist die Frage nach der Zulässigkeit solcher künstlicher Färbungen, die sich auf natürlichem Wege nicht bilden, weit schwerer zu beantworten.

Die Zahl der Möglichkeiten ist, wenn wir bedenken, daß die Chemie über die Kenntnis von mehr als 200000 Stoffen verfügt, praktisch unbegrenzt und allgemeine Regeln haben, auch auf anderen Gebieten der Kunst und des Kunstgewerbes, meist nur eine örtlich und zeitlich begrenzte Geltung gehabt. Man wird also jeden Einzelfall bedenken müssen, um zu einer Entscheidung zu kommen.

Soweit es sich hier um die Färbung des Metalls mit einem dünnen, meist auf galvanischem Wege hergestellten (d. h. mit Hilfe des elektrischen Stromes aus Metallsalzlösungen ausgeschiedenen) Überzuge eines anderen Metalls handelt, sind wir schnell fertig. Ein solcher Überzug ist zulässig, wenn er als Schutz oder Verschönerung der Oberfläche dient, ohne daß damit die Absicht verbunden ist, mit einem minderwertigen Material ein edleres vorzutäuschen. Die Vergoldung eines Bronzekronleuchters ist zulässig, denn es wird niemand auf den Gedanken kommen, ihn für pures Gold zu halten, die Vergoldung soll eben nur den Metallglanz dauernd erhalten; einen vergoldeten Fingerring aus Messing wird man aber ablehnen; dagegen wird man manches Kleingerät aus unedlen Metallen, bei dem es auf Erhaltung des Glanzes, auf Sauberkeit, auf Widerstandsfähigkeit gegen chemische Einflüsse u. dergl. ankommt, wie z. B. bei Obstmessern, anstandslos vergolden dürfen.

Die Spitzen und andere Einzelheiten eines geschmiedeten Gitters zu vergolden, ist zulässig, nicht aber das ganze Gitter. Allerlei Gebrauchsgegenstände aus Eisen durch Vernicklung mit einer besser haltbaren und saubereren Oberfläche zu versehen, ist auch zulässig, nicht aber geschmiedetes Eisen oder Gußeisen als Bronze zu färben.

Wie steht es nun aber mit den versilberten Eßbestecken?

Da das Silber sich aber gerade zu Eßbestecken hervorragend eignet, das Neusilber ihm seiner Materialeigenschaften, namentlich seines hohen Kupfergehalts wegen entschieden nachsteht, Echtsilberbestecke, die zu billigeren Preisen früher in den Handel gebracht wurden, aber so dünn waren, daß ihre Brauchbarkeit darunter litt, wird man diese außerordentlich verbreiteten versilberten Waren nicht einfach als billige Nachahmungen abtun können, und dann muß man schließlich auch die Versilberung und die Vergoldung gewisser anderer Geräte zulassen, wobei man nur die Voraussetzung machen soll, daß die Überzüge genügend stark sind, um eine ausreichende Widerstandsfähigkeit gegen Abnützung zu bieten und daß auch das Grundmetall eine gewisse Güte besitzt, also Bronze, Neusilber, Kupfer oder Messing ist, aber nicht Gußeisen, Zink- oder Bleiguß.

Nach diesem Abstecher in das Gebiet der galvanischen Niederschläge, die ja auch in gewissem Sinne „Metallfärbungen" sind, zurück zu den eigentlich chemischen Färbungen, die nur auf künstlichem Wege hervorgerufen werden, also nicht auf natürlichem Wege entstehen können. Sind auch diese einwandfrei?

An sich kann man auch gegen solche Färbungen nichts einwenden, sonst müßte man schließlich in der Textilfärberei auch künstliche Farbstoffe verwerfen, aber es ist hier naturgemäß die größte Zurückhaltung geboten, wenn man nicht auf Abwege kommen will.

Materialgerecht soll man selbstverständlich immer bleiben, aber es ist nicht immer leicht festzustellen,

Aus einer Feldpostkarte

Nordfrankreich, 17. Nov. 1915.

An

„Die Goldschmiedekunst"

Leipzig.

Für die freundliche Übersendung Ihrer 27. Kriegsnummer, die mir große Freude bereitete, meinen wärmsten Dank. Bitte Sie, mich von heute ab zu Ihren Beziehern zu zählen und mir die Kosten mitteilen zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener

J. H.

Digitized by Google

was materialgerecht ist. Wir sind leicht geneigt, etwas Ungewohntes als nicht materialgerecht zu verwerfen, während der auf dem Gebiete der Metallfärbung Unerfahrene vielleicht Bronze mit einem Lackanstrich, auf den grüne Farbe gepudert ist, für materialgerecht halten wird, weil ihm bekannt ist, daß es grüngefärbte natürliche Kupferverbindungen gibt. Eine Anzahl von mir hergestellter Färbungen, die mit chemischen Agenzien unter gleichzeitiger starker Erhitzung erzielt waren, wurden von einem Bekannten mit der Begründung verworfen, „das sei Keramik, aber kein Metall“. Der Einwand scheint berechtigt, denn man hat Metall bisher nicht so gefärbt. Wie stellt man aber die ähnlichen Färbungen auf Keramiken her? Es ist nicht der Ton, der diese Farben liefert, sondern es sind Metallsalze. Wenn man also Ton mit Metallsalzen färben darf, so darf man doch ganz gewiß Metalle damit färben. Aber man wird von einer guten Färbung fordern, daß sie nicht als Fremdkörper auf die Oberfläche aufgetragen, sondern aus dieser heraus entwickelt ist, man wird also auf Kupfer alle möglichen Kupferverbindungen hervorbringen dürfen, aber nicht auf Eisen, dieses darf eben nur durch Eisenverbindungen gefärbt werden.

Aber auch diese Regel ist wohl nicht immer ganz streng durchzuführen. Man kann sich bei der Färbung von Kupfer und Kupferlegierungen z. B. verschiedener Gold- und Platinsalze bedienen, um gewisse Abtönungen oder Farbflecke zu erzielen, die zur Hebung der ganzen Färbung beitragen, aber nicht den ganzen Gegenstand überziehen. Im ostasiatischen Museum zu Köln sah ich Zinngefäße, die eine so wundervolle Farbe hatten, daß ich meinen früheren Standpunkt, Zinn dürfe nicht gefärbt, sondern müsse blank geputzt werden, aufgegeben habe. Diese Färbungen sind wahrscheinlich mit Kupfersalzen hervorgerufen, aber es sind eben auch nur Abtönungen der Naturfarbe des Zinns, keine dieses Metall verdeckenden Überzüge.

Soll das Metall nun nur glatt und gleichmäßig gefärbt werden, oder sind fleckige Färbungen, die man durch Aufspritzen von Lösungen, Auftupfen mit Pinsel oder Schwamm oder auf andere Weise erzielt, zulässig? Auch hier darf man nicht kleinlich sein. Ich habe solche fleckige Färbungen als Versuchsobjekte hergestellt, die meinem „technischen“ Gefühl als zu gekünstelt zuwiderliefen, Künstlern aber sehr gefielen. Ist eine Färbung schön und zugleich haltbar und gediegen, so wird man über ihre Berechtigung nicht lange zu Gericht sitzen. Man soll aber nicht, um immer „Neuheiten“ zu bieten, absichtlich extreme Experimente machen und das Material vergewaltigen, die Metallfärbung soll sich nicht hervordrängen, nicht Material und Form zu überbieten suchen, sondern die natürliche Schönheit des Metalls wie der gewählten Form nur zu unterstreichen und zu steigern trachten.

Künstler und Fabrikanten aber müssen zu der ihnen recht oft fehlenden Einsicht kommen, daß die Metallfärbung nicht eine untergeordnete Arbeit ist, die irgendein Handlanger im letzten Augenblick für wenig Geld ausführen kann, sondern ihr die Beachtung schenken, die einer Vollendungsarbeit, von der die Gesamtwirkung in hohem Grade abhängig ist, zukommt.

Der Kampf gegen die Fremdwörter

In einer jeden bewegten großen Zeit, wo die Wogen der vaterländischen Begeisterung hoch emporschlagen, erheben sich Stimmen, die zu dem Kampf gegen die Fremdwörter auffordern, und wir wollen wünschen und hoffen, daß unsere in den Nummern 27/28 und 37/38 gegebene Anregung zur Verdeutschung von Fachausdrücken nicht vollends im Sande verläuft. In einer der nächsten Nummern werden wir die Liste weiter vervollständigen und auch auf das uns sehr nahestehende Uhrmachergewerbe übergreifen. Mit Freuden konnten wir feststellen, daß sich maßgebende Kreise um die Einführung einer Anzahl Verdeutschungen verdient gemacht haben, solange aber nicht alle Beteiligten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinarbeiten, sind die Aussichten auf einen Erfolg keine allzugroßen. Wir können daher nicht eindringlich genug auf diese vaterländische Bewegung hinweisen. Die Schulen, die Fachschulen und kunstgewerblichen Bildungsanstalten, die Ladengoldschmiede, die Fabrikanten und nicht zuletzt die Arbeiter, die an der Ausbildung unserer Lehrlinge beteiligt sind, sollen Hand in Hand arbeiten, um dem Käufer und den weiteren Volksschichten deutsch empfundene Bezeichnungen beizubringen, die klar und deutlich das Fremdwort ersetzen. Allerdings sollte man das Kind auch nicht mit dem Bade ausschütten wollen, sondern eine weise Mäßigung wird der beste Förderer unserer Bestrebungen sein. Unsere überaus ausdrucksfähige Sprache rein sprechen und schreiben sei unsere Pflicht, aber alles Fremde mit Stumpf und Stiel ausrotten, würde zu heillosen Mißverständnissen und hellem Unsinn führen.

So muten uns heute nach über 50 Jahren die damaligen Bestrebungen urkomisch an und wir wollen zur Erheiterung unserer Leser eine kleine

Digitized by Google

Blütenlese dieser und auch früherer Verdeutschungen geben, die wir den 1864 als Beilage zur Gartenlaube erschienenen literarisch-politischen „Deutschen Blättern“ entnehmen.

Wie schön und nett lesen sich die Verdeutschungen des Rosenordens im 17. Jahrhundert z. B. für Hut = Hauptstürze, für Schornstein = Dachnase, für Tisch = Speisealtar, für Messer = Freßdegen, für Fisch = geschupptes Wasserpferd, für Krebs = Wasserkürassier, für Kloster = Jungfernzwinger und dergleichen mehr. Wir wissen nun wirklich nicht, welche Worte hier deutscher sind, die allgemein bekannten und verständlichen oder die angeblichen Verdeutschungen, die widersinnige Abgeschmacktheiten erster Ordnung darstellen. Ebenso lächerlich ist es, die aus der Mythologie bekannten Göttinnen Diana mit „Weibin“, Minerva mit „Klugin“, Venus mit „Lustin“, Pomona mit „Obstin“ usw. zu benennen.

Der um das Erziehungswesen hochverdiente Campe, der berühmte Verfasser des Robinson, setzte u. a. für Park = Pferch, für Allee = Wandelbahn, für Perücke = Haarhaube, und es ist leicht verständlich, daß diese Neuerungen nur Spott und Hohn eintrugen.

In den Märztagen des Jahres 1848 bildete sich in Frankfurt a. M. eine Gesellschaft zur Ausmerzung der „die Freiheit, Einigung und Kräftigung unseres Vaterlandes hemmenden“ Fremdwörter und es sollte vor allen Dingen den im Heere gebrauchten fremdländischen Bezeichnungen auf den Pelz gerückt werden. Wie dies allmählich ohne Anwendung eines Zwanges geschehen kann, hat in unseren Tagen die oberste Heeresleitung glänzend dargetan und wir wollen hoffen, daß hier nur der Anfang gemacht ist, denn gut Ding will Weile haben. Doch betrachten wir uns die damals gemachten Vorschläge. Bataillon und Compagnie sollten fortan Banner, Linienzug, Zug, Halbzug, Trupp heißen, für Cavallerie und Artillerie sollte Pferdevolk und Geschützvolk gesetzt werden, für General = Allgemeiner, für Major = Größerer, für Adjutant = Beimann, für Lieutenant = Leitmann, für Sergeant = Obermann, für Korporal = Rottenmann, für Hautboist = Hochhornbläser, für Tambour = Fellraßler, für Offizier = Wehroberer, für Armee = Streitmannschaft usw.

Ebenso zwingen uns die Verdeutschungen der im gewöhnlichen Leben gebräuchlichen Ausdrücke zu einem Lächeln. Man denke nur für Konzert = Zusammenklangwerk, für Baß = Grundgeige, für Flöte = Hochholz, für Clarinette = Hellholz, für Trompete = Schmettermessing, für Cantor = Sangwerker. Es würden sich hieraus ergeben für Flötist = Hochholzbläser, für Trompeter = Schmettermessingbläser und dergleichen Unsinn mehr. Der Dilettant = der „Vergnügling“, der Fabrikant = der „Triebwerker“, der Restaurateur = Erquicker. — Für manchen dieser beanstandeten fremden Ausdrücke haben sich im Laufe der Zeit recht brauchbare Verdeutschungen gebildet, wofür gerade die letzten drei ein Beispiel bilden. So reden wir heute von Liebhaberkunst und Liebhaber (Dilettant und Dilettantenkunst), von Wirten und Gastwirten (Restaurateuren) und von Erzeugern, wenn wir nicht gerade das Wort Fabrikant als in den Sprachgebrauch übernommen bezeichnen wollen. Andere Ausdrücke, wie z. B. desavouiren, sind dem jetzigen Geschlecht im allgemeinen nicht einmal dem Sinne nach bekannt und noch 1864 war man der Ansicht, die hierfür vorgeschlagenen Verdeutschungen: „verleugnen“ oder gar „lügen“, seien zu plump.

Wir sehen also, mit der Zeit kommt so mancher beanstandete Ausdruck außer Anwendung und dies bezwecken ja auch diese Bewegungen. Nur nebenher sei als Beispiel das Billardspiel genannt, denn in deutschen Spielerkreisen spricht man schon jahrelang von einem guten „Brett“. Wenn wir erreichen, daß der Gebrauch der Fremdwörter beschränkt wird und dort, wo wir ein gut deutsches Wort anstelle des fremden setzen können, es auch wirklich

Ein Kartengruß aus dem Felde

Nordfrankreich, 19. Nov. 1915.

An

„Die Goldschmiedekunst“

Leipzig.

Ich danke herzlich für die gütige Zusendung Ihrer werten Zeitschrift, von welcher gestern das erste Heft eintraf. Dadurch ist mir Gelegenheit geboten, mit meinem kunstgewerblichen Berufe stets in Fühlung zu bleiben. Ich freue mich auf fernere Zusendung Ihrer guten Fachzeitung.

Mit herzlichstem Gruß

Gefr. E. M.

Digitized by Google

tun, dann iſt ſchon viel gewonnen. Aber alle Wörter, die auf einen fremdſprachlichen Urſprung zurückzuführen ſind, ausrotten ohne Rückſicht auf die Entwicklung der Sprache, hieße ein heilloſes Durcheinander ſchaffen. Wo kämen unſere Profeſſoren hin, unſere Direktoren, Rektoren, Inſpektoren, Aſſeſſoren, Paſtoren uſw. Aus der Kirchenſprache wären Bibel, Evangelien, Apoſtel, Epiſteln und viel anderes mehr zu verbannen.

Wenn ja auch in der deutſchen Sprache viele fremde Ausdrücke Eingang gefunden haben, ſo müſſen wir dem entgegenſtellen, daß auch andere Sprachen deutſche Worte übernommen haben, die ſich im Laufe der Zeit das Bürgerrecht erwarben. Als Beiſpiel ſei die franzöſiſche Sprache genannt. Wir fangen bei den im Heere gebrauchten Ausdrücken an, wie landſturm, landwehr, hurrah, képi (Käppi), hiſſer = hiſſen (von flaggen), halte-là = nicht weiter, halte = Halt, Raſt. Früher fanden ſchon Verwendung landskenet = Landsknecht, héraut = Herold, harnais = Harniſch und zollverein hat neuerdings in der Amtsſprache Eingang gefunden. Für Guck- oder Schiebefenſter gebraucht der Franzoſe vaſiſtas (vom deutſchen „Was iſt das?"), louſtic für Spaßmacher, eſpiéglerie für Eulenſpiegelei, Schelmenſtreich, laſte für Laſt, forêt für Forſt, canapſa für Schnappſack, havreſac für Ranzen, Torniſter, zigzag für Zickzack, zigzageur für hin und hertaumeln, kermeſſe für Kirmes, bière für Bier, hamſter für Hamſter, halle für Halle (Markthalle), und ſo könnte man dieſe Liſte noch eine gute Weile fortführen. Eines urdeutſchen Wortes ſei noch gedacht, das auch in der Bruſt des Deutſchen ſeine Heimat hat, alſo auch dem Gefühle nach urdeutſch iſt, des Wortes „Heimweh". Der Franzoſe, der wohl auch weniger unter dieſem Gefühl leidet, hat hierfür keinen Ausdruck und er hat das Wort „heimvé" wörtlich in ſeinen Sprachſchaß übernommen.

Chriſtian Schwahn, Niefern.

Schmuck und Mode

Schmuck ſoll kein Modegegenſtand ſein. Steht dieſe Behauptung auch im Gegenſaß zu den Beſtrebungen der Induſtrie, dem Gewerbe iſt ſie günſtig, und dies weiß genau, was wir darunter verſtehen.

Ein Schmuckkünſtler ſtrengt ſich nicht wochenlang an, um einen ſchönen Schmuck zu erſinnen und ihn auszuführen, damit er nach einem halben Jahre bei Seite gelegt wird, weil er nicht mehr modern iſt.

Im Widerſpruch damit ſteht es aber nicht, wenn wir die Forderung aufſtellen, daß der Schmuckgewerbler nicht ganz an den Strömungen der Mode vorbeigehen darf. Die Mode iſt nun einmal ein Teil unſerer Kultur und darf von keinem weiterſtrebenden Zeitgenoſſen unbeachtet gelaſſen werden. Der Schmuckkünſtler muß ſich größeren Modeabſchnitten fügen und ſein Werk ſo geſtalten, daß es nicht aus der Zeit herausfällt, aber auch länger beſtehen kann, ohne veraltet zu erſcheinen, und das erreicht er durch ſeinen Geſchmack.

Das Erzeugnis eines feinen Geſchmacks hält ſich lange am Leben und überdauert viele Tagesmoden, weil dieſe ſehr ſelten etwas mit wirklich gutem Geſchmack zu tun haben.

In Berlin iſt in dieſen Tagen der Verein „Modemuſeum" gegründet worden. Den Berichten nach zu urteilen, hat ſich das Schmuckgewerbe nicht daran beteiligt. Bekleidungsleute, Warenhäuſer, Künſtler und Kunſtäſtheten (?) nahmen an der Gründung teil, wo bleibt aber der Schmuckfachmann? Freilich erſcheint die Gründung von der „Konfektion" auszugehen und da hält ſich unſer Gewerbe zurück, obgleich wir immer ſchon betont haben, daß der Schmuck ſeit den erſten Zeiten der Kultur zur Bekleidung gehört und niemals von ihr getrennt werden kann.

Jeßt zur Kriegszeit, in der Vieles geſchaffen wird, daß einer Umwälzung in unſeren Anſichten und im Wirtſchaftsleben gleichkommt, um für das neue und vielfach neuartige Leben nach dem Kriege vorzubereiten, iſt die Gelegenheit günſtiger als je, die verlorenen Brücken zwiſchen dem Schmuck- und dem Bekleidungsgewerbe wieder aufzurichten. Der richtige Weg hierzu läge in einer kräftigen Beteiligung an dieſem Modemuſeum ſeitens unſerer tüchtigſten Schmuckkünſtler. Hoffentlich hören wir bald von ſolchen Verſtändigungs-Tatſachen.

Gewerbe-Rundſchau

Dem Engländer konnte erſt der Krieg, oder beſſer geſagt, die perſönliche Beteiligung an ihm, mundgerecht gemacht werden, indem man ihn zum Sport erhob; bei vielen der berüchtigten Reklametafeln zur Anlockung von Söldnern war das Sportmäßige ſtark betont. Es wurde den Engländern gepredigt, daß ſie an der Front guten Sport finden werden. Die Jagd auf Raubtiere, der bisher höchſte Jagdſport, wurde überboten durch die angekündigte, noch höhere Jagdart auf Menſchen, oder vielmehr auf Germans, eine gegen den Engländer minderwertige Abart des Homo sapiens.

Die Frauen in England ſind nun auch nicht beſſer; das, was einen Anklang an Sport hat, wird mit Eifer betrieben. Bisher war das Suffragetteſpiel der höchſte weibliche Sport, jeßt iſt es die Betätigung am inneren Wirtſchaftsleben; die

Digitized by Google

vornehme engliſche Dame erſetzt dort die fehlenden Männer. Statt daß man dieſe Lücke durch Frauen ausfüllen läßt, die es nötig haben und aus der Erſatzbeſchäftigung einen dauernden Lebensberuf machen können, ſetzen ſich die Ladys, die es nicht nötig haben, in die Geſchäfte und ſpielen „Verkaufen“. Das bringt einen neuen Nervenreiz und Ruhm.

Die Preſſe veröffentlicht die Namen von Ariſtokratinnen, die in einem Warenhaus arbeiten, und darunter auch den Namen einer Lady mit dem ſchönen Vornamen Diana, die in der Juwelenabteilung tätig iſt. Ob ſie ſich dieſes Geſchäftes mit der durchaus nötigen Sachkenntnis unterzieht, verſchweigt der Bericht. Vom Tragen von Brillanten und Perlen erwirbt man, wenigſtens nach unſeren ernſten Begriffen, nicht die Erfahrungen, um ſolche Gegenſtände auch verkaufen zu können. Freilich verlangt man wohl in England ſolche Kenntniſſe nicht, dagegen „zieht“ es, wenn berühmte Schönheiten hinterm Ladentiſch von jedermann bewundert werden können. Unſere Damenwelt würde ſolchem Treiben keinen Geſchmack abgewinnen können.

Unſere im Felde gefallenen Helden

Berlin

Becht, Johannes, Juwelier.

Dortmund

Düker, Richard, Goldſchmiedegehilfe.

Hamburg

Pittin, Ernſt, Sohn des Juweliers Max Pittin, Goldſchmiedegehilfe, Kriegsfreiwilliger in einem Marine-Inf.-Regt.

Hanau a. M.

Heraeus, Julius, Leutnant d. Reſ., Ritter des Eiſernen Kreuzes.

Landeshut

Pohl, Max, Goldarbeiter und Juwelier.

Pforzheim

Von d. Fa. Merkle & Maiſenbacher, Ringfabr.:

Dreſſel, Guſtav, Ringmacher, Unteroffizier,
Rehm, Auguſt, Faſſer, Unteroffizier der Reſ.,
Schwarz, Otto, Ringmacher, Musketier;

ferner:

Clemens, Heinrich, Goldſchmied,
Gayde, Emil, Faſſer, Landwehrmann.

Schwäb. Gmünd

Kleiner, Max, Goldſchmiedemeiſter in Kaiſerslautern, Mitglied des Fachſchüler-Vereins „Jungkunſt“ in Schwäb. Gmünd,
Walter, Oskar, Mitarbeiter der Firma W. Frey & Co., Pforzheim.

Werdau i. Sa.

Hertel, Felix, Sohn des Goldſchmiedes G. Hertel.

Eine Verringerung wird der Beſtand dieſes Ausdrucks der eiſernen Zeit zuerſt dadurch erleiden, daß beinahe jeder dritte Empfänger ſolcher Münzen ſie zunächſt zum Andenken zurückbehält. Wenn Millionen Empfänger das tun, kann man ſich denken, daß der Kleingeldmangel dadurch ſehr verſtärkt wird.

Dieſe Erſcheinung wird aber bald aufhören und die Wechſelnot, die doch gegen die wirklichen Kriegsnöte eine recht kleine Kriegsnot iſt, recht bald verſchwinden.

Aus dem Pforzheimer Edelmetall-Gewerbe

In den „Vertraulichen Mitteilungen der Vereinigung für die Gold- und Silberwaren- und Uhreninduſtrie zu Pforzheim“ wurde jüngſt berichtet, daß ſich die Geſchäftslage zuſehends beſſere. Nicht allein der inländiſche Markt, ſondern auch das Geſchäft nach dem Ausland bringe täglich neue und ſehr belangreiche Beſtellungen. Die Lagerbeſtände, beſonders an geringeren Artikeln, ſeien geräumt. Die Zahlungsbedingungen im Inlande ſeien durch die Konvention neuerdings durchaus geordnet, während im Geſchäft nach dem Ausland jede Kreditgewährung aufgehört habe.

Kein Kupfermangel

In ſeiner großen Reichstagsrede verſicherte der Reichskanzler, daß wir keinen Kupfermangel haben. Manchen wird dies im Widerſpruch zu ſtehen ſcheinen mit der Tatſache, daß es nicht nur im täglichen Verkehr an Nickel-, ſondern auch an Kupfermünzen fehlt. Man hat hie und da der Vermutung Raum gegeben, daß, wie Goldſtücke, auch Kupferſtücke durch gewerbliche Verwendung dem Verkehr entzogen worden ſind. Dieſe Behauptung iſt ſchwer nachzuprüfen, das Kupfer aus Ein- und Zweipfennigſtücken wird aber doch etwas teuer werden und für wirklich größere Arbeiten wird es kaum verwandt worden ſein. Im Gegenſatz dazu hat der Staatsſekretär den Mangel an Kupfergeld wohl zugegeben, aber dabei bemerkt, daß Kupfergeld nicht in größerem Maßſtabe geprägt werden könne, nicht aus Kupfermangel, ſondern weil alle Münzſtätten mit der Prägung von Kriegsſechſern beſchäftigt ſeien. Nebenbei mache die Prägung dieſer Eiſenmünzen größere Schwierigkeiten, ſo daß ſich auch aus dieſem Grunde unſere Münzſtätten mit keiner anderen größeren Arbeit abgeben könnten.

Daß man in unſeren Münzen beſtrebt iſt, dem Kleingeldmangel nach Möglichkeit abzuhelfen, zeigt die für den Monat November dieſes Jahres veröffentlichte Statiſtik, die über 800000 Mark in Kriegsſechſern als ausgeprägt angibt.

Gerichtliche Entſcheidungen

Fällt ein Raub unter die Verſicherung gegen Einbruchsdiebſtahl? Gilt eine Verſicherung gegen Einbruchsdiebſtahl nicht auch zugleich als Verſicherung gegen Beraubung, ſo fällt ein Raub, da er ſtrafrechtlich eine ſelbſtändige, vom Einbruchsdiebſtahl verſchiedene Straftat iſt, ſelbſt dann nicht unter die Einbruchsverſicherung, wenn er im Anſchluß an einen Einbruch erfolgt, noch dazu, wenn der Täter von vornherein die Abſicht hatte, nicht nur einen Diebſtahl, ſondern einen Raub zu begehen. In dieſem Sinne iſt jetzt der folgende intereſſante Verſicherungs-Streitfall entſchieden worden:

Die Bijouterie-Großhandlung Firma K. in Pforzheim war für ihr Zweiggeſchäft in Frankfurt a. M., Kronprinzenſtraße 30, bei der Mannheimer Verſicherungsgeſellſchaft gegen Einbruchsdiebſtahl verſichert. Ein in dem Zweiggeſchäft angeſtellter Lehrling Namens Mann hatte ſchon wiederholt Schmuckſachen entwendet. Er verabredete mit ſeinem Freunde, dem gleichaltrigen Kaufmannslehrling Fiſchbach, den Plan zu einem Raube. Beide führten dieſen Plan am 12. November 1915 aus. An dieſem Tage war der Filialleiter verreiſt; den einen Gehilfen hatten ſie

Digitized by Google

durch eine fingierte Poſtkarte nach Mainz gelockt; es war dann außer dem Lehrling Mann nur noch der Gehilfe J. anweſend. Nach der Mittagspauſe ſtürzte ſich Fiſchbach, den Mann unbemerkt in die Geſchäftsräume hatte einſchleichen laſſen, mit einem ſchwarzen Tuch über dem Kopf plötzlich von hinten auf J. und warf ihn zu Boden. J. kam mit dem Geſicht nach unten zu liegen; es wurde ihm dann ſofort der Rock über den Kopf gezogen, Mann drückte ihn mit dem Oberkörper nieder und blieb ſo auf ihm liegen. Nachdem Fiſchbach dann den J. noch gefeſſelt hatte, nahm er ihm ſeinen Geldbeutel aus der hinteren Hoſentaſche, in dem ſich der Schlüſſel zur Geldkaſſette befand. Die letztere öffnete er und entwendete einen darin befindlichen Geldbetrag. Ferner leerte er verſchiedene Fächer des Warenſchrankes. Dann feſſelte er auch den immer noch auf J. liegenden Lehrling Mann, um den Eindruck zu erwecken, daß auch dieſer überwältigt worden ſei. Die geraubten Schmuckſachen brachte er in einer Handtaſche unter und verſteckte dieſe im Frankfurter Stadtwald. Dort wurde die Taſche ſpäter unverſehrt gefunden. Die darin befindlichen Schmuckſachen ſind der Firma zurückgegeben worden Die beiden Täter Mann und Fiſchbach ſind zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Firma K. hat mit der Behauptung, daß außer den wiedergefundenen Gegenſtänden noch weitere Schmuckſachen im Werte von etwa 6300 Mark geraubt worden ſeien, gegen die Verſicherungsgeſellſchaft Klage auf Erſatz dieſer Summe erhoben.

Landgericht Mannheim u. Oberlandesgericht Karlsruhe haben die Klage abgewieſen. In ſeiner Urteilsbegründung führt das Oberlandesgericht aus: Die Klägerin iſt als Mitglied des Vereins für die Gold-, Silberwaren- und Uhreninduſtrie zu den für dieſen Verein geltenden beſonderen Bedingungen verſichert. Danach gilt für die Beraubungsverſicherung die Verſicherung gegen Einbruch nicht ohne weiteres als eingeſchloſſen. Entſprechend gilt nach den allgemeinen Bedingungen für die Einbruchsverſicherung die Verſicherung gegen Beraubung nicht als eingeſchloſſen, vielmehr bedarf ſie eines beſonderen Antrags. Die Klägerin hatte zunächſt ſich auch gegen Beraubung verſichern wollen, hat dann aber davon abge-

Unſere Ritter vom Eiſernen Kreuz

Görlitz

Von der Freien Vereinigung der Gold- und Silberſchmiede:

Finſter, Fritz, Sohn des Juweliers Willibald Finſter i. Fa. Theodor Finſter, Gefreiter,
Friedrich, Otto, Sohn des Edelſteinhändlers Herm. Friedrich, Jäger,
Schor, Guſtav, Leutnant.

Gräfenhauſen

Wenz, Eugen, Goldſchmied, Unteroffizier d. Reſ., Ritter des Eiſernen Kreuzes II. Klaſſe u. Inhaber d. Württembergiſchen Silbernen Militär-Verdienſtmedaille, erhielt das Eiſerne Kreuz **I. Klaſſe.**

Pforzheim

Bauer, Chr., Sohn von Chriſt. Bauer, Fabrik für Löt-, Glüh- und Schmelzeinrichtungen, Kriegsfreiwilliger-Gefreiter,
Gauß, Fritz, Sohn des Fabrikanten G. Gauß, Unteroffizier,
Hiſchmann jun., Ernſt, Teilhaber der Firma Hiſchmann & Koch, Bijouterie-Fabrik, Leutnant der Landw.,
Koch, Fritz, Sohn des Fabrikanten Heinrich Koch, Kaufmann, Kriegsfreiwilliger, unter gleichzeitiger Beförderung z. Unteroffizier,
Stark, Ludwig, Sohn des Herrn Fabrikanten Ludwig Stark, Leutnant.

Schwäb. Gmünd

Eiberger, Joſef, Zeichner, Mitglied der Fachſchüler-Vereinigung „Jungkunſt“, Schwäb. Gmünd.

Unſere zu den Fahnen eingezogenen Berufsangehörigen

Aachen
Frank, Franz.

Altona a. Elbe
Beilhack, Ludwig, Goldſchmied.

Berlin
Duhl, Johann.

Dortmund
Heuſchen, Anton, Juwelier,
Wagner, Wilhelm Friedrich, aus Oetisheim, O.-A. Maulbronn (Wttbg.), Angeſtellter der Firma Heuſchen in Dortmund, in einem Landſt.-Bat.

Düſſeldorf
Thiele, Adolf.

Elberfeld
Röntgen, Emil, Juwel. u. Goldſchm.

Görlitz
Von der Freien Vereinigung der Gold- und Silberſchmiede:
Berger, Karl, Unteroffizier,
Böhmer, Kurt, Gefreiter,
Finſter, Fritz, Gefreiter,
Förſter, Wilhelm, Gefreiter,
Franke, Richard, Landwehrmann,
Friedrich, Arthur, Kanonier,
Friedrich, Otto, Jäger,
Hartmann, Martin, Armierungsſoldat,
Herziger, Emil, Unteroffizier,
Hettmann, Ernſt, Erſatz-Reſerviſt,
Langer, Georg, Landſturmmann,
Schor, Guſtav, Leutnant,
Schulz, W., Musketier,
Tſchentke, Kurt, Musketier,
Wittig, Paul, Landſturmmann,
Ziethier, Fritz, Erſatz-Reſerviſt,
Zimmer, Otto, Reſerviſt;
ferner:
Gödde, Ferdinand, Geſchäftsführer der Firma Herman Drechsler, Gold- und Silberwarenfabrik.

Krefeld
Vollſtädt, Erich, Goldſchm. u. Grav.

Langenbielau, Kr. Reichenbach (Schleſ.)
Raſchke, Hermann.

Leer (Oſtfriesland)
Vierfuß, Karl, Juwelier.

München
Von der Fa. J. Kronenberger, Kunſtgewerbliche Werkſtätte:
Lauer, Joſ., Silberſchmied,
Schwarz, Joſ., Ziſeleur u. Silberſchm.,
Stromereder, G. O., Silberſchmied.

Neuſtrelitz
Schüßler, Th., Juwelier.

Pforzheim
Von der Fa. Merkle & Maiſenbacher, Ringfabrik:
Bellon, Ernſt, Ringmacher, Erſ.-Reſ.,
Biſchoff, Alb., Ringm., Landſturmm.,
Döbler, Faſſer, Gefr., Krankenträger,
Funk, Wilh., Ringmacher, Wehrmann,
Haltmeier, Karl, Kaufmann, Erſ.-Reſ.,
Knöller, Gottl., Faſſer, Musketier,
Mayer, Fridolin, Kabinettmeiſter, freiwilliger Krankenpfleger,
Wüſt, Albert, Faſſer, Grenadier.

Speyer
Beck, Theo, i. Fa. C. A. Steinbrück, Juwelier.

Werdau i. Sa.
Hertel, Max, Hertel, Guſtav, Hertel, Hugo, Hertel, Otto (Söhne des Goldſchmiedes G. Hertel).

Zwickau i. Sa.
Gerecke, Kurt, Goldſchmied.

Digitized by Google

ſehen. Danach war die Klägerin, wie ſie ſelbſt anerkennt, lediglich gegen Einbruchsdiebſtahl, nicht auch gegen Beraubung verſichert. Sie meint aber, wenn auch ſtrafrechtlich ein Raub vorliege, ſo ſeien doch auch die Vorausſetzungen eines Einbruchsdiebſtahls gegeben, da Fiſchbach in die Geſchäftsräume eingeſchlichen ſei und den aus der Taſche des J. genommenen Schlüſſel zur Kaſſette angewendet habe, welche Fälle nach den Verſicherungsbedingungen als Einbruchsdiebſtahl anzuſehen ſind. Dem kann nicht beigetreten werden. Die Tatſache, daß es eines beſonderen Antrags zur Beraubungsverſicherung bedarf, und daß gerade zwiſchen den Parteien ausdrücklich wegen einer Verſicherung gegen Beraubung verhandelt worden iſt, beweiſt, daß die Beklagte irgendwelche Haftbarkeit für den Fall einer Beraubung nicht übernehmen wollte, gleichviel ob dabei zugleich auch ein Einbruch, ein Einſchleichen und die Verwendung eines falſchen Schlüſſels mit unterlief. Der Raub ſtellt ſich nicht als ein beſonders gearteter Diebſtahl, ſondern als ein ſelbſtändiges Verbrechen eigener Art dar, und zwar nicht bloß nach dem Strafgeſetzbuch, ſondern auch nach der allgemeinen Volksanſchauung. Zudem ging die Abſicht der Täter im vorliegenden Falle von vornherein darauf, nicht bloß einen Diebſtahl, ſondern einen Raub zu begehen. Da die Straftat, durch die Klägerin Schaden erlitten hat, einheitlich zu beurteilen iſt, und da ſie ſich als Raub darſtellt, gegen den Klägerin nicht verſichert war, iſt die Klage unbegründet. — Das Reichsgericht hat dieſes Urteil beſtätigt und die Reviſion der Klägerin zurückgewieſen. (Aktenzeichen: VII. 265/15. — Urteil des Reichsgerichts vom 26. November 1915.) K. M.-L.

Berechtigter Anſpruch der Witwe eines Kriegsteilnehmers auf Sterbegeld. Die Witwe eines Kriegsteilnehmers, der auf dem Felde der Ehre gefallen und in einem Soldatengrabe beerdigt worden war, verlangte von der Krankenkaſſe, der ihr verſtorbener Ehemann angehört hatte, das Sterbegeld derjenigen Klaſſe, in welcher ihr Ehemann Beiträge geleiſtet hatte. Die Kaſſe weigerte ſich zu zahlen, indem ſie erklärte, der Verſtorbene habe bei ſeinem Ausſcheiden aus der Beſchäftigung nicht die Erklärung abgegeben, daß er der Kaſſe weiter angehören wolle. Dieſer Mangel ſei auch nicht dadurch behoben worden, daß die Gemeinde, in der er wohnte, das Krankengeld — allerdings in einer niedrigeren Klaſſe — für die Kriegsteilnehmer fortgezahlt habe; denn letzterer habe ſich mit dieſer Fortzahlung gar nicht einverſtanden erklärt — wenigſtens liege eine ſolche Erklärung des Verſtorbenen nicht vor. Schließlich müſſe man auch bedenken, daß die Witwe gemäß § 203 der Reichsverſicherungsordnung nur Anſpruch auf den nach Beſtreitung der Begräbniskoſten verbleibenden Überſchuß habe; davon ſei doch aber hier keine Rede, da der frühere Kaſſenangehörige nach Soldatenart beerdigt wurde, was Koſten nicht verurſacht habe. Während das Verſicherungsamt der Anſicht war, daß die Krankenkaſſe der Witwe das volle verlangte Sterbegeld zu zahlen habe, hat das Reichsverſicherungsamt dahin erkannt, daß ſie nur Sterbegeld in dem Betrage beanſpruchen könne, der ſich aus der Zugehörigkeit ihres verſtorbenen Ehemannes zu der niedrigeren Lohnklaſſe ergibt, in der die Weiterverſicherung erfolgte.

In den Gründen wird folgendes ausgeführt: Wenn der verſtorbene Kriegsteilnehmer auch nicht die Erklärung abgegeben hat, daß er weiter verſichert bleiben wolle, ſo muß doch unbedenklich angenommen werden, daß die Weiterverſicherung ſeinem

Andere Auszeichnungen und Beförderungen von Berufsangehörigen im Felde

Auszeichnungen:

Braunſchweig
Funke, Richard, Sohn d. Juweliers E. Funke, Musketier, erhielt die Badiſche Verdienſtmedaille u. wurde gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

Chemnitz
Müller, Paul, Mitinhaber der Fa. Eberhard Müller, Mitglied der freien Innung d. Juweliere, Gold- und Silberſchmiede Chemnitz, Ritter des Eiſernen Kreuzes u. Inhaber der Friedrich-Auguſt-Medaille in Silber iſt mit dem Ehrenkreuz mit Schwertern ausgezeichnet worden.

Dillweißenſtein
Mayer, Oskar, Mechaniker, Gefreiter, Ritter des Eiſernen Kreuzes, wurde mit d. Badiſch. Silbernen Verdienſtmedaille ausgezeichnet.

Eßlingen a. N.
Rückle, Ernſt, Goldarbeiter, Landwehrmann, hat die Württembergiſche Silberne Verdienſtmedaille erhalten.

Pforzheim
Geiſt, H., Sohn des Kettenmachers Chr. Geiſt, Gefreiter d. Reſ., wurde zum Unteroffizier befördert und erhielt die Württemberg. Verdienſtmedaille,

Gerhardt, Wilhelm, früher Kaufmann bei d. Fa. Lutz & Weiß, Reſerviſt bei einer Radfahrerabteilung, wurde mit der Badiſchen Silbernen Verdienſtmedaille ausgezeichnet,

Kuppenheim, Hugo, Kriegsfreiwilliger, jetzt Vizewachtmeiſter, Ritter d. Eiſernen Kreuzes, hat auch die Bad. Verdienſtmed. am Bande des Militär-Karl-Friedrich-Ordens erhalten,

Lichtenfels, Otto, Sohn des Fabrikanten Karl Lichtenfels, Leutnant der Reſ., Ritter des Eiſernen Kreuzes, erhielt die Württembergiſche Goldene Verdienſtmedaille.

Simmozheim
Drollinger, Adolf, Musketier, Sohn des Graveurs Karl Drollinger, in ein. Württemb. Inf.-Regt., wurde mit der Bad. Verdienſtmedaille am Bande der Militär-Karl-Friedrich-Medaille ausgezeichnet.

Schwäb. Gmünd
Weinhöppel, Fritz, Sohn des Herrn Friedr. Weinhöppel, Gold-und Silberwaren en gros, Leutnant der Reſ. in einem Württemberg. Inf.-Regt., Ritter des Eiſernen Kreuzes, erhielt das Ritterkreuz II. Klaſſe des Friedrichsordens mit Schwertern.

Würm
Müller, Karl Friedrich, Goldarbeiter, Reſerviſt, erhielt die Bad. Silberne Verdienſtmedaille.

Beförderungen:

Huchenfeld
Vetter, Karl, Sohn des Goldarbeiters Karl Vetter, Vizefeldwebel der Reſ., wurde zum Leutnant befördert.

Pforzheim
Bemberg, Fritz, Vizewachtmeiſter, wurde zum Leutnant befördert,

Schweickert, Oskar, Inhaber der Firma Hermann Vogel, Bijouterie-Fabrik, Offizierſtellvertreter, wurde zum Leutnant befördert.

Digitized by Google

Willen entſprach; denn ſie bezweckte die Aufrechterhaltung der ihm aus der bisherigen Kaſſenmitgliedſchaft zuſtehenden Rechte, mit der erhebliche wirtſchaftliche Vorteile verbunden waren. Freilich waren mit dieſer Vergünſtigung auch Verpflichtungen verknüpft, aber dieſe Verpflichtungen waren ja von der erwähnten Stadtgemeinde übernommen worden, und danach wird man das Fehlen der Erklärung des früheren Kaſſenangehörigen als einen eine Weiterverſicherung ausſchließenden Umſtand nicht anſehen können. Dabei wird man namentlich die beſondere Lage berückſichtigen müſſen, in der ſich der verſtorbene Ehemann der Klägerin in den Tagen der Mobilmachung befand; ſicherlich hat er viele eilige und dringende Geſchäfte zu erledigen gehabt, ſo daß er nicht in der Lage war, ſich auch noch um ſeine Weiterverſicherung bei der Krankenkaſſe zu kümmern.

Die Kaſſe hat auch noch behauptet, daß das Sterbegeld nur dann gezahlt wird, wenn der Verſtorbene bis zuletzt in häuslicher Gemeinſchaft mit den das Sterbegeld Beanſpruchenden gelebt hat; das aber ſei hier nicht der Fall. Aber auch dieſer Anſicht iſt nicht zuzuſtimmen; denn dann dürfte ja niemals Sterbegeld gezahlt werden, wenn ein Kranker in einer Heilanſtalt oder in einem Krankenhauſe ſtirbt. Was den „Überſchuß“ betrifft, der nach Abzug der Begräbniskoſten nach dem Geſetz den Hinterbliebenen ausgezahlt werden ſoll, iſt natürlich bei dieſer Beſtimmung an die Regelfälle gedacht. In Fällen, wo Beerdigungskoſten nicht entſtanden ſind, muß das ganze Sterbegeld als Überſchuß angeſehen und bezahlt werden. Schließlich iſt zu berückſichtigen, daß der Anſpruch der Klägerin nicht unmittelbar aus der Pflichtverſicherung, ſondern aus der Weiterverſicherung erwachſen iſt. Die Klägerin kann daher nur das Sterbegeld derjenigen Klaſſe beanſpruchen, in der die Weiterverſicherung erfolgte. (Reichsverſicherungsamt, 1. II. 15.)

Perſonal- und Geſchäftsnachrichten

Hanau. Frau Bertha Heraeus, die Witwe des verſtorbenen Mitinhabers der Heraeus'ſchen Platinſchmelze, Heinrich Heraeus, hat mit einem Betrage von 30000 Mark eine Stiftung für erholungsbedürftige Kinder gefallener Krieger errichtet. Die Zinſen der Stiftung ſollen in erſter Linie erholungsbedürftigen Kindern gefallener Angehörigen der Firma W. C. Heraeus zugute kommen.

Geſtorben

München. Herr Clemens Müller, Goldſchmied, iſt im Alter von 24½ Jahren geſtorben.

Metz. Herr Wilhelm Schindler, Juwelier und Uhrmacher, iſt im Alter von 66 Jahren geſtorben.

Schwäb. Gmünd. Herr Kabinettmeiſter Joſ. Beiswenger iſt im 38. Lebensjahre geſtorben.

Selb. Herr Georg Popp, Goldſchmiedemeiſter, iſt im Alter von 68 Jahren geſtorben.

Jubiläen

Berlin. Die Firma Brill & Caſſel kann am 1. Januar 1916 ihr 25jähriges Geſchäftsjubiläum begehen.

Elmshorn. Bei der Firma F. Reuſch & Söhne, Silberwarenfabrik, war am 1. Dezember der Silberarbeiter Herr Albert Frahmert 25 Jahre lang tätig.

Stuttgart. Herr Adolf Mayer, in Firma Wilhelm Mayer & Frz. Wilhelm, Prägeanſtalt, Stuttgart, der ſeit Kriegsbeginn als Hauptmann der Landwehr im Dienſte der Militärverwaltung tätig iſt, kann Anfang Januar 1916 ſein 25jähriges Geſchäftsjubiläum feiern.

Der Jubilar, Sohn des Herrn Kommerzienrats Wilhelm Mayer, des Begründers und Teilhabers der Firma, trat Anfang Januar 1891, nach längerem Aufenthalt im Auslande, in das väterliche Geſchäft ein und übernahm nach 15jähriger Tätigkeit als Prokuriſt und nach dem Rücktritt der beiden Senioren am 1. Juli 1911 in Gemeinſchaft mit ſeinem Vetter, Herrn Max Wilhelm, die von den beiden Vätern zu hoher Blüte gebrachte Firma.

Ausverkäufe

Cöthen. Herr Hermann Schmidt, Juwelier und Goldſchmied, Schalauniſche Straße 12/13, hält Total-Ausverkauf wegen vollſtändiger Auflöſung des Geſchäftes.

Hannover. Frau Fr. Schüler Wwe., Gold- und Silberwaren-Geſchäft, Kramerſtraße 24, hält Total-Ausverkauf wegen Geſchäftsaufgabe.

Hof. Die Firma Karl Rahm, Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geſchäft, Oberes Tor 3, hält Total-Ausverkauf wegen Geſchäftsaufgabe.

Jena. Herr Max Richter, Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geſchäft, Kirchplatz 5, hält Total-Ausverkauf wegen vollſtändiger Geſchäftsaufgabe.

Tannenberg. Frau Erneſtine verw. Börner, Uhren-, Gold- und Silberwarengeſchäft, hält Total-Ausverkauf wegen Geſchäftsaufgabe.

Wilhelmshaven. Herr Alfred Zirbeck, Uhren- und Goldwaren-Geſchäft, Müllerſtraße 34, hält Total-Ausverkauf wegen Geſchäftsaufgabe.

Betrug, Diebſtahl und Einbruch

Kopenhagen. Bei einem Überfall auf einen ſchwediſchen Juwelenhändler im Nachtzuge Stockholm—Kriſtiania wurde der däniſche „Ausbrecherkönig“ Anderſen verhaftet. Anderſen, der ein bekannter internationaler Verbrecher iſt, gilt als das Haupt einer Bande von Dieben, die als Urheber der aufſehenerregenden Kopenhagener Juwelendiebſtähle der letzten Wochen geſucht wurden. Bei dieſen Einbrüchen in Kopenhagener Juwelierläden erbeuteten die Diebe für mehrere hunderttauſend Kronen Juwelen.

Lünen. Einbrecher ſtatteten, laut Dortmunder Zeitung, dem Geſchäft des Uhrmachers Knemeyer, der im Felde ſteht, einen nächtlichen Beſuch ab und erbeuteten eine Menge Wertſachen, viele Uhren, Uhrketten und Ringe, auch Kolliers, Broſchen, Armbänder, Anhänger und Ohrringe im Geſamtwerte von 10000 bis 12000 Mark.

Bezugsquellen-Nachweis

Alle Anfragen, die nicht die genaue Anſchrift des Einſenders enthalten, bleiben unberückſichtigt. Alle Angebote, die weiter befördert werden ſollen, müſſen mit Freimarke verſehen ſein.

Antworten

Nr. 740. Wir ſind in Taſchenbügeln wohl die leiſtungsfähigſte Firma und empfehlen uns zur Anfertigung nach Zeichnung, auch Korpusarbeit können Sie bei uns erhalten. Näheres auf direkte Anfrage. Gebrüder Dingeldein, Gold- und Silberwaren-Fabrik, Hanau a. Main.

Exportverbindung

Maaſtricht (Holland). Die Firma Jac. Joſten, Maaſtricht, Batteryſtraße 10, wünſcht die Vertretung von deutſchen Schmuckwarenfabriken in Holland zu übernehmen.

Beilage Schleicher & Schüll

Von der als leiſtungsfähige Bezugsquelle in **chlorfreien Seidenpapieren** allgemein bekannten und geſchätzten Firma Carl Schleicher & Schüll in Düren (Rheinland) wurde der vorliegenden Ausgabe (Nr. 51/52) unſerer Zeitung eine Preisliſte über Seidenpapiere und Papierwatte beigefügt, auf die hiermit empfehlend hingewieſen wird.

Digitized by Google

Geſchäftsverkehr

(Für Mitteilungen unter dieſer Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung)

Neue Denkmünzen und Anhänger
von B. H. Mayer's Hofkunſtprägeanſtalt, Pforzheim

Wegen der Beſchlagnahme des Kupfers und ſeiner Legierungen ſind beſonders die Prägeanſtalten in eine ſchwierige Lage geraten. Aber auch dieſe Induſtrie hat es verſtanden, ſich den gegebenen Verhältniſſen anzupaſſen, um den Angeſtellten und Arbeitern auch weiter Arbeit und lohnenden Verdienſt zu gewähren.









Die bekannte Hofkunſtprägeanſtalt von B. H. Mayer, Pforzheim, hat aus dieſer Erwägung heraus einige Anhänger für unſere Feldgrauen herausgebracht, die ſich für die bevorſtehenden Feſttage vorzüglich als Geſchenke eignen. Der Weihnachtsanhänger und der Marien-Talismann (ſiehe Abbildung) ſtellen prächtige Arbeiten dar, die ſicher allenthalben freudige Aufnahme finden.

Auch die abgebildete „Barbaren-Gedenkmünze" wird zweifellos viele Liebhaber gewinnen. Der Krieger auf der Vorderſeite teilt ſein Brot mit den hungernden Kindern in Feindesland und die Rückſeite mit ihrer ſinnvollen Darſtellung trägt die Inſchrift: „Wir Barbaren neiden keinem Feinde das Brot!" Es wäre deshalb zu wünſchen, wenn die Münze als Ausdruck des echt deutſchen Empfindens recht vielen Feinden zu Geſicht käme. Uns ſelbſt aber mag ſie ſtets eindrucksvoll an die gehäſſigſten Vorfälle dieſes ungeheuren Weltkrieges gemahnen.

Inhalts-Verzeichnis der Nr. 51/52

EDELMETALL-KURSE

Silber-Kurs

Der Konventionspreis des 800 fein. Silbers beträgt für Aufträge vom 21. Dezember an bis auf weiteres pro Kilo **M. 100.—**

Verband der Silberwarenfabrikanten Deutſchlands E. V.

Der Konventionspreis des 800 feinen Silbers für ſilberne Ketten beträgt bis auf weiteres . . . . . pro Kilo **M. 103.—**

Vereinigte Silberketten-Fabrikanten Deutſchlands
(Nachdruck ohne Genehmigung nicht geſtattet)

Gold-Preiſe

Reichsbank-Ankaufspreis (maßgebend für den Ankauf von Bruchgold) . . pro Kilo **M. 2784.—**

Verkaufspreis, Feingold (elektrolytiſches) pro Kilo **M. 2810.—**

Gold-Legierungen

(Die Preiſe verſtehen ſich für Drähte von 1 mm Stärke und Bleche von 0,5 mm aufwärts ohne Walzaufſchlag in Farbe hochrot, rot und rötlich. Die Farben deutſch-gelb, engliſch-gelb und franzöſiſch-gelb koſten Mark 10.— pro Kilo mehr)

Gold 8 kar. = 333/000 pro Kilo M. 995.—
„ 9 „ = 375/000 „ „ „ 1120.—
„ 12 „ = 500/000 „ „ „ 1470.—
„ 14 „ = 585/000 „ „ „ 1710.—
„ 15 „ = 625/000 „ „ „ 1840.—
„ 18 „ = 750/000 „ „ „ 2170.—
„ 20 „ = 800/000 „ „ „ 2420.—

Weißgold Marke „Dorico" 750/000 pro Kilo M. —.— *)
„ „ „ 800/000 „ „ „ —.— *)
mit hohem Zuſatz von Platinmetallen, farbbeſtändig

*) wechſelnd je nach dem Tageskurs des Platins

Platin und Platin-Legierungen

Reinplatin für 1 kg M. 7000.— bis 7100.—, je nach Quantum
Platin-Iridium zur Zeit ohne feſten Kurs

Verkaufspreiſe für zu Goldwaren verarbeitetes Gold

Feingehalt	333	560	585	750	900	1000
Preis pro Gramm	1.05	1.72	1.85	2.35	2.86	3.18

Bezugspreis:

„Die Goldſchmiedekunſt" mit „Central-Arbeitsmarkt", Beilagen und Anzeigenteil koſtet für
Deutſchland pro Jahr 8 Mark
Öſterreich „ „ 12 „
ſonſt. Ausland „ „ 16 „

Zahlbar auch viertel- und halbjährlich. Für das Abonnement gilt ſtets der Zeitraum eines Jahres als vereinbart. Abbeſtellungen haben ſechs Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigen-Preiſe:

Reklame-Anzeigen nach Tarif. 1/1 Seite 150 M. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

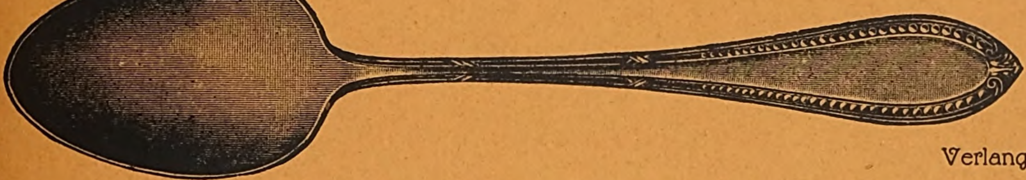
Arbeitsmarkt-Anzeigen (Offene Stellen, Kaufgeſuche, Verkäufe uſw.): die viergeſpaltene Petitzeile 30 Pfg., Stellengeſuche 15 Pfg.

Für Beilagen wird für 1000 Stück eine Gebühr von 15 Mark erhoben. Die Voreinſendung eines Muſters iſt erforderlich.

Digitized by Google

Modern Perlrand, das zugkräftigste Muster in diesem Jahre! :: :: ::

Nr. 1061



Walter & Breuker
Alpaka-Silberwarenfabrik
Düsseldorf 44
Fürstenwall 228

Verlangen Sie unsere neuesten Musterbücher

Deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt
vorm. Roeßler
Frankfurt am Main
Geschäftsstelle Berlin: B. Roeßler & Co., G. m. b. H., C. 19, Kurstraße 50

Ankauf und Verarbeitung von Edelmetallen
und edelmetallhaltigen Abfällen. Gold, Silber und Platin.

Verkauf von Edelmetallen
in allen Formen und Legierungen sowie von Edelmetallpräparaten (Gold-, Silber- und Platinsalze) / Alle Arten Präparate für Galvanoplastik, Metallsalze, Cyankalium etc. / Probier- und Laboratorium-Utensilien / Alle Arten Schmelz- und Muffelöfen.



Große silberne Staatsmedaille.
Telegrammadresse: Juwelier Stüttgen.
Fernsprecher Nummer 1294.

Wilh. Stüttgen
(Inhaber: Ed. Biesenbach & Fr. Salé)
Juwelenwaren-Fabrik
Düsseldorf XII

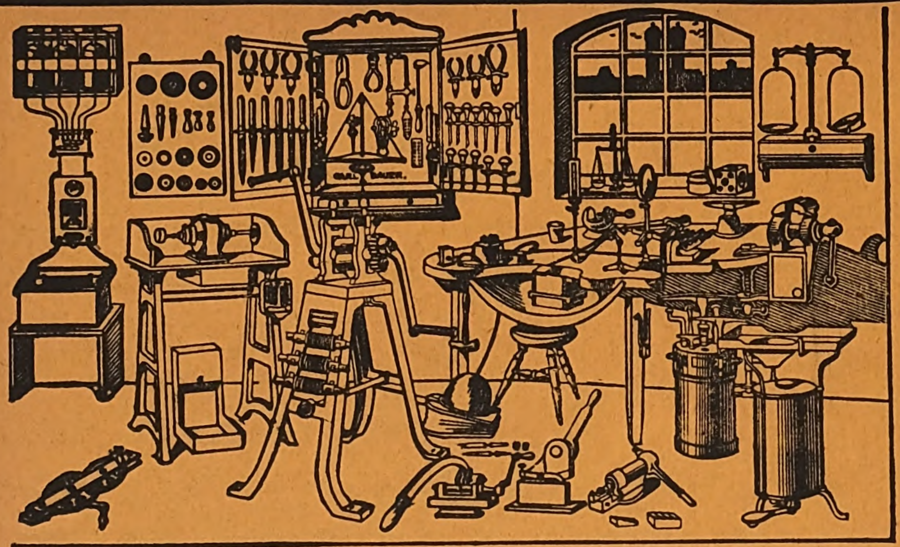
Perlen
Brillanten
Farbsteine

Wer nach dem Kriege

in dem zu erwartenden wirtschaftlichen Aufschwung auf der Höhe sein will, der versäume nicht, sein Unternehmen auch während der Kriegszeit in dauernde Erinnerung zu bringen. Eine ständige Anzeige in unserer Zeitschrift erfüllt diesen Zweck am besten!

Wer nicht säet, kann nicht ernten!

Digitized by Google



CARL BAUER

Gegründ. 1844 **MÜNCHEN** Frauenstr. 19

Fabrikation und Lager feiner Werkzeuge und Maschinen
für Gold- u. Silberwarenfabriken, Juweliere, Gold- u. Silberarbeiter, Graveure, Gürtler, Ziseleure und Mechaniker usw.

Gasschmelz- und Emaillier-Oefen
neuester Konstruktion

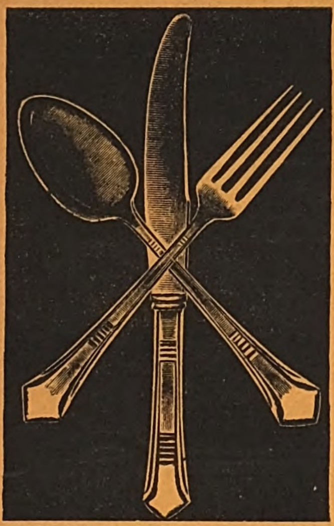
Blech-, Draht-, Ehering- und Façon-Walzen
für Hand- und Kraftbetrieb

Diamant-, Gold- und Silber-Wagen

Feilen, Laubsägen, präpar. Holzkohlen, Zieheisen
in unübertroffener Qualität

Prima Reparaturteile aus Doublé, Silber und unecht
Reich illustriertes Preisbuch franko

Großes Lager von echten u. imitiert. **Ring- u. Schmucksteinen** als Almandine, Amethyste, Opale, Perlen, Türkise, Topase, Onyxe, Jaspise, Mixe, Granaten, Simili, Cap-Rubine, Korallen, Rubine, Smaragde, Saphire. Ia. imitierte Perlen und Perlenschnüre



A. Wieder Nachf.

Domstraße 58 **Köln** Domstraße 58

Alpacca-Silberwaren-Fabrik

Spezialität: Schwer versilberte

Tafel-Bestecke

mit silberweißer Alpacca-Unterlage

Hochelegante Neuheiten in modernen Mustern.





KRIEGS-ANDENKEN

in künstlerischer Ausführung
zur Erinnerung an die große, ernste Zeit des Weltkriegjahres 1914/15

Schalen · **Becher** · **Bestecke** · **Erinnerungs-Löffel** in allen Größen · **Zigaretten-Etuis** **Stockgriffe** · **Bonbonnieren** mit Reliefs unserer siegreichen Heerführer, Eisernem Kreuz und patriotischen Sprüchen

Anfertigung von Kriegs-Andenken
aus Infanterie- und Artillerie-Geschoßteilen

P. Bruckmann & Söhne, Silberwarenfabrik, **Heilbronn a. N.**

Neuzeitliche Monogramme

Serie III
Preis Mark 4.50

Gezeichnet von
Paul Hahn

Vornehm ausgestattetes Heft mit allen Buchstaben-Verbindungen

Verlagsanstalt Herm. Schlag Nachf., Leipzig, Windmühlenstraße 31

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Wilh. Rau, Leipzig. — Schriftleiter des volkswirtschaftlichen Teiles: Carl Schöffer, Leipzig. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: i. V. Wilh. Voigt, Leipzig. — Druck und Verlag von Herm. Schlag Nachf. (Inhaber Felix Hentze), Leipzig, Windmühlenstraße 31, Fernsprecher Nr. 2255. —

SEP 3 1915

Die Goldschmiedekunst

Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES

NEUNZEHNTE KRIEGSNUMMER

36. JAHRG. 24. JULI 1915 29./30. HEFT

GIPKENS

Digitized by Google


Kein Benzin!
Stets bereit!
Keine Mechanik!
Versagen unmöglich!
Nr. 9248
Nr. 9668
Nr. 9444
Praktisches Geschenk für unsere Krieger!
Nr. 9443
Lunten-Feuerzeug
Ausführung in Gold und Silber
Gold- und Silberwarenfabrik
Louis Kuppenheim Pforzheim
Telephon Nr. 142
Nr. 9857
Nr. 9868
Nr. 8470
Nr. 9869
Nr. 9852
Nr. 8811

B
SEP 28 1915

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Verlag
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES

ZWANZIGSTE KRIEGSNUMMER

36. JAHRG. | 7. AUGUST 1915 | 31./32. HEFT

Digitized by Google



Digitized by Google

SEP 28 1915

Die Goldschmiedekunst

Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES

21. KRIEGSNUMMER

36. JAHRG. — 21. AUGUST 1915 — 33./34. HEFT

Digitized by Google

Telegramm-Adresse: Silberbahner Düsseldorf

Telefon Nr. 12.55
Postschließfach 229

Franz Bahner
Aktiengesellschaft
Silberwarenfabrik
Düsseldorf



JACOBY-BOY

Einzige Spezialität:
Nur echt silberne Bestecke nach Entwürfen erster Künstler

Während des Krieges halten wir im Interesse unserer Kundschaft und Arbeiter den ganzen Betrieb aufrecht und bitten wir unsere verehrten Kunden, uns durch Aufträge in unseren Bestrebungen gefl. zu unterstützen.

Fabrik-Marke

KÖRNER & PROLL, BERLIN S.42
Gegründet 1845 — Prinzessinnenstraße 16 — Gegründet 1845
Silberne Bestecke :: Groß- und Klein-Silberwaren
Spezialität: Extraanfertigungen

Die beste Auskunft *über leistungsfähige Bezugsquellen gibt der systematisch geordnete Anzeigenteil der Fachzeitschrift* ***Die Goldschmiedekunst***

KÜNSTLERISCHER ERINNERUNGS-SCHMUCK
AN DEUTSCHLANDS GRÖSSTE ZEIT



Silber gestemp. (ges. gesch.)

Original-Verkleinerung nach dem sinnreichen Relief **Der Weltkrieg** von Bildhauer Rudolf Küchler-Berlin, welches sich im Besitze des deutschen Kronprinzen befindet.

Den kraftvollen deutschen Reiter, der mit starkem Schwert die ihn umzingelnde vielköpfige Hydra in Gestalt unserer Feinde bekämpft, umgibt die kernige, altdeutsche, gottvertrauende Inschrift: „Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen".

HERMANN BAUER · SCHWÄB. GMÜND
Gegründet 1863 — Telephon 144 — SCHMUCK- UND SILBERWAREN-FABRIK — Verkauf nur an Großhandlungen
Ständiges Musterlager in Pforzheim, Westliche Karl-Friedrich-Straße 41

Digitized by Google

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Verlag
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES

22.
KRIEGSNUMMER

36. JAHRG.

4. SEPTEMBER 1915

35./36. HEFT

Digitized by Google

Telegramm-Adresse: Silberbahner Düsseldorf

Telefon Nr. 1255
Postschließfach 229

Franz Bahner

Aktiengesellschaft

Silberwarenfabrik
Düsseldorf



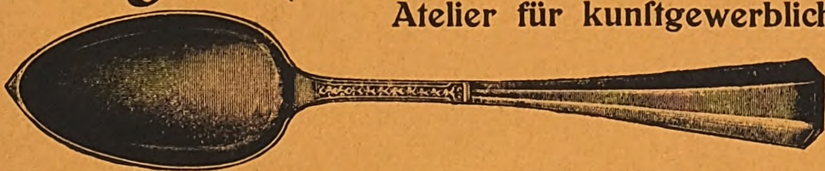
Einzige Spezialität:
Nur echt silberne Bestecke nach Entwürfen erster Künstler

Während des Krieges halten wir im Interesse unserer Kundschaft und Arbeiter den ganzen Betrieb aufrecht und bitten wir unsere verehrten Kunden, uns durch Aufträge in unseren Bestrebungen gefl. zu unterstützen.

M. J. RÜCKERT : SILBERWAREN-FABRIK : MAINZ

Atelier für kunstgewerbliche Gegenstände

Gegründet 1838



Jllustrierte Preisliste auf Wunsch gratis und franko

Spezialität: BESTECKE
GLATTE UND VERZIERTE MUSTER

R
FABRIKMARKE

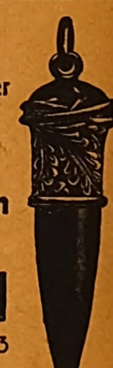


KRIEGS-TRAUERSCHMUCK

Große Auswahl in sinnreichem, geschmackvollem (gesetzlich geschütztem) **TRAUERSCHMUCK** in Silber mit schwarzer Email

KRIEGS-ANDENKEN

Infanterie-Geschoß-Fassungen in Silber :: **Kriegs-Gedenkschmuck und Silberwaren**
Stricknadel-Schützer in vielen schönen Mustern



Hermann Bauer, Schwäb. Gmünd

Verkauf nur an Großhandlungen

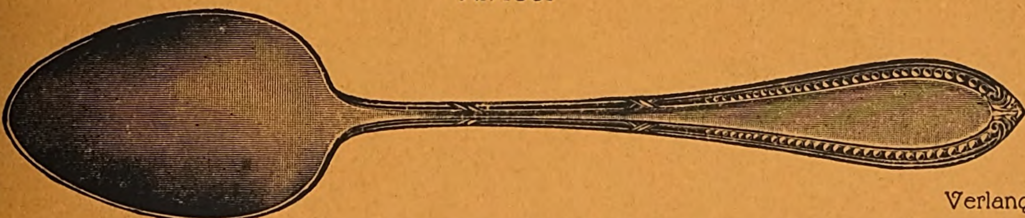
Telephon 144 — **Schmuck- und Silberwaren-Fabrik** — Gegründet 1863

Ständiges Musterlager in **Pforzheim**, Westliche Karl-Friedrich-Straße 41

Digitized by Google

Modern Perlrand, das zugkräftigste Muster in diesem Jahre! :: :: ::

Nr. 1061



Walter & Breuker
Alpaka-Silberwarenfabrik
Düsseldorf 44
Fürstenwall 228

Verlangen Sie unsere neuesten Musterbücher

Deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

vorm. Roeßler

Frankfurt am Main

Geschäftsstelle Berlin: B. Roeßler & Co., G. m. b. H., C. 19, Kurstraße 50

Ankauf und Verarbeitung von Edelmetallen

und edelmetallhaltigen Abfällen. Gold, Silber und Platin.

Verkauf von Edelmetallen

in allen Formen und Legierungen sowie von Edelmetallpräparaten (Gold-, Silber- und Platinsalze) / Alle Arten Präparate für Galvanoplastik, Metallsalze, Cyankalium etc. / Probier- und Laboratorium-Utensilien / Alle Arten Schmelz- und Muffelöfen.



Nr. 4900

Vereinigte Silberwaaren-Fabriken

Aktiengesellschaft Düsseldorf

Telephone
1449 und 11808

Fabrik- Marke

Telegramme
Argentina-Düsseldorf

Spezialität: echt silberne Bestecke

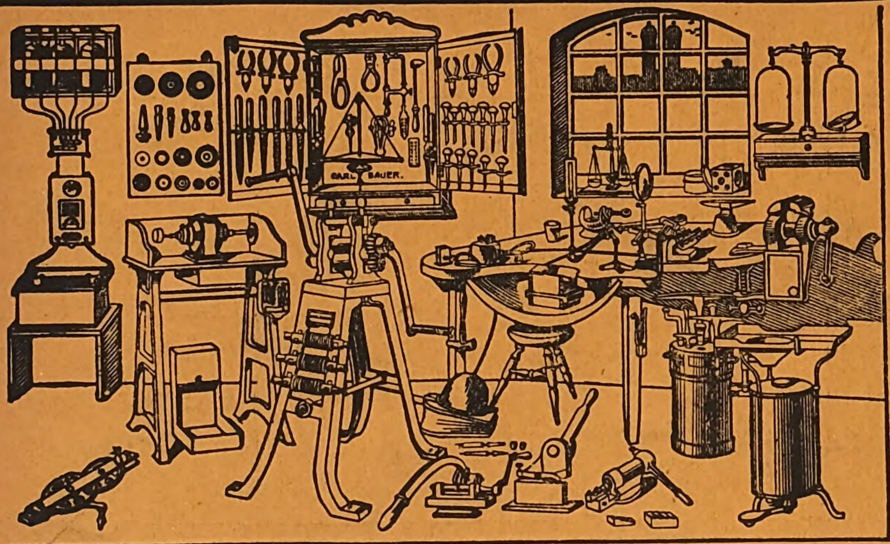
ferner Großsilberwaren: Kaffeeservice, Aufsätze, Pokale, Jardinièren etc.



Nr. 9400

Unser Betrieb wird auch während des Krieges aufrecht erhalten und Bestellungen finden wie bisher prompteste Erledigung

Digitized by Google



CARL BAUER

Gegründ. 1844 **MÜNCHEN** Frauenstr. 19

Fabrikation und Lager feiner Werkzeuge und Maschinen

für Gold- u. Silberwarenfabriken, Juweliere, Gold- u. Silberarbeiter, Graveure, Gürtler, Ziseleure und Mechaniker usw.

Gasschmelz- und Emaillier-Oefen

neuester Konstruktion

Blech-, Draht-, Ehering- und Façon-Walzen

für Hand- und Kraftbetrieb

Diamant-, Gold- und Silber-Wagen

Feilen, Laubsägen, präpar. Holzkohlen, Zieheisen

in unübertroffener Qualität

Prima Reparaturteile aus Doublé, Silber und unecht

Reich illustriertes Preisbuch franko

Großes Lager von echten u. imitiert. **Ring- u. Schmucksteinen** als Almandine, Amethyste, Opale, Perlen, Türkise, Topase, Onyxe, Jaspise, Mixe, Granaten, Simili, Cap-Rubine, Korallen, Rubine, Smaragde, Saphire. Ia. imitierte Perlen und Perlenschnüre

Herman Drechsler ⌣ Görlitz

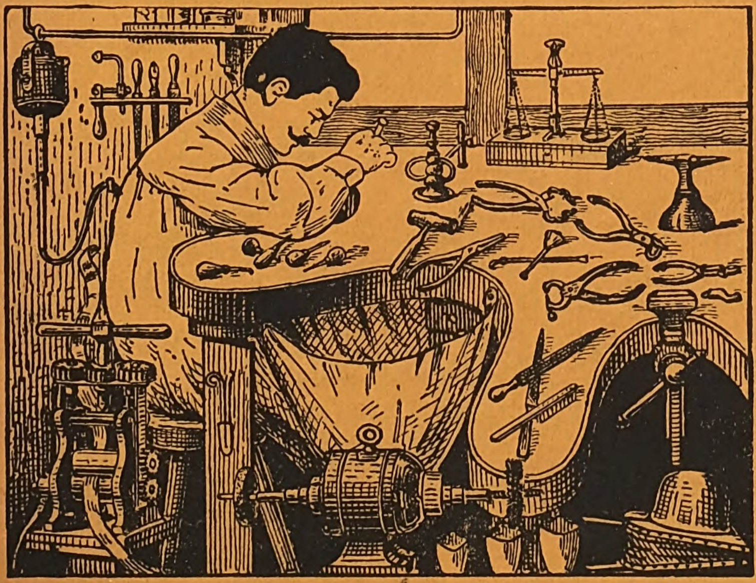
Goldwarenfabrik und Großhandlung

Großes Juwelen-Lager
Goldene Ketten, Ringe
Zahnschmuck ::

Illustrierte Kataloge auf Wunsch zu Diensten ::

Auswahlen bereitwilligst ⌣

Eigene Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigungen ::



Gebr. Ott · Hanau

Gegründet 1840

Alle Werkzeuge Maschinen und Materialien

für Gold- und Silberschmiede, Juweliere, Steinhändler, Graveure, Ziseleure, Mechaniker etc.

Lieferung vollständiger Einrichtungen

Großes Lager in Halb-Edelsteinen, Korallen, Perlen und Schnüren sämtliche Imitationen von Schmuck- und Ringsteinen

*Metrische Berechnungsbücher der Preise und praktische Ablese-Tabellen * Wagen und Gewichte nach neuesten Bestimmungen * Illustrierte Preisliste.*

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Wilh. Rau, Leipzig. — Schriftleiter des volkswirtschaftlichen Teiles: Carl Schöffer, Leipzig. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: i. V. Wilh. Voigt, Leipzig. — Druck und Verlag von Herm. Schlag Nachf. (Inhaber Felix Hentze), Leipzig, Windmühlenstraße 31, Fernsprecher Nr. 2255. — Zweigstelle Pforzheim: Leiter Christian Schwahn, Bleichstraße 53, I. Stock, Fernsprecher Nr. 1938, in Vertretung des zum Heeresdienste einberufenen Gustav Wolf.

Digitized by Google



AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES

23. KRIEGSNUMMER

36. JAHRG. — 18. SEPTEMBER 1915 — 37./38. HEFT

Digitized by Google

Telegramm-Adresse: Silberbahner Düsseldorf

Telefon Nr. 1255 Postschließfach 229

Franz Bahner

Aktiengesellschaft

Silberwarenfabrik

Düsseldorf

JACOBY-BOY



Einzige Spezialität:

Nur echt silberne Bestecke nach Entwürfen erster Künstler

Während des Krieges halten wir im Interesse unserer Kundschaft und Arbeiter den ganzen Betrieb aufrecht und bitten wir unsere verehrten Kunden, uns durch Aufträge in unseren Bestrebungen gefl. zu unterstützen.







Kriegs-Ring und Brosche

Entwurf: Professor **W. Lucas von Cranach**

gesetzlich geschützt

Schönstes patriotisches Geschenk für unser Volk

Ausführung: **Silber, silbervergoldet und Gold**

Alleinige Bezugsquelle:

Wilhelm Schwahn · Hanau a. M.

Juwelen- und Bijouterie-Fabrik

To fill a gap
FEB 28 1916

Die Goldschmiede-Kunst

Verlag
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES

24. KRIEGSNUMMER

36. JAHRG. · 2. OKTOBER 1915 · 39./40. HEFT

Digitized by Google

Deutscher National Ring

Ein festgesetzter Teilbetrag von jedem verkauften Ringe fällt vertragsmäßig der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" zu.



Alleinlieferung für Juweliere u. Uhrmacher

Richter & Glück

Berlin C, Spittelmarkt 4/7

Dresden-A., Altmarkt 6

Fabrik fugenloser Trauringe mit elektrischem Betrieb

Sämtliche gangbaren Sorten permanent auf Lager! ::

A. Fritzsche, Berlin C., Neue Grünstraße 33.

Für Grossisten!

Massivgoldene Trauringe ohne Lötfuge

aus einem Stück geschmiedet, sauberste Ausführung

schöne Wölbung, höchste Goldgeschmeidigkeit *

P. W. STRECK · NIESKY · OBER-LAUSITZ

Trauring-Fabrik mit Kraftbetrieb / Gegründet 1880

Juwelenfabrik

Reiches Lager in feinen Juwelen

Ständig Neuheiten!

Kaeser & Walter

Extra-Anfertigungen

nach eigenen Entwürfen!

Pforzheim

Digitized by Google

To fill a gap

JAN 5 1916

Die Goldschmiede-Kunst

Verlag
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES

25.
KRIEGSNUMMER

36. JAHRG.

16. OKTOBER 1915

41./42. HEFT

Digitized by Google

Wollen Sie riskieren

?



Jedermann riskiert,
wenn er Geſchäfte machen will,

Jedermann riskiert
zu verlieren, wenn er gewinnen will,

Jedermann riskiert,
ſeine Kundſchaft und ſein Geſchäft zu verlieren, wenn er keine gute Ware liefert,

Jedermann riskiert,
die Früchte jahrelanger Arbeit zu verlieren, wenn er gelieferte Waren zurückbekommt, weil die Kunden unzufrieden waren.

Ganz sicher ist aber,

daß

Niemand riskiert, wenn er ein **Marguerite-Armband**

System Emrich



gestempelt
Marguerite (D. R.-G.-M.)

kauft. Das haltbarſte Zieharmband-Syſtem für Uhren und Ornamente, hinſichtlich Konſtruktion und Arbeit dem feinſten Uhrwerk ebenbürtig. Viele Tauſende in allen Erdteilen im Gebrauch.

Im **Anschaffungspreis höher** wie die Nachahmungen, **trotzdem billiger,** da jeder Kunde damit zufrieden iſt.

J. Emrich, Pforzheim

Digitized by Google

DEC 1 1915

Die Goldschmiede-Kunst

Verlag
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES

26.
KRIEGSNUMMER

36. JAHRG. 30. OKTOBER 1915 43./44. HEFT

Digitized by Google

Wollen Sie riskieren

?



Jedermann riskiert,
wenn er Geschäfte machen will,

Jedermann riskiert
zu verlieren, wenn er gewinnen will,

Jedermann riskiert,
seine Kundschaft und sein Geschäft zu verlieren, wenn er keine gute Ware liefert,

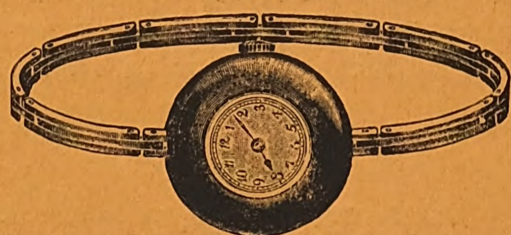
Jedermann riskiert,
die Früchte jahrelanger Arbeit zu verlieren, wenn er gelieferte Waren zurückbekommt, weil die Kunden unzufrieden waren.

Ganz sicher ist aber,

daß

Niemand riskiert, wenn er ein **Marguerite-Armband**

System Emrich



gestempelt
Marguerite (D. R.-G.-M.)

kauft. Das haltbarste Zieharmband-System für Uhren und Ornamente, hinsichtlich Konstruktion und Arbeit dem feinsten Uhrwerk ebenbürtig. Viele Tausende in allen Erdteilen im Gebrauch.

Im **Anschaffungspreis höher** wie die Nachahmungen, **trotzdem billiger,** da jeder Kunde damit zufrieden ist.

J. Emrich, Pforzheim

Digitized by Google

DEC 27 1915

Die Goldschmiedekunst

Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES

27. KRIEGSNUMMER

36. JAHRG. 13. NOVEMBER 1915 45./46. HEFT

Digitized by Google

Wollen Sie riskieren

?



Jedermann riskiert,
wenn er Geſchäfte machen will,

Jedermann riskiert
zu verlieren, wenn er gewinnen will,

Jedermann riskiert,
ſeine Kundſchaft und ſein Geſchäft zu verlieren, wenn er keine gute Ware liefert,

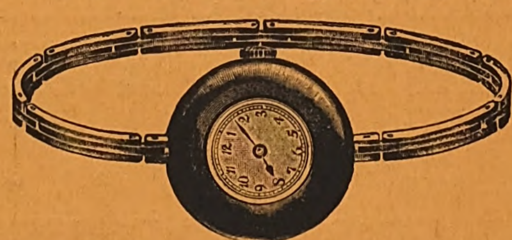
Jedermann riskiert,
die Früchte jahrelanger Arbeit zu verlieren, wenn er gelieferte Waren zurückbekommt, weil die Kunden unzufrieden waren.

Ganz sicher ist aber,

daß

Niemand riskiert, wenn er ein **Marguerite-Armband**

System Emrich



gestempelt
Marguerite (D. R.-G.-M.)

kauft. Das haltbarſte Zieharmband-Syſtem für Uhren und Ornamente, hinſichtlich Konſtruktion und Arbeit dem feinſten Uhrwerk ebenbürtig. Viele Tauſende in allen Erdteilen im Gebrauch.

Im **Anschaffungspreis höher** wie die Nachahmungen, **trotzdem billiger,** da jeder Kunde damit zufrieden iſt.

J. Emrich, Pforzheim

JAN 29 1916

to fill a gap

Die GOLDSCHMIEDE-KUNST

Verlag
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES

28. KRIEGSNUMMER

36. JAHRG. — **27. NOVEMBER 1915** — **47./48. HEFT**

Digitized by Google

Wollen Sie riskieren

?



Jedermann riskiert,
wenn er Geſchäfte machen will,

Jedermann riskiert
zu verlieren, wenn er gewinnen will,

Jedermann riskiert,
ſeine Kundſchaft und ſein Geſchäft zu verlieren, wenn er keine gute Ware liefert,

Jedermann riskiert,
die Früchte jahrelanger Arbeit zu verlieren, wenn er gelieferte Waren zurückbekommt, weil die Kunden unzufrieden waren.

Ganz sicher ist aber,

daß

Niemand riskiert, wenn er ein **Marguerite-Armband**

System Emrich



gestempelt
Marguerite (D. R.-G.-M.)

kauft. Das haltbarſte Zieharmband-Syſtem für Uhren und Ornamente, hinſichtlich Konſtruktion und Arbeit dem feinſten Uhrwerk ebenbürtig. Viele Tauſende in allen Erdteilen im Gebrauch.

Im **Anschaffungspreis höher** wie die Nachahmungen, **trotzdem billiger,** da jeder Kunde damit zufrieden iſt.

J. Emrich, Pforzheim

Digitized by Google

JAN 27 1916

Cover 51 & 52 Missing



Die Goldschmiedekunst

Verlag Herm. Schlag Nachf. Leipzig

GIPKENS

AELTESTE ZEITSCHRIFT DES EDELMETALLGEWERBES

29. KRIEGSNUMMER

36. JAHRG. 11. DEZEMBER 1915 49./50. HEFT

Digitized by Google

Wollen Sie riskieren

?



Jedermann riskiert,
wenn er Geschäfte machen will,

Jedermann riskiert
zu verlieren, wenn er gewinnen will,

Jedermann riskiert,
seine Kundschaft und sein Geschäft zu verlieren, wenn er keine gute Ware liefert,

Jedermann riskiert,
die Früchte jahrelanger Arbeit zu verlieren, wenn er gelieferte Waren zurückbekommt, weil die Kunden unzufrieden waren.

Ganz sicher ist aber,
daß

Niemand riskiert, wenn er ein **Marguerite-Armband**

System Emrich



gestempelt
Marguerite (D. R.-G.-M.)

kauft. Das haltbarste Zieharmband-System für Uhren und Ornamente, hinsichtlich Konstruktion und Arbeit dem feinsten Uhrwerk ebenbürtig. Viele Tausende in allen Erdteilen im Gebrauch.

Im **Anschaffungspreis höher** wie die Nachahmungen, **trotzdem billiger,** da jeder Kunde damit zufrieden ist.

J. Emrich, Pforzheim

Digitized by Google

29 L'21

Die Goldschmiede-Kunst

Verlag
Herm. Schlag Nachf.
Leipzig

GIPKENS

Aelteste Zeitschrift des Edelmetallgewerbes

30.
KRIEGSNUMMER

36. JAHRG. 24. DEZEMBER 1915 51./52. HEFT

Digitized by Google

Der neue, gesetzlich geschützte

Invalidendank-Schmuck

ein Erinnerungszeichen an den Weltkrieg,

hat sich überall vorzüglich eingeführt. Es ist nicht allein ein **patriotisches Verdienst**, sondern auch von praktischen und geschäftlichen Gesichtspunkten aus betrachtet mit Vorteil verknüpft, den **Invalidendank-Schmuck** zu führen.

Wir bitten besonders zu beachten:

1. Den mit dem Verkauf verbundenen **Wohlfahrtszweck**, weil wir

   20% (ein Fünftel)

   in bar von unseren Verkaufspreisen vertragsmäßig dem unter dem Protektorat Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des deutschen Kronprinzen stehenden „Invalidendank" zum **Besten der Kriegs-Invaliden 1914/15** zuführen.
2. Was die Fachzeitschriften über den Invalidendank-Schmuck schreiben.
3. Die künstlerische Ausführung in Gold, Silber, Doublé und Alpaka.
4. Die fest vorgeschriebenen Laden-Verkaufspreise.

Wirkungsvolle Schaufensterplakate umsonst u. postfrei!

Bündert & Lettré

Berlin 19

Digitized by Google

Modern Perlrand, das zugkräftigste Muster in diesem Jahre! :: :: ::

Nr. 1061



Walter & Breuker
Alpaka-Silberwarenfabrik
Düsseldorf 44
Fürstenwall 228

Verlangen Sie unsere neuesten Musterbücher

Deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

vorm. Roeßler

Frankfurt am Main

Geschäftsstelle Berlin: B. Roeßler & Co., G. m. b. H., C. 19, Kurstraße 50

Ankauf und Verarbeitung von Edelmetallen

und edelmetallhaltigen Abfällen. Gold, Silber und Platin.

Verkauf von Edelmetallen

in allen Formen und Legierungen sowie von Edelmetallpräparaten (Gold-, Silber- und Platinsalze) / Alle Arten Präparate für Galvanoplastik, Metallsalze, Cyankalium etc. / Probier- und Laboratorium-Utensilien / Alle Arten Schmelz- und Muffelöfen.



Nr. 4900

Vereinigte Silberwaaren-Fabriken

Aktiengesellschaft Düsseldorf

Telephone
1449 und 11808

Fabrik-



Marke

Telegramme
Argentina-Düsseldorf

Spezialität: echt silberne Bestecke

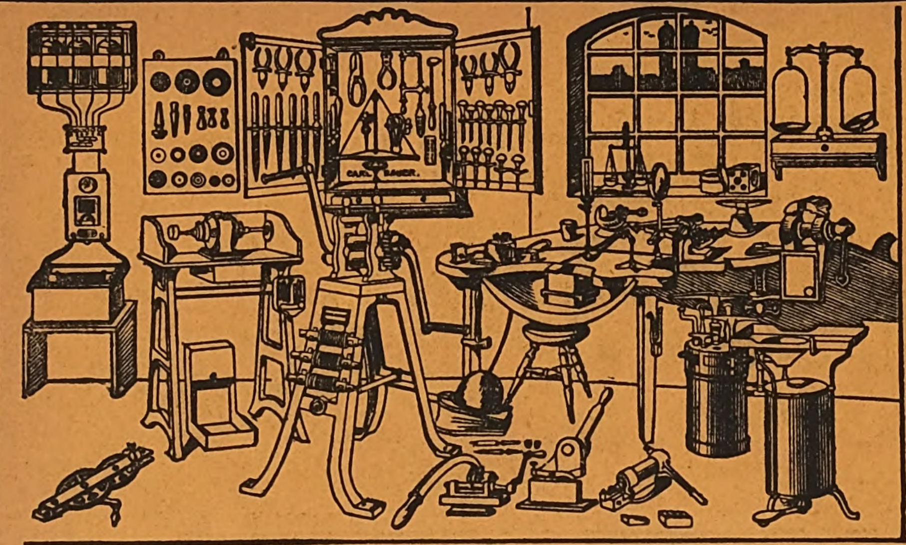
ferner Großsilberwaren: Kaffeeservice, Aufsätze, Pokale, Jardinièren etc.



Nr. 9400

Unser Betrieb wird auch während des Krieges aufrecht erhalten und Bestellungen finden wie bisher prompteste Erledigung

Digitized by Google



CARL BAUER

Gegründ. 1844 **MÜNCHEN** Frauenstr. 19

Fabrikation und Lager feiner Werkzeuge und Maschinen
für Gold- u. Silberwarenfabriken, Juweliere, Gold- u. Silberarbeiter, Graveure, Gürtler, Ziseleure und Mechaniker usw.

Gasschmelz- und Emaillier-Oefen
neuester Konstruktion

Blech-, Draht-, Ehering- und Façon-Walzen
für Hand- und Kraftbetrieb

Diamant-, Gold- und Silber-Wagen

Feilen, Laubsägen, präpar. Holzkohlen, Zieheisen
in unübertroffener Qualität

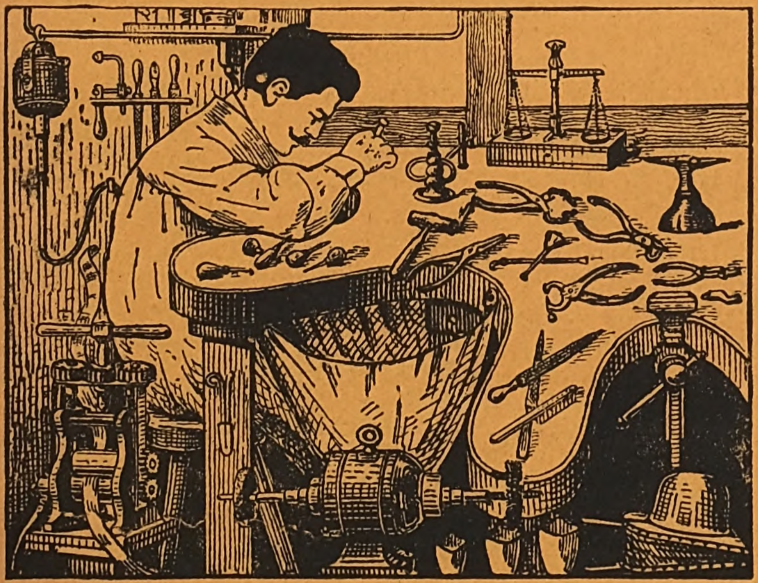
Prima Reparaturteile aus Doublé, Silber und unecht
Reich illustriertes Preisbuch franko

Großes Lager von echten u. imitiert. **Ring- u. Schmucksteinen** als Almandine, Amethyste, Opale, Perlen, Türkise, Topase, Onyxe, Jaspise, Mixe, Granaten, Simili, Cap-Rubine, Korallen, Rubine, Smaragde, Saphire. Ia. imitierte Perlen und Perlenschnüre

Limburg, Koch & Co., Hanau

Juwelen
Bijouterien
Goldene Ketten
jeder Art

Telegramm-Adresse: „Glück auf"
Telephonruf 203



Gebr. Ott · Hanau

Gegründet 1840

Alle Werkzeuge Maschinen und Materialien
für Gold- und Silberschmiede, Juweliere, Steinhändler, Graveure, Ziseleure, Mechaniker etc.

Lieferung vollständiger Einrichtungen

Großes Lager
in Halb-Edelsteinen, Korallen, Perlen und Schnüren
sämtliche Imitationen von Schmuck- und Ringsteinen

*Metrische Berechnungsbücher der Preise und praktische Ablese-Tabellen * Wagen und Gewichte nach neuesten Bestimmungen * Illustrierte Preisliste.*

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Wilh. Rau, Leipzig. — Schriftleiter des volkswirtschaftlichen Teiles: Carl Schöffer, Leipzig. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: i. V. Wilh. Voigt, Leipzig. — Druck und Verlag von Herm. Schlag Nachf. (Inhaber Felix Henße), Leipzig, Windmühlenstraße 31, Fernsprecher Nr. 2255. — Zweigstelle Pforzheim: Leiter Christian Schwahn, Bleichstraße 53, I. Stock, Fernsprecher Nr. 1938, in Vertretung des zum Heeresdienste einberufenen Gustav Woit.

Digitized by Google

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915.

Dritte Kriegsanleihe.

Länger als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber in schwerem Kampfe, wie er in der Geschichte nicht seinesgleichen findet. Ungeheuer sind die Opfer an Gut und Blut, die der gewaltige Krieg fordert. Gilt es doch, die Feinde niederzuringen, die der Zahl nach überlegen sind und sich die Vernichtung Deutschlands zum Ziel gesetzt haben. Diese Absicht wird an den glänzenden Waffentaten von Heer und Flotte, an den großartigen wirtschaftlichen Leistungen des von einem einheitlichen nationalen Willen beseelten Deutschen Volkes zerschellen. Wir sehen, fest vertrauend auf unsere Kraft und die Reinheit des Gewissens, in dem von uns nicht gewollten Kriege zuversichtlich der völligen Niederwerfung der Feinde und einem Frieden entgegen, der nach den Worten unseres Kaisers „uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere". Dieses Ziel erfordert nicht nur den ganzen Helden- und Opfermut unserer vor dem Feinde stehenden Brüder, sondern auch die stärkste Anspannung unserer finanziellen Kraft. Das deutsche Volk hat bereits bei zwei Kriegsanleihen seine Opferfreudigkeit und seinen Siegeswillen bekundet. Jetzt ist eine dritte Kriegsanleihe aufgelegt worden. Ihr Erfolg wird hinter dem bisher Vollbrachten nicht zurückstehen, wenn jeder in Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht seine verfügbaren Mittel der neuen Kriegsanleihe zuwendet.

Ausgegeben werden fünfprozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Der Zeichnungspreis beträgt 99%, bei Schuldbuchzeichnungen 98,80%. Die Schuldverschreibungen sind wie bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen fünfprozentigen Zinsgenuß. Da aber die Ausgabe ein volles Prozent unter dem Nennwert erfolgt und außerdem eine Rückzahlung zum Nennwerte nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung noch etwas höher als 5 vom Hundert. Die Unkündbarkeit bildet für den Zeichner kein Hindernis, über die Schuldverschreibungen auch vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Die neue Kriegsanleihe kann somit als eine ebenso sichere wie gewinnbringende Kapitalanlage allen Volkskreisen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die **Zeichnungen** ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei **allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung** entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittelung der **Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank)** und der **Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin**, der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen **Banken, Bankiers** und ihrer Filialen, **sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen** und ihrer Verbände, bei jeder deutschen **Lebensversicherungsgesellschaft** und jeder deutschen **Kreditgenossenschaft**, endlich bei **allen Postanstalten am Schalter** erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittelungsstellen ist den weitesten Volkskreisen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da es sich bei ihnen nur um **eine** Einzahlung handelt, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine schon durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse an die Post entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten zu stecken.

Ueber das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu verfügen, die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30% des gezeichneten Betrages spätestens bis zum 18. Oktober 1915,
20% „ „ „ „ „ „ 24. November 1915,
25% „ „ „ „ „ „ 22. Dezember 1915,
25% „ „ „ „ „ „ 22. Januar 1916

zu bezahlen. **Nur wer bei der Post zeichnet, muß schon zum 18. Oktober d. J. Vollzahlung leisten.** Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 22. Januar 1916 einzuzahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. November 1915, die übrigen 100 Mark erst am 22. Januar 1916 zu zahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. November 1915 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 22. Dezember, den Rest am 22. Januar 1916 zu zahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu zahlen sind.

Digitized by Google

Der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig. Der Zinsenlauf beginnt also am 1. April 1916. Für die Zeit bis zum 1. April 1916 findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Einzahler 5 % Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet:

			für Stücke	für Schuldbucheintragungen
für die Einzahlungen bis zum 30. September 1915	2,50 ℳ,	der Zeichner hat also in Wirklichkeit nur zu zahlen	96,50 ℳ	96,30 ℳ
„ „ „ am 18. Oktober 1915	2,25 ℳ,	„ „ „ „ „ „ „ „ „	96,75 ℳ	96,55 ℳ
„ „ „ „ 24. November 1915	1,75 ℳ,	„ „ „ „ „ „ „ „ „	97,25 ℳ	97,05 ℳ

Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, **wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt.** Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehnskassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf $5\,^1/_4\,\%$, während sonst der Darlehenszinssatz $5\,^1/_2\,\%$ beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Darlehenskassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungelegener Zeit nicht zu besorgen ist.

Wer **Schuldbuchzeichnungen** wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. Oktober 1916 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Die Zinsen erhält der Schuldbuchgläubiger durch die Post portofrei zugesandt; er kann sie aber auch fortlaufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen oder sie bei einer Reichsbankanstalt oder öffentlichen Kasse in Empfang nehmen. Angesichts der großen Vorzüge, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß die Beteiligung an der Kriegsanleihe nach jeder Richtung auch den weniger bemittelten Volksklassen erleichtert ist. Die Anleihe stellt eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Anlage dar. Darüber hinaus aber ist es eine Ehrensache des Deutschen Volkes, durch umfangreiche Zeichnungen die weiteren Mittel aufzubringen, deren Heer und Flotte zur Vollendung ihrer schweren Aufgaben in dem um Leben und Zukunft des Vaterlandes geführten Krieg unbedingt bedürfen.

Chemie und Galvanotechnik im Edelmetallgewerbe

Unter Mitwirkung erfahrener Fachleute bearbeitet und herausgegeben von
Wilhelm Rau,
Goldschmied, Hauptschriftleiter der Fachzeitschrift „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

320 Seiten Text mit 74 erläuternden Abbildungen · Preis vornehm gebunden 10 Mark

Aus dem Inhalt: Grundbegriffe der Chemie; Elektrochemie und Elektrolyse: Der elektrische Strom, Die Stromquellen, Die Einrichtung galvanischer Anlagen, Das Reinigen der Metallgegenstände vor dem Elektroplattieren; Die galvanischen Bäder, ihre Zusammensetzung und Behandlung (Kupfer-, Silber-, Gold- und Platinbäder); Entsilbern und Entgolden; Das Wiedergewinnen von Gold und Silber aus Lösungen; Die Galvanoplastik in Kupfer, Silber und Gold; Das Färben, Oxydieren und Ätzen der Metalle zur Verzierung und als Ersatz der Handgravierung. Anhang: Reinigungsrezepte für Gold- und Silberwaren; Hygienische Winke und erste Hilfe bei vorkommenden Unfällen in galvanotechnischen Betrieben. :: :: ::

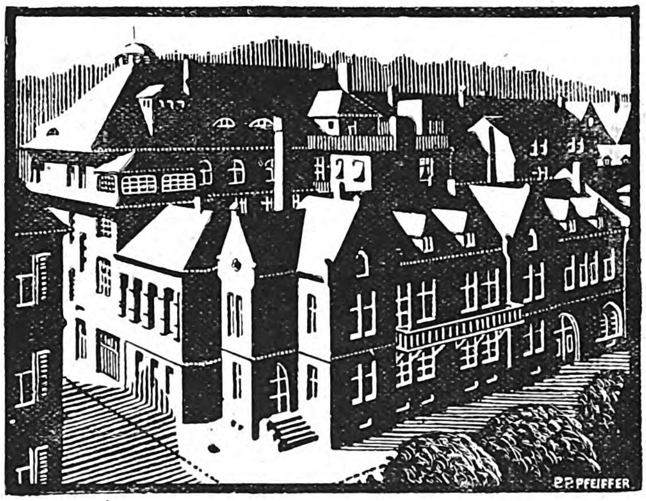
Zu beziehen vom
Verlag Herm. Schlag Nachf., Leipzig, Windmühlenstraße 31

Digitized by Google

Scheidung und Ankauf von Edelmetallen

und edelmetallhaltigen Abgängen: Bruchgold - Silber - Platin - Gekrätzen

Verkauf
von Gold, Silber, Platin
und allen
Legierungen
aus diesen Metallen,
fehlerlose Qualität
Lote,
leicht-, mittel- und hart-
fließend, für alle Metalle



Unsere neueste Spezialität:
Weißgold „DORICO"
gesetzlich geschützt

Ein platinfarbiges Gold mit garantiertem Goldgehalt von $^{750}/_{000}$=18 kar. und $^{800}/_{000}$=19 kar. (letztere Qualität extraweich für Fassungen) **nebst hohem Zusatz von Platin resp. Platinmetallen, bequem in der Verarbeitung, v. feuriger Politur, farbbeständig beim Tragen.** Patente in allen Kulturländern angemeldet

Dr. Richter & Co., Pforzheim

Scheide-Anstalt, Platinschmelze, Legier-Anstalt, Walzwerk

Reichsbank-Girokonto — Fernruf 92 u. 3190 — Postscheck-Konto Karlsruhe 3903 — Gegründet 1865

KÜNSTLERISCHER ERINNERUNGS-SCHMUCK

AN DEUTSCHLANDS GRÖSSTE ZEIT



Silber gestemp. (gef. gesch.)

Original-Verkleinerung nach dem finnreichen Relief **Der Weltkrieg** von Bildhauer **Rudolf Küchler-Berlin,** welches fich im Befitze des deutfchen Kronprinzen befindet.

Den kraftvollen deutfchen Reiter, der mit ftarkem Schwert die ihn umzingelnde vielköpfige Hydra in Geftalt unferer Feinde bekämpft, umgibt die kernige, altdeutfche, gottvertrauende Infchrift: „Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verfchlingen, fo fürchten wir uns nicht fo fehr, es foll uns doch gelingen".

HERMANN BAUER · SCHWÄB. GMÜND

Gegründet 1863 — Telephon 144 **SCHMUCK- UND SILBERWAREN-FABRIK** Verkauf nur an Großhandlungen

Ständiges Mufterlager in Pforzheim, Weftliche Karl-Friedrich-Straße 41



Kriegs-Andenken

Neuheit: Flache Zinkfchalen mit feinen Reliefs (Kronprinz, Hindenburg, Weihnachten im Schützengraben, Eifernes Kreuz, Kriegs-Schiff ufw.) von 2 bis 9 Mark.

Bänder :: Becher :: Beftecke :: Bonbonieren :: Zigaretten-Etuis
Erinnerungslöffel :: Schalen :: Stockgriffe ufw.

P. Bruckmann & Söhne, Silberwarenfabrik, Heilbronn a. N.

Mufterlager in verfilberten Beftecken während der Meffe: LEIPZIG, Handelshof, Zwifchengefchoß 45/48

Digitized by Google

Fabrik-Marke

KÖRNER & PROLL, BERLIN S.42

Gegründet 1845 Prinzessinnenstraße 16 Gegründet 1845

Silberne Bestecke :: Groß- und Klein-Silberwaren

Spezialität: Extraanfertigungen

Telegramm-Adresse: Silberbahner Düsseldorf

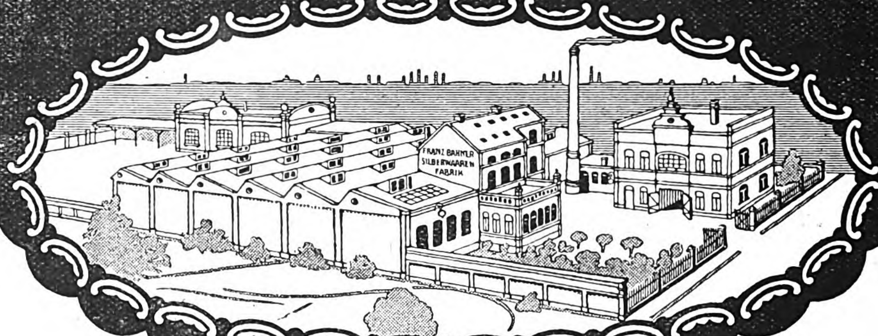
Telefon Nr. 1255 Postschließfach 229

Franz Bahner

Aktiengesellschaft

Silberwarenfabrik Düsseldorf

JACOBY-BOY



Einzige Spezialität:

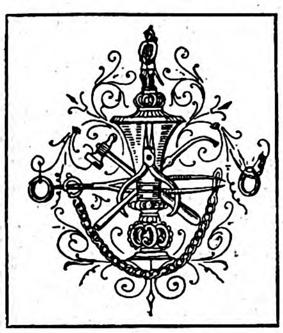
Nur echt silberne Bestecke nach Entwürfen erster Künstler

Während des Krieges halten wir im Interesse unserer Kundschaft und Arbeiter den ganzen Betrieb aufrecht und bitten wir unsere verehrten Kunden, uns durch Aufträge in unseren Bestrebungen gefl. zu unterstützen.

Hestermann & Ernst

Silberwarenfabrik München

Maximilianstr. 5/0



empfehlen sich als vorteilhafte Bezugsquelle von Körbchen, Pokalen, Servicen, Aufsätzen, Bechern, Platten, Schalen usw. in Handarbeit

Billigste Preise

Spezialität: Gürtelschließen, Taschenbügel, Broches, Dosen, Anhänger, Hutnadeln in Münchner Charakter

E. Deppe - Berlin S.14

Silberbesteckfabrik

D

Stallschreiberstraße Nr. 12
Telephon: Moritzplatz 864

Spez.: Handgeschmiedete Bestecke

Galvanische Anstalten

Galvanisches Institut „Volta", Berlin C.19

Dr. Karl Schwarz, Chemiker Niederwallstr. 22, I.

Fernsprecher: Centrum 5004 + Postscheckkonto: Berlin Nr. 8406

Vergolden, Versilbern, Platinieren usw. von Bijouterie- und Metallwaren aller Art in jeder Ausführung, Nuance und Patina. + Goldfärben + Versilberung nach Gewicht + Modernste maschinelle Einrichtung + Wissenschaftliche Betriebskontrolle + Garantie für tadellose Ausführung + Mäßige Preise

Digitized by Google

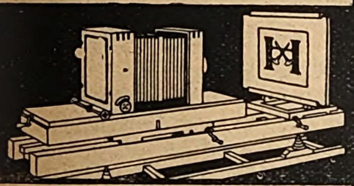
Clichés aller Art



Autotypien
Zinkätzungen
Holzschnitte
Galvanos
Dreifarben-Autotypien
Rasterlose Spitzertypie-Ätzungen

Louis Gerstner, Leipzig
Graphische Kunstanstalt

Graphische Kunst-Anstalt



HUGO HORN'S
GRAVIER-ANSTALT u. ZINKOGRAPHIE
LEIPZIG
KLISCHEES FÜR ALLE BRANCHEN

Fachliteratur
und alle anderen Werke
zu beziehen durch den Verlag
Herm. Schlag Nachf., Leipzig,
Windmühlenstrasse 31.

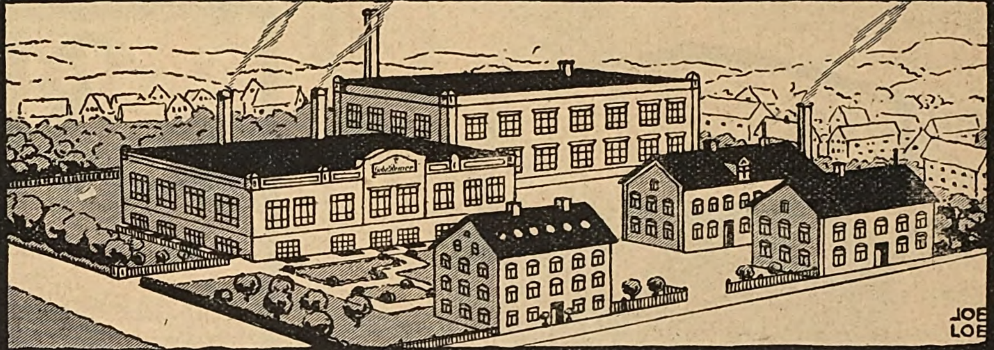
Werkstätten für kirchliche Kunst

Kirchen- u. Altar-Geräte



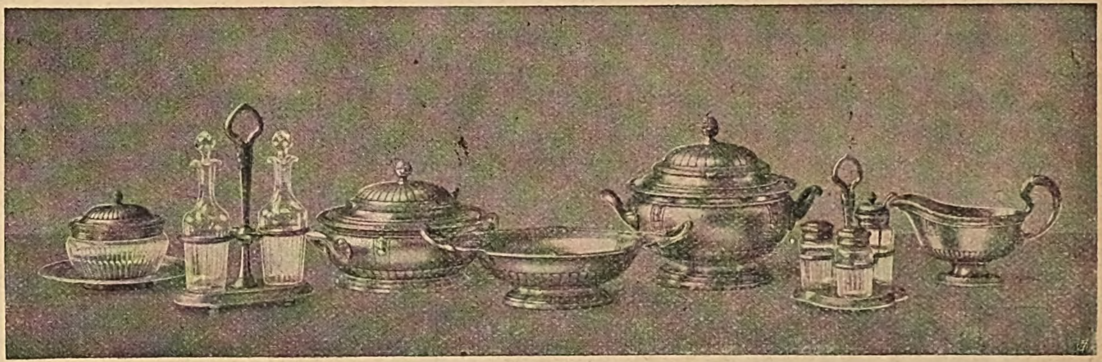
in Silber, Gold und Bronze,
auch nach eigenen Entwürfen, in jed. Preislage.
Neuentwurf. / Renovierung.
Feuervergoldung. / Wahlsendung.
Silberkunstwerkstatt
Arnold Künne, Altena i. W.
Telegramm-Adresse: Silberkünne.
Viel prämiiert! / Katalog u. Bruttoliste frei!

Bayer.
Silberbesteckfabrik
GEBRÜDER REINER
KRUMBACH



Einzige Spezialität: Nur echt silb. Bestecke!
Stets aparte Neuheiten nach Entwürfen erster Künstler

Metallwaren-Fabriken



Tafel-Speiseservice „Louis XVI."

Schutzmarke für [ART. KRUPP BERNDORF] Alpacca-Silber I

Schutzmarke für [BMF ASII] Alpacca-Silber II

Bestecke und Tafelgeräte aus Alpacca-Silber

(bester Ersatz für echtes Silber)

Einzelverkauf bei den Juwelieren: Preislisten auf Verlangen kostenlos

Berndorfer Metallwaren-Fabrik
Arthur Krupp A.-G.

Niederlage Berlin: Leipziger Straße 6 „Berndorfer Haus"

Digitized by Google

ERHARD & SÖHNE

FABRIK FEINER METALLWAREN
SCHWÄB. GMÜND



GEBRAUCHS- u. LUXUSGEGENSTÄNDE IN ALPACCA, BRONZE u. MESSING · INTARSIA-ARBEITEN

Ia weiches Stahlblech und Draht

für **Stahl-** | **Etuis** und **Bijouterie**

stets sortiertes Lager

Ferd. Haecker, Metallgroß-handlung, **Pforzheim**

Fluoron

Ein Hartlötmittel für alle Metalle!

D. R. W. Z. 58265

von Dr. Th. Wieland in Pforzheim
Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Dieses neue Lötmittel ist wegen der praktischen Vorteile, die es dem Borax gegenüber bietet und um seiner größeren Billigkeit willen bestimmt, den Borax aus seiner Anwendung zu verdränger * Die Flüssigkeit wird ohne weitere Vorbereitung, wie das Lötwasser beim Weichlöten, mit einem Pinsel oder Stäbchen auf die Lötstelle aufgetragen. Es bedarf keines Anreibens, noch Anfeuchtens oder Verdünnens, und es entsteht auch keinerlei Abfall; daher Ersparnis an Zeit und Material * Während Borax beim Löten sich stark aufbläht, steigt dieses Lötmittel nur ganz wenig. Bei stärkerer Hitze fließt es dann wie der Borax; aber das Auflösungsvermögen für Oxyd ist bei unserer Substanz ein weitaus stärkeres. Man hat deshalb nicht nötig, die Lötstellen und das Lot vorher zu reinigen und blank zu machen, was eine große Arbeitsersparnis bedeutet * Den Preis des Lötmittels habe ich so niedrig gestellt, daß es billiger zu stehen kommt als Borax.

Dr. Th. Wieland, Pforzheim
Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Edel- und Schmucksteine

Brillanten

lose und gefaßt
gibt billigst ab

W. Ueberle, Düsseldorf

Kurfürstenstr. 8
Telephon 4486

Ankauf von Brillanten

Schwarze Onyxsteine

für Trauerschmuck,
Kolliers, Medaillons, Broschsteine, Ringsteine, Knöpfe usw.

Klein & Co., Idar a. Nahe
Edelsteinschleiferei.

Heinrich Schütz

Telephon Nr. 602 **Godesberg** Hohenzollernstr. 19

Billige Bezugsquelle in losen und gefaßten
Brillanten, Perlen und Farbsteinen

Um- und Nachschleifen sowie Ankauf alter, defekter Steine



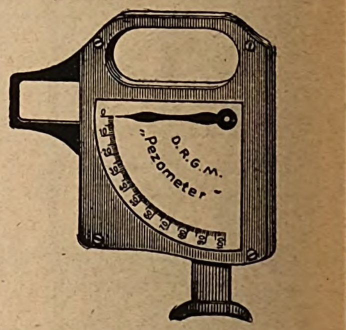
Grosse & Eckert

Lager in gefaßten Juwelen, losen Brill. Rosen, Farbsteinen, Perlen und Perlschnüren. Anfertigung f. Juwelen und Faßarbeiten, mit und ohne Zugabe von Steinen ✣ Telephon Centrum 7868

Berlin C. ✣ Neue Grünstr. 25a

Empfehle mein Lager in
echten Perlen.
(Einige Kolliers mit kleineren Perlen zu ausnahmsweise billigen Preisen!)

Jul. Alb. Schupp,
Idar a. Nahe.



Pezometer

Gesetzl. geschützt. Gewichtsmesser für gefaßte Brillanten und Perlen

Preis 18 Mark

Unentbehrlich für jeden Juwelier und Taxator! !

Zu beziehen vom Erfinder Juwelier WILH RAU, LEIPZIG, Schlegelstr. 7, od. durch die Werkzeughandlungen.

Digitized by Google



Wo es sich darum handelt, für die Familie ein unvergängliches Andenken zu erhalten, empfehle ich neben den bekannten Semi-Artikeln insbesondere meine

echt eingebrannten, durchaus haltbaren

Email-Porträts

Auch in Photographieton ohne Kolorit sehr vornehm wirkend.

Verlangen Sie Preisliste.

Albert Schittenhelm, Stuttgart.

Bismarckplatz.

Fernsprecher 6873.

Spezialität: Fabrikation von

Lorgnetten aller Art



Robert Winter

Goldwarenfabrik

Schwäb. Gmünd

gegr. 1875

Stets Neuheiten in Gold, Platina, Silber Tula, Emaille, Doublé

Nachahmungen von **Geschoßreif-Armbändern** und **Broschen** mit und ohne Verzierung liefert die Firma



Preis für das Stück Mk. I.dd

Jacob Agner, München.

Bernsteinwaren,

modernster Schmuck in vornehmer Ausführung,

National-Schmuck,

unübertroffene große Kollektion,

Trauer-Schmuck

in allen Preislagen, darunter

letzte Neuheit:

Schwarzer Bernsteinschmuck

sowie alle übrigen Waren in

Juwelen, Gold, Silber u. Double

empfiehlt in reicher Auswahl

Oskar Unverferth,

Goldwaren-Fabrik u. Großhandlung,

Bromberg.

Fernruf 1449.

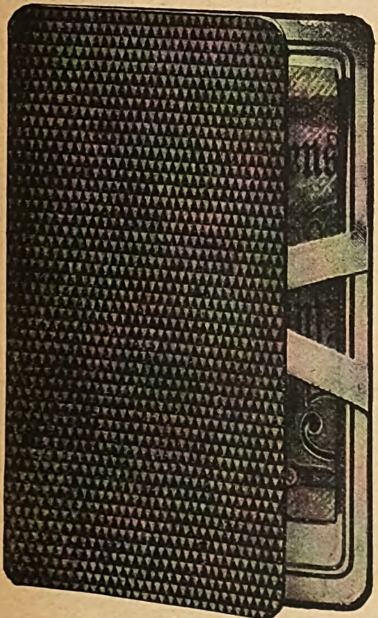
Verlangen Sie bitte Auswahlsendungen!

Aug. F. Richter, Hamburg 21

Schmuckwaren-Fabrik — Bachstraße 9/17

Umfangreiche Muster-Kollektion in vaterländischem Schmuck :: Fortwährend Neuheiten!

„Germania"-Banknotentasche D. R. G. M.



mit Metalldeckeln

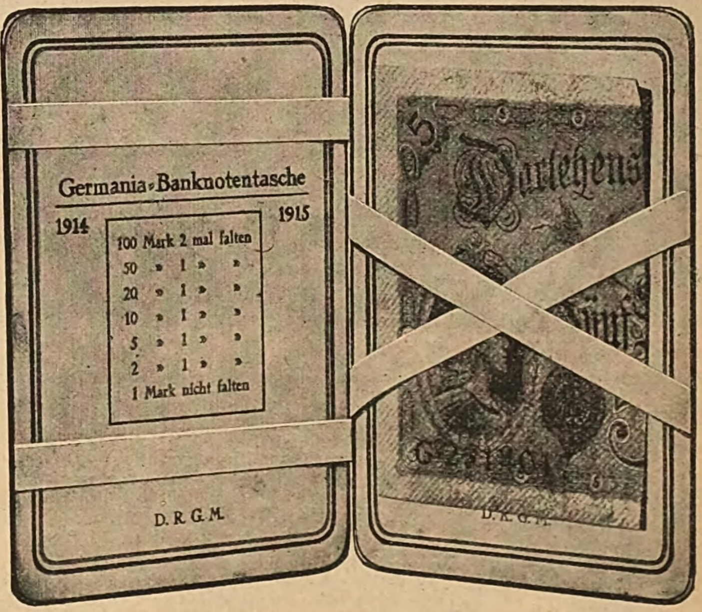
Hochfeine Ausführungen in Silber, Tula-Silber, Doublé, Tula-Imitation und Fantasie.

Ganz flach!

Das einzig Praktische für Herren u. Damen, bequem in der Westentasche oder Damen-Handtasche zu tragen.

Für das Ausland mit passendem Innendruck lieferbar.

Als lohnend und leicht verkäuflich empfehle ich ferner meine gesetzlich geschützten **Neuheiten.** Dieselben sind in der Ausführung wie die Germania-Banknotentasche hergestellt:



Spielkarten-Ständer — Cecilien-Merkbuch — Freimarken-Tasche
Harmonika-Cigaretten-Tasche — Kästen für Eiserne Kreuze

Verkauf nur an Grossisten und Exporteure.

Digitized by Google

Kriegs-Schmuck

bringen in ſehr gut gewählten Muſtern in empfehlende Erinnerung

Gebr. Ratz, Pforzheim

Ketten- und Bijouteriefabrik

Verlangen Sie Muſter und Auswahlen! / Verkauf nur an Groſſiſten!



Stets Neuheiten in

Feinen Herrenketten
Börſen und Taſchen
Uhrarmbändern
Chatelaines

in Gold und Platin

Auswahlen gern zu Dienſten.

Burkhardt & Co., Pforzheim

Goldwaren- und Ketten-Fabrik

Telegramm-Adreſſe: „Gold Pforzheim"

Bei erſtmaliger Anfrage Angabe von Referenzen erbeten.

Der neue Kriegs-Katalog ist erschienen



für Schmucksachen mit Bildnissen in Emaillemanier
— nach jeder Photographie —
Gesetzl. geschützte Neuheiten zu alten konkurrenzlosen Preisen. Bekannte tadellose Ausführung nach wie vor
innerhalb 24 Stunden.
Kriegs-Plakate kostenlos.

Kunstanstalt Essen & Pessarra, G. m. b. H.,
Berlin NO, Gr. Frankfurter Straße 70 I.
Prämiiert mit der goldenen u. silbernen Medaille.
Begründet 1899.

Weihnachts-Aufträge werden bis zum 21. Dez. 1915 angenommen.



W. A. Derrick
G. m. b. H.
Berlin W., Lützowſtr. 84

Semi-Emaille-, Elfenbein-,
Echte Emaille-, Porzellan-,
Kriſtall-Porträts
Faſſungen — Rahmen

Katalog franko.

Digitized by Google

Der neue, gesetzlich geschützte

Invalidendank-Schmuck

ein Erinnerungszeichen an den Weltkrieg,

hat sich überall vorzüglich eingeführt. Es ist nicht allein ein patriotisches Verdienst, sondern auch von praktischen und geschäftlichen Gesichtspunkten aus betrachtet mit Vorteil verknüpft, den Invalidendank-Schmuck zu führen.

Wir bitten besonders zu beachten:

1. Den mit dem Verkauf verbundenen Wohlfahrtszweck, weil wir

   20% (ein Fünftel)

   in bar von unseren Verkaufspreisen vertragsmäßig dem unter dem Protektorat Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des deutschen Kronprinzen stehenden „Invalidendank" zum Besten der Kriegs-Invaliden 1914/15 zuführen.
2. Was die Fachzeitschriften über den Invalidendank-Schmuck schreiben.
3. Die künstlerische Ausführung in Gold, Silber, Doublé und Alpaka.
4. Die fest vorgeschriebenen Laden-Verkaufspreise.

Wirkungsvolle Schaufensterplakate umsonst u. postfrei!

Bündert & Lettré

Berlin 19

Digitized by Google

L. C. Köhler, Schw. Gmünd

Fernsprecher Nr. 214 — **Ring- und Juwelenfabrik** — Telegramm-Adresse: Köhler, Ringfabrik

Leistungsfähigste Bezugsquelle von Kriegsschmuck

Alleinige Fabrikation des

Professor-Ernst-Riegel-Schmuckes

Hervorragendster Gedenkschmuck an den Weltkrieg

Unübertroffen in Geschmack und Ausführung

Nach Entwürfen des Herrn Professors **Ernst Riegel, Cöln** a. Rhein-Ehrenfeld

Hergestellt in allen Edelmetallen — **Muster gesetzlich geschützt**

Simili-

Broschen, Brochettes, Boutons, Anhänger, Ringe, feinster Genre

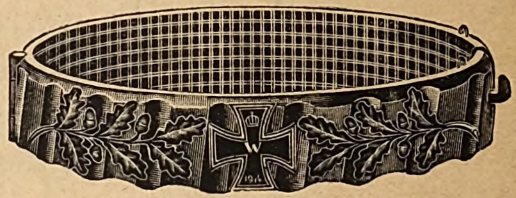
Spezialität: **Carrésteine**

Knodel & Bischoff, Bijouterie-Fabrik, **Dietlingen b. Pforzheim**

Heinrich Blessing

Goldwaren-Fabrik u. -Großhandlung

Schwäb. Gmünd



Kriegs-Schmuck,

reichste Auswahl in jeder Preislage

Schmuckwaren-Versand G. m. b. H. Pforzheim

Reichhaltiges Lager in Schmuckwaren in Gold, Silber u. Doublé

Altes Silber kaufen wir zu sehr hohen Preisen.

Während des Krieges Gewährung von Darlehen zu 5 % an Juweliere und Uhrmacher.
Beihilfe zur Erledigung von Geschäftsaufsichten.

Fachbibliothek des Edelmetallgewerbes

Erschienen 10 Bände — **Unentbehrlich für jeden Fachmann** — Die Bibliothek wird fortgesetzt

Man verlange Prospekte von der

Verlagsanstalt HERM. SCHLAG NACHF. in LEIPZIG, Windmühlenstraße 31

Digitized by Google

Echter Steinschmuck
Ausführung in Gold und Silber
sowie
Edel- und Halbedelsteine
jeder Art
Emil Keller, Idar a. Nahe
Muster und Auswahlen zu Diensten

Cameen
in Muschel und Onyx, sowie
Cameeschmuck
liefert als Spezialität
C. Kurr-Schüttner
Hanau a. M.



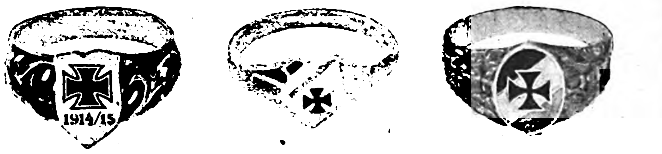
Jacob Agner
München
Schommerstr. 17

Neuanfertigung von
Taschenuhrgehäusen
in Gold, Silber und Metall
Erste und bestseingerichtete Werkstätte für
Reparaturen jeder Art
Vergolden, Versilbern, Vernickeln, Gravieren von Monogrammen
Spezialität:
Oxydierung von Stahlgehäusen, blau und schwarz
Raschesto Bedienung : Preisliste zu Diensten

Stein-
Bijouteriefabrik
Friedr. Albert Juchem
Idar a. N.

Spezialität:
Silber-Kolliers u. -Nadeln
mit Aquamarin, Amethyst, Turmalin
Verkauf nur an Grossisten

Eduard Weckesser – Berlin S 14
Spezialität: **1, 2 u. 3 Mark-Artikel**
Fabrikation, Import und Export kuranter Bijouterie-, Kleinsilber- und Alpakawaren.



Großes Lager in **Perlen-, echtem Korallen-** und **Bernsteinschmuck.**
Speziell **Halsketten** und **Ohrringe** in allen Preislagen, sowie vollendetste Nachahmungen hierin, auch in **weißen Korallen.**
Damentaschen, Börsen, Cigarren- und Zigaretten-Etuis usw. in Alpakasilber, ebenso **Kriegsschmuck** in vielerlei Arten.
Katalog steht zu Diensten.

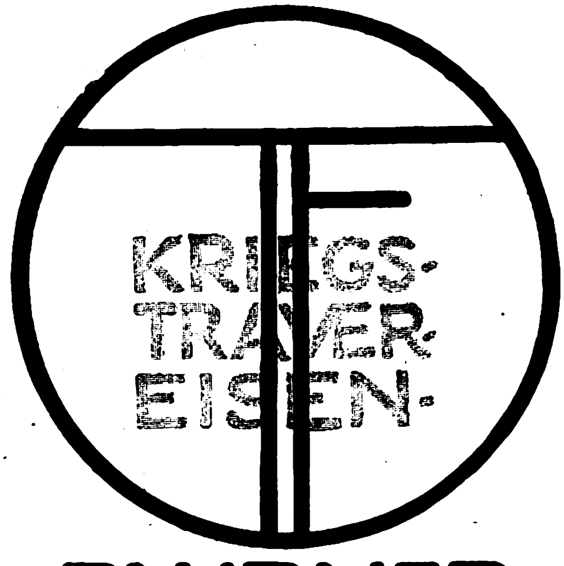
Haben Sie Verdruß mit Ihrer Kundschaft wegen Schwarzwerden der Haut beim Tragen goldener Ringe, dann lassen Sie sich unsere Aufklärungsschrift kommen!

100 Stück Mark 2.50,
mit Firma Mark 4.—.

Verlagsanstalt
Herm. Schlag Nachf.,
Leipzig,
Windmühlenstraße 31.



Gedenktaler
in Silber M. **4.50** mit **1 E** %
Broschen
in Silber M. **3.—** netto
Reichillustrierter Prospekt über Bilder aller Heerführer gratis
Rob. Ball Nachf.,
Münzenhandl. u. Medaillen-Verlag
Berlin W 66



FAHRNER SCHMUCK
THEODOR-FAHRNER
PFORZHEIM



Nicolaus Hörner,
Schwäb. Gmünd
Gold-, Silber- u. Alpakawaren-Großhandlung
Insbesondere:
Fertige Stöcke und Reitpeitschen
mit Silbergriffen und ff. Silberbeschlag
Stock- und Schirmgriffe
Alpaka- und Kleinsilberwaren
Ringgeflecht-Taschen und Taschenbügel
Neuheiten in Kriegsschmuck
Großes Lager in Ketten und Schmuckwaren aller Art



Digitized by Google



Doublé-Charnier-Ringe

Konventionsmarken: Reform u. Ideal

mit den bekannten Reliefbildern des deutschen Nationaldenkmals auf dem Niederwald am Rhein

„Abschied" „Heimkehr"

Innenprägung „Deutschland über alles" 1914 + 1915



Ausführung in Gold, Silber, Bronze und Alpaka

Fabrik-Marke

Germania-Ring

Marke Fabrik-

Ringfabrik Willadt G. m. b. H. Pforzheim







Kriegs-Ring und Brosche

Entwurf: Professor **W. Lucas von Cranach**
gesetzlich geschützt

Schönstes patriotisches Geschenk für unser Volk

Ausführung: **Silber, silbervergoldet und Gold**

Alleinige Bezugsquelle:

Wilhelm Schwahn · Hanau a. M.

Juwelen- und Bijouterie-Fabrik

Digitized by Google

M. Baumert & Co., Leipzig, Magazingasse 5

Fernsprecher Nr. 8535

Telegr.-Adr.: Baumert & Co., Leipzig

Gold- und Silberwaren-Großhandlung

empfehlen ihr

reichhaltiges Lager zu Auswahlen

in allen einschlägigen Artikeln

Prompte Bedienung — Billigste Preise



Rheinische Semi-Emaille-Compagnie

Telephon Nr. 2938 — Meyer & Hense, Crefeld — Tel.-Adr.: Semimeyer

Künstlerische Porträt-Malerei in echt eingebrannter Emaille, Semi-Emaille und Kristall-Emaille

Fassungen nur beste Qualitäten

Lieferzeit für Semi-Emaille-Bilder 3 Tage ✧ Farbige Kataloge gratis

Prima Referenzen



Chr. Carl Sohni

Oberstein a. d. Nahe

Bijouterie-Fabrik

Spezialität: Ohrringe in Doublé und unecht

Ernst Bizer Nachf., Pforzheim

Spezialität: Goldene Ringe und Manschettenknöpfe

Hermann Freudenthal, Berlin S. 14

Alte Jakobstraße 66, II

Goldwaren, Semi-Email und Fassungen

Engros — Gründungsjahr 1896 — Export

Fernspr.: Amt Moritzplatz 10220 — Telegramm-Adresse: Schmuckemaille, Berlin



Die neue Liste über Kriegsfassungen ist erschienen!

Schnellste Anfertigung von

Kristall-Email-Porträts

Semi-Email-Porträts

Echte Email-Porträts

in erstklassiger Ausführung

Nur Ia. Qualitäten — **Großes Vorratslager in Fassungen** — Billigste Preise

Verlangen Sie gratis und franko meinen Dreifarbendruck-Katalog, Auflage 21, oder meinen großen farbig gedruckten Pracht-Katalog 1915, Auflage 26, mit vorgedruckten Ladenpreisen

---

Kriegs-Schmuck



aller Art Tula, Emaille in Silber, und Alpacca

Verlangen Sie Muster

Friedr. Feiler · Pforzheim

Silberwaren-Fabrik

Julius Brill Herrstein (Nahe)

Filiale Pforzheim

Steinschleiferei und Gravieranstalt Gegr. 1883

Spezialität: Opale, Rubine, Saphire, Turmaline, Aquamarine, alle synthet. Steine, echte Onyx-Caméen, schwarze Onyx-Medaillons usw.

Atelier für feinste Edelsteingravierungen v. Wappen u. Monogrammen, spez. Siegelgravierungen

---

CULLMANN & FRIES,

Inhaber Hermann Cullmann,

Frankfurt a. Main,

Großhandlung in Ketten, Bijouterien, Silber- und Alpakawaren.

Reichhaltige Kollektion in Kriegsschmuck aller Art

in modernsten Mustern.

Reichhaltige Reiseläger sind unterwegs. — **Durchsicht für jeden Fachmann von Interesse.**

Digitized by Google

Deutscher National Ring

Ein festgesetzter Teilbetrag von jedem verkauften Ringe fällt vertragsmäßig der **„Nationalstiftung** für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" zu.



Alleinlieferung für Juweliere u. Uhrmacher

Richter & Glück

Berlin C, Spittelmarkt 4/7

Dresden-A., Altmarkt 6

SIEGFRIED-SCHMUCK

in

künstlerischer  Ausführung

J. F. Glebe

Pforzheim

Verkauf nur an Grossisten



Große silberne Staatsmedaille.

Telegrammadresse: Juwelier Stüttgen.

Fernsprecher Nummer 1294.

Wilh. Stüttgen

(Inhaber: Ed. Biesenbach & Fr. Salé)

Juwelenwaren-Fabrik

Düsseldorf XII

Perlen
Brillanten
Farbsteine

Digitized by Google

Silb. Gedenktaler

Stück Mark 4.50
Abbildungen kostenlos!

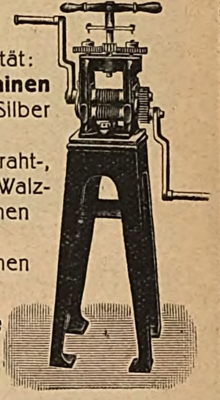
Münzpräge-Anstalt
L. Chr. Lauer



in künstlerischer Ausführung mit Porträts aller unserer
Heerführer!

Berlin SW.,
Nürnberg XXV, Kleinweidenmühle 12 – Ritterstraße 56

Walzmaschinenfabrik
CARL G. PAFFRATH & GÖHRING G. m. b. H.
OFFENBACH a. M. III
Sprendlinger Landstr. 131-133



Spezialität:
Walzmaschinen für Gold, Silber etc.
Galerie-, Draht-, Dessin-Walzmaschinen
Zubehörmaschinen
o
Gehärtete Gußstahlwalzen

MEDAILLEN
ORDEN
VEREINSABZEICHEN
WILH. MAYER & FRZ. WILHELM
STUTTGART



Eiserne Kreuze in Miniatur

National- u. Verbrüderungsflaggen,
Boleros, Wappennadeln usw.
in echt Silber und unecht, ff. emailliert
liefert billigst



Gustav Brehmer, Vereinsabzeichenfabrik und Prägeanstalt // **Markneukirchen 58**

Albrecht Dittrich, Leipzig 2
Weberei aller Arten

Ordensbänder

Studenten-, Fahnen-, Logen-, Vereins- und National-Bänder
Uhrkettenbänder

Klub-, Vereins- und Fest-Abzeichen

Ehrenzeichen, Orden, Medaillen, Münzen, Marken etc.
Jörgum & Treiz, Frankfurt am Main, Gravier- und Präge-Anstalt

---

Neuzeitliche Besteck-Monogramme

von
Robert Neubert, Graveur, Dresden

(von A—Z durchgezeichnet)
Heft Mark 2.50
Erhältlich beim Verlag
Herm. Schlag Nachf., Leipzig, Windmühlenstraße 31

Paul Meybauer · Berlin SW. 68

Hoflieferant ◆ Junkerstraße 19



Militäreffekten-Fabrik

Orden, Medaillen u. Ehrenzeichen

des In- und Auslandes, in Original und Miniatur



Ordens-Bänder, -Bleche, -Ketten und Knöpfe
Lieferung promptest — **Fahnennägel** — Katalog auf Wunsch

AUSKUNFT in allen Rechtsfragen für unsere Abonnenten unentgeltlich!

Besteck-Fabriken

Graveure und Ziseleure



Edelsteingravierungen
mit elektrischem Betrieb.

Alfred Nielsen, Berlin W 8
Französische Straße 57/58

Uhren-Graveur

Spez. Schrift, Monogramme, Wappen



Max Hentschel

Gravier- und kunstgewerbliche Anstalt
Berlin S 42, Ritterstraße Nr. 114
Fernspr.: Amt Moritzpl. 6764
Anfertigung von Besteckstanzen und Preß- und Prägestanzen für die gesamte Metallfabrikation + Elektrischer Betrieb
Spezialität. Stanzen für Heereslieferungen
Export nach allen Ländern — Größte Leistungsfähigkeit

Digitized by Google

Marke Deetjen ges. gesch.
100 gr. Silber Aufl.

Tafelbestecke in allen Stilarten

Ed. Deetjen, Alpakasilberwarenfabrik, Straßburg im Elsaß 2



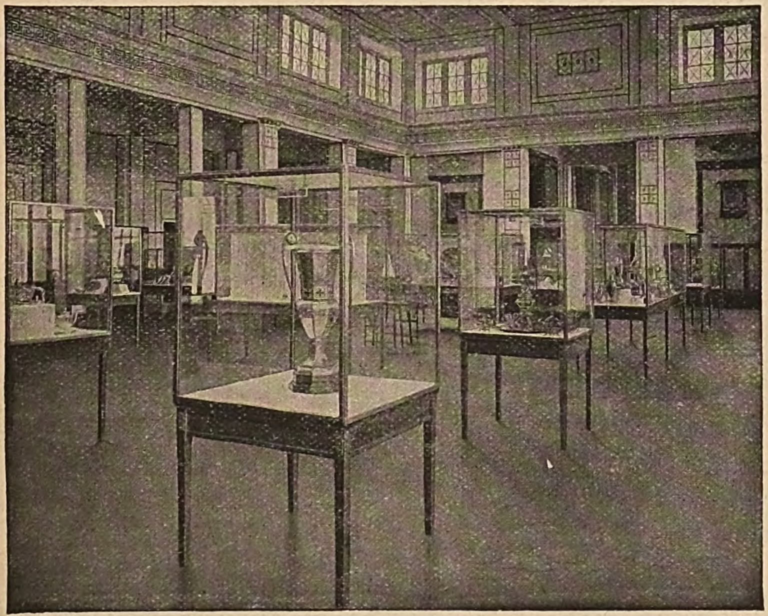
Reparatur-Werkstätten

Größte Reparaturwerkstatt für Musikwerke aller Art
mit Kraftbetrieb.
Modellbau, sämtliche Furnituren u. Zubehörteile
Eigene Räderfräserei. Spezialität: Schweizer Furnituren
Erich Markert Nachfl., Berlin O. 27, Raupachstraße 11 Fernspr.: Amt Königst 2224

Reparaturwerkstätte
G. Reußwig,
Stuttgart, Kanzleistr. 8 B H.
Reparaturen u. Neuarbeiten jeder Art, Fassen, Gravieren, Emaillieren, Vergolden, Versilbern, Oxydieren, Tulieren. Fachgemäße und umgehende Erledigung bei billigster Berechnung.

Unsere „Pforzheimer Filiale" nimmt Reklame- und Arbeitsmarkt-Inserate zu Originalpreisen entgegen und erteilt auch sonst jede gewünschte Auskunft durch den Leiter Christian Schwahn, Pforzheim, Bleichstr. 53, I. Fernsprecher Nr. 1938.

Etuis, Kartonnagen und Ladeneinrichtungen



Geschäftshaus-Fassaden

Komplette
Ladeneinrichtungen
für jede Branche

Ausführung in
Metall, Holz oder kombiniert

Höchste Auszeichnungen
Prima Referenzen

Gebrüder Armbrüster, Frankfurt
Fabrik und Musterlager: Gutleutstraße Nr. 296 am Main

Verlangen Sie
mein neues einzigdastehendes Musterbuch
über:



Wer nach dem Kriege in dem zu erwartenden wirtschaftlichen Aufschwung auf der Höhe sein will, der versäume nicht, sein Unternehmen auch während der Kriegszeit in dauernde Erinnerung zu bringen. Eine ständige Anzeige in unserer Zeitschrift erfüllt diesen Zweck am besten! ✢ **Wer nicht säet, kann nicht ernten!**

ZEH & SCHIEN
ETUISFABRIK
HANAU A/M

TURIN 1911 - GOLDENE MEDAILLE
GENT 1913 - DIPLOME D'HONNEUR

Infolge der fortgesetzten weiteren Preissteigerung sämtlicher Rohmaterialien, die wir zur Fabrikation bedürfen, sowie durch die immer schwieriger werdenden Arbeitsverhältnisse sind wir gezwungen,

einen weiteren Teuerungszuschlag von 5% auf unsere sämtlichen Fabrikate ab 1. Januar 1916 eintreten zu lassen.

Unsere verehrliche Kundschaft bitten wir hiervon gefl. Vormerkung zu nehmen.

Der Verband der Etuisfabrikanten Deutschlands.

Etuis u. Kartonnagen
für Juweliere, Goldschmiede und Uhrmacher
Richter & Weihrauch
(früher Rohne & Jahn)
Chemnitz
Vertretung in **Berlin SW.:** Max Lichtenstein, Neuenburger Straße 40

Zeitungs-Beilagen
und alle anderen Drucksachen stellt preiswert her die Buchdruckerei von Herm. Schlag Nachf. in Leipzig.



Ladentisch-Glasaufsätze Fabrikat Rockhausen immer voran!
Grösste Auswahl Gegr. 1866. Billigste Preise
Ernst Rockhausen Söhne, Waldheim i. Sa.

Digitized by Google

Carl Scheuffler Nachf., Friedrich Thum

Große Eschenheimer Str. 19 **Frankfurt a. Main** Große Eschenheimer Str. 19

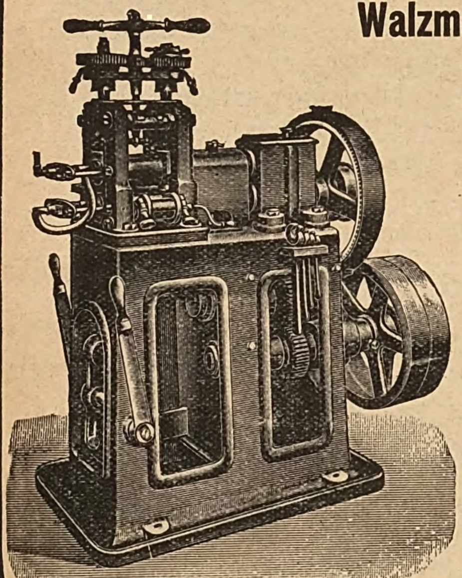
empfiehlt

sein reichhaltiges Lager in sämtlichen Maschinen und Werkzeugen für Gold- und Silberschmiede, Graveure, Zahnärzte, Feinmechaniker, Optiker usw.

sowie

sämtliche Reparaturteile in unecht und Doublé für Bijouterie und Ketten

Großes Lager in echten und unechten Steinen, Korallen, Perlen, Perlschnüren, Korallschnüren



Walzmaschinen-Fabrik

Aug. Schmitz
Düsseldorf

liefert

Walzen und Walzmaschinen

für alle Zwecke

Spezialität:

Gehärtete Gußstahlwalzen

Komplette Einrichtungen zur Herstellung von Aluminium- und Staniolfolien :: in endlosen Längen ::

Lahnwalzen für leonische Drähte

Eugen Schütz / Pforzheim
vormals Fr. Seemüller ○ Mechanische Werkstätte

Telephon Nr. 1941 **Aushauer** Gymnasiumstr. 95

deutsche und französische/ Schnitt- und Stanz-Werkzeuge für Bijouterie- und Metallwarenfabrikation/ Blumen- und Trauerkränze/ Eindrücken von Gesenken jeder Art

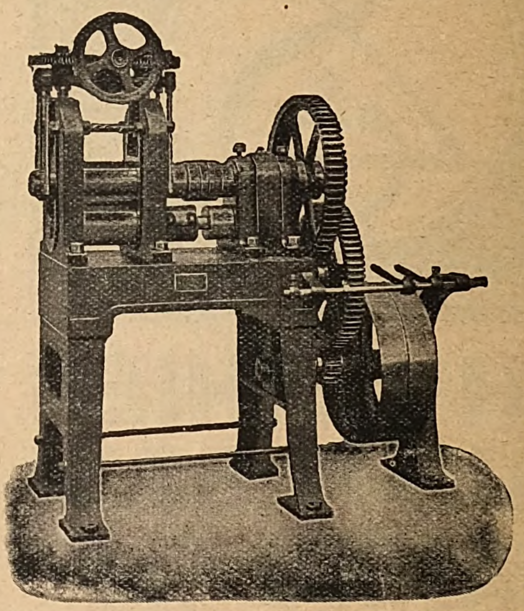
Einrichtungen, Schnitte und Stanzen **für Heereslieferungen**



Strauch & Kühn, Pforzheim

L. Schuler, Göppingen (Württemberg)

Gegründet 1839 **Werkzeugmaschinenfabrik** Personal zirka 1000



Walzwerke

in modernster, vollendetster Konstruktion.

Besonders zum Auswalzen und Justieren von Gold- und Silberstreifen.

Centralstellung für die obere Walze; stets gleicher Eingriff der Zähne der beid. Walzentriebe.

Sicherheitsmuffe gegen Überanstrengung.

Brill & Cassel, Berlin C 19
Engros Oberwasserstraße 13 **Export**

Großes Lager in Brillanten, Perlen, Farbsteinen, Halbedelsteinen und Imitationen

Japan-Perlen in allen Größen | **Orient-Perlschnüre** in vollendetster Nachahmung

Reichhaltiges Furniturenlager
in Platin, Gold, Silber und Doublé.

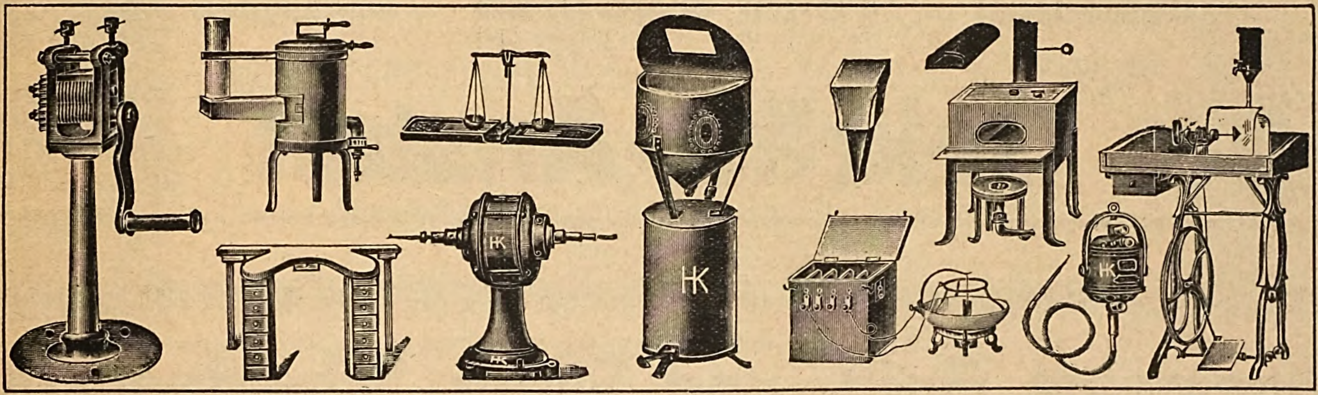
Ferner empfehlen wir als unsere Spezialität

Ohrring-Brisuren

in der soliden Ausführung der vorher geführten **Pariser** Ware

Digitized by Google

WERKSTATT-EINRICHTUNGEN!



Hagenmeyer & Kirchner • Berlin C. 19

Alle Edelsteine
Alle Werkzeuge
schleift das
Demanthartrad.
Verlangen
Sie Preisblätter
von
Adolf Meyer
Oschatz i. Sa.
Erstklass. Referenzen in der ganzen Welt

Gold, Platin, Silber

kaufe jeden Posten und zahle für

Platin per 1 Gramm M. 6.30
Gold 750 gest. per 1 Gramm M. 2.05
Gold 585 „ „ 1 „ „ 1.55
Gold 333 „ „ 1 „ „ 0.83

Alle anderen Edelmetalle in Bruch oder Barren höchsten Preis ohne Probekosten gegen sofortige Kasse.

Edelmetallschmelze
F. Schefler, Köln a. Rh.,
Fernspr. B. 1137 Lindenstraße 69

FRIEDRICH WEBER ✱ HANAU
(Gründung der Firma 1873)
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arbeiten in
GRAVIEREN UND EMAILLIEREN
speziell guten und feinen Genres
MUSTERARBEITEN UND REFERENZEN STETS ZU DIENSTEN

J. A. Schütt
VORMALS CHEMIETRUST BASEL
PFORZHEIM



KATALOGE UND MUSTER GRATIS

„EFFA" EMAILTOMBAK

EMAIL-EMAILFARBEN
sowie sämtliche dazugehörende Nebenartikel und Utensilien.

Schmelz-, Probier- und Scheide-Anstalten

SCHEIDE-ANSTALT, SCHMELZ- UND WALZWERK
AUG. HENSLER
PFORZHEIM, LUISENSTR. 28
AUFARBEITUNG UND ANKAUF aller edelmetallhaltigen Rückstände, Gekrätz, Schliff- und Polierlumpen, Feilung, Bruchgold und Tressen etc.
VERKAUF VON PLATINALOT
Prompte, reelle Bedienung
Beste Referenzen

Zeichnungen, Entwürfe, Modelle
für die gesamte Schmuck-Industrie — Juwelen-, Gold- u Silberschmuck, Emailschmuck, Kleinsilberwaren, Emailwaren — werden von erster Kraft mit reichen Erfahrungen in der Praxis angefertigt.
Gefl. Angebote erbeten unt. H.P. an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Gold, Platin, Silber
kaufe jeden Posten und zahle für
Platin ·· per 1 Gramm M. 6,50
Gold 750/1000 1 „ „ 2,—
Gold 585/1000 1 „ „ 1,50
Gold 333/1000 1 „ „ 0,80
ohne Probekost. gegen sofort. Kasse. Alle anderen Edelmetalle in Bruch oder Barren höchste Preise.
Edelmetallschmelze
Bernh. Apel, Hamburg 5,
Pulverteich 18.

Gold- u. Silberscheideanstalt
Paul Reinwarth
(vormals M. Braun)
Berlin SW, Markgrafenstr. 23
zahlt höchste Preise für Bruchgold, Silber, Platinabfälle.
Ausschmelzung und Ankauf von Güldisch und Brettgekrätzen; genaue Berechnung des Feingehaltes nach Feuerprobe.
Kassasendung postwendend und franko.

Gekrätz- und Scheide-Anstalt
CARL SCHAEFER, PFORZHEIM
Vertreter des Platinhauses G. Siebert, Hanau
Ankauf von gold-, silber- und platinhaltigen Gekrätzen, Abfällen und Scheidegut
Verkauf von Feingold, Feinsilber, Platin in Blech und Draht, Platiniridium
Laboratorium für Platinscheidungen und technische Untersuchungen

Digitized by Google

Rheinische Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Düsseldorf **Thum & Conrad** **Corneliusstr. 46**

Bankkonto: Rhein.-Westfäl. Diskonto-Ges.

ANKAUF VON EDEL-METALLEN GÜLDISCH BARREN usw.

Gekrätz-Anstalt

WALZWERK CHEMISCHES LABORATORIUM GEKRÄTZ-MÜHLE

Allgemeine Gold- und Silber-Scheideanstalt Pforzheim

Ankauf, Verarbeitung und Scheidung von Güldisch, Barren, edelmetallhaltigen Rückständen aller Art

Gekrätzepräparation :: Gekrätzeausschmelzung

Gold-, Silber-, Platin- und Kupferscheidung

Verkauf von Feingold, Feinsilber, Feinplatin, Elektrolytkupfer in Barren und Körnern, salpetersaures Silber für photographische Fabriken, Platinsalze, sämtliche Gold und Silbersalze und aller in der Metallbranche erforderlichen Legierungen und Chemikalien. — Lote.

Edelmetall-Einkaufsbüro, Berlin NO 18

Fernspr.: Alexand. 4243 — Giro-Konto: Darmstädter Bank — Weberstraße 31
zahlt höchste Preise für **Gold** und **Silber,** Güldisch und Treffen usw.
Platinabfälle bis Mk. 6.20 pro Gramm
Ausarbeitung und Ankauf
von allen platin-, gold- und silberhaltigen Rückständen.
Ankauf von Neusilber-, Nickel-, Kupfer- und Messing-Abfällen.
Abrechnung postwendend franko.

Gold-, Silber-, Scheide- und Gekrätzanstalt

W. Ueberle ✦ Düsseldorf ✦ Kurfürstenstraße Nr. 8, 4486 Telephon 4486

Ankauf von Gold, Silber und Platin zu **den höchsten Preisen**

Ausarbeitung u. Ankauf aller gold-, silber- u. platinhaltigen Rückstände wie Gekrätz, Kehricht, Schliff, Feilung, Güldisch u. Barren

Reelle Bedienung · Cassasendung postwend.

Kölner Scheide-Anstalt m. b. H.

Köln-Ehrenfeld

Dampf-Gekrätz-Präparier-Anstalt

Verarbeitung von edelmetallhaltigen Abfällen
Ankauf von Güldisch, Barren usw.

Digitized by Google

Eissner & Co. vorm. V. Radeberger Glashütten



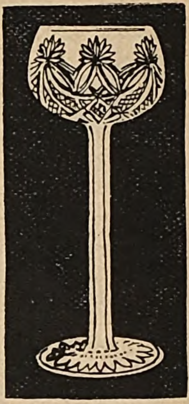
Fernfpr. 169 — **Leipzig** — Roßplatz 15

Kriftall-, Luxus- und Bedarfsgläfer in allen Ausführungen

Schau- und Standgefäße für Dekorationszwecke, Hohl- und Preßgläfer, Glaskäften für Akkumulatoren, Frucht-, Blumen- und Konfektfchalen, Batteriegläfer, Gläfer und Schalen für Metallfaffungen in jeder Form, gepreßt und gefchliffen

Reiche Auswahl in Sammelrömern

Beleuchtungsartikel aller Art — Fenfterglas nach Maßangabe



Bücherfchränke Marke „Klio"



Rolljaloufie- und Flach-Pulte Akten- und Noten-Schränke ufw. find die beften und billigften

Klio-Werk G. m. b. H.
Hennef C. 82 bei Köln am Rhein

Verlangen Sie Kataloge gratis und franko

Karat-Umrechnungstabellen liefert Herm. Schlag Nachf., Leipzig



Organ des Deutschen Uhrmacher-Bundes und Reichsverbandes gelernter Uhrmacher (E. V.) Führendes Blatt des Faches

Verbreitetste der deutschen Uhrmacher-Fachzeitschriften
Garantierte Auflage 11000 Exemplare

Bezugspreis vierteljährlich: für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mk., fürs Ausland 2.25 Mk.
Probenummern umsonst

Deutsche Uhrmacher-Zeitung

Herausgeber: Carl Marfels, Berlin SW. 68
Neuenburgerstraße 8

Wachsmodelleur
F. Bromberger, München, Amalien-straße 44 a,
hält sich zur Anfertigung von Entwürfen in jeder Stilart, in Verbindung mit hiesigen Kräften, bestens empfohlen.

Kaufe antike
Medaillons, Rähmchen, Dofen etc. in Gold, Silber etc., f. Miniaturen geeignet
Miniaturen antik
in Malerei und Rahmung liefert fchön u. preiswert
Richard Haffke, Dresden-N.
Antonftraße 35.

Geldschränke

für Goldschmiede und Juweliere
neu und gebraucht, billigst bei
Otto Müller, Berlin-Reinickendorf, Hausotterstr. 55

Pantafol-Salze

für Rot-, Gelb- und Grün-Vergoldung u. Verfilberung

Auf dem Gebiet der Vergoldungsfalze find in den letzten Jahren erhebliche Fortfchritte gemacht worden; mit den Pantafol-Salzen ift es nun gelungen, eine endgültige Löfung herbeizuführen und ein Salz herzuftellen, das fämtliche notwendigen Beftandteile enthält; das betreffende Pantafol-Salz braucht nur in Waffer aufgelöft zu werden, um ein vollftändig gebrauchsfertiges Bad zu geben: es find dabei keinerlei Zufätze nötig, und damit entfallen alle Komplikationen wie auch die Möglichkeit von Verwechfelungen.

Die Niederfchläge der Pantafol-Bäder find voll und warm im Ton und von größter Widerftandsfähigkeit; die Anwendung ift diefelbe wie beim gewöhnlichen Vergolden. Der Gehalt an Feingold wird bei der Lieferung angegeben, fo daß jedermann ohne Mühe einen Vergleich über den Preis ziehen, wie auch feine Kalkulation darnach einrichten kann.

Die Verpackung der Pantafol-Salze gefchieht in Glasflafchen; das Präparat ift unbegrenzt haltbar, wenn die Flafchen nach dem Gebrauch wieder gut verfchloffen werden.

Dr. Th. Wieland
Gold- und Silberfcheide-Anftalt
Pforzheim

Digitized by Google



Berliner Kunstpräge-Anstalt und Orden-Fabrik

Glas-Ätzungen
Glasmalereien
aller Art
Einlagen, Ornamente, Scalen usw.
Glasschilder und Plakate
Louis Gerstner, Leipzig
Kunstanstalt

Brillanten
Perlen
Smaragde
usw.
kauft gegen sofortige Kasse
Hch. Schütz
Godesberg
Hohenzollernstr. 19 :: Telephon 602

Für die **Buchführung** des **Goldschmiedes** empfehlen wir in dauerhaften Einbänden

Tagebuch
Warenbuch
Kassabuch

Herm. Schlag Nachf., Leipzig
Windmühlenstraße 31

Brillanten - Rosen
Farbsteine - Juwelen
sind billig zu haben bei
L. Merkl & Cie., München
Marienplatz 13, I. Telephon 5683.
Auch Ankauf

Emil Adolff Reutlingen
Papprohre aller Art
Papierspulen- u. Hülsenfabrik

Hugo Haller, Pforzheim
Telephon 205 **Ingenieur und Gewerbeanwalt** Leopoldstr. 10
Spezial-Bureau
für die gesamte Bijouterie- und Ketten-Industrie
Anmeldung von Patenten, Gebrauchsmustern und Warenzeichen im In- und Auslande - **Rat** in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes



Wilhelm Schiedt
Hohlglas en gros, **Leipzig.**
Wittenbergerstrasse 10 Tel: 2450

Prompter Versand in den feinsten Kristall- und Bleikristall-Artikeln, farbigen Römern, runden und ovalen Schalen, Tellern usw. usw.

Die Abonnenten im Auslande

werden hierdurch dringend gebeten, den Abonnementsbetrag möglichst bald einzusenden, damit in der Zustellung unserer Fachzeitschrift

„Die Goldschmiedekunst"

keine Verzögerung eintritt.

Das Abonnement beträgt für Österreich:
$^1/_4$ Jahr 3 Mk., $^1/_2$ Jahr 6 Mk., $^1/_1$ Jahr 12 Mk.

für das übrige Ausland:
$^1/_4$ Jahr 4 Mk., $^1/_2$ Jahr 8 Mk., $^1/_1$ Jahr 16 Mk.

Verlagsanstalt Herm. Schlag Nachf.
(Inh.: Felix Hentze)
Leipzig, Windmühlenstraße 31.

Digitized by Google

Leipzig, den 11. Dezember 1915

Central-Arbeitsmarkt

Filiale Pforzheim Fernsprecher 1938 | Verlag: Herm. Schlag Nachf. (Inh. Felix Hentze), Leipzig | Leipzig Fernsprecher 2255

36. Jahrg.

Bezugspreis der Fachzeitschrift „Die Goldschmiedekunst“: in Deutschland Mk. 8.—, Oesterreich Mk. 12.—, sonst. Ausland Mk. 16.— pro Jahr. Zahlbar auch 1/4 und 1/2 jährlich. Das Abonnement gilt stets für die Dauer eines Jahres. — Abbestellungen haben 6 Wochen vor Ablauf zu erfolgen.

Anzeigenpreis Reklame-Anzeigen nach Tarif. Seite Mk. 150.—. Bei Wiederholung hoher Rabatt. Anzeigen im Arbeitsmarkt (kleine Anzeigen: Offene Stellen, Kaufgesuche, Verkäufe usw.) die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg. — Stellengesuche 15 Pfg. Für Zusendung der Offerten sind 50 Pfennige einzuschicken.

Nr. 49/50

Offene Stellen

Ein Arbeitsangebot soll enthalten, wo der Arbeitsuchende und was er gelernt hat, wo er in Stellung war, wie alt er ist, wie seine Militärverhältnisse liegen, welche Lohn- oder Gehaltsansprüche er macht, wie er sich die Kündigungszeit denkt, wann er antreten kann, ob er verheiratet ist, wie er überhaupt den Prinzipal nicht im unklaren darüber lassen soll, was er ist, kann und erwartet. —

Auf unter Chiffre ausgeschriebene Stellen sende man niemals Originalzeugnisse, wertvollere Entwürfe und Rückporto ein. Manche Inserenten senden solche bei mehrfachem Angebot aus Bequemlichkeit nicht zurück und unsere Expedition kann unter keinen Umständen eine Verantwortung für sie übernehmen. — —

Bei Wohnungsveränderungen, die der Expedition zum Zwecke der Nachsendung der Zeitung oder von Offerten mitgeteilt werden, versäume man nicht, die frühere Adresse mit anzugeben, damit dadurch Verwechselungen mit gleich- oder ähnlich lautenden Namen vermieden werden.

Tücht. Gehilfe

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten b. hohem Lohn gesucht. Gravieren erwünscht, aber nicht Bedingung.

Carl Eichholz, Güstrow i. Meckl.

Goldschmied.

Jung. Goldschmied als Alleingehilfe für Ladengeschäft in sehr angenehme u. dauernde Stellung für 1. Januar oder später nach Leipzig gesucht. Ang. m. Zeugnisabschr. u. Ansprüchen erb. u. N 261 an „Die Goldschmiedekunst“, Leipzig.

GOLDSCHMIEDE-GEHILFE,

militärfrei, der sauber Schrift und Monogramme graviert, sofort oder auch später gesucht. Gravierprobe und Gehaltsansprüche zu richten an

A. Hoehn, Juwelier, **Oppeln** (Schles.), Ring 24.

Goldschmied

für Reparaturen u. kleine Neuarbeiten der auch etwas graviert, für sofort gesucht.

Ad. Schlenk, Juwelier, **Görlitz i. Schl.,** Berlinerstr. 58/59.

An die Töchter u. Frauen der Goldschmiede!

Lernt während des Krieges „Gravieren“.

Nur während des Krieges, einfacher aber gründlicher Unterricht.

4wöchentlicher Kursus Mk. 25. –

Jetzt die beste, **nie wiederkehrende günstigste Gelegenheit.** Pension auf Wunsch im Hause, kann jedoch auch anderswo gute Kost und Wohnung in guter Familie nachweisen. **Beginn 1. Januar 1916,** eventl. später, jedoch wolle man die Anmeldung wegen des Platzes **bald** an mich gelangen lassen.

Rob. Neubert, Dresden-A., Walpurgisstr. 2.
Graveur und Lehrer der Gravierkunst.

Wichtig für Galvaniseure!

Trisalyt

(Scherings Metalltripelsalze)

benutzt man zur sofortigen einfachsten Herstellung von Kupfer-, Zink-, Messing-, Bronze-, Silber- und Goldbädern.

Nur in kaltem Wasser aufzulösen!

Seit Jahren erfolgreich erprobt!
Sicheres und billiges Arbeiten!
Grosse Dauerhaftigkeit der Bäder!
In den grössten Werken des In- und Auslandes eingeführt!

Die **Trisalyte** eignen sich auch vorzüglich zur Auffrischung und Aufbesserung nicht nur der Trysalit-Bäder, sondern auch der nach alten Methoden hergestellten Bäder.

Man verlange unsere ausführliche Broschüre!

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering)
BERLIN N. 39, Müller-Strasse 170/171.

Ein tüchtiger **Goldschmied,** eventl. auch Fräulein, finden sofort Stellung. — Gehalt nach Leistungen. —

Josef Pritzl, Juwelier, Meran (Tirol).

Mehrere tüchtige **Juwelen-Arbeiter** bei hohem Lohn verlangt.

Gustav Eberhard, Berlin C, Kreuzstrasse 20.

Goldschmied, der etwas graviert, kann sofort eintreten bei

Emil Hinz, Allenstein.

EDELSTEINGRAVEUR-GEHILFE auf feinste Wappen bei höchstem Lohn dauernd gesucht.

Julius Brill, Herrstein a. N.

Tüchtiger **Goldschmied,** welcher auch gut graviert, für ein besseres Detailgeschäft zum baldig. Antritt gesucht. Gehalt wöchentlich 32—36 M. Ang. m. Zeugnisabschr. an

Em. David, Leobschütz.

Guter **Zeichner** für Silberwaren, Schmucksachen und Email nach Norwegen gesucht. Angebote erb u. N 260 an „Die Goldschmiedekunst“, Leipzig.

Wegen Einberufung meiner Gehilfen **tüchtige Goldschmiede-Gehilfen** gesucht. — Gefl. Angeb. mit Altersangabe u. Gehaltsansprüchen an

Anton Heuschen, Dortmund, I Kampstrasse 59.

GRAVEUR auf Kirchensachen findet dauernde Stellung.

Alois Kreiten, Hofgoldschmied, Köln.

Digitized by Google

Gesetzlich geschützte Fabrik-Marke

Weltkrieg- und Heerführer-Medaillen
in Silber und K.-Metall / Abbildungen kostenlos

Letzte Neuheit:
Weihnachts-Anhänger

B. H. Mayer's Hof-Kunstpräge-Anstalt, Pforzheim



Lerne gravieren
und benutze hierzu fertig geschliffene Stichel
Compl. Werkzeug-Einrichtung: Mk. 25.-
nebst Anleitung zum Gravieren,
bestehend aus 20 prima fertig geschliff. Stichel, ferner ein Buch: Der prakt. Graveur, 1 Graveurlederkissen, ein prima Ölstein, Kittstöcke, Gravier-Kupfer, Stichproben, Schmirgel, Wasserfarbe u. s. w.
Rob. Neubert Graveur Dresden-Altst.

Tüchtige
Juwelenarbeiter
sofort gesucht.
Alfons Hock, Juwelier, Berlin C,
Neue Grünstrasse 29 II.

Stellen-Gesuche

Originalzeugnisse, Probearbeiten und Rückportomarken bitten wir möglichst umgehend zurückzusenden. Von Seiten der Stellesuchenden wird häufig Klage über die Unterlassung dieser notwendigen Rücksicht geführt und uns zugemutet, die Firma zu nennen.

Tüchtiger
Goldschmied
auf **Reparaturen** u. **deren Fassen** sowie **Neuarbeiten, Vergolden, Versilbern,** seither in ersten Geschäften tätig, mit guten empfehlenden Zeugnissen, sucht sofort dauernden Posten.
Gefl. Angebote erbeten unt. **N 279** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Goldarbeiter,
militärfrei, verheiratet, flotter **Reparateur, kleine Neuarbeiten** und in Trauringen gut eingearbeitet, sucht ab 1. Januar 1916 in **Berlin** nur dauernde Stellung
Gefl. Angebote erbeten unt. **N 277** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Junger strebsamer
Goldschmied,
24 Jahre alt, militärfrei, welcher auch im Ausland tätig war (Schweiz, Frankreich) und mit allen Arbeiten eines besseren Privatgeschäftes vertraut ist, sucht Stellung nach **Tirol** oder der **Schweiz.**
Gefl. Angebote erbeten unt. **N 274** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Goldschmiede-Lehrling,
17 jähr., welcher 13 Monate als Goldschmied und 9 Monate als Uhrmacher lernte, auch graviert, zu plazieren gesucht gegen freie Kost u. Wohnung, um fertig zu lernen (etwa $1^1/_2$ bis 2 Jahre).
Gefl. Angebote erbeten unt. **N 268** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Junger, tüchtiger
GÜRTLER,
der in Kirchensachen eingearbeitet ist, sucht sofort oder später Stellung. Selbiger ist sehr guter Zeichner, möchte sich aber gerne im Ziselieren und Gravieren ausbilden.
Angebote u. Ang. d. Lohnverh. u. **N 271** an „Die Goldschmiedekunst", Leipzig.

Jg. Goldschmied,
mit allen Arbeiten eines besseren Privatgeschäftes vertraut, firm in Reparaturen, Neuarbeiten, Fassen und Gravieren, sucht sofort dauernde Stellung. Lohn nicht unter 36 Mark.
Gefl. Angebote erbet. unt. **N 276** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Eine
POLISEUSE
sucht, da ihr Mann zum Heeresdienst eingezogen ist, sofort bei mässigen Ansprüchen Stellung. Berlin od. Nähe Köln bevorzugt. Ist perfekt im Polieren von Juwelen u. durchaus selbständig im Vergolden.
Gefl. Angebote erbet. unt. **N 258** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Goldschmied,
22 Jahre alt, sucht zum 1. Januar Stellung auf **Reparaturen, kleine Neuarbeiten** u. **Reparaturen-Fassen,** am liebsten in **Köln** oder nächster Umgebung.
Gefl. Angebote erbeten an
Math. Noltensmeyer, Osnabrück,
Möserstrasse 8, part.

Tüchtiger selbständiger
Silberschmied (Monteur)
auf Kirchlich und Profan, wünscht sich in Dauerstellung zu verändern. Ist noch in ungekündigter Stellung. Prima langjährige Zeugnisse zur Verfügung.
Gefl. Angebote erbet. unt. **N 273** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Junger tüchtiger
Goldschmied,
militärfrei, **sucht nach Weihnachten Stellung** auf **Reparaturen** u. **Neuarbeit.,** auch etw. **Gravier.**
Gefl. Angebote erbeten unt. **N 280** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Kaufmännisches Personal

Offene Stellen

Fräulein
für Arbeitsgeschäft zum Bedienen und Ausgeben der Arbeiten sofort gesucht. — Gehaltsansprüche mit Zeugnisabschriften an
A. Heuschen, Dortmund,
I. Kampstrasse 59.

Tüchtige, branchekundige
VERKÄUFERIN,
die im Umgang mit jeder Kundschaft bestens bewandert sowie mit Instandhaltung des Lagers und dergl. vertraut ist, für ein Juwelier- und Uhrengeschäft gesucht. Pension im Hause mit Familienanschluss.
Gefl. Angebote m. Zeugnisabschriften, Ansprüchen u. Bild erb. u. **N 278** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Verkäuferin gesucht.
Für mein Juwelier- u. Uhrengeschäft suche eine tüchtige, gewissenhafte, junge **Dame.** Kost und Wohnung im Hause.
Angeb. m. Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüchen u. Photographie erb. an
Max Gröger, Insterburg.

Für **Laden** und **Kontor** suche eine möglichst branchekundige
DAME.
Maschinenschreiben und evt. Stenographie erwünscht.
Angebote möglichst mit Bild und Gehaltsansprüchen erb. unt. **N 259** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Suche für sofort
jung. Mädchen,
das Lust hat, sich im Laden zu betätigen. Event. Wohnung u. Kost im Hause.
Alfred Gädebusch, Hofjuwelier, **Wernigerode a. H.**

Erstklassiges Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft sucht per sofort **branchekundige**
Verkäuferin
aus gut. Familie, welche schon einige Jahre in ersten Geschäften tätig war und beste Zeugnisse u. Empfehlungen besitzt. Ang. m. Bild, Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. und Referenzen erb. unt. **N 249** an „Die Goldschmiedekunst" in Leipzig.

Tüchtige
Verkäuferin,
die im Verkauf kuranter Uhren und Goldwaren durchaus bewandert ist, Warenkenntnisse besitzt, Dekorieren und Lager instandhalten kann, sofort gesucht. Es wollen sich nur Bewerberinnen melden, die auf erstklass. Verkäuferin Anspruch erheben. Gutes Gehalt zugesichert.
Gefl. Angebote nebst Bild erbeten an
Th. Kleinert & Co., Bremen.

Die nächste Kriegs-Ausgabe erscheint am 24. Dez. 1915

Digitized by Google

JOS·KAST·PFORZHEIM
Leistungsfähige Fabrik in
GOLDKETTEN

* Uhrketten Großhandlung *
Armbänder, Chatelaines Sonderanfertigungen
* Auswahlen * Waren K zeichen * Reparaturen *

Kaufmännisches Personal

Stellen-Gesuche

Intelligentes

FRÄULEIN

(Kriegsflüchtling), seit Jahren mit der selbständigen Führung eines Goldwarengeschäftes betraut, in Buchführung u. Korrespondenz erfahren, die etwas Schrift u. Monogramme graviert, sucht ab 1. oder 15. Januar 1916 auf die Kriegsdauer Stellung. Kann auch einen eingezogenen Chef vertreten.
Gefl. Angebote erbet. unter **N 272** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Lebensstellung erwünscht!
Juwelier und geprüfter Gold- und Silberschmiedemeister (Kriegsinval.), verheiratet, in allen vorkommenden Arbeiten für Werkstatt und Kontor bewandert, früher selbständig, sucht Stelle als

Geschäftsführer
oder ähnlichen Posten.

Gefl. Angebote erbeten unt. **N 246** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig

Kauf-Gesuche

Einreihiges
Perlkollier
zum Preise von 2000—2500 Mark als Gelegenheitskauf gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote erbeten unt. **N 263** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Brillanten
Juwelen, Goldwaren etc.
kauft per Kasse unter strengster Diskretion
Max Zabel, Berlin N.
Reinickendorferstraße 4.

Brillanten, Uhren, Goldwaren usw.
auch einzelne Stücke
kauft höchstzahlend per Kasse
Heinr. Decker, Berlin-Steglitz
Bismarckstraße 71
Bank-Konto Dresdner Bank, Berlin.
Zusendungen werden postwend. erledigt.

Verkäufe

Verkaufe
Ziseleur- und Graveur-Werkzeug äusserst billig.
A. Schütz, Schwäb. Gmünd,
Klarenbergstrasse 21/4.

Eine
Goldschmiede-Werkstätte
ist in einer Stadt **Ostpreußens** zu verkaufen.
Gefl. Angebote erbet. unt. **N 270** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

800/000 Silber in Barren
pro Woche etwa 3—5 Kilo abzugeb.
Gefl. Angeb. mit Preisangabe erbet. unter **N 266** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

BRILLANTEN
Perlen und Farbsteine
lose und gefaßt, gebe sehr preiswert ab
F. Schefler, Köln
Fernspr. B 1137. Lindenstr. 69.
— — **Auch Ankauf** — —

An- und Verkauf
gebrauchter Goldschmiede-Werkzeuge, Kugelpressen, Walzen, Poliermaschinen, Ziehelsen und verschiedene Werkzeuge.
Jakob Fröschle, Pforzheim
Weiherbergstraße 6

Vermischte Anzeigen



Kameen
in allen Größen und Preislagen, gefaßt und ungefaßt, liefert billigst
Edwin Biefer, Dortmund

Heirat!
Tüchtig. **Goldschmied,** 28 Jahre alt, praktisch u. kaufmännisch, wünscht mit netter Dame zwecks späterer Heirat schriftlichen Verkehr.
Gefl. Angeb. m. Bild erb. unt. **N 275** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Sichere Existenz!
LADEN,
2 gr. Schaufenst., in lebh. Geschäftsgeg., m. Stube, Küche u. Werkst., ev. auch gröss. Wohn., in dem seit mehr als 30 J. Goldwarengesch. mit best. Erfolg betr. word. ist, zum 1.1.16 od. später anderweitig zu vermieten. Näh. d.
O. Mellenthin, Frankfurt a. O., Oderstr. 45

Anzeigen jeder Art finden in der Fachzeitschrift „Die Goldschmiedekunst“ weiteste Verbreitung und erzielen durchschlagenden **Erfolg!**

Suche ein nachweisbar gutgehendes
Gold- und Silberwaren-Ladengeschäft
in **Süddeutschland** zu kaufen. Anzahlung 10000 M.
Wäre ev. nicht abgeneigt, in ein solches einzuheiraten.
Angebote erb. u. **N 269** an „Die Goldschmiedekunst“, Leipzig.

Geschäfts-Verkauf!
Ein seit 7 Jahren in **Weltkurort der Schweiz** bestehendes
Bijouterie- u. Uhrengeschäft
günstig zu verkaufen. Anzahlung 25000 Franks. Der Rest kann gegen Sicherstellung einige Jahre stehen bleiben. Bisheriger Inhaber ist im Felde.
Gefl. Angebote unter **N 267** an „Die Goldschmiedekunst“ in Leipzig.

Lobende Urteile erster Fachleute · **Wirklich das Beste vom Besten!** · Lobende Urteile erster Fachleute
DI-Putzpulver (giftfrei!) · Schwarze od. weiß-rosa **DI-Putzwatte** nicht abschmutzend Doppelt · Schwarze oder weiße **DI-Putztücher** glänzend bewährt Imprägniert · **DI-Putzwasser** (Mattgold)
Umhüllungen für Tafelservice, Besteckrollen mit Bezeichnungen, Deckchen, Spazierstockhüllen, Zigaretten-Etuis-Schoner, Kettentücher etc. aus chlor- u. schwefelfreiem Material.
Fabrik: **Joh. Maass, Crefeld,** Chemisch-technisches Laboratorium.

Digitized by Google

Telegr.-Adr.: Kirchenrentrop
Gegründet 1825 Gegründet

Wilhelm Rentrop

Anfertigung v. Kirchengeräten für jeden Kult in Gold, Silber, Unecht nach gegebenen u. eigenen Entwürfen in jeder Stilart u. Preislage


Nr. 1861
Fernruf Nr. 238

Aufarbeitung alter Geräte Vergolden, Versilbern, Ciselieren Gravieren, Email, Elfenbein Auswahlen zu Diensten Reichhaltig. Brutto Catalog

Werkstätten für kirchl. Kunst Altena i. W.

„Mein Betrieb wird trotz der Kriegszeiten voll aufrecht erhalten, so daß ich allen Anforderungen prompt gerecht werden kann!“

LETZTE NACHRICHTEN

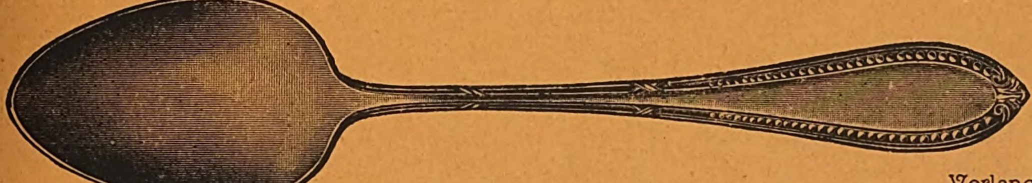
Der **Pforzheimer Kreditorenverein im Pariser „Matin“.** Eine recht widerwillige Anerkennung deutschen Organisationserfolges findet sich in der Nummer vom 19. Oktober des bekannten Pariser Hetzblattes „Le Matin“ unter der Ueberschrift „Die Großmannsucht der Boches wirft sich auf alles“. Der Artikel beginnt: „Französische Goldschmiede habt acht! Die Deutschen sind sehr kühn. Sie wollen der Schweiz ihre Uhrenindustrie entreißen. Der Kreditorenverein Pforzheimer Fabrikanten hat sich dieses Projekt in den Kopf gesetzt. Sein Vorsitzender hat öffentlich ausgeführt, daß es sich darum handelt, durch Belegen mit kräftigen Zöllen auf fremde Uhren bei künftigen Handelsverträgen dahin zu wirken, neue Industrien nach Deutschland und insbesondere nach Pforzheim einzuführen“. (Das bezieht sich auf die Ansprache des Ehrenvorsitzenden Herrn W. Stöffler in der ordentlichen Generalversammlung vom 17. Mai d. J.) Der „Matin“ führt weiter aus: Der Kreditorenverein ist keine Gesellschaft ohne Autorität. Er zählt mehr als 1000 Mitglieder und schließt die bedeutendsten Häuser der Goldwaren- und Uhrenindustrie im Deutschen Reich ein; und seine Auskunftei, welche sich über die ganze Erde verbreitet, hat ihm auch den Anschluß von ersten französischen Häusern verschafft. Hinter seinem Vorsitzenden stehen noch andere hervorragende Industrielle jenseits des Rheins, um die Werbearbeit gegen die Schweizer Uhrenindustrie zu organisieren. Und da alle diese Boches immer und unter allen Umständen gewissenlose Streber sind, haben sie bis jetzt nur die eine Waffe gefunden: mit allen möglichen Mitteln die Einwanderung guter Schweizer Uhrmacher nach Deutschland zu begünstigen . . . Aber die Schweizer sind nicht auf den Kopf gefallen. Die ganze Schweizer Presse hat die gierigen Projekte des Kreditorenvereins veröffentlicht. Die Fabrikanten haben sich vereinigt und die Mittel studiert, um einerseits die listige Anwerbung ihres Personals zu verhindern und anderseits einen ernsten Kampf auf dem Uhrenmarkt vorzubereiten. Die französische Industrie, so wird weiter ausgeführt, darf ein solches Vorgehen nicht unbemerkt lassen. „Denken Sie daran, sagt uns ein großer Pariser Goldschmied, daß Pforzheim, welches 1870 erst 8000 Arbeiter hatte, gegenwärtig mehr als 35000 (?) hat. Pforzheim, die Wiege der Uhren- und Goldwaren-Industrie, brachte im Jahre 1836 für 2 Millionen Franken hervor; im Jahre 1912 haben die 700 Häuser, welche mit einer bestürzenden Schnelligkeit gewachsen sind, einen Umsatz von 250 Millionen erreicht. Denken Sie daran, daß drei Viertel dieser Erzeugung ins Ausland geht, während wir mit Mühe für 20 Millionen ausführen und doch mit diesem Geschäftszweig einen Weltruf haben. Bedenken Sie ferner, so schmerzlich es ist zu sagen, daß vier Fünftel (??) der deutschen Ausfuhr nach Frankreich bestimmt ist. Die unverschämten Anmaßungen des Kreditorenvereins müssen uns die Augen öffnen. Wir müssen uns jetzt für den Kampf rüsten. Unser Handel ist aber nicht frei. Er unterliegt der peinlichen Vormundschaft des Feingehaltgesetzes vom 19. Mai des Jahres VI, einer so weit zurückliegenden Zeit, in der unsere Industrie, wenigstens die Ausfuhrindustrie, noch weit von dem entfernt war, was sie heute ist. Unsere Chambre Syndicale hat seit langem den Notschrei ausgestoßen und die Mittel geprüft, die einer Lage abhelfen sollen, welche uns in hoffnungslose Unterlegenheit versetzt. Ihr Präsident Templier wird dieser Tage von Herrn Ribot (dem französischen Finanzminister) empfangen werden. Wir erwarten mit Interesse diese Zusammenkunft und unser Patriotismus wünscht nur eines: daß man uns die nötigen Waffen liefert, um den Feind auf jedem Boden zu schlagen.“

Was der Pariser Fabrikant uns da sagt, ist für uns Pforzheimer nichts Ueberraschendes. Es sei da nur an die fortgesetzten Angriffe des Pariser Fachblattes „Moniteur de la Bijouterie et de l'Horlogerie“ und seines Schriftleiters Maillart auf Pforzheim und sein Kunstgewerbe erinnert und weiter darauf hingewiesen, daß wenige Monate vor Ausbruch des Krieges ein Verein in Paris zu gründen versucht wurde, welcher alle ausländischen Schmuckwaren, und in erster Reihe die deutschen, als nach Geschmack und Material minderwertig in Acht erklären und aus den französischen Goldschmiedeläden verbannen wollte. Das französische Punzierungsgesetz wurde übrigens vor etwa 30 Jahren schon dahin geändert, daß für die Ausfuhr bestimmte Goldwaren auch in 14karät. Gold angefertigt werden können.

Digitized by Google

Modern Perlrand, das zugkräftigste Muster in diesem Jahre! :: :: ::

Nr. 1061



Walter & Breuker
Alpaka-Silberwarenfabrik
Düsseldorf 44
Fürstenwall 228

Verlangen Sie unsere neuesten Musterbücher

Deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt
vorm. Roeßler
Frankfurt am Main
Geschäftsstelle Berlin: B. Roeßler & Co., G. m. b. H., C. 19, Kurstraße 50

Ankauf und Verarbeitung von Edelmetallen
und edelmetallhaltigen Abfällen. Gold, Silber und Platin.

Verkauf von Edelmetallen
in allen Formen und Legierungen sowie von Edelmetallpräparaten (Gold-, Silber- und Platinsalze) / Alle Arten Präparate für Galvanoplastik, Metallsalze, Cyankalium etc. / Probier- und Laboratorium-Utensilien / Alle Arten Schmelz- und Muffelöfen.



Nr. 4900

Vereinigte Silberwaaren-Fabriken
Aktiengesellschaft Düsseldorf

Telephone 1449 und 11808

Fabrik- Marke

Telegramme Argentina-Düsseldorf

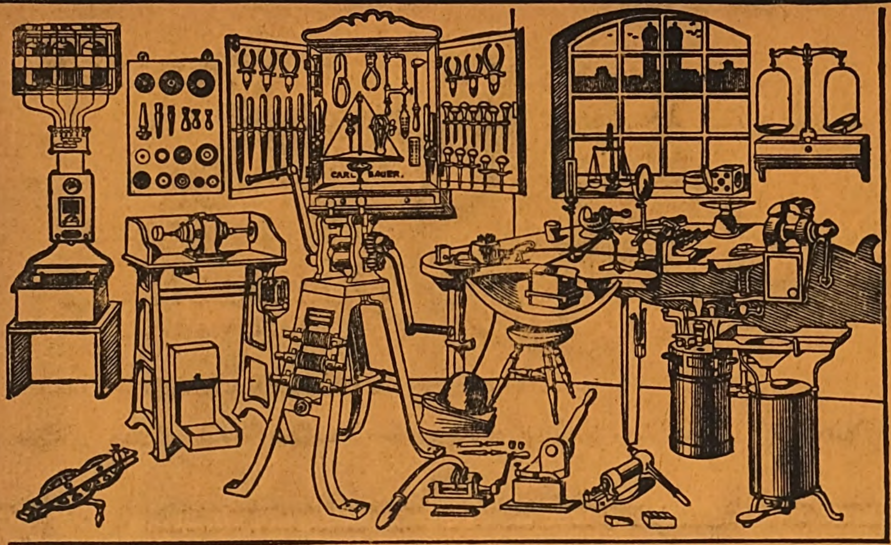
Spezialität: echt silberne Bestecke
ferner Großsilberwaren: Kaffeeservice, Aufsätze, Pokale, Jardinièren etc.



Nr. 9400

Unser Betrieb wird auch während des Krieges aufrecht erhalten und Bestellungen finden wie bisher prompteste Erledigung

Digitized by Google



CARL BAUER

Gegründ. 1844 **MÜNCHEN** Frauenstr. 19

Fabrikation und Lager feiner Werkzeuge und Maſchinen

für Gold- u. Silberwarenfabriken, Juweliere, Gold- u. Silberarbeiter, Graveure, Gürtler, Ziseleure und Mechaniker usw.

Gasſchmelz- und Emaillier-Oefen

neuester Konstruktion

Blech-, Draht-, Ehering- und Façon-Walzen

für Hand- und Kraftbetrieb

Diamant-, Gold- und Silber-Wagen

Feilen, Laubsägen, präpar. Holzkohlen, Zieheisen

in unübertroffener Qualität

Prima Reparaturteile aus Doublé, Silber und unecht

Reich illustriertes Preisbuch franko

Großes Lager von echten u. imitiert. **Ring- u. Schmucksteinen** als Almandine, Amethyste, Opale, Perlen, Türkise, Topase, Onyxe, Jaspise, Mixe, Granaten, Simili, Cap-Rubine, Korallen, Rubine, Smaragde, Saphire. Ia. imitierte Perlen und Perlenſchnüre

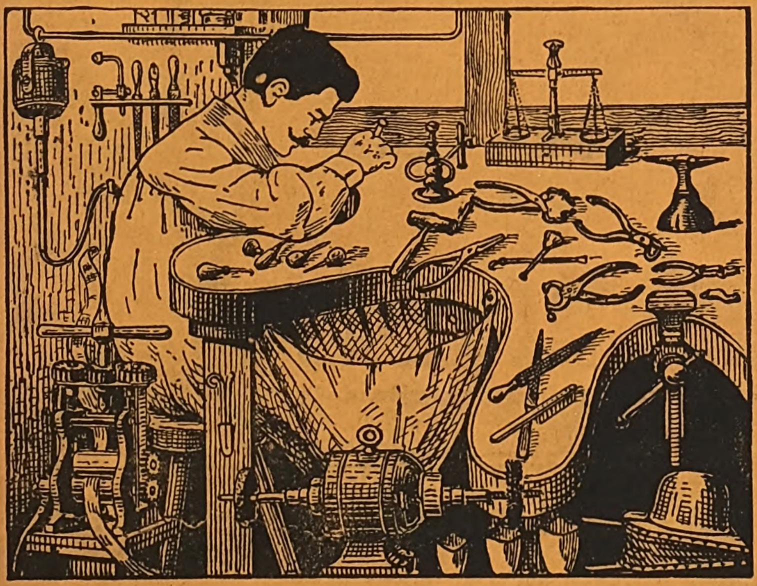
Herman Drechsler — Görlitz

Goldwarenfabrik und Großhandlung

Großes Juwelen-Lager
Goldene Ketten, Ringe
Zahnſchmuck ::

Illuſtrierte Kataloge auf Wunſch zu Dienſten ::

Auswahlen bereitwilligſt — Eigene Werkſtätten für Reparaturen und Neuanfertigungen ::



Gebr. Ott · Hanau

Gegründet 1840

Alle Werkzeuge Maſchinen und Materialien

für Gold- und Silberſchmiede, Juweliere, Steinhändler, Graveure, Ziseleure, Mechaniker etc.

Lieferung vollständiger Einrichtungen

Großes Lager in Halb-Edelsteinen, Korallen, Perlen und Schnüren sämtliche Imitationen von Schmuck- und Ringsteinen

Metriſche Berechnungsbücher der Preise und praktiſche Ablese-Tabellen ⁎ Wagen und Gewichte nach neuesten Bestimmungen ⁎ Illustrierte Preisliste.

Verantwortlicher Hauptſchriftleiter: Wilh. Rau, Leipzig. — Schriftleiter des volkswirtſchaftlichen Teiles: Carl Schöffer, Leipzig. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: i. V. Wilh. Voigt, Leipzig. — Druck und Verlag von Herm. Schlag Nachf. (Inhaber Felix Henze), Leipzig, Windmühlenſtraße 31, Fernſprecher Nr. 2255. — Zweigſtelle Pforzheim: Leiter Chriſtian Schwahn, Bleichſtraße 53, I. Stock, Fernſprecher Nr. 1938, in Vertretung des zum Heeresdienſte einberufenen Guſtav Wolf.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410		

Digitized by Google

B'D JUL 18 1917

Digitized by Google